

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Dissertation

Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen: standardisierte Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen der Gegenwart

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor philosophiae

(Dr. phil.)

eingereicht an der Philosophischen Fakultät I

von Ute Engelkenmeier

Präsidentin der

Humboldt-Universität zu Berlin:

Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Dekanin:

Prof. Dr. Gabriele Metzler

Gutachter:

1. Prof. Dr. Konrad Umlauf

2. Prof. Dr. Oliver Fahle

Datum der Einreichung:

29.01.2018

Disputation am:

30.04.2018

Zusammenfassung und Schlagwörter (deutsch)

Ziel dieser Arbeit ist die Darlegung des Bildes der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen. Im theoretischen Teil wird das Themenfeld Bibliothek und Bibliothekar/Bibliothekarin kursorisch umrissen, sowie der Forschungsstand kurz dargelegt. Im empirischen Teil folgt eine Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen der Gegenwart, die Sendungen aus den Jahren 2015 und 2016 betrachtet. Die ausgehende Forschungsfrage, wie Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Fernsehsendungen der Gegenwart dargestellt werden, wird anhand der Methode der standardisierten Inhaltsanalyse untersucht. Dabei werden neben quantitativen analytischen Methoden auch Verfahren der qualitativen Analyse eingesetzt.

Die Ergebnisse geben ein durchaus differenziertes Bild je nach fiktionalen Genres und nicht-fiktionalen Formaten. Dabei ist in Gesamtbewertung das Bild von Bibliotheken neutral bis eher positiv und das Bild der Bibliothekarinnen und Bibliothekare überwiegend positiv in den zugrundeliegenden Sendungen.

SW: Inhaltsanalyse, Bibliotheken, Bibliothekar, Bibliothekarin, Fernsehen

Abstract and keywords (english)

The aim of this work is to unfold the image of libraries and librarians on German television. In the theoretical part, the topics library and librarian are outlined cursory, as well as a brief description of the current state of research. In the empirical part, a content analysis of television broadcasts follows, which looks at broadcasts from the years 2015 and 2016. The outgoing research question of how libraries and librarians are portrayed in contemporary television broadcasts will be examined using the method of standardized content analysis. In addition to quantitative analytical methods, methods of qualitative analysis are also used.

The results show a quite differentiated picture of libraries and librarians according to fictional genres and non-fictional formats. Overall, the picture of libraries is neutral to rather positive, and the image of the librarians is predominantly positive in the underlying broadcasts.

KW: content analysis, libraries, librarian, television

Danksagung

In den letzten Jahren haben mich sehr viele Menschen unterstützt. Die Durchführung und Fertigstellung dieser Arbeit konnte nur entstehen durch ihren unermüdlichen Beistand, für den ich mich an dieser Stelle bei allen bedanken möchte.

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer und Erstgutachter Herrn Professor Umlauf, der stets zur Seite stand, die richtigen Fragen stellte und mich ermunterte, am Ball zu bleiben, trotz der nebenberuflichen Erstellung dieser Arbeit. Mein besonderer Dank gilt ebenso Herrn Professor Fahle, für seine Bereitschaft für die Zweitgutachterzeit, seinen Blick aus filmwissenschaftlicher Perspektive sowie wichtige Literaturempfehlungen. Beiden danke ich insbesondere für Ihre Geduld.

Den Kolleginnen und Kollegen des Doktorandenkollegs möchte ich danken für anregende Gespräche und Ideenaustausch. Besonders danken möchte ich Gabriele S., Tom B. und Dirk W. für ihre hilfreichen Korrekturlesungen und Alexandra C. für zahlreiche Motivationsschübe. An dieser Stelle danke ich auch den vielen Kolleginnen und Kollegen mit ihrer Leidenschaft für Filme und Fernsehsendungen, die das Thema auch unterhaltsam machten.

Für die liebevolle Unterstützung danke ich den Menschen, denen ich diese Arbeit widmen möchte: Monika und Peter, Michael und Max danke ich für ihre Kraft und ihre Zuversicht. Ihre Achtsamkeit und motivierende Art, mich an den Schreibtisch zu schieben, haben einen enormen Beitrag daran, dass diese Arbeit fertig wurde.

Dortmund, Januar 2018,

Ute Engelkenmeier

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	III
Inhaltsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	VI
Tabellenverzeichnis	VIII
1. Einleitung	1
2. Bibliotheken, Bibliothekarinnen, Bibliothekare: Begriffe, Aufgaben	13
2.1 Bibliothek: Begriffe, Aufgaben	13
2.2 Beruf Bibliothekar, Bibliothekar	19
2.3 Fremdimages von Bibliotheken, Bibliothekarinnen, Bibliothekaren	22
3. Forschungsstand: Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in medialer Darstellung (Massenmedien)	26
3.1 Darstellung in der deutschsprachigen Presse.....	28
3.2 Darstellungen im Film.....	30
3.3 Darstellungen im Fernsehen.....	36
4. Methode standardisierte Inhaltsanalyse	39
4.1 Methodenbeschreibung	42
4.2 Problemstellung.....	48
4.3 Hypothesenbildung.....	51
4.4 Das Untersuchungsmaterial - Auswahleinheiten.....	58
4.5 Definition der Analyseeinheiten	62
4.6 Kategorienbildung	64
4.6.1 Formale und inhaltliche Kategorien: Fernsehen	67
4.6.2 Inhaltliche und wertende Kategorien: Bibliothek.....	70
4.6.3 Inhaltliche und wertende Kategorien: Bibliothekar/Bibliothekarin	73
4.7 Kategoriensystem und Codebuchentwicklung	80
4.8 Anwendungsphase, Codierung.....	86
4.9 Auswertung und erste Ergebnisse	91
4.9.1 Ergebnisse zu Formaten, Gattungen, Produktionsjahren	92
4.9.2 Allgemeine Ergebnisse: Dimension Bibliothek	95
4.9.3 Allgemeine Ergebnisse: Dimension Bibliothekar/-in	99
4.9.4 Stereotypen in fiktionalen Sendungen	104
4.9.5 Bibliothekarinnen und Bibliothekare	123
4.9.6 Symbole und Kontexte in Genres und Formaten	136
4.9.7 Einfluss US-amerikanischer Sendungen.....	173
4.9.8 „Bücher“ und andere Aufgaben.....	186

4.9.9 Themenkontexte der Bibliotheksdarstellung	193
4.9.10 Zusammenfassende Ergebnisse der Hypothesenüberprüfung.	199
5. Interpretation	204
5.1 Bibliothekarinnen, Bibliothekare, Funktionsrollen, Handlungsrollen	204
5.2 Bibliotheken, narrative Schemata, Kulturtransfer	214
6. Zusammenfassung und Ausblick	224
7. Bilder von Bibliotheken – Schlussbetrachtung.....	230
8. Literaturverzeichnis	233
9. Anhang.....	245
Kategorienübersicht	245
Codeplan.....	246
Codebuch.....	268
Liste der codierten Sendungen.....	331
Ergebnistabellen und Abbildungen	341
Wortwolken (Aussagen)	351

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01 - Vorgehensweise der standardisierten Inhaltsanalyse	43
Abbildung 02 - Beispiel Genre Horror: „The Fog – Nebel des Grauens“	153
Abbildung 03 - Beispiel Horror: „Carrie – des Satans jüngste Tochter“	153
Abbildung 04 - Beispiel Fantasy: „The Magicians“	156
Abbildung 05 - Beispiel Science Fiction: „Raumschiff Enterprise“	158
Abbildung 06 - Beispiel Krimi: „Soko Köln“	159
Abbildung 07 - Beispiel Komödie: „Big Bang Theory“	161
Abbildung 08 - Beispiel Komödie: „Monster Uni“	162
Abbildung 09 - Beispiel Kindersendungen: Typus „freundliche Helferin“	165
Abbildung 10 - Beispiel Kindersendungen: Typus „Drache“	167
Abbildung 11 - Beispiel Schul- und Bildungsfernsehen: „David and Red“	168
Abbildung 12 - Beispiel Format Schulfernsehen: „Grundkurs Deutsch“	170
Abbildung 13 - Beispiel Format Nachrichten: Tagesschau (24.10.2016).....	171
Abbildung 14 - Beispiel Format Dokumentation/Reportage: „Schätze der Welt“	171
Abbildung 15 - Beispiel Format Magazin: Thüringenjournal	172
Abbildung 16 - Beispiel Hauptfiguren in Serien „Buffy“, „Librarians“, „Witches“	182
Abbildung 17 - Balkendiagramm Produktionsjahre.....	342
Abbildung 18 - In Deutschland produzierte Sendungen, Fernsehsender.....	343
Abbildung 20 - Genre Krimi, Aussagen Bibliothek	351
Abbildung 21 - Genre Krimi, Aussagen Bibliothekar/-in	352
Abbildung 22 - Genre Abenteuer, Aussagen Bibliothek	353
Abbildung 23 - Genre Abenteuer, Aussagen Bibliothek (ohne „Librarians“)	353
Abbildung 24 - Genre Abenteuer, Aussagen Bibliothekar/-in	354
Abbildung 25 - Genre Abenteuer, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Librarians“)	354
Abbildung 26 - Genre Action, Aussagen Bibliothek	355
Abbildung 27 - Genre Action, Aussagen Bibliothekar/-in	355
Abbildung 28 - Genre Drama, Aussagen Bibliothek	356
Abbildung 29 - Genre Drama, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“)	356
Abbildung 30 - Genre Drama, Aussagen Bibliothekar/-in	357
Abbildung 31 - Genre Drama, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“)	357
Abbildung 32 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothek	358
Abbildung 33 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“, „Librarians“)	359
Abbildung 34 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothekar/-in	360
Abbildung 35 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne Buffy,Librarians)...	360
Abbildung 36 - Genre Arzt/Krankenhaus, Aussagen Bibliothek	361
Abbildung 37 - Genre Kirche, Aussagen Bibliothek	361
Abbildung 38 - Genre Liebe, Aussagen Bibliothek	362
Abbildung 39 - Genre Liebe, Aussagen Bibliothekar/-in	362
Abbildung 40 - Genre Familie, Aussagen Bibliothek.....	363
Abbildung 41 - Genre Familie, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“)	364
Abbildung 42 - Genre Familie, Aussagen Bibliothekar/-in.....	365
Abbildung 43 - Genre Familie, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“)	366
Abbildung 44 - Genre Horror, Aussagen Bibliothek	367
Abbildung 45 - Genre Horror, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“).....	367

Abbildung 46 - Genre Horror, Aussagen Bibliothekar/-in	368
Abbildung 47 - Genre Horror, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“).....	368
Abbildung 48 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothek.....	369
Abbildung 49 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothek (ohne „Librarians“, „Witches“)..	370
Abbildung 50 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothekar/-in.....	371
Abbildung 51 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothekar/-in (o. Librarians, Witches) ...	372
Abbildung 52 - Genre Science-Fiction, Aussagen Bibliothek.....	372
Abbildung 53 - Genre Science-Fiction, Aussagen Bibliothekar/-in.....	373
Abbildung 54 - Genre Historie, Aussagen Bibliothek und Bibliothekarin	373
Abbildung 55 - Genre Western, Aussagen Bibliothek und Bibliothekarin	373
Abbildung 56 - Genre Musical, Aussagen Bibliothek und Bibliothekar/-in	374
Abbildung 57 - Genre Schulfernsehen, Aussagen Bibliothek.....	374
Abbildung 58 - Genre Schulfernsehen, Aussagen Bibliothekar/-in.....	375
Abbildung 59 - Zielgruppe Kind, Kindersendungen, Aussagen Bibliothek	375
Abbildung 60 - Zielgruppe Kind, Kindersendungen, Aussagen Bibliothekar/-in	376
Abbildung 61 - Format Nachrichten, Aussagen Bibliothek.....	377
Abbildung 62 - Format Nachrichten, Aussagen Bibliothekar.....	377
Abbildung 63 - Format Reportage/Dokumentation, Aussagen Bibliothek	378
Abbildung 64 - Format Reportage/Dokumentation, Aussagen Bibliothekar/-in	379
Abbildung 65 - Format Magazin, Aussagen Bibliothek	379
Abbildung 66 - Format Schulfernsehen, Aussagen Bibliothek	380
Abbildung 67 - Format Schulfernsehen, Aussagen Bibliothekarin, Bibliothekar	380
Abbildung 68 - Format Gameshow, Aussagen Bibliothek	380
Abbildung 69 - Format Gameshow, Aussagen Bibliothekarin, Bibliothekar.....	381
Abbildung 70 - Format Reality-TV, Aussagen Bibliothek.....	381
Abbildung 71 - Format Reality-TV, Aussagen Bibliothekarin.....	381
Abbildung 72 - Format Sonstiges (Musiksendung), Aussagen Bibliothek	382

Tabellenverzeichnis

Tabelle 01 - Einteilung Gattungen und Formate in Anlehnung an Gehrau	69
Tabelle 02 - Intracoder-Reliabilität nach Holsti	89
Tabelle 03 - Häufigkeiten einzelner Gattungen und Formate	92
Tabelle 04 - Häufigkeiten Genres in fiktionalen Sendungen	93
Tabelle 05 - Produktionsjahre	94
Tabelle 06 - Häufigkeiten Bibliothekstyp	95
Tabelle 07 - Darstellung Bibliothek überwiegend	96
Tabelle 08 - Darstellung Bibliothek überwiegend, nach Bibliothekstyp	97
Tabelle 09 - Darstellung Bibliothek überwiegend, nach Produktionsjahren	97
Tabelle 10 - Geschlechterverteilung insgesamt	99
Tabelle 11 - Handlungsträger nach Geschlecht	100
Tabelle 12 - Genderverteilung fiktionaler Figuren	101
Tabelle 13 - Figuren und Personen nach Alter	102
Tabelle 14 - Darstellung Figuren/Personen überwiegend	103
Tabelle 15 - Dargestellte Bereiche Bibliothek	105
Tabelle 16 - Nutzungsmotive von Bibliotheken	107
Tabelle 17 - Handlungskontexte in Bibliotheken	109
Tabelle 18 - Atmosphäre Bibliothek, einzelne Variablen	110
Tabelle 19 - Dauer der Szene	112
Tabelle 20 - Erscheinungsbild Figuren und Personen	114
Tabelle 21 - Physische Merkmale weibliche/männliche Figuren und Personen	115
Tabelle 22 - Tätigkeiten Figuren und Personen	116
Tabelle 23 - Rollentypen	118
Tabelle 24 - Rollentyp und Darstellung Figuren insgesamt	119
Tabelle 25 - Darstellung überwiegend Figuren und Personen	124
Tabelle 26 - Darstellung Figuren, Produktionsjahre, fiktionalen Sendungen	125
Tabelle 27 - Darstellung Personen, Produktionsjahre, nicht-fiktionale Sendungen	126
Tabelle 28 - Charaktereigenschaften Figuren	128
Tabelle 29 - Berufliche Position Figuren und Personen	130
Tabelle 30 - Tätigkeiten Figuren	131
Tabelle 31 - Tätigkeiten Personen	133
Tabelle 32 - Häufigkeiten "Symbol" insgesamt	136
Tabelle 33 - Kreuztabelle Symbol - Genre	137
Tabelle 34 - Kreuztabelle Symbol - Format	138
Tabelle 35 - Rollentypen und Symbole	139
Tabelle 36 - Darstellung Bibliothek insgesamt nach Genres	140
Tabelle 37 - Darstellung Bibliothek insgesamt nach Formaten	141
Tabelle 38 - Darstellung Figuren insgesamt nach Genres	142
Tabelle 39 - Darstellung Personen nach Formaten	143
Tabelle 40 - Tätigkeiten Bibliothekarinnen nach Genres	144
Tabelle 41 - Tätigkeiten Bibliothekare nach Genres	145
Tabelle 42 - Motive nach Genres	146
Tabelle 43 - Nutzungsmotive in nicht-fiktionalen Formaten	148
Tabelle 44 - Handlungskontexte nach Genres	149

Tabelle 45 - Handlungskontexte nach Formaten	150
Tabelle 46 - Atmosphäre Bibliotheken nach Genres	151
Tabelle 47 - Häufigkeiten Sendungen nach Zielgruppen	163
Tabelle 48 - Darstellung der Figuren überwiegend in Kindersendungen.....	165
Tabelle 49 - Häufigkeiten Produktionsland	174
Tabelle 50 - Darstellung Bibliothek überwiegend, Produktionsland D und USA	175
Tabelle 51 - Dargestellte Bereiche Bibliothek, Produktionsland D, USA	176
Tabelle 52 - Nutzungsmotive, Produktionsland D, USA.....	177
Tabelle 53 - Handlungskontexte, Produktionsland D, USA.....	178
Tabelle 54 - Genres nach Produktionsland Deutschland, USA.....	179
Tabelle 55 - Bibliothekstypen Anzahl Sendungen.....	180
Tabelle 56 - Darstellung Figur überwiegend, nach Produktionsland D, USA	181
Tabelle 57 - Charaktereigenschaften Figuren, Produktionsland D, USA.....	183
Tabelle 58 - Tätigkeiten Figuren, Produktionsland D, USA.....	184
Tabelle 59 - Bibliotheksspezifische Themen, nicht-fiktionalen Sendungen	188
Tabelle 60 - Nicht-fiktionale Sendungen nach Fernsehsendern.....	191
Tabelle 61 - Themenspektrum der nicht-fiktionalen Formate	194
Tabelle 62 - Sendungsinhalte/-themen Formate, bibliotheksspezifische Themen.....	197
Tabelle 63 - Fernsehsender	341
Tabelle 64 - Sendungen nach Produktionsjahren in sieben Zeitabschnitten	342
Tabelle 65 - Dauer der Sendung	343
Tabelle 66 - Umfang Szene/Beitrag in nicht-fiktionalen Sendungen	343
Tabelle 67 - Szenendauer in nicht-fiktionalen Sendungen	344
Tabelle 68 - Dauer der Szenen nach fünf Zeitabschnitten	344
Tabelle 69 - Dauereinteilung Szenen nach acht Zeitabschnitten	344
Tabelle 70 - Filter Bibliothek Vorkommen	345
Tabelle 71 - Zeit der Handlung	345
Tabelle 72 - Landesbezug Deutschland, Ausland	345
Tabelle 73 - Atmosphärische Kategorien Bibliothek	345
Tabelle 74 - Buch magisch.....	346
Tabelle 75 - Filtervariable Figur/Person kommt vor	346
Tabelle 76 - Handlungsträger (Figuren, Personen) insgesamt.....	346
Tabelle 77 - Anteil BLW an Genres	346
Tabelle 78 - Alter der Figuren/Personen.....	347
Tabelle 79 - Alter der Figuren in Kindersendungen	347
Tabelle 80 - Berufliche Position.....	347
Tabelle 81 - Physisches Erscheinungsbild Figuren und Personen.....	347
Tabelle 82 - Darstellung Bibliothekar/-in überwiegend, USA, BLW	348
Tabelle 83 - Charaktereigenschaften insgesamt Figuren/Personen.....	348
Tabelle 84 - Charaktereigenschaften Figuren in Kindersendungen	348
Tabelle 85 - Darstellung Figuren im Film, Produktionsjahre, Gender.....	349
Tabelle 86 - Dargestellte Bereiche Bibliothek, nicht-fiktionale Formate	350

1. Einleitung

Nach Statistischem Bundesamt (2017) besitzen knapp 98% der Haushalte in Deutschland ein Fernsehgerät. Im Schnitt empfängt jeder deutsche Haushalt derzeit 80 Sender. Fast alle diese Sender strahlen rund um die Uhr, etwa 8.800 Stunden im Jahr, ein Programm aus. Der Fernsehkonsum ist, trotz Internetnutzung und anderer Medien relativ hoch. Die durchschnittliche tägliche Sehdauer von Zuschauerinnen¹ und Zuschauern ab 14 Jahren liegt bei knapp vier Stunden (236 Minuten) (Eisenblätter und Hermann 2016: 36).

Fernsehen als Massenmedium hat verschiedene Funktionen. Neben dem großen Anteil an Unterhaltungssendungen, bietet das Fernsehen eine Fülle von Formaten, die der Information und Bildung dienen. Fernsehen ermöglicht eine Mitwirkung an der Meinungsbildung und dadurch indirekt eine Teilhabe an der Gesellschaft. Medien haben „Artikulations-, Integrations-, Sozialisations-, Kritik- und Kontrollfunktion“ (Schweiger 2013: 10). Roessing (2013: 485) beschreibt nach dem sozialpsychologischem Konzept der öffentlichen Meinung vier Funktionen von Massenmedien:

- „(1) Massenmedien sind eine Quelle der Meinungsklimawahrnehmung.
- (2) Massenmedien setzen die Themenagenda für Publikum und Politik.
- (3) Massenmedien verleihen Standpunkten Öffentlichkeit. Je nach Umfang und Konsonanz der Mediendarstellungen machen sie eine Auffassung populär – oder unmöglich.
- (4) Massenmedien liefern Argumente für die interpersonale Kommunikation der Bürger.“

Unbestritten in der Forschung ist, dass das Massenmedium Fernsehen Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse haben kann und Themen beeinflusst bzw. den Blick auf bestimmte Themen lenken kann. Fernsehen bestimmt „mit seinen Programmen die großen gesellschaftlichen Diskussionen“ (Gröbel 2014: 7). „Die Thematisierungsfunktion ist eine der wichtigsten Funktionen der Massenmedien in demokratischen Gesellschaften. Medien stellen jedoch nicht nur Themen für die öffentliche Kommunikation bereit, sondern vermitteln über die unterschiedliche Betonung in der

¹ In dieser Arbeit wird auf ein generisches Maskulinum verzichtet. Der Text folgt der sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern. Eine Diskriminierung Personen anderer Geschlechtsidentitäten ist dadurch nicht beabsichtigt.

Berichterstattung auch, wie wichtig diese Themen sind, und bestimmen dadurch die Tagesordnung der Öffentlichkeit mit“ (Bulkow 2013: 171). Bleicher formuliert dies unter dem Aspekt der Aufmerksamkeit „[...] Intermediale Aufmerksamkeits-Strategien haben sich etabliert, die dazu führen, dass nur Ereignisse oder Themen von öffentlichem Interesse sind, die in vielen Medien Beachtung finden. Medien entscheiden so nicht nur über die kollektive Bedeutung von Information, sie bestätigen sich auch wechselseitig die Glaubwürdigkeit der Berichterstattung und den Wahrheitscharakter ihrer Information“ (Bleicher 2002: 129). Die Aufmerksamkeit ist dabei nach Bleicher (2002: 129) nicht nur auf kurzfristige Aufmerksamkeit durch Nachrichten begrenzt, sondern bezieht sich ebenso auf eine langfristige Aufmerksamkeit, die durch „Formen des offenen Erzählens“ in Fernsehserien erzielt werden kann. Fernsehen macht dabei nur Angebote, die Auswahl trifft der Zuschauer. Nutzer wählen aus dem TV-Programmangebot dasjenige aus, das ihren unterschiedlichen Bedürfnissen nach Information, Wissen oder Unterhaltung dient (Weidenmann 2006: 577). In der Sozial- und Kommunikationspsychologie wird die Funktion des Fernsehens darüber hinaus als eine Funktion zur Befriedigung verschiedener sozialer Bedürfnisse oder Problemlösungen betrachtet (Bonfadelli und Friemel 2015: 80).

Der TV-Konsum ist häufig nicht linear. Die Zuschauerin und der Zuschauer kann eine Folge, einen Film, eine Nachrichtensendung von Anfang bis zum Ende sehen, oder schaltet um, zappt, und schafft sich dadurch ein individuelles Programm. Fernsehkonsumentinnen und -konsumenten von heute nutzen oft nicht nur das Fernsehen als einziges Medium, sondern parallel dazu auch Notebook oder Smartphone, beispielsweise um zu surfen, gleichzeitig das Gesehene auf Twitter zu kommentieren, oder Informationen zu Schauspielerinnen oder Schauspielern oder zum Film zu erfahren. Die Sender bieten zu diesem Zweck auch Angebote zur Parallelnutzung an, über spezielle Apps zur Sendung kann z. B. auf Zusatzinformationen zugegriffen werden, oder Fragen zu einer Quizsendung beantwortet werden. Mit dem TV-Konsum ist „ein hohes Maß an Selektivität, an eigenständigem Umgang mit dem Fernsehtext verbunden [...], was in der Tradition der Cultural Studies als Aneignung konzeptualisiert worden ist. Dabei ist vorausgesetzt, dass jeder Text grundsätzlich mehrdeutig und damit offen ist, so dass unterschiedliche Lesarten zum Tragen kommen können“ (Holly 2004: 78).

Menschen erhalten durch Massenmedien eine enorme Menge von Informationen und Wissen außerhalb ihres eigenen persönlichen Erfahrungsbereichs. Eine Meinungsbildung über Orte, Länder, Themen, die man nicht persönlich und direkt erfahren kann, wird medial vermittelt bzw. beeinflusst. Das Weltbild fußt in erster Linie auf Informationen aus Massenmedien. Luhmann beschreibt die Funktion der

Massenmedien als Systemgedächtnis der Gesellschaft. „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir über die Massenmedien“ (Luhmann 1996: 9). Jedoch ist dieses Weltwissen ein medial geschaffenes Wissen. Medien stellen nicht die Realität dar, sondern ein Bild der Realität. „Medien können keine außermediale Wirklichkeit abbilden, sondern nur eigene Wirklichkeiten herstellen und darstellen – eben Medienwirklichkeiten“ (Schmidt 2005: 84). Keppler spricht von einem realistischen Konstruktivismus: „Die Inszenierungen des Fernsehens erzeugen nicht die Realität jenseits ihrer Bilder, aber sie generieren Verständnisse, die, wenn sie intersubjektiv und öffentlich wirksam werden, die Realität durchaus modifizieren“ (Keppler 2006: 10).

Neben der persönlichen Erfahrung eines jeden Einzelnen und neben der Sozialisation durch Bezugspersonen und Bezugsgruppen stellen Massenmedien weitere Einflussfaktoren auf Einstellungen und Meinungen dar. Gerade bei Dingen, die man persönlich nicht direkt erfahren hat oder nicht erfahren kann, sind Massenmedien oft der einzige Zugang. So hat jemand, der noch nie eine Bibliothek persönlich betreten hat, seine Vorstellungen darüber vielleicht aus Erzählungen, aus Büchern, aus der Zeitung oder aus dem Fernsehen. Auf Grund von Wissen, welches über Medien vermittelt wird, können zudem Urteile oder Meinungen über Einrichtungen, Personengruppen oder Einzelpersonen entstehen oder beeinflusst werden. Lernen und Aneignen von Vorstellungen ist ein mehrdimensionaler und komplexer Prozess.

Wie stark die Beeinflussung durch Massenmedien tatsächlich ist, dazu gibt es unterschiedliche Theorien. Wie Medieninhalte sich auf ein Publikum auswirken, vom Individuum, bis hin zu Gruppen und Gesellschaften, ist Gegenstand der Wirkungsforschung. Eine allumfassende integrale Medienwirkungstheorie gibt es nicht (Bonfadelli und Friemel 2015: 41). Sicher ist jedoch, wie bereits oben beschrieben, dass Massenmedien Einfluss haben können und ihrerseits durch ihre Inhalte Teil von gesellschaftlichen Themen und Diskursen werden. Fernsehen ist ein Teil der Lebenswirklichkeit vieler Menschen. Dabei beherrscht es nicht, aber es beeinflusst, es bietet Verständnisse, mediale Deutungen an, die ins Realitätsbewusstsein der Zuschauerinnen und Zuschauer gelangen können (Keppler 2006: 10).

Massenmedien können an der Bildung und Tradierung von Stereotypen beteiligt sein. Immer wiederkehrende stereotype Darstellungen von Personengruppen können sich unbewusst ins kulturelle Gedächtnis einbrennen und die Vorstellungen prägen. Der Begriff Stereotyp wurde 1922 durch Walter Lippmann in seinem Werk „Public Opinion“ eingeführt. Dort beschreibt er, dass die individuellen Aneignungsprozesse durch gesellschaftliche Vorstellungen beeinflusst werden. Diese Vorstellungen, „Bilder in

unseren Köpfen“, bezeichnet Lippmann als Stereotype, als Geflecht vorgefasster Meinungen, Einstellungen und Überzeugungen. „We are told about the world, before we see it. We imagine things before we experience them. And those preconceptions, unless education has made us acutely aware, govern deeply the whole process of perception“ (Lippmann 1965: 59). Aronson, Wilson und Akert definieren den Begriff Stereotyp als „eine verallgemeinernde Annahme über eine Gruppe von Menschen, die praktisch all ihren Mitgliedern unabhängig von tatsächlichen Unterschieden zwischen ihnen, dieselben charakteristischen Merkmale zuschreibt“ (Aronson, Wilson und Akert 2014: 476). Eine Funktion der Verwendung von Stereotypen ist, sich bei der Wahrnehmung seiner Umwelt möglichst einfach zu orientieren, um Sachverhalte schnell einordnen zu können. Dies geschieht durch Reduktion auf einzelne bestimmte Merkmale von Gegenständen oder Personen. Bietet solch eine schnelle Orientierung durch Reduktion der Komplexität zunächst einen scheinbaren Vorteil, so liegt der Nachteil darin, dass diese reduzierten Darstellungen als allgemeingültige Darstellungen angenommen werden können. Dadurch entstehen Voraussetzungen für die Bildung von Vorurteilen. Im Gegensatz zu Stereotypen, die nicht zwingend negativ besetzt sein müssen, sondern auch positiv sein können, wird der Begriff Vorurteil überwiegend mit negativ besetzten Konnotationen und mitunter diskriminierend für bestimmte Gruppen oder Individuen verwendet. Aronson, Wilson und Akert definieren den Begriff Vorurteil „als eine feindselige oder negative Einstellung gegenüber den Mitgliedern einer klar unterscheidbaren Gruppe, und zwar allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu dieser Gruppe“ (Aronson, Wilson und Akert 2014: 475). Vorurteile sind oft mit bestimmten Stereotypen verbunden, wie zum Beispiel „Deutsche essen Sauerkraut“ oder „Bibliothekarinnen tragen einen Dutt“.

Der Begriff Stereotyp wird in verschiedenen Fachdisziplinen unterschiedlich verwendet, mitunter auch mit dem Begriff Image gleichgesetzt (Bentele 1992: 154). Image wird oft als mehrdimensionales Bild, mit sowohl rationalen, emotionalen und sozialen Aspekten verstanden, als Gesamtheit aller Vorstellungen von einer Person oder einem Meinungsgegenstand (Faulstich 1992: 7). Die „Vereinfachung durch Typologisierung“, die man mit einer Stereotypisierung gleichsetzen könnte, ist dabei nach Bentele (1992: 154) nur einer von vier Mechanismen, die bei der Bildung von Images greifen, neben der Verallgemeinerung von Einzelerfahrungen, dem Mechanismus der Überverdeutlichung von Gegenständen und von positiven wie negativen Bewertungen.

Petersen und Six-Materna beschreiben Stereotype als „eine Reihe von Überzeugungen über die Mitglieder einer sozialen Gruppe“ oder als „Assoziation einer Reihe von Merkmalen mit einer Kategorie“ (2006: 430). Die Bildung von Stereotypen geschieht auf Grundlage von Kategorisierungsprozessen. Bei der Wahrnehmung von

Personen oder Gruppen erkennt man bestimmte Merkmale, die im Folgenden als charakteristisch gelten. Dass damit viele Eigenschaften dieser Personen und Gruppen ausgeblendet und nicht wahrgenommen werden, ist einer effizienten Informationsverarbeitung geschuldet. Eine Kategorisierung oder Stereotypisierung findet jedoch nicht automatisch statt, in dem Sinne, dass man, wenn man eine Person sieht, diese aufgrund ihrer Geschlechtszugehörigkeit sofort mit „kulturell assoziierten Stereotypen“ verbindet, eine „Aktivierung von Stereotypen [unterliegt] interindividuellen Unterschieden“ (Petersen und Six-Materna 2006: 432).

Neben der Verwendung des Begriffs Stereotyp in der Sozialpsychologie und den Sozialwissenschaften blickt Schweinitz (2006) auf die Verwendung von Stereotypen in weiteren Theoriefeldern der Sprach-, Literatur- und Kunstwissenschaft wie auch in der Filmwissenschaft. Nach Schweinitz ist die Verwendung von Stereotypen nicht auf einzelne Disziplinen festgelegt, er stellt dabei unterschiedliche Arten von „fixierten Formeln“ fest (2006: 28). Nach Schweinitz ist in den Sozialwissenschaften der Begriff Stereotyp eher gebunden an formelhafte Vorstellungen über Menschen und ihre Zuordnung zu gewissen Gruppen oder Klassen und in den Sprachwissenschaften verwendet man den Stereotyp-Begriff für sprachliche Formen im Sinne „konventioneller Lexemverbindungen“, als verbalsprachliche Routineformeln. Muster, die die Struktur von ganzen Texten oder Textsegmenten prägen, gibt es dabei sowohl in der Literatur, als auch in der bildenden Kunst und anderen Textsorten (Schweinitz 2006: 16). So kennt die Literaturwissenschaft „in der Sprache verfestigte organisierte Reaktionen auf soziale Situationen“ (Schweinitz 2006: 17). In der Literaturwissenschaft gibt es „Strukturebenen von Texten, von der thematischen Ebene über die der Figuren bis zur narrativen Makrostruktur einer Stereotypisierung unterliegen können“ (Schweinitz 2006: 21) und auch in der Kunstwissenschaft gibt es Stereotypen bei „bildlichen Repräsentationen von Realität“ (Schweinitz 2006: 25). Mit Blick auf die filmwissenschaftliche Betrachtung des Stereotyp-Begriffs beschreibt Schweinitz Stereotype als „Denk- und Vorstellungsformeln“ (2006: 32), die Bestandteil der Filmkultur seit deren Beginn sind. Stereotypisierung im Film findet man dabei in unterschiedlichen Ebenen, bei der „Konstruktion der Figuren, der Handlungsabläufe ebenso wie [bei der] Bild- und Klangkonstruktion oder im Schauspiel. Selbst die Konzeptualisierung von Filmgenres berührt zentral die Theorie des Stereotyps“ (Schweinitz 2006: 43). In der Geschichte des Films gab und gibt es unterschiedliche Sichtweisen und Kritiken an Stereotypen, diese stellt Schweinitz auch historisch dar. Einen Paradigmenwechsel sieht er zum „postmodernen Blick“, der reflexiv, ironisch und verklärend zugleich mit Stereotypen umgeht, Stereotypen sind dabei „keine absolut starren Muster“, sondern „lebendige Größen“ (Schweinitz 2006: 222). „Mit der

Verzögerung einer ausgeprägten Trägheit folgen sie – gelegentlich sogar durch sprunghafte Anpassung – der Dynamik menschlicher Erfahrung“ (Schweinitz 2006: 32). Schweinitz stellt dar, dass es neben den Stereotypen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive auch Stereotypen aus narrativer Perspektive gibt, für die „eine Verbindung mit dem sozialpsychologischen Konstrukt vom Stereotyp nicht zwingend“ ist (2006: 50). Stereotype Darstellungen können daher sowohl eine Repräsentation der sozialen Realität sein, sie können aber auch „imaginäre Figurenkonstrukte“ eines Genres, einer Erzählung sein, die sich „als relativ autonomes konventionelles Konstrukt“ zudem „kaum jemals trennscharf [...] abgrenzen lassen“ (Schweinitz 2006: 50). Gerade die populäre Kultur, wie auch viele Formate im Fernsehen bedienen sich stereotyper Darstellungen ihrer Figuren. In bestimmten Genres sind Figurenstereotype fester Bestandteil, wie z. B. der Typ des einsamen Helden im Western. In fiktionalen Geschichten werden stereotype Darstellungen von Figuren oder auch Orten gewählt, um Zuschauerinnen und Zuschauer möglichst schnell in eine Handlung einzuführen. Dies dient der schnellen Erfassbarkeit von Situationen. Durch die Reduktion von Komplexität, durch die einfache Darstellung, soll Orientierung geboten werden, auch um die Handlung schnell fortzuführen. Durch den Einsatz von wiederkehrenden Stereotypen von Figuren oder auch Handlungsmustern in bestimmten Genres können sich bei Zuschauerinnen und Zuschauern auch Sehgewohnheiten bilden. Schneider schreibt hier von mentalem Schemawissen, „das im Laufe der Fernsehsozialisation erworben wird“ (Schneider 1995: 8). „Stereotypen werden als hierarchisch strukturierte mentale Schemata definiert, die sozialisationsgeschichtlich und damit eben auch in der medialen Kommunikation erworben werden. Diese mentalen Schemata werden durch Stimuli aktiviert, sie prägen die Konstruktion von Bedeutung“ (Schneider 1995: 10). Bei der Rezeption insbesondere von fiktionalen Sendungen liegt bei Zuschauern oft narratives Wissen über typische Handlungsmuster oder Figuren innerhalb von Genres vor (Gehrau 2001: 15). So erkennt man bei einem Western schnell, wer gut und wer böse ist, und man ahnt bereits, wie die Handlung weiter verlaufen wird. Dabei handelt es sich um einen Lernvorgang bei Zuschauerinnen und Zuschauern. „Stereotypen geleitete Strukturen werden nicht durch die Rezeption von einzelnen Filmen gebildet, sie entstehen durch Verknüpfung und Vergleich vieler Filme“ (Gehrau 2001: 174).

Nach Schweinitz sind die Grenzen zwischen Stereotypen, die sich auf soziale Realitäten² beziehen und imaginären Figurenstereotypen nicht trennscharf, eher fließend und sie können sich überlagern oder ineinandergreifen (Schweinitz 2006: 50). Fernsehproduzentinnen und -produzenten, Drehbuchautorinnen und -autoren, Regisseurinnen und Regisseure als Kommunikatorinnen und Kommunikatoren verwenden bewusst oder unbewusst bei der Produktion von Sendungen auch Stereotype. Die in der sozialen Realität bestehenden Vorstellungen werden wiederum Teil der medialen Welt und stehen neben Figurenstereotypen oder verschmelzen miteinander. Kommunikatorinnen und Kommunikatoren des Fernsehens können jedoch auch mit Stereotypen spielen, sie persiflieren, sie parodistisch einsetzen und dadurch aufweichen oder verklären (Schweinitz 2006: 199).

Eder beschreibt Filmfiguren „als wiedererkennbare fiktive Wesen mit einem Innenleben [...], die als kommunikativ konstruierte Artefakte existieren“ (2008: 708). „Filmemacher produzieren und Zuschauer verarbeiten die Information des Films, gehen dabei über sie hinaus und ergänzen sie aus eigenen Wissensbeständen, um anschauliche Vorstellungen oder Modelle von fiktiven Wesen zu bilden. Dennoch sind Figuren weder Zeichen „im Text“ noch mentale Repräsentationen „im Kopf“, sondern kollektive Konstrukte mit einer normativen Komponente. Die individuellen Figurenmodelle der Filmemacher und Zuschauer ähneln sich, weil sie auf der Grundlage ähnlicher körperlicher und psychischer Voraussetzungen gebildet werden, darunter geteiltem Wissen über Medien und die Realität“ (Eder 2008: 708).

Die Verwendung von Stereotypen im Fernsehen kann Einfluss auf die Vorstellungen über bestimmte Gruppen haben. So hat die Darstellung von Berufen im Fernsehen nach einigen Studien zufolge Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Berufsgruppen. Gehrau (2014) kommt in einer Inhaltsanalyse von Berufen in TV-Serien mit anschließender Befragung von Schülerinnen und Schülern zu ihren Berufsvorstellungen zu dem Schluss, dass die mediale Darstellung durchaus die Berufswahl der Jugendlichen beeinflussen kann. Auch Osterath (2010) stellt für den Berufszweig der Forensikerinnen und Forensiker fest, dass sich seit Beginn der US-amerikanischen Fernsehserie „CSI“ der Anteil der weiblichen Forensikabsolventinnen um 64 % erhöht hat.

² Soziale Realität bzw. soziale Wirklichkeit „meint dabei jenen Teil der erfahrbaren Wirklichkeit, der sich im Zusammenleben der Menschen ausdrückt oder durch dieses Zusammenleben und Zusammenhandeln hervorgebracht wird“ (Gukenbiehl 2016: 12).

Betrachtet sei nun die Berufsgruppe Bibliothekarin und Bibliothekar. In welcher Form wird eine stereotype Darstellung verwendet? In welcher Form wird über Bibliotheken berichtet? Wie werden sie dargestellt? Welches vorherrschende Verständnis liegt in den Fernsehsendungen der Gegenwart zugrunde? Eine Untersuchung der Darstellungsweise von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Sendungen des deutschen Fernsehens im Ausstrahlungszeitraum 2015 und 2016 kann hierzu Erkenntnisse liefern.

Bibliotheken haben in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklung vollzogen, die durch Beginn des Internetzeitalters und der fortschreitenden Digitalisierung noch rasanter wurde. Mit der Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien ging auch ein verändertes Dienstleistungsangebot einher. Zwar haben sich die grundlegenden Aufgaben des Sammelns, Erschließens und Verfügbarmachens von Informationen und Publikationen nicht geändert, das Selbstverständnis entwickelte sich jedoch zusehends Richtung Nutzerorientierung und entfernte sich von der Zentrierung auf das Buch. Bibliotheken sehen sich in der Rolle als Informationsdienstleister, wie auch als Bildungsinstitution. Bibliotheken orientieren sich neu, verorten sich neu, formulieren ihr Selbstverständnis und ihr Aufgabenprofil neu. Sie stellen sich ebenso die Frage, wie sie von anderen gesehen werden. Bibliotheken führen Imageanalysen, Nutzerumfragen und Medienanalysen durch, um dieses Bild in Erfahrung zu bringen und um es dann durch Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Kommunikationsmaßnahmen in Form von Lobbyarbeit, Presse- und Medienarbeit oder Werbung positiv zu beeinflussen. Studien zur Darstellung von Bibliotheken in der Presse (Tageszeitungen)³ zeigten, dass sich die entsprechenden Artikel überwiegend mit dem kulturellen Angebot statt mit Informationsdienstleistungen befassen. Bibliotheken werden von den Medien kaum wahrgenommen, ihre aktuellen Themen und Herausforderungen scheinen nicht relevant zu sein.

Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung kennt Bibliotheken nicht durch persönliche Erfahrungen. Laut Umfragen des Instituts für angewandte Sozialwissenschaft (Infas 2004) waren nur knapp dreißig Prozent der deutschen Bevölkerung Kunden von Bibliotheken und jeder fünfte Deutsche kannte seine Stadtbibliothek gar nicht. Eine aktuelle Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD 2016b), die sich auf Befragte zwischen 16 bis 75 Jahren bezieht, stellt dar, dass „26 Prozent der deutschen Bevölkerung im Alter von 16 bis 75 Jahren zum Kreise der regelmäßigen Benutzer

³ s. Kapitel 3

Öffentlicher Bibliotheken“ gehören und in den vorausgegangenen 12 Monaten eine Bibliothek genutzt haben. Bei den anderen Befragten ist die letzte Nutzung länger her und „26 Prozent haben [...] noch nie das Angebot einer Öffentlichen Bibliothek genutzt“ (IfD 2016b: 2). Sind diese dargestellten Ergebnisse nur unter dem Aspekt der Nutzung Öffentlicher Bibliotheken zu betrachten und ohne Nutzungszahlen der Wissenschaftlichen Bibliotheken, so liegt jedoch bereits der Schluss nahe, dass eine Meinungsbildung über Bibliotheken oft nicht durch persönliche Besuche geschieht, sondern von vielen anderen Einflussfaktoren bestimmt sein kann. Einen möglichen Einflussfaktor bildet dabei das Fernsehprogramm.

Diese Arbeit wirft einen Blick auf die medialen Fernseh-Bilder von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Untersucht wird dies anhand einer standardisierten Inhaltsanalyse, die unter anderem die Dimensionen Erscheinungsbild, Stereotypen und Nutzungsmotive von Bibliotheken betrachtet. Die vorliegende Studie ermittelt dabei die bibliotheksbezogenen Inhalte von Fernsehsendungen über alle Genres und Formate hinweg. Betrachtet werden sowohl fiktionale Sendungen, wie beispielsweise Spielfilme, als auch nicht-fiktionale Sendungen wie beispielsweise Nachrichten oder Dokumentationen. Wesentliches Ziel dieser Untersuchung ist es, Daten darüber zu gewinnen, wie die Berufsgruppe der Bibliothekarinnen und Bibliothekare und die Einrichtung Bibliothek in den jeweiligen Formaten und Genres im deutschen Fernsehen dargestellt werden. Die leitende Frage lautet: Welches Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren wird durch das Fernsehen kommuniziert? Die Abbildung der sozialen Realität über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist nicht Gegenstand dieser Arbeit, wohl aber ist es die Art und Weise ihrer medialen Darstellung in Fernsehsendungen. Die im Berufsfeld häufig anzutreffende Annahme, das Bild sei in Massenmedien überwiegend negativ dargestellt,⁴ soll durch eine standardisierte Analyse überprüft werden. Es sollen valide Kenntnisse darüber gewonnen werden, in welcher Art der medialen Darstellung und in welchen Kontexten über die Einrichtung Bibliothek und den Beruf Bibliothekarin und Bibliothekar berichtet bzw. gesendet wird, oder ob eindeutige stereotype Darstellungsweisen in Fernsehsendungen existieren.

Die Ergebnisse dieser Arbeit werden ein Bild dessen zeigen, wie die Darstellung im Fernsehen ist. Das Bild im Fernsehen kann letztlich ein Indikator dafür sein, ob die Bemühungen der Bibliotheken, ein moderner Informationsdienstleister zu sein, sich

⁴ s. Kapitel 3

auch in der Medienrealität widerspiegeln, sei es in den intendierten Formen wie Nachrichten, Dokumentationen oder in nicht-intendierten Formen, indirekt in Spielfilmen und Serien. Gegen Stereotype „ankämpfen“ kann diese Arbeit nicht, jedoch mögen die Ergebnisse als Grundlage für Entscheidungen in Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikationsarbeit nutzbar sein.

Bisherige Veröffentlichungen zu diesem Thema sind rar.⁵ Wissenschaftliche Untersuchungen zum Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den Massenmedien liegen für die Bereiche der Printmedien (Presse, Belletristik, Comic) und Spielfilme vor. Bei einigen Publikationen ist jedoch eine zugrunde liegende wissenschaftliche Methode nicht erkennbar und die Ergebnisse, zu denen die Autorinnen oder Autoren gelangen, sind eher subjektive Filmkritiken als systematisch fundierte Erkenntnisse. Umfassende Studien zur Darstellung von Bibliothekarinnen, Bibliothekaren oder Bibliotheken im deutschen Fernsehen liegen nicht vor. Die vorliegende Studie kann daher als Pilotstudie gesehen werden, die insbesondere den Fragen nachgeht, wie über Bibliothekarinnen, Bibliothekare und Bibliotheken berichtet wird und welche Rolle sie in fiktionalen wie auch nicht-fiktionalen TV-Sendungen erhalten.

Um herauszufinden, welches Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren durch das Fernsehen vermittelt wird, wird die empirische Methode der standardisierten Inhaltsanalyse gewählt. Für die Fragestellung, wie das Massenmedium Fernsehen einen betreffenden Gegenstand (in diesem Fall Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare) aufarbeitet und kommuniziert, werden durch die standardisierte Inhaltsanalyse zahlreiche mediale Botschaften auf darin auffindbare Muster untersucht, um wiederum auf verallgemeinerbare Aussagen zu kommen.

Eine Herausforderung, die sich dieser Arbeit stellt, ist es, das relevante Quellenmaterial zu beschaffen. Bis vor ein paar Jahren war es nicht, bzw. nur mit erheblichem Aufwand möglich, die konkreten Inhalte von Fernsehsendungen im Vorfeld zu erfahren, geschweige denn nach bestimmten Inhalten zu durchsuchen. Durch Online-TV-Programme ist es einfacher, nach bestimmten Stichwörtern zu suchen. Zudem ist das Medium Fernsehen ein flüchtiges. Sendungen sind nur in Ausnahmefällen nach der Ausstrahlung im Internet verfügbar, und wenn, dann oft nur für begrenzte Zeit. Zur

⁵ s. Kapitel 3

Beantwortung der Forschungsfragen war es daher notwendig, genügend Quellenmaterial zu sammeln und zu speichern. Entstanden ist in den letzten Jahren eine Sammlung von über 700 Mitschnitten. Dennoch kann nicht behauptet werden, das gesamte Fernsehprogramm abzubilden.

Bei der gewählten Methode der Inhaltsanalyse geht es im Schwerpunkt um die Analyse der Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und um anschließende Schlussfolgerungen. Aussagen zu Wirkungen bei Rezipienten können im Rahmen dieser Arbeit nicht getroffen werden, dazu wäre eine ergänzende Rezipientinnen- und Rezipientenbefragung erforderlich, durch welche Aussagen zur Wirkung erfasst werden könnten, dies ist im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht möglich. Nicht Gegenstand dieser Arbeit ist daher eine begleitende Wirkungsanalyse.

Bei der Inhaltsanalyse wird das Untersuchungsmaterial nach einem bestimmten festgelegten, begründeten Schema codiert. Vor der Untersuchung werden bestimmte Kriterien definiert, formale und inhaltliche Kategorien mit jeweiligen Ausprägungen, anhand derer die Analyse vorgenommen wird. Dabei wird das Material in seiner Komplexität betrachtet reduziert, mit dem Nachteil, dass man dem einzelnen Objekt nicht zur Gänze gerecht werden kann. Dies steht im Gegensatz zu hermeneutischen Methoden der Filmanalyse, in welcher man die jeweiligen Merkmale und Strukturen des einzelnen Films aufschlüsselt. In der vorliegenden Arbeit steht der Aspekt der Kommunikation und der Inhalte im Vordergrund, der gestalterische und künstlerische Ansatz tritt in den Hintergrund. Ästhetik, Kameraeinstellungen und -perspektiven, Ausstattung, Licht, Ton, Musik, Effekte werden nur als Indikatoren für die Fragestellungen der Inhaltsanalyse herangezogen.

Die Inhaltsanalyse bezieht sich auf deutschsprachige Sendungen, die auf allen frei empfangbaren Sendern im Sendegebiet Deutschlands im Zeitraum 2015 und 2016 ausgestrahlt wurden und durch Online-Programmzeitschriften erschlossen wurden. Es handelt sich dabei um Sendungen der Gegenwart, wobei Sendungen älteren Datums durch die Tatsache der zahlreichen Wiederholungen im Fernsehen einen nicht unerheblichen Anteil haben.

Kapitel 2 definiert in kurzem Abriss die Begriffe Bibliothek, Bibliothekarin und Bibliothekar und stellt die wesentlichen Erkenntnisse aus Imageanalysen über Selbst- und Fremdbild dar.

Kapitel 3 stellt den Stand der Forschung zum Thema Bild der Bibliothek und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Fernsehen wie auch in den Massenmedien

Presse und Film dar und führt bisherige Publikationen zum Bild in Fernsehsendungen auf.

Im empirischen Teil ab Kapitel 4 wird anhand einer standardisierten Inhaltsanalyse untersucht, welche Darstellungen über Bibliothekarinnen, Bibliothekare und Bibliotheken im deutschen Fernsehen existieren. Nach Erläuterung der Methode und Ausführungen zur Umsetzung folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Anschließend folgt in Kapitel 5 die Interpretation der Daten und Kapitel 6 fasst in abschließender Betrachtung die aus den vorangegangenen Kapiteln gewonnenen Erkenntnisse zusammen und wirft einen Blick auf weitere Entwicklungen. Die zugrunde liegenden und mit dieser Arbeit entstandenen Mittel wie das entsprechende inhaltsanalytische Kategorienschema und das Codebuch finden sich im Anhang.

Nach dem methodischen und inhaltlichen Teil dieser Arbeit werden in Kapitel 7 in freier Essayform weitere Fragen und Gedanken aufgeworfen, die den Abschluss bilden sollen.

Literaturverzeichnis und Quellenangaben bei Zitaten richten sich nach dem Zitationsstil der Harvardmethode (Bahr und Frackmann 2011).

2. Bibliotheken, Bibliothekarinnen, Bibliothekare: Begriffe, Aufgaben

In diesem Kapitel sollen die Begriffe und Themenfelder Bibliothek, Bibliothekarin und Bibliothekar umrissen werden. Das Kapitel erhebt dabei keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern soll einen kurzen Überblick bieten. Zudem sind die Begriffe auch Bestandteil der im Codebuch definierten Dimensionen und Kategorien.

2.1 Bibliothek: Begriffe, Aufgaben

Bibliotheken werden verschiedenen Rollen und Aufgaben zugeschrieben, sie fungieren als Gedächtnisinstitutionen, als Wissensspeicher, als Aufbewahrungsorte. Sie haben Bildungsfunktionen wie auch Kulturfunktionen. Sie vermitteln Informationen und sind Treffpunkte, gesellschaftliche Orte.⁶

Der Dachverband „Bibliothek und Information Deutschland“ (BID), der verschiedene Institutionenverbände und Personalverbände vereint, hat – wie seine Vorgängereinrichtungen – in den letzten Jahrzehnten mehrere Positionspapiere veröffentlicht. Im Strategiepapier „Bibliothek 2007“ (Bertelsmann Stiftung und Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) 2004b) werden die Aufgaben von Bibliotheken beschrieben. Neben der Informationsversorgung durch gedruckte wie digitale Medien erfüllen Bibliotheken „eine Funktion als [...] Vermittler von Informationen in privaten, wirtschaftlichen oder wissenschaftlichen Kontexten“ (2004b: 12). Leseförderung und Angebote zu Medienkompetenz stehen neben dem „bildungspolitischen Auftrag“ und der Förderung des lebenslangen Lernens (2004b: 11). Neben Angeboten für Beruf, Schule, Freizeit wird insbesondere der öffentliche Zugang zu Informationen, auch über das Internet, als wesentliche Aufgabe „zur Erfüllung des Grundrechts auf freien Zugang zur Information und zur Chancengleichheit“ gesehen, damit wirken Bibliotheken einer „digitalen Spaltung“ der Gesellschaft [...] entgegen“ (2004b: 12). Neben ihrer Funktion als Bildungseinrichtung sind Bibliotheken auch Kultureinrichtungen und fördern durch zahlreiche Veranstaltungen Literatur, Kunst, Musik (2004b: 12). Vielfach kooperieren Bibliotheken mit anderen Bildungseinrichtungen und kulturellen Einrichtungen. Sie sind insbesondere in kleinen Gemeinden oft die einzige Kultureinrichtung vor Ort. Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ zählt Bibliotheken neben

⁶ Für Funktionszuschreibungen als Kommunikationsort und gesellschaftlich genutzter Raum hat sich in den letzten Jahren der Begriff „Dritter Ort“ in vielen Publikationen im Bibliothekswesen etabliert, mit teilweise unterschiedlichen Interpretationen. Haas, Mumenthaler und Schuldt (2015) setzten sich mit diesem Begriff im Rahmen eines Seminars diskursiv auseinander.

Volkshochschulen und Musikschulen u. a. zu Einrichtungen der „kulturellen Bildung“ (2007: 104) wie auch zu Kultureinrichtungen und empfiehlt eine spartenübergreifende Zusammenarbeit (2007 :130).

Durch das Angebot an Informationen in gedruckter wie in digitaler Form unterstützen Bibliotheken nicht nur die gesellschaftliche Bildungsfunktion, sondern tragen auch bei zur gesellschaftlichen Identität und Stabilität. Nach dem Selbstverständnis der Bibliotheken ermöglichen sie durch ihre Angebote an Literatur und dem Zugang zu Informationen die Meinungsvielfalt und „demokratisieren den Zugang zum Wissen“ (Bibliothek und Information Deutschland (BID) 2009, 21 gute Gründe, Pkt. 6).

Durch das Sammeln von publiziertem Wissen dienen Bibliotheken als Wissensspeicher bzw. Informationsspeicher und fördern neue Erkenntnisse für Wissenschaft und Forschung. Durch Erhaltung (Restauration) der gedruckten Bestände und Speicherung von Publikationen mittels Digitalisierung und Langzeitarchivierung haben sie ebenso die Funktion eines kulturellen Gedächtnisses (BID 2009, 21 gute Gründe, Pkt. 20). Insbesondere stehen „Wissenschaftliche Bibliotheken mit ihrem expliziten Sammelungsauftrag [...] vor der Aufgabe sicherzustellen, dass auch in Jahrhunderten die Inhalte in lesbarer, das heißt abrufbarer Version vorhanden sein müssen“ (Enquete-Kommission 2007: 130).

Im Positionspapier des BID „Medien- und Informationskompetenz“ (BID 2011) wird die Aufgabe der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz als eine Kernaufgabe von Bibliotheken betont. In Zeiten des Überangebots von Informationen und einer überfordernden Informationsfülle ist es auch Aufgabe von Bibliotheken, durch ihre methodische Kompetenz und entsprechende Angebote zu beraten und zu unterstützen. BID fordert, diese Aufgabe in entsprechenden Bibliotheksgesetzen auf Landesebene zu verankern und das Thema in die Curricula von Schulen und Hochschulen aufzunehmen, sofern noch nicht geschehen (BID 2011: 3). Auch die Enquete-Kommission empfiehlt ein bildungs- und kulturpolitisches Gesamtkonzept, um das Potenzial von Bibliotheken in der Informationsgesellschaft auszuschöpfen (2007: 130).

Diese gesellschaftlichen, bildungspolitischen und kulturfördernden Aufgaben von Bibliotheken sind längst nicht mehr an das Medium Buch gebunden. Neben den Printpublikationen gibt es zahlreiche Medienformen in Bibliotheken, insbesondere in digitaler Form, die man auch vom heimischen Rechner oder mobil über das Smartphone nutzen kann. Eine Recherche nach Informationen über den Bestand wird nur noch selten über Zettelkatalog durchgeführt, sondern über Online-Kataloge oder

Discovery Systeme. Auch die Beratung und Auskunft findet nicht mehr nur in der Bibliothek, sondern online, per E-Mail oder über Chat statt.

Unabhängig vom Medium, vom spezifischen Träger von Informationen, erfüllen Bibliotheken ihre oben geschilderten Aufgaben, indem sie veröffentlichte Informationen und publiziertes Wissen sammeln, erschließen und für eine Bereitstellung und Nutzung ordnen, verfügbar machen und diese vermitteln. Als funktionsorientierte Definition schreibt Umstätter (2011: 11): „Die Bibliothek ist eine Einrichtung, die unter archivarischen, ökonomischen und synoptischen Gesichtspunkten publizierte Information für die Benutzer sammelt, ordnet und verfügbar macht.“ Neben dem Sammeln, Ordnen und Bereitstellen von publizierten Informationen stehen heute Aufgaben der Wissensvermittlung im Fokus, wie Schulungen zur Information- und Medienkompetenz, Leseförderung und auch die Funktionen der Bibliothek als Lernort und gesellschaftlicher Ort stehen mehr im Blickpunkt.

Im Laufe der Jahrtausende haben sich unterschiedliche Bibliothekstypen je nach Träger bzw. Subsystem zu welchem die Bibliotheken gehören, herausgebildet. Bibliotheken sind organisatorisch betrachtet unterschiedlichen Unterhaltsträgern zuzuordnen.⁷

Eine Zuordnung nach unterschiedlichen Unterhaltsträgern (und Systemen) stellt die Vielfalt der Bibliotheksarten dar:

- Bibliotheken in politischen Systemen, in Trägerschaft von Kommunen, Land oder Bund, wie z. B.
 - o Nationalbibliotheken (in Deutschland die Deutsche Nationalbibliothek)
 - o Staats-, Landes- oder Regionalbibliotheken
 - o Hochschulbibliotheken von Universitäten, Fachhochschulen, Colleges u. a. als Einrichtungen des Wissenschaftssystems
 - o Spezialbibliotheken, Forschungsbibliotheken als Teil des Forschungssystems
 - o Behördenbibliotheken als Teil des politischen Systems
 - o (aus historischer Perspektive auch) Hof- und Schlossbibliotheken, die heute in geänderter Trägerschaft stehen können, beispielsweise als Staats- oder Landesbibliotheken, oder sich in Privatbesitz befinden

⁷ Dabei gibt es auch Mischformen, wie z.B. die Library of Congress (USA), die einerseits Kongressbibliothek wie andererseits auch Nationalbibliothek ist.

- Stadt- und Gemeindebibliotheken, Public Libraries in kommunaler Trägerschaft (Öffentliche Bibliotheken)
- Bibliotheken in religiösen Systemen, in Trägerschaft von Kirchen oder Religionsgemeinschaften, wie z. B.
 - Klosterbibliotheken, Dom- und Diözesanbibliotheken, landeskirchliche Bibliotheken
 - katholische oder evangelische Öffentliche Bibliotheken in Gemeinden
 - andere Bibliotheken in Trägerschaft von Religionsgemeinschaften
- Bibliotheken in privater bzw. privatwirtschaftlicher Trägerschaft, wie z. B.
 - Spezialbibliotheken in Trägerschaft von Körperschaften wie Stiftungen oder Vereinen
 - Werksbibliotheken

Bibliothekstypen können auch nach weiteren Kriterien klassifiziert werden, wie z. B. nach Art der Zielgruppe (Nutzerinnen und Nutzer) als Teilbereiche von Stadtbibliotheken wie z. B. Kinderbibliotheken, oder als eigene Einrichtung wie Blindenbibliotheken oder Institutsbibliotheken in wissenschaftlichen Einrichtungen. Ein weiteres Kriterium für Bibliothekstypen kann auch die Unterscheidung nach Art der Medien sein, wie z. B. Musikbibliotheken mit Musikalienbeständen oder Artotheken mit ausleihbaren Kunstwerken. Auch kann eine künftige Typisierung nach Kriterien wie beispielsweise „Art und Anteil digitaler Medien“ oder digitaler Informationsdienstleistungen geschehen (Plassmann u. a. 2011: 72).

Privatbibliotheken, die ihre Bestände ausschließlich als privates Eigentum und zur privaten Nutzung sammeln, also nicht einem erweiterten Nutzungskreis zur Verfügung stellen, gelten im Verständnis der oben genannten Definition nicht als Öffentliche oder Wissenschaftliche Bibliothek.

Hier sei auf den Umstand hingewiesen, dass im allgemeinen Sprachgebrauch mit einer Öffentlichen Bibliothek zumeist eine öffentlich zugängliche Bibliothek gemeint ist, oft in Trägerschaft einer Kommune oder einer Kirche oder einem Verein, gleichwohl auch Wissenschaftliche Bibliotheken wie beispielsweise Hochschulbibliotheken im Allgemeinen öffentlich zugänglich sind.

Laut Deutscher Bibliotheksstatistik (DBS 2017) gibt es im Jahr 2016 in Deutschland insgesamt 7.774 Bibliotheken mit 9.750 Zweigstellen, davon zählen 7.530 zu den Öffentlichen (kommunalen) Bibliotheken. Unter die 244 Wissenschaftlichen Bibliotheken fallen 132 Hochschul- und Fachhochschulbibliotheken und 81 Universitätsbibliotheken. Hauptamtlich geleitete Öffentliche Bibliotheken sind von den

7.530 jedoch nur 2.016, die Mehrheit (5.514) wird neben- und ehrenamtlich geleitet. Der Großteil der 439 Millionen Entleihungen (Nutzung der Medien) fällt eindeutig auf die größeren hauptamtlich geleiteten Bibliotheken mit knapp 356 Millionen Ausleihen. Über 10 Millionen Menschen gehören in Deutschland aktuell zu den sogenannten aktiven Nutzerinnen und Nutzern, d. h. sie haben im letzten Jahr mindestens einmal eine Bibliothek genutzt. Die Besuchszahlen lagen 2016 bei über 121 Millionen Besuchen in Öffentlichen Bibliotheken. Wissenschaftliche Bibliotheken zählten 2016 insgesamt 2,8 Millionen aktive Nutzerinnen und Nutzer. „Bibliotheken sind die besucherstärksten Kultur- und Bildungseinrichtungen in Deutschland“ (Deutscher Bibliotheksverband, DBV 2015: 1).

Als Herausforderungen und Desiderate benennt die Publikation „Bibliotheken 2007“, dass es keine nationalen Bibliotheksentwicklungspläne gibt und bildungspolitische Zielsetzungen fehlen (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004b: 13). Auch die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ plädiert „für eine rechtliche und strukturelle Präzisierung der deutschen Bibliothekslandschaft“ (2007: 130) und mehr Verbindlichkeit und Unterstützung durch Bibliotheksgesetze (2007: 132). Bibliotheken in Deutschland unterliegen, bis auf die Bibliotheken in Trägerschaft des Bundes, der Gesetzgebungskompetenz der Länder. Im Gegensatz zu anderen Staaten gibt es in Deutschland kein nationales Bibliotheksgesetz. In den letzten Jahren wurden in einigen Bundesländern Bibliotheksgesetze verabschiedet, die wichtige Meilensteine vor allem in der politischen Diskussion setzten. Jedoch sind vor allem Öffentliche Bibliotheken in Zeiten knapper Stadtkassen durch die Tatsache, dass eine Gemeinde- oder Stadtbibliothek nicht zu den kommunalen Pflichtaufgaben gehört, von Etatkürzungen und damit Reduzierungen des Angebots oder im schlechtesten Fall von Schließungen bedroht. „Wie im Vorjahr sind gut ein Viertel der befragten Bibliotheken von Haushaltskonsolidierungsmaßnahmen betroffen.“ (DBV 2015: 10) Auch in seinem Positionspapier „Medien- und Informationskompetenz“ fordert der BID eine gesicherte Finanzierung des Personals (BID 2011: 3) sowie, unter Betonung der Aufgabe Informations- und Medienkompetenz, die Einrichtung einer Schulbibliothek oder Schulmediathek in jeder Schule bis 2020 (BID 2011: 13). Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ betonte 2007 die Bedeutung und den Ausbau wie auch die fachliche Betreuung der Schulbibliotheken, die moderne Informations- und Wissenszentren sein sollten (2007: 392). Neben zahlreichen Kooperationen von Schulen und Bibliotheken bleibt jedoch als Desiderat eine flächendeckende Erhebung des Ausbaustandes von Schulbibliotheken (DBV 2015: 7) wie auch gemeinsame Bildungskonzepte auf Länderebene.

Nicht nur im Kontext des lebenslangen Lernens sondern auch im Lernraum Hochschule findet derzeit eine Transformation bzw. Neuentdeckung der Bibliothek als Lernort statt. Obwohl gerade in Wissenschaftlichen Bibliotheken wie Universitätsbibliotheken ein wesentlicher Anteil des Medienetats für elektronische Publikationen (E-Books, E-Journals) ausgegeben wird, um das Arbeiten auch vom heimischen PC zu ermöglichen, sind die Lesesäle der Hochschulbibliotheken insbesondere in Prüfungszeiten mitunter weit über die Kapazitätsgrenzen hinaus gefüllt. Wissenschaftliche und Öffentliche Bibliotheken verstehen sich heute, noch mehr als bisher, als gesellschaftlicher Ort. Begriffe wie Lernort, Kommunikationszentrum, Learning Resources Center, information commons bezeugen die aktuelle Transformation vom buchzentrierten Ort zu einem gesellschaftlichen Ort, in dessen Zentrum Nutzerinnen und Nutzer, Bürgerinnen und Bürger, jegliche Informationssuchende stehen mit ihren spezifischen Bedarfen.

Trotz der Tatsache, dass Bibliotheken in Deutschland die meistbesuchte Kultureinrichtung sind (DBV 2015: 1) ist die Bibliothekslandschaft im Vergleich zu anderen westlichen Ländern schlechter aufgestellt. In Großbritannien, Dänemark und den USA gibt es eine deutlich höhere Bibliotheksdichte (Einwohner/Öffentliche Bibliothek) und die Bürgerinnen und Bürger nutzen ihre Bibliotheken wesentlich intensiver (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004a: 8). Nach einer Untersuchung der europäischen Kommission werden insbesondere die Bibliotheken der skandinavischen Länder am häufigsten genutzt (Europäische Kommission 2013: 81). Der Anteil der Bevölkerung, die mindestens einmal im Jahr eine Öffentliche Bibliothek besuchten, liegt in Schweden bei 74 %, in Finnland bei 66 %, in Dänemark bei 63 %, in Großbritannien bei 47 % und Deutschland liegt im europäischen Vergleich mit 23 % im unteren Feld der Befragten (Europäische Kommission 2013: 81) Zudem gehören Bibliotheken nicht zur ersten Wahl, wenn es darum geht, welche Informationsquellen die deutsche Bevölkerung nutzt. Nach Allensbacher Studien (IfD Allensbach 2016a) stehen bei der befragten deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren an erster Stelle der bevorzugten Informationsquellen Verwandte, Freunde und Bekannte (79 %), gefolgt von der Suche im Internet (68,2 %) oder Berichte im Fernsehen (58,8 %). Nur 13,9 % der Befragten suchen bei einer Frage eine Bibliothek auf.

Nach einer Repräsentativbefragung der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahre (IfD Allensbach 2016b) gaben 26 % der Befragten an, regelmäßig eine Bibliothek aufzusuchen, in der Altersgruppe der 16 bis 29-Jährigen sogar 35 %. Über die Hälfte (58 %) der Befragten finden Bibliotheken wichtig, 32 % sogar sehr wichtig. 26 % der Bevölkerung haben jedoch noch nie eine Bibliothek besucht.

2.2 Beruf Bibliothekarin, Bibliothekar

“Everyone behind a desk, from the lowest paid clerical to the head librarian, is perceived by librarian users as „the librarian“ (Prins und de Gier 1995: 32).

Für Außenstehende ist oft nicht erkennbar, ob jemand, der in einer Bibliothek arbeitet, auch eine ausgebildete Bibliothekarin oder ein ausgebildeter Bibliothekar ist. Im Rahmen dieser Arbeit ist eine tiefe Auseinandersetzung mit den bibliothekarischen Berufen oder gar Berufsbilddebatten nicht zielführend, dennoch soll an dieser Stelle eine kurze Darstellung des Berufs angeführt werden, da sie für das Verständnis der sozialen Realität wichtig ist.

Über 23.000 Stellen gibt es im Jahr 2016 für Beschäftigte in deutschen Bibliotheken nach der Deutschen Bibliotheksstatistik (DBS 2017). „Hinzu kommen weitere rund 50.000 Personen, die als ehren- oder nebenamtliche Kräfte in kleineren Öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken kommunaler und kirchlicher Träger arbeiten und ihre praktischen Fertigkeiten [...] durch spezifische Fortbildungskurse und Lehrgänge [...] erworben haben“ (Seefeldt und Syré 2017: 90).

Historisch betrachtet gab es je nach Bibliothekstypus unterschiedliche Personen bzw. Personengruppen, wie beispielsweise Priester, Mönche, angestellte Gelehrte oder Professoren die als Aufgabe hatten, eine Bibliothek aufzubauen, zu erschließen, zu verwalten. Einen Kurzüberblick über die deutsche Bibliotheksgeschichte geben Seefeldt und Syré (2017), wie auch Mittler (2012). Als professionalisierter Lehrberuf entwickelte sich der Beruf der Bibliothekarin und des Bibliothekars relativ spät zum Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum vollzog sich nicht nur eine Trennung bzw. weitere Aufgliederung des Berufs, sondern auch eine Verschiebung vom vormals sogenannten Männerberuf in einen sogenannten Frauenberuf. Ausführlicher mit der Feminisierung des Berufsstandes haben sich u. a. Vodosek (1981) sowie Lüdtkke (1993) befasst.

In Deutschland ausgeprägter als in anderen Ländern war eine stärkere Sparentrennung zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken, sowie zwischen bibliothekarischen und dokumentarischen Aufgaben. „Sogar innerhalb des Bibliothekspersonals war eine kleinteilige und in sich noch fein untergliederte Berufslandschaft anzutreffen“ (Seefeldt und Syré 2017: 90). Seefeldt und Syré geben hier die Strukturen des Arbeits- und Laufbahnrechts als Gründe an, die Parzellierung der Vergangenheit öffnet sich jedoch „zugunsten einer Differenzierung der Bibliotheken und ihres Personals nach Größenordnungen, Zielgruppen, Qualifikationsniveaus oder

auch nach Leistungsdaten der Bibliotheken und Umfang ihrer Serviceangebote“ (2017: 90).

In Deutschland unterscheidet man aktuell im Wesentlichen drei unterschiedliche Berufsebenen:

1. eine dreijährige Berufsausbildung zur bzw. zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI; früher Bibliotheksassistentin, Bibliotheksassistent),
2. ein (Fach-)hochschulstudium mit bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Ausrichtung mit dem Abschluss Bachelor bzw. Master (vergleichbar früher Diplom-Bibliothekarin, Diplom-Bibliothekar),
3. Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit einer akademischen Vorbildung, vorangegangenem Universitätsstudium und anschließendem bibliotheks- und informationswissenschaftlichen (Zusatz-)Studium als Masterstudium oder in Form eines Referendariats.

Zudem besteht für ausgebildete Fachangestellte in einigen Bundesländern die Möglichkeit der Fortbildung zur Fachwirtin bzw. zum Fachwirt für Informationsdienste.

Eine unterschiedliche Schwerpunktsetzung und Einordnung von Aufgaben nach Qualitätsebenen ist in Deutschland angelehnt an die Laufbahnvorschriften bei Beamtinnen und Beamten bzw. Dienststufen im öffentlichen Dienst und wird unterteilt in einfacher Dienst (Anlernfähigkeit), mittlerer Dienst (FaMI), gehobener Dienst (BA) und höherer Dienst (MA, Universitätsabschluss). Ausführlichere Darstellungen der Ausbildungsstrukturen finden sich in Plassmann u. a. (2011), Söllner (2016) und Seefeldt und Syré (2017: 92 ff).

Der Dachverband der bibliothekarischen Verbände in Deutschland hat mit der Publikation „Berufsbild 2000“ bewusst ein sparten- und institutionenübergreifendes Berufsbild formuliert, das frei vom Berufsethos sein soll und den Schwerpunkt auf die Beschreibung von Aufgaben und Tätigkeiten legt, statt auf Laufbahnen (Krauß-Leichert 1998).

Kerntätigkeitsfelder sind nach „Berufsbild 2000“ (Krauß-Leichert 1998):

- Bestands- und Informationsvermittlung
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Bestandsaufbau und Erwerbung
- Erschließung
- Bibliotheksmanagement
- EDV
- Aus- und Fortbildung

Im „Berufsbild 2000“ werden diese Aufgabenbereiche jeweils detailliert beschrieben mit den Zielen, die mit den jeweiligen Aufgaben verbunden sind, einer Beschreibung der Inhalte, Tätigkeiten, Arbeitsergebnisse, benötigter Kompetenzen sowie Qualifikationen, Qualitätsmaßstäbe, Perspektiven und Richtlinien. Der Übergang zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen in Bezug auf das erforderliche Anforderungsprofil ist fließend. Ebenso ist der Übergang zu den verwandten Berufsfeldern Dokumentation und Archiv fließend.

Die Ausbildung zur Bibliothekarin und zum Bibliothekar ist international nicht einheitlich, eine strenge Unterscheidung in Dienstgrade ist z. B. in den USA eher unüblich. Auch sind einige Berufsausrichtungen bzw. Spezialausbildungen nicht international, wie z. B. bibliotheksspezifisch zusätzlich ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer als Teacher-Librarian in den USA, die in Schulbibliotheken arbeiten.

In der vorliegenden Arbeit wird ebenfalls auf eine Spartenrennung verzichtet, es stehen die Aufgaben und Tätigkeiten im Vordergrund der Betrachtung. Als Arbeitsdefinition soll gelten: eine Bibliothekarin, ein Bibliothekar ist eine Person, die in einer Bibliothek bibliotheksspezifischen Aufgaben nachgeht (und im Allgemeinen eine Berufs- bzw. Hochschulausbildung absolviert hat).

Der Wandel des Berufs ist untrennbar verbunden mit dem rasanten Wandel der Informations- und Kommunikationstechnologien. Andere Schwerpunkte wurden gesetzt, neue Aufgabenfelder wuchsen und haben neues Spezialistentum hervorgebracht. Neue Berufsanforderungen und Tätigkeitsfelder entstanden, wie Data-Librarians oder Spezialistinnen und Spezialisten für Lizenzmanagement oder elektronisches Publizieren. Auch finden andere Berufe ihren Eingang in das Aufgabenfeld von Bibliotheken, wie bspw. ausgebildete Medienpädagoginnen und Medienpädagogen für Leseförderung und Vermittlung von Informationskompetenz, oder Medientechnikerinnen und Medientechniker zur Unterstützung der Medienkompetenz. Auch können Bibliothekarinnen und Bibliothekare in anderen Einrichtungen als in einer Bibliothek arbeiten. Insbesondere unter den Anforderungen an die Arbeitswelt im Zeitalter der Digitalisierung findet eine weitere Ausdifferenzierung und ein Wandel der Tätigkeiten und Berufsfelder weiterhin statt.

2.3 Fremdimages von Bibliotheken, Bibliothekarinnen, Bibliothekaren

Eine aktuelle internationale Erhebung über das Image von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gibt es nicht. Ergebnisse von Nutzerinnen- und Nutzer-Umfragen sowie Nicht-Nutzerinnen- und Nicht-Nutzer-Befragungen verschiedener Bibliotheken zeigen insgesamt ein positives Bild bei den Befragten sowie oftmals eine veraltete Vorstellung von Bibliotheken bei Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern.

Eine Befragung von Bürgern in zwölf europäischen Ländern durch die IFLA (Bruijns 1992) zeigte, dass das Image von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren durchaus positiv belegt ist. Als häufigste Charaktereigenschaften wurden genannt: hilfreich (74 %), ordentlich (71 %), freundlich (55 %) und ruhig (53 %), wobei die Begriffe ordentlich und ruhig durchaus auf ein Berufsstereotyp hinweisen können, jedoch nicht negativ besetzt sein müssen. Die eindeutig negativ besetzten Charaktereigenschaften wie langweilig (14 %), zerstreut (14 %), schüchtern (7 %) und weltfremd (6 %) wurden deutlich weniger angegeben, so dass dies im Gesamtblick auf ein positives Image deutet.

Stadtbäumer kommt in ihrer Befragung von Nutzerinnen und Nutzern der Stadtbücherei Münster zu dem Schluss, dass das Bild überwiegend positiv zu bewerten ist, jedoch eine große Unkenntnis über den Bibliotheksberuf besteht und hier jede Dritte und jeder Dritte denkt, dass „Bibliothekare durch Computer ersetzt werden können“ (1998: 38). Von den Charaktereigenschaften, die benannt wurden, waren hilfsbereit und freundlich am häufigsten.

Eine Befragung von Münchner Stadtbibliotheksnutzerinnen und -nutzern ergab ebenso ein positives Bild (Kriegelstein 2008). 98 % der Befragten fanden die Bibliothek und ihr Personal freundlich (98 %), kundenorientiert (96 %), kooperativ (95 %), offen (95 %) und kompetent (93 %). Lediglich die Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer hatten veraltete Vorstellungen und fanden die Bibliothek schwerfällig, unflexibel und bürokratisch (Kriegelstein 2008: 750).

Befragte Nutzerinnen und Nutzer wie auch Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer in Hamburg verbanden mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg eher die klassischen Bibliotheksaufgaben und sahen sie weniger als eine moderne Dienstleistungseinrichtung (Schacht 2009). Ein eindeutig schlechtes Image bei den Befragten wurde in dieser Befragung nicht festgestellt, jedoch fiel auch hier bei den Nicht-Kunden auf, dass sie ein schlechteres Bild, nämlich das einer verstaubten und

starren Bibliothek hatten, als die Nutzerinnen und Nutzer, zudem hatte ein Viertel gar keine klaren Vorstellungen von der Bibliothek (Schacht 2009: 372).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch das Kundenmonitoring zweier großstädtischer Bibliotheken in Berlin und Hamburg. Die befragten Kundinnen und Kunden sind zufrieden und nutzen das Angebot wie auch den Ort zum Lernen und Arbeiten, jedoch sind die Dienste Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern kaum bekannt. (Beyer, Hardtke-Flodell und Herrmann 2015)

Umfragen bei deutschen Jugendlichen ergaben ein Image von Bibliotheken, das buchzentriert ist und mit Ruhe und Lernen assoziiert wird (Keller-Loibl 2012). Je nach persönlichen Bedürfnissen und Interessen wurde dieses Image jedoch positiv oder negativ besetzt (Keller-Loibl 2012: 61). Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden mit Tätigkeiten wie Bücher-Einstellen, Beratung und Ausleihen assoziiert, sie lesen gerne und recherchieren weniger im Internet (Keller-Loibl 2012: 51). Diese Klischees sind insbesondere bei Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern unter den Jugendlichen festzustellen (Keller-Loibl 2012: 51). In den Vorstellungen der Jugendlichen werden Bibliotheken hauptsächlich mit Büchern und Regalen verbunden und weniger mit moderner Technik (Keller-Loibl 2012: 107). Das typische Erscheinungsbild der Bibliothekarin oder des Bibliothekars ist weiblich und zwar eine ältere Frau (Keller-Loibl 2012: 144). „Älteres Bibliothekspersonal passt zum Bild vieler Jugendlicher, die in Bibliotheken eine eher althergebrachte Einrichtung sehen. Dabei wird ihre Wahrnehmung auch von Medien wie zum Beispiel dem Fernsehen geprägt: „Es gibt eigentlich viele alte Omis dort, die dort arbeiten; das sieht man doch eigentlich auch im Fernsehen““ (Keller-Loibl 2012: 145). „Dennoch empfindet die Mehrheit der Jugendlichen die Bibliothek weder als langweilig oder verstaubt noch als überflüssig“ (Keller-Loibl 2012: 162).

Aus einer Befragung von Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern sowie „Nicht-mehr-Nutzerinnen und -Nutzern“ im Alter zwischen 14 und 75 Jahren durch den Deutschen Bibliotheksverband und die Stiftung Lesen Ende 2011 (DBV 2012) ging hervor, dass das Image von Öffentlichen Bibliotheken überwiegend positiv ist, ein „tiefsitzendes“ negatives Image sei nicht vorherrschend. Zwei Drittel der Befragten verbinden mit Bibliotheken etwas eher „Helles“ und „Einladendes“. Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer kennen auch hier das Angebot nur unzureichend („nur Bücher“) und beurteilen die Bibliothek zwar nicht überwiegend, aber im Vergleich zu aktiven Nutzerinnen und Nutzern, häufiger als „muffig“, „kalt“, „dunkel“ und „abschreckend“.

Ergebnisse aus US-amerikanischen Befragungen sind ähnlich. Fagan (2002) stellte nach ihrer Befragung von 48 Studierenden fest, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare zwar als hilfreich gesehen werden, jedoch dies eher im Zusammenhang mit den Beständen der physischen Bibliothek vor Ort und im Umgang mit der Technik gesehen wird und Bibliothekarinnen und Bibliothekare weniger als professionelle Informationsvermittlerinnen und Informationsvermittler gelten (Fagan 2002: 139). Der Gesamteindruck über Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist positiv, jedoch bleibt eine Skepsis, dass sie ihre Angebote ändern und in schwierigen Zeiten helfen können (Fagan 2002: 140). Langridge, Riggi und Schultz kamen in ihrer Befragung von Studierenden an einer US-amerikanischen Universität zu dem Schluss, dass knapp über die Hälfte der Befragten zwar ein eher stereotypes mediales Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren hatten, entweder als alt und gemein, oder als jung und sexy, die Studierenden jedoch bei der Befragung nach ihrer Zufriedenheit mit den realen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren eine überwiegend positive Einstellung hatten (2014: 240).

Thomas (2007) beschreibt in ihrer Wahrnehmung ein in Schweden bestehendes Stereotyp der Bibliothekarin als einer etwas älteren humorlosen aber belesenen Frau, die eher langweilig gekleidet sei und öfter zur Ruhe mahne. „The image of the female librarian remains the same.“ Thomas betont jedoch, dass dies ein überwiegend durch anglo-amerikanische Kultur geprägtes Image sei, afrikanische oder asiatische Stereotypen von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren seien sehr selten.

Micle (2014) beschreibt ein ähnliches Stereotyp in Rumänien: “In Romania, the stereotypes generally conveyed and popularised about the trade of librarian are woman, glasswearer, suspicious, mostly grumpy.“ Zudem würden in Rumänien Nutzerinnen und Nutzer den Ort Bibliothek eher vermeiden, da er zusätzlich ein kommunistisches Image habe, “a boring, cold, dusty space with old books. Prejudiced ideas about the trade are detrimental and keep the public far from libraries [...]“ (Micle 2014: 93). In ihren Ergebnissen konkreter Fokusgruppeninterviews mit Nutzerinnen und Nutzern kommt Micle zum Schluss, dass einige Befragte positive Eigenschaften benennen, die von anderen Befragten eher als negativ benannt werden, wie beispielsweise „Ruhe“ oder „Printliteratur“ oder „weibliche Bibliothekare“ (Micle 2014: 95f).

Nach Abschluss der oben kurz skizzierten Ergebnisse aus unterschiedlichen Untersuchungen stellt sich ein differenziertes Bild von Bibliotheken in Augen der Nutzerinnen, Nutzer, Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzer dar. Die Tatsache, dass nur 26 % der deutschen Bevölkerung überhaupt eine Bibliothek regelmäßig nutzt (IfD

Allensbach 2016b) und dass die Vorstellungen von Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern überwiegend veraltet und teilweise negativ besetzt sind, gepaart mit der Tatsache, dass in Deutschland kaum genügend gut ausgestattete Schulbibliotheken existieren, führt zu der Annahme, dass das Bild über Bibliotheken bei der deutschen Bevölkerung kaum aus eigener Anschauung bekannt ist, und wenn, dann sind die Erfahrungen schon viele Jahre her.

Das Klischee der Bibliothekarin als „alte Frau mit Brille“, das überwiegend in den westlich geprägten Ländern vorherrscht, scheint bei einigen Befragten noch existent zu sein. Ob dies ein internationales Bild ist, kann aufgrund der mangelnden Forschungslage nicht überprüft werden. Aus anderen Kontinenten wie Afrika und Asien sind keine umfassenden Studien bekannt. Aus den Umfrageergebnissen lässt sich ein rein negatives Bild nicht herauslesen, hier wurden jedoch überwiegend keine methodischen Imageanalysen durchgeführt, sondern Nutzer- bzw. Nicht-Nutzerbefragungen, aus denen nur zum Teil Erkenntnisse für ein umfassendes Image vorliegen. Auffallend ist jedoch, dass ein stereotypes Image insbesondere von den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren moniert wird. Die tatsächlichen Befragungsergebnisse von Nutzerinnen und Nutzern wie auch zum Teil von Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern sind überwiegend positiv. Eine Nichtnutzung korreliert nicht unbedingt mit einem schlechten Image, jedoch ist das Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren bei Nicht-Nutzerinnen und Nicht-Nutzern schlechter als das bei aktiven Nutzerinnen und Nutzern. Die Ergebnisse differieren je nach Erfahrungen mit der spezifischen Bibliothek vor Ort, mit ihrer Ausstattung, sowie auch mit dem Umstand, ob die Befragten in der Kindheit Nutzerinnen oder Nutzer waren oder es zum Zeitpunkt der Befragung noch waren.

Zufrieden sind die Befragten mit einer eher klassischen Bibliothek, die Printwerke ausleiht und die Beratung und guten Service anbietet. Als moderne Dienstleister und kompetente Informationsspezialisten werden Bibliothekarinnen und Bibliothekare weniger gesehen.

3. Forschungsstand: Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in medialer Darstellung (Massenmedien)

Es gibt kaum wissenschaftliche Literatur zum Bild der Bibliotheken oder Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Fernsehen. Außer ein paar Artikeln über einzelne Serien oder Figuren sind umfassende Analysen, die nach wissenschaftlichen Methoden vorgehen, nicht bekannt. Daher werden an dieser Stelle kursorisch auch mediale Images von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren aus anderen Medien wie Presse und Film beleuchtet, um zu überprüfen, ob die dort vermittelten Bilder relevant für eine inhaltsanalytische Fragestellung auch für Fernsehbilder sein können. Zunächst werden dabei die Analysen aus der deutschsprachigen Presse kurz in den Blick genommen, da sie eine inhaltliche Nähe zu den journalistischen Formaten der Nachrichten, Magazine und Dokumentationen im Fernsehen haben, und hier die Auswahl und Darstellung der bibliotheksrelevanten Themen von Interesse ist. Auf ausländische Presseberichte wird in dieser Arbeit verzichtet, da ausländische Nachrichten aufgrund der Senderauswahl nicht Teil des Untersuchungsgegenstandes sind. Insbesondere sind jedoch Erkenntnisse aus Filmanalysen für die Fragestellung von Belang, da ein relativ hoher Anteil von Spielfilmen auch im Fernsehen ausgestrahlt wird und daher Teil des betrachteten Programmangebots ist. Literarische Werke wie Romane, Kinder- und Jugendliteratur oder Comics könnten ebenso Vorlage für Verfilmungen sein, dies wäre jedoch nur ein mittelbares Bild und die Umsetzung als Film oder Fernsehsendung kann variieren, daher wird in dieser Arbeit kein Bezug genommen auf Analysen literarischer Werke. Für Untersuchungen im Rundfunk (Radio/Hörspiele) sind keine Analysen bekannt. Internetanalysen werden hier ebenfalls nicht betrachtet, da sich bei diesem Medium nicht nur vielfältige und unterschiedliche Ausprägungen und Formen von Kommunikationskanälen subsummieren lassen, sondern insbesondere oft eine interpersonale Kommunikation stattfindet, wie z. B. durch social media, so dass es nach der Definition von Maletzke (1963: 32) sich nicht einseitig an ein disperses Publikum richtet und damit das Internet als Medium über ein engeres Verständnis von Massenmedien hinaus geht.

In vier hier stellvertretend genannten Literaturberichten von Firebaugh (1996), Luthmann (2007), Seale (2008) und Vassilakaki und Moniarou-Papaconstantinou (2014) zum Thema stereotype Darstellungen von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in unterschiedlichen Medien kommen die Autorinnen zu leicht unterschiedlichen Ergebnissen. Firebaugh (1996) kommt in ihrem Literaturbericht zu dem Schluss, dass zwar die überwiegende Zahl von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als buchliebend, intelligent und hilfsbereit dargestellt wird, dass es

daneben aber andere Darstellungen gibt, wie z. B. nicht buchliebend oder nicht hilfsbereit. Insgesamt sei das Bild überwiegend negativ besetzt und hätte sich kaum merklich geändert. Luthmann (2007) kommt bei ihrer Betrachtung von Darstellungen der Bibliothekarinnen und Bibliothekaren auch in Massenmedien Großbritanniens zum Schluss, dass diese oft positiv dargestellt sind, im Gegensatz zu den Darstellungen in der Literatur. Stereotype Darstellungen sind dabei vorwiegend in älteren Filmen zu finden, mit der Modernisierung des Berufsstandes haben sich auch die Darstellungen positiv entwickelt (Luthmann 2007: 777). Seale (2008) betrachtet verschiedene Aufsätze in bibliothekarischen Fachzeitschriften, in welchen das Medienbild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Fernsehen, Film, Werbung, Romanen, Kinderbüchern und Comics reflektiert wird. Seale findet bei ihrer Betrachtung der Artikel fünf wesentliche Figurenstereotype für Bibliothekarinnen und Bibliothekare "the old maid librarian, the policeman librarian, the librarian as parody, the inept librarian, and the hero/ine librarian" (2008). Vassilakaki und Moniarou-Papaconstantinou (2014) kommen bei ihrer Betrachtung von 60 Artikeln zur stereotypen Darstellung in Literatur, Printmedien, Filmen, Fernsehen zu dem Schluss, dass in den Massenmedien das Image der alten Jungfer zu dominieren scheint. „However, the majority of the relevant literature focused on presenting the negative stereotypes and especially that of "the old maid" stereotype“ (Vassilakaki und Moniarou-Papaconstantinou 2014: 364). „On the whole, librarian's image and relevant stereotypes have not changed considerably over time“ (Vassilakaki und Moniarou-Papaconstantinou 2014: 355). Ihre Ergebnisse stützen sich allerdings, wie sie selbst kritisch anmerken, auf viele persönliche Sichtweisen und Wahrnehmungen der Autoren, deren Artikel sie analysierten, unter den betrachteten Publikationen wiesen nur wenige eine begründete Methode auf (Vassilakaki und Moniarou-Papaconstantinou 2014: 357).

3.1 Darstellung in der deutschsprachigen Presse

Bibliotheken gelangen kaum in den Blick der deutschsprachigen Presse. Götz (2000) untersuchte anhand einer computerunterstützten Inhaltsanalyse im Untersuchungszeitraum 1996 insgesamt über 300 Artikel aus sieben regionalen Zeitungen in Baden-Württemberg. Untersucht wurden nicht nur die Themen, mit welchen Bibliotheken in der Presse dargestellt werden, sondern auch welche Meinungen sich widerspiegeln. Jedoch in nur 2,5 % der relevanten Artikel wurde überhaupt eine Meinungsäußerung festgestellt, Diskurse oder Kontroversen fanden nicht statt. Über gesellschaftliche Aufgaben oder für Bibliotheken wichtige Themen wie Finanzierung oder Ausbau von Dienstleistungen wurde kaum berichtet. Dies war ebenso ein Ergebnis von Knoche (1981) in seiner Untersuchung zur Berichterstattung über Wissenschaftliche Bibliotheken und von Umlauf (1992) in der Betrachtung der Berichterstattung über Öffentliche Bibliotheken. Insgesamt kam Götz zu dem Schluss, dass weder eindeutig positiv noch negativ über Bibliotheken berichtet wird. Ein Schwerpunkt der Berichterstattung lag mit über 45% auf Artikeln über Veranstaltungen, Götz kommt damit zu einem ähnlichen Ergebnis wie Umlauf (1992). Über Dienstleistungen berichtet wird in nur knapp 26% der Artikel. Auch wird die Professionalisierung der Dienste kaum thematisiert und über den Wert der Bibliotheken wird wenig in regionalen Zeitungen ausgesagt.

In der Inhaltsanalyse von Presseartikeln aus der überregionalen Qualitätspresse kommt Blank (2014) zu dem Schluss, dass gesellschaftlichen Funktionen und der Nutzen von Bibliotheken sich durchaus in der Presse widerspiegeln. Basis ihrer Untersuchung ist ein Vergleich mit den Themen aus Positionspapieren des Dachverbandes Bibliothek Information Deutschland. Nach Blank sind die Themen und Aufgabenbereiche jedoch recht unausgewogen dargestellt. Aufgaben wie Leseförderung und Integrationsförderung sind kaum im Interesse der überregionalen Presse, auch das Themenfeld Informationskompetenz findet sich kaum in der Berichterstattung, wie auch wenige bibliothekspolitische Themen. Mehr im Fokus stehen Themen wie Sicherung des Informationszugangs, Langzeitarchivierung oder die Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes.

Hartwich (2014) stellt bei ihrer Betrachtung von Zeitungsartikeln überregionaler deutscher Zeitungen die Frage, wie die Zukunft von Bibliotheken dargestellt wird. Als Ergebnis ihrer Inhaltsanalyse stellt sie fest, dass über Bibliotheken wenig Berichterstattung in der überregionalen Presse stattfindet. Wenn über Bibliotheken berichtet wird, dann im thematischen Zusammenhang mit elektronischen Medien, der

Finanzierung oder dem Neubau oder der Renovierung von Bibliotheksgebäuden (Hartwig 2014: 44).

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt Pinzger (2015). Sie untersuchte in einem Berichtszeitraum von fünf Jahren 124 Artikel der deutschen und österreichischen Printmedien mit dem Schwerpunkt auf Zukunftsthemen mittels Diskursanalyse. Pinzger stellt fest, dass relativ wenig über Bibliotheken und ihre Zukunft berichtet wird, wenn jedoch berichtet wird, dann sehr ausführlich (Pinzger 2015: 59). Dabei sind nach Pinzger sechs Diskursstränge festzustellen. Die beiden Hauptthemen sind das virtuelle Angebot wie z. B. E-Books im Bestand von Bibliotheken sowie die Digitalisierung von Beständen. Als drittes Thema stehen neue Bibliotheksbauten im Diskurs und an vierter Stelle die schwierige Finanzierungslage von Bibliotheken. Die gestiegene Bedeutung der Bibliothek als physischer Lernort mit wachsenden Besucherzahlen steht als fünftes Thema im Diskurs und als letztes Themenfeld steht die Bildungsthematik im Fokus unter Einfluss der Diskussion um die Pisa-Studie (Pinzger 2015: 59ff). Auffällig ist für Pinzger, dass Bibliotheken in der Öffentlichkeit innerhalb dieser Diskurse auch unter einem Rechtfertigungsdruck stehen (2015: 61).

Digitaler Zugang, Neubauten und Funktion der Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes scheinen in den letzten drei Untersuchungen (Blank 2014, Hartwig 2014, Pinzger 2015) einen thematischen Schwerpunkt zu bilden, insgesamt stellt sich jedoch eine unausgewogene Berichterstattung über Bibliotheken in der Presse dar.

3.2 Darstellungen im Film

Publikationen zur Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Film sind zahlreich und können hier nur cursorisch betrachtet werden.⁸ Als umfangreiche annotierte Filmographien in Monographieform führen hierbei D'Alessandro (2002) und Tornow (2013) die Anzahl der Quellensammlung an. In ihrer Monographie „The Image of Librarians in Cinema, 1917-1999“ analysieren Tevis und Tevis (2005) die Figur der Bibliothekarin und des Bibliothekars in überwiegend US-amerikanischen Kinofilmen des 20. Jahrhunderts. Die umfangreichste Online-Sammlung⁹ „Librarians in the Movies: an annotated Filmography“ von Raish führt über 550 Spielfilme mit Bibliotheksbezug auf, dabei handelt es im Schwerpunkt um in den USA produzierte Hollywood-Kinofilme. Begründet wurde die Sammlung 1993 mit dem Artikel „The Image of the Librarian in Commercial Motion Pictures“ von O'Brien und Raish (1993). Zahlreiche weitere Zeitschriftenartikel befassen sich ebenfalls mit dem Blick auf die Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Film (Tornow 1994, 1996; Nagl 1999; Burgett 2003; Shaffer und Casey 2012). Hierbei handelt es sich zum Großteil um Literaturberichte, in denen die jeweiligen Quellen zunächst annotiert werden und als Abschluss ein summarisches Fazit durch die Autorin oder den Autoren gezogen wird. Daneben gibt es einige studentische Abschlussarbeiten, die sich mit dem Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren befassen (Yeagley 1999; Oberhoff 2001; Rudolph 2008; Wells 2013). Auf der anderen Seite gibt es qualitative Werkanalysen oder Diskursanalysen von einzelnen bzw. wenigen ausgesuchten Filmen mit der Betrachtung von Bibliotheken (Tancheva 2005; Radford und Radford 2001 und 2003; Herrmann 2012) und Bibliothekarinnen und Bibliothekaren (Williamson 2003).

Tornow hält das vermittelte Bild der trockenen und humorlosen Bibliothekarin für zeitlos. „Alte Jungfern zu werden droht Bibliothekarinnen im Film generell – wenn sie es nicht schon sind.“ (Tornow 1994: 24). Auch in seiner Jahre später verfassten Filmographie schreibt Tornow: „Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind, soweit ich es überschaue, etwa in einem Verhältnis von 2,5 zu 1 negativ gezeichnet. Günstigstenfalls wirken sie zwar kompetent und hilfsbereit, aber äußerst unattraktiv, ältlich oder altjüngferlich, altbacken gekleidet, die Frauen mit Haarknoten oder zumindest biederer

⁸ Betrachtet werden hier zudem nur Kinofilme. Online-Videos, die beispielsweise auf YouTube oder anderen Portalen hochgeladen werden, sind ausgeschlossen. Stellvertretend sei hier die Analyse von Attebury (2012) genannt, sie analysierte 200 Imagevideos von Bibliotheken sowie Videos von Nicht-Bibliothekarinnen und –Bibliothekaren.

⁹ Weitere Online-Filmographien s. Ende des Literaturverzeichnisses

Frisur“ (Tornow 2013: 11). Den gleichen Schluss zieht D’Alessandro: die „säuerliche, ältliche, altjüngferliche, fast hässliche Frau mit Brille und Haarknoten ist am häufigsten auf der Leinwand zu sehen“ (D’Alessandro 2002: 24). Ein nahezu unverändertes Image bescheinigen auch Tevis und Tevis (2005) in ihrer Analyse amerikanischer und britischer Kinofilme sowie Shaffer und Casey (2012: 39). D’Alessandro (2002: 34) beobachtet allerdings, dass in Filmen neueren Datums die Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren oft positiver ausfällt. Diese Ergebnisse werden gestützt durch die Analyse von 30 US-amerikanischen Filmen aus den 1990er Jahren (Yeagley 1999). „Negative characteristics that are definitely gone are wearing hair in a bun and shushing patrons“ (Yeagley 1999: 1). Wells (2013) kommt in ihrer Betrachtung von sechs Filmen aus den 40er und 50er Jahren des 20. Jahrhunderts im Vergleich zu sechs Filmen aus dem Zeitraum 2000 bis 2011 zu dem Schluss, dass sich die stereotype Darstellung von Bibliothekarinnen als alte Jungfer nur leicht zum eher positiveren Bild gewandelt hat. Rudolph (2008) betrachtet 35 Figuren (Bibliothekarinnen, Bibliothekare) aus 20 US-amerikanischen Filmen aus dem Zeitraum 1921 bis 2004 und kommt in ihrer Inhaltsanalyse zu dem Schluss, dass sich zwar einige stereotype Erscheinungsmerkmale häufen, wie Brille und Dutt, die Darstellung sich im Laufe der Jahre jedoch von eher zurückhaltenden Figuren hin zu aktiveren Figuren in Komödien und Actionfilmen wandelt. O’Brien und Raish (1993) stellen fest, dass die Bibliotheksfiguren in Filmen der 1930er und 1940er Jahre oft mit Weisheit und moralischer Autorität verbunden sind, sich das Bild in den Folgejahren jedoch eher zu einer neutraleren Rolle wandelt. Für Oberhoff (2001) ist das Bild hingegen eher schlechter geworden, insbesondere in Filmen zwischen 1950 bis 1970 seien Bibliothekarinnen und Bibliothekare sympathischer dargestellt, als in neueren Filmen (Oberhoff 2001: 75). Hier zeigt sich, dass sich die Erkenntnisse der Autorinnen und Autoren zum Teil widersprechen. Einig sind sich alle Autorinnen und Autoren zumindest darin, dass das Bild überwiegend ein weibliches ist. Tevis und Tevis (2005: 190) stellen bei ihrer Untersuchung von über 320 Figuren ein Verhältnis von 72 % Frauen zu 28 % Männern fest. Die Charaktereigenschaften dargestellter Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden in den überwiegenden Fällen eher negativ beschrieben. Wie oben zitiert, benennt Tornow hier ein Verhältnis der dargestellten Figuren von 2,5 negativ zu 1 positiv (2013: 11). Viele Figuren werden aber auch als kompetent und freundlich dargestellt, in vielen Fällen auch als intelligent oder als „nerdy“ (Shaffer und Casey 2012: 44). Dabei werden Männer oftmals negativer dargestellt als Frauen, oft als absonderliche, frustrierte Figuren (D’Alessandro 2002: 26) und sie seien deutlich häufiger in Leitungspositionen zu sehen (Nagl 1999: 123). Zu dem beschreiben Tornow (2013) und D’Alessandro (2002:28) für weibliche Figuren, dass, sobald die Rolle

umfangreicher wird, oder eine Bibliothekarin Protagonistin ist, das Gesamtbild deutlich positiver ausfällt.

Das äußere Erscheinungsbild der Figuren ist in den meisten Fällen unattraktiv, oft mit biederer Frisur und entspricht dem Klischee der alten Jungfer mit Brille (Tornow 2013: 11). Der Kleidungsstil ist deutlich konservativer als bei anderen Figuren. "The visual characteristics associated with the stereotypical image – age, eyeglasses, hairstyle (bun or baldness), and clothes – which began to appear in 1917 were displayed unabatedly in films released throughout the remainder of the century" (Tevis und Tevis 2005: 189). Im Vergleich zu US-amerikanischen Produktionen stellen allerdings Shaffer und Casey fest, dass die Darstellung in europäischen Filmproduktionen weniger stereotyp ausfällt (2013: 42).

Bemerkenswert häufig taucht das Motiv der Ruhe bzw. der Ruhestörung mit seinen begleitenden stereotypen Attributen des "shushing" („Psst“) auf (D'Alessandro 2002: 24; Tornow 2013: 16).

Tornow beschreibt als weiteres häufiges Motiv, dass in Filmen Protagonistinnen und Protagonisten dabei gezeigt werden, wie sie in einer Bibliothek nach den bestimmten Informationen suchen, die sie für die Lösung ihres Problems benötigen (Tornow 2013: 8).

Alle Autorinnen und Autoren der Filmographien kommen zu dem Schluss, dass Bibliotheken und Bibliothekarinnen wie Bibliothekare in den meisten Fällen nur eine nebensächliche Bedeutung innerhalb des Handlungsverlaufs in Filmen haben. Die Szenen sind kurz, die Bibliothek dient oft nur als Kulisse oder als kurze atmosphärische Milieuschilderung (Nagl, 1999: 116; D'Alessandro 2002: 17, Tornow 2013: 10).

Figuren von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren kommen in unterschiedlichen Genres vor und zeigen durchaus verschiedene stereotype Eigenschaften (O'Brien und Raish 1993: 63). In genre-spezifischen Betrachtungen der Filme kommen die Autorinnen und Autoren zum Teil zu unterschiedlichen Ergebnissen. Bibliotheken in Science-Fiction-Filmen sind nach Tornow überwiegend chaotisch, zerstört oder heruntergekommen (2013: 5) O'Brien und Raish sehen dies anders, in ihrer Schlussfolgerung gibt es in diesem Genre die meisten positiven Darstellungen, Werte wie Wächterin und Wächter des Wissens sind von großer Bedeutung, und der Zugang zu Information stellt auch eine Macht dar, insbesondere in einer zerstörten Welt (1993: 63). In Fantasyfilmen wird die Nutzung einer Bibliothek oft mit dem Reifeprozess des Protagonisten verbunden (Tornow 2013: 6). Hier haben Bücher auch oft magische Eigenschaften oder dienen

der Beschwörung oder Hexerei oder sind für die Informationsbeschaffung relevant (Tornow 2013: 7; O'Brien und Raish 1993: 63). In Horrorfilmen werden Bibliotheken als unheimliche Orte dargestellt (Tornow 2013: 7). In Komödien wird die Bibliothek „mit ihren Gegebenheiten selbst zur Quelle von Komik“ (Tornow 2013: 11). Dies trifft nach O'Brien und Raish (1993: 63) jedoch eher auf kleine Szenen zu, wenn der Protagonist eine Bibliothekarin oder ein Bibliothekar ist, ist das Bild eher positiver.

Dargestellte Tätigkeiten sind oft die Vordergrundarbeiten wie das Zurückstellen von Büchern oder auch Auskunft an der Theke (Tornow 2013: 16; D'Alessandro 2002: 28). Die Filme hinken dem Stand der Technik hinterher, neue Informationstechnik und -infrastruktur wird erst ab Mitte der 1990er Jahren in einigen wenigen Filmen dargestellt (Tornow 2013: 16; Tevis und Tevis 2005: 188).

Die genaue Methodik bleibt bei Tornow (1994, 1996, 2013), Nagl (1999), D'Alessandro (2002) und Oberhoff (2001) ungenau. Beschreibungen der Filme lesen sich ab und an sehr subjektiv, eine kritische Analyse mittels nachprüfbarer Kriterien ist kaum gegeben. Die Analysen von Yeagley (1999), Rudolph (2008) und Wells (2013) fußen auf einer sehr geringen Anzahl von Filmen, deren Auswahl mitunter nicht genau nachvollziehbar beschrieben wird. Wegen unterschiedlicher Betrachtungsweisen und zum Teil widersprüchlicher Befunde können die Ergebnisse nur mit Vorsicht betrachtet werden. Dennoch sind die Ergebnisse im Hinblick auf eine Hypothesenbildung und Kategorienbildung im Rahmen der Inhaltsanalyse mit in Betracht zu ziehen.

Dass auch Bibliotheken unter narrativem Aspekt zu betrachten sind und weitaus mehr Bedeutung haben als bloße Staffage beschreiben Radford und Radford (2001), Tancheva (2005), sowie Hermann (2012).

Radford und Radford (2001) gründen ihre Untersuchung von ausgewählten Filmen auf die Diskursanalyse nach Foucault und kommen zu dem Schluss, dass es ein Diskurs der Furcht ist, der das mediale Bild von Bibliotheken bestimmt. Mit dem Begriff Furcht sei in diesem Sinne nicht die Furcht vor Bibliotheken, Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren gemeint, sondern die Furcht, dass eine grundlegende Ordnung zerstört werden kann und damit alles, was durch Ordnung konstituiert wurde, sowie ebenso die Furcht, dass unkontrollierte Diskurse geführt werden könnten. Die Bibliothek symbolisiert als Hüter des Wissens dadurch auch die Verbindung zwischen Vernunft und Chaos (Radford und Radford 2001: 305). Die Kontrolle ist physisch sichtbar durch die Ordnung in den Regalen und in Katalogen (2001: 306). Radford und Radford nennen in diesem Zusammenhang spezifische, wiederkehrende Symbole und Themen:

die Bibliothek als Kathedrale, die Bibliothek als Demütigung des Nutzers und den Typus der Bibliothekspolizistin bzw. des Bibliothekspolizisten (2001: 308).

Tancheva (2005) untersucht hermeneutisch drei ausgesuchte Spielfilme in Bezug auf die semiotische Bedeutung der Bibliotheken. Sie kommt zu dem Schluss, dass die Bedeutung jeweils kontextabhängig und vom jeweiligen Genre, dem Setting und dem jeweiligen Inhalt abhängig ist (Tancheva 2005: 542). Im Gegensatz zu Radford und Radford (2001) ist die Bibliothek in der Populärkultur aus ihrer Sicht auch nicht nur unter einem Diskurs der Furcht zu betrachten, sondern ebenso unter den Diskursen der Ordnung, der Vernunft oder weiterer Aspekte (Tancheva 2005: 542). Das einzige Thema, mit welchem sich die Populärkultur in Bezug auf Bibliotheken noch nicht beschäftigt hat, sei das Thema der Finanzierung (Tancheva 2005: 543).

Hermann (2012) stellt anhand vier Fallbeispielen dar, „dass die Funktionen und Bedeutungen von Bibliotheken im Film wesentlich vielfältiger sind als bisher allgemein angenommen“ (Hermann 2012: 105). Er untersucht die Funktion der Bibliothek aus vier verschiedenen Bezugsräumen, zum einen als Aktionsraum, in welchem die Bibliothek als Handlungsort fungiert, darüber hinaus jedoch auch eine weitere, semantisch verknüpfte Bedeutung haben kann als „symbolischer Raum“. „Im Film wird der Handlungsort Bibliothek wohl immer die Funktion eines Aktionsraums haben, kann darüber hinaus aber noch zusätzlich als Symbol, Bild oder Trope fungieren“ (Hermann 2012: 107). Die zwei weiteren Bezugsräume sind die Funktion als „tatsächliche Bibliothek“, in welcher bibliothekstypische Funktionen dargestellt werden (Hermann 2012: 107) oder als einfacher Szenenhintergrund, als austauschbare beliebige Kulisse, in welcher durchaus Schaulusteffekte platziert werden können (Hermann 2012: 107). In seinen Filmbeispielen nennt Hermann Bibliotheken als symbolische Orte der Gefangenschaft (2012: 111), als Orte der Freiheit, oder Zufluchtsstätte (2012: 112). Darüber hinaus weist er daraufhin, dass es auch noch andere symbolische Bedeutungen geben kann, wie Bibliotheken als Orte der Ordnung oder als Orte der Zerstörung von Ordnung (Hermann 2012: 114).

Gleichwohl wissend, dass alle drei Artikel unterschiedliche Herangehensweisen haben, bleibt als Resümee, dass in der Betrachtungsweise von Radford und Radford (2001) die Funktion der Bibliothek als Wissens- und Ordnungsbewahrer ein wesentlicher Diskurs ist, in diesem Falle jedoch die Funktion der Bibliothek als kultureller und gesellschaftlicher Ort keinen Platz zu haben scheint. Die Betrachtung Tanchevas (2005) lässt hier mehr Bedeutungen zu, ebenso bei Hermann (2012), wobei die Grenze zwischen der Bibliothek als Aktionsraum und der Bibliothek als Kulisse sehr eng zu sein scheint. Für die Inhaltsanalyse liefern diese drei Beiträge jedoch die Erkenntnis,

die Darstellung der Bibliothek in Fernsehsendungen auch unter dem Aspekt von semantisch aufgeladenen Räumen zu betrachten. Die kurzen Beschreibungen nach Genreaspekten von Tornow (2013) und O'Brian und Raish (1993) liefern hierzu schon erste Ansätze, jedoch nicht so deutlich wie die Artikel von Radford und Radford (2001), Tancheva (2005) und Hermann (2012). Wie genau eine Analyse von Symbolen und Metaphern durch die Methode einer standardisierten Inhaltsanalyse umsetzbar ist, muss sich im Rahmen der Untersuchung zeigen.

Einen anderen Ansatz bei der Betrachtung von Figuren im Film wählt Williamson (2003). Sie untersuchte in 28 englischsprachigen Filmen aus unterschiedlichen Jahren jeweils die vorkommenden Bibliotheks-Figuren und analysierte diese anhand der "Myers-Briggs"-Typologie für die Charakterisierung von Personen. Das Ergebnis für die betrachteten 31 Film-Figuren ergab in der überwiegenden Zahl der Fälle den sogenannten ISFJ-Typus (Introversion, Sensing, Feeling, Judging), der mit Adjektiven wie ruhig, freundlich, verantwortungsvoll, gewissenhaft, engagiert, loyal, rücksichtsvoll, ordnungs- und harmonie-liebend beschrieben wird (Williamson 2003: 51). Williamson fand in ihren ausgewählten Filmen auch negative Figuren, die manipulativ und sehr negativ extrovertiert dargestellt wurden (2003: 52). Interessanterweise kommt Williamson bei der Betrachtung der Protagonistin im Film "Party Girl" zu dem Schluss, dass die Figur überwiegend positiv dargestellt wird und damit zu einem anderen Ergebnis als Radford und Radford (2003).

3.3 Darstellungen im Fernsehen

Studien und Publikationen über die mediale Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Fernsehen sind rar. White (2012) befasst sich in ihrer Publikation mit dem Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in einigen ausgesuchten Filmen und Fernsehsendungen. D'Alessandro (2002) listet im Anhang seiner Monographie einige TV-Spielfilme und Episoden aus Fernsehserien mit Bibliotheksbezug auf, geht jedoch nicht analytisch darauf ein. Es gibt einige Artikel in bibliothekarischen Fachzeitschriften über einzelne Spielfilme (Kniffel 2005), einzelne Figuren in Serien (Cullen 2005, Spließ 2008), kurze Programmhinweise oder kurze Besprechungen von Fernsehsendungen (Kneale 2008, Zschokke 2014). Auch gibt es essayistische Onlinepublikationen, die sich mit einzelnen Aspekten bzw. Genres befassen, wie z. B. dem Bild von Bibliotheken und Bibliothekarinnen in Anime-Fernsehserien (Litten 2017). Umfangreiche Untersuchungen zum Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen oder Bibliothekare im Fernsehen gibt es kaum.

Black (1994) untersuchte 44 Fernsehsendungen mit Bibliotheksbezug, die in den USA im Zeitraum 1976 bis 1990 produziert und gesendet wurden. In ihrer Betrachtung von 24 Figuren kommt sie zu dem Schluss, dass die meisten der Figuren zwar nicht unattraktiv dargestellt werden, aber eher konservativer gekleidet, in ihrer Charaktereigenschaft häufiger sensibel dargestellt werden und für Ruhe und Ordnung sorgen. Das Stereotyp einer alten Jungfer findet sich dabei nur in zwei Sendungen. Bei den dargestellten Bibliotheken fallen Black häufige Motive auf, wie beispielsweise die Bibliothek als Ort von Verbrechen oder als Ort sexueller Eroberungen oder als abenteuerlicher Ort des Lernens oder die Hauptfigur erhält in der Bibliothek Informationen, die lebenswichtig sind. Die Methode der Analyse wird nicht hinreichend beschrieben, zudem wurde nicht auf das Originalquellenmaterial zugegriffen, sondern auf transkribierte Fernsehsendungen (Skripte) und bei der geringen Anzahl von Sendungen handelt es sich um eine Stichprobe, deren Auswahlkriterien nicht nachvollziehbar sind.

Asch (2008) beschreibt in einem kurzen Artikel drei ausgewählte Beispiele von Kinderserien, in denen Figuren von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren vorkommen. Sie beschreibt ein negatives Beispiel einer stereotyp gezeichneten alten Bibliothekarin, die zur Ruhe mahnt und dem Protagonist nur zu flüstern erlaubt, und zwei positive Beispiele. In einem trägt ein älterer Bibliothekar einen „Argyle-Sweater“ und Monokel und hilft den Kindern bei unterschiedlichen Problemen. Und in einer anderen Serie sind die Bibliothekarinnen und Bibliothekare fröhlich, begeistert und hilfsbereit.

Cullen (2000) beschreibt die Figur des Giles in der Serie „Buffy – der Vampirjäger“. Bei US-amerikanischen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren ist diese Figur zum Teil umstritten und wird sowohl als negatives wie auch als positives Beispiel zitiert (Hicks 2014: 163), jedoch betrachtet Cullen auch die ironische Darstellungsweise und kommt durchaus zu dem Schluss, dass die Figur heroisch dargestellt wird. Auch Spließ (2008) analysiert das Rollenbild der Figur Giles und kommt zu dem Schluss, dass die Figur nur teilweise dem gängigen Klischee entspricht. Giles ist in der Rolle des Bewahrers wie auch eines Ersatzvaters und Ratgebers. Die Schulbibliothek wird zwar auch konservativ nur mit Bücherregalen dargestellt, jedoch wird die Bibliothek in diesem Genremix aus Horror, Action und Drame nicht als ein düsterer Ort, sondern eher als eine „Kampfeinsatzzentrale“ dargestellt.

Engelkenmeier (2006) nimmt in ihrem Artikel unter anderem eine kurze Programmanalyse mittels Recherchen in Online-Programmzeitschriften vor. Es werden pro Woche knapp vier bis fünf Sendungen mit Bibliotheksbezug von deutschen Fernsehsendern ausgestrahlt, die kurzfristigen Wiederholungen nicht mitgerechnet. Bibliotheksszenen sind dabei fast in allen Formaten und Genres bis auf Sportsendungen und Verkaufssendungen zu finden.

White (2012) stellt die Figur des Giles aus der Serie „Buffy im Bann der Dämonen“ dar sowie die Figur der „Barbara Gordon“, der Superheldin „Batgirl“ aus der gleichnamigen Serie und betrachtet im Anschluss einzelne Kindersendungen, in denen Bibliothekarinnen und Bibliothekare vorkommen. Hier führt sie einige stereotype Figuren auf, die mal mehr, mal weniger einem Klischee entsprechen. Ihren weiteren Fokus setzt sie auf die Darstellung von nicht (bibliotheks-)ethisch korrektem Umgang bei der Weitergabe von Daten in zwei Kindersendungen.¹⁰ Trotz ein paar positiv beschriebener Beispiele ist das Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Kindersendungen in Whites Resümee eher negativ. Die Auswahl der betrachteten Figuren und Sendungen ist bei White nicht nachvollziehbar, vermutlich war ein Kriterium der Bekanntheitsgrad der Figuren in der US-amerikanischen Populärkultur. In der Betrachtung der Sendungen werden einzelne Aspekte herausgegriffen, ein wissenschaftlich analytisches Vorgehen ist kaum erkennbar.

Engelkenmeier (2015) wirft in ihrem Beitrag ausschließlich einen Blick auf das Bild der Bibliothek, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in den Fernsehgenres Comedy und

¹⁰ Beispiel: Die Bibliothekarin erzählt dem Protagonisten, der in die Bibliothek kommt, welche Kinder vor ihm das Buch ausgeliehen haben.

Komödie mit der Fragestellung, ob Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in diesen Subgenres Objekte des Witzes sind. Das Erscheinungsbild ist zwar bei Bibliotheken klassisch mit Bücherregalen konnotiert und die Figur der Bibliothekarin und des Bibliothekars wird auch überwiegend konservativ dargestellt, jedoch sind diese Figuren nicht Objekt von Witzen, es wird sich kaum über sie lustig gemacht. Vielmehr sind es Situationen und typische Aktionen im Bibliotheksraum, die Gegenstand des Witzes sind.

Bibliothekarische Auseinandersetzungen mit der medialen Darstellung ihres Berufstandes gibt es genügend, jedoch ist oft eine nachvollziehbare wissenschaftliche Methode nicht erkennbar. Manche Ergebnisse kommen über eine persönliche Sicht der Autoren nicht hinaus. Eine Auseinandersetzung mit der Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Fernsehen erstreckt sich bisher nur auf einzelne Genres oder Figuren. Die meisten Publikationen beziehen andere Forschungsergebnisse auch häufig nicht ein. Die bisherigen Artikel weisen jedoch auf ein sehr differenziertes Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren hin.

Empirischer Teil

4. Methode standardisierte Inhaltsanalyse

Aus der Fragestellung, welches Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Fernsehen vermittelt wird, geht hervor, dass sich eine Analyse auf der Ebene von verschiedenen Botschaften und Inhalten von Sendungen vollziehen muss und dabei vielfältige Dimensionen umfasst. Dabei müssen Bedeutungsinhalte aus den Sendungen mit einer geeigneten Methode extrahiert werden. Hier stellt die standardisierte Inhaltsanalyse ein geeignetes Instrument dar, um aus einer Vielzahl von Sendungen durch eine Komplexität reduzierende Analyse der spezifischen Fragestellung nachzugehen. Als empirische Methode zur systematischen Untersuchung von Texten bzw. Mitteilungen wird die Inhaltsanalyse in den Kommunikationswissenschaften und der empirischen Sozialforschung häufig eingesetzt. Je nach Erkenntnisinteresse werden unterschiedliche Schwerpunkte im methodischen Vorgehen von Inhaltsanalysen gesetzt oder mit anderen Methoden kombiniert.

Ein hermeneutisches Vorgehen, das alle Merkmale eines Werkes herausarbeitet und den Untersuchungsgegenstand als Ganzes in den Blick nimmt, werkimmanent vorgeht, ist aufgrund der Fragestellung dieser Arbeit nicht geeignet, da eine große Anzahl von Sendungen betrachtet werden soll. Dabei werden nur diejenigen Inhalte betrachtet, die für die ausgehende Fragestellung relevant sind, mit dem Nachteil, dass man der Ästhetik eines einzelnen Werks nicht gerecht werden kann (Rössler 2010: 18).

In der Literatur zur Inhaltsanalyse wird als ein erster Ansatz einer inhaltsanalytischen Methodik eine vielzitierte Rede des Soziologen Max Weber aus dem Jahr 1910 benannt (Weber 1911). Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Methode insbesondere durch Berelson entwickelt. Er stellt 1952 wesentliche Merkmale einer Inhaltsanalyse auf, in dem er beschreibt, dass eine Inhaltsanalyse objektiv, systematisch und quantitativ ist: „Content analysis is a research technique for the objective, systematic and quantitative description of the manifest content of communication“ (Berelson [1952] 1971: 18). Mit dem Begriff objektiv ist dabei der Anspruch auf Wiederholbarkeit, auch durch andere Personen, mit gleichen Ergebnissen verbunden (Berelson [1952] 1971: 16). Systematisch ist eine Inhaltsanalyse dadurch, dass jede vorliegende Untersuchungseinheit tatsächlich erfasst wird. „Quantitativ“ beschreibt die Möglichkeit, anhand der gewonnenen Daten verschiedene Erkenntnisse auch zu gewichten. Die Inhaltsanalyse als Methode wurde in den folgenden Jahrzehnten weiterentwickelt. Als weiteres Merkmal formuliert Früh (2015), dass eine Inhaltsanalyse auch subjektiv

nachvollziehbar sein soll und vor allem das Ziel verfolgt, Schlussfolgerungen ziehen zu können. „Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte“ (Früh 2015: 29). Den Begriff der Objektivität vermeidet Früh, stattdessen formuliert er die Anforderung der „intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung“ (Früh 2015: 29). Rössler (2010: 22) erläutert dazu, dass im Prinzip eine absolute Objektivität nie erreicht werden kann, wenn man Objektivität versteht als eine immer gleiche Wahrnehmung von Objekten, da die Wahrnehmung der Wirklichkeit von unterschiedlichen Personen immer leicht unterschiedlich sei. Auch erweitert Früh in seiner Definition der Inhaltsanalyse den Erschließungsbereich von manifesten, direkt wahrnehmbaren Inhalten auch auf inhaltliche Mitteilungen und Bedeutungen (Früh 2015: 113). Diesen Aspekt beschreibt auch Merten in seiner Definition der Inhaltsanalyse: „Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird“ (Merten 1995: 15).

Je nach Fragestellung werden unterschiedliche Formen der Inhaltsanalyse angewendet. Diese unterschiedlichen Ansätze werden im Groben häufig als sogenannte qualitative Inhaltsanalyse und sogenannte quantitative Inhaltsanalyse unterschieden. Die qualitative Analyse geht im Schwerpunkt induktiv vor, interpretierend, aus dem Material und seiner Bedeutung. Die quantitative Analyse geht im Schwerpunkt deduktiv vor, anhand beobachteter Häufigkeiten und der Ableitung von allgemeinen Erkenntnissen. Zwar bezieht sich jede Inhaltsanalyse auf die Untersuchung von Textmengen (oder anderen Kommunikaten), die mal umfangreicher sind und mal weniger umfangreich, jedoch wird in der jüngsten Literatur eine strikte Trennung in quantitative und qualitative Verfahren eher abgelehnt. Ein quantitatives Verfahren bedeutet nicht, nicht qualitativ vorzugehen und jedes qualitative Verfahren beinhaltet auch quantitative Anteile. Früh lehnt in seiner Definition den Begriff quantitativ ab und verwendet den Begriff der „integrativen Inhaltsanalyse“ (Früh 2015: 40). Rössler verwendet den Begriff der standardisierten Inhaltsanalyse. „Bei der Inhaltsanalyse geht es um eine Abstraktion von einzelnen medialen Objekten, wobei das Objekt auf die an ihm interessierenden Merkmale reduziert wird. In der Forschungspraxis bedeutet dies eine Kombination aus qualitativen Urteilen über Botschaften, die quantitativ verdichtet und ausgewertet werden“ (Rössler 2010: 18). Auch Kromrey geht auf die eher irreführende Bezeichnung der quantitativen Methode ein und schlägt folgende Charakterisierung vor: „[...] ein streng zielorientiertes Vorgehen, das die „Objektivität“ [Anführungsstriche im Original] seiner Resultate durch

möglichst weitgehende Standardisierung aller Teilschritte anstrebt und das zur Qualitätssicherung die intersubjektive Nachprüfbarkeit des gesamten Prozesses als zentrale Norm postuliert“ (Kromrey 2009: 25).

Neben den Begriffsstreitigkeiten soll nicht unerwähnt bleiben, dass es sich bei der quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse nicht nur um zwei Methoden handelt mit unterschiedlichen Vorgehensweisen, sondern „auch eine eigene Weltsicht und auch eine differierende Forschungslogik“ (Fühles-Ubach und Umlauf 2013: 80) damit verbunden ist, mit auf der einen Seite einer naturwissenschaftlich vorgehenden, betrachtenden Analyse und auf der anderen Seite einer hermeneutischen Herangehensweise, die eine Bedeutung und einen Sinn innerhalb eines Ganzen erkennt.

Im Folgenden wird der Begriff der standardisierten Inhaltsanalyse verwendet, da der Schwerpunkt der Methodenauswahl auf einem nachvollziehbaren, objektiven Verfahren begründet sein soll und keine Differenzierung nach quantitativ, qualitativ oder auch integrativ vornehmen möchte.

Wie in der Einleitung kurz dargestellt, können Fernsehsendungen oder andere Mitteilungen und Texte keine abgeschlossene Bedeutung haben und auch keinen direkten Rückschluss auf eine Wirkung auf Rezipienten zulassen. Erkenntnisse aus einer Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen können daher keine direkten Aussagen über Wirkungsannahmen zulassen (Früh 2015: 47).

4.1 Methodenbeschreibung

Die standardisierte Inhaltsanalyse fußt auf einer wissenschaftlichen Theorie, sich daraus ableitenden Forschungsfragen und Hypothesen, die im folgenden methodischen Verfahren auch anhand des Materials weiterentwickelt werden, um sie letztlich zu bestätigen oder zu widerlegen. Aufbauend auf Forschungsfragen und Hypothesen wird in einer Inhaltsanalyse der zu untersuchende Text bzw. die Sendung zum einen formal auf die Häufigkeit bestimmter Merkmalsvorkommen untersucht, zum anderen – und das ist für Rückschlüsse interessanter – auf die Bedeutung bestimmter Inhalte.

Bei einem systematischen Vorgehen wird nach Beschreibung der Methode und Erläuterung der Problemstellung die Entwicklung der Hypothesen beschrieben und das relevante Untersuchungsmaterial eingegrenzt. Die Hypothesenbildung geschieht dabei theorie- wie auch empiriegeleitet. Aus den Hypothesen sowie aus einer Stichprobe des Untersuchungsmaterials werden anschließend die jeweiligen Kategorien gebildet, anhand derer das Material analysiert werden soll. Diese Kategorien bilden zusammen mit ihren Ausprägungen das Analyseschema (Kategoriensystem), welches in einem Codebuch so detailliert beschrieben und dokumentiert wird, dass eine Wiederholbarkeit möglich ist und bei einer Analyse durch mehrere Personen (Codiererinnen und Codierer) auch gewährleistet ist, dass alle nach Anwendung der gleichen Regeln zu annähernd gleichen Ergebnissen gelangen, oder bei einer Analyse durch eine Person eine wiederholte Codierung ebenso zu überwiegend gleichen Ergebnissen führt. Durch eine transparente Offenlegung des Verfahrens und ein systematisches Vorgehen wird das Gütekriterium der Reliabilität gewährleistet. Nach einer Testphase, in welcher die Arbeitsmittel anhand einer weiteren Stichprobe geprüft werden, folgt im Anschluss die Durchführung, die Codierung des Materials. Danach liegen erste Daten vor, die nach Aufbereitung und Darstellung im Anschluss analysiert und interpretiert werden.

Die folgende Abbildung zeigt den Ablauf der Inhaltsanalyse in unterschiedlichen Schritten an.

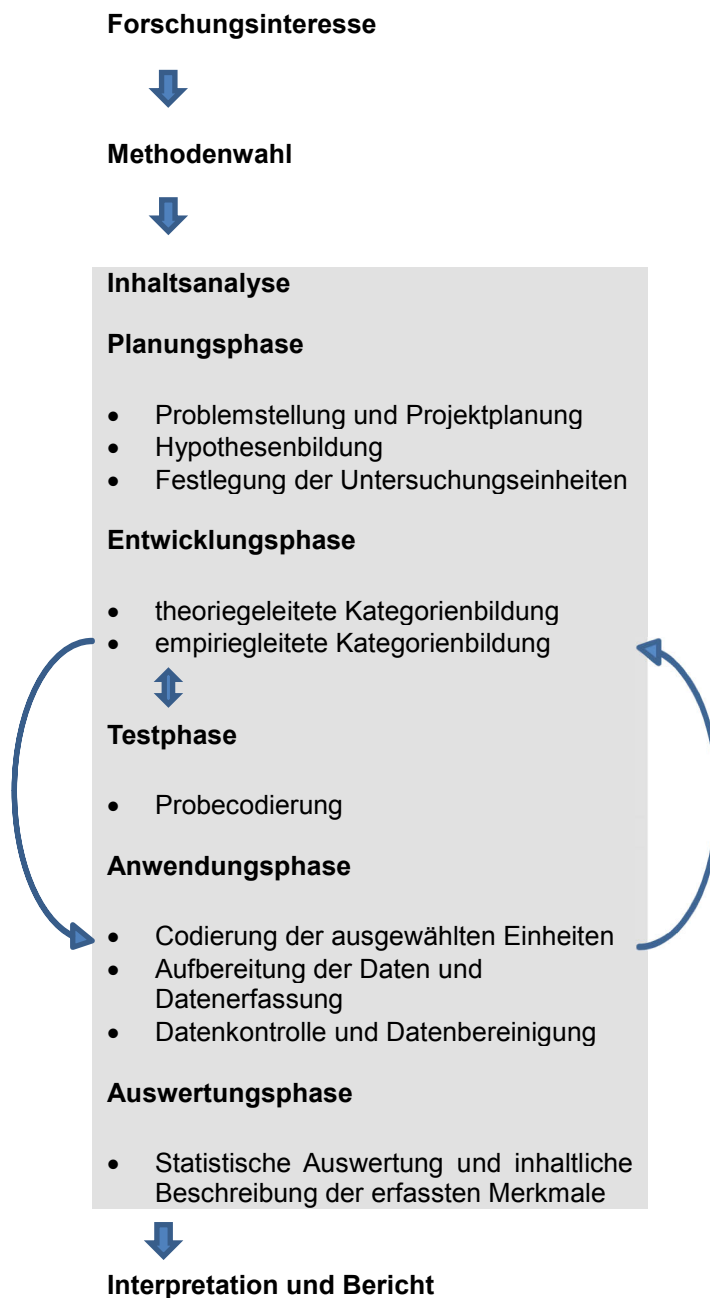


Abbildung 1 - Vorgehensweise der standardisierten Inhaltsanalyse nach Früh (2015: 98)

Neben dem oben beschriebenen Ablauf der standardisierten Inhaltsanalyse mit im Vorfeld erarbeiteten Hypothesen und abgeleiteten und festgelegten Kategorien, Variablen und Ausprägungen, werden zwei Methodenansätze aus der qualitativen Forschung ergänzend angewendet. Diese Methodenkombination soll zum einen bei der Erfassung und Auswertung von verbalen Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare angewendet werden und zum anderen bei der

ergänzenden empiriegeleiteten Herleitung von Variablen durch eine kontrollierte offene Codierung im Rahmen eines zweistufigen Codierungsprozesses. In den folgenden Absätzen werden diese beiden Ansätze beschrieben.

Im Rahmen der standardisierten Inhaltsanalyse werden während der Analysephase auch Aussagen über Bibliotheken, Figuren und Personen als Indikatoren für die Codierung bzw. die Zuordnung zu bestimmten Variablen und Ausprägungen herangezogen. Diese Indikatoren sind im Codebuch aufgeführt.¹¹ Es kann sich dabei jedoch nur um Beispiele handeln, eine Vollständigkeit kann nicht abgebildet werden. Daher werden zusätzlich sämtliche Aussagen über Bibliotheken, Figuren und Personen erfasst, transkribiert und in einem ergänzenden Schritt im Rahmen der Ergebnisdarstellung ausgewertet. Durch die Transkription und grobe Auswertung der Aussagen können ggf. noch weitere Ergebnisse gewonnen werden, die während eines schematischen Codierungsprozesses nicht erfasst würden. Die transkribierten Texte werden nach dem Methodenansatz von Mayring (2015) bearbeitet. Dieser Ansatz wird im Rahmen von qualitativen Inhaltsanalysen verwendet. Transkriptionen der Aussagen über Bibliotheken oder Figuren und Personen werden während der Codierung in eine SPSS-Datei übertragen, um sie nach bestimmten Fragestellungen filtern zu können, um sie z. B. bestimmten Genres oder Formaten zuordnen zu können. Bei einigen umfangreicheren Transkriptionen werden dazu gesonderte Worddateien erstellt. Im Anschluss an Codierung erfolgt das von Mayring beschriebene Verfahren (2015: 72) mit entsprechenden Paraphrasierungen, Generalisierungen und Reduktionen des Textes. Dabei werden alle Dialoginhalte, die sich nicht auf eine Bibliothek (Aussagen über das Gebäude, zur Nutzung, zu Motiven), Bibliothekarinnen oder Bibliothekare beziehen, weggelassen. Wenig inhaltstragende Textbestandteile werden gestrichen oder auf eine grammatikalische Kurzform transformiert, andere Aussagen werden generalisiert, ähnliche Aussagen werden gebündelt zu Paraphrasen. So werden z. B. ähnliche Aussagen wie „hilfreich“, „geholfen“, „helfend“ auf „helfen“ gebündelt oder Aussagen über die Sinnhaftigkeit von Bibliotheken („Sind Bibliotheken heute nicht überflüssig?“ oder „Wer braucht denn noch Bibliotheken?“ o. a.) auf eine Kurzform „überflüssig“ transformiert. Sind Aussagen nicht zu paraphrasieren oder zu generalisieren, werden sie verkürzt dargestellt. Nach dem Reduktionsprozess werden die Begriffe als sogenannte Schlagwortwolken als Grafik dargestellt. Vorteil dieser Darstellungsform ist es, große Mengen von Aussagen übersichtlich darzustellen. In

¹¹ Eine Aussage über eine Figur wie beispielsweise „Sie sind aber hübsch“ dient als Indikator für die Codierung der Kategorie „physisches Erscheinungsbild“ mit der Ausprägung „attraktiv“.

diesen Schlagwortwolken werden diejenigen Begriffe besonders groß dargestellt, die mehrfach in den Aussagen vorkommen. Je größer ein Begriff innerhalb dieser Grafik erscheint, desto häufiger wurde dieser in den Sendungen benannt. So kann man einfach erkennen, welche Kernaussagen in bestimmten Sendungen vorherrschen. Diese Methode wird bereits im Rahmen von wissenschaftlichen Inhaltsanalysen eingesetzt (DePaolo und Wilkinson 2014). Sie dient in dieser Arbeit jedoch nur als begleitende, ergänzende Methode, als Hilfsmittel, um einen Überblick über die erhobenen qualitativen Textdaten zu gewinnen. Die Schlagwortwolken wurden jeweils separat für Aussagen über Bibliotheken sowie Aussagen über Bibliothekarinnen und Bibliothekare getrennt nach Genres und nicht-fiktionalen Formaten erstellt, dafür wurde ein sogenannter Generator für Wortwolken verwendet.¹² Bei der Darstellung der Aussagen in Form von Wortwolken werden hier die Begriffe Bibliothek, Bibliothekarin oder Bibliothekar weggelassen, da sich die Wortwolken auf diese Begriffe als Objekte letztlich beziehen. Städtenamen oder Eigennamen werden gestrichen, wie auch Artikel oder einzelne Autorennamen, Synonyme und „Wortformen“ werden zusammenfasst unter dem jeweils häufigsten Begriff (hilfreich, geholfen, helfen usw.). Die Ergebnisse aus diesem Verfahren können zugleich als Kontrolle bzw. Gütekriterium für die Inhaltsvalidität der standardisierten Inhaltsanalyse gelten, da dadurch festgestellt werden kann, ob wesentliche Kategorien fehlen, oder ob diese Ergebnisse die anderen stützen.

Wie im oberen Absatz beschrieben, werden die Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare als „verbale Indikatoren“ im Codiervorgang auch herangezogen, um die betreffenden Ausprägungen der Kategorien zu bestimmen.¹³

Der zweite ergänzende Methodenansatz wird bei der empirischen Herleitung von Variablen angewendet. Besonders ist dabei der in dieser Arbeit angewendete zweistufige Codierungsprozess. Bei der Entwicklung des Kategoriensystems und der einzelnen Variablen werden in quantitativen Inhaltsanalysen zumeist geschlossene Systeme gebildet. Die Kategorien, Variablen und Ausprägungen werden im Vorfeld hergeleitet, konzipiert und festgelegt, so dass während des Codiervorgangs durch vordefinierte Antwortmöglichkeiten (Ausprägungen) nur überprüft werden muss, ob diese vorliegen, oder nicht. Insbesondere bei inhaltlichen Kategorien kann eine Bedeutung jedoch nicht abschließend sein. Um hier weitere Inhalte aus dem Material erfassen zu können, wird in einigen Kategorien die Variable „Sonstiges“ verwendet. Die

¹² <https://www.wortwolken.com> [letzter Zugriff am 23.09.2017]

¹³ s. Kapitel 4.7

Variable „Sonstiges“ wird jedoch nicht als reine Auffangkategorie verwendet. Es werden in diesen Fällen nicht nur weitere Fälle unter dieser Variable mit „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“ erfasst, sondern es werden während des Codiervorgangs sämtliche sonstigen Fälle in einer gesonderten Datei notiert. Treffen am Ende des Codiervorgangs mehrere gleiche bzw. ähnliche Fälle zu, die vor dem Hintergrund der Forschungsfrage und Hypothesen relevant sind, so wird überprüft, ob eine weitere neue Variable für diesen Inhalt eingefügt werden kann. Dieses Vorgehen weicht von der reinen standardisierten Vorgehensweise ab, die überwiegend mit geschlossenen Variablen arbeitet. Dadurch besteht die Möglichkeit, für eine bestimmte Kategorie weitere Variablen oder Ausprägungen zu generieren, die im Vorfeld noch nicht festgelegt werden konnten. Diese Methoden und Auswertungsverfahren sind in der qualitativen Forschung gebräuchlich, wie z. B. bei der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2016: 115), in welcher die Kategorien nicht im Vorfeld anhand von Hypothesen hergeleitet werden, sondern induktiv, aus dem Material heraus abgeleitet werden. Auch in dem sozialwissenschaftlichen Ansatz der Grounded theory wird ein sogenanntes offenes Codieren als Verfahren angewendet (Böhm 2013: 475ff), in welcher die Kategorien aus dem Text heraus nach und nach erarbeitet werden. Da ein offenes Codieren zeitaufwändig ist, ist eine Anwendung bei großen Textmengen nicht praktikabel. Als ergänzende Methode wird es daher in dieser Arbeit nur bei inhaltlichen Kategorien angewendet, bei denen sich relevante Aspekte aufgrund der Forschungsfrage zeigen. Da dieses Vorgehen für die Codierung einen höheren Aufwand erfordert und zudem eine objektivierbare Nachvollziehbarkeit schwieriger ist, wird im Anschluss an den ersten Codiervorgang das gesamte Untersuchungsmaterial in einem zweiten Schritt erneut codiert, nun mit einem geschlossenen Kategorienschema. Die neu hinzugefügten Variablen müssen dabei nachcodiert werden.

Qualitätskriterien einer Inhaltsanalyse sind, neben einer systematischen Vorgehensweise, die Objektivität des Verfahrens, Reliabilität und Validität. Die Objektivität des Verfahrens bedeutet, dass das Vorgehen für andere nachvollziehbar beschrieben wird, damit eine spätere Reproduktion der Ergebnisse möglich ist. „[...] Ergebnisse müssen intersubjektiv nachvollziehbar und damit auch reproduzierbar, kommunizierbar und kritisierbar sein“ (Früh 2015: 42). Die Reliabilität (Verlässlichkeit) des Verfahrens bedeutet, das entwickelte Instrument korrekt einzusetzen, insbesondere das Kategoriensystem. Die Beschreibung und das Vorgehen sollte zuverlässig, unmissverständlich und damit nachvollziehbar sein. „Kriterium für die Verlässlichkeit ist die Reproduzierbarkeit inhaltsanalytischer Ergebnisse“ (Früh 2015: 116). Die Ergebnisse des Verfahrens sind unabhängig von einem Untersuchenden. Ein hoher Grad von Objektivität wäre demnach erreicht, wenn verschiedene codierende

Personen beim demselben Untersuchungsmaterial zu den gleichen Ergebnissen gelangen. Je nach Vorgehensweise gibt es zwei Verfahren, die die Objektivität des Verfahrens gewährleisten sollen: Die Intra-Coder-Reliabilität und die Inter-Coder-Reliabilität. Beim Verfahren der Intra-Coder-Reliabilität untersucht die codierende Person das Untersuchungsmaterial nach einer bestimmten Zeit erneut und kann dadurch Übereinstimmungen oder Abweichungen zwischen der ersten und zweiten Codierung feststellen. Beim Verfahren der Inter-Coder-Reliabilität wird der Grad der Übereinstimmung zwischen mehreren Personen festgestellt. Dieses Verfahren entfällt in dieser Untersuchung, da nur eine Codiererin zur Verfügung steht. Die Validität (Gültigkeit) einer Erhebung betrifft die Frage, ob durch die Anwendung des entwickelten Kategoriensystems, des methodischen Instrumentariums, wirklich das gemessen wird, was nach dem formulierten Forschungsinteresse gemessen werden soll (Früh 2015: 116; Rössler 2010: 183). Das theoriegeleitete Vorgehen bei der Erstellung des Kategoriensystems soll dies gewährleisten.

4.2 Problemstellung

Ein Großteil der publizierten Inhaltsanalysen untersucht Texte aus Printwerken wie Zeitungsartikel oder auch Monographien. Medien wie Bilder, Hörfunksendungen oder audiovisuelle Medien wie Filme, Videos und Fernsehsendungen lassen sich ebenso auf Mitteilungen analysieren. Hier gelten jedoch besondere Anforderungen. Die Fernsehbeiträge werden in der standardisierten Inhaltsanalyse als Text behandelt, „der semantische Gehalt von Bildinhalten [lässt sich] als Bildsprache verstehen und verbalisieren“ (Volpers 2013: 413). In der standardisierten Inhaltsanalyse werden die Bild- und Toninformationen zum Teil in einen Text übersetzt, um sie codieren und analysieren zu können, Grundlage bildet dabei das textbasierte Codebuch als Instrument (Rössler und Geise 2013: 280).

In der qualitativen Inhaltsanalyse ist es für die Analyse von Filmwerken und Fernsehsendungen oftmals üblich eine genaue Beschreibung des Untersuchungsmaterials mittels Sequenzprotokollen anzufertigen, die die relevanten und wesentlichen Ausschnitte einer Sendung auf Ebene einzelner Schlüsselszenen detailliert beschreiben, um anschließend den vorliegenden verschriftlichten Text analysieren und interpretieren zu können (Faulstich 2008: 44; Peltzer und Keppler 2015: 40). Aufgrund der Datenfülle des Materials wird in dieser Arbeit auf eine tiefergehende Analyse mittels Sequenzprotokollen verzichtet, es wäre arbeitsökonomisch nicht durchführbar. Wie bei der Methodenbeschreibung im vorausgegangenen Kapitel 4.1. dargelegt, wird das Material anhand der Kategorien analysiert, die auf den theoretischen und empirischen Grundlagen hergeleitet wurden. Eine genaue Beschreibung der Kategorien und der betreffenden Codierregeln wird im Codebuch aufgeführt.

Um eine genaue Überprüfung der Hypothesen vornehmen, sie verifizieren oder falsifizieren zu können, sind nicht nur einseitige bestätigende Informationen anhand des Materials abzufragen, bei der Kategorienbildung müssen auch andere Inhaltsaspekte, gegensätzliche Aspekte bis hin zu offenen Feldern aufgenommen werden. Durch gesonderte Variablen „Sonstiges“ wird hier dem Umstand Rechnung getragen, dass es auch während des Codiervorganges Aspekte geben kann, die nicht aus den Hypothesen oder der Stichprobe hergeleitet werden konnten und die sich ggf. erst aus dem weiteren zu codierenden Material ergeben können. Methodisch sauber bleibt das Vorgehen durch Protokollierung der sonstigen Fälle. Zudem soll als Regel gelten, bei mehr als drei gleichen thematischen sonstigen Fällen (Codierungen) eine neue Kategorie einzufügen. Dies hat jedoch seine Grenzen darin, dass die Codierung

durchführbar bleiben muss, eine immer größer werdende Anzahl an Kategorien würde die Durchführbarkeit wie auch die spätere Auswertung vor Probleme stellen.

Fernsehsendungen als vorliegendes Untersuchungsmaterial sind einerseits flüchtig, andererseits unveränderbar. Die Sendungen innerhalb des Fernsehprogramms werden in der Regel einmal ausgestrahlt, eine Wiederholung für den Zuschauer ist nur dann möglich, wenn der Sender eine kurzfristige Wiederholung in sein Programm aufgenommen hat, oder die Sendung nach einiger Zeit auf einem anderen Sender ausgestrahlt wird, oder wenn man die Sendung auf Video-, Festplatten-, oder Online-Rekorder aufgenommen hat. Die Inhaltsanalyse von Fernsehsendungen bedingt eine Quellensammlung und -archivierung mit adäquater technischer Ausstattung mit genügend Speicherplatz zur Archivierung des Quellenmaterials (Server) und einer Software zur Sichtung (Mediaplayer) und zur anschließenden Datenerfassung (Statistiksoftware, hier SPSS). Ein Vorteil der Inhaltsanalyse liegt darin, dass jegliches Material dann zeitunabhängig und wiederholt abgerufen werden kann. Das Untersuchungsmaterial bleibt immer gleich, ohne dass sich Merkmale ändern. Rössler und Geise beschreiben die Inhaltsanalyse unter diesem Aspekt als nicht-reaktives Verfahren im Gegensatz zu Befragungen (2013: 272). Eine Inhaltsanalyse ist bei gleichem Material und bei gleicher Methode auch nachvollziehbar und wiederholbar und ist reproduzierbar. Neben den materiellen Ressourcen muss für den Forschungsprozess zudem berücksichtigt werden, dass für die Codierung nur eine Person zur Verfügung steht. Daher muss bei der zeitlichen Planung auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden.

Dadurch, dass die Fernsehsendungen nach bestimmten Kriterien analysiert werden und nicht als ganzes Werk, geschieht eine Reduktion der Komplexität, die gleichbedeutend ist mit dem Verlust an Information. Dies lässt jedoch das einzelne Werk in seiner Ästhetik und auch in seinen Bedeutungen und Kontexten, die nicht direkt mit der Forschungsfrage zusammenhängen, in den Hintergrund treten. Bei der Inhaltsanalyse sollen die vielfältigen Inhalte, die entsprechend dem Forschungsinteresse untersucht werden, durch die Auswahl der Kategorien so zusammengefasst werden, dass die Bedeutung erhalten bleibt (Früh 2015: 44). Hier müssen insbesondere inhaltliche und wertende Kategorien eingesetzt werden. Früh sieht in der Kategorisierung aber auch einen Informationsgewinn, da man einen systematischen und strukturierten Überblick über das Material erhält und dadurch Vergleiche anstellen kann. (Früh 2015: 44) Insbesondere aber bei wertenden Kategorien wird die codierende Person nicht umhin kommen, die Inhalte zu interpretieren, um sie einer Kategorie zuzuordnen. Damit fließen ihr Denken und ihre Werte in die Kategorisierung ein (Merten 1995: 93). Eine nachvollziehbare und

nachprüfbarer Vorgehensweise muss auch hier aus dem Codebuch mit seinen Codieranweisungen hervorgehen.

Eine weitere Herausforderung des Untersuchungsmaterials liegt in der Vielschichtigkeit von Formaten und Genres. Fiktionale Sendungen wie Filme oder Serien sind dabei nicht immer mit den gleichen Kategorien zu analysieren, wie Nicht-Fiktionales, beispielsweise Nachrichten oder Dokumentationen. Hier muss bei der Entwicklung des Kategoriensystems darauf geachtet werden, dass einerseits gleiche Kategorien aus pragmatischen und Zeitgründen verwendet werden und andererseits die Codierung auch modular vorgenommen werden kann, d. h. einige Kategoriengruppen je nach Format und Genre nicht in Betracht gezogen werden müssen.

Für das Format der Nachrichtensendungen konnte mittels der Methode der bewussten Auswahl der Einheiten durch eine Recherche in Onlineprogrammzeitschriften nur eine geringe Anzahl von Analyseeinheiten erfasst werden. Da bei Nachrichten in der Regel erst am Tag der Ausstrahlung entschieden wird, welche Inhalte gesendet werden, werden diese Inhalte auch kaum über (Online-)Fernsehzeitschriften erschlossen und können daher nicht im Voraus recherchiert werden.

4.3 Hypothesenbildung

In diesem Kapitel wird die theorie- und empiriegeleitete Hypothesenbildung beschrieben. Die weitere Ausarbeitung der Dimensionen und des Kategorienschemas folgen in Kapitel 4.6. Für das theoriegeleitete Vorgehen wurden die Erkenntnisse aus den Film- und Fernsehanalysen und den Presseanalysen zugrunde gelegt.¹⁴

Unter Hypothesen wird im sozialwissenschaftlichen Zusammenhang eine Vermutung über einen Zusammenhang von Sachverhalten verstanden (Kromrey 2009: 42). Die zugrundeliegenden Fragen werden aufgrund wissenschaftlicher theoretischer Annahmen als Feststellungen formuliert, die im Anschluss überprüft und gegebenenfalls widerlegt werden können. „Der Hypothesenkatalog übersetzt die allgemeine Forschungsfrage in einzelne, prüfbare Behauptungen“ (Früh 2015: 75). Die Hypothesenbildung geschieht theoriegeleitet und empiriegeleitet. Zunächst werden aus den theoretischen Vorüberlegungen und der Darstellung des aktuellen Forschungsstandes Hypothesen abgeleitet. Aus einer allgemein formulierten Hauptforschungsfrage (offene Generalhypothese) können im Weiteren detailliertere Hypothesen gebildet werden. Nach der Hypothesenformulierung werden aus den Hypothesen die einzelnen Begriffsdimensionen herausgelöst, die wesentlichen Untersuchungsgegenstände, die für eine Falsifikation der Hypothesen betrachtet werden müssen. Diese extrahierten Themenfelder oder Dimensionen bilden die inhaltsanalytischen Hauptkategorien (Früh 2015: 80).

Für das empiriegeleitete Vorgehen wurde eine Stichprobe des Untersuchungsmaterials anhand der von Früh (2015: 151 ff) beschriebenen Vorgehensweise betrachtet. Aus dem bereits vor Beginn der Untersuchung grob erschlossenen Material nach Datum, Sender, Titel und Gattung- wie Genrezuordnung wurde eine Stichprobe von 10 % gezogen, was zu dem Zeitpunkt der Stichprobenziehung eine Anzahl von 45 Sendungen ergab. Bei der Auswahl der Stichprobe wurde darauf geachtet, dass unterschiedliche Sender und Formate und Genres ausgewählt wurden. Die Erkenntnisse aus der Stichprobe wurden als Grundlage für die Konkretisierung von Hypothesen sowie für das Kategorienschema verwendet. Die ausgesuchten Sendungen der Stichprobe wurden durchgesehen und die betreffenden Themen und Aussagen notiert. Im Anschluss daran wurde diese Liste einer dimensional Analyse unterzogen, die Themen wurden gebündelt und nach hierarchischen Gesichtspunkten

¹⁴ s. Kapitel 3

mittels generalisierten Oberbegriffen geordnet (Früh 2015: 151). Wichtige Erkenntnisse aus der Stichprobenziehung für die Hypothesenformulierung gab es zum einen für das Thema „Motiv der Bibliotheksnutzung“, hier zeigte sich eine recht große Bandbreite unterschiedlicher Nutzungsmotive, zum anderen fiel bei Kindersendungen auf, dass es spezielle Bibliothekslieder gibt. Zudem war aus der Stichprobe ersichtlich, dass es relativ oft mehr als eine Figur in fiktionalen Sendungen und mehr als ein Thema in einer nicht-fiktionalen Sendung geben kann, hier musste vor allem im Hinblick auf das Kategoriensystem mit Mehrfachnennungen gearbeitet werden.

Bevor das Material inhaltsanalytisch untersucht werden kann, ist es notwendig, den genauen Untersuchungsgegenstand festzulegen. Dies ergibt sich aus der Forschungsfrage und den Hypothesen. Die noch zunächst offen formulierte Forschungsfrage „Welches Bild wird im deutschen Fernsehen von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren vermittelt?“ kann auf Grundlage der Erkenntnisse aus dem Stand der Forschung¹⁵ sowie aus Ergebnissen der Stichprobenbetrachtung weiter konkretisiert werden. Aus den Forschungsergebnissen liegen teils widersprüchliche Ergebnisse zur Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare vor, eine stereotype Darstellung wird oft beschrieben, für einige Sendungen wird jedoch auch eine neutralere bis positive Darstellung beschrieben. Die Betrachtung der Stichprobensendungen zeigte zudem unterschiedliche Darstellungsarten, so dass vermutet werden kann, dass es kein einheitliches, über alle Formate und Genres hinweg gleiches Stereotyp gibt.

Als Generalhypothese wird daher angenommen:

Die Darstellung der Bibliotheken, der Bibliothekarinnen und des Bibliothekars ist in den jeweiligen Formaten, Gattungen, Genres des Fernsehens differierend. Insbesondere in fiktionalen Gattungen ist die Darstellung vom jeweiligen Genre abhängig. Eine einheitliche, durchgängig auffindbare stereotype Darstellung ist nicht vorhanden.

D'Alessandro (2001) und Tornow (2013) stellten in ihren Untersuchungen fest, dass die Filmszenen, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare gezeigt werden, überwiegend in der Szenendauer so kurz sind, dass sie kaum Aufmerksamkeit

¹⁵ s. Kapitel 3

erregen oder auch nicht bewusst wahrgenommen werden können. Zudem wird bei Protagonistinnen und Protagonisten, die eine Bibliotheksfigur darstellen, festgestellt, dass die Darstellung deutlich positiver ausfällt. Für nicht-fiktionale Formate kann man aufgrund der Ergebnisse aus Presseanalysen¹⁶ annehmen, dass eine Berichterstattung über Bibliotheken kaum stattfindet, eine Thematisierung in nicht-fiktionalen Formaten scheint daher gering zu sein.

Als Hypothese 1 wird daher angenommen:

Wenn es sich um stereotype Darstellungen im Fernsehen handelt, dann trifft man diese überwiegend in fiktionalen Genres an, meist handelt es sich dabei um kurze Szenen.

Weiter kann man aufgrund der bisherigen Publikationen zum Forschungsgegenstand annehmen, dass wenn es sich um eine stereotype Darstellung handelt, die Darstellung von männlichen Bibliothekaren negativer ist als die von weiblichen Bibliothekarinnen. Hier stellen Nagl (1999: 120) wie auch D'Alessandro fest „die Männer kommen schlecht weg“ (2002: 26).¹⁷ Auch wird der Aspekt herausgestellt, dass Männer häufiger in Führungspositionen dargestellt werden Frauen (Nagl 199: 123). Die Vermutung liegt hier nahe, dass bei der Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren Geschlechtsrollenstereotype insbesondere in älteren Sendungen auftauchen und Männer eher in verantwortungsvollen Führungspositionen und Frauen eher in fürsorglichen Rollen dargestellt werden. Die Darstellung in aktuelleren Produktionen soll jedoch mitunter positiver ausfallen (D'Alessandro 2002: 34).

Als Hypothese 2 wird daher angenommen:

Wird ein männlicher Bibliothekar in fiktionalen Sendungen dargestellt, ist seine Persönlichkeit negativer dargestellt als bei Bibliothekarinnen. Zudem finden sich (Geschlechtsrollen-)stereotype in älteren Produktionen eher als in jüngeren Produktionen.

¹⁶ s. Kapitel 3

¹⁷ „Bei der Charakterdarstellung der männlichen Rollen fällt besonders auf, daß sie fast alle in irgendeiner Weise von der Normalität abweichend. Sie treten auf als Diebe, Mörder, sexuelle Abartige, Depressive, Gequälte und Alkoholiker. Solche Charaktere sind unter den Bibliothekarinnen kaum vertreten [...]“ (D'Alessandro 2001: 36).

Insbesondere in den Filmanalysen von Radford und Radford (2001), Tancheva (2005) und Hermann (2012) wurde dargelegt, dass die Bibliothek als Ort in fiktionalen Sendungen in unterschiedlichen Kontexten, als Metapher oder als Symbol fungiert und über die sinnlich wahrnehmbare Darstellung hinaus eine besondere Bedeutung haben kann. Während Radford und Radford (2001) die Bedeutung im Kontext der Angst darlegen, stellen Tancheva (2005) und Hermann (2012) mehrere Kontexte dar. Nach Tancheva (2005) und Hermann (2012: 104) ist die Bedeutung der Bibliothek dabei nicht abschließend, sondern kontextabhängig. Hermann beschreibt, dass die Bibliothek als Handlungsort gleichzeitig die Funktion eines Aktionsraums erfüllt, „darüber hinaus aber noch zusätzlich als Symbol, Bild oder Trope fungieren [kann]“ (Hermann 2012: 107). Auch aus der Stichprobe kann empiriegeleitet für diese Hypothese angenommen werden, dass sich die Bedeutung der Bibliothek je nach Genre unterscheidet. Die Figur der Bibliothekarin und des Bibliothekars ist dabei nicht gegensätzlich dargestellt.

Als Hypothese 3 wird daher angenommen:

Die Bibliothek erhält in umfangreichen Szenen eine bestimmte Bedeutung, der Kontext ist dabei vom Genre und Format abhängig. Wenn in diesen Fällen die Figur einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars auftaucht, ist diese Figur Teil der Bedeutung der Bibliothek.

Aus den Darlegungen der Ergebnisse von D'Alessandro (2001) und Tornow (2013) scheint es Unterschiede innerhalb bestimmter Genrearten zu geben. Gestützt durch die Stichproben lassen sich dabei sechs weitere Unter-Hypothesen zur Hypothese 3 ableiten.

Hypothese 3.1: Im Genre Horror ist die Bibliothek oft Schauplatz eines Verbrechens und wird gruselig (schaurig und unheimlich) inszeniert. Wenn die Figur einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars vorkommt, ist diese sonderlich und beängstigend dargestellt.

Hypothese 3.2: Im Genre Fantasy ist die Bibliothek ein mystischer Ort voller Geheimnisse. Bücher und Personen haben magische Eigenschaften, bei der Figur der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars tritt die Bedeutung „Hüterin bzw. Hüter des Wissens“ in den Vordergrund.

Hypothese 3.3: Im Genre Science-Fiction ist Wissen losgelöst vom Buch. Die Figur der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars hat die Rolle „Hüterin bzw. des Wissens“.

Hypothese 3.4: Im Genre Krimi dient die Bibliothek für Protagonistinnen und Protagonisten als wichtige Informationsquelle. Die Nutzung einer Bibliothek bzw. das Aufsuchen einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars stellt oftmals einen Wendepunkt in der Handlung dar. Die Protagonistin bzw. der Protagonist erfährt etwas, was für den weiteren Verlauf der Handlung wichtig ist.

Hypothese 3.5: In Komödien ist die Bibliothek ein Ort des Kennenlernens und der Kommunikation. Eine klischeehafte Darstellung von Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren ist häufiger anzutreffen als in anderen Genres.

Hypothese 3.6: In Kindersendungen ist die Darstellung der Bibliothek, der Bibliothekarin und des Bibliothekars überwiegend positiv. Figuren sind anleitend und hilfsbereit. Sind die Produktionen älter, sind die Figuren pädagogisierend.

In der Betrachtung der Stichproben fiel ein hoher Anteil an fiktionalen US-amerikanischen Produktionen auf. Hier liegt die Vermutung nahe, dass in deutschen fiktionalen Produktionen kaum Darstellungen von Bibliotheken, Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren vorhanden sind.

Als Hypothese 4 wird daher angenommen:

Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in fiktionalen Sendungen ist US-amerikanisch geprägt. Wenn diese in einer Sendung vorkommen, handelt es sich in den überwiegenden Fällen um eine US-amerikanische Produktion.

Für die bibliotheksbezogene journalistische Berichterstattung legen bisherige Analysen aus der Presse¹⁸ dar, dass Bibliotheken oder der Beruf Bibliothekarin und Bibliothekar

¹⁸ s. Kapitel 3

kaum im Interesse der Berichterstattung liegt und wenn, deutliche Schwerpunkte auf Themenfeldern wie Veranstaltungen oder Bau und Architektur liegen. Eine Auseinandersetzung mit aktuellen, für Bibliotheken wichtigen Themen findet kaum statt. Bestimmte Themenfelder sind in der journalistischen Berichterstattung über Bibliotheken deutlich unterrepräsentiert (Blank 2014). Digitaler Zugang, Neubauten und Funktion der Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes scheinen in den letzten Jahren einen Schwerpunkt zu bilden (Blank 2014, Hartwich 2014, Pinzger 2015), insgesamt stellt sich jedoch eine unausgewogene Berichterstattung in der Presse dar. Analog kann für die nicht-fiktionalen Fernsehformate angenommen werden, dass sich hier ein ähnliches Bild zeigt. Zudem wird sowohl für die fiktionalen wie auch nicht-fiktionalen Formate angenommen, dass eine Aufgabenzuweisung und Darstellung der Bibliotheken eher an das Medium Buch geknüpft ist, jedoch insbesondere in den nicht-fiktionalen Formaten Themen wie Vermittlung durch Leseförderung oder Aufgaben wie Integrationsförderung kaum auftauchen (Blank 2014).

Als Hypothese 5 wird daher angenommen:

Aufgaben- und Rollenzuweisung der Bibliothek bzw. des Berufs Bibliothekarin und Bibliothekar ist in fiktionalen wie auch in nicht-fiktionalen Sendungen an das Medium Buch geknüpft. Aktuelle Themen und Aufgaben (wie bspw. Informations- oder Recherchekompetenz, Medienwandel oder Integrationsförderung) werden nur selten und wenn, dann in nicht-fiktionalen Sendungen öffentlich-rechtlicher Sender dargestellt.

Die Stichprobensendungen zeigten zudem, dass oft die Kontexte, in welchen über Bibliotheken berichtet wird, im kulturellen Bereich zu verorten sind, so werden beispielsweise in Sendungen, die über Kultur eines Landes berichten, Bibliotheken im Schwerpunkt als Ort des kulturellen Erbes dargestellt.

Als Hypothese 6 wird daher angenommen:

In nicht-fiktionalen Formaten sind die Kontexte, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare dargestellt werden, überwiegend im kulturellen Bereich und weniger in Themen der Bildung zu finden.

Der Begriff Kultur¹⁹ wird hier im engeren Sinne verstanden, als Formen menschlicher Schöpfungen, Ideen, materieller Ausdrucksformen in Bereichen der Literatur, Medien, Kunst, Musik und Baukunst. Andere Bereiche, die zur weiten Begriffsdefinition gehören, wie z. B. Wissenschaften, Bildung oder Religion werden bei der Hypothesenprüfung nicht unter dem engen kulturellen Begriff verstanden, sie werden jedoch als eigene Variablen aufgeführt, um eine Überprüfung auch unter einem weiteren Verständnis zu ermöglichen.

19 Den Kulturbegriff zu definieren, würde hier den Rahmen der Arbeit sprengen, daher sei an dieser Stelle die weitergefasste Begriffsdefinition der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) stellvertretend genannt: Kultur kann „[...] in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden [...], die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“ (UNESCO 1982).

4.4 Das Untersuchungsmaterial - Auswahlinheiten

Da ein Ziel der Untersuchung ein möglichst umfassendes Bild der Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sein soll, wäre es nicht zielführend, nur einzelne Sendungen oder nur einzelne Genres zu untersuchen. Anhand des formulierten Untersuchungsziels, das Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im deutschen Fernsehen zu analysieren, sollen alle Sendungsformate und -gattungen in den Blick genommen werden, eine Einschränkung nach Formaten, Gattungen, Genres wird nicht vorgenommen. Als relevante Sender für diese Untersuchung werden diejenigen ausgewählt, die auf deutschem Sendegebiet (Bundesrepublik Deutschland) ausstrahlen, frei empfangbar sind über Kabel und Satellit oder terrestrisch (DVB-T), als öffentlich-rechtliche Sender oder Privatsender in Deutschland zugelassen sind und ein überwiegend deutschsprachiges Programm senden. Ausgenommen von der Untersuchung sind reine Regionalsender, offene Kanäle und ausländische Sender. Eine Totalerhebung ist aus arbeitsökonomischen Gründen nicht möglich. Bei der Auswahl der Sender stehen die Aspekte Kosten, Verbreitung und Praktikabilität im Vordergrund, daher sind ebenso ausgenommen Pay-TV-Sender und lokale Sender (z. B. Offener Kanal), aufgrund der eingeschränkten Verbreitung im Bundesgebiet. Ausgeschlossen werden ebenfalls die deutschsprachigen Sender aus Österreich und der Schweiz. Aufgrund der Stichprobenziehung, die im Rahmen der empiriegeleiteten Hypothesen- und Kategorienbildung erfolgte, können ebenso Spartenkanäle für Sport, Musik und Verkauf bzw. Werbung ausgeschlossen werden, da hier keine relevanten Sendungen ausgestrahlt wurden.

Die Auswahl bezieht sich daher auf deutsche Vollprogramme und die meisten frei empfangbaren Spartensender.

Insgesamt liegen für die Analyse Sendungen von 40 Fernsehsendern vor, davon sind 20 den öffentlich-rechtlichen Anstalten zuzurechnen und 20 den privaten Sendern.

- Öffentlich-rechtliche Sender: Das Erste (ARD), ZDF, Dritte ARD-Programme (WDR, NDR, BR, SWR, HR, MDR und RBB), 3sat, Arte, Phoenix, EinsFestival, ZDF.neo, EinsPlus, ARDalpha, ZDF.info, ZDF.kultur, tageschau24 und Kika.
- Privatsender: Pro7, Sat1, Kabel1, sixx, Pro7maxx, Sat1 gold, RTL, RTL2, vox, RTLnitro, SuperRTL, Tele5, Comedy Central/viva, Anixe, DMAX, Nickelodeon, Disneychannel, n-tv, N24.

Wirft man einen Blick auf die aktuellen Marktanteile bezüglich der Sehdauer einer Sendung im Verhältnis zur Gesamtsehdauer aller Programme im jeweiligen Zeitintervall, so ergibt sich für alle für diese Untersuchung ausgewählten Sender eine Marktabdeckung von knapp 93 % (AGF-und Lizenzsender) (Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung 2016)

Diese Auswahl stellt zwar den überwiegenden Teil der deutschen Fernsehsenderlandschaft dar, reichweitenstärkste Sender sind berücksichtigt sowie auch Spartensender für alle relevanten Zielgruppen wie Kinder, Jugendliche, Erwachsene, jedoch kann durch diese Einschränkung bei späteren Darstellungen keine verallgemeinerbare Aussagen über „das deutsche Fernsehen“ getroffen werden, sondern nur über das Programm der betreffenden ausgewählten Sender, da es sich bei der Auswahl der Sender nicht um ein exakt strukturgleiches Abbild handelt.

Die Auswahl der relevanten Sendungen wurde nicht über eine Stichprobenziehung erlangt, sondern über eine bewusste Auswahl anhand vorher festgelegter Kriterien (Kromrey 2009: 266). Eine Stichprobenziehung wie beispielsweise über eine systematische Auswahl von Sendungen nach einem Muster wie der künstlichen Woche (über einen definierten Zeitraum wird aus jeder Woche ein Wochentag gewählt), wäre für die Fragestellung ein zu zeitaufwändiges Verfahren, um zu einer relevanten Anzahl von Untersuchungseinheiten zu gelangen. Um zu ermitteln, in welchen Sendungen relevantes Material vorhanden ist, wurde auf das Angebot von Onlineprogrammzeitschriften zurückgegriffen und eine bewusste Auswahl von Sendungen getroffen. Hierzu wurde eine regelmäßige Stichwortsuche in Online-Programmzeitschriften vorgenommen, die eine Suche über verschiedene Programme zahlreicher Fernsehsender ermöglichen. Alle Sendungen, in denen in der Programmbeschreibung oder Rollenbezeichnung die Wörter Bibliothek, Bücherei, Bibliothèque, Library, Bibliothekar, Bibliothekarin, Büchereiangestellte, Librarian u. a. vorkommen (Suchalgorithmus: bibliot* buechere* librar*), wurden aufgezeichnet und auf einem Festplattenspeicher archiviert. Bei regelmäßiger Suche erhält man auf diese Weise eine durchschnittliche Trefferanzahl von vier bis fünf Sendungen pro Tag. Die Suche wurde in regelmäßigen Abständen (vierzehntägig) wiederholt und zusätzlich als Dauersuchauftrag (alert) eingerichtet.

Der Zeitraum der Untersuchung bezieht sich auf die Jahre 2015 und 2016 und damit auf eine gegenwärtliche Zeit. Sendungen älteren Datums sind dabei nicht ausgeschlossen, da sie im Rahmen der Programmwiederholungen mit zur Auswahl zählen. Für den betrachteten Zeitraum von zwei Jahren steht dadurch umfassendes Material von über 500 Sendungen zur Verfügung.

Mit der bewussten Auswahl der Sendungen, die durch Online-Fernsehprogrammportale erschlossen sind, hängt jedoch auch ein Nachteil zusammen. Erfasst werden durch diese Methode nur diejenigen Sendungen, die auch hinreichend in Inhaltsangaben, Hintergrundinformationen oder durch Rollenbezeichnungen erschlossen sind. Die Auswahl der Sendungen hängt daher von der Qualität der Erschließungen durch die Portalanbieter ab. Eine unbestimmte Menge wird durch die Programmportale nicht erschlossen und kann somit nicht erfasst werden. Werbesendungen werden nicht in Programmportalen erschlossen, auch kurzfristige Programmänderungen können nicht erfasst werden, wie auch aktuelle Nachrichtensendungen, bei denen nicht einige Tage vorher feststeht, was gesendet wird. Bei Nachrichtensendungen wurden einige Sendungen nachträglich (nach Autopsie) aufgezeichnet. Ebenso ergänzt wird die Sammlung durch bewusste Auswahl von Filmen und Sendungen, die bereits durch bestehende Filmographien erschlossen wurden.²⁰ Hier wurde anhand einer monatlichen Stichprobenüberprüfung in den Online-Programmzeitschriften recherchiert, ob diese Filme und Sendungen ausgestrahlt wurden. Ein Vorteil der bewussten Auswahl besteht darin, dass auch in den meisten auf diese Weise ermittelten Sendungen relevante Anteile vorkommen, Szenen oder Beiträge von ein paar Sekunden oder reine Begriffsnennungen werden nicht erschlossen und sind für die Untersuchung auch nicht relevant.

Für die Wahl der Auswahleinheit nicht relevant waren die Kriterien Einschaltquote oder Hauptsendezeit oder Wiederholungen.

Ausgewählt werden alle Sendungen, sie sich auf den Untersuchungsgegenstand beziehen und die durch die oben beschriebene Operationalisierung abgegrenzt sind. Eine Stichprobenziehung aus diesem Material entfällt. Dieses Material bildet nicht die reale Grundgesamtheit aller existierenden Sendungen mit Bibliotheksbezug ab, da es von der inhaltlichen Erschließung und dem Nachweis der Online-Fernsehprogrammzeitschriften abhängig ist. Diese Aspekte müssen bei später statistisch repräsentativen Aussagen mit bedacht werden. Statistische Aussagen können sich daher nur auf das zugrunde liegende Quellenmaterial beziehen.

Wie in Kapitel 4.2 kurz geschildert, wurde das Quellenmaterial, alle Auswahleinheiten aus der Recherche in Online-Programmseiten, aufgezeichnet und archiviert. Ein nachträgliches Beschaffen von Sendungen ist mit zu großem Aufwand verbunden und

²⁰ s. Kapitel 3.2

in vielen Fällen auch nicht möglich. Es gibt keine Institution, die das gesamte Fernsehprogramm archiviert, was auch aus urheberrechtlichen Gründen vielfach nicht möglich ist. Medienarchive einzelner Sender sind nicht vollständig und garantieren keinen Langzeitzugriff. Nach Aufzeichnung und Speicherung der Sendungen wurde im nächsten Schritt das Quellenmaterial tabellarisch erfasst und grob nach formalen Kriterien erschlossen (Titel der Sendung, Datum der Aufnahme, Sender).

4.5 Definition der Analyseeinheiten

Im vorangegangenen Kapitel wurden die Auswahleinheiten näher festgelegt. Grundlage für die Codierung und Auswertung ist jedoch die spezifische Analyseeinheit. Nach erstmaligen Betrachten der aufgezeichneten Sendung werden nur diejenigen Sendungen mit in die Analyse einbezogen, die tatsächlich eine Rolle einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars als Figur, eine Bibliothekarin als Interviewpartnerin oder einen Bibliothekar als Interviewpartner oder im Porträt zeigen (als Person), sowie Sendungen, die über Bibliotheken berichten oder in welchen eine Bibliothek als Ort der Handlung vorkommt. Eine bloße Nennung der Wörter Bibliothek oder Bibliothekarin oder Bibliothekar gilt als nicht relevant. Nicht als Analyseeinheit gilt zudem eine Sendung, in welcher eine Buchhandlung oder eine rein private Büchersammlung Gegenstand der Darstellung ist. Berücksichtigt werden jedoch die historischen Vorläufer von Bibliotheken wie z. B. Ratsbibliotheken oder Hofbibliotheken. Zur Definition der Begriffe Bibliothek, Bibliothekarinnen und Bibliothekar im Rahmen dieser Untersuchung soll gelten:

Als Bibliothek gilt jegliche Einrichtung, die Medien (Bücher, Zeitschriften, elektronische Medien oder andere Formen von Daten-Speichern) sammelt, erschließt und für Nutzer zur Verfügung stellt. Dazu gehören nicht nur Bestände jedweder Art, sondern auch (bibliotheksbezogene) Dienstleistungen wie Information, Leseförderung u. a.²¹ Archive und Buchhandlungen sind ausgeschlossen.

Als Bibliothekarin und Bibliothekar gilt jegliche Akteurin, Akteur, Person, die einer beruflichen bibliotheksspezifischen Tätigkeit innerhalb einer Bibliothek nachgeht oder die (außerhalb) als Bibliothekarin, Bibliothekar, Büchereiangestellte oder Büchereiangestellter benannt wird oder durch ähnliche Begriffe eindeutig zu identifizieren ist. Ausgeschlossen sind Berufszweige von Buchhändlerinnen, Buchhändlern, Archivarinnen und Archivaren.

Nicht als Analyseeinheit verwendet werden nicht-fiktionale Sendungen, in welchen Bibliotheken als Kulisse für Interviews dienen und beispielsweise Expertinnen oder Experten vor Bibliotheksbeständen interviewt werden, der Inhalt der Sendung jedoch keinen Bibliotheksbezug aufweist oder Sendungen, die als Kulisse für Kulturveranstaltungen dienen, wie beispielsweise ein Konzert des Kammerorchesters

²¹ s. Kategorienherleitung sowie Variablen im Codebuch

des Bayerischen Rundfunks, das im Bibliothekssaal Polling Haydns Symphonie Nr. 46 oder Mozarts Violinkonzert spielt.

Jede relevante Sendung wird nur einmal analysiert. Wiederholungen derselben Sendung, auch auf anderen Sendern, werden nicht erneut erfasst.

Als Analyseeinheit gilt jede Sendung in ihrer Gesamtdauer. Schwerpunkt bildet dabei die Szene bzw. der Beitrag, der sich thematisch mit der Forschungsfrage befasst, weitere Beiträge mit anderen Themen, z. B. in Magazinsendungen, sind ausgeschlossen. Eingblendete Werbung, Werbezeilen, Programmhinweise etc. werden nicht berücksichtigt. Szenen in fiktionalen Sendungen, die nicht in einer Bibliothek spielen oder die keine Figur als Bibliothekarin oder Bibliothekar enthalten, werden nur dann genauer analytisch betrachtet, wenn diese für die Erfassung des Handlungskontextes relevant sind.

4.6 Kategorienbildung

In diesem Kapitel wird die Herleitung der Kategorien beschrieben. Das ausführliche Messinstrument mit allen Variablen, Ausprägungen, Beschreibungen, Definitionen und Anleitungen findet sich als Codebuch im Anhang.

Um die Hypothesen entsprechend überprüfen zu können, müssen bei der Inhaltsanalyse mehrere Kategorien verwendet werden, anhand derer das Material analysiert werden soll. Die Bildung der Kategorien geschieht theoriegeleitet wie auch empiriegeleitet. Nach Früh (2015: 70) werden die Hauptkategorien und Unterkategorien deduktiv aus der Forschungsfrage und den Hypothesen abgeleitet, ergänzende weitere Unterkategorien werden induktiv aus einer Stichprobe des Untersuchungsmaterials abgeleitet.

Für die theoriegeleitete Kategorienbildung werden die in den Hypothesen enthaltenen wesentlichen bedeutungstragenden Begriffe als Untersuchungsgegenstände als Dimensionen herausgelöst. Dimension meint „immer das ganze Spektrum möglicher Ausprägungen eines Merkmals“ (Kromrey 2012: 113). Bei den Dimensionen und ggf. Teildimensionen handelt es sich um Merkmale, nach denen die betreffenden Gegenstände unterteilt werden können, z. B. kann die Dimension „Bibliothek“ ausdifferenziert werden nach „Art der Bibliothek“, die Merkmalsausprägung wäre dann ein konkreter Fall z. B. eine Universitätsbibliothek oder eine Public Library. Dabei gehen die Dimensionen als inhaltliche Hauptkategorien in das Kategoriensystem ein (Früh 2015: 76). Die Begriffe werden erläutert, genau beschrieben, so dass die gemeinte Bedeutung deutlich wird. Diese Hauptkategorien bilden dann „das Grobraster der inhaltsanalytischen Klassifikation [...]“ (Früh 2015: 79). Für die Erstellung des Codebuchs werden im nächsten Schritt die betreffenden Ausprägungen festgehalten. Bei der anschließenden Codierung würde man dann feststellen, „[...] ob eine Kategorie auf eine Codiereinheit im Text zutrifft (in ihr vorkommt) oder nicht“ (Früh 2015: 80).

Wie oben beschrieben, wird das Kategoriensystem ergänzt durch eine empiriegeleitete Kategorienbildung auf Grundlage der Stichprobe aus dem Untersuchungsmaterial. Hier werden weitere wesentliche Merkmale extrahiert, die für eine Kategoriedifferenzierung notwendig sind. Aus der Stichprobe werden Szenen, die im Zusammenhang mit der Forschungsfrage und den Hypothesen stehen, genauer betrachtet und nach formalen wie auch inhaltlichen Gemeinsamkeiten gebündelt. Danach wird überprüft, ob die neuen Beobachtungen bereits durch gebildete Kategorien erfasst werden können, oder ob weitere Kategorien oder einzelne Variablen und Ausprägungen gebildet werden können.

Nach der Erstellung des groben Kategoriensystems wird festgelegt, wie gemessen werden soll, indem das jeweilige Skalenniveau für die Kategorien festgelegt wird. Zu unterscheiden sind dabei formale, inhaltliche und wertende Arten von Kategorien. Formale Kategorien können bei der Analyse nach einfachem Vorkommen oder Nicht-Vorkommen (ja/nein) erhoben werden. Üblicherweise werden hier Nominalskalen verwendet. Formale Kategorien, die sich durch Messen oder Zählen erheben lassen („physisch manifeste Inhalte“) und keine Interpretation während des Codierens benötigen, sind bezogen auf Fernsehsendungen z. B. das Datum der Sendung oder der Name des Senders. Inhaltliche und wertende Kategorien gehören zu den komplexeren Kategorien, die eine thematische Klassifizierung erfordern, eine Bewertung zulassen oder eine Rangfolge abbilden. Hier werden oft ordinale Skalen verwendet (gut / neutral / schlecht). Für die inhaltliche Erfassung von Themen muss im Codebuch eine genaue Beschreibung bzw. Themendefinition festgehalten werden. Um eine eindeutige Zuordnung zu den wertenden Kategorien sicherzustellen, müssen die Kategorien wie auch der Codiervorgang genau beschrieben werden und eine Codieranleitung erstellt werden. Insbesondere bei Kategorien, die eine Interpretation und eine Bewertung durch eine Codiererin, einen Codierer erfordern, müssen subjektive Einflüsse durch eine genaue Beschreibung und Anleitung im Codebuch vermieden werden.

Nach Früh (2015: 83) soll ein Kategoriensystem möglichst umfassend sein und alle Dimensionen abdecken, zudem muss es disjunkt sein, d. h. ohne Überschneidungen zu anderen Kategorien und jedes Merkmal muss klar abgegrenzt und eindeutig zuzuordnen sein. Aus Gründen der Praktikabilität sollte es zudem nicht zu umfangreich sein.

Als formale Kategorien, die insbesondere zur Identifikation von einzelnen Sendungen dienen sind Codiernummer, Codierdatum, Titel der Sendung, Fernsehsender, Produktionsjahr und Produktionsland sowie Dauer der Sendung zu nennen.

Die Herleitung der weiteren Hauptkategorien folgt im Weiteren dem Vorgehen der dimensionale Analyse nach Früh (2015: 149ff).

Aus den Hypothesen ergeben sich folgende Dimensionen und Teildimensionen:

Aus der Generalhypothese ergeben sich folgende Dimensionen:

- Darstellung der Bibliotheken:
 - dies umfasst die Art und Typus der Bibliothek, ihr Erscheinungsbild (Gebäude, Räume, Einrichtung) und ihre Dienstleistungen

- Darstellung der Bibliothekarin, des Bibliothekars:
 - dies umfasst im Wesentlichen eine Personenbeschreibung, die sich sowohl auf äußerlich wahrnehmbare, physische Merkmale bezieht wie Alter, Kleidungsstil, Auffälligkeiten im Erscheinungsbild oder Zuordnung zu einem Geschlecht und ebenso das Verhalten von Figuren oder Personen und ihre Charaktereigenschaften und Tätigkeiten umfasst
- Stereotype Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren:
 - beziehen sich auf die Erscheinung und Atmosphäre von Bibliotheken, sowie auf das Erscheinungsbild und das Verhalten von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Die in Kapitel 2.3 und Kapitel 3 beschriebenen Merkmale wie „staubig, alt, nur Bücher“ (in Bezug auf Bibliotheken) und Darstellung von Bibliothekarinnen (wie auch Bibliothekaren) mit Dutt, Brille, schüchtern, klug u. a. werden als Ergänzung zu den oben genannten Dimensionen durch entsprechende Kategorien oder Unterkategorien im Kategorienschema einbezogen.
- Formate, Gattungen, Genres von Fernsehsendungen
 - dabei Betrachtung von fiktionalen Formaten wie auch nicht-fiktionalen Formaten

Aus der Hypothese 1 ergibt sich ergänzend die Dimension:

- Dauer der Szenen, Zeitumfang

Aus der Hypothese 2 ergeben sich ergänzend die Dimensionen:

- Persönlichkeit:
 - wertende Darstellung der Charaktereigenschaften (als Ergänzung zur Generalhypothese)
- Geschlechtsrollenstereotyp:
 - bezogen auf die Darstellung des Berufsstands Bibliothekarin und Bibliothekar werden hier Aspekte der beruflichen Position (Führungskraft, Mitarbeiterin, Mitarbeiter) wie auch Handlungskontexte (Management, Ausleihe oder Magazinarbeiten) verstanden
- Produktionsjahr (als formales Merkmal ist dies bereits als Kategorie erfasst)

Aus der Hypothese 3, 3.1 – 3.6 ergeben sich ergänzend die Dimensionen:

- Bedeutung:

- Sinnbild, Metapher, Symbol, semantischer Raum, Kontext, indirekter, tiefergehende Bedeutung der Bibliothek in der Szene oder dem Bericht
- Figur/Person Bibliothekarin und Bibliothekar
 - Bedeutung, Rollenstereotype, Charaktereigenschaften
- Atmosphärische Darstellung der Bibliothek
- Motive der Nutzung mit Grund des Besuchs, auch Nutzungsart/Grund der Nutzung, die sich u.a. auch aus den Handlungskontexten (Geschehnissen in einer Szene oder innerhalb eines Berichts) ergeben
- Magische Eigenschaften (Bücher/Personen):
- „Wissen losgelöst vom Buch“ = Ausprägungen verschiedener Speichermedien und Wissensträger
- Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene)

Aus der Hypothese 4 ergibt sich ergänzend die Dimension:

- Produktionsland (als formales Merkmal ist dies bereits als Kategorie erfasst)

Aus der Hypothese 5 ergeben sich ergänzend die Dimensionen:

- Aufgaben von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren
- Fernsehsender (als formales Merkmal ist dies bereits als Kategorie erfasst)

Aus der Hypothese 6 ergeben sich ergänzend die Dimensionen:

- Kontexte, Themen der Berichterstattung

Im Weiteren werden die Hauptkategorien, die sich aus dem Dimensionen ergeben, für das Kategoriensystem geordnet nach:

- Formale und inhaltliche Kategorien zur Dimension Fernsehen
- Inhaltliche und wertenden Kategorien zur Dimension Bibliothek
- Inhaltliche und wertenden Kategorien zur Dimension Bibliothekarin und Bibliothekar

4.6.1 Formale und inhaltliche Kategorien: Fernsehen

Als formale Kategorien, die zur Identifikation einer Analyseeinheit notwendig sind, werden die Identifikationsnummer, das Codierdatum, das Datum der Ausstrahlung, Dauer der Sendung, der Titel der Sendung, das Produktionsjahr und der betreffende Fernsehsender erfasst. Im Anschluss daran wird nach fiktionalen und nicht-fiktionalen Sendungen getrennt die betreffende Gattung, das Genre und das Format codiert.

Die Auswahl der Fernsehsender orientiert sich nach Kapitel 4.4. Das Kriterium der Gegenüberstellung öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehsender kann bei der Analyse durch entsprechende Filter vorgenommen werden. Zur leichteren Auswertung werden in der Liste der Sender zunächst die ausgewählten 20 öffentlich-rechtlichen Sender, danach die 20 privaten Sender aufgeführt.

Bei der Kategorie Produktionsland wurde die Ausdifferenzierung einzelner Länder aufgrund der Stichprobenergebnisse vorgenommen, dabei konnte eine Zusammenfassung bei einigen EU-Ländern vorgenommen werden, sowie bei anderen Ländern nach Kontinenten. Da Sendungen auch als Gemeinschaftsproduktionen entstehen, ist hier eine Mehrfachnennung notwendig.

Die Einordnung von Sendungen nach bestimmten formalen und inhaltlichen Kriterien wird unter verschiedenen Begriffen und auch Klassifikationssystemen in der Fachliteratur vorgenommen. Bei der Zuordnung von Sendungen nach spezifischen Formaten, Gattungen und Genres besteht eine Herausforderung darin, in ökonomischer Weise sowohl die fiktionalen Gattungen wie auch nicht-fiktionale Formate mit entsprechenden Kategorien zu erfassen. Nicht immer sind für beide die gleichen Kategorien geeignet. Die Verwendung der Begriffe ist im Alltagssprachgebrauch wie auch im wissenschaftlichen Gebrauch nicht einheitlich. Genrebegriffe sind nicht genormt und es existieren viele Mischformen (Gehrau 2001: 23 und 31). Im Zusammenhang mit Filmen wird im Allgemeinen nicht von Formaten gesprochen. Üblich ist die Verwendung des Begriffs Gattung für die Zuordnung einzelner Werke zu spezifischen formalen Gemeinsamkeiten wie Spielfilm oder Serie sowie die Verwendung des Begriffs Genre für eine meist inhaltliche Beschreibung von fiktionalen Werken, wie z. B. Western, Krimi, Horror. Mischformen bei Genres sind dabei zahlreich, z. B. Horrorkomödie. Speziell für Fernsehsendungen wird auch der Begriff Format verwendet oder auch Fernsehgattung (Gehrau 2001: 18). Bei nicht-fiktionalen Fernsehsendungen gibt es ebenso zahlreiche Formate, die auch in unterschiedlichen Mischformen vorkommen, wie z. B. Talkshow, Game-Show, Koch-Show, Magazin, Ratgeber u. a. Da es bei den zu analysierenden Sendungen unterschiedliche Formate, Gattungen und Genres gibt, die auch unterschiedlich definiert werden und die vor allem in unterschiedlichen Mischformen vorkommen, wäre es ein sehr großer Aufwand, alle möglichen Arten von TV-Sendungen aufzuführen. Rössler schlägt für eine Kategorienbildung und Codierung daher ein zweistufiges Verfahren vor, in welchem zunächst das Format bzw. eine Gattung bestimmt wird und im Anschluss daran eine betreffende Genrezuordnung vorgenommen wird (2010: 127). Methodisch wird daher bei der Sendungsbeschreibung nach Formaten, Gattungen, Genres, Themen ein synthetisches Kategoriensystem gebildet (Früh 2015: 214), dabei

folgt die Systematik, die Zuordnung nach Formaten, Gattungen, Genres nach Gehrau (2001). Die Unterteilung der Sendungen nach ihrer Form wird jedoch bei nicht-fiktionalen Sendungen zur besseren Unterscheidung in dieser Arbeit als „Format“ bezeichnet und nicht wie bei Gehrau als „Gattung“.

	Fiktionale Sendungen	Nicht-fiktionale Sendungen
nach Form:	Gattung (Filme, Serien, Animation...)	Format (Nachrichten, Dokumentation, ...)
nach Inhalt:	Genres (Krimi, Horror,)	Themen (Politik, Kultur....)

Tabelle 1 - Einteilung Gattungen und Formate in Anlehnung an Gehrau (2001: 19)

Wesentliches Vorgehen ist dabei die Trennung in fiktionale und nicht-fiktionale Sendungen, daher werden zur Codierung der Sendungsformate und -gattungen zwei Hauptkategorien Fiktional (Fi) und Nicht-fiktional (NF) gebildet, innerhalb derer sich durch Unterkategorien der Bereich weiter aufgliedert. Fiktionale Sendungen werden sowohl Gattungen, z. B. Spielfilm oder Serie, wie anschließend auch einem Genre zugeordnet, z. B. Krimi, Abenteuer oder Sciencefiction. Da es vielfach auch Genremischungen gibt, ist in dieser Kategorie durch Mehrfachnennungen von Variablen möglich, diesen Genremix zu codieren. Eine Horrorkomödie würde beispielsweise wird mit den Variablen Horror und Komödie codiert. In Kombination mit der Variable Gattung wäre es dann möglich, Horrorkomödien sowohl auf Spielfilme als auch auf Serien anzuwenden. Nicht-fiktionale Sendungen werden sowohl Formaten, z. B. Nachrichten oder Dokumentationen, wie anschließend auch Themen zugeordnet. Auch hier ist im Weiteren durch die Kombination mit Themenfeldern eine synthetische Kategorisierung des jeweiligen Formats beabsichtigt. Ein Reisemagazin würde beispielsweise mit dem Format „Magazin“ und dem Thema „Reise“ codiert. Für Hybrid-Formate, z. B. Sendungen, die fiktionale Geschichten in dokumentarischer Form darstellen und beim Zuschauer den Eindruck erwecken können, sie seien realistischer, werden bei beiden Hauptkategorien Fiktional und Nicht-fiktional aufgenommen. Hier muss je nach Schwerpunkt der Darstellung eine Codierentscheidung gefällt werden, ob eine Sendung im Schwerpunkt fiktional oder nicht-fiktional ist. Bei Realityformaten oder bei Formaten des Bildungsfernsehens, in denen beispielsweise in Dokumentationen auch fiktive Figuren eingesetzt werden, ist es bei der Codierung auch möglich, fiktive Figuren in nicht-fiktionalen Sendungen zu erfassen.

Bei der Definition und Beschreibung der einzelnen Gattungen und Genres im Codebuch wurde auf Beschreibungen in Gehrau (2001), Koebner (2011) sowie auf bestehende Skalen in Rössler (2010) zurückgegriffen. Die Beschreibung von Realityformaten stützt sich auf Keppler (1994: 8). Aufgrund der Stichprobe wurde die Variable „Kirche/Kloster“ ergänzend aufgenommen. Die Kategorienbildung für nicht-fiktionale Formate wie auch deren Inhalte bzw. Themen orientiert sich nach Rössler (2010: 125f). Aufgrund der Stichprobenergebnisse konnten jedoch Wetterinformationen und Musiksendungen wie auch Liveübertragungen als Kategorie ausgeschlossen werden, da diese nicht vorkamen.

4.6.2 Inhaltliche und wertende Kategorien: Bibliothek

Die inhaltlichen und wertenden Hauptkategorien aus der dimensionalen Analyse sind:

- Bibliothekstyp
- Erscheinungsbild (Räume, Einrichtung, Atmosphäre)
- Dienstleistungen, Aufgaben
- Motive der Nutzung und Handlungskontexte
- Magische Eigenschaften
- Bedeutung, Sinnbild, Metapher, Symbol

Die Bildung der Bibliothekstypen geschieht auf Grundlage des theoretischen Teils in Kapitel 2.1. Aufgrund der Erkenntnisse aus der Stichprobe ist vielfach jedoch ein spezifischer Bibliothekstypus in den Sendungen nicht erkennbar, daher werden zusätzliche Auffangkategorien nach „eher Wissenschaftliche Bibliothek“ und „eher Öffentliche Bibliothek“ gebildet.

Als Kategorien zum Erscheinungsbild werden dargestellte Bereiche, Räume, Einrichtungsmerkmale von Bibliotheken anhand des in Kapitel 2.1 beschriebenen Aufgabenspektrums abgeleitet. Beim Codiervorgang wird dann insbesondere das erfasst, was in der Bildmitte deutlich im Fokus der Betrachtung für Rezipienten präsentiert wird, oder was bewusst hervorgehoben wird, oder durch handelnde Personen, in der Regel Protagonistinnen und Protagonisten, aktiv benutzt wird. Nach Gehrau (2001: 261) „achtet der Betrachter vornehmlich auf Personen und Reize, die sich entweder in der Bildmitte befinden oder sich optisch vom Bildmaterial absetzen.“ Neben der Erfassung der direkt sichtbaren Einrichtungsgegenstände bzw. Bereiche der Bibliothek wird die „Atmosphäre“ als Kategorie aufgestellt. Koebner beschreibt Atmosphäre in Filmen als Raumeindruck: „Die Atmosphäre eines Außen- oder Innenraums wird bestimmt durch dessen Größe, Weite oder Enge, die Menge und

Eigenart der Dinge, die in diesem Raum versammelt sind, durch das Licht und dessen Abstufung, auch durch charakteristische Akustik“ (2011a: 37). Für wertende Kategorien der atmosphärischen Darstellung für Gebäude und Einrichtung der Bibliothek werden semantische Differentiale von Begriffen gebildet, die auch in Nutzerbefragungen verwendet wurden und als Beschreibungen des Fremdimages verwendet wurden, wie z. B. hell, großzügig oder modern.²²

Zusätzlich wird ein wertendes Gesamturteil der Darstellung der Bibliothek aufgenommen, die durch ein summarisches Urteil der Codiererin, des Codierers entsteht. Hierzu werden im Codebuch neben den Kategorien, Hinweise, Indikatoren und Beispiele aufgeführt, um die Codierentscheidungen nachvollziehbar und damit objektivierbarer zu machen.

Die Kategorienbildung für Dienstleistungen und Aufgaben geschieht auf Grundlage der Aufgabenzuweisungen für Bibliotheken in den verschiedenen Positionspapieren von Berufs- und Bibliotheksverbänden.²³ Die dort benannten Themen und Aufgaben gehen in die Beschreibungen für die Kategorien ein. Da diese Aufgabenzuweisungen nicht abschließend sein können, bzw. offen sein sollen für weitere mögliche Aufgaben, die benannt werden können, wird eine Variable „Sonstiges“ aufgenommen. Die Variablen zur Teildimension „Themen“ und „Aufgabenzuweisung“ ist dabei für nicht-fiktionale Sendungen vorgesehen.

Für narrative, fiktionale Gattungen und Genres eignet sich eine Analyse der Aufgabenzuweisung aufgrund der Inhalte von Positionspapieren von Bibliotheken in dieser Vorgehensweise nicht. Es zeigte sich im Rahmen der Stichprobencodierung, dass die Zuordnung zu Dienstleistungen insbesondere bei fiktionalen Sendungen nicht ausreichend bzw. vielfach nicht möglich ist. Daher werden „Motive der Nutzung“, in diesem Fall spezifische Gründe, warum Protagonistinnen, Protagonisten oder Personen eine Bibliothek aufsuchen, zusätzlich zu den Dienstleistungen und Aufgaben als Kategorie verwendet. Aus der theoretischen Herleitung, insbesondere aus „Berufsbild 2000“ (Krauß-Leichert 1998: 57), werden als Motive der Nutzung unter anderem Wissenserwerb, Lernen, Lesen und Kommunikation/Treffpunkt als einzelne Variablen abgeleitet. Aus den Beschreibungen in Kapitel 3 ergibt sich darüber hinaus das Motiv „Verhör“ (Tornow 2013: 11). Weitere Kategorien werden empiriegeleitet aus der Stichprobe gebildet. Ein weiterer kontextbezogener Aspekt wird durch die

²² s. Kapitel 2.3

²³ s. Kapitel 2.1

Kategorie „Handlungskontexte“ ergänzt, in der späteren SPSS-Datei als Abkürzung mit „Plot“ benannt. Im Gegensatz zur Kategorie „Motive der Nutzung“ werden hier Merkmale erfasst von Geschehnissen und Handlungen in der Bibliothek, die nicht im Vorfeld beabsichtigt waren, sich jedoch als wesentlicher Handlungsverlauf in der Bibliotheksszene herausstellen, wie z. B. die Bibliothek als Schauplatz eines Verbrechens.

Die in Hypothese 3 aufgestellte Annahme, dass Bücher oder Figuren magische Eigenschaften haben, lässt sich mit einer inhaltlichen Kategorie abbilden, die schlicht nach Vorkommen oder Nicht-Vorkommen von magischen Eigenschaften zu codieren ist.

Wie in Kapitel 3 dargelegt, kann in literarischen Werken oder Film- und Fernsehsendungen die Darstellung einer Bibliothek als semantischer Raum, als Symbol oder Metapher stehen. Auf Grundlage von Hermann (2012), Radford und Radford (2001) und Tancheva (2005) werden Kategorien für symbolische Bedeutungsebenen aufgestellt. Als symbolische Räume kann eine Bibliothek mit Ordnung, Chaos, Gefangenschaft, Freiheit oder auch Zuflucht in einem Bedeutungszusammenhang stehen. Oder die Bibliothek steht als Symbol für Wissen und Erkenntnis, oder Gedächtnis (Erbe), oder als sozialer Ort der Gesellschaft (Engelkenmeier 2015). Da die oben beschriebenen Bedeutungszusammenhänge nicht abschließend sein können, müssen auch Bedeutungen erfasst werden können, die abseits davon liegen, daher wird auch bei dieser Kategorie eine Variable „Sonstiges“ aufgenommen. Auch ist für diese Kategorie wie für andere inhaltliche und wertenden Kategorien besonders wichtig, Beschreibungen und Beispiele in den Codieranleitungen im Codebuch zu erstellen, um die Interpretation der Codiererin bzw. des Codierers zu stützen.

Wie in Kapitel 4.1 Methodenbeschreibung dargestellt, werden Aussagen über Bibliotheken, Figuren und Personen erfasst und analysiert. Bei der Dimension Bibliothek wie auch bei der Dimension Bibliothekarin und Bibliothekar wird daher eine String-Variable (Text) vorgesehen, die die Aussagen über Figuren und Personen erfasst. Die Aussagen werden erfasst und im Nachhinein in Sinneinheiten zerlegt, dies jedoch nur für relevante Szenen und Aussagen über die Figur oder Person.

Die sprachlichen Aussagen über Bibliotheken, Figuren und Personen dienen auch als Indikatoren, um bestimmte Merkmale zu codieren. Eine Aussage wie „wow“ oder „ist das groß“ dient z. B. als Indikator für Merkmalsausprägungen „groß“ bei Bibliothekseigenschaften. Die Aussagen werden zusätzlich in einem weiteren Schritt

transkribiert und betrachtet. In der Ergebnisdarstellung werden diese Aussagen nach jeweils einzelnen Genres und Formaten als Wortwolken dargestellt.²⁴

4.6.3 Inhaltliche und wertende Kategorien: Bibliothekarin/Bibliothekar

Die inhaltlichen und wertenden Kategorien aus der dimensionalen Analyse sind:

- Darstellung der Bibliothekarin und des Bibliothekars
- physisches Erscheinungsbild
- Gender
- Charaktereigenschaften
- Rollenstereotype
- Tätigkeiten
- wertende Darstellung (überwiegende Darstellung)

Bei der Darstellung der Bibliothekarin und des Bibliothekars wird zunächst formal erfasst, ob es sich um eine fiktionale Figur handelt oder ob es sich um eine reale Person in nicht-fiktionalen Sendungen handelt. Bei den Figuren wird zudem unterschieden, ob es eine Haupt- oder Nebenfigur ist. Bei den Personen wird unterschieden, ob es eine Hauptakteurin, ein Hauptakteur oder eine Nebenakteurin, ein Nebenakteur ist. Figurenstereotype oder Typen (Schweinitz 2006: 46f) werden im Rahmen einer gesonderten Kategorie „Rollenstereotype“ erfasst (s. u.).

Bei der weiteren Personenbeschreibung zählen das äußere Erscheinungsbild und weitere physische Merkmale zu den Kategorien. Da in der Hypothese angenommen wird, dass kaum stereotype Darstellungen vorhanden sind, werden die Merkmale, die für eine stereotype Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Kapitel 3 beschrieben wurden, als konkrete Variablen abgeleitet. So ist die Kategorie physische Merkmale aus Variablen graue Haare, Brille, Dutt, Anzug, Bluse aus dem optischen Stereotyp hergeleitet, das u. a. in Kapitel 2.3 Fremdimages beschrieben wird. Die Kategorie physisches Erscheinungsbild stellt keine konkreten Kleidungsstücke oder Moden dar, sondern stellt Variablen auf, die den Gesamteindruck und den Kleidungsstil umfassen, denn konkrete Frisuren oder Kleidungsstücke als Variablen zu verwenden, ob eine Figur Locken oder einen Zopf oder einen Regenmantel trägt, sagt in den

²⁴ s. Kapitel 4.1.

Ergebnissen wenig aus, wichtiger ist der Stil. Die Stile des äußeren Erscheinungsbildes sind dabei während der Codierung immer im Vergleich zu den anderen Figuren oder Personen zu sehen, d. h. eine Figur oder eine Person ist gepflegter als andere Figuren oder Personen oder im Vergleich zu anderen modern oder moderner gekleidet. Bei der Erläuterung der Kategorie im Codebuch werden Indikatoren aufgestellt als Hilfsmittel der Codierentscheidung. Beispielsweise dienen bei der Codierung eines erotischen Erscheinungsbildes als mögliche Indikatoren z. B. kurze oder enganliegende Kleidung oder tiefe Ausschnitte. Im Allensbacher Jahrbuch (Köcher 2009: 839) sind dies häufig benannte Merkmale in Umfragen zu Mode und Geschmack für die Beschreibung von als sexy empfundenen Kleidungsstilen. Auch wird erfasst, ob eine Figur attraktiv dargestellt wird. Wie bei anderen wertenden Kategorien ist die Variable „Attraktivität“ mit einer hohen Interpretationsleistung der Codiererin bzw. des Codierers verbunden, die Beschreibungen müssen hier als Hilfsmittel dienen, um eine Objektivierbarkeit herzustellen. Als Indikatoren können für die Variable „Attraktivität“ Grundlagen der Attraktivitätsforschung herangezogen werden. Nach Aronson, Wilson und Akert (2014: 359) gelten andere Menschen bei Männern und Frauen gleichermaßen als attraktiv, wenn diese eher dem Kindchen-Schema zugeordnete große Augen, wie auch hohe Wangenknochen und ein offenes Lächeln vorweisen. Auch gelten „bestimmte Maßverhältnisse in Gesichtern als attraktiv“, symmetrische Gesichter werden von vielen als attraktiv angesehen (Aronson, Wilson und Akert 2014: 360). Sind die relevanten Figuren und Personen von den beschriebenen Attraktivitätsfaktoren nicht deutlich abweichend zu anderen Figuren oder Personen, dann wird in diesen Fällen die Ausprägung „neutral“ codiert. Zur Codierung wird eine fünffach abgestufte Skala verwendet.

Als Geschlecht wird hier nicht das biologisch definierte Geschlecht (sex) als Kategorie definiert, sondern das soziokulturelle Geschlecht (Gender). In den Darstellungen werden spezifische Frauen- und Männerbilder, „kulturspezifische Erwartungen in Form von Geschlechtsrollen“ (Asendorpf 2007: 386), vermutet. Diese werden durch unterschiedliche Kategorien abgebildet. So werden für Gender, Charaktereigenschaften und Rollenstereotype, sowie Kategorien zur beruflichen Position (Mitarbeiterin, Mitarbeiter oder Führungskraft) und Tätigkeiten gebildet. In der späteren Analyse müssen diese jedoch zusammenbetrachtet werden, wenn es darum geht, mögliche geschlechtsstereotype Darstellungen zu überprüfen.

Soziodemographische Merkmale wie Familienstand, Nationalität, Religion oder Bildung, die Eder (2008: 713) als soziale Eigenschaften einer Figur auflistet, werden aus arbeitsökonomischen Gründen nicht erfasst, da das Kategorienschema nicht zu groß werden sollte, um es handhabbar zu halten. Aufgrund der Stichprobensichtung ist

es in vielen Sendungen auch nicht möglich, diese Eigenschaften zu codieren, da über die meisten dieser Eigenschaften bei Figuren und Personen keine Aussagen oder Darstellungen gemacht werden. Nur bei umfangreichen Figurenrollen oder Porträts von Personen wäre dies möglich.

Bei der Bildung der Kategorie zur Personenbeschreibung und -charakterisierung liegt das Modell der Big Five aus der Persönlichkeitspsychologie zu Grunde. Dieses Modell besteht aus fünf Grunddimensionen der Persönlichkeit, die im Wesentlichen bei der Persönlichkeitsbeschreibung für Menschen als ausreichend angesehen werden und als Standard in der Persönlichkeitsanalyse gelten (Fehr 2006: 113). Es gilt zudem als „kulturübergreifendes Referenzsystem“ (Fehr 2006: 115) und kann auch auf Fremdbeschreibungen von Personen angewendet werden (Fehr 2006: 123). Nach Asendorpf (2011: 157) kann man die fünf grundlegenden Persönlichkeitsdimensionen wie folgt beschreiben:

- Neurotizismus: mit Eigenschaften wie Nervosität, Ängstlichkeit und Gefühlsschwankungen
- Extraversion: mit Eigenschaften wie Herzlichkeit, Aktivität, Frohsinn
- Offenheit für Erfahrungen: mit Eigenschaften wie Fantasie und Ideenreichtum
- Verträglichkeit: mit Eigenschaften wie Altruismus, Freundlichkeit und Vertrauen
- Gewissenhaftigkeit: mit Eigenschaften wie Ordnung, Pflicht, Disziplin

Aus diesen Eigenschaftsdimensionen werden für das Kategorienschema jeweils fünf Gegensatzpaare (semantisches Differential mit fünfstufiger Skala) gebildet (Fehr 2006: 127):

- Für den Faktor Neurotizismus das Gegensatzpaar „instabil versus stabil“, mit den Merkmalen, ob eine Figur oder Person nervös und leicht aus dem seelischen Gleichgewicht zu bringen ist oder eher emotional stabil und ausgeglichen.
- Für den Faktor Extraversion das Gegensatzpaar „schüchtern versus aktiv“, mit den Merkmalen, ob eine Figur oder Person introvertiert und zurückhaltend ist oder aktiv und gesellig.
- Für den Faktor Offenheit das Gegensatzpaar „konventionell versus phantasievoll“, mit den Merkmalen, ob eine Figur oder Person konservativ und gedämpft in emotionalen Reaktionen ist oder aufgeschlossen, interessiert und wissbegierig.

- Für den Faktor Verträglichkeit das Gegensatzpaar „egozentrisch versus altruistisch“ mit den Merkmalen, ob eine Figur oder Person antagonistisch, misstrauisch ist oder hilfsbereit, mitfühlend und kooperativ.
- Für den Faktor Gewissenhaftigkeit das Gegensatzpaar „chaotisch versus organisiert“ mit den Merkmalen, ob eine Figur oder Person nachlässig, unachtsam und ungenau ist oder planvoll, sorgfältig und zuverlässig.

Ergänzt werden die Gegensatzpaare durch konkrete Begriffe, die Rahmen von Imageumfragen vorliegen,²⁵ wie die Gegensatzpaare „dumm versus klug“ und „freundlich versus unfreundlich“. Aus der Stichprobe ergänzt wird zudem das Gegensatzpaar „kriminell versus gesetzestreu“, da dies im Rahmen der Analyse von Krimiserien und -filmen relevant sein könnte, hier wird z. B. auch von Lukesch u.a. (2004a: 328) ein Gegensatzpaar „kriminell, gesetzestreu/rigide“ eingesetzt. Aus der Hypothese 3.6 ableitend ergänzt wird das Gegensatzpaar „pädagogisierend versus liberal“.

In der Kategorie Rollenstereotypen werden Typen und Figurenstereotype aufgeführt. Als Typen beschreibt Schweinitz (2006: 46) schematisch reduzierte Figuren, die die Zuschauenden „sofort an wenigen markanten Attributen“ erkennen können, die jedoch im weiteren Handlungsverlauf keine weiteren individuelle Entwicklung zeigen, z. B. den Abenteurer oder die Abenteurerin in bestimmten Genres. Figurenstereotype haben sich durch „Wiederholung im intertextuellen Raum der Narration als konventionelle Figurenmuster etabliert [...]“ (Schweinitz 2006: 46).

Wie in Kapitel 3 beschrieben, findet Seale (2008) fünf wesentliche Rollenstereotype in der Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in der Popularkultur, „the old maid, the policeman, the parody, the inept librarian, and the hero/ine“. Diese werden als Variablen aufgenommen: alte Jungfer, wie auch das männliche Pendant Junggeselle, Wächter/Polizist, Unschuld vom Lande und Held/Retter. Aus der von Lukesch u.a. angewendeten Inhaltsanalyse über das „Weltbild des Fernsehens“ werden als weitere Rollentypen zudem die Typen „zerstreute Wissenschaftlerin“ und „zerstreuter Wissenschaftler“, „Konservative/Spießerin“ und „Konservativer/Spießer“, „Besserwisserin“ und „Besserwisser“, „Witzboldin“ und „Witzbold“, sowie „Vamp“ aufgenommen (Lukesch u. a. 2004b: 330). Die Typen „Hüterin des Wissens“ und „Hüter des Wissens“ werden hypothesengeleitet ergänzt und die Typen

²⁵ s. Kapitel 2.3

„Lehrerin/Expertin“ und „Lehrer/Experte“ stichprobengeleitet ergänzt. Da auch in der Kategorie der Rollenstereotype weitere mögliche Bedeutungen im Vorfeld nicht auszuschließen sind, wird eine Variable Sonstiges zugefügt.

Die Kategorie „Rollenstereotype“ enthält folgende Variablen:

- alte Jungfer (old maid)
- alter Junggeselle
- zerstreute Wissenschaftlerin, zerstreuter Wissenschaftler
- Besserwiserin, Besserwisser, Nerd
- Lehrerin, Lehrer, Expertin, Experte
- Spießerin, Spießler, Konservative, Konservativer
- Heldin, Held, Retterin, Retter (hero/ine)
- Wächterin, Wächter, Polizistin, Polizist (policeman)
- Hüterin des Wissens, Hüter des Wissens
- Vamp
- Unschuld vom Lande (naiv, unbeholfen)
- Witzboldin, Witzbold
- Sonstige

Bei der Kategorie Tätigkeiten liegen die Beschreibung des Berufsfeldes aus Kapitel 2.2 zu Grunde, insbesondere auf denen im Berufsbild 2000 (Krauß-Leichert 1998) beschriebenen konkreten Handlungsfeldern wie Bestandsaufbau, Bestands- und Informationsvermittlung, Bestandserschließung, Management und konkreten Tätigkeitsfeldern wie Magazindienste, Ausleihe, Rückbuchung, Auskunft und Beratung, Recherche und Informationsdienste. Aufgrund der Hypothesen 1 und 2 („stereotypes Bild“ und „alte Bibliothek“) wurde bei den Tätigkeiten noch differenziert, ob moderne Technik bei den wesentlichen Tätigkeiten der Ausleihe und Information eingesetzt wird. Stichprobengeleitet ergänzt wurde zudem, ob es auch nicht-bibliotheksbezogene Aktionen oder Tätigkeiten außerhalb von Bibliotheken gibt. Auch wurde eine Variable eingefügt für die Fälle, in welchen Figuren oder Personen in Bibliotheksbereichen wie z. B. vor Bücherregalen stehen, dort entweder in einem Dialog mit anderen Figuren sind oder in einem Interview mit anderen Personen, jedoch keine sichtbaren weiteren Tätigkeiten ausüben. Als Kurzform für diese Variable wurde der Begriff „Büchertapete“ gewählt.

Wie bei der Dimension „Bibliothek“ wird auch bei der Dimension „Bibliothekarin und Bibliothekar“ ein Gesamteindruck als gesonderte wertende Kategorie aufgeführt. Codiert wird, welchen Eindruck die Figur oder eine Person überwiegend, als summarische Bewertung durch die Codiererin, den Codierer, in einer Szene oder in

einem Beitrag hinterlässt. Als Hilfsmittel für die Gesamtbewertung einer Figur oder einer Person werden im Codebuch Beschreibungen und Beispiele genannt. „Globalbewertungen verlagern wesentliche ergebnisrelevante Entscheidungen auf die Codierer, was besondere Anforderungen an deren Urteilsfähigkeit stellt und durch ein umso präziseres Instrument mit genauen Anweisungen und Codierregeln unterstützt werden muss“ (Rössler 2010: 147). Als Indikatoren dienen sowohl Bewertungen und Meinungen, die durch andere Figuren und Personen über die zu codierende Figur oder Person erkennbar sind, wie auch eine summarische Betrachtung der Charaktereigenschaften und der Handlungen.

In einigen Kategorien werden auch Gegensatzpaare und weitere Variablen aufgeführt, die Aspekte breiter darstellen, denn, wie Früh (2015: 78) erläutert, muss durch die erhobenen Daten auch eine genaue Prüfung der Hypothesen möglich sein, man darf nicht nur nach bestätigenden Informationen suchen, sondern muss auch gegensätzliche oder andere Ergebnisse finden können, um die Hypothesen falsifizieren zu können.

Bei den bisherigen Kategorien wurden in der Regel geschlossene Systeme gebildet. Die Kategorien, Variablen und Ausprägungen wurden im Vorfeld hergeleitet, konzipiert und festgelegt, so dass während des Codiervorgangs zwar inhaltliche und zum Teil auch interpretierende Codierleistungen gefordert werden, diese jedoch durch genaue Anleitungen, Ankerbeispiele und Indikatoren beschrieben sind. Pro Merkmal gibt es vordefinierte Antwortmöglichkeiten (Ausprägungen). Bei einigen Kategorien sind jedoch abschließende Listen von Bedeutungen oder Inhalten nicht möglich oder nicht sinnvoll. Um hier weitere Inhalte erfassen zu können, wird in einigen Kategorien die Variable „Sonstiges“ nicht nur als reine Auffangkategorie verwendet, sondern ein halboffenes Codiervorgehen durchgeführt.²⁶ Während des Codiervorgangs werden sämtliche sonstigen Fälle in einer gesonderten Datei notiert. Bei mehr als drei gleichen Fällen, wird eine neue Variable oder eine neue Ausprägung in das Kategorienschema eingefügt. Dies bezieht sich auf alle inhaltlichen Kategorien für „Bibliothek“ und „Bibliothekarin, Bibliothekar“.

Für wertende Kategorien wie z. B. die Gesamtdarstellung von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren werden jeweils fünfstufige Likert-Skalen verwendet, die für jede Variable unterschiedliche Pole besitzt von „-2 = negativ“, „-1 =

²⁶ s. Kapitel 4.1

eher negativ“, „0 = weder/noch, oder sowohl als auch“, „1 = eher positiv“, „2 = positiv“. Die Ausprägungen der Skalen sind dabei nicht zu groß gewählt worden, damit die Codierentscheidungen eindeutiger gefällt werden können, je mehr Ausprägungen hier verwendet würden, desto differenzierter müssten auch die Beschreibungen im Codebuch sein, was zu Lasten einer Handhabbarkeit ginge.

4.7 Kategoriensystem und Codebuchentwicklung

In diesem Kapitel werden der Aufbau des Kategorienschemas und die Codebuchentwicklung beschrieben. Ebenso wird dargelegt, welche Änderungen nach der erfolgten Probecodierung und dem ersten Codiervorgang im Rahmen des offenen Codierens für die Kategorien und das Kategorienschema vorgenommen wurden.

Das Kategoriensystem besteht aus den Hauptkategorien:

- Formale Kategorien
- Kategorien für fiktionale Sendungen
- Kategorien für nicht-fiktionale Sendungen
- Kategorien Bibliothek
- Kategorien Bibliothekarin, Bibliothekar

Das Kategorienschema besteht aus den fünf Hauptkategorien, insgesamt 41 Unterkategorien und 523 Variablen mit den jeweiligen Ausprägungen und festgelegtem Skalenniveau. Eine Übersicht über alle Kategorien und Variablen findet sich im Anhang.

Formale Kategorien sind bei allen Sendungen zu codieren. Als Rahmencodierung wird für alle Sendungen erfasst:

- Identifikationsnummer der Sendung
- Codierdatum
- Sendedatum
- Titel der Sendung
- Fernsehsender
- Produktionsland
- Produktionsjahr
- Zielgruppe
- Dauer der Sendung
- Dauer der Szene, des Beitrags

Die Kategorien für fiktionale Sendungen und nicht-fiktionale Sendungen sind modular zu verwenden und nur dann zu codieren, wenn sie auf die jeweilige Sendung zutreffen. Hier ist bereits eine erste inhaltliche Entscheidung der Codiererin, des Codierers zu treffen. Nach der Datenerfassung kann bei der Analyse der Daten eine Synthese nach unterschiedlichen Fragestellungen stattfinden, so ist zum einen die Auswahl des Produktionslands zu verknüpfen mit den thematischen Gegenständen sowie den bewertenden Kategorien.

Als modulare Kategorien werden für fiktionale und nicht-fiktionale Sendungen erfasst:

Fiktional:

- Gattung
- Genre
- Zeit der Handlung

Nicht-fiktional:

- Format
- Thema der Sendung
- Territorialbezug
- Umfang der Berichterstattung

Auch die Kategorien innerhalb der Dimensionen „Bibliothek“, „Bibliothekarin und Bibliothekar“ sind modular verwendbar und nur dann zu verwenden, wenn die Merkmale in der Sendung vorkommen. Als Kategorien für „Bibliothek“, „Bibliothekarin und Bibliothekar“ werden erfasst:

Bibliothek:

- Bibliothekstyp
- dargestellte Bereiche
- magische Eigenschaften
- Atmosphäre
- Darstellung überwiegend (wertender Gesamteindruck)
- Aussagen über Bibliothek
- Themen
- Probleme
- Motive, Aktionen
- Handlungskontext
- Symbol

Bibliothekarin, Bibliothekar:

- Handlungsträgerin/Handlungsträger
- Geschlecht
- Figur/Kunstfigur
- Alter
- berufliche Position
- Erscheinungsbild
- physische Merkmale
- Charaktereigenschaften

- Fähigkeiten
- Figur/Rollentyp
- Darstellung überwiegend (wertender Gesamteindruck)
- Tätigkeiten
- Aussagen über Bibliothekarin, Bibliothekar

Das Codebuch enthält alle Kategorien, deren Ableitung im vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde, mit sämtlichen Variablen und Ausprägungen. Ebenso enthält es konkrete Anweisungen für das Vorgehen der Codierung und die Kriterien, anhand derer das Untersuchungsmaterial bearbeitet werden soll. Die Codierung geschieht in dieser Analyse zwar nur durch eine Codiererin, dennoch ist es wichtig, die Definition der Kategorien und die Anleitungen der Codierung auszuformulieren und genau zu dokumentieren. Dies dient sowohl für die Codierung als Arbeitshilfe, viel relevanter ist jedoch die Nachvollziehbarkeit für andere. Damit gewährleistet auch das Codebuch die geforderte Transparenz des Forschungsprozesses (Rössler 2010: 87). „Die operationale Definition macht den Codierungsprozess explizit. Sie nennt die empirisch fassbaren Entsprechungen zu den Kategorien auf der Objektebene (Texte bzw. Mitteilungen) und gibt die Regeln an, nach denen die empirisch erhaltenen Objektmerkmale in Daten überführt werden“ (Früh 2015: 84).

Das Codebuch enthält zu Beginn Beschreibungen und Definitionen der grundlegenden Begriffe wie z. B. Bibliothek, Bibliothekarin, Bibliothekar sowie Anweisungen zum Vorgehen bei der Codierung. Im Hauptteil folgen dann die Kategorien mit allen Variablen und Ausprägungen und Beschreibungen, nach welchen Merkmalen eine Codierung durchgeführt werden soll. Das Codebuch folgt im Weiteren dem Aufbau des Kategorienschemas. Nach zunächst formalen Kategorien zur Identifikation (fortlaufende Nummerierung, Codierdatum, Sendedatum, Sendungstitel) folgen sendungsspezifische Kategorien wie Format, Gattung, Beitragslänge und Zielgruppe. Nach den inhaltlichen Sendungsmerkmalen wie Genre und Thema folgen die Kategorien der Dimensionen Bibliothek, Bibliothekarin und Bibliothekar.

Grundsätzlich soll bei der Codierung in fiktionale Gattungen und nicht-fiktionale Formate getrennt werden. Bei einigen Unterkategorien innerhalb der Hauptkategorien (Bibliothek, Bibliothekarin, Bibliothekar) ist zudem vermerkt, wenn eine Kategorie oder eine Variable ausschließlich für fiktionale Sendungen (Fi) oder nicht-fiktionale Sendungen (NF) zu verwenden ist.

Innerhalb der inhaltlichen Kategorien gibt es sowohl gleichrangige Unterkategorien auf einer Ebene wie auch zum Teil hierarchisch abgestufte Unterkategorien. Die

hierarchische Abstufung ist in der Umsetzung in Codes (Ziffern) für die einfachere Erfassung in SPSS nicht abgebildet worden, um das Ziffernsystem bzw. die Codierung pragmatisch einfach zu halten. Die Zifferncodes wurden in den überwiegenden Fällen numerisch fortlaufend vergeben. In SPSS können bei der späteren Auswertung jeweils mehrere Variablen zusammengefasst ausgewertet werden. In der Darstellung im Codebuch sind hierarchisch abgestufte Kategorien daher in der Auflistung eingerückt. In einigen Fällen wird in den Beschreibungen vermerkt, wenn es hierarchische Überordnungen oder Auffangkategorien gibt.

Die Beschreibungen der Kategorien enthalten zum Teil genaue Definitionen, bei inhaltlichen und vor allem bei wertenden Kategorien werden zudem Beispiele aus dem Material (Stichprobe) benannt. Auch werden in einigen Fällen mögliche Inhalte benannt, die nicht einer Kategorie zugeordnet werden sollen. Bei einigen Begriffen ist ein „empirischer Bezug“ nur indirekt herstellbar, in diesen Fällen „müssen Indikatoren angebbare sein, die auf das Vorhandensein der mit dem Begriff gemeinten Sachverhalte schließen lassen“ (Kromrey 2009: 161) „Bei mehrdimensionalen Begriffen sollte jede relevante Bedeutungsdimension durch mindestens einen Indikator repräsentiert werden. Die Begriffe müssen operationalisierbar sein. [...] Zu den Begriffen (bei indirektem empirischen Bezug) bzw. zu den Indikatoren (bei Begriffen mit nicht direktem empirischen Bezug) müssen Beobachtungsoperationen angebbare sein, so dass entschieden werden kann, ob der mit dem Begriff gemeinte Tatbestand in der Realität vorliegt, bzw. in welchem Ausmaß er vorliegt.“ (Kromrey 2006: 161) Früh (2015: 84) nennt Indikatoren als „empirische Äquivalente für nicht direkt sinnlich wahrnehmbare Sachverhalte“. Früh benennt als Beispiel, dass in schriftlichen Texten das Wort Angst als direkt identifizierbar gelten kann, liegt hingegen kein direkter Bezug vor, können als Indikatoren beispielsweise „fluchtartiges Verlassen der Stadt [oder] Bericht über weinende, aufgeregte und verstörte Menschen [herangezogen werden]“ (Früh 2015: 84). Als Indikatoren werden im Codebuch visuelle oder auditive wahrnehmbare Merkmale innerhalb der Sendung bzw. Szene aufgeführt. Die Indikatoren sind dabei als Möglichkeiten zu verstehen, sie sind nicht obligatorisch und müssen während des Codiervorgangs zum Teil untereinander abgewogen werden. Visuelle Indikatoren können sich auf Kameraführung, -perspektive, Licht und Ausstattungsmerkmale beziehen. Auditive Indikatoren können Faktoren wie Musik, Geräusche, Sprache (Dialoge, Aussagen, Kommentare u. a.) umfassen. Daneben sind auch narrative, handlungsspezifische Indikatoren zu nennen, siehe oben genanntes Beispiel von Früh (Angst = fluchtartiges Verlassen). „Da selten alle Indikatoren bekannt und außerdem viele nicht völlig eindeutig sind, ergänzen sich der theoretische und operationale Definitionsanteil jeder Kategorie: [...] Der operationale Anteil kann so

in Form einer verkürzten Listendefinition formuliert sein, die von den Codierern aufgrund ihrer Sprachkompetenz im Sinne der theoretischen Definitionsvorgabe ergänzt und analog auf das Textmaterial angewandt werden kann“ (Früh 2015: 84).

Eine erste instrumentelle Reliabilität des Kategorienschemas wurde im Rahmen eines Pretests mit zehn Sendungen innerhalb einer Gruppe von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren durchgeführt, um zu überprüfen, ob das Untersuchungsdesign logisch und praktikabel ist. Aufgrund der Ergebnisse und Diskussionen wurden einige Formulierungen eindeutiger gefasst, um Missverständnisse zu vermeiden. Auch wurden im Codebuch die Erläuterungen nachbearbeitet und zwei Variablen aufgrund Uneindeutigkeit überarbeitet.

Für die konkrete Anwendung der Codierung wurden das Kategoriensystem mit allen Variablen und Ausprägungen in eine operationale Form gebracht und als Datei in SPSS (IBM SPSS Statistics, Version 23) umgesetzt.

Bei einigen Kategorien, bei denen auch Mehrfachantworten vorgesehen sind, wie z. B. bei der Kategorie der Zielgruppe wurden multiple Dichotomien verwendet. Für jede Antwortoption (z. B. Kind, jugendlich, erwachsen) wurde eine eigene Variable erstellt mit der jeweiligen Antwortmöglichkeit 0 für „Nein, trifft nicht zu“ und 1 für „Ja, trifft zu“. Der Nachteil der multiplen Dichotomien in einer Kategorie besteht darin, dass sich die Anzahl der Variablen dadurch erhöht, der Vorteil liegt jedoch bei Kategorien, bei denen Mehrfachnennungen ermöglicht werden sollen, in einer klaren und schnellen Codierung. Sendungen, bei denen mehrere Merkmale der Kategorie zutreffen, können dadurch genauer codiert werden, wie z. B. bei Sendungen, die sowohl für Kinder als auch für Jugendliche als Zielgruppe produziert wurden.

Für Unterkategorien, bei welchen keine Mehrfachantworten notwendig waren, wurde eine einfache kategoriale Kategorisierung gewählt mit einer unterschiedlichen Anzahl von Antwortmöglichkeiten (Ausprägungen) pro Kategorie, wie z. B. bei der Kategorie der Fernsehsender.

Besondere Herausforderung bestand in der Umsetzung der Adjektivpaare aus dem „semantischen Differential“ bei der Kategorie der Charaktereigenschaften. Pro Gegensatzpaar wurde jeweils eine gesonderte Variable erstellt und in den Antwortmöglichkeiten (Ausprägungen) dann eine fünffach abgestufte Skala angelegt (von -2 bis +2).

Nach Fertigstellung des Kategoriensystems bzw. der Übertragung in die SPSS-Datei wurde vor der eigentlichen Codierung ein weiterer Pretest durchgeführt. Dazu wurden

30 ausgewählte Sendungen unterschiedlicher Gattungen und Formate codiert. Bei den formalen Kategorien waren keine Änderungen notwendig, bei den inhaltlichen Kategorien wurde die Reihenfolge von Variablen zum Teil umgestellt, um eine handhabbarere Abfolge während der Codierung zu ermöglichen. Zudem zeigte sich, dass es sinnvoll ist, drei Filtervariablen einzufügen, um bei einer späteren Auswertung leichter konkrete Fälle auswählen oder Kreuztabellen und andere Kombinationen ausführen zu können. Filtervariablen wurden eingefügt für die Merkmale „Fiktional oder Nicht-fiktional“, „Bibliothek kommt vor“ und „Bibliothekarin oder Bibliothekar kommt vor“.

4.8 Anwendungsphase, Codierung

In diesem Kapitel wird die Anwendung der Codierung beschrieben mit den Vorgängen der Datenerfassung, -kontrolle, und -bereinigung, sowie Ergebnisse des Reliabilitätstest und Aussagen zur Validität dargelegt.

Die Erfassung der Sendungen erfolgte direkt in der SPSS-Datei. Auf den Einsatz von Codierbögen in Papierform konnte dadurch verzichtet werden. Jede Sendung erhält einen eigenen Datensatz, als Zeile, und jede Variable ist dabei als Spalte angelegt. Bei jeder Variable ist zu prüfen, ob die betreffenden Merkmale auf den Beitrag zutreffen.

Die Codierung wurde nach einem festgelegten Ablauf durchgeführt. Jede Sendung wurde zunächst einmal gesehen und analysiert, um die formalen Daten festzuhalten wie Sender, Datum, Gattung, Genre etc. In vielen Fällen musste anhand der vorliegenden Informationen aus den Programmzeitschriften oder aus weiteren Quellen das Produktionsjahr ergänzt werden. Die relevanten Szenen wurden identifiziert und im Anschluss an die formale Analyse mehrfach gesehen, um direkt in SPSS in der Variablendatei die entsprechenden Ausprägungen zu wählen wie auch die Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare direkt zu transkribieren. Waren diese Aussagen zu umfangreich, so wurden diese in einer gesonderten Text-Datei festgehalten. Zudem wurden bei der Codierung weitere Notizen festgehalten, insbesondere wurde bei den Variablen „Sonstiges“ die konkreten Ausprägungen notiert oder Hinweise für die Ergänzung des Codebuchs mit weiteren Beispielen festgehalten.

Merten (1995: 303) weist auf mögliche Gewöhnungs- und Lerneffekte hin, die bei Codierenden auftreten können, auch können sich Codierentscheidungen im Laufe des Codiervorgangs ändern. Bei der Codierung wurde daher darauf geachtet, die Codierentscheidungen stets anhand des Codebuchs zu überprüfen und eventuelle Probleme festzuhalten. Waren die Hinweise im Codebuch für eine Codierung nicht ausreichend genug, wurden diese überarbeitet und spezifiziert. Zudem wurde bewusst nach mehreren codierten Sendungen von fiktionalen Gattungen auf Sendungen nicht-fiktionaler Formate gewechselt und andersherum, um Lerneffekten vorzubeugen. Auch schloss sich an den ersten Codiervorgang ein zweiter Vorgang an, um alle gegebenenfalls geänderten Codierentscheidungen an allen Analyseeinheiten erneut zu prüfen sowie ergänzte Variablen oder Ausprägungen nachzucodieren.²⁷

²⁷ s. Kapitel 4.1, zweistufiger Codierungsprozess

Bei den Variablen „Sonstiges“ innerhalb der formalen Kategorien und der Kategorien für fiktionale Gattungen und nicht-fiktionalen Formate kam kein bzw. nur ein Fall vor, hier waren keine weiteren Ergänzungen im Kategoriensystem notwendig. Bei den inhaltlichen Kategorien „Bibliothek“ wurden einige sonstige Fälle innerhalb der Kategorie „Motive der Nutzung“ codiert, die jeweils mehr als drei Mal in unterschiedlichen Sendungen vorkamen. In dieser Unterkategorie wurden zusätzliche Variablen eingefügt für das Motiv „bewusstes Aufsuchen der Bibliothek, um Ruhe zu haben“ und drei weitere Variablen „Opfer eines Verbrechens“, „Täter eines Verbrechens“ und „Verhör“. In der Kategorie „Handlungskontexte“ wurden drei weitere Variablen eingefügt „Diebstahl“, „Sex in der Bibliothek“ und „Domino“, da auch in diesen Fällen eine Häufung unter „Sonstiges“ auffiel.

Die in Kapitel 4.6.3 beschriebenen Indikatoren zur Attraktivität wurden nach dem ersten Codierdurchgang verworfen, da Merkmale wie Gesichtssymmetrie oder betonte, große Augen oder hohe Wangenknochen auf viele Darstellerinnen und Darsteller zutrifft und die Ergebnisse daher wenig aussagekräftig sind. Stattdessen wurden als Indikatoren für Attraktivität von Figuren und Personen die Beurteilungen bzw. Reaktionen durch andere Figuren und Personen herangezogen. Attraktivität wurde im zweiten Codierdurchgang als zutreffend codiert, wenn es Aussagen anderer Figuren oder Personen hinsichtlich dieser Eigenschaft über Bibliothekarinnen und Bibliothekare gab („Sie sind hübsch/hässlich“) oder durch Reaktionen in Gestik, Mimik anderer Figuren und Personen Rückschlüsse darauf möglich waren („hinterherpfeifen“). Eine Nachcodierung war für alle Sendungen mit Figuren und Personen notwendig und wurde mit dem zweiten Codierdurchgang durchgeführt.

Die instrumentelle Zuverlässigkeit des Codebuchs und des SPSS-Datensatzes wurde im Vorfeld anhand eines Pretests überprüft.²⁸ Für die Überprüfung der temporalen Reliabilität, die die Zuverlässigkeit der Ergebnisse bei einer wiederholten Codierung zeigt, wurde ein Reliabilitätstest durchgeführt. Da die Codierung nur durch eine einzige Person durchgeführt wurde, wurde ein Intracoder-Reliabilitätstest fünf Monate nach Abschluss der Codierung durchgeführt. Von den 445 Sendungen der Analyseeinheit wurden über die in SPSS zur Verfügung stehende Option der Zufallsstichprobe 10 % (44 Sendungen) ausgewählt und anschließend erneut codiert. Auf eine erneute Recherche nach formalen Merkmalen wie Produktionsland und Produktionsjahr wurde in diesen Fällen allerdings verzichtet. Bei diesen formalen Variablen ist mit einer

²⁸ s. Kapitel 4.7

geringen Fehlerquote zu rechnen. Im Schwerpunkt wurden inhaltliche und wertende Kategorien auf Zuverlässigkeit getestet. Die Daten der Hauptcodierung wurden anschließend mit den Daten der Stichprobencodierung verglichen. Durch eine wiederholte Codierung einer Stichprobe zu einem späteren Zeitpunkt sollte im Idealfall das gleiche Ergebnis erzielt werden bzw. eine geringere Abweichung. Die Berechnung des Reliabilitätskoeffizienten wurde nach Holsti (Vorgehen nach Früh 2015: 183) aus der Zahl der Übereinstimmungen zwischen der Hauptcodierung und der Stichprobencodierung gebildet.

„Holsti-Formel“ (Holsti-Koeffizient) für die Codierer-Reliabilität (Cr):

$$Cr = \frac{2 \ddot{U}}{C_1 + C_2}$$

\ddot{U} = Anzahl übereinstimmender Codierungen

C_1 = Anzahl Codierungen der Hauptcodierung

C_2 = Anzahl Codierungen der Stichprobencodierung

Die Anzahl der Übereinstimmungen zwischen der ersten und zweiten Codierung wird geteilt durch die Summe (der Entscheidungen) der Codierungen. Der Quotient bildet daher einen Übereinstimmungsgrad ab. Im Idealfall liegt er bei 1, was eine völlige Übereinstimmung darstellt.

Als Übereinstimmung wurde gewertet, wenn es gleiche Codierungen bei der Hauptcodierung und der Stichprobencodierung gab. Bei den Variablen, die überwiegend dichotom angelegt wurden (mit 0 und 1), war eine Übereinstimmung einfach zu bestimmen. Bei den Mehrfachnennungen wurde zudem darauf geachtet, ob dieselbe Auswahl getroffen wurde. Wicht die Auswahl an Mehrfachantworten von der Hauptcodierung ab, so wurde dies als Abweichung gezählt. Bei wertenden Kategorien wurde bei der Betrachtung der verwendeten Skalen die Übereinstimmung derselben Ausprägung betrachtet (-2, -1, 0, 1, 2).

Von den erneut codierten 44 Sendungen waren neun Sendungen den nicht-fiktionalen Formaten und 35 Sendungen den fiktionalen Formaten zuzuordnen (80 %, 20 %). Dies entspricht in etwa der Verteilung der Gesamtanalyseeinheiten (76 % fiktionale, 24 % nicht-fiktionale Sendungen).

Kategorie/Variable	Anzahl Ausprägungen	Anzahl Codierg. t1	Anzahl Codierg. t2	Übereinstimmg.	ICR nach Holsti
Fernsehsender	40	44	44	44	1
Zielgruppe (3 Mehrf., dichotom)	3 (6)	80	80	80	1
Gattung	4	35	35	35	1
Genre (18 Mehrf., dichotom)	18 (36)	50	50	50	1
Format	10	9	9	9	1
Themenfeld (25 Mehrf., dichotom)	25 (50)	12	11	11	0,96
Territorialbezug (2 Mehrf., dichotom)	2 (4)	3	3	3	1
Umfang Szene	3	9	9	9	1
Bibliothekstyp	15	44	44	44	1
Bereiche (26 Mehrf., dichotom)	26 (52)	161	160	158	0,98
Buch magisch (dichotom)	1 (2)	5	5	5	1
Atmosphäre (8 Variablen x 5-Skala)	40	352	352	343	0,97
Darstellung Bibliothek (5er-Skala)	5	44	44	42	0,95
Themen Bib. (23 Mehrf., dichotom)	23 (46)	26	27	25	0,94
Problem (dichotom)	1 (2)	2	2	2	1
Nutzungsmotive (27 Mehrf., dichotom)	27 (54)	86	84	82	0,96
Handlungskontexte (12 Mehrf., dichotom)	12 (24)	30	29	29	0,98
Symbol (12 Mehrf., dichotom)	12 (24)	30	28	26	0,90
Handlungsträger (4x5) (5 Statisten)	20	40	40	40	1
Gender (4x3)	12	35	35	35	1
Alter (4x4)	16	35	35	35	1
Position (4x3)	12	35	35	35	1
Erscheinungsbild (4x4Variablenx5erSkala)	80	140	140	135	0,96
physische Merkmale (4x6 Mehrf., dichotom)	24 (48)	44	43	43	0,99
Charaktereigenschaften (4x9Variablenx5erSkalen)	180	279	280	271	0,97
Fähigkeiten (4xdichotom)	4 (8)	2	2	2	1
Rollentyp (4x14Mehrf., dichotom) (35 Figuren)	56	35	36	34	0,96
Darstellung Figur/Person (4x5erSkala)	20	35	35	32	0,91
Tätigkeiten (4x22 Mehrf., dichot.)	88 (176)	92	90	90	0,99

Tabelle 2 - Intracoder-Reliabilität (ICR) nach Holsti

In einem tabellarischen Überblick werden die einzelnen Reliabilitätswerte der Kategorien mit Anzahl der Ausprägungen aufgeführt. „Die erreichbare Übereinstimmung variiert mit [...] der Differenziertheit des Kategoriensystems (Zahl der Kategorien)“ (Früh 2015: 185). Die Übereinstimmung der Werte ist auch in Relation zu der Anzahl von Ausprägungen zu sehen. Auf formaler Ebene konnten alle Zweitcodierungen der Stichprobe eine Übereinstimmung von 100 % erzielen. Im Durchschnitt liegt die Intracoderreliabilität (ICR) bei 0,95. Dies kann als zufriedenstellender Wert angesehen werden. Als Übereinstimmungswert bei

inhaltlichen Kategorien gelten im allgemeinen 80 % als akzeptabel (Rössler und Geise 2016: 283). Das Analyseinstrument kann daher als zuverlässig gelten.

Die Kriterien zur Validität der Messung, mit der Fragestellung, ob das Kategoriensystem auch das misst, was aufgrund der Forschungsfrage und Hypothesen erforderlich ist, wurden im Rahmen von Promovendenkollegs auf den Prüfstand gestellt. In diesem Rahmen wurde die Forschungsfrage, die Herleitung von Hypothesen und abgeleiteten Kategorien mit einer Gruppe von Doktorandinnen und – doktoranden erörtert. Aufgrund der Diskussionen und Fragen wurde das Untersuchungsinstrument anschließend überarbeitet hinsichtlich der Eindeutigkeit wie auch Notwendigkeit und Vollständigkeit im Hinblick auf die Forschungsfragen.

Nach Rössler (2010: 201) ist ein Kriterium der Inhaltsvalidität, wenn keine Kategorien und Ausprägungen vergessen werden. Ein mögliches Anzeichen für ein Fehlen wichtiger Kategorien oder Ausprägungen kann ein häufiges Vergeben von Auffangkategorien wie „Sonstiges“ sein. Durch die Vorgehensweise der Verwendung der offenen Variable „Sonstiges“ sowie durch den zweiten Codierprozess wurden hinsichtlich der Inhaltsvalidität mögliche Fehler vermieden.

Nach Abschluss der Codierungen wurden die Daten zunächst überprüft hinsichtlich eventueller Eingabefehler oder fehlender Werte. In einigen wenigen Fällen mussten Ausprägungen nachcodiert werden und anhand des Untersuchungsmaterials überprüft werden. Die gesamten Daten wurden anschließend als erstes Zwischenergebnis betrachtet und überprüft. Unplausible oder unzufriedenstellende Ergebnisse bei Variablen waren nicht erkennbar, das Kategoriensystem musste nicht überarbeitet werden. Die transkribierten Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare wurden aus SPSS extrahiert und verdichtet auf ihre Kernaussagen.

4.9 Auswertung und erste Ergebnisse

Dieses Kapitel stellt zunächst in den Unterkapiteln 4.9.1 bis 4.9.3 die wesentlichen Gesamtergebnisse der Hauptkategorien dar, um einen Überblick über das gewonnene Datenmaterial zu geben. Die weitere Ergebnisdarstellung folgt in den Unterkapiteln 4.9.4 bis 4.9.9 dann anhand der Reihenfolge der Hypothesen. Das Vorgehen der Datenanalyse wird kurz beschrieben und Auffälligkeiten dabei erläutert. Am Ende jedes Unterkapitels werden in einem Absatz die wesentlichen Erkenntnisse im Rahmen eines Zwischenfazits zusammengefasst. Im Unterkapitel 4.9.10 erfolgt zudem eine kurze zusammenfassende Darstellung sämtlicher durch die Ergebnisse verifizierten oder falsifizierten Hypothesen. Die Verifizierung der Generalhypothese wird ebenso im Unterkapitel 4.9.10 dargelegt, da sie sich auf einzelne Ergebnisse der Hypothesen stützt.

Die Datenfülle ist aufgrund des umfangreichen Kategoriensystems relativ hoch. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden oft tabellarische Darstellungen verwendet. Unter den jeweiligen Tabellen erfolgt die verbale Beschreibung der wichtigsten Ergebnisse und Auffälligkeiten. Besonders markante Ergebnisse werden in den Tabellen hervorgehoben durch eine fette Schriftstärke, um die Lesbarkeit zu vereinfachen. In einigen Ergebnisdarstellungen wird auf bereits erläuterte Tabellen Bezug genommen, in diesen Fällen wird nur auf die jeweilige Tabellennummer verwiesen. Weitere Gesamtergebnisse zu den einzelnen Variablen nach Häufigkeit sind im Anhang Ergebnistabellen aufgeführt. Tabellen, die sich zudem nur auf einzelne Aspekte beziehen, werden im Anhang zur Verfügung gestellt und die Ergebnisse in diesem Kapitel nur verbal beschrieben. Die transkribierten Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Figuren und Personen) werden aufgrund der Datenfülle nicht im Hauptteil aufgeführt, sondern als Grafiken im Anhang „Wortwolken“ zur Verfügung gestellt. Die wesentlichen Erkenntnisse aus diesen Wortwolken werden in diesem Kapitel ebenfalls nur verbal beschrieben.

4.9.1 Ergebnisse zu Formaten, Gattungen, Produktionsjahren

Es wurden insgesamt 445 Sendungen codiert. Bezogen auf die Senderstruktur entfallen davon 214 Sendungen auf öffentlich-rechtliche Sender und 231 Sendungen auf private Sender.²⁹

Gattungen				Format			
fiktionale Sendungen	n	Anteil Gattungen	Anteil Sendungen	nicht-fiktionale Sendungen	n	Anteil Formate	Anteil Sendungen
Spielfilm	115	33,9 %	25,8 %	Nachrichten	9	8,5 %	2 %
Trickfilm	3	0,9 %	0,7 %	Reportage/Doku	65	61,3 %	14,6 %
Serie	156	46 %	35,1 %	Magazin	12	11,3 %	2,7 %
Trickfilmserie	65	19,2 %	14,6 %	Ratgeber	-	-	-
				Schulfernsehen	11	10,5 %	2,5 %
				Gameshow	3	2,8 %	0,7 %
				Talkshow	-	-	-
				Reality-TV	5	4,7 %	1,1 %
				Comedyshow	-	-	-
				Sonstiges	1	0,9 %	0,2 %
Gesamt	339	100 %	76,2 %	Gesamt	106	100 %	23,8 %

Tabelle 3 - Häufigkeiten einzelner Gattungen und Formate (n = 445)

Der Anteil der fiktionalen Sendungen überwiegt deutlich. Knapp über 76 % (339 Sendungen) entfallen auf fiktionale Gattungen und knapp 24 % der Sendungen sind den nicht-fiktionalen Formaten zuzuordnen (106 Sendungen). Innerhalb der fiktionalen Gattungen liegt ein Schwerpunkt auf Serien (46 %), gefolgt von Spielfilmen mit knapp 34 %, gefolgt von Trickfilmserien mit 19 % und einem sehr geringen Anteil von Trickfilmen mit knapp einem Prozent. Innerhalb der nicht-fiktionalen Formate überwiegt der Anteil an Reportagen und Dokumentationen mit knapp über 61 %. Auf Magazinsendungen entfallen elf Prozent und auf Schulfernsehformate zehn Prozent. Der Nachrichtenanteil ist mit insgesamt neun Sendungen sehr gering. Weitere geringe Anteile fallen auf Realityformate mit fünf Sendungen und Gameshows mit drei Sendungen. Die Formate Comedy, Talkshow und Ratgeber bleiben ohne Codierungen, hier wurde kein Bibliotheksbezug in den Sendungen der Auswahleinheiten gefunden. Eine Codierung entfiel auf Sonstiges, in diesem Fall auf eine Musiksendung.

²⁹ s. Tabelle 63, Häufigkeiten Fernsehsender im Anhang

Genres			Prozent der Fälle
	n	Prozent	
fiktionale Sendungen			
Krimi, Detektiv	60	10,1 %	17,7 %
Abenteuer	39	6,5 %	11,5 %
Action, Thriller	24	4,0 %	7,1 %
Drama	58	9,7 %	17,1 %
Komödie	104	17,4 %	30,7 %
Arzt, Krankenhaus	3	0,5 %	0,9 %
Kirche, Kloster	2	0,3 %	0,6 %
Liebe, Beziehung	18	3,0 %	5,3 %
Familie	109	18,3 %	32,2 %
Horror	34	5,7 %	10,0 %
Fantasy	101	16,9 %	29,8 %
Science Fiction	26	4,4 %	7,7 %
Historie	3	0,5 %	0,9 %
Western	1	0,2 %	0,3 %
Musical	5	0,8 %	1,5 %
Schul-TV	9	1,5 %	2,7 %
Reality-TV	-	-	-
Sonstige	-	-	-
Gesamt	596	100 %	175,8 %

Tabelle 4 - Häufigkeiten Genres in fiktionalen Sendungen

(Mehrfachnennungen, Sendungen n = 339)

Bei den 339 fiktionalen Sendungen war die Zuordnung zu Genres aufgrund von Genremixes als Mehrfachnennung möglich, daher wurden hier 596 Genrezuordnungen codiert. Dies zeigt, dass es einen relativ hohen Anteil an Genremischungen gibt. Auffällig ist der relativ hohe Anteil von codierten Sendungen in den Genres Familie, Komödie und Fantasy mit jeweils über 100 Codierungen. Danach folgen häufige Codierungen bei den Genres Krimi (60 Fälle) und Drama (58 Fälle). Reality-TV-Sendungen wurden in fiktionalen Genres nicht codiert.³⁰

Unter den fiktionalen Sendungen gibt es einen relativ hohen Anteil von Episoden aus drei Serien mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Hauptfiguren. Hierbei handelt es sich um die Serien „Buffy im Bann der Dämonen“ (im Folgenden „Buffy“), „The Quest – The Librarians“ (im Folgenden „Librarians“) und „Witches of East End“ (im Folgenden „Witches“). Die Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ wurden zwischen

³⁰ Insgesamt liegen im Hybridformat „Reality-TV“ fünf Fälle vor, die als nicht-fiktionale Sendungen codiert wurden, s. o. Tabelle 3.

1998 und 2015 in den USA produziert und wurden im betrachteten Zeitraum 2015 und 2016 auf privaten Fernsehsendern ausgestrahlt. Mit insgesamt 51 codierten Sendungen haben die darin dargestellten Figuren und die dargestellten Bibliotheken mitunter großen Einfluss auf die Gesamtergebnisse. Im Folgenden werden bei der Darstellung weiterer Ergebnisse bei einigen Fragestellungen die Daten aus diesen Serien gesondert betrachtet bzw. bei einigen Fragestellungen auch jeweils ohne die Ergebnisse dieser Serien betrachtet, um diesen Einfluss zu verdeutlichen.

18 Episoden aus der Serie „Buffy“ wurden als Genremischung mit Drama, Komödie, Familie und Horror codiert. Damit fallen 18 der 34 codierten Horrorsendungen auf die Serie „Buffy“. 20 Episoden der Serie „Librarians“ wurden als Abenteuer-Komödien-Fantasy-Serie codiert, damit fallen knapp über die Hälfte der Abenteuergenres auf „Librarians“. Die Serie „Witches“ wurde als Fantasyserie codiert, hier fallen 33 Episoden in das Genre Fantasy. Die codierten Episoden aus „Witches“ und „Librarians“ nehmen damit zusammen genommen knapp mehr als die Hälfte der codierten Fantasyserien ein.³¹

Produktionsjahr	Gesamt	nicht-fiktional	fiktional
Sendungen	n = 445	n = 106	n = 339
Median	2008	2013	2005
Minimum	1943	1996	1943
Maximum	2016	2016	2016
Perzentil 25	2000	2009	1998
Perzentil 50	2008	2013	2005
Perzentil 75	2013	2015	2012

Tabelle 5 - Produktionsjahre

(nach Median, Minimum, Maximum, Perzentile, Sendungen gesamt, nicht-fiktional, fiktional)

Aus der Übersicht der Produktionsjahre nach fiktionalen und nicht-fiktionalen Sendungen geht hervor, dass die Hälfte der fiktionalen Sendungen älter als elf Jahre ist und die Hälfte der nicht-fiktionalen Sendung älter als drei Jahre alt ist. Die älteste fiktionale Sendung wurde im Jahr 1943 produziert, die jüngsten fiktionalen Sendungen wurden im Jahr 2016 produziert. Die älteste nicht-fiktionale Sendung ist aus dem Jahr 1996.

³¹ s Tabelle 77 im Anhang

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der fiktionale Sendungsanteil mit Bibliotheksbezug im deutschen Fernsehen mit 76 % im Vergleich zu 24 % nicht-fiktionalen Sendungen deutlich überwiegt. Bei jeder dritten Sendung mit Bibliotheksbezug handelt es sich um eine Serie. Dieses Ergebnis wird besonders geprägt durch drei Serien mit Hauptfiguren als Bibliothekarinnen und Bibliothekar („Buffy“, „Librarians“, „Witches“).

4.9.2 Allgemeine Ergebnisse: Dimension Bibliothek

Von den insgesamt codierten 445 Sendungen kam in 437 Fällen eine Bibliothek als Ort oder im Rahmen dargestellter Dienstleistungen vor, das bedeutet, dass in acht Sendungen Bibliothekarinnen und Bibliothekare ausschließlich als Figuren oder Personen codiert wurden ohne eine Kulisse oder Schauplatz einer Bibliothek.

Bibliothekstyp	n	Prozent	Prozent nach Bib.typ (WB, ÖB)
nicht erkennbar	71	16,2 %	
Typ Wiss. Bib.	10	2,3 %	25,4 %
National-Bib.	16	3,7 %	
Landes-Bib.	1	0,2 %	
Uni-Bib, College	63	14,4 %	
Spezial-Bib.	21	4,8 %	
Typ Öffentl. Bib.	69	15,8 %	47,4 %
Stadt-Bib, Publ.Lib.	72	16,5 %	
Schul-Bib.	46	10,5 %	
Kirchl. Öff. Bib.	5	1,1 %	
MobileBib.	6	1,4 %	
Sonder-Bib.	9	2,1 %	
Kloster-Bib.	24	5,5 %	
Hof-Bib.	18	4,1 %	
Virtuelle Bib.	1	0,2 %	
Bib. der Antike	5	1,1 %	
Gesamt	437	100 %	

Tabelle 6 - Häufigkeiten Bibliothekstyp (Sendungen n = 437)

Die Verteilung und Häufigkeiten der Bibliothekstypen zeigt zunächst, dass in 71 Fällen (16,2 %) eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist, auch mussten die Auffangkategorien für „eher wissenschaftlich“ (Typ WB) und „eher Öffentliche“ (Typ ÖB)

Bibliothek relativ häufig verwendet werden. Insgesamt sind in allen Sendungen, in denen Bibliotheken dargestellt werden in knapp über 25 % Wissenschaftliche Bibliotheken dargestellt (111 Fälle, von der Auffangkategorie „Typ Wissenschaftliche Bibliothek“ bis einschließlich Spezialbibliotheken) und in über 47 % der Sendungen Öffentliche Bibliotheken (207 Fälle, von der Auffangkategorie „Typ Öffentliche Bibliothek“ bis zu Sonderformen der Bibliothek). Der Rest entfällt auf Klosterbibliotheken (5,5 %), Hofbibliotheken (4,1 %), rein virtuelle Bibliotheken (ein Fall) oder Bibliotheken der Antike (5 Fälle). Mit 16,5 % ist der Typus einer Öffentlichen Stadtbibliothek oder einer Public Library am häufigsten.

Bibliothek, Darstellung überwiegend			
	n	Prozent	
negativ	-	-	
eher negativ	16	3,7 %	3,7 %
neutral	221	50,6 %	50,6 %
eher positiv	145	33,2 %	45,8 %
positiv	55	12,6 %	
Gesamt	437	100 %	

Tabelle 7 - Darstellung Bibliothek überwiegend (Sendungen n = 437)

Betrachtet man zunächst die Ergebnisse der wertenden Darstellung von Bibliotheken insgesamt, so stellt man fest, dass die Darstellung der Bibliotheken in knapp der Hälfte aller Sendungen neutral codiert wurde. In diesen Fällen ist entweder keine eindeutige positive oder negative Darstellung erkennbar, oder die Darstellung ist innerhalb der Sendung in einigen Szenen positiv und anderen negativ, so dass es sich eine Gesamtbewertung ausgleichend darstellt. In knapp 46 % der Sendungen ist die Darstellung positiv (33,2 % eher positiv und 12,6 % positiv).

Bibliothek Darstellung überwiegend/ Bibliothekstyp	nicht erkennbar	Typ Wiss. Bib.	Nationalbib.	Landesbib.	UB, College	Spezialbib.	Typ Öffentl. Bib.	StadtB, PL	Schulbib.	Kirchl. Öff. Bib.	Mobile Bib.	Sonderbib.	Klosterbib.	Hofbib.	Virtuelle Bib.	Antike Bib.	Gesamt
negativ	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
eher negativ	1	1	0	0	3	1	2	2	2	0	0	2	1	1	0	0	16
neutral	37	9	7	1	44	14	26	32	28	5	1	4	5	7	0	1	221
eher positiv	27	0	8	0	13	4	27	27	16	0	2	2	9	7	0	3	145
positiv	6	0	1	0	3	2	14	11	0	0	3	1	9	3	1	1	55
Gesamt	71	10	16	1	63	21	69	72	46	5	6	9	24	18	1	5	437

Tabelle 8 - Darstellung Bibliothek überwiegend, nach Bibliothekstyp

In der wertenden Gesamtdarstellung der Bibliotheken sind die eher Wissenschaftlichen Bibliotheken häufiger neutral dargestellt im Gegensatz zu den häufiger eher positiv und sehr positiv dargestellten Öffentlichen Bibliotheken.

Bibliothek, Darstellung überwiegend		1943 -1969	1970 -1994	1995 -1999	2000 -2004	2005 -2009	2010 -2014	2015 -2016	Gesamt
fiktionale Sendungen									
negativ	Anzahl	0	0	0	0	0	0	0	0
eher negativ	Anzahl	0	2 5,4 %	0	4 6,6 %	4 7,1 %	6 6,1 %	0	16
neutral	Anzahl	7 87,5 %	27 73 %	32 61,5 %	33 54,1 %	32 57,1 %	51 52 %	9 40,9 %	191
eher positiv	Anzahl	1 12,5 %	7 18,9 %	19 36,5 %	16 26,2 %	15 26,8 %	32 32,7 %	9 40,9 %	99
positiv	Anzahl	0	1 2,7 %	1 2 %	8 13,1 %	5 9 %	9 9,2 %	4 18,2 %	28
	Gesamt	8	37	52	61	56	98	22	334
nicht-fiktionale Sendungen									
negativ	Anzahl	-	-	0	0	0	0	0	0
eher negativ	Anzahl	-	-	0	0	0	0	0	0
neutral	Anzahl	-	-	0	3 25 %	3 21,4 %	14 29,8 %	10 35,7 %	30
eher positiv	Anzahl	-	-	0	7 58,3 %	8 57,1 %	18 38,3 %	13 46,4 %	46
positiv	Anzahl	-	-	2 100 %	2 16,7 %	3 21,4 %	15 31,9 %	5 17,9 %	27
	Gesamt	-	-	2	12	14	47	28	103

Tabelle 9 - Darstellung Bibliothek überwiegend, nach Produktionsjahren

(Sendungen n = 437, fiktional n = 334, nicht-fiktional n = 103)

Betrachtet man die unterschiedlichen Sendungen hinsichtlich der Trennung in fiktionale und nicht-fiktionale Sendungen, so zeigt sich beim Blick auf die fiktionalen Sendungen, dass „negative“ Darstellungen in keinem Fall vorkommen und „eher negative“ Darstellungen von Bibliotheken nur in 16 fiktionalen Sendungen vorkommen (vier Prozent aller Sendungen). Eine Betrachtung nach Zeiträumen zeigt, dass Bibliotheken dabei über die Jahre hinweg überwiegend „neutral“ dargestellt werden. In fiktionalen Sendungen steigt der Anteil an den „eher positiven“ und „positiven“ Darstellungen mit den Produktionsjahren an.

Die Darstellung von Bibliotheken in nicht-fiktionalen Sendungen ist nicht überwiegend „neutral“, sondern überwiegend „positiv“ und „eher positiv“ und in keinem Falle „negativ“ oder „eher negativ“. Hier ist eine Tendenz zu „eher positiven“ und „positiveren“ Darstellung in den älteren Produktionen zu erkennen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Darstellung von Bibliotheken eine Bandbreite von unterschiedlichen Bibliothekstypen umfasst, der häufigste Typus jedoch dem einer Öffentlichen Bibliothek entspricht. Die Gesamtdarstellung von Bibliotheken in den analysierten Fernsehsendungen ist dabei in fiktionalen Sendungen überwiegend „neutral“ und in nicht-fiktionalen Sendungen überwiegend „positiv“ bewertet.

4.9.3 Allgemeinere Ergebnisse Dimension Bibliothekar/-in

Bibliothekar, Bibliothekar				
Häufigkeiten Geschlecht				
	n	Prozent	davon fiktional	davon nicht-fiktional
nicht erkennbar, anderes	0	0		
weiblich	196	53 %	162 52 %	34 60 %
männlich	174	47 %	151 48 %	23 40 %
Gesamt	370	100 %	313 85 %	57 15 %

Tabelle 10 - Geschlechterverteilung insgesamt (Sendungen n = 277)

Insgesamt codiert wurden 370 fiktionale Figuren und nicht-fiktionale Personen „Bibliothekar“ und „Bibliothekar“, die in insgesamt 277 Sendungen vorkamen. In 168 Sendungen kommt keine Figur oder Person vor.³²

Betrachtet man alle 277 Sendungen, so ist das Geschlechterverhältnis der Figuren und Personen zu 53 % weiblich und 47 % männlich. In keinem Fall wurde ein anderes mögliches Gender oder gar kein erkennbares Geschlecht codiert.

In fiktionalen Sendungen nähert sich der jeweilige Anteil von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren noch ein wenig an und liegt bei 52 % bzw. 48 %. In nicht-fiktionalen Sendungen ist der Anteil von Bibliothekarinnen mit 60 % höher als der Anteil der Bibliothekare mit 40 %.

³² s. Tabelle 75 im Anhang

Figuren/Personen Anzahl		Gesamt		davon fiktional (Fi)			davon nicht-fiktional (NF)		
	% von 370	weib- lich	männ- lich	n/% von Figur/ Akteur	n/% von Fi: weib- lich	n% von Fi männ- lich	n/% von Figur/ Akteur	n/% von NF weib- lich	n/% von NF männ- lich
Hauptfigur	119 32,2 %	42 35,3 %	77 64,7 %	119 100 %	42 35,2 %	77 64,7 %	-	-	-
Nebenfigur	117 31,6 %	64 54,7 %	53 45,3 %	114 97,4 %	64 56,1 %	50 43,9 %	3 2,6 %	-	3
Kompars/in	86 23,2 %	61 70,9 %	25 29,1 %	80 93 %	56 70 %	24 30 %	6 7 %	5 83 %	1 17 %
Hauptakteur/-in	7 1,9 %	3 42,9 %	4 57,1 %	-	-	-	7 100 %	3 42,9 %	4 57,1 %
Nebenakteur/-in	41 11,1 %	26 63,4 %	15 36,6 %	-	-	-	41 100 %	26 63,4 %	15 36,6 %
Gesamt	370 100 %	196 53 %	174 47 %	313 84,6 %	162 51,8 %	151 48,2 %	57 15,4 %	34 59,7 %	23 40,3 %

Tabelle 11 - Handlungsträger nach Geschlecht

Bei einer Betrachtung der männlichen und weiblichen Figuren und Personen nach Arten von Handlungsträgern, wie fiktionale Hauptfiguren, Nebenfiguren und Komparsen oder nicht-fiktionalen Haupt- und Nebenakteurinnen und Haupt- und Nebenakteuren, kann man andere prozentuale Verhältnisse zwischen den beiden Geschlechtern erkennen.

In den fiktionalen Sendungen gibt es insgesamt 313 Figuren, davon sind 119 Hauptfiguren und 114 Nebenfiguren und 80 Komparsinnen und Komparsen, die eine geringfügigere Rolle einnehmen. In den nicht-fiktionalen Sendungen wurden insgesamt 57 Personen codiert, darunter sieben Hauptakteurinnen und Hauptakteure und 41 Nebenakteurinnen und Nebenakteure. In einigen nicht-fiktionalen Sendungen wurden zudem drei Nebenfiguren und sechs Komparsinnen und Komparsen codiert, hier kamen eher fiktive Figuren innerhalb nicht-fiktionaler Sendungen vor, wie z. B. in Schulfernsehformaten oder Realityformaten.

Reine Statistinnen und Statisten ohne erkennbare Rolle gab es in 43 Sendungen (24 fiktionale Sendungen und 19 nicht-fiktionale Sendungen), diese Figuren wurden nicht weiter codiert und analysiert.

Es fällt auf, dass bei den fiktionalen Hauptfiguren der Männeranteil mit 64,7 % überwiegt. Weibliche Figuren als Hauptfigur gibt es in 35,3 % der Fälle, häufiger kommen weibliche Bibliothekarinnen als Nebenfigur (54,7 %) oder Komparsin (70,9 %) vor. Auch bei den nicht-fiktionalen Personen, die als Hauptakteurin und Hauptakteur oder als Nebenakteurin und Nebenakteur vorkommen, fällt auf, dass männliche

Bibliothekare leicht häufiger als Hauptakteure vorkommen, denn als Nebenakteure, wengleich hier die Fallzahlen sehr gering sind.

Häufigkeit Gender / Fiktion	Figuren gesamt	weiblich	Prozent	männlich	Prozent
Gesamt	313	162	51,8 %	151	48,2 %
nur BLW	117	36	30,8 %	81	69,2 %
ohne BLW	196	126	64,3 %	70	35,7 %

Tabelle 12 - Genderverteilung fiktionale Figuren (gesamt, Serien BLW, ohne Serien BLW)

Der höhere Anteil an männlichen Hauptfiguren in fiktionalen Sendungen wird beeinflusst durch die Figuren innerhalb der Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ (in Tabellen abgekürzt durch „BLW“).

Betrachtet man die Genderverteilung in fiktionalen Sendungen ohne die Figuren der drei betreffenden Serien, so ergibt sich bei 196 Figuren das Verhältnis weiblich mit 126 Fällen und männlich mit 70 Fällen und liegt damit bei 64 % zu 36 % (statt 52 % zu 48 % der fiktionalen Figuren gesamt). Der Anteil der männlichen Figuren wird durch Einbeziehung dieser drei Serien höher. In diesen drei Serien wurden insgesamt 117 Figuren codiert, diese haben einen Anteil von 37,4 % an allen 313 fiktionalen Figuren. Bei den 51 Sendungen und 117 Figuren ist das Verhältnis weiblich mit 36 Fällen und männlich mit 81 Figuren bei 31 % zu 69 %. In diesen Serien kommen verhältnismäßig viele männliche Rollen vor, bei der Serie „Buffy“ ist ein männlicher Protagonist Bibliothekar, bei „Witches“ ist eine Nebenfigur Bibliothekar und bei „Librarians“ wurden pro Episode drei männliche Haupt- und Nebendarsteller codiert.

Alter Figuren/Personen		weiblich	männlich	Gesamt	BLW weibl.	BLW männl.	BLW Ges.
Fiktional (Fi)							
	nicht erkennbar	1	2	3			
	Junger Erwachsener (bis 30 J.)	73	41	114	36	25	61
	älterer Erwachsener (bis 60 J.)	76	77	153	0	44	44
	Senior (ab 60 J.)	12	31	43	0	12	12
	Gesamt	162	151	313	36	81	117
Nicht-fiktional (NF)							
	Junger Erwachsener (bis 30 J.)	4	4	8			
	älterer Erwachsener (bis 60 J.)	29	14	43			
	Senior (ab 60 J.)	1	5	6			
	Gesamt	34	23	57			

Tabelle 13 - Figuren und Personen nach Alter

(fiktionale Sendungen (n = 220), nicht-fiktionale Sendungen (n = 44), Sendungen BLW (n = 51))

Das Alter der Figuren und Personen ist in knapp über der Hälfte der Fälle (153 Figuren und 43 Personen) zwischen 30-60 Jahre alt („älterer Erwachsener“). Der Anteil der jüngeren Erwachsenen, bis 30 Jahre alt, ist mit 33 % dabei höher als der Anteil der Senioren, über 60 Jahre alt, mit ca. 13 %.³³

Im Hinblick auf das Alter von Figuren und Personen sind durchaus Unterschiede erkennbar. In nicht-fiktionalen Sendungen sind zwar in absoluten Zahlen mehr ältere weibliche Personen als männliche zu sehen, allerdings ist die Relation zu den Gesamtanteilen relativ ausgeglichen und es gibt mehr männliche Senioren. In fiktionalen Sendungen sind mehr junge Frauen als junge Männer zu sehen. Insbesondere in den drei Serien (BLW) fällt auf, dass hier nur junge Bibliothekarinnen als Figuren vorkommen, im Gegensatz zu männlichen Bibliothekaren, die auch als ältere Erwachsene und Senioren dargestellt werden.

³³ s. a. Tabelle 78 im Anhang

Darstellung Figuren/Personen überwiegend	Antworten	
	n	Prozent
negativ	17	4,6 %
eher negativ	32	8,7 %
neutral	77	20,6 %
eher positiv	141	38,2 %
positiv	103	27,9 %
Gesamt	370	100 %

Tabelle 14 - Darstellung Figuren/Personen überwiegend (n = 370)

Die Darstellung der Figuren und Personen ist gesamt betrachtet positiv. In 244 Fällen (66,1 %) werden die Figuren und Personen „eher positiv“ (38,2 %) bis „positiv“ (27,9 %) dargestellt. Knapp 21 % der Figuren und Personen sind eher neutral dargestellt oder so ambivalent, dass eine eindeutige Zuordnung zu „negativ“ oder „positiv“ nicht möglich ist. In 49 Fällen (insgesamt 13,3 %) wird bei Figuren und Personen eine „eher negative“ (8,7 %) oder „negative“ (4,6 %) Gesamtdarstellung codiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Figuren und Personen in über 62 % der codierten Sendungen vorkommen. Die Darstellung der 370 Figuren ist insgesamt betrachtet positiv. Das Geschlechterverhältnis liegt bei 52 % weiblichen Figuren und Personen und 48 % männlichen Figuren und Personen. Hauptfiguren werden häufiger durch männliche Darsteller besetzt. Als Nebenfiguren und Komparsen sieht man weibliche Darstellerinnen häufiger.³⁴

³⁴ Die Darstellung von Figuren, Personen, Gender und Charaktereigenschaften folgt detaillierter bei den Ergebnissen zu Hypothese 2 in Kapitel 4.9.5

4.9.4 Stereotypen in fiktionalen Sendungen

Hypothese 1 lautet:

Wenn es sich um stereotype Darstellungen im Fernsehen handelt, dann trifft man diese überwiegend in fiktionalen Genres an, meist handelt es sich dabei um kurze Szenen.

Die Betrachtung von stereotypen Darstellungen bezieht sich zum einen auf die Bibliothek als Ort und als Einrichtung, wie auch auf Figuren und Personen. Bei der Frage nach stereotypen Darstellungen wird hier ein Blick auf wiederkehrende Schemata und Schwerpunkte in der Darstellung geworfen, die im Rahmen der Gesamtergebnisse auffallen. Das Unterkapitel beginnt dabei mit der Betrachtung der Ergebnisse der dargestellten Bereiche in Bibliotheken, der Nutzungsmotive und Handlungskontexte wie auch Atmosphäre. Auch wird das aus dem theoretischen Teil beschriebene Stereotyp der Bibliothek als „grau, staubig“ betrachtet. Danach folgt die Betrachtung der Ergebnisse der Figuren und Personen hinsichtlich ihres Erscheinungsbildes, physischen Merkmale, Tätigkeiten und Rollentypen, auch wird das mit dem Berufsstand verknüpfte Vorurteil der alten, grauen Maus im Speziellen betrachtet. Die Konkretisierung der Hypothese bezieht sich zudem auf die Eingrenzung auf fiktionale Genres und auf die Dauer der Szenen. Als Vergleich wird ebenso ein Blick auf stereotype Darstellungen in nicht-fiktionalen Sendungen geworfen.

Wie in Kapitel 4.9.2 dargelegt, ist die Gesamtdarstellung von Bibliotheken neutral bis positiv. Negative Darstellungen von Bibliotheken kommen zudem nur in fiktionalen Sendungen vor. In nicht-fiktionalen Sendungen ist die Darstellung von Bibliotheken in keinem der Fälle negativ.

Häufigkeiten von Bereiche	Gesamt			Nicht-Fiktional			Fiktional		
	Antworten		Prozent der Fälle	Antworten		Prozent der Fälle	Antworten		Prozent der Fälle
	n	Prozent		n	Prozent		n	Prozent	
Außen	160	11 %	36,6 %	46	11,4 %	44,7 %	114	10,8 %	34,1 %
Foyer	42	2,9 %	9,6 %	19	4,7 %	18,4 %	23	2,2 %	6,9 %
Ausleihe, Rückgabe	53	3,6 %	12,1 %	12	3 %	11,7 %	41	3,9 %	12,3 %
geschlossenes Magazin	31	2,1 %	7,1 %	13	3,2 %	12,6 %	18	1,7 %	5,4 %
Bestände, Freihand	382	26,2 %	87,4 %	85	21 %	82,5 %	297	28,3 %	88,9 %
Nachschlagewerke	11	0,8 %	2,5 %	4	1 %	3,9 %	7	0,7 %	2,1 %
Kinderbereich	34	2,3 %	7,8 %	12	3 %	11,7 %	22	2,1 %	6,6 %
Belletristik	7	0,5 %	1,6 %	5	1,2 %	4,9 %	2	0,2 %	0,6 %
Fachbücher	14	1 %	3,2 %	5	1,2 %	4,9 %	9	0,9 %	2,7 %
E-Book, E-Journal	2	0,1 %	0,5 %	2	0,5 %	1,9 %	0	0	0
AV, Video, Spiele	19	1,3 %	4,3 %	12	3 %	11,7 %	7	0,7 %	2,1 %
Internetseiten	14	1 %	3,2 %	3	0,7 %	2,9 %	11	1 %	3,3 %
andere Speichermedien	10	0,7 %	2,3 %	1	0,2 %	1 %	9	0,9 %	2,7 %
Zeitungen, Zeitschriften	19	1,3 %	4,3 %	6	1,5 %	5,8 %	13	1,2 %	3,9 %
Lesesaal	133	9,1 %	30,4 %	37	9,1 %	35,9 %	96	9,1 %	28,7 %
Arbeitsplätze, Nischen	185	12,7 %	42,3 %	47	11,6 %	45,6 %	138	13,1 %	41,3 %
Prunk-Saal	19	1,3 %	4,3 %	15	3,7 %	14,6 %	4	0,4 %	1,2 %
PC-Arbeitsplätze	102	7 %	23,3 %	23	5,7 %	22,3 %	79	7,5 %	23,7 %
Microfiche	8	0,5 %	1,8 %	1	0,2 %	1 %	7	0,7 %	2,1 %
Zettelkatalog	21	1,4 %	4,8 %	5	1,2 %	4,9 %	16	1,5 %	4,8 %
Printrechercheinstrumente	5	0,3 %	1,1 %	2	0,5 %	1,9 %	3	0,3 %	0,9 %
Information	72	4,9 %	16,5 %	10	2,5 %	9,7 %	62	5,9 %	18,6 %
Verwaltung	47	3,2 %	10,8 %	8	2 %	7,8 %	39	3,7 %	11,7 %
Veranstaltung	41	2,8 %	9,4 %	23	5,7 %	22,3 %	18	1,7 %	5,4 %
Kopierer	13	0,9 %	3,0 %	5	1,2 %	4,9 %	8	0,8 %	2,4 %
Sonstiges	12	0,8 %	2,7 %	4	1 %	3,9 %	8	0,8 %	2,4 %
	1456	100 %	333,2 %	405	100 %	393,2 %	1051	100 %	314,7 %

Tabelle 15 - Dargestellte Bereiche Bibliothek

(nicht-fiktionale und fiktionale Sendungen, Mehrfachnennungen, Sendungen n = 437)

Am häufigsten werden Bibliotheken in den Sendungen durch ihre Bestände dargestellt (87,4 % aller Fälle). Die Bandbreite der unterschiedlichen einzelnen Bereiche ist relativ hoch, der Anteil der Bestände liegt bei 26,2 % verglichen mit der Anzahl bzw. dem Anteil an allen anderen Bereichen insgesamt (Gesamtwerte, Spalte Prozent). Neben den Beständen werden in 42,3 % der Fälle Arbeitsplätze gezeigt und größere Lesebereiche oder Lesesäle (30,4 %). Das wesentliche Bild von Bibliotheken in den betrachteten Fernsehsendungen besteht demnach aus Büchern und Arbeitsplätzen.

Einen großen Anteil hat zudem die Darstellung der Bibliothek von außen, hier zeigen 36,6 % der Fälle das Bibliotheksgebäude. In 23,3 % sind PC-Arbeitsplätze oder Laptops im Blickfeld, an denen jemand arbeitet oder recherchiert. Als weitere häufige Bereiche folgen mit 16,5 % die Information, mit 12,1 % der Ausleih- und Rückgabebereich und mit 10,8 % Verwaltungsbereiche. Weitere Bereiche liegen unter zehn Prozent. Die mit „Sonstiges“ codierten Bereiche, die bei der Betrachtung im wesentlichen Blickfeld lagen oder die als Schauplätze innerhalb der Bibliothek genutzt wurden entfielen auf Schreibmaschinenraum, Toilette, Küche, Telefonbereich, Treppenhaus, Lesegarten, Artothek und Aufzug.

In fiktionalen Sendungen ist der Anteil der Darstellung der Information mit 18,6 % deutlich höher als in nicht-fiktionalen Sendungen mit 9,1 %. Die Darstellung des Ausleihbereichs ist hingegen mit ca. 12 % annähernd gleich. Der Anteil an Veranstaltungen liegt in nicht-fiktionalen Sendungen mit 22,3 % deutlich höher als in fiktionalen Sendungen mit 5,4 %. Auch die Außendarstellung der Gebäude kommt in nicht-fiktionalen Sendungen häufiger vor.

Nutzungsmotive	Nicht-fiktional			Fiktional		
	n	Prozent	Prozent der Fälle	n	Prozent	Prozent der Fälle
Recherche Wissenserwerb	13	6,7 %	14,8 %	40	6,6 %	12,5 %
Recherche Schule	7	3,6 %	8 %	14	2,3 %	4,4 %
Recherche Wissenschaft	20	10,3 %	22,7 %	9	1,5 %	2,8 %
Erkundigung	2	1 %	2,3 %	104	17,2 %	32,6 %
Lernen Lesesaal	30	15,4 %	34,1 %	37	6,1 %	11,6 %
Lernen Gruppen	10	5,1 %	11,4 %	8	1,3 %	2,5 %
Lesen, Stöbern	24	12,3 %	27,3 %	38	6,3 %	11,9 %
Spielen	5	2,6 %	5,7 %	4	0,7 %	1,3 %
Ruhe aufsuchen	4	2,1 %	4,5 %	5	0,8 %	1,6 %
Oeffentl. Leben	7	3,6 %	8 %	5	0,8 %	1,6 %
Ausleihe, Rückgabe	13	6,7 %	14,8 %	58	9,6 %	18,2 %
Buch zu spät	0	0 %	0 %	12	2 %	3,8 %
Gebühren	0	0 %	0 %	7	1,2 %	2,2 %
Veranstaltungen	14	7,2 %	15,9 %	17	2,8 %	5,3 %
Arbeitsort	15	7,7 %	17 %	19	3,1 %	6 %
Arbeitssuche	1	0,5 %	1,1 %	5	0,8 %	1,6 %
Schutz Wetter	1	0,5 %	1,1 %	16	2,6 %	5 %
Treffpunkt	10	5,1 %	11,4 %	81	13,4 %	25,4 %
Mutprobe, Wettbewerb	3	1,5 %	3,4 %	1	0,2 %	0,3 %
Mord	2	1 %	2,3 %	24	4 %	7,5 %
Mord, Bib. Opfer	0	0 %	0 %	7	1,2 %	2,2 %
Mord, Bib. Täter/-in	0	0 %	0 %	4	0,7 %	1,3 %
Verhör	2	1 %	2,3 %	40	6,6 %	12,5 %
Verhör, Daten(frage)	0	0 %	0 %	9	1,5 %	2,8 %
Alibi	0	0 %	0 %	4	0,7 %	1,3 %
Sonstiges	5	2,6 %	5,7 %	15	2,5 %	4,7 %
Gesamt	195	100 %	221,6 %	605	100 %	189,7 %

Tabelle 16 - Nutzungsmotive von Bibliotheken

(nicht-fiktionale und fiktionale Sendungen, Mehrfachnennungen)

Die dargestellten Nutzungsmotive unterscheiden sich deutlich zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Sendungen.

In den nicht-fiktionalen Sendung ist das häufigste Nutzungsmotiv die Recherche. Fasst man die ersten drei Positionen, die Recherche zum Wissenserwerb, für die Schule und für die Wissenschaft, zusammen, so werden Nutzerinnen und Nutzer in 45,5 % der Fälle bei der Suche nach Informationen gezeigt. Gleich häufig ist das Motiv Lernen (45,5 %), entweder im Lesesaal (34,1 %) oder in Gruppen (11,4 %). An dritter Stelle

liegt das Motiv Lesen und Stöbern am Regal mit 27,3 % und an vierter Stelle die Nutzung der Bibliothek als Arbeitsort (17 %).

Das häufigste dargestellte Nutzungsmotiv in fiktionalen Sendungen ist die Erkundigung und Recherche über andere Personen, Objekte oder Ereignisse (32,6 % der Fälle). Als zweithäufigstes Nutzungsmotiv in fiktionalen Sendungen wurde die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt (25,4 %) codiert, an dritter Stelle steht die Recherche (19,7 % für Recherche Wissenserwerb, Schule und Wissenschaft) an vierter Stelle steht die Ausleihe und Rückgabe mit 18,2 %.

Betrachtet man die Nutzungsmotive insgesamt in allen Sendungen, dann kommen Besucherinnen und Besucher überwiegend zur Recherche und Erkundigung in die Bibliothek, also um etwas nachzuschlagen oder in Erfahrung zu bringen und um die Bibliothek als Informationsquelle zu nutzen. Dies geschieht in den überwiegenden Fällen durch Bücher. In 23 % der Fälle wird dabei ein PC oder Laptop verwendet.³⁵ In fiktionalen Sendungen auffällig, ist eine häufige Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt, hier werden keine Bestände benötigt, sondern die Bibliothek als Ort genutzt.

Auffallend im Vergleich zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Sendung ist zudem, dass die Motive „Buch zu spät“ und „Gebühren zahlen“ nur in fiktionalen Sendungen vorkommen.

In der Kategorie Nutzungsmotive gab es Variablen, die im Schwerpunkt für die Codierung von Merkmalen innerhalb fiktionaler Sendungen verwendet wurden, wie beispielsweise „Mord“ oder „Verhör“, diese Variablen sollten jedoch auch im Hinblick auf hybride Formate, wie Bildungsfernsehen oder Reality-TV-Formate nicht ausgeschlossen werden. In der Tat zeigen die Ergebnisse auch in den nicht-fiktionalen Formaten in je zwei Fällen die Nutzungsmotive „Mord“ und „Verhör“.

Als sonstige Motive gab es in den Sendungen in zwei Fällen „Nachsitzen“, sowie in je zwei Fällen „Tarnung als Bibliothekar/-in“ und „Gedanken lesen von Personen“. Jeweils einmal kamen vor: „Suche einer vermissten Person“, „eine Falle stellen“, „Bücher essen“, eine „nicht-bibliothekarische PR-Veranstaltung“, „Schenkung“ oder „Kulisse für die Darstellung von Informationsvorgängen oder Datenspeicherung“.

³⁵ s. o. Tabelle 15

Handlungen / „Plot“	Fiktional (n = 181)			Nicht-fiktional (n = 10)		
	n	Prozent	Prozent der Fälle	n	Prozent	Prozent der Fälle
Nutzer Ruhe	27	11,9 %	14,9 %			
Wendepunkt	18	7,9 %	9,9 %			
Flirt	51	22,5 %	28,2 %	1	10 %	10 %
Sex	3	1,3 %	1,7 %			
Zugang geh. Bereich	37	16,3 %	20,4 %	1	10 %	10 %
Song	10	4,4 %	5,5 %			
Zensur, Verbrennung	5	2,2 %	2,8 %	1	10 %	10 %
Diebstahl	24	10,6 %	13,3 %			
Zerstörung	19	8,4 %	10,5 %	5	50 %	50 %
Domino	3	1,3 %	1,7 %			
Kampf, Verfolgung	22	9,7 %	12,2 %	1	10 %	10 %
Sonstiges	8	3,5 %	4,4 %			
Gesamt	227	100 %	125,4 %	10	100 %	100 %

Tabelle 17 - Handlungskontexte in Bibliotheken

(fiktional, nicht-fiktional, Mehrfachnennungen, Sendungen n = 191)

Handlungen und Geschehnisse, die ohne direkt erkennbare Motivation im Rahmen der Sendungen zu sehen waren, wurden ebenfalls codiert. Dies traf auf insgesamt 191 Sendungen zu, im Schwerpunkt fiktionale Sendungen (181 Sendungen, 53,4 % der fiktionalen Sendungen). Am häufigsten wurde in Bibliotheken geflirtet (28,2 % der Fälle). An zweiter Stelle gab es in der Bibliothek einen Zugang zu einem geheimen Bereich in 20,4 % der Fälle. In knapp 15 % der Fälle ermahnten Nutzerinnen und Nutzer andere Anwesende zur Ruhe. Handlungen wie Diebstahl, Zerstörung, Kampf und Verfolgung kamen in ca. zehn bis 13 % der Fälle vor.

Atmosphäre Bibliothek		Fiktional	Nicht-fiktional	Gesamt
abschreckend-einladend	abschreckend	5	1	6
	eher abschreckend	32	0	32
	neutral	176	54	230
	eher einladend	108	40	148
	einladend	10	8	18
Gesamt		331	103	434
dunkel-hell	dunkel	10	1	11
	eher dunkel	74	11	85
	neutral	155	28	183
	eher hell	81	46	127
	hell	11	17	28
Gesamt		331	103	434
ungemütlich-gemütlich	ungemütlich	10	2	12
	eher ungemütlich	27	8	35
	neutral	188	64	252
	eher gemütlich	92	26	118
	gemütlich	14	3	17
Gesamt		331	103	434
eng-großzügig	eng	6	1	7
	eher eng	30	11	41
	neutral	135	27	162
	eher großzügig	97	37	134
	großzügig	63	27	90
Gesamt		331	103	434
ungepflegt-gepflegt	ungepflegt	10	0	10
	eher ungepflegt	26	9	35
	neutral	132	27	159
	eher gepflegt	162	67	229
	gepflegt	1	0	1
Gesamt		331	103	434
kalt-warm	kalt	3	0	3
	eher kalt	14	1	15
	neutral	176	50	226
	eher warm	125	49	174
	warm	13	3	16
Gesamt		331	103	434
grau-farbig	grau	1	0	1
	eher grau	8	1	9
	neutral	219	62	281
	eher farbig	92	39	131
	farbig	11	1	12
Gesamt		331	103	434
alt-modern	alt	2	1	3
	eher alt	31	10	41
	neutral	266	56	322
	eher modern	32	29	61
	modern	0	7	7
Gesamt		331	103	434

Tabelle 18 - Atmosphäre Bibliothek, einzelne Variablen (fiktional, nicht-fiktional)

Die einzelnen atmosphärischen Beschreibungen weisen sowohl für die fiktionalen als auch für die nicht-fiktionalen Sendungen in vielen Zuschreibungen neutrale Bewertungen auf. Die atmosphärische Darstellung insgesamt betrachtet ist neutral (52,3 %), positiv in insgesamt 37,7 % und negativ insgesamt in 9,9 % der Sendungen.³⁶

Die positiveren Zuschreibungen wie „einladend“, „gemütlich“, „hell“, „warm“ und „farbig“ überwiegen deutlich die negativen Zuschreibungen wie „abschreckend“, „ungemütlich“, „kalt“, „grau“. Die Zuschreibungen „großzügig“ und „gepflegt“ werden sowohl in fiktionalen wie auch in nicht-fiktionalen Sendungen deutlich überwiegend codiert. Der Anteil der modernen Bibliotheksdarstellungen in den nicht-fiktionalen Sendungen ist im Verhältnis zu den fiktionalen Sendungen deutlich höher.

Die Darstellung der Bibliothek bezogen auf vermutete stereotype Eigenschaften „grau, staubig, Bücher“ wurde anhand der betreffenden Variablen „ungepflegt“, „grau“, „alt“ sowie die Variable „dargestellte Bereiche: Bücher“ betrachtet. Nach Anwendung einer Filter-Syntax,³⁷ welche die Ergebnisse dieser Variablen betrachtet und anzeigt, auf wie viele dargestellte Bibliotheken die genannten Ausprägungen zutreffen, ergeben sich 68 Fälle. In diesen 68 Sendungen sind Bibliotheken durch Bestände „repräsentiert“ und gleichzeitig atmosphärisch eher ungepflegt oder grau oder altmodisch dargestellt. Eingeschränkt auf Formate und Gattungen treffen diese Ausprägungen auf 52 fiktionale Sendungen zu (15,6 % von 334 fiktionalen Sendungen in denen eine Bibliothek vorkommt) sowie auf 16 nicht-fiktionale Sendungen (15,5 % von 103 nicht-fiktionalen Sendungen in denen eine Bibliothek vorkommt). Kombiniert man diese Ergebnisse mit der Variable „Darstellung der Bibliothek insgesamt“,³⁸ so treffen diese Fälle nur noch auf zehn dargestellte Bibliotheken in fiktionalen Sendungen zu und auf keine innerhalb der nicht-fiktionalen Sendungen.

³⁶ s. Tabelle 73 im Anhang; Diese Werte stützen die Ergebnisse der wertenden Gesamtdarstellung der Bibliotheken (s. o. Tabelle 7)

³⁷ Beispiel Syntaxabfrage in SPSS „Bibliothek“ nach den beschriebenen Filtern: Bk_Best eq 1 and (Bk_un_gepf eq -1 or Bk_gra_fb eq -1 or Bk_gra_fb eq -2 or Bk_alt_mod eq -1 or Bk_alt_mod eq -2)

³⁸ zusätzlich „and Bk_Darst eq -1 Bk_Darst eq -2“

Dauer der Bibliotheksszene		
n	gültig	445
	fehlend	0
Mittelwert		0:05:37
Median		0:03:15
Standardabweichung		0:06:57
Minimum		0:00:10
Maximum		1:00:00
Perzentile	25	0:01:38
	50	0:03:15
	75	0:06:55

Tabelle 19 - Dauer der Szene (Sendungen n = 445)

Betrachtet man alle Sendungen hinsichtlich der bibliotheksbezogenen Szenendauer, so liegt der Median bei 3:15 Minuten. 25 % aller Sendungen sind bis zu 1:38 Minuten lang und 75 % aller Sendungen sind bis zu 6:55 Minuten lang. Die kürzeste Szene dauerte zehn Sekunden, die längste Szene insgesamt eine Stunde.

Die durchschnittliche Dauer von Bibliotheksszenen in den nicht-fiktionalen Sendungen ist noch geringer, hier liegt der Median bei 2:50 Minuten.³⁹ Bibliotheken sind in nicht fiktionalen Sendungen am häufigsten als Kurzmeldung (77 %) zu sehen innerhalb eines Beitrags. In 15 % der Sendungen ist die Bibliothek eher eine Kulisse und es wird nicht direkt über sie berichtet und in nur acht Sendungen ist eine Bibliothek Hauptthema des Beitrags.⁴⁰

Von den oben betrachteten 68 Sendungen, in denen die Bibliothek ungepflegt, grau und alt dargestellt ist, liegt die Szenendauern in 40 % dieser Sendungen unterhalb des Medians aller Sendungen. 60 % der 68 eher stereotypen Bibliotheken werden jedoch länger als 3:15 Minuten dargestellt, davon sind 43 % sogar länger als fünf Minuten.⁴¹ Damit sind die 68 eher stereotypen Szenen länger als andere Sendungen im Vergleich dazu. Die Vermutung, dass eine stereotype Darstellung sich insbesondere in kurzen Szenen niederschlägt, kann nicht bestätigt werden. Auch bei der Betrachtung der zehn negativ dargestellten Bibliotheken in fiktionalen Sendungen, die aus den 68 Fällen mit eher stereotyper Darstellung herausgefiltert wurden, sind vier Szenen unter 3:15

³⁹ s. Tabelle 67 im Anhang

⁴⁰ s. Tabelle 66 im Anhang

⁴¹ Im Vergleich der Gesamtergebnisse der Dauer der Bibliotheksszene (s. Tabelle 68 im Anhang) sind insgesamt 15 % aller Sendungen bis zu einer Minute lang. Bei den 68 eher „stereotypen“ Sendungen nur 7,4 %.

Minuten lang, alle anderen sind deutlich über drei Minuten lang.⁴² Die Szenendauer scheint damit keinen Einfluss auf die Darstellung zu haben.

Ein Indikator für eine „veraltete Bibliothek“ kann auch die Darstellung mit zeitgemäßer Technik gelten bzw. das Fehlen derselben. So wurde ein Blick auf den „PC-Einsatz“ in den analysierten Sendungen geworfen. Beim PC-Einsatz wurde mittels Filterabfrage und bivariater Analyse zusammen mit der Variable Produktionsjahr überprüft, ab welchem Zeitraum PC-Technik in den Sendungen eingesetzt wurde. Mit einer Ausnahme aus dem Jahr 1969 (Science-Fictionserie Enterprise) wurden ab dem Produktionsjahr 1995 PCs in den dargestellten Bibliotheken eingesetzt. Der PC-Einsatz zur Recherche ersetzte auch nicht eine Zettelkatalogrecherche, diese kommt auch in Sendungen aus den Produktionsjahren 2015 und 2016 vor („Librarians“).

In der Gesamtbetrachtung aller Eigenschaften des physischen Erscheinungsbilds von Figuren und Personen ergibt sich ein überwiegend neutrales Bild. 67,8 % aller Ausprägungen in den jeweiligen Variablen des Erscheinungsbildes wurden mit „neutral“ codiert.⁴³ Die positiven Werte liegen jedoch mit über 22 % höher als die negativen Werte mit unter zehn Prozent.

⁴² Hier dauerten vier Sendungen bis acht Minuten, eine bis 15 Minuten und eine weitere deutlich über 15 Minuten.

⁴³ s. Tabelle 81 im Anhang

Erscheinungsbild Figuren/Personen		ungepflegt – gepflegt					Gesamt
		ungepflegt	eher ungepflegt	neutral	eher gepflegt	gepflegt	
weiblich	fiktional	3	3	98	57	1	162
	nicht-fiktional	0	0	20	14	0	34
männlich	fiktional	0	3	79	68	1	151
	nicht-fiktional	0	1	13	9	0	23
Gesamt		3	7	210	148	2	370
		altmodisch-modisch					Gesamt
		altmodisch	eher altmodisch	neutral	eher modisch	modisch	
weiblich	fiktional	10	40	55	48	9	162
	nicht-fiktional	1	5	21	7	0	34
männlich	fiktional	0	55	78	18	0	151
	nicht-fiktional	0	0	21	2	0	23
Gesamt		11	100	175	75	9	370
		asexuell – erotisch					Gesamt
		asexuell	eher asexuell	neutral	eher erotisch	erotisch	
weiblich	fiktional	2	5	136	15	4	162
	nicht-fiktional	0	3	31	0	0	34
männlich	fiktional	0	4	146	1	0	151
	nicht-fiktional	0	0	23	0	0	23
Gesamt		2	12	336	16	4	370
		unattraktiv – attraktiv					Gesamt
		unattraktiv	eher unattraktiv	neutral	eher attraktiv	attraktiv	
weiblich	fiktional	3	6	102	32	19	162
	nicht-fiktional	0	0	34	0	0	34
männlich	fiktional	0	1	124	22	4	151
	nicht-fiktional	0	0	23	0	0	23
Gesamt		3	7	283	54	23	370

Tabelle 20 – Erscheinungsbild Figuren und Personen

(einzelne Variablen, weiblich, männlich, fiktional, nicht-fiktional, n = 370)

Eine genaue Betrachtung der Figuren wie auch Personen zeigt, dass in die die meisten Bibliothekarinnen und Bibliothekare in ihrem äußerlichen Erscheinungsbild neutral bis eher gepflegt dargestellt werden. Beim Erscheinungsbild „altmodisch“ oder „modisch“ verteilen sich die Eigenschaftszuschreibungen merklich. Nicht-fiktionale Personen sind eher neutral mit einer Tendenz zum modischen Erscheinungsbild dargestellt. Bei den fiktionalen Figuren sind die männlichen Bibliothekare auch eher neutral, an zweiter Stelle jedoch häufiger mit altmodischer denn modischer codiert. Bei den weiblichen Bibliothekarinnen ist die Verteilung in Richtung beider Pole fast annähernd gleich verteilt, es gibt 50 Bibliothekarinnen, die eher altmodisch oder altmodisch gekleidet sind, 55 sind eher neutral zu sehen und 57 die eher modisch oder modisch gekleidet sind. Bibliothekarinnen sind zudem öfter erotisch gekleidet als Bibliothekare, wenngleich bei beiden die neutrale Erscheinung deutlich überwiegt. Auch hinsichtlich der Attraktivität sind Bibliothekarinnen häufiger attraktiv codiert als Bibliothekare,

allerdings gibt es bei Bibliothekarinnen auch neun Fälle, in denen die Figuren deutlich unattraktiv waren, diese Eigenschaft wurde nur bei einer männlichen Figur codiert.

Physische Merkmale		Haare grau	Brille	Dutt	Krawatte, Fliege	Anzug, Kostüm, Pullunder	Bluse, hochgeschlossen
weiblich n = 196							
	fiktional n = 162	20 12,4 %	55 34 %	31 19,1 %	1 0,6 %	13 8 %	43 26,5 %
	nicht fiktional n = 34	3 8,8 %	21 61,8 %	4 11,8 %	0	5 14,7 %	4 11,8 %
männlich n = 174							
	fiktional n = 151	31 20,5 %	44 29,1 %	0	63 41,7 %	66 43,7 %	4 2,7 %
	nicht fiktional n = 23	9 39,1 %	11 47,8 %	0	9 39,1 %	13 56,5 %	0
		63	131	35	76	97	51

Tabelle 21 - physische Merkmale weibliche/männliche Figuren und Personen

Bei den insgesamt 162 codierten weiblichen Figuren in fiktionalen Sendungen tragen Bibliothekarinnen einen Dutt und eine hochgeschlossene Bluse relativ häufig (jeweils 19 % bzw. 26,5 % aller weiblichen Figuren), jedoch nicht in den überwiegenden Fällen). Brillenträgerinnen gibt es in fiktionalen Sendungen sogar deutlich weniger als in nicht-fiktionalen Sendungen, dies trifft auch auf Brillenträger zu. Die insgesamt 151 codierten männlichen Figuren in fiktionalen Sendungen sind in über 40 % der Fälle eher förmlicher gekleidet mit Fliege oder Krawatte und Anzug. Bibliothekarinnen in Kostüm oder Anzug sieht man hingegen seltener.

Bei den insgesamt 57 codierten Personen in nicht-fiktionalen Sendungen fällt auf, dass Bibliothekare häufiger förmlich gekleidet mit Anzug dargestellt werden und häufiger graue Haare haben als Bibliothekarinnen. Männliche Dutt-Träger gibt es keinen einzigen, bei den Frauen sind die vermeintlich als stereotyp geltenden Haarknoten bei knapp zwölf Prozent zu beobachten.

Tätigkeiten insgesamt	n	Prozent	Prozent der Fälle	Fiktional	Nicht-fiktional
Magazin	81	9,2 %	32,1 %	72	9
Ausleihtheke	52	5,8 %	20,6 %	47	5
Ausleihe mit PC/AC	32	3,6 %	12,7 %	29	3
Gebühren	8	0,9 %	3,2 %	8	0
Information	86	9,8 %	34,1 %	75	11
Recherche	67	7,6 %	26,6 %	64	3
Info/Recherche mit PC	25	2,8 %	10 %	20	5
Lesesaalaufsicht	16	1,8 %	6,4 %	15	1
Ruhe ermahnend	20	2,3 %	7,9 %	18	2
Benutzungsordnung	40	4,6 %	15,9 %	39	1
Leihverkehr	1	0,1 %	0,4 %	0	1
Führung, Schulung	8	0,9 %	3,2 %	5	3
Erwerbung	3	0,3 %	1,2 %	3	0
Management	62	7,2 %	24,5 %	58	4
Veranstaltung	17	2 %	6,8 %	14	3
Lesung	4	0,5 %	1,6 %	2	2
Vorlesen	10	1,1 %	4 %	9	1
Sonderbestände	38	4,4 %	15,1 %	25	13
Soziale Dienste	1	0,1 %	0,4 %	1	0
„Büchertapete“	115	13,1 %	45,6 %	87	28
keine bibliothekar. Tätigkeit	192	21,9 %	76,1 %	181	11
Gesamt	878	100 %	348,4 %	772	106

Tabelle 22 - Tätigkeiten Figuren und Personen

(fiktional, nicht-fiktional, Figuren, Mehrfachnennungen, Sendungen n = 370)

Der größte Anteil an dargestellten Tätigkeiten von Figuren und Personen ist außerhalb von Bibliotheken (keine bibliothekarische Tätigkeit 76,1 % der Fälle). Dies liegt am großen Anteil an Hauptfiguren innerhalb der fiktionalen Serien. Protagonistinnen und Protagonisten sind hier außerhalb der Bibliothek an unterschiedlichen Schauplätzen in unterschiedlichen Handlungen zu sehen. Ein weiterer großer Anteil fällt auf die Darstellung vor einer sogenannten Büchertapete, d. h. es gibt entweder ein Interview einer realen Person vor einem Bücherregal oder eines anderen Bibliotheksbereichs oder die Figur steht während eines Dialoges mit anderen Figuren vor einem Bücherregal oder anderen Bereichen in der Bibliothek, übt aber keine sichtbaren bibliothekspezifischen Tätigkeiten aus (45,6 % der Fälle).

Lässt man die außerbibliothekarischen Tätigkeiten und die „Büchertapete“ weg, so liegt ein eindeutiger Schwerpunkt der dargestellten Tätigkeiten des Bibliothekspersonals in allen betrachteten Sendungen auf Aufgaben, die eher im Nutzungsbereich anzusiedeln sind. Information für Nutzerinnen und Nutzer liegt mit 34,1 % der Fälle an der Spitze,

gefolgt vom Einstellen von Büchern (32,1 % Magazin). Die Aufgaben „Ausleihe mit PC“ und „Recherche mit PC“ sind nicht kumulierend, sondern als Mehrfachantworten zu sehen, d. h. von den 34,1 % Information wurden ca. ein Drittel der Tätigkeiten gleichzeitig per PC durchgeführt und von den 20,6 % Ausleihe mehr als die Hälfte gleichzeitig mit PC. In 32 Fällen wird durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare bei der Ausleihe Hardwaretechnik in Form von PCs oder Terminals verwendet (von den 370 Figuren/Personen). In 25 Fällen wird durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare bei der Information/Recherche ein PC bzw. Terminal verwendet. Ausgeliehen mit PC oder Terminal wird erst ab Produktionsjahr 1995. Der erste Rechnereinsatz bei der Informationsrecherche ist bereits 1969 in einer Science-Fictionserie zu sehen (Raumschiff Enterprise, Portal in die Vergangenheit), davor und direkt danach sind keine Darstellungen zu finden, sondern ebenfalls erst ab dem Produktionsjahr 1995. In 15,9 % der Fälle wird durch eine Figur auf Regeln in der Bibliothek hingewiesen („Benutzungsordnung“), speziell in 7,9 % der Fälle bezieht es sich auf die Umsetzung der Ruhe in der Bibliothek. Bei der genaueren Betrachtung der Tätigkeiten „Lesesaalaufsicht“, „Ruhe ermahnen“ und „Regeln/Benutzungsordnung“ anhand einer Filterabfrage nach Anzahl der Figuren, fällt auf, dass die Tätigkeiten in der überwiegenden Anzahl der Fälle jeweils von nur einer Figur dargestellt werden, ohne dass eine weitere Bibliothekarin oder Bibliothekar als zweite oder dritte Figur vorkommt.⁴⁴

Betrachtet man die Ergebnisse getrennt nach fiktionalen und nicht-fiktionalen Sendungen, so fallen Unterschiede in den Schwerpunkten der dargestellten Tätigkeiten auf. In nicht-fiktionalen Sendungen sieht man Bibliothekarinnen und Bibliothekare auch am häufigsten bei Interviews vor der „Büchertapete“ (in 28 Fällen). Bei den häufigsten erkennbaren Tätigkeiten jedoch befassen sich die Personen mit Sonderbeständen (13 Fälle), hier geht es um Aufgabenbereiche wie Aufbau, Erschließung, Pflege, Restauration oder Archivierung und Digitalisierung von Sonderbeständen (Inkunabeln und andere wertvolle Bestände). Erst an zweiter Stelle der erkennbaren Tätigkeiten steht die Auskunft und Information (elf Fälle) und an dritter Stelle das Einstellen oder Ausheben von Medien (neun Fälle „Magazin“).

⁴⁴ Tätigkeiten „Lesesaalaufsicht“ 14 von 16 Figuren, „Ruhe ermahnen“ 18 von 20 und „Regeln/Benutzungsordnung“ 32 von 40 Figuren ohne weitere bibl. Figur.

Rollentyp	Gesamt		Fiktional		Nicht-fiktional	
	fiktional	nicht-fiktional	weiblich	männlich	weiblich	männlich
nicht erkennbar	168	54	96	72	32	22
alte Jungfer	3	0	3	0	0	0
alter Junggeselle	6	0	0	6	0	0
zerstreute/r Wissenschaftler/-in	16	0	7	9	0	0
Besserwisser/-in, Nerd	8	0	0	8	0	0
Lehrer/-in, Expert/-in	21	1	2	19	0	1
Konservative/r, Spießler/-in	3	0	2	1	0	0
Held/-in, Retter/-in	14	0	1	13	0	0
Wächter/-in, Polizist/-in	16	1	11	5	1	0
Hüter/-in des Wissens	13	0	5	8	0	0
Sonstige	45	1	35	10	1	0
Gesamt	313	57	162	151	34	23

Tabelle 23 - Rollentypen (fiktional, nicht-fiktional, Gender)

Eine Codierung von Rollenstereotypen wurde in 148 Fällen durchgeführt, deutlich weniger als die Hälfte aller fiktionalen Figuren sind als Rollen codierbar. Bei den Nicht-fiktionalen Sendungen gab es weniger Figuren und daher auch weniger Rollentypen, diese waren nur in drei Fällen erkennbar. In keinen Fällen wurden Rollen „Vamp“ oder „Unschuld vom Lande“ codiert. Bei der Auffangvariablen „Sonstiges“ (46) wurden weitere Rollen wie Mutter (4), Vater (1), Tochter (16), Sohn (2), Partnerin (12), Partner (6) oder Witwe (3), Witwer (1) und Waise (1) notiert. Diese wurden jedoch nicht weiter analysiert.

Rollentypen	n	davon BLW	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv
alte Jungfer, weiblich	3		1	2	0	0	0
alter Junggeselle, männlich	6		0	2	2	2	0
zerstreute Wissenschaftlerin	7	6	0	0	1	1	5
zerstreuter Wissenschaftler	9	4	1	0	1	2	5
Besserwiserin/Nerd (w)	0	0	0	0	0	0	0
Besserwiser/Nerd (m)	8	7	0	1	0	2	5
Lehrerin/Expertin	2		0	0	0	1	1
Lehrer/Experte	20	15	0	0	0	9	11
Konservative/Spießerin	2		1	1	0	0	0
Konservativer/Spießer	1		0	0	0	1	0
Heldin/Retterin	1	1	0	0	0	1	1
Held/Retter	13	11	0	0	0	1	12
Wächterin/Polizistin	12		7	2	1	1	1
Wächter/Polizist	5		1	1	2	0	1
Hüterin des Wissens	5		0	0	1	3	1
Hüter des Wissens	8		0	2	2	4	0
	102	44					

Tabelle 24 - Rollentyp und Darstellung Figuren insgesamt

Auffallend sind einige geschlechtsspezifische Unterschiede. Figuren, die dem Rollentypus einer „alten Jungfer“ entsprechen, gibt es in drei Fällen. Wenn diese auftreten, sind sie jedoch negativ besetzt. Männliche Junggesellen in der Rolle „alter Junggeselle“ gibt es in sechs Fällen, dabei gibt es gleich viele negative, neutrale oder positive Darstellungen. Während der Rollentyp „alte Jungfer“ zuletzt in einer Sendung aus dem Jahr 1984 vorkam, fällt bei den männlichen Rollentypen „alter Junggeselle“ auf, dass dieser auch noch in aktuellen Produktionen eingesetzt wird, zuletzt in Sendungen mit Produktionsjahren 2008, 2009 und 2015. Die Rolle einer zerstreuten Wissenschaftlerin (sieben Figuren) oder eines zerstreuten Wissenschaftlers (neun Figuren) ist jeweils deutlich positiv besetzt. Die Rolle eines Besserwissers bzw. Nerds ist in allen acht Fällen männlich besetzt und wurde durchweg positiv bewertet. Ebenso ist die Rolle eines Lehrers oder Experten überwiegend männlich besetzt und eher positiv bis positiv dargestellt. Die Rolle als Heldin bzw. Held oder Retterin bzw. Retter wurde bis auf eine Ausnahme nur bei männlichen Figuren vergeben. Die Gesamtdarstellung bei Helden ist – nicht überraschend – deutlich positiv. Die Rollen der konservativen Spießerin (zwei Figuren) waren eher negativ besetzt und die Rolle des konservativen Spießers (eine Figur) eher positiv. Der Anteil der codierten Rollentypen ist bei den drei Serien („Buffy“, „Librarians“, „Witches“) mit 44 codierten Rollen besonders hoch, insbesondere tauchen hier die Rollen Held, Lehrer,

Besserwisser und zerstreute Wissenschaftlerin besonders häufig auf. Die Gesamtdarstellung dieser Figuren ist überwiegend positiv.

Männliche Bibliothekare bekleiden öfter die Rolle als Held, Retter oder Lehrer und Experte. Die Gesamtdarstellung ist positiv, sogar leicht häufiger positiv als bei Bibliothekarinnen.

Weibliche Bibliothekarinnen treten häufiger als Wächterinnen bzw. Polizistinnen auf, die das Verhalten von Nutzerinnen und Nutzern reglementieren. Die Darstellung dieser Rollen ist überwiegend negativ. Zudem treten diese Rollen als Figur jeweils alleine auf, d.h. in keinen Fällen gibt es neben den Wächterinnen noch weitere Bibliothekarinnen oder Bibliothekare als zweite Figuren.

Insgesamt gesehen wird in den ausgewählten Fernsehsendungen durchaus auf bekannte geschlechtsspezifische Rollenstereotype zurückgegriffen. Jedoch kann bei über der Hälfte der Figuren kein bestimmter Rollentypus zugeordnet werden. Die meisten Figuren haben keine eindeutige Rolle inne oder die Figur war so kurz zu sehen, dass eine eindeutige Zuordnung nicht möglich gewesen ist.

Die stereotype Darstellung der Bibliothekarin und des Bibliothekars bezogen auf ein vermutetes Klischee „graue Maus“ wurde anhand folgender Kategorien betrachtet:

- Gender (männlich, weiblich)
- Erscheinungsbild: eher altmodisch
- physische Merkmale
 - Bibliothekarinnen mit Brille, Dutt und „hochgeschlossen“
 - Bibliothekare mit Brille und „hochgeschlossen“
- Charakter: (eher) schüchtern oder (eher) konservativ oder (eher) pädagogisierend.

Nach Anwendung der beschriebenen Syntax⁴⁵ (bzw. Auswertung der betreffenden Filter) treffen auf diese Merkmalsauswahl drei weibliche Figuren und sieben männliche Figuren zu. Diese Fallzahlen sind sehr gering, werden jedoch bestätigt durch die codierten Rollentypen „alte Jungfer“ und „Junggeselle“ (s. Tab. 22 oben). Erweitert man die zunächst angewendete Syntax um die möglichen Charaktereigenschaften „oder

⁴⁵ Syntax-Beispiel SPSS für „Stereotyp Bibliothekarin“ nach den beschriebenen Kriterien: (Bi_Gen eq 1 and Bi_Bril eq 1 and Bi_Dut eq 1 and Bi_Blus eq 1 and (Bi_alt_mod eq -1 or Bi_alt_mod eq -2) and (Bi_schü_akt eq -1 or Bi_schü_akt eq -2 or Bi_konv_phan eq -1 or Bi_konv_phan eq -2 or Bi_paed_lib eq -1 or Bi_paed_lib eq -2)

unfreundlich“ und „oder sehr unfreundlich“, dann treffen auf diese erweiterte Merkmalsauswahl insgesamt 19 weibliche und zwölf männliche Figurenbeschreibungen zu. Diese 31 Figuren entsprechen in ihrem äußeren Erscheinungsbild und in ihren Charaktereigenschaften einem eher negativ besetzten Stereotyp.

Die Dauer der Szenen ist dabei, wie auch bei der Darstellung von Bibliotheken, nicht kürzer als die Durchschnittsdauer von Bibliotheksszenen insgesamt, sondern deutlich länger. Zwei der drei Sendungen mit alten Jungfern dauern länger als fünf Minuten und drei der sechs Sendungen mit alten Junggesellen dauern länger als acht Minuten. Auch bei den erweiterten Merkmalen um unfreundliche Charaktereigenschaften lagen die Szenendauern überwiegend über vier Minuten und damit über dem Median von 3:15 Minuten.

Bestätigt werden kann die Hypothese in diesem Aspekt, dass Stereotype eher in fiktionalen Sendungen als in nicht-fiktionalen Sendungen auftauchen, wenngleich die Fallzahlen sehr gering ausfallen. Die Szenendauer ist dabei im Vergleich zu der Gesamtdauer aller Szenen nicht kürzer.

Zusammenfassend lässt sich für die Darstellung von Bibliotheken feststellen, dass diese überwiegend durch Bücherbestände und Arbeitsplätze dargestellt werden. Nutzerinnen und Nutzer kommen in fiktionalen Genres überwiegend in eine Bibliothek, um Erkundigungen einzuholen oder die Bibliothek als Treffpunkt zu nutzen. In nicht-fiktionalen Sendungen stehen Recherche und Lernen eher im Vordergrund der Nutzung. Die Atmosphäre der Bibliotheksdarstellungen insgesamt betrachtet ist dabei überwiegend „großzügig“ und „gepflegt“, in den weiteren atmosphärischen Kategorien überwiegend neutral. Die Darstellungen von eher hellen, eher wärmeren, eher einladenden Bibliotheken überwiegen jedoch die negativ besetzten Darstellungen. Ungepflegte, graue und alt dargestellte Bibliotheken finden sich in 68 Sendungen, dabei ist die wertende Gesamtdarstellung in diesen Sendungen nur in zehn Fällen negativ, d. h. 58 Bibliotheken die einem eher negativ besetzten Vorstellungsbild der Bibliothek von alt und grau entsprechen, wurden neutral bis positiv in der Gesamtdarstellung codiert.

Zusammenfassend lässt sich für die Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren feststellen, dass Bibliothekarinnen in deutschen Fernsehsendungen keine grauen Mäuse sind und Bibliothekare keine sonderlichen Alleingänger. Diese Rollenstereotype existieren zwar, jedoch in einer sehr geringen Anzahl. Bei über der

Hälfte der Figuren ist keine eindeutige Rolle zu erkennen. Wenn Rollentypen vergeben wurden, dann handelt es sich häufig um Rollen wie zerstreute Wissenschaftlerin, zerstreuter Wissenschaftler, Besserwisser/Nerd, Lehrer/Experte, Held/Retter und Wächterinnen. Bis auf letztgenannten Typus sind diese Rollen häufig in den drei Serien „Buffy“, „Librarians“, „Witches“ anzutreffen. Männliche Bibliothekare bekleiden häufiger als weibliche Bibliothekarinnen die Rolle als Held, Retter oder Lehrer und Experte, diese Rollen sind zudem nahezu sämtlich positiv dargestellt. Weibliche Bibliothekarinnen treten häufiger als männliche Bibliothekare in der Rolle von Wächterinnen bzw. Polizistinnen auf, diese Rollen sind überwiegend negativ dargestellt. Mit dem Beruf bislang verknüpfte Rollenklischees wie „alte Jungfer“ oder „alte Junggesellen“ wurden insgesamt neun Mal vergeben, davon drei weiblich, sechs männlich. Eine erweiterte Syntaxabfrage ergab 31 Figuren, die in ihrem äußeren Erscheinungsbild und in ihren Charaktereigenschaften einem eher negativ besetzten Stereotyp entsprechen. Die Dauer der betreffenden Bibliotheksszenen ist in diesen Fällen unabhängig von einer stereotypen Darstellung. Die überwiegende Darstellung von Figuren und Personen ist neutral bis positiv. Das Erscheinungsbild ist ebenso überwiegend neutral im Vergleich zu anderen Figuren, jedoch fällt hier neben einem hohen Anteil an modisch gekleideten Bibliothekarinnen auch ein relativ hoher Anteil an altmodisch gekleideten Figuren auf. Das physische Stereotyp „Dutt und hochgeschlossene Bluse“ ist in fiktionalen Sendungen durchaus anzutreffen, jedoch nicht in der überwiegenden Anzahl. In Aktion sieht man Bibliothekarinnen und Bibliothekare am häufigsten in den klassischen Nutzungsbereichen an der Information, Ausleihe oder beim Zurückstellen von Büchern. In nicht-fiktionalen Sendungen fällt neben dem Interview vor einer „Büchertapete“ ein hoher Anteil an Tätigkeiten rund um Sonderbestände auf (Bestandserhaltung, Restauration, Schutzverfilmung, Digitalisierung von besonderen Beständen).

4.9.5 Bibliothekarinnen und Bibliothekare

Hypothese 2 lautet:

Wird ein männlicher Bibliothekar in fiktionalen Sendungen dargestellt, ist seine Persönlichkeit negativer dargestellt als bei Bibliothekarinnen. Zudem finden sich (Geschlechtsrollen-)stereotype in älteren Produktionen eher als in jüngeren Produktionen.

Betrachtet wurden hier speziell die Figuren in fiktionalen Sendungen, hinsichtlich der Kategorien Gender, berufliche Position, Charaktereigenschaften, Rollentyp sowie Gesamtbewertung der Figur und es erfolgte eine Betrachtung nach Produktionsjahren. Zum Vergleich werden in den Tabellen die Ergebnisse der nicht-fiktionalen Sendungen ebenso dargestellt.

Wie in Kapitel 3.3 beschrieben, werden in einigen Publikationen über das Bild von Bibliothekaren in Filmen angenommen, Männer würden negativer dargestellt als Frauen (D'Alessandro 2002: 26) und sie seien häufiger in Leitungspositionen zu sehen (Nagl 1999: 123). Eine Leitungsposition soll hier nicht verstanden werden als negative Eigenschaft, sondern es soll auf eine geschlechterspezifische Zuschreibung von Positionen geschaut werden sowie, ob Bibliothekare eher in verantwortungsvolleren Tätigkeitsbereichen wie Management und Bibliothekarinnen eher in fürsorglicheren Tätigkeiten wie Umgang mit Kindern oder beratenden Tätigkeiten dargestellt werden und dadurch tradierte Geschlechtsrollenstereotypen vorliegen.

Wie die bisherigen Ergebnisse zeigen, ist die Gesamtdarstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren überwiegend positiv. Bibliothekare sind weniger häufig attraktiv dargestellt als Bibliothekarinnen und in Relation häufiger altmodischer im Erscheinungsbild dargestellt und sie bekleiden häufiger Rollen als Held und Lehrer als weibliche Figuren.

Figuren / Personen Darstellung insgesamt		Gesamt		Fiktional				Nicht-fiktional	
		weib- lich	männ- lich	weiblich		männlich		weib- lich	männ- lich
	n Prozent			Ges.	davon BLW	Ges.	davon BLW		
negativ	17 4,6 %	12	5	11 6,8 %	-	5 3,3 %	-	1 3 %	-
eher negativ	32 8,7 %	17	15	17 10,5 %	-	15 9,9 %	(1)	-	-
neutral	77 20,6 %	54	23	37 22,8 %	(2)	16 10,6 %	-	17 50 %	7 30,4 %
eher positiv	141 38,2 %	75	66	62 38,3 %	(18)	58 38,4 %	(38)	13 38,2 %	8 34,8 %
positiv	103 27,9 %	38	65	35 21,6 %	(16)	57 37,8 %	(42)	3 8,8 %	8 34,8 %
Gesamt	370 100 %	196	174	162	(36)	151	(81)	34	23

Tabelle 25 - Darstellung überwiegend Figuren und Personen

(gesamt, fiktional, nicht-fiktional, Gender, Figurenteil Serien BLW („Buffy“, „Librarians“, „Witches“, Anzahl Figuren/Personen n = 370)

Betrachtet werden soll zunächst die unterschiedliche Darstellung von Figuren und Personen nach Geschlecht. Die Darstellung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist insgesamt mit 66,1 % überwiegend positiv (davon 38,2 % eher positiv und 27,9 % positiv). 20,6 % der Darstellungen sind neutral (entweder weder noch oder sowohl positiv, als auch negativ). Negativ dargestellt sind insgesamt 13,3 % (davon negativ 8,7 % und sehr negativ 4,6 %). In fiktionalen Sendungen werden diese Ergebnisse beeinflusst durch den relativ hohen Anteil an Hauptfiguren, insbesondere durch die 117 Figuren aus den Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“.

Die Darstellung realer Personen in nicht-fiktionalen Sendungen ist neutral bis positiv. Hier werden auffällig viele Bibliothekare positiv bis sehr positiv dargestellt, wenngleich die Fallzahlen insgesamt sehr gering sind. Eine einzige Codierung ist sehr negativ, hier handelt es sich um eine fiktionale weibliche Figur innerhalb einer nicht-fiktionalen Kinder- und Jugendsendung (Sendung „1, 2 oder 3“).

Figuren / Fiktionale Sendungen		1943 -1969	1970 -1994	1995 -1999	2000 -2004	2005 -2009	2010 -2014	2015 -2016	Gesamt
weiblich	negativ	1	-	1	-	4	4	1	11
	eher negativ	2	3	2	3	4	3	-	17
	neutral	2	4	3	7	9	9	3	37
	eher positiv	1	5	6	13	8	23	6	62
	positiv	-	2	4	4	4	16	5	35
	Gesamt	6	14	16	27	29	55	15	162
männlich	negativ	-	2	-	1	2	-	-	5
	eher negativ	1	1	-	5	1	6	1	15
	neutral	-	4	1	3	2	5	1	16
	eher positiv	4	3	7	2	6	18	18	58
	positiv	-	-	10	5	4	22	16	57
	Gesamt	5	10	18	16	15	51	36	151

Tabelle 26 - Darstellung Figuren, Produktionsjahre, fiktionalen Sendungen

(Figuren n = 313, Sendungen n = 208)

Betrachtet man die Darstellung der fiktionalen Figuren chronologisch nach Produktionsjahren, in der Tabelle zur besseren Lesbarkeit in Zeitabschnitten eingeteilt, so fällt auf, dass die Darstellungen in jüngeren Produktionen leicht positiver ausfallen, dies gilt für Bibliothekarinnen wie für Bibliothekare. Im Zeitraum 2005 bis 2009 gibt es allerdings ein paar negative Darstellungen von Bibliothekarinnen.⁴⁶

Obwohl für den betrachteten Zeitraum zwischen 1943 bis 1969 nur sechs weibliche Figuren und fünf männliche Figuren codiert werden konnten, ist in der Gesamtsicht über die weiteren Jahrzehnte das Verhältnis der positiv codierten Figuren zur Gesamtanzahl der Figuren höher, bzw. der Anteil negativer Figuren im Verhältnis zu den Gesamtfiguren nimmt im chronologischen Verlauf ab.

⁴⁶ s. Ergebnisse zu Hypothese 3.6., Unterkapitel 4.9.6

Personen (Figuren) Nicht-fiktionale Sendungen		1943 -1969	1970 -1994	1995 -1999	2000 -2004	2005 -2009	2010 -2014	2015 -2016	Gesamt
weiblich	negativ	-	-	0	0	0	0	1	1
	eher negativ	-	-	0	0	0	0	0	0
	neutral	-	-	0	0	2	6	9	17
	eher positiv	-	-	0	0	1	5	7	13
	positiv	-	-	1	0	0	1	1	3
	Gesamt	0	0	1	0	3	12	17	34
männlich	negativ	-	-	0	0	0	0	0	0
	eher negativ	-	-	0	0	0	0	0	0
	neutral	-	-	0	0	1	2	4	7
	eher positiv	-	-	0	2	2	3	1	8
	positiv	-	-	0	1	1	3	3	8
	Gesamt	0	0	0	3	4	8	8	23

Tabelle 27 - Darstellung Personen (Figuren), Produktionsjahre, nicht-fiktionale Sendungen

(Personen, Figuren n = 57, Sendungen n = 44)

Im Ausstrahlungszeitraum 2015 bis 2016 war die älteste produzierte Sendung (Wiederholung) aus dem Jahr 1995, daher liegen in dieser Tabelle keine Daten in den ersten beiden Spalten (Zeitraum 1943 bis 1994) vor. In der Darstellung von Personen in nicht-fiktionalen Sendungen gibt es keine negativen Wertungen, zumeist werden die Personen neutral bis positiv dargestellt. Die einzige negative Wertung bezieht sich auf eine Figur in einer nicht-fiktionalen Spielshow. Aufgrund der sehr geringen Fälle lässt sich im chronologischen Verlauf der Sendungen keine nennenswerte Entwicklung feststellen.

Figuren/Personen, Charaktereigenschaften		sensibel-stabil					Gesamt
		sensibel	eher sensibel	neutral	eher stabil	stabil	
weiblich	fiktional	2	23	19	73	41	158
	nicht-fiktional	0	2	3	25	3	33
männlich	fiktional	2	18	16	80	34	150
	nicht-fiktional	0	0	1	14	6	21
Gesamt		4	43	39	192	84	362
		schüchtern-aktiv					Gesamt
		schüchtern	eher schüchtern	neutral	eher aktiv	aktiv	
weiblich	fiktional	3	9	51	62	27	152
	nicht-fiktional	0	3	12	15	0	30
männlich	fiktional	0	17	71	54	6	148
	nicht-fiktional	0	1	9	10	1	21
Gesamt		3	30	143	141	34	351
		konventionell-phantasievoll					Gesamt
		konventionell	eher konventionell	neutral	eher phantasievoll	phantasievoll	
weiblich	fiktional	1	14	63	54	15	147
	nicht-fiktional	0	2	13	10	1	26
männlich	fiktional	2	25	55	60	12	144
	nicht-fiktional	0	1	8	9	3	21
Gesamt		3	42	139	133	31	338
		egozentrisch-altruistisch					Gesamt
		egozentrisch	eher egozentrisch	neutral	eher altruistisch	altruistisch	
weiblich	fiktional	7	16	39	77	14	153
	nicht-fiktional	0	1	9	10	0	20
männlich	fiktional	3	13	34	82	13	145
	nicht-fiktional	0	0	6	6	2	14
Gesamt		10	30	88	175	29	332
		chaotisch-organisiert					Gesamt
		chaotisch	eher chaotisch	neutral	eher organisiert	organisiert	
weiblich	fiktional	2	6	45	84	9	146
	nicht-fiktional	0	0	5	22	22	25
männlich	fiktional	2	8	29	99	7	145
	nicht-fiktional	0	0	1	15	0	16
Gesamt		4	14	80	220	38	332
		dumm-intelligent					Gesamt
		dumm	eher dumm	neutral	eher intelligent	intelligent	
weiblich	fiktional	0	1	61	51	12	125
	nicht-fiktional	0	0	5	5	1	11
männlich	fiktional	0	5	23	79	24	131
	nicht-fiktional	0	0	2	9	5	16
Gesamt		0	6	91	144	42	283

		unfreundlich-freundlich					Gesamt
		unfreundlich	eher unfreundlich	neutral	eher freundlich	freundlich	
weiblich	fiktional	11	14	29	87	17	158
	nicht-fiktional	1	0	2	29	0	32
männlich	fiktional	0	9	15	111	14	149
	nicht-fiktional	0	0	0	20	2	22
Gesamt		12	23	46	247	33	361
		böse-rechtschaffend					Gesamt
		böse	eher böse	neutral	eher rechtschaffend	rechtschaffend	
weiblich	fiktional	2	6	86	15	4	113
	nicht-fiktional	0	0	5	1	0	6
männlich	fiktional	4	6	86	26	2	124
	nicht-fiktional	0	0	6	0	0	6
Gesamt		6	12	183	42	6	249
		pädagogisierend-liberal					Gesamt
		pädagogisierend	eher pädagogisierend	neutral	eher liberal	liberal	
weiblich	fiktional	3	16	56	46	10	131
	nicht-fiktional	1	2	6	7	0	16
männlich	fiktional	1	10	86	37	3	137
	nicht-fiktional	0	0	3	5	3	11
Gesamt		5	28	151	95	16	295

Tabelle 28 - Charaktereigenschaften Figuren (fiktional, nicht-fiktional, Gender)

Bei der Bewertung der Charaktereigenschaften von Figuren oder Personen konnten nicht immer alle Eigenschaften gleichermaßen codiert werden. Eindeutig zu codieren war in den meisten Fällen die Eigenschaften „sensibel-stabil“ und „freundlich-unfreundlich“. Andere Charaktereigenschaften konnten nur bestimmt werden, wenn die Figuren oder Personen einen größeren Anteil an Aktionen, Handlungen und Interaktionen mit anderen Figuren oder Personen aufwiesen.

Betrachtet man die Charaktereigenschaften von Figuren und Personen insgesamt,⁴⁷ so stützen die Ergebnisse die Einschätzung des wertenden Gesamteindrucks. Die Zuordnung nach eher negativ belegten oder eher positiv belegten Charaktereigenschaften ist für die codierten Figuren und Personen im Schwerpunkt insgesamt „eher positiv“ und „positiv“ (57,8 %). „Eher negativ“ und „negativ“ konnotierte Charaktereigenschaften haben neun Prozent der Figuren. Allerdings sollen diese

⁴⁷ s. Tabelle 83 im Anhang

Ergebnisse nur als Tendenz betrachtet werden, eine Figur kann durchaus als sensibel dargestellt werden und gleichzeitig positiv im Gesamteindruck sein.

Betrachtet man die einzelnen Charaktereigenschaften von fiktionalen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren so fällt in der Zusammenschau aller Merkmale auf, dass Bibliothekarinnen ein wenig häufiger leicht höhere Werte bei den extremen Ausprägungen zeigen, wie beispielsweise sowohl häufiger pädagogisierend als auch häufiger liberal codiert wurden als Bibliothekare.

In den überwiegenden Fällen werden die fiktionalen Figuren der Bibliothekarinnen und Bibliothekare eher freundlich, organisiert, stabil und altruistisch dargestellt. Leichte Unterschiede bestehen in der Darstellung von Frauen und Männern, so werden Bibliothekare häufiger intelligenter dargestellt als Bibliothekarinnen. Bibliothekare erscheinen auch häufiger schüchterner dargestellt zu werden, als die eher aktiveren Bibliothekarinnen, diese werden wiederum öfter liberaler dargestellt als Bibliothekare. Auffallend bei Bibliothekarinnen sind relativ hohe Werte bei den Charaktereigenschaften „unfreundlich“ und „eher pädagogisierend“. Bei der genauen Betrachtung dieser Fälle durch eine Filterauswahl kann man bei den speziellen Sendungen erkennen, dass es sich oft um Zeichentricksendungen für Kinder- und Jugendliche handelt. In neun von elf Fällen der sehr unfreundlichen Figuren handelt es sich um Figuren aus Zeichentrickserien. In der Ergebnisdarstellung in Kapitel 4.9.6 wird näher auf diese Fälle eingegangen.

Nicht-fiktionale Personen, wie z. B. reale Personen als Interviewpartner in Reportagen waren nur in bestimmten Charaktereigenschaften eindeutig codierbar. Die dargestellten Personen sind eher stabil, aktiv, eher altruistisch und eher phantasievoll als konventionell, sowie eindeutig organisiert und freundlich.

Mitarbeiter/-in, Führungskraft		Gesamt		weiblich		männlich	
		n	Prozent von Gesamt (370)	n	Prozent von weibl. Gesamt (196)	n	Prozent von männl. Gesamt (174)
Nicht erkennbar/gleich		248	67 %	140	71,4 %	108	62,1 %
Mitarbeiter/-in	fiktional	53	14 %	20	10,2 %	33	19 %
	nicht-fiktional	4	1 %	3	1,5 %	1	0,5 %
Führungskraft	fiktional	41	11 %	18	9,2 %	23	13,2 %
	nicht-fiktional	24	7 %	15	7,7 %	9	5,2 %
Gesamt		370	100 %	196	100 %	174	100 %
Fiktionale Sendungen, davon BLW							
nicht erkennbar				26		49	
Mitarbeiter/-in				10		20	
Führungskraft				0		12	

Tabelle 29 - Berufliche Position Figuren und Personen

(fiktional, nicht-fiktional, Gender, Anteil Serien BLW („Buffy“, „Librarians“, „Witches“))

Eine eindeutige Zuweisung zu einer beruflichen Position ist in den überwiegenden Fällen (67 %) bei den Figuren oder Personen nicht erkennbar. In 141 Sendungen kommt nur eine einzige Person vor, in diesen Fällen ist oft keine Codierung nach Mitarbeiterin, Mitarbeiter oder Führungskraft möglich. Insgesamt ist unter den 370 Figuren und Personen in nur 122 Fällen überhaupt eine berufliche Position erkennbar. Dabei entfallen 57 (15 %) auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 65 (18 %) auf Führungskräfte.

Insgesamt betrachtet besteht die Tendenz, dass männliche Bibliothekare in fiktionalen Sendungen ein wenig häufiger als Führungskraft vorkommen als weibliche Bibliothekarinnen. Noch häufiger kommen sie allerdings auch als Mitarbeiter vor. Beeinflusst wird dies durch die Serie „Librarians“ mit einem hohen männlichen Figurenteil. Zwölf der 23 männlichen Figuren, die als Führungskräfte dargestellt sind, sind Bibliothekare aus der Serie „Librarians“ und 20 der 33 männlichen Figuren, die als Mitarbeiter dargestellt sind, sind ebenfalls Bibliothekare aus dieser Serie. Die weibliche Protagonistin kommt dabei als Mitarbeiterin vor.⁴⁸ Eine Schlussfolgerung, dass männliche Bibliothekare eher Führungskräfte sind und weibliche Bibliothekarinnen häufiger als Mitarbeiterinnen dargestellt werden, lässt sich daraus jedoch nicht ziehen. Wenn man die Serie „Librarians“ außer Acht ließe, würde es ein Verhältnis weibliche zu

⁴⁸ Anmerkung: In der Serie „Buffy“ ist der Bibliothekar die einzige Figur, daher wurde eine Führungsposition nicht codiert und in der Serie „Witches“ ist eine Führungsrolle der weiblichen Protagonistin nicht eindeutig.

männliche Führungskräfte in fiktionalen Sendungen von 18 zu elf geben, es gäbe dann also mehr weibliche Führungskräfte.

Wenngleich die Fallzahlen sehr gering sind, ist als Tendenz in nicht-fiktionalen Sendungen erkennbar, dass Frauen hier häufiger als Führungskraft erkennbar sind als Männer.

Fiktional / Tätigkeiten / Darstellung	weiblich n = 162						männlich n = 151					
	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	Gesamt	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	Gesamt
Magazin, Rückstellg.	2	4	9	14	11	40	1	2	3	13	4	23
Ausleihtheke	2	3	7	11	11	34	1	1	3	6	2	13
Ausleihe PC	2	0	5	10	5	22	0	1	3	1	2	7
Gebühren	2	0	1	1	0	4	2	0	2	0	0	4
Information	0	3	9	20	14	46	1	9	6	5	8	29
Recherche	0	0	1	12	7	20	2	1	1	14	26	44
Information PC	0	1	1	3	1	6	0	2	0	4	7	13
Lesesaalaufsicht	4	4	4	1	0	13	0	2	0	0	0	2
Ruhe ermahnend	5	3	4	0	1	13	0	0	2	1	2	5
Benutzungsordnung	3	7	8	8	4	30	1	5	1	1	1	9
Leihverkehr												
Führung, Schulung	0	0	0	1	2	3	0	0	0	1	1	2
Erwerbung	0	0	0	0	2	2	0	0	1	0	0	1
Management	2	2	4	12	6	26	1	2	2	15	12	33
Veranstaltung	0	1	2	2	3	8	0	2	0	0	4	6
Lesung	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	1	1
Vorlesen	0	0	0	3	1	4	0	1	0	2	2	5
Sonderbestände	0	1	1	8	0	10	1	2	4	4	4	15
Soziale Dienste	0	0	0	0	1	1						
„Büchertapete“	2	1	6	15	13	37	0	1	2	22	25	50
keine bibl. Tätigkeit	4	4	11	35	24	78	4	3	5	42	49	103

Tabelle 30 - Tätigkeiten Figuren

(Gender, gesamt, Mehrfachnennungen, fiktionale Sendungen n = 339)

Die überwiegend positive Darstellung von Figuren spiegelt sich auch in den dargestellten Tätigkeiten wider.

Besonders positiv sind Bibliothekarinnen bei Informationstätigkeiten dargestellt, wie Auskunft erteilen (Information), recherchieren, an der Ausleihtheke agieren oder Bücher zurückstellen. Bis auf die Magazintätigkeiten steht hier die Hilfestellung im Vordergrund der Darstellung. Bei männlichen Bibliothekaren finden sich auch ein paar Figuren, die eher negativ in der Informationserteilung dargestellt sind.

Besonders auffällig ist allerdings, dass die Aufgaben wie „Lesesaalaufsicht“, „zur Ruhe ermahnen“ oder Hinweise zur Ordnung in der Bibliothek („Benutzungsordnung“) überwiegend eher negativ dargestellt werden. Auch „Gebühren einfordern“ wird eher negativ dargestellt, zusammenfassend betrachtet also eher reglementierende Aufgaben. Zudem sieht man bei diesen Tätigkeiten häufiger weibliche Bibliothekarinnen als männliche. Männliche Bibliothekare sind leicht häufiger im Management dargestellt als Frauen, diese sind hingegen häufiger an der Ausleihtheke oder an der Information zu sehen als Männer. Bibliothekare lesen ähnlich häufig vor wie Bibliothekarinnen. Nicht dargestellt werden in fiktionalen Sendungen Aufgabenbereiche wie „Leihverkehr“ (Fernleihe, Lieferdienste, Bestellung und Lieferung von Medien aus anderen Bibliotheken). Die Häufigkeiten bei „Büchertapete“, Dialoge oder Handlungen, die eher vor Regalen oder Bibliotheksbereichen spielen, jedoch keine bibliotheksbezogenen Tätigkeiten darstellen sind relativ hoch. Noch häufiger sieht man Figuren bei Handlungen, die nicht in Bibliotheken spielen, bedingt durch den Anteil von „Buffy“, „Librarians“, „Witches“, in welchen Protagonistinnen und Protagonisten als Bibliothekarinnen und Bibliothekare auch außerhalb des Bibliotheksgebäudes Abenteuer bestehen.

Personen/Figuren Tätigkeiten/ Darstellung	weiblich						männlich					
	sehr negativ	leicht negativ	neutral	leicht positiv	sehr positiv	Gesamt	sehr negativ	leicht negativ	neutral	leicht positiv	sehr positiv	Gesamt
Magazin, Rückstellung	0	0	0	2	2	4	0	0	0	2	3	5
Ausleihtheke	0	0	1	1	1	3	0	0	0	1	2	3
Ausleihe mit PC	0	0	1	1	1	3						
Gebühren												
Information	0	0	4	1	1	6	0	0	1	2	2	5
Recherche	0	0	1	1	0	2	0	0	0	0	1	1
Information mit PC	0	0	2	1	1	4	0	0	0	0	1	1
Lesesaalaufsicht	0	0	1	0	0	1						
Ruhe ermahnend	1	0	0	1	0	2						
Benutzungsordnung	0	0	1	0	0	1						
Leihverkehr	0	0	0	1	0	1						
Führung, Schulung	0	0	1	1	0	2	0	0	0	0	1	1
Erwerbung												
Management	0	0	0	0	2	2	0	0	0	1	1	2
Veranstaltung	0	0	0	1	1	2	0	0	0	0	1	1
Lesung							0	0	0	1	1	2
Vorlesen							0	0	0	0	1	1
Sonderbestände	0	0	1	6	2	9	0	0	1	1	1	3
Soziale Dienste												
„Büchertapete“	0	0	11	5	1	17	0	0	6	3	2	11
keine bibl. Tätigkeit	0	0	1	3	1	5	0	0	1	0	5	6

Tabelle 31 - Tätigkeiten Personen

(Gender, Mehrfachnennungen, nicht-fiktionale Sendungen n = 106)

In der Tabelle werden die Tätigkeiten von Personen und Figuren in nicht-fiktionalen Sendungen nach weiblich, männlich und Darstellung gesamt (Sendungen n = 106, Personen/Figuren n = 57) dargestellt. Die häufigste Darstellung von Personen besteht allerdings darin, dass sie vor einer sogenannten „Büchertapete“ (vor Regalreihen, vor Bibliotheksbereichen) interviewt werden. Die häufigste Tätigkeit, in welcher Bibliothekarinnen und Bibliothekare gezeigt werden, besteht dann im Umgang mit Sonderbeständen, wie z. B. das Ausheben und Präsentieren wertvoller Codices. Danach folgen Informationstätigkeiten und Aufgaben im Magazin, wie z. B. Rückstellarbeiten von Büchern. Ein Fall „Ruhe ermahnen“ kommt bei einer Figur in nicht-fiktionaler Sendung vor („1,2 oder 3“). Aufgaben wie Gebühren, Erwerbung oder soziale Dienste kommen in keinem Fall vor.

Unterschiede in einer geschlechtsspezifischen Darstellung lassen sich in den geringen Fallzahlen nur als Trend deuten. Bibliothekarinnen sind hier häufiger am PC zu sehen als Bibliothekare (sowohl an Ausleihtheke, als auch an der Information), sie kommen allerdings auch häufiger vor. Auffällig ist hier, dass Männer beim Vorlesen und bei Lesungen gezeigt werden, nicht jedoch Frauen. Und auch in nicht-fiktionalen Sendungen sitzen Männer weniger an der Ausleihtheke oder werden weniger häufig bei der Umsetzung von Regeln und Ruhe dargestellt als Frauen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in der Gesamtdarstellung männliche Bibliothekare nicht negativer dargestellt sind als weibliche Bibliothekarinnen, es gibt sogar eine leicht positivere Gesamtdarstellung, insbesondere beeinflusst durch die positive Darstellung der Protagonisten in den Serien „Buffy“ und „Librarians“.

Insgesamt betrachtet sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare stabile Figuren und Personen, die altruistisch, organisiert, freundlich und eher aktiv dargestellt werden. Auch wird die überwiegende Anzahl der Figuren in der Gesamtbewertung positiv dargestellt. Es gibt in einigen Charaktereigenschaften leichte Unterschiede zwischen Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in fiktionalen Sendungen zu erkennen. Bibliothekare sind häufiger schüchtern und häufiger eher konventioneller dargestellt als Bibliothekarinnen, letztere sind wiederum aktiver und oft liberaler. Andererseits gibt es unter den Bibliothekarinnen auch häufiger Figuren, die pädagogisierender, unfreundlicher und egozentrischer sind als Bibliothekare. Diese negativen Werte fallen insbesondere bei Tätigkeiten „Gebühren einfordern“, „zur Ruhe ermahnen“ und „Benutzungsordnung umsetzen“ auf. Hiermit korrespondiert auch, dass der Rollentypus „Wächterin“ bei Bibliothekarinnen eher unfreundlicher dargestellt wird als bei Bibliothekaren. Bei der genaueren Betrachtung taucht dieser Typus insbesondere in Zeichentricksendungen mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche auf.⁴⁹ Männliche Bibliothekare sind insbesondere in den fiktionalen Serien, wenn sie Protagonisten sind, häufiger in der Rolle als Held und Retter dargestellt als Bibliothekarinnen, sowie auch häufiger als Lehrer und Experte. Mit diesen Rollenzuschreibungen scheint zu korrespondieren, dass Bibliothekare auch häufiger „intelligenter“ codiert wurden als Bibliothekarinnen.

⁴⁹ s. Kapitel 4.9.6

Die Hypothese muss teils falsifiziert werden: Bibliothekare werden in fiktionalen Sendungen nicht negativer dargestellt als Bibliothekarinnen, betrachtet man die Gesamtergebnisse. Die Ergebnisse der Sendungen „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ sind dabei prägend für das Gesamtbild der Figuren, sie beeinflussen das Genderverhältnis (mehr Männer in Abenteuergenres) und die wertende Gesamtdarstellung.

Bibliothekare sind sowohl häufiger als Führungskraft als auch häufiger als Mitarbeiter dargestellt. Sie sind häufiger mit „Management“-Tätigkeiten und Recherchen befasst als Frauen. Bibliothekarinnen werden häufiger als Bibliothekare bei Ausleih-tätigkeiten und Information dargestellt. Als Tendenz könnte man hier ein (Geschlechtsrollen-)stereotyp annehmen, in welcher Männer eher in verantwortungsvolleren Tätigkeiten und Frauen eher in helfenden Tätigkeiten dargestellt werden, jedoch sind die Unterschiede nicht allzu groß.⁵⁰ Eine zeitliche Entwicklung ist dabei nicht festzustellen. In einem Aspekt wird ein Geschlechtsstereotyp jedoch deutlich: Bibliothekare sind Helden, Bibliothekarinnen sind dies so gut wie nie.

⁵⁰ Weiteres Ergebnis in diesem Zusammenhang: s. Kapitel 4.9.6: In Kindersendungen finden sich häufiger weibliche Bibliothekarinnen als im Vergleich zu den Gesamtergebnissen. Von den insgesamt 57 Figuren sind 35 weiblich (61,4 %) und 22 männlich (38,6 %)

4.9.6 Symbole und Kontexte in Genres und Formaten

Hypothese 3 lautet:

Die Bibliothek erhält in umfangreicheren Szenen eine bestimmte Bedeutung, der Kontext ist dabei vom Genre und Format abhängig. Wenn in diesen Fällen die Figur der Bibliothekarin oder des Bibliothekars auftaucht, ist diese Figur Teil der Bedeutung der Bibliothek.

Betrachtet wurden jeweils getrennt für fiktionale und nicht-fiktionale Sendungen insbesondere die Variablen „Symbol Bibliothek“⁵¹ und „Rollentyp“.

Symbole Bibliothek	Antworten		Prozent der Fälle
	n	Prozent	
Wissen	112	38,1 %	51,4 %
Erbe	43	14,6 %	19,7 %
Ordnung	13	4,4 %	6 %
Chaos	7	2,4 %	3,2 %
Gemeinschaft	28	9,5 %	12,8 %
Ausgrenzung	1	0,3 %	0,5 %
Mysterium	57	19,4 %	26,1 %
Fantasie	13	4,4 %	6 %
Gefangenschaft	2	0,7 %	0,9 %
Freiheit	6	2 %	2,8 %
Zuflucht	12	4,1 %	5,5 %
Gesamt	294	100 %	134,9 %

Tabelle 32 - Häufigkeiten "Symbol" insgesamt (Mehrfachnennungen, Sendungen n = 218)

Bei insgesamt 437 Sendungen, in denen Bibliotheken vorkamen, wurden in 218 Fällen eine symbolische Bedeutung von Bibliotheken bzw. Bibliotheksszenen codiert. In diesen Fällen wird der Bibliothek eine weitergehende Bedeutung zugeschrieben. Bei den möglichen Bedeutungen waren Mehrfachantworten möglich, daher liegt hier die Prozentanzahl der Fälle deutlich höher.

In über der Hälfte der Fälle wurde die Bibliothek mit „Wissen“ (51,4 %) codiert, als Ort der Erkenntnis, des Lernens und der Bildung. Die 112 codierten Sendungen, in welchen eine Bedeutung mit „Wissen“ deutlich wurde, machen 25,6 % aller Sendungen

⁵¹ Zur Symbolik von Bibliotheken in Filmen vgl. Kapitel 3.2, zur Herleitung der Kategorie „Symbol“ s. Kapitel 4.6.2

aus. An zweiter Stelle steht die mystische Bedeutung der Bibliothek als Ort voller Geheimnisse („Mysterium“ 26,1 %) und an dritter Stelle das Symbol „Bewahrer des Erbes“ (19,7 % der Fälle), in welcher der Schutz und die Weitergabe von wertvollem Kulturgut im Vordergrund stand. Auch wurde in 28 Sendungen (12,8 % der Fälle) die Bedeutung der Bibliothek als ein Ort der Gemeinschaft betont, in welcher soziale Werte wie Freundschaft, Mitgefühl und Toleranz im Vordergrund stehen.

Symbol / Genre	Krimi	Abenteuer	Action	Drama	Komödie	Arzt/KH	Kirche	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	SciFi	Historie	Western	Musical	Schul	Reality	Sonst	Gesamt
Wissen	3	18	7	14	22	1	0	2	25	5	32	7	1	1	0	4	0	0	142
Erbe	3	5	1	0	5	0	0	0	1	0	6	3	0	0	0	0	0	0	24
Ordnung	0	1	3	1	2	0	0	1	5	0	5	0	0	0	0	1	0	0	19
Chaos	0	0	0	1	2	0	0	0	2	0	2	2	0	0	0	0	0	0	9
Gemeinschaft	0	2	0	9	5	1	0	0	5	2	3	1	0	0	0	0	0	0	28
Ausgrenzg.	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Mysterium	6	27	2	4	25	0	0	1	9	8	38	3	0	0	1	0	0	0	124
Fantasie	0	1	0	1	0	0	0	0	9	0	6	0	0	0	0	1	0	0	18
Gefangenschaft	0	1	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	4
Freiheit	0	0	0	1	1	1	0	0	1	0	2	0	0	1	0	0	0	0	7
Zuflucht	1	1	4	3	3	0	0	1	2	1	2	5	0	0	0	0	0	0	23
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt	13	56	17	35	65	3	0	5	60	16	98	21	1	2	1	6	0	0	399

Tabelle 33 - Kreuztabelle Symbol - Genre (Mehrfachnennungen)

Eine Zuschreibung der Bibliothek mit einer weitergehenden Bedeutung als Ort des Wissens und der Erkenntnis ist dabei in fast allen Genreformen vorhanden, am häufigsten in den Genres Fantasy (32), Familie (25), Komödie (22) und Abenteuer (18) sowie Drama (14). Auch die Symbolik Mysterium hat relativ hohe absolute Werte in den Genres Fantasy (38), Abenteuer (27) und Komödie (25).

Wie bereits dargelegt, haben bei den Genrezuordnungen die drei Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ einen relativ hohen Anteil an den Genres Abenteuer, Komödie, Familie, Fantasy und Horror mit insgesamt 51 Episoden. Die absoluten Zahlen an codierten Symbolen sind daher in diesen Genres höher. Ebenso sind die Ergebnisse der Symbolik „Mysterium“ im Schwerpunkt auf die drei Serien zurückzuführen, die mit Fantasy- und Horrorelementen zu den „phantastischen Genrearten“ gehören, in welchen unnatürliche oder geheimnisvolle Inhalte nicht

unüblich sind. Dass eine Symbolik mit „Mysterium“ in den Genres Fantasy, Komödie und Abenteuer höher ist, mag in den Genremischungen der drei Serien begründet sein.

Eine Häufung an Symbolik „Fantasie“ ist zudem im Genre Familie festzustellen. Eine Symbolik mit „Zuflucht“ ist beim Genre SciFi und Action leicht häufiger. „Gefangenschaft“ als Symbol wurde in vier Sendungen codiert, „Ausgrenzung“ als Symbol nur einmal.

Symbol / Format	Nachrichten	Reportage	Magazin	SchulTV	Reality	Sonst	Gesamt
Wissen	0	25	3	8	0	0	36
Erbe	1	26	4	0	0	1	32
Ordnung	0	1	0	1	0	0	2
Chaos	0	2	0	0	0	0	2
Gemeinschaft	2	9	1	1	0	0	13
Ausgrenzung	0	0	0	0	0	0	0
Mysterium	0	1	0	0	2	0	3
Fantasie	0	0	0	0	0	0	0
Gefangenschaft	0	0	0	0	0	0	0
Freiheit	0	3	0	0	0	0	3
Zuflucht	0	0	0	0	0	0	0
Sonstiges	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt	3	67	8	10	2	1	91

Tabelle 34 - Kreuztabelle Symbol - Format (Mehrfachnennungen, Sendungen n = 103)

In den nicht-fiktionalen Sendungen bildet Symbolik „Wissen“ wie bei den fiktionalen Sendungen einen Schwerpunkt, insbesondere bei Reportagen (25 Fälle) gefolgt vom Format Schulfernsehen (acht Fälle). Bei den Reportagen ist allerdings die Symbolik der Bibliothek als „Erbe“ eindeutig ein Schwerpunkt (26 von 32 Fällen). Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen der fiktionalen Sendungen,⁵² dann fällt auf, dass in nicht-fiktionalen Sendungen viel häufiger die Bedeutung der Bibliothek als „Erbe“ betont wird, als in den fiktionalen Sendungen. Auch die Symbolik der „Gemeinschaft“ wurde in nicht-fiktionalen Sendungen häufig in Reportagen codiert.

⁵² s. o. Tabelle 33

Symbolische Bedeutungen mit „Zuflucht“, „Gefangenschaft“, „Fantasie“ und „Ordnung“ hingegen sind nur in fiktionalen Sendungen codiert worden.

Symbole / Rollen	nicht erkennbar	alte Jungfer	alter Junggeselle	zerstreute/r Wissenschaftler/-in	Besserwisser/-in, Nerd	Lehrer/-in, Expert/-in	Spießer/-in	Held/-in, Retter/-in	Wächter/-in, Polizist/-in	Hüter/-in des Wissens	Gesamt
Wissen	86	0	0	11	4	8	0	5	0	7	72
Erbe	31	0	0	5	0	0	1	2	0	3	22
Ordnung	7	1	0	0	0	0	1	0	5	2	10
Chaos	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Gemeinschaft	18	0	0	0	0	4	0	1	0	0	16
Ausgrenzung	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Mysterium	59	0	1	11	7	8	1	13	1	8	40
Fantasie	11	0	0	1	0	1	0	0	0	0	10
Gefangenschaft	2	0	0	0	0	0	0	0	1	0	2
Freiheit	6	0	0	0	0	0	0	0	0	1	5
Zuflucht	5	0	0	0	1	2	0	1	0	1	6
Gesamt	151	2	1	14	7	16	2	13	5	12	131

Tabelle 35 - Rollentypen und Symbole (Sendungen n = 131)

In den Sendungen, die mit einer Symbolik „Wissen“ codiert wurden gibt es in elf Fällen die Rolle als zerstreute Wissenschaftlerin oder zerstreuten Wissenschaftler (insgesamt 16) und sieben Hüterinnen oder Hüter des Wissens (insgesamt 13). Die Rolle der Wächterin und des Wächters taucht in Relation zum Symbol „Ordnung“ häufiger auf als andere Rollen. Beim Symbol „Gemeinschaft“ ist wiederum die Rolle einer Lehrerin oder eines Lehrers häufiger. Hier kann man als Tendenz durchaus erkennen, dass zwischen den Rollentypen und der jeweiligen Symbolik innerhalb der Bibliotheksszene eine inhaltliche Nähe besteht.

In nicht-fiktionalen Sendungen wurde in nur zwei Fällen ein Rollentypus vergeben. Einmal „alte Jungfer“ und einmal „Lehrer/Experte“. Eine Kombination mit der Variablen „Symbole“ wurde aufgrund der zu geringen Fallzahlen nicht betrachtet.

Genre / Darstellung Bibliothek	n	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv
Krimi	59	0	3	50	6	0
Abenteuer	39	0	1	11	22	5
Action	24	0	3	14	6	1
Drama	56	0	1	23	29	3
Komödie	101	0	3	53	39	6
Arzt, Krankenhaus	3	0	0	1	2	0
Kirche, Kloster	2	0	0	2	0	0
Liebe	17	0	0	11	6	0
Familie	106	0	2	53	35	16
Horror	32	0	3	17	12	0
Fantasy	101	0	3	45	41	12
SciFi	26	0	4	13	7	2
Historie	3	0	0	1	2	0
Western	1	0	0	0	1	0
Musical	5	0	1	4	0	0
Schul-, BildungsTV	9	0	0	3	3	3
Gesamt	584	0	24	301	211	48

Tabelle 36 - Darstellung Bibliothek insgesamt nach Genres

(Mehrfachnennungen bei Genres, fiktionale Sendungen mit Bibliothek n = 334)

Wie in den vorausgegangenen Ergebnissen dargelegt, werden Bibliotheken insgesamt neutral bis eher positiv dargestellt. Mit der Bewertung „negativ“ wurde keine Bibliothek codiert. Gefiltert nach Genrearten fallen hier die Genres Fantasy, Abenteuer und Drama auf, hier überwiegt eine positive Gesamtdarstellung im Vergleich zu den Gesamtergebnissen. Auch im Genre Familie finden sich viele „eher positive“ und „positive“ Darstellungen.

Format / Darstellung Bibliothek	n	neutral	eher positiv	positiv
Nachrichten	9	3	4	2
Reportage/Dokumentation	65	15	31	19
Magazin	12	2	6	4
Schul-TV	11	5	5	1
Gameshow	1	1	0	0
Reality-TV	4	4	0	0
Sonstiges	1	0	0	1
Gesamt	103	30	46	27

Tabelle 37 - Darstellung Bibliothek insgesamt nach Formaten (Sendungen n = 103)

Wie bereits dargestellt, wurden in nicht-fiktionalen Sendungen keine „eher negativen“ oder „negativen“ Darstellungen von Bibliotheken codiert. Neutral dargestellt werden 30 Bibliotheken, „eher positive“ Darstellungen gibt es in 46 Sendungen und „positive“ Darstellungen in 27 Sendungen, d. h. in knapp über 70 % der nicht-fiktionalen Sendungen werden Bibliotheken „eher positiv“ bis „positiv“ dargestellt. Bei Reportagen und Dokumentationen sind dies sogar 77 % (50 von 65 gesamt) und in Magazinen 83 % (10 von 12 gesamt), während in Reality-Formaten die Bibliothek ausschließlich neutral dargestellt wird.

Genre / Darstellung Figuren		weiblich n = 162					männlich n = 151				
		Gesamt	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv
Krimi	39	3	5	11	7	1	2	2	3	5	0
Abenteuer	95	1	1	1	9	14	0	2	12	31	24
Action	12	1	0	6	3	0	1	0	1	0	0
Drama	46	1	2	7	7	5	2	0	1	9	12
Komödie	150	4	6	7	18	17	0	5	6	38	49
Arzt, Krankenh	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Kirche, Kloster	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Liebe	18	0	2	2	3	6	0	1	1	1	2
Familie	81	6	1	6	19	9	0	3	5	14	18
Horror	22	1	1	1	1	1	0	1	0	6	10
Fantasy	143	5	1	2	25	23	0	4	6	33	44
SciFi	16	1	1	1	4	3	0	2	1	0	3
Historie	1	0	0	0	0	1	-	-	-	-	-
Western	1	0	0	0	0	1	-	-	-	-	-
Musical	2	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0
Schul	8	0	0	0	4	2	0	0	0	1	1
Reality	0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	635	23	21	44	100	84	5	21	36	138	163

Tabelle 38 - Darstellung Figuren insgesamt nach Genres

(Figuren n = 313, Mehrfachnennungen Genres, fiktionale Sendungen n = 220)⁵³

Auch bei der Darstellung der Figuren nach Genres⁵⁴ fällt auf, dass die Darstellung in den Genres Abenteuer, Komödie und Fantasy deutlich positiver ausfällt im Vergleich zu Genres wie Krimi oder Action. Durch den hohen Protagonistinnen- und Protagonistenanteil der Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ sind in den erstgenannten Genrearten die Gesamtdarstellungen positiver.

⁵³ Mehrfachnennungen bei Genres sind möglich, daher sind die Summen in der Tabelle größer als bei der Darstellung einzelner Figuren.

⁵⁴ Auf weitere Spezifika zu Figuren in Genres wird bei den jeweiligen Unterhypothesen im Folgenden näher eingegangen. Hier finden sich auch Ergebnisse aus den transkribierten Aussagen über Figuren.

Format / Darstellung Personen/Figur		weiblich n = 34					männlich n = 23				
	Gesamt	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv
Nachrichten	6	0	0	3	1	0	0	0	1	0	1
Reportage/Doku	22	0	0	5	5	3	0	0	3	2	4
Magazin	11	0	0	4	2	0	0	0	3	2	0
Schul-TV	9	0	0	0	3	2	0	0	0	3	1
Gameshow	3	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2
Reality-TV	5	0	0	4	1	0	0	0	0	0	0
Sonstiges	1	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0
Gesamt	57	1	0	16	12	5	0	0	8	7	8

Tabelle 39 - Darstellung Personen nach Formaten (Sendungen n = 44)

In nicht-fiktionalen Sendungen überwiegt der Anteil der „eher positiven“ und „positiven“ Darstellungen, wie in den fiktionalen Sendungen. Auffällige Unterschiede nach Formaten sind nicht erkennbar, auch aufgrund der geringen Fallzahlen. Als Tendenz zu betrachten ist die positivere Darstellung von Personen in Schul- und Bildungsformaten im Vergleich zu anderen Formaten.

Über Bibliothekarinnen und Bibliothekare wird in den nicht-fiktionalen Sendungen kaum berichtet. Schaut man auf die „Wortwolken“ der transkribierten Aussagen, so findet sich hier nur beim Format der Reportagen und Dokumentationen eine nennenswerte Anzahl von Zuschreibungen.⁵⁵ Hier stehen Begriffe wie „arbeiten“, „entdecken“, „Bücher“, „lesen“, „Erfüllung“ und „lieben“ im Vordergrund, also durchaus positive Beschreibungen eines in der Darstellung buchzentrierten Berufs. In den Formaten Nachrichten, Magazin, Gameshow, Reality-TV und Schulfernsehen beziehen sich die Aussagen jeweils nur auf eine Person. Die Zuschreibungen sind dabei recht vielschichtig. Im Nachrichtenformat wird ein Bibliothekar als Krisenmanager beschrieben.⁵⁶ Die Aussage über einen Bibliothekar in einer Magazinsendung bezog sich auf die Arbeit als „Lebenstraum“.⁵⁷ In den codierten Schulfernsehsendungen stand

⁵⁵ s. Abbildung 63 im Anhang „Wortwolken“

⁵⁶ s. Abbildung 61 im Anhang „Wortwolken“

⁵⁷ keine Transkriptionen/Wortwolke vorhanden, da zu wenig Aussagen vorhanden

die Tätigkeit als Aushilfe in der Bibliothek im Vordergrund der Aussagen⁵⁸ und in den Gameshows wird die Eigenschaft des Bibliothekars als Experte und Wissender herausgestellt⁵⁹. In einer Reality-TV-Sendung liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung einer Bibliothekarin und Mutter, die in einer Stylingsendung Tipps zur passenden Kleidung erhält.⁶⁰

Weibliche Bibliothekarinnen Tätigkeiten/Genres	Krimi	Abenteuer	Action,	Drama	Komödie	Arzt, KH	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	Historie	SciFi	Western	Musical	Schul	Gesamt
Magazin	10	2	5	18	14	0	7	17	1	19	1	5	0	0	1	100
Ausleihtheke	1	0	1	8	10	1	3	20	0	4	0	2	1	0	4	55
Ausleihe PC/AC	5	0	1	1	3	0	1	13	0	2	0	1	0	0	2	29
Gebühren	0	0	0	0	3	0	0	4	0	1	0	1	0	0	0	9
Information	10	0	2	12	11	0	6	21	1	12	0	6	0	0	3	84
Recherche	2	19	2	2	20	0	1	2	0	21	0	2	0	0	1	72
Info/Rech. PC	2	6	1	1	9	0	2	0	0	8	0	3	0	0	1	33
Lesesaalaufsicht	5	1	1	1	3	0	0	6	1	4	0	0	0	0	0	22
Ruhe ermahnend	0	1	2	1	5	0	2	8	1	5	0	1	0	1	0	27
Benutzungsordnung	8	4	3	7	7	0	1	15	1	7	0	1	0	0	1	55
Führung, Schulung	1	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	4
Erwerbung	0	0	0	1	0	0	2	2	0	0	0	0	0	0	0	5
Management	4	10	2	6	18	0	2	6	0	20	0	6	0	0	3	77
Veranstaltung	0	1	0	5	7	0	0	4	0	2	0	2	0	0	0	21
Lesung	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Vorlesen	0	0	0	0	2	0	2	4	0	1	0	0	0	0	0	9
Sonderbestände	8	5	0	0	5	0	0	0	1	6	0	1	0	0	0	26
Soziale Dienste	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Büchertapete	8	29	0	3	35	0	7	2	1	41	0	2	0	0	0	128
keine bibl. Tätigkeit	11	44	3	19	59	1	14	16	1	70	1	6	1	0	3	249
Gesamt	75	122	23	87	212	2	50	140	8	224	2	39	2	1	20	1007

Tabelle 40 - Tätigkeiten Bibliothekarinnen nach Genres

(Mehrfachnennungen, weibliche Figuren n = 162)⁶¹

Die häufigsten dargestellten Tätigkeiten wie Dialoge vor einer „Büchertapete“ oder „keine bibliotheksspezifischen Tätigkeiten“ kommen häufig in denjenigen Genres vor, in

⁵⁸ s. Abbildung 66 im Anhang „Wortwolken“

⁵⁹ s. Abbildung 68 im Anhang „Wortwolken“

⁶⁰ s. Abbildung 70 im Anhang „Wortwolken“

⁶¹ Im Genre „Kirche/Kloster“ wurden keine Figuren „Bibliothekarin“ codiert, daher liegen hier keine Daten vor.

welchen Bibliothekarinnen und Bibliothekare Protagonistinnen und Protagonisten sind (Serien „Buffy“, „Librarians“, „Witches“ in Genres Abenteuer, Komödie und Fantasy), hier liegt auch die Anzahl an Managementtätigkeiten relativ hoch. Reglementierende Tätigkeiten wie Lesesaalaufsicht, zur Ruhe mahnen oder auf die Hausregeln (Benutzungsordnung, BenO) achten, finden sich häufiger bei weiblichen Bibliothekarinnen im Genre Familie. Tätigkeiten von Bibliothekarinnen an Ausleihtheke und Information kommen ebenso häufiger im Genre Familie vor, hier finden sich, wenn auch gering, die Gebührenfälle.

Männliche Bibliothekare Tätigkeiten / Genres	Krimi	Abenteuer	Action	Drama	Komödie	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	SciFi	Musical	Schul	Gesamt
Magazin	1	9	2	11	23	3	13	5	18	6	1	0	92
Ausleihtheke	1	1	1	3	6	0	12	1	3	0	0	2	30
Ausleihe PC/AC	1	0	0	2	1	2	6	0	4	0	0	2	18
Gebühren	0	0	1	1	2	0	3	0	0	0	0	0	7
Information	5	3	0	10	16	4	15	4	10	4	1	2	74
Recherche	1	69	1	5	73	0	7	4	72	1	0	1	234
Info/Rech. PC	1	10	0	2	12	0	3	1	12	2	0	2	45
Lesesaalaufsicht	2	0	0	0	0	1	2	0	0	0	1	0	6
Ruhe ermahnend	0	0	0	0	0	0	6	0	3	0	0	0	9
Benutzungsordnung	2	2	0	2	5	0	4	0	5	2	0	0	22
Führung, Schulung	1	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	1	5
Erwerbung	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
Management	2	39	0	4	47	0	7	3	48	3	0	0	153
Veranstaltung	0	3	0	2	6	0	2	0	4	2	0	0	19
Lesung	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	2
Vorlesen	0	2	0	0	2	0	4	0	3	0	0	0	11
Sonderbestände	6	13	0	0	13	0	0	0	15	1	0	0	48
Soziale Dienste	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Büchertapete	4	75	0	6	81	1	5	4	82	2	0	0	260
keine bibl. Tätigkeit	6	118	1	23	141	4	28	16	128	4	0	0	469
Gesamt	34	344	6	71	428	15	118	38	411	27	3	10	1505

Tabelle 41 - Tätigkeiten Bibliothekare nach Genres

(Mehrfachnennungen, männliche Figuren n = 151)⁶²

⁶² In den Genres „Kirche/Kloster“, „Arzt/Krankenhaus“, „Historie“ und „Western“ wurden keine Figuren „Bibliothekar“ codiert, daher liegen hier keine Daten vor.

Bei männlichen Bibliothekaren zeigt sich, wie oben bereits beschrieben, ein großer Anteil der Tätigkeiten insgesamt bei den Genres Abenteuer, Komödie und Fantasy bedingt durch die hohe Anzahl männlicher Protagonisten in diesen Genres. Insbesondere werden in diesen Genres männliche Bibliothekare beim Recherchieren gezeigt, auch liegt der Anteil an Managementtätigkeiten und Tätigkeiten rund um Sonderbestände (Genre Fantasy, Komödie, Abenteuer) hier weit höher als bei weiblichen Bibliothekarinnen.

Nutzungsmotive / Genres	Krimi	Abenteuer	Action	Drama	Komödie	Arzt/KH	Kirche, Kloster	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	SciFi	Historie	Western	Musical	SchulTV	Gesamt
Rech.Wissenserw.	6	3	1	7	8	1	1	4	15	5	13	4	0	1	1	2	72
Recherche Schule	1	0	0	2	5	0	0	2	9	3	3	2	0	0	1	1	29
Rech. Wissensch.	1	2	0	3	2	1	0	0	1	0	2	1	1	0	1	0	15
Erkundigung	24	15	14	16	26	0	1	4	26	17	38	8	0	0	2	1	192
Lernen LS	3	1	2	11	12	0	0	6	12	6	4	0	0	0	2	0	59
Lernen Gruppen	0	0	0	1	6	1	0	1	4	1	1	0	0	0	0	0	15
Lesen, Stöbern	0	2	0	10	7	2	0	1	21	1	13	1	1	1	0	1	61
Spielen	0	0	0	0	1	0	0	0	3	0	1	0	0	0	0	0	5
Ruhe aufsuchen	0	0	0	2	2	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	8
Oeffentl. Leben	1	0	0	2	2	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	7
Ausleihe,	2	1	1	14	22	1	0	4	29	2	10	2	0	1	0	7	96
Buch zu spät	0	0	1	1	4	0	0	0	8	0	2	1	0	0	0	2	19
Gebühren	0	0	0	0	3	0	0	0	4	0	1	1	0	0	0	1	10
Veranstaltungen	1	0	0	3	4	0	0	1	10	0	2	1	0	0	0	1	23
Arbeitsort	4	2	4	4	4	0	0	1	6	1	5	1	0	0	0	0	32
Arbeitssuche	0	3	0	0	4	0	0	0	1	0	4	0	0	0	0	0	12
Schutz Wetter	1	1	6	4	5	0	0	0	3	3	2	7	0	0	0	0	32
Treffpunkt	8	12	3	30	36	0	1	4	26	16	30	3	1	0	2	0	172
Mutprobe	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2
Mord	15	3	1	0	3	0	0	0	0	2	6	0	0	0	0	0	30
Bib'ar/in ist Opfer	5	0	0	0	1	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	8
Bib'ar/in ist Täter	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
Verhör	33	0	0	3	4	0	0	1	3	3	2	1	0	0	0	0	50
Verhör, Daten	7	0	1	1	0	0	0	1	1	1	2	0	0	0	0	0	14
Alibi	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	4
Sonstiges	2	1	3	5	4	0	0	2	6	1	7	0	0	0	0	0	31
Gesamt	122	46	37	119	166	6	4	33	189	62	152	34	3	3	9	17	1002

Tabelle 42 - Motive nach Genres (Mehrfachnennungen, fiktionale Sendungen n = 334)

Das „Erkundigungen einholen“ über bestimmte Geschehnisse oder Personen ist in vielen Genres ein häufiges Nutzungsmotiv. Wenn man etwas erfahren möchte, geht

man in die Bibliothek, am häufigsten kommt dieses Motiv im Genre Fantasy vor. Ebenso ist die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt über viele Genres hinweg ein häufiges Motiv, insbesondere bei Komödien. Die Recherche für die Schule, das Lernen in Lesesaal und Lesen und Stöbern kommt im Genre Familie häufiger vor. Auch die „Recherche zum Wissenserwerb“ ist in den Genres „Familie“ und „Fantasy“ relativ hoch. Ausleihen und Rückgaben kommen sowohl im Genre „Familie“ als auch im Genre „Komödie“ häufig vor. Bücher zu spät zurückbringen, Gebühren zahlen sind ebenso häufig im familienbezogenen Genre zu sehen.

Das Aufsuchen der Bibliothek als für Schutz vor schlechtem Wetter oder Gefahr ist in den Genres Thriller und Science-Fiction häufiger ein Motiv. Im Genre Fantasy gibt es häufiger einen Zugang zu einem geheimen Bereich als in anderen Genres. In Krimis wird (erwartungsgemäß) häufiger gemordet, hier liegt auch der Anteil an Verhören in der Bibliothek höher und in Krimis verwenden Nutzerinnen oder Nutzer die Bibliothek auch mal als Alibi und geben an, während einer bestimmten Zeit in der Bibliothek gewesen zu sein.

Nutzungsmotive / Formate	Nachrichten	Reportage/Doku	Magazin	Schulfern.	Gameshow	Reality-TV	Gesamt
Recherche Wissenserwerb	0	10	0	3	0	0	13
Recherche Schule	0	3	0	4	0	0	7
Recherche Wissenschaft	0	18	2	0	0	0	20
Erkundigung	0	2	0	0	0	0	2
Lernen LS	3	18	3	6	0	0	30
Lernen Gruppen	1	8	1	0	0	0	10
Lesen, Stöbern	4	13	3	4	0	0	24
Spielen	2	2	1	0	0	0	5
Ruhe aufsuchen	0	3	1	0	0	0	4
oeff Leben	1	5	1	0	0	0	7
Ausleihe, Rückgabe	1	9	2	1	0	0	13
Veranstaltungen	3	6	4	1	0	0	14
Arbeitsort	0	14	0	0	0	1	15
Arbeitssuche	0	1	0	0	0	0	1
Schutz Wetter	0	1	0	0	0	0	1
Treffpunkt	0	5	2	3	0	0	10
Mutprobe, Wettbewerb	0	1	0	1	1	0	3
Mord	0	0	0	0	0	2	2
Verhör	0	0	0	0	0	2	2
Sonstiges	0	2	1	1	0	1	5
Gesamt	15	121	21	24	1	6	188

Tabelle 43 - Nutzungsmotive in nicht-fiktionalen Formaten

(Mehrfachnennungen, Sendungen n = 85)

In 85 von insgesamt 103 nicht-fiktionalen Sendungen wurden Nutzerinnen und Nutzer bei Aktionen, Tätigkeiten in Bibliotheken gezeigt. Im Format Reportage/Dokumentation fällt auf, dass hier häufig die Bibliothek als Arbeitsort genutzt bzw. dargestellt wird (von Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern oder anderen Nutzerinnen und Nutzern, die auch in den Lesesälen lernen). Im Format Schul- und Bildungsfernsehen werden überwiegend Nutzerinnen und Nutzer beim Recherchen zum Wissenserwerb oder für die Schule (Hausaufgaben, Arbeiten) dargestellt. In Nachrichten ist dies allerdings kein dargestelltes Motiv, hier geht es in den wenigen Fällen eher um Lernen in der Bibliothek als Ort, um Lesen und um Teilnahme an Veranstaltungen.

Handlungskontexte (Plot) / Genres	Krimi	Abenteuer	Action	Drama	Komödie	Arzt/KH	Kirche, Kloster	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	SciFi	Historie	Western	Musical	SchulTV	Gesamt
Nutzer ermahnen	2	1	1	3	9	0	0	1	15	2	4	1	0	0	0	2	41
Wendepunkt	6	4	3	5	2	0	0	0	2	4	5	0	0	0	0	0	31
Flirt	7	3	3	12	18	0	0	6	14	4	12	4	1	0	0	0	84
Sex	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
Zugang Bereich	4	20	1	1	17	0	0	1	7	2	29	2	0	0	0	0	84
Song	0	0	0	0	2	0	0	0	8	0	2	0	0	0	0	4	16
Zensur	0	0	0	2	3	1	0	1	2	1	1	0	0	1	1	0	13
Diebstahl	6	4	1	2	9	0	0	0	4	1	10	4	0	0	0	0	41
Zerstörung	0	2	3	2	1	0	0	0	6	0	10	7	1	0	0	0	32
Domino	0	1	0	0	1	0	0	0	2	1	1	0	1	0	0	0	7
Kampf, Verfolgung	2	7	3	2	5	0	0	0	4	1	12	6	1	0	0	0	43
Sonstiges	0	1	0	3	3	0	1	1	3	0	2	0	0	0	1	0	15
Gesamt	28	43	15	32	72	1	1	10	67	16	88	24	4	1	2	6	410

Tabelle 44 - Handlungskontexte nach Genres

(Mehrfachnennungen, fiktionale Sendungen n = 334)

Bestimmte Handlungen, Handlungskontexte, Geschehnisse in der Bibliothek kommen in einigen Genrearten häufiger vor als in anderen. Dass Nutzerinnen und Nutzer zur Ruhe ermahnen oder auffordern, kommt mit 15 Fällen am häufigsten in familienbezogenen Genres vor und in neun Sendungen des Genres Komödie. In insgesamt 27 Sendungen weisen Nutzerinnen und Nutzer andere Anwesende häufiger auf Ruhe hin, als dies Bibliothekarinnen oder Bibliothekare in Fernsehsendungen tun,⁶³ ein „zur Ruhe ermahnen“ scheint kein reines berufsbezogenes narratives Stereotyp zu sein. Dass in einer Sendung Protagonistinnen und Protagonisten in einer Bibliothek einen Zugang zu einem geheimen Bereich oder eine Tür zu einer anderen Welt erhalten, kommt im Fantasygenre am häufigsten vor. In Komödien wird häufiger in der Bibliothek geflirtet als in anderen Genres. Kampf, Verfolgung und Diebstahl kommen in Fantasysendungen häufiger vor. Ein Wendepunkt, in welchem eine Protagonistin oder ein Protagonist etwas Wichtiges für den weiteren Verlauf der Handlung erfährt, kommt leicht gehäuft in Krimi-Sendungen vor. Gesungen wird in Bibliotheken häufiger in familienbezogenen Genres.

⁶³ in insgesamt 18 fiktionalen Sendungen, s. o. Tabelle 22

Handlungskontexte (Plot) / nicht-fiktionale Formate	Nachrichten	Reportage/Doku	Magazin	Schulferns.	Gameshow	Reality-TV	Gesamt
Nutzer ermahnen	0	0	0	0	0	0	0
Wendepunkt	0	0	0	0	0	0	0
Flirt	0	0	0	1	0	0	1
Sex	0	0	0	0	0	1	1
Zugang geheimem Bereich	0	1	0	0	0	0	1
Song	0	0	0	0	0	0	0
Zensur, Verbrennung	0	1	0	0	0	0	1
Diebstahl	0	0	0	0	0	0	0
Zerstörung	0	5	0	0	0	0	5
Kampf, Verfolgung	0	0	0	0	0	1	1
Gesamt	0	7	0	1	0	2	10

Tabelle 45 - Handlungskontexte nach Formaten

In den Hybridformaten wie Reality-TV oder auch Schulfernsehen, insbesondere auch in Reportagen und Dokumentationen sind wenige Fälle von weiteren Handlungskontexten codiert. Die Fallzahlen sind jedoch sehr gering, so dass hier keine weitere Auswertung erfolgt.

Atmosphäre Bibliothek / Genres		Krimi, Detektiv	Abenteuer	Action, Thriller	Drama	Komödie	Kirche, Kloster	Arzt, KH	Liebe	Familie	Horror	Fantasy	SciFi	Historie	Western	Musical	Schul
ab-schreckend -einladend	abschreckend	0	1	0	1	0	0	0	0	0	3	2	0	0	0	0	0
	eher abschreckend	8	3	3	1	4	0	0	0	8	2	10	6	0	0	1	0
	neutral	44	11	16	30	53	1	1	10	44	14	44	17	2	0	2	3
	eher einladend	7	24	4	24	42	1	2	5	47	12	43	2	1	1	1	4
	einladend	0	0	1	0	2	0	0	1	6	0	2	0	0	0	0	2
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
dunkel-hell	dunkel	0	2	1	1	0	0	0	0	1	2	6	1	0	0	0	0
	eher dunkel	12	15	9	12	18	0	0	3	14	11	25	15	1	0	1	3
	neutral	31	20	10	30	58	2	2	6	44	13	51	5	1	1	2	1
	eher hell	15	2	4	11	22	0	1	6	40	5	14	4	1	0	1	5
	hell	1	0	0	2	3	0	0	1	6	0	5	0	0	0	0	0
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
unge- mütlich- gemütlich	ungemütlich	0	1	3	1	0	0	0	0	1	0	2	7	0	0	0	0
	eher ungemütlich	7	2	4	2	7	0	0	0	4	2	9	4	0	0	1	0
	neutral	41	21	14	28	53	2	1	10	52	14	49	13	1	1	2	7
	eher gemütlich	11	14	3	24	39	0	2	6	39	15	34	1	2	0	1	2
	gemütlich	0	1	0	1	2	0	0	0	9	0	7	0	0	0	0	0
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
eng- großzügig	eng	1	0	1	2	0	0	0	0	0	0	3	3	0	0	0	3
	eher eng	5	0	1	5	14	0	1	1	10	1	1	0	1	1	1	0
	neutral	26	7	9	24	44	1	1	5	51	21	29	10	0	0	2	2
	eher großzügig	20	19	6	16	29	1	0	9	24	5	33	7	1	0	0	2
	großzügig	7	13	7	9	14	0	1	1	20	4	35	5	1	0	1	2
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
ungepflegt- gepflegt	ungepflegt	0	0	3	1	2	0	0	0	5	0	3	3	0	0	0	0
	eher ungepflegt	6	6	2	2	2	0	0	0	6	1	11	2	0	0	1	0
	neutral	25	14	6	19	39	1	2	3	37	11	41	15	1	1	2	3
	eher gepflegt	28	19	13	34	57	1	1	13	57	19	46	5	2	0	1	6
	gepflegt	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
kalt-warm	kalt	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0	1	0
	eher kalt	2	1	2	2	2	0	0	1	1	1	6	5	0	0	0	0
	neutral	39	10	16	21	48	0	2	9	60	13	38	13	0	1	2	4
	eher warm	18	18	6	31	42	2	1	6	41	16	45	6	2	0	1	5
	warm	0	9	0	2	9	0	0	0	3	1	10	0	1	0	0	0
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
grau-farbig	grau	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
	eher grau	3	1	1	0	0	0	0	0	0	0	3	1	0	0	1	0
	neutral	50	26	21	52	60	1	3	15	48	25	59	15	3	1	3	1
	eher farbig	6	12	2	4	39	1	0	1	46	6	37	8	0	0	0	6
	farbig	0	0	0	0	2	0	0	0	11	0	2	0	0	0	0	2
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9
alt-modern	alt	0	0	1	0	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0
	eher alt	14	1	2	3	4	0	0	1	4	4	6	4	0	0	0	0
	neutral	36	31	16	52	87	2	3	15	91	27	87	18	3	1	4	6
	eher modern	9	7	5	1	9	0	0	0	9	0	8	2	0	0	0	3
	modern	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Gesamt		59	39	24	56	101	2	3	16	105	31	101	25	3	1	4	9

Tabelle 46 - Atmosphäre Bibliotheken nach Genres (Sendungen n = 331)

Die Atmosphäre in jeweiligen Genres ist überwiegend neutral. Bibliotheken im Genre „Familie“ haben häufig eine eher einladende Atmosphäre, sie sind gepflegt und vor allem farbenfroh. Letztes liegt an hohem Anteil an Kindersendungen und

Zeichentrickserien in diesem Genre. Komödien wie auch Fantasysendungen zeichnen sich durch eine eher warme Atmosphäre in Bibliotheken aus. In Abenteuer-, Horror- und Science-Fiction-Sendungen ist es hingegen in vielen Bibliotheken häufiger dunkel als in Bibliotheken anderer Genres. Keine der dargestellten Bibliotheken ist in fiktionalen Genres sehr modern dargestellt.

Die bisherigen Motive und Handlungskontexte sind in vielen Fällen genrespezifisch. Auch können je nach Genre unterschiedliche Schwerpunkte in der atmosphärischen Darstellung von Bibliotheken aufgezeigt werden. Die weitere Ausführung folgt im Weiteren anhand der konkreten genrebezogenen Unter-Hypothesen. Die Datenmenge ist jedoch bei einigen Genres recht gering und daher statistisch nicht sehr signifikant, sodass hier, wenn überhaupt, nur Tendenzen aufgezeigt werden können.

Hypothese 3.1 lautet:

Im Genre Horror ist die Bibliothek oft Schauplatz eines Verbrechens und wird gruselig (schaurig und unheimlich) inszeniert. Wenn die Figur einer Bibliothekarin, eines Bibliothekars vorkommt, ist diese sonderlich und beängstigend dargestellt.

Gefiltert nach der Genrevariable „Horror“ wurde betrachtet, in welchen Kontexten eine Bibliotheksnutzung dargestellt wurde und welche Nutzungsmotive und Handlungen vorlagen. Der Hypothese nach müssten die Motive „Mord“ und Handlungen „Kampf“ hier häufiger vorkommen, die Atmosphäre müsste weniger einladend sein, ungemütlich und kalt und negativer im Vergleich zu den Gesamtergebnissen. Die Figuren müssten unfreundlicher oder auch böser dargestellt sein als andere.

Die Sendungen zeichnen sich speziell in diesem Genre durch einen hohen Anteil an Genremischungen aus, insbesondere bedingt durch die Serie „Buffy“. Nur zehn von insgesamt 34 Horror-Sendungen wurden ausschließlich mit der Genrebezeichnung „Horror“ codiert, 24 Sendungen wurden zusätzlich durch weitere Genrebezeichnungen als Mehrfachnennung codiert.

Als häufigste Nutzungsmotive⁶⁴ im Genre Horror wurde die Bibliothek zur Erkundigung über Personen oder Ereignisse genutzt (54,8 % der Fälle, n = 17) sowie als Treffpunkt (51,6 % der Fälle, n = 16). An dritter Stelle steht das Lernen im Lesesaal (19,4 %, n = 6) und an vierter Stelle die Recherche zum Wissenserwerb mit 16,1 % (n = 5).

⁶⁴ s. o. Tabelle 42



Abbildung 2 - Beispiel Genre Horror: „The Fog – Nebel des Grauens“ (Regie R. Wainwright, USA, CDN 2005) Nutzungsmotiv „Erkundigung“: Die Protagonistin recherchiert in der Bibliothek nach einem Ereignis, das sich im Ort zugetragen hat.

Als Schauplatz eines Verbrechens gab es in zwei Sendungen jeweils einen Mord, vier Mal kommt in diesem Genre die Bibliotheksnutzung als Flirt vor und zwei Mal der Zugang zu einem geheimem Bereich.⁶⁵ In den Horrorsendungen ist in den jeweiligen Bibliotheksszenen kein Schwerpunkt bei verbrecherischen Nutzungsmotiven festzustellen.

Die Atmosphäre in Horrorsendungen⁶⁶ ist insgesamt betrachtet eher „neutral“ (55,6 %) bis „positiv“ (33 % „eher positiv“/„positiv“) und nur in elf Prozent „eher negativ“ bis „negativ“. In 13 Sendungen fällt jedoch im Vergleich zu anderen Genres eine „eher dunkle“ bis „dunkle“ Atmosphäre und Ausstattung auf. Im Genre Horror ist auch die Anzahl der extrem abschreckend dargestellten Bibliotheken höher, wenngleich hier die absolute Zahl von drei sehr gering ist und nur als Tendenz zu betrachten ist.



Abbildung 3 - Beispiel Horror: „Carrie – des Satans jüngste Tochter“ (Regie B. De Palma, USA, 1976) Die Protagonistin recherchiert in der Bibliothek und wird von einem Mitschüler angesprochen. Die Ausstattung ist eher dunkler, die Gesamtdarstellung der Bibliothek jedoch nicht negativ.

Von den zehn ausschließlich mit Genre „Horror“ codierten Sendungen wurde in einem Fall die Bibliothek nicht als Ort, sondern nur die Rechercheseiten über das Internet genutzt. Fünf von den neun dargestellten Bibliotheken wurden dabei als eher

⁶⁵ s. o. Tabelle 44
⁶⁶ s. o. Tabelle 46

abschreckend oder abschreckend in der Kategorie „Atmosphäre“ codiert. Würde man nur diese Horror-Sendungen betrachten, so würde sich die Hypothese in diesem Teil bestätigen lassen. Durch die zahlreichen Genremischungen jedoch ist die atmosphärische Darstellung von Bibliotheken überwiegend neutral.

Die codierte symbolische Bedeutung⁶⁷ innerhalb des Genres Horror lag im Schwerpunkt bei der Darstellung als „Mysterium“ (acht Fälle) und „Wissen“ (fünf Fälle).

Drei Figuren⁶⁸ wurden im Genre Horror in der Gesamtbewertung mit „eher negativ“ und „negativ“ bewertet. Dabei wurde in den Charaktereigenschaften nur eine Figur mit „eher böse“ codiert. Betrachtet man das äußere Erscheinungsbild sämtlicher Figuren gefiltert⁶⁹ nach Genre Horror, so sind die Figuren „eher gepflegt“ (15 von 22 „eher gepflegt“, sechs Figuren „neutral“) und 13 von 22 sind „eher altmodisch“ gekleidet im Vergleich zu anderen Figuren (fünf „neutral“, vier „eher modisch“).

Im Genremix mit Horror kommt eine Figur 16 Mal als Protagonist vor (Serie „Buffy“). Diese Figur (Giles) ist überwiegend positiv besetzt und wird nicht als sonderlich im Sinne von beängstigend dargestellt. Giles ist überwiegend „eher altmodisch“, „schüchtern“, „sensibel“, „altruistisch“ und „freundlich“ gezeichnet und ist häufig mit dem Rollenstereotyp „Lehrer/Experte“ codiert.

Betrachtet man die transkribierten, verdichteten Aussagen in Horrorsendungen über Bibliotheken und Bibliothekarinnen und Bibliothekare, so fällt bei den Wortwolken zu Bibliotheken⁷⁰ auf, dass neben dem häufig genannten Begriffsfeld „Büchern“ auch häufig der Begriff „Computer“ und „Internet“ genannt wurde. Ebenso wird oft eine Frage der Existenzberechtigung von Bibliotheken gestellt, was mit dem zusammenfassenden Begriff „überflüssig“ dargestellt wurde oder die Bibliothek wird als „verstaubt“ bezeichnet. Betrachtet man Horror-Sendungen ohne die Episoden der Serie „Buffy“, so steht der Begriff „Computer“ im Vordergrund der häufigsten Nennungen.⁷¹ Bei den Aussagen über Figuren (Bibliothekarinnen und Bibliothekare) fällt auf, dass hier oft Bemerkungen über die Distanz der Bibliothekarinnen und Bibliothekare zur Verwendung von Computern und Technik getroffen wurden, was in den Wortwolken durch den Begriff „technophob“ zusammengefasst wurde.⁷² Dies betrifft sowohl

⁶⁷ s. o. Tabelle 33

⁶⁸ s. o. Tabelle 38

⁶⁹ einmalige Filterabfrage, keine Tabelle

⁷⁰ s. Abbildung 43 im Anhang „Wortwolken“

⁷¹ s. Abbildung 44 im Anhang „Wortwolken“

⁷² s. Abbildung 45 im Anhang „Wortwolken“

Aussagen über Figuren insgesamt, inklusive der Aussagen über die Figur des Giles in der Serie „Buffy“, jedoch auch ohne die Episoden dieser Serie werden Figuren in Horrorsendungen in einigen Aussagen als technik-kritisch dargestellt.⁷³

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.1 festgestellt werden, dass im Genre Horror die Bibliothek nicht häufiger Schauplatz eines Verbrechens ist als in anderen Genres. Bibliotheken werden auch nicht gruseliger inszeniert, die Figuren sind nicht überwiegend sonderlich oder beängstigend dargestellt. Ein hoher Anteil an den Ergebnissen wird dabei durch die Serie „Buffy“ und die darin vorkommende Figur des Giles beeinflusst.

Hypothese 3.2 lautet:

Im Genre Fantasy ist die Bibliothek ein mystischer Ort voller Geheimnisse. Bücher und Personen haben magische Eigenschaften, bei der Figur der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars tritt die Bedeutung des „Hüterin bzw. Hüter des Wissens“ in den Vordergrund.

Kombiniert mit den Ergebnissen zum Genre Fantasy wurde betrachtet, in welchen Kontexten eine Bibliotheksnutzung stattfand und ob magische Eigenschaften bei Medien und Figuren besonders häufig sind. Ein Rollentyp „Hüterin“ oder „Hüter“ sollte der Hypothese nach im Vergleich zu den anderen Genres häufiger auftreten.

Von den insgesamt 101 Sendungen, die mit der Genrezuordnung „Fantasy“ codiert wurden, wurde eine Symbolik mit „Mysterium“ am häufigsten vergeben, gefolgt von der Symbolik „Wissen“ (32 mal).⁷⁴ Im Genre Fantasy haben Bücher häufig magische Eigenschaften. 31 von 34 Fällen insgesamt, in welchen Bücher durch die Luft fliegen oder andere übernatürliche Eigenschaften haben, fallen auf das Genre Fantasy.⁷⁵

Im Genre Fantasy wurden insgesamt 143 Figuren codiert. Der Anteil der Figuren aus der Abenteuer-Fantasy-Serie „Librarians“ ist dabei mit 80 Figuren in 20 Episoden recht hoch, das führt dazu, dass im Genre Fantasy die häufigsten Rollentypen „Held und Retter“ (14 Figuren), „zerstreute Wissenschaftlerin“ oder „zerstreuter Wissenschaftler“,

⁷³ s. Abbildung 46 im Anhang „Wortwolken“

⁷⁴ s. o. Tabelle 33

⁷⁵ s. Tabelle 74 im Anhang

„Lehrer/Experte“ sowie „Besserwisser/Nerd“ vorkommen.⁷⁶ Die Rolle einer „Hüterin“ oder eines „Hüters des Wissens“ wurde im Vergleich dazu nur fünf Mal im Genre Fantasy codiert.

Von den insgesamt 44 Figuren, bei denen außergewöhnliche Fähigkeiten dargestellt und codiert wurden, fallen 34 Figuren in das Genre Fantasy, die weiteren zehn mit übernatürlichen Kräften befähigten Figuren verteilen sich auf die anderen phantastischen Genres Horror und Science-Fiction, aber auch auf Komödie und Abenteuer.

Die häufigsten Nutzungsmotive⁷⁷ fallen im Genre Fantasy auf „Erkundungen“ über Geschehnisse oder Personen (41,3 % Fälle) und auf die Nutzung als „Treffpunkt“ (32,6 % Fälle) und in je 13 Fällen auf die „Recherche zum Wissenserwerb“ (14,1 %) und „Lesen/Stöbern“ (14,1 %).



Abbildung 4 - Beispiel Fantasy, „The Magicians“ (Staffel 1, Episode 01, Regie M. Cahill, USA 2015) Handlungskontext „geheime Tür“: Der Protagonist lernt in der Bibliothek, hört ein Klopfen an der Tür und betritt durch diese eine andere Welt.

Auffallend häufig, in über 40% der Fälle, gibt es in Bibliotheksszenen im Genre Fantasy eine Möglichkeit, durch eine Tür oder andere Bereiche der Bibliothek Zugang zu einer anderen Welt zu erlangen.⁷⁸ Weitere Handlungskontexte im Genre Fantasy sind in jeweils knapp 18 % der Fälle „Flirt“ und „Kampf und Verfolgung“.

Auch beim Genre Fantasy zeigt sich ein relativ hoher Anteil an zusätzlich codierten weiteren Genres als Genremix. Nur 24 Sendungen von insgesamt 101 mit Genre Fantasy codierten Sendungen sind ausschließlich mit Fantasy codiert (z. B. „Witches“).

Bibliotheken in Fantasysendungen sind in vielen atmosphärischen Variablen überwiegend „neutral“ codiert, sie werden jedoch auch oft „einladend“, „gemütlich“ und

⁷⁶ s. o. Tabelle 23 und Tabelle 24

⁷⁷ s. o. Tabelle 42

⁷⁸ s. o. Tabelle 44

vor allem „groß“, „gepflegt“ und „warm“ dargestellt⁷⁹ und unterscheiden sich dadurch z. B. atmosphärisch von der Darstellung in Horrorsendungen.

In den Aussagen zu Bibliotheken im Genre Fantasy⁸⁰ liegt ein Schwerpunkt auf Aussagen zu „Büchern“, daneben lassen Begriffe wie „Wissen“, „suchen“, „Zugang“ wie auch „Macht“ darauf schließen, dass Bibliotheken hier primär als „Wissensort“ genutzt werden, in welchem Erkenntnisgewinn und Informationen wichtig sind. Aussagen über Bibliothekarinnen und Bibliothekare⁸¹ enthalten häufig die Begriffe „Wissen“, „lesen“, „retten“, „helfen“ und „wissenschaftlich“. Ohne die Aussagen über Figuren der Serien „Librarians“ und „Witches“ sind die Figuren im Fantasy ebenso hilfreich („helfen“), jedoch auch häufiger mit „technophob“ beschrieben, hier steht auch das Wissen nicht mehr im Vordergrund sondern der Hinweis auf Ruhe („Shht“).⁸²

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.2 festgehalten werden, dass im Genre Fantasy die Bibliothek ein mystischer Ort voller Geheimnisse ist. Bücher und Personen haben magische Eigenschaften. Oftmals ist die Bibliothek gleichsam ein Zugang zu anderen (geheimen) Orten, ein Portal zu anderen Welten. Bei der Figur der Bibliothekarin oder des Bibliothekars ist jedoch bedingt durch die Serie „Librarians“ eher eine zerstreute Wissenschaftlerin oder ein zerstreuter Wissenschaftler sowie ein Held und Retter als Rollenstereotyp anzutreffen, als eine Hüterin oder ein Hüter des Wissens.

Hypothese 3.3 lautet:

Im Genre Science-Fiction ist Wissen losgelöst vom Buch, die Bibliothekarin bzw. der Bibliothekar hat die Rolle „Hüterin bzw. Hüter des Wissens“.

Gefiltert nach der Genre-Variable Science-Fiction wurde betrachtet, welche Symbolik Bibliotheken zugeschrieben werden, welche Bereiche dargestellt werden, welche Nutzungsmotive vorliegen und welche Rollentypen vorherrschen. Eine Hüterin und ein Hüter des Wissens müsste im Vergleich zu den anderen Genres häufiger vorkommen.

Eine Genrezuordnung zu „Science-Fiction“ wurde in 26 Sendungen getroffen. Eine symbolische Bedeutung der Bibliothek wurde in 21 Fällen codiert, dabei liegt der

⁷⁹ s. o. Tabelle 46

⁸⁰ s. Abbildung 47 und Abbildung 48 im Anhang „Wortwolken“

⁸¹ s. Abbildung 49 im Anhang

⁸² s. Abbildung 50 im Anhang

Schwerpunkt auf der Bibliothek als Wissensort (sieben Fälle). An zweiter Stelle liegt ein hoher Anteil von Codierungen in der Variable „Zuflucht“ (fünf Fälle), in diesem Sendungen erhält die Bibliothek eine Bedeutung als rettender Zufluchtsort.⁸³



Abbildung 5 - Beispiel Science Fiction: Raumschiff Enterprise (Star Trek „Portal in die Vergangenheit“, Staffel 3, Episode 23, Regie: Murray Golden, USA 1969) Einsatz anderer Speicherformate

Gefiltert nach der Genrezuordnung „Science-Fiction“ und „dargestellten Bereichen“ wurden Bibliotheken in 17 Fällen (70,8 % der ScienceFiction-Sendungen) durch Printbestände dargestellt, im Vergleich zu den Gesamtwerten (knapp 90 %) deutlich weniger. In zehn von 26 Sendungen wurden Rechner oder Computer zum Recherchieren genutzt (41,7 % der Fälle), hier liegt der Anteil ebenso höher als im Vergleich zu den Gesamtergebnissen. In acht Fällen wurden andere Speichermedien (33,3 % der Fälle) verwendet.

Von den insgesamt 16 Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Figuren, die in Science-Fiction-Sendungen vorkommen, haben fünf auch außergewöhnliche Fähigkeiten. Erkennbare Rollentypen wurden ebenso fünf Mal codiert, davon sind drei „Hüter des Wissens“. Die Fallzahlen sind sehr gering und die Ergebnisse daher nur als Tendenz zu werten.

Die Aussagen über Bibliotheken in Science-Fiction-Sendungen zeigt, dass häufig vor dem Begriff „Bücher“ der Begriff „Wissen“ verwendet wird, daneben auch „Informationen“ und „Daten“.⁸⁴ Bücher als Medium werden im Vergleich zu den Aussagen über Bibliotheken in anderen Genres weniger häufig benannt. Aus den Aussagen zu Figuren⁸⁵ kann man folgern, dass diese überwiegend helfend wie auch

⁸³ s. o. Tabelle 33

⁸⁴ s. Abbildung 51 im Anhang „Wortwolken“

⁸⁵ s. Abbildung 52 im Anhang „Wortwolken“

lesend beschrieben werden, ein Buchbezug wird jedoch nicht betont, dieser Begriff fehlt.

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.3 festgehalten werden, dass die Darstellung von Bibliotheken in Science-Fiction-Sendungen im Schwerpunkt zwar durch Bücher geschieht, allerdings ist hier die Häufigkeit deutlich geringer als im Vergleich zu anderen Genres. Das Wissen ist häufig an andere Speichermedien gebunden. Wenn Bibliothekarinnen oder Bibliothekare als Figuren vorkommen, dann haben sie überwiegend die Rolle als Hüterin oder Hüter des Wissens, wenngleich hier die Fallzahlen sehr gering sind.

Hypothese 3.4 lautet:

Im Genre Krimi dient die Bibliothek für Protagonistinnen und Protagonisten als wichtige Informationsquelle. Die Nutzung einer Bibliothek bzw. das Aufsuchen einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars stellt oftmals einen Wendepunkt in der Handlung dar. Die Protagonistin bzw. der Protagonist erfährt etwas, was für den weiteren Verlauf der Handlung wichtig ist.

In 60 Fällen wurde eine Genrezuordnung zum Krimi codiert. Kombiniert mit der Genre-Variable Krimi wurde betrachtet, in welchen Nutzungskontexten eine Bibliothek aufgesucht wurde und ob das Aufsuchen der Bibliothek einen deutlichen Wendepunkt im Rahmen der Handlung darstellt.



Abbildung 6 - Beispiel Krimi: Soko Köln, „Büchermord“ (Staffel 11, Episode 12, Regie Lars G. Lotz, D, 2014). Bibliothek als Schauplatz eines Mordes mit anschließenden Ermittlungen und Befragung der Bibliothekarin.

Häufige Nutzungsmotive im Krimi⁸⁶ sind Ermittlungshandlungen von Detektivinnen, Detektiven, Polizistinnen, Polizisten oder anderen Ermittlerinnen und Ermittlern. Die häufigste Nutzungsart ist das Verhör von Personen durch eine Ermittlerin oder einen Ermittler in der Bibliothek (56,9 % Verhör) oder das Erkundigen einziehen über Personen oder Ereignisse (41,4 % Erkundigung). Ist die ermittelnde Person auch Protagonistin oder Protagonist der Sendung, ist in den meisten Fällen gegeben, dass sie oder er etwas Wichtiges für den weiteren Verlauf der Handlung erfährt. Häufig wird durch eine Ermittlerin oder einen Ermittler in Bibliotheken gefragt, wer ein bestimmtes Buch entliehen hat oder welche Titel eine bestimmte Person entliehen hat (12,1 % Verhör, Daten). Die Bibliothek dient in Krimis zudem als Schauplatz von Verbrechen. In jedem vierten Krimi, in denen Bibliotheken als Schauplatz vorkommen, geschieht dort ein Mord (25,9 %). An zweiter Stelle steht die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt (13,8 %) und an dritter Stelle recherchieren Nutzerinnen und Nutzer dort zum Wissenserwerb (10,3 %).

Weitere Handlungskontexte im Krimi⁸⁷ sind „Flirt“ (30 %) und „Wendepunkt“ sowie „Diebstahl“ mit jeweils sechs Fällen (26 %). Das Vorkommen eines „Wendepunkts“ ist im Genre Krimi ist deutlich höher als im Gesamtdurchschnitt der fiktionalen Sendungen mit knapp 10 % der Fälle.⁸⁸

Betrachtet man die Aussagen über Bibliotheken in Krimisendungen,⁸⁹ so fällt hier ein Bezug zu den Begriffen „Bücher“, „suchen“, „ausleihen“ auf, jedoch auch genrespezifisch der Begriff „ermordet“. Hinter dem relativ häufig genannten Begriff „Ausleiher“ wurden Aussagen bzw. Fragen danach, wer etwas auslieh, zusammengefasst. Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Krimis scheinen nicht nur viel zu lesen, sondern auch zu katalogisieren, zumindest sind dies häufig genannte Begriffe, die im Zusammenhang mit Figuren benannt werden.⁹⁰

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.4 festgehalten werden, dass die Bibliothek im Krimi als Ort von Ermittlungen genutzt wird, wenn ein Verbrechen dort geschah oder die Bibliothek wird von Ermittlerinnen und Ermittlern für Recherchen genutzt. In vielen Fällen ist dabei die Nutzung der Bibliothek so erkenntnisreich, dass die Szene einen Wendepunkt im weiteren Handlungsverlauf darstellt. Erkennbar in

⁸⁶ s. o. Tabelle 42

⁸⁷ s. o. Tabelle 44

⁸⁸ s. o. Tabelle 17

⁸⁹ s. Abbildung 19 im Anhang „Wortwolken“

⁹⁰ s. Abbildung 20 im Anhang „Wortwolken“

einigen Sendungen ist ein narratives Schema. Statt der Frage „Wer ist der Mörder?“, lautet eine häufige Frage von Ermittlerinnen und Ermittlern in Bibliotheken „Wer lieb was aus?“

Hypothese 3.5 lautet:

In Komödien ist die Bibliothek ein Ort des Kennenlernens und der Kommunikation. Eine klischeehafte Darstellung von Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren ist häufiger anzutreffen als in anderen Genres.

Gefiltert nach der Genre-Variable Komödie wurde betrachtet, in welchen Kontexten eine Bibliotheksnutzung stattfindet. Aufgrund der Hypothese wird angenommen, dass beispielsweise eine Nutzung als Treffpunkt häufiger vorkommt als in anderen Genres. Auch wurde betrachtet, ob eine stereotype Darstellung von Figuren in diesem Genre besonders häufig erkennbar ist.

In 104 Fällen wurde eine Zuordnung zum Genre Komödie codiert.



Abbildung 7 - Beispiel Komödie: Big Bang Theory („Prinzessinnen der Wissenschaft“, Staffel 6, Episode 18, Regie: Mark Cendrowski, USA, 2013) Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt, hier als Date mit Picknick.

Nutzungsmotive⁹¹ in Komödien sind in den überwiegenden Fällen die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt (38,7 % der Fälle) und an zweiter Stelle die Nutzung der Bibliothek, um sich über Personen oder Ereignisse zu erkundigen (Erkundigung 28 % der Fälle). An dritter Stelle steht die Ausleihe oder Rückgabe von Medien (23,7 % der Fälle) und an vierter Stelle das Lernen im Lesesaal (12,9 % der Fälle). Im Genre Komödie wird im Vergleich zu anderen Genres besonders häufig in der Bibliothek geflirtet (33,3 % der Fälle).

⁹¹ s. o. Tabelle 42

Die betrachteten Figuren im Genre Komödie sind geprägt durch die Figuren der Serie „Librarians“, die als Genremix aus Abenteuer, Fantasy und Komödie codiert wurde. 80 der insgesamt 150 Figuren im Genre Komödie kommen in dieser Serie vor. Bei den codierten Rollentypen in Komödien (151 Fälle) überwiegen daher auch diejenigen Rollen, die in der Serie „Librarians“ häufig vorkommen (zerstreute Wissenschaftlerin, zerstreuter Wissenschaftler, Lehrer/Experte und Besserwisser/Nerd). Zwei der insgesamt drei Rollentypen „alte Jungfer“ wurden im Genre Komödie codiert, allerdings keine Rolle als „alter Junggeselle“.



Abbildung 8 - Beispiel Komödie, Motiv Ruhe, Film „Monster Uni“ (Regie: Dan Scanlon, USA 2013) Protagonisten müssen im Rahmen eines Wettkampfes beweisen, dass sie sich leise in der Bibliothek bewegen können.

Das Motiv der Ruhe in Bibliotheken wird in Komödien aufgegriffen und kommt als narratives Schema vor. Dies zeigt sich an den relativ häufig codierten Tätigkeiten von Bibliothekarinnen bei der Umsetzung von Regeln in der Bibliothek (5 von 18 Fällen gesamt)⁹² und häufig ermahnen in Komödien Nutzerinnen und Nutzer andere Bibliotheksbesucher zur Ruhe oder weisen darauf hin (9 von 27 Fällen gesamt)⁹³.

In den Aussagen über Bibliotheken ist der Begriff „Ruhe“ auffallend häufig benannt, wie auch bei den Aussagen über Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Begriff „Shht“ (Aufforderung zur Ruhe) häufig vorkommt.⁹⁴ Betrachtet man die weiteren Aussagen im Genre Komödie, die über Bibliotheken getroffen werden, so fällt auf, dass neben „Büchern“ und „ausleihen“ oft auch eine Frage oder Aussage zur „Existenzberechtigung“ gestellt wird, wie z. B. die Frage „Wozu braucht man eine Bibliothek?“ (hier mit Begriff „überflüssig“ zusammengefasst).⁹⁵ In den Aussagen über Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist auffallend, dass hier Aussagen zur Attraktivität

⁹² s. o. Tabelle 22 und Tabelle 40

⁹³ s. o. Tabelle 17 und Tabelle 44

⁹⁴ s. Abbildungen 31 bis 34 im Anhang „Wortwolken“

⁹⁵ s. Abbildungen 31 und 32 im Anhang „Wortwolken“

von Figuren häufig getroffen werden,⁹⁶ neben den Begriffen „Wissen“ und „recherchieren“. Betrachtet man die Aussagen über Bibliotheksfiguren ohne die Aussagen aus den Serien „Buffy“ und „Librarians“, wird häufig der Begriff „attraktiv“ genannt, noch häufiger allerdings die Aufforderung zur Ruhe durch Figuren („Shht“).⁹⁷

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.5. festgehalten werden, dass in Komödien die Bibliothek ein Ort des Kennenlernens ist, hier wird häufig geflirtet und die Bibliothek wird als Treffpunkt genutzt. Als narratives Schema kommt die Aufforderung zur Ruhe („Shht“) sowohl durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare wie durch Nutzerinnen und Nutzer leicht gehäuft vor. Eine klischeehafte Darstellung der Bibliothekarin oder des Bibliothekars ist kaum anzutreffen, wenngleich zwei der insgesamt drei Rollentypen „alte Jungfer“ im Genre Komödie codiert wurden. Deutlich ist jedoch eine häufige Figurenzuschreibung mit „attraktiv“.

Hypothese 3.6 lautet:

In Kindersendungen ist die Darstellung der Bibliothek, der Bibliothekarin und des Bibliothekars überwiegend positiv, Figuren sind anleitend und hilfsbereit. Sind die Produktionen älter, sind die Figuren pädagogisierend.

Gefiltert nach der Zielgruppen-Variable „Kind“ wurde betrachtet, wie Bibliotheken und Figuren in diesen Sendungen dargestellt werden. Zudem wurde in Kombination mit den Produktionsjahren überprüft, ob eine chronologische Veränderung festzustellen ist.

Zielgruppen	Gesamt	Fiktional	Nicht-fiktional
Kinder	75	69	6
Jugendliche	375	271	104
Erwachsene	360	264	96
Sendungen insges.	445	339	106

Tabelle 47 - Häufigkeiten Sendungen nach Zielgruppen
(Mehrfachnennungen, Sendungen insges. n = 445)

⁹⁶ s. Abbildung 33 im Anhang „Wortwolken“

⁹⁷ s. Abbildung 34 im Anhang „Wortwolken“

Bei der Zuordnung der Sendungen nach bestimmten Zielgruppen waren Mehrfachantworten möglich. 75 Sendungen und damit knapp 17 % aller Sendungen insgesamt richten sich an die Zielgruppe „Kinder“, 84 % (375 Sendungen) an Jugendliche und knapp 81 % (360 Sendungen) an Erwachsene.

Bei einer Filterabfrage nach Fernsehsendern in Verbindung mit Zielgruppen fällt auf, dass die Sendungen für Kinder insbesondere auf den Spartenkanälen Kika, SRTL und Disneychannel gesendet wurden.

In den Sendungen für die Zielgruppe Kinder gibt es insgesamt 59 Figuren und Personen. Dabei gibt es keine Hauptfiguren mit handlungstragenden Rollen, sondern 38 Nebenfiguren und 19 Komparsen mit kurzen Szenen und zwei Nebenakteure, d. h. ein Großteil der Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind Figuren in fiktionalen Kindersendungen (57 Figuren in 47 Sendungen). In nicht-fiktionalen Kindersendungen gibt es nur zwei Bibliothekarinnen und Bibliothekare als Personen, z. B. als Interviewpartner.

Von den insgesamt 57 Figuren sind 35 weiblich (61,4 %) und 22 männlich (38,6 %). In Kindersendungen finden sich häufiger weibliche Bibliothekarinnen als im Vergleich zu den Gesamtergebnissen (52 % weiblich, 48 % männlich). Im Altersdurchschnitt sind die Figuren in Kindersendungen⁹⁸ dabei ein wenig älter als im Vergleich zu den Gesamtergebnissen.

⁹⁸ s. Tabelle 78 und Tabelle 79 im Anhang

Darstellung Figuren	Antworten		weiblich	männlich
	n	Prozent		
negativ	8	14 %	8	0
eher negativ	4	7 %	1	3
neutral	9	16 %	4	5
eher positiv	20	35 %	13	7
positiv	16	28 %	9	7
	57	100 %	35	22

Tabelle 48 - Darstellung der Figuren überwiegend in Kindersendungen

(Figuren n = 57, Sendungen fiktional n = 47)

36 Figuren und damit der Großteil (63 %) der Figuren in Kindersendungen ist eher positiv (20) und positiv (16) dargestellt. 16 % der Figuren sind eher neutral (9) dargestellt. Zwölf Figuren (21 %) in Kindersendungen sind eher negativ (4) oder negativ (8) dargestellt. Bei einer Filterabfrage nach Zielgruppen und Figuren ist dabei auffallend, dass es sich bei den acht negativ dargestellten Figuren ausschließlich um weibliche Bibliothekarinnen handelt, die in Sendungen für die Zielgruppe Kinder und gleichzeitig auch für die Zielgruppe Jugendliche codiert wurden und es sich daher um Sendungen handelt, die eher für ältere Kinder als für junge Kinder im Vorschulalter geeignet sind.



Abbildung 9 - Beispiel Kindersendungen: Typus „freundliche HelferIn“

(Sendungen v.l.: Benjamin bärenstark, Coco, Peppa, Olivia)

Aussagen über Figuren in Kindersendungen betonen auffällig häufig „Ruhe“ und Hinweise zur Ruhe („Shht“), weitere häufig benannte Begriffe sind „helfen“, „ordnen“, „arbeiten“, „vorlesen“, „lieben“.⁹⁹ Blickt man auf die Charaktereigenschaften der Figuren in Kindersendungen, so sind die in der Gesamtbewertung überwiegend positiv

⁹⁹ s. Abbildung 59 im Anhang „Wortwolken“

dargestellten Figuren freundlich, hilfsbereit und liberal.¹⁰⁰ Bei den physischen Merkmalen dieser „freundlichen Helferinnen“ und „freundlichen Helfer“ sind dabei keine deutlichen Häufungen bei bestimmten Merkmalen festzustellen. In Zeichentricksendungen kommen zudem häufig anthropomorphe Tierfiguren vor.¹⁰¹ Hier ist keine deutliche Häufung von Zuschreibungen wie „Bücherwurm“ oder „Eule“ als Symbol für Wissen und Weisheit festzustellen.

In Kindersendungen beziehen sich Aussagen über Bibliotheken¹⁰² häufig auf den Ablauf einer „Buchausleihe“. Hier stehen neben dem häufig genannten Begriff „Bücher“, Begriffe wie „ausleihen“, „finden“, „lesen“, „zurückgeben“, „Ausweis“ oder „überfällig“ in der Zusammenstellung. Hinweise zur „Ruhe“ und Aufforderungen zur Ruhe („Shht“) gibt es auch. Ebenso finden sich eindeutig positive Aussagen zur Bibliothek wie „toll „und „wow“.

Wie oben dargelegt besteht ein leicht Häufung an negativ dargestellten Figuren in Kindersendungen, wenn diese auch in den Gesamtfallzahlen recht gering ausfallen. Männliche Bibliothekare wurden drei Mal mit „eher negativ“ in Kindersendungen bewertet. Ein hoher Anteil an sehr negativen Darstellungen (8) und eher negativen (2) fällt, wie oben beschrieben, bei weiblichen Bibliothekarinnen auf.

Wie in den Ergebnissen zu Hypothese 2 bereits dargestellt, sind diese Figuren in den Charaktereigenschaften sehr unfreundlich dargestellt. Acht von elf unfreundlichen Figuren kommen in Kindersendungen vor, davon sieben wiederum in Zeichentrickserien und -filmen. Dabei tauchen diese unfreundlichen Figuren oft alleine auf, ohne weitere Nebenfiguren als Bibliothekarinnen oder Bibliothekare und werden relativ häufig bei Tätigkeiten „Lesesaalaufsicht“ oder „Regeln umsetzen (Benutzungsordnung)“ und „zur Ruhe ermahnen“ dargestellt. Neben der Charaktereigenschaft „unfreundlich“, sind diese Figuren „egozentrisch“ und „eher pädagogisierend“ oder „pädagogisierend“.¹⁰³

¹⁰⁰ s. Tabelle 84 im Anhang

¹⁰¹ Hier kommen insgesamt neben einem Uhu, drei Eulen, zwei Bären, zwei Schweinen jeweils noch ein „Bücherwurm“, ein Kaninchen, ein Krake, ein Igel, eine Schnecke, ein Frosch, ein Biber, ein krakenähnliches Monster und ein „Baumgeist“ vor.

¹⁰² s. Abbildung 58 im Anhang „Wortwolken“

¹⁰³ s. Tabelle 84 im Anhang



Abbildung 10 - Beispiel Kindersendungen: Weibliche Bibliothekarinnen Typus „Drache“

(Sendungen v. l.: Kick Buttowski, Kim Possible, Rocket und Ich, Disneys Tauschrausch)

Betrachtet man das äußere Erscheinungsbild dieser negativ dargestellten, unfreundlichen und eher pädagogisierenden Figuren, dann fällt auf, dass es sich um eher ältere Bibliothekarinnen handelt, die zudem als „eher unattraktiv“ codiert wurden. Die Fallzahlen sind zwar relativ gering, jedoch kann man hier von einer leichten Häufung ähnlicher Fälle ausgehen. Für diesen Typus wird im Folgenden der Begriff „Drache“ verwendet. Häufige Merkmale im äußeren Erscheinungsbild sind dabei „graue Haare“, „Brille“ und ab und an eine „hochgeschlossene Bluse“. Das Alter entspricht häufig dem einer „älteren Erwachsenen“.

Sämtliche Zeichentrick-Sendungen, in welchen der Typus „Drache“ auftaucht, wurden in den letzten zehn Jahren produziert. Allerdings fällt beim Blick auf die Produktionsjahre bei Sendungen für Kinder insgesamt auf, dass im Vergleich zu anderen Sendungen weniger ältere Kindersendungen ausgestrahlt werden. Die älteste Produktion für Kinder ist ein Spielfilm aus dem Jahr 1996, eine Folge einer Serie ist aus dem Jahr 1998, 28 Sendungen wurden zwischen 2000 und 2009 produziert und der Großteil mit 34 Sendungen wurde zwischen 2010 bis 2016 produziert. Mehr als die Hälfte der Sendungen ist nicht älter als sechs Jahre.

Zusammenfassend kann für die Hypothese 3.6. festgehalten werden, dass in Kindersendungen die Darstellung der Bibliothek, der Bibliothekarin und des Bibliothekars überwiegend positiv ist, Figuren sind anleitend und hilfsbereit. Häufig kommen weibliche Bibliothekarinnen als Typus „freundliche Helferinnen“ vor. Insbesondere in Zeichentricksendungen ist in wenigen Fällen auch ein negativ besetzter Rollentypus „Drache“ auffällig. Diese unfreundlichen und eher pädagogisierenden Typen sind jedoch nicht nur bei älteren Produktionen festzustellen, sondern auch bei relativ jungen. Auffallend bei Produktionsjahren ist dabei, dass keine sehr alten Produktionen ausgestrahlt werden, also nicht so viele Sendungen wiederholt werden im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt der Sendungen.

Ergebnisse weiterer Genres

Vor einer kurzen zusammenfassenden Betrachtung der Hypothese 3, wird ein Blick auf weitere Genres geworfen. Hier sind in einigen Aspekten weitere Häufungen in Nutzungsmotiven u. a. Variablen erkennbar.

So ist ein häufiges Nutzungsmotive in Abenteuergeschichten der „Zugang zu einem geheimen Bereich“ (20), oder das „Erkundigen“ über Personen oder Ereignisse (15) und die Nutzung der Bibliothek als „Treffpunkt“ (12).¹⁰⁴ Häufig findet in Abenteuergeschichten auch ein Kampf oder eine Verfolgungsjagd in der Bibliothek statt.¹⁰⁵

Im Action-Genre sind die häufigsten Nutzungsmotive die „Erkundigung“ über andere Personen oder Ereignisse (15 Mal) und „Schutz Wetter“ (sechs Mal), also die Nutzung der Bibliothek, um eher Zuflucht vor Regen zu finden.¹⁰⁶ In den Aussagen zur Bibliothek ist in Actiongeschichten auffällig, dass hier Bücher nicht unbedingt im Fokus stehen, sondern hier steht „suchen“ als häufigster Begriff.¹⁰⁷

Im Genre „Liebe“ sind die häufigsten Nutzungsmotive „Lernen im Lesesaal“ (sechs Mal) und Handlungskontexte „Flirt“ (sechs Mal).¹⁰⁸

In Dramen wird die Bibliothek am häufigsten als „Treffpunkt“ genutzt (30 Mal) und zum Flirten (zwölf Mal), dabei ist die atmosphärische Darstellung im Vergleich zu anderen Genres „wärmer“.¹⁰⁹



Abbildung 11 - Beispiel Schul- und Bildungsfernsehen: „David and Red“

(David and Red: Clips and Songs, Episode „At the library“, Prod. David Fermer, 2010. Inhalte: Regeln der Bibliothek, Anmelden, Ausweis, Regeln (Ruhe))

¹⁰⁴ s. o. Tabelle 42

¹⁰⁵ s. o. Tabelle 44

¹⁰⁶ s. o. Tabelle 42

¹⁰⁷ s. Abbildung 25 im Anhang „Wortwolken“

¹⁰⁸ s. o. Tabellen 42 und 44

¹⁰⁹ s. o. Tabellen 42, 44 und 46

Im fiktionalen Genre „Schulfernsehen“ liegt ein Schwerpunkt innerhalb der Aussagen über Bibliotheken¹¹⁰ auf der Darstellung von Ausleihprozessen, häufige Begriffe sind „Bücher“, „Ausweis“, „ausleihen“, „finden“, „zurückgeben“, „Signatur“, „Leihfrist“ und auch „Computer“ und „Internet“. Aussagen in fiktionalen Sendungen des Schul- und Bildungsfernsehens sind ähnlich und zum Teil deckungsgleich mit den Aussagen über Bibliotheken in Kindersendungen.

In Sendungen des Genres „Familie“ sind die häufigsten Nutzungsmotive die der Ausleihe und Rückgabe (29 Mal), auch das Motiv „Buch zu spät zurückgegeben“ ist hier am häufigsten (acht Mal).¹¹¹ Dies fällt auch bei Bündelung der Aussagen über Bibliotheken auf, die häufigsten Begriffe sind „Bücher“ „ausleihen“, „zurückgeben“, „lesen“, „finden“, „Ausweis“ wie auch „überfällig“.¹¹² Nutzerinnen und Nutzer ermahnen hier häufig andere Anwesende (15 Mal) und es wird häufiger ein Song gesungen (acht Mal),¹¹³ insbesondere in den Kindersendungen (Sendungen, die gleichzeitig mit Zielgruppe Kind codiert wurden). Eine symbolische Zuschreibung geschieht am häufigsten durch die Darstellung der Bibliothek als Wissensort („Wissen“, 25 Mal), wie auch in neun Fällen als Ort der „Fantasie“.¹¹⁴ Die Atmosphäre von Bibliotheken ist eher einladend, gepflegt und farbig.¹¹⁵ Viele Figuren sind deutlich positiv in ihren Charaktereigenschaften und in der Gesamtbewertung codiert. Ein Hinweis auf Regeln und Ruhe in der Bibliothek wird häufig durch die Figuren im Genre Familie gegeben, so wird der Begriff „Shht“ häufig benannt, ebenso häufig wird jedoch der Begriff „helfen“ genannt.¹¹⁶

In Sendungen anderer Genres wie Western, Historie, Arzt/Krankenhaus oder Kirche/Kloster sind die Fallzahlen und auch transkribierten Aussagen zu gering, um relevante Erkenntnisse gewinnen zu können.

Betrachtet man einzelne nicht-fiktionale Formate, so fällt auf, dass sich die Sendungen der Reality-Formate mit keinerlei bibliotheksspezifischen Themen befassen. In den drei codierten Realitysendungen stehen die Nutzungsmotive „Mord“, „Verhör“ oder „Sex“ im Vordergrund.¹¹⁷ Dies zeigen auch die transkribierten Aussagen¹¹⁸ mit Begriffen wie

¹¹⁰ s. Abbildung 56 im Anhang „Wortwolken“

¹¹¹ s. o. Tabelle 42

¹¹² s. Abbildungen 39 und 40 im Anhang „Wortwolken“

¹¹³ s. o. Tabelle 44

¹¹⁴ s. o. Tabelle 33

¹¹⁵ s. o. Tabelle 46

¹¹⁶ s. Abbildung 42 im Anhang „Wortwolken“

¹¹⁷ s. o. Tabelle 43

¹¹⁸ s. Abbildung 69 im Anhang „Wortwolken“

„Ermittler“, „Polizei“, „Gift“, oder auch „Amoklauf“ oder „Pornodreh“. In Sendungen, die Reality-Formaten zuzuordnen sind, sind Bibliotheken eher eine Kulisse für ein Verbrechen. In den Reality-TV-Sendungen sind als inhaltliche Schwerpunkte in drei Sendungen „Kriminalität“, sowie jeweils in einer Sendung „Boulevard, Zeitgeschehen“ und „Sonstiges“ (Paranormales) zu finden.¹¹⁹



Abbildung 12 - Beispiel Format Schulfernsehen: „Grundkurs Deutsch“

(Führung und Kurzschulung in Literaturrecherche)

Im nicht-fiktionalen Format des Schul- und Bildungsfernsehens kommen Bibliotheken häufig in Sendungen mit Bezug zu gesellschaftswissenschaftlichen Inhalten und Themen vor.¹²⁰ Wenn in den Sendungen des Schul- und Bildungsfernsehens ein Bibliotheksbezug dargestellt wird, so liegt ein Schwerpunkt auf Inhalten der Informationsversorgung in Print. Weitere Themen oder Aufgaben werden nicht sehr häufig benannt. Ein Schwerpunkt in den transkribierten Aussagen¹²¹ liegt, verglichen mit den Inhalten der fiktionalen Schul- und Bildungssendungen, ebenfalls auf den Vorgängen in Bibliotheken. Mit Begriffen wie „Bücher“, „Internet“, „Informationen“, „Onlinekatalog“, „Biographie“, „Lexikon“, „Führung“, „Recherche“, „Signatur“, oder auch „Fernleihe“, „Gesamtausgabe“ werden häufiger als in anderen Formaten bibliotheksspezifische Fachbegriffe verwendet.

¹¹⁹ s. u. Tabelle 61

¹²⁰ s. u. Tabelle 61

¹²¹ s. Abbildung 65 im Anhang „Wortwolken“



Abbildung 13 - Beispiel Format Nachrichten: Tagesschau (24.10.2016)

(v. l.: Anmoderation, Makerspace, Interview (Köln), Bibliothek des Jahres Hilden)

Ein breites Spektrum an bibliotheksbezogenen Themen fällt insbesondere im Nachrichtenformat auf, hier sind die Fallzahlen insgesamt betrachtet zwar gering, jedoch werden viele der bibliotheksspezifischen Themen- und Aufgabenbereiche benannt. Hier werden als Themen Informationsversorgung in Print wie auch in Informationsversorgung in digitaler Form benannt, auch die Themen „Medienkompetenz“ oder „Neubau und Umbau“ wurden sind relativ häufig codiert.¹²² In den transkribierten Aussagen¹²³ fällt auf, dass hier nicht „Bücher“ an häufigster Stelle genannt wurden, sondern Begriffe wie „lesen“, „Zukunft“, „modern“ und „Kultur“, sowie „E-Books“ „digital“, „Eröffnung“ und „Bibliothekspreis“ im Vordergrund der Sendungen standen.



Abbildung 14 - Beispiel Format Dokumentation/Reportage: „Schätze der Welt: Osterreise spezial“ (Darstellung des Prunksaals der Stiftsbibliothek Melk)

Bibliotheken kommen am häufigsten in den Formaten Reportagen und Dokumentationen vor. In Reportagen und Dokumentationen liegt ein eindeutiger Themenschwerpunkt auf den Aufgaben¹²⁴ der Bibliothek als „Bewahrer kulturellen Erbes“, diese Funktion folgt direkt nach der Aufgabe „Informationsversorgung in Print“. Auch wird häufig über Langzeitarchivierung von (Print-)Beständen berichtet. Weitere Themenfelder liegen im „Lernort“, „Raum und Bau“ und der Bibliothek als

¹²² s. u. Tabelle 59

¹²³ s. Abbildung 60 im Anhang „Wortwolken“

¹²⁴ s. u. Tabelle 59

„gesellschaftlicher Ort“. In den transkribierten Aussagen¹²⁵ wird deutlich, dass neben am häufigsten genannten Begriff „Bücher“ ein Schwerpunkt auf „Handschriften“, „Wissen“ liegt, und mit den Begriffen „aufbewahren“, „Kultur“, „alte“, „Schatz“, „Schatzkammer“ die Bedeutung als kulturelles Erbe hervorsticht. Auch werden in den Beschreibungen der Bibliotheken Superlative wie „größte“ und „älteste“ verwendet.

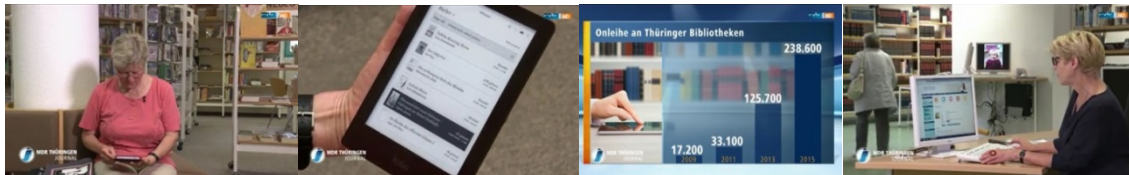


Abbildung 15 - Beispiel Format Magazin: Thüringenjournal (Bericht über Onleihe)

Die bibliotheksspezifischen Themenschwerpunkte in den codierten Magazinsendungen sind „Informationsversorgung Print“, „Informationsversorgung digital“ sowie „kulturelles Erbe“.¹²⁶ Damit liegen die Inhalte in Magazinsendungen in inhaltliche Nähe zu Nachrichten wie auch Reportagen und Dokumentationen. In den transkribierten Aussagen der Magazinsendungen¹²⁷ sind die Begriffe „Bücher“ und „Lesen“ am häufigsten benannt, es werden jedoch nicht nur Printbestände beschrieben, denn die Begriffe „E-Book“, „digital“, „WLAN“, „digitale_Welt“ belegen, dass es auch häufiger um elektronische Informationsversorgung geht. Die „Sinnfrage“ wird hier gestellt („überflüssig“, „Braucht man Bibliotheken?“), aber auch der Begriff „Zukunft“¹²⁸ wird häufiger benannt. Der Begriff „Bibliothekskongress“ zeigt auch hier, ähnlich wie bei Nachrichtenformaten, dass anlässlich der von Bibliotheken durchgeführten Veranstaltungen berichtet wird.

Zusammenfassend lässt sich für die Hypothese 3 feststellen, dass die Bibliothek, wenn ihr eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird, am häufigsten als „Ort des Wissens“ dargestellt wird und in Reportagen und Dokumentationen zudem als „Bewahrer des Erbes“. Die Figuren („Bibliothekarin“ und „Bibliothekar“) unterstützen eher die symbolische Bedeutung der Bibliothek und korrespondieren mit der Darstellung.

¹²⁵ s. Abbildung 62 im Anhang „Wortwolken“

¹²⁶ s. u. Tabelle 59

¹²⁷ s. Abbildung 64 im Anhang „Wortwolken“

¹²⁸ Unter dem Begriff „Zukunft“ wurden Fragestellungen und Aussagen zur Zukunft zusammengefasst, die sich inhaltlich mit zukünftigen Aufgaben von Bibliotheken befassen. Eine „In-Fragestellung“ wie z. B. „Haben Bibliotheken eine Zukunft?“ wurde mit dem Begriff „überflüssig“ zusammengefasst.

4.9.7 Einfluss US-amerikanischer Sendungen

Hypothese 4 lautet:

Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen, Bibliothekare in fiktionalen Sendungen ist US-amerikanisch geprägt. Wenn diese in einer Sendung vorkommen, handelt es sich in den überwiegenden Fällen um eine US-amerikanische Produktion.

Für fiktionale wie auch nicht-fiktionale Sendungen wird zunächst quantitativ anhand der Anzahl der Sendungen nach Produktionsländern betrachtet, wie hoch der Anteil US-amerikanischer Produktionen ist. Anschließend wird anhand der Darstellung von Bibliotheken, dargestellter Bereiche und Nutzungsmotive wie auch Bibliothekstypen geschaut, in wieweit sich die Darstellungen unterscheiden und welche Einflüsse US-Produktionen mit Bibliotheksbezug auf die Gesamtergebnisse haben.

Produktionsland	Gesamt n = 445		Prozent der Fälle	Fiktional n = 339			öf.	privat	Nicht-fiktional n = 106		
	n	Pro- zent		n	Pro- zent	Prozent der Fälle			n	Pro- zent	Prozent der Fälle
Deutschland	158	29,8 %	35,5 %	68	17,1 %	20,1 %	52	16	90	67,7 %	84,9 %
Österreich	11	2,1 %	2,5 %	4	1 %	1,2 %	3	1	7	5,3 %	6,6 %
Schweiz	5	0,9 %	1,1 %	1	0,3 %	0,3 %	1	0	4	3 %	3,8 %
GB	45	8,5 %	10,1 %	43	10,8 %	12,7 %	27	16	2	1,5 %	1,9 %
Irland	2	0,4 %	0,4 %	2	0,5 %	0,6 %	1	1	0	0	0
Dänemark	3	0,6 %	0,7 %	2	0,5 %	0,6 %	0	2	1	0,8 %	0,9 %
Norwegen	2	0,4 %	0,4 %	1	0,3 %	0,3 %	1	0	1	0,8 %	0,9 %
Schweden	2	0,4 %	0,4 %	1	0,3 %	0,3 %	1	0	1	0,8 %	0,9 %
Finnland	1	0,2 %	0,2 %	0	0	0	0	0	1	0,8 %	0,9 %
Niederlande	2	0,4 %	0,4 %	2	0,5 %	0,6 %	2	0	0	0	0
Luxemburg	2	0,4 %	0,4 %	2	0,5 %	0,6 %	2	0	0	0	0
Frankreich	28	5,3 %	6,3 %	12	3 %	3,5 %	7	5	16	12 %	15,1 %
Spanien	4	0,8 %	0,9 %	3	0,8 %	0,9 %	2	1	1	0,8 %	0,9 %
Südeuropa	2	0,4 %	0,4 %	1	0,3 %	0,3 %	1	0	1	0,8 %	0,9 %
anderes EU-Land	1	0,2 %	0,2 %	0	0	0	0	0	1	0,8 %	0,9 %
USA	228	43 %	51,2 %	225	56,7 %	66,4 %	30	195	3	2,3 %	2,8 %
Kanada	22	4,2 %	4,9 %	20	5 %	5,9 %	7	13	2	1,5 %	1,9 %
Asien	7	1,3 %	1,6 %	6	1,5 %	1,8 %	2	4	1	0,8 %	0,9 %
Austral., NZ	5	0,9 %	1,1 %	4	1 %	1,2 %	3	1	1	0,8 %	0,9 %
Gesamt	530	100 %	119,1%	397	100 %	117,1 %	113	226	133	100 %	125,5 %

Tabelle 49 - Häufigkeiten Produktionsland

(gesamt, fiktionale, nicht-fiktionale Sendungen, Mehrfachnennungen)

Betrachtet man die Sendungen nach Produktionsland, so erkennt man eine Dominanz der in den USA hergestellten Sendungen. In über 51 % aller Fälle wurden die Sendungen in den USA oder in Kooperation mit den USA produziert. Deutsche Produktionen bzw. mit deutscher Kooperation produzierte Sendungen haben insgesamt einen Anteil von 35,5 %. Sendungen aus Großbritannien liegen bei knapp über 10 Prozent, gefolgt von Frankreich mit knapp über sechs Prozent und Kanada mit knapp fünf Prozent. Weitere Länder haben Anteile unter drei Prozent. Sendungen aus (der Zeit) der Deutschen Demokratischen Republik oder aus afrikanischen Ländern gab es nicht.

Dabei gibt es deutliche Unterschiede unter den Anteilen fiktionaler und nicht-fiktionaler Sendungen. Schaut man ausschließlich auf die in USA produzierten Sendungen, dann fällt hier der sehr geringe Anteil an nicht-fiktionalen Sendungen auf, nur drei der 228 Sendungen der US-Produktionen sind nicht-fiktionale Sendungen. Der Anteil des Produktionslandes USA an den gesamten 339 fiktionalen Sendungen, liegt damit bei

66,4 %. Die in Deutschland produzierten Sendungen haben hingegen einen Anteil an den nicht-fiktionalen Sendungen von knapp 85 %.

Dabei besteht auch ein Unterschied bei den Programmanbietern. Die öffentlich-rechtlichen Sender haben weniger häufig USA-produzierte Sendungen in ihrem Programm ausgestrahlt als die privaten Sender. Die in USA produzierten fiktionalen Sendungen (n = 225) wurden größtenteils auf privaten Sendern ausgestrahlt. Nur 30 Sendungen, die in USA produziert wurden, liefen auf öffentlich-rechtlichen Sendern.

Da der Anteil an nicht-fiktionalen Sendungen aus den USA in den untersuchten Sendungen sehr gering ist, können wenig Aussagen über ein US-amerikanisches nicht-fiktionales Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren getroffen werden. Im Folgenden wird daher im Schwerpunkt ein Vergleich der fiktionalen Sendungen der beiden Produktionsländer vorgenommen. Dabei werden die dargestellten Bibliotheken in fiktionalen Produktionen aus Deutschland (ohne Koproduktion mit den USA, n = 60)¹²⁹ sowie fiktionale Produktionen aus den USA (ohne Koproduktion mit deutschen Sendern oder Produzenten, n = 217) betrachtet.

Darstellung Bibliothek / fiktionale Sendungen	Deutschland		USA		USA ohne BLW	
	n	%	n	%	n	%
negativ	0	0	0	0	0	0
eher negativ	3	5,1 %	9	4,2 %	9	5,4 %
neutral	40	67,8 %	119	55,6 %	102	61,4 %
eher positiv	15	25,4 %	68	31,8 %	38	22,9 %
positiv	1	1,7 %	18	8,4 %	16	9,6 %
Gesamt	59	100 %	214	100 %	165	100 %

Tabelle 50 - Darstellung Bibliothek überwiegend, Produktionsland D und USA

(D n = 59, USA n = 214, USA ohne BLW („Buffy“, „Librarians“, „Witches“) n = 165)

Vergleicht man die Darstellung der Bibliotheken in fiktionalen Sendungen anhand der Produktionsländer Deutschland und USA, dann kann für in Deutschland produzierte Sendungen in 67,8 % der Fälle eine neutrale Gesamteinschätzung codiert werden, in den USA trifft dies auf 55,6 % zu. Hier liegt der Anteil der „eher positiven“ Darstellungen bei 31,8 % und damit höher als im Vergleich zu deutschen Produktionen mit 25,4 %. „Positiv“ dargestellt sind in deutschen Produktionen 1,7 % der Bibliotheken,

¹²⁹ Deutsche Programmstruktur fiktionale Sendungen: 56,7 % Serie, 33,3 % Spielfilm, 10 % Trickfilmserie, keine Trickfilme

in US-amerikanischen Produktionen liegt der Anteil der „positiv“ codierten Bibliotheken dabei bei 8,4 %. Damit kann festgehalten werden, dass die Darstellung der Bibliotheken in USA-Produktionen im Vergleich zu deutschen Produktionen positiver ist. Selbst, wenn man ausschließlich US-amerikanische Produktionen ohne die drei Serien („Buffy“, „Librarians“, „Witches“) betrachtet, überwiegt die Summe der „eher positiven“ und „positiven“ Darstellungen im Vergleich zu deutschen Produktionen.

Ein Vergleich der dargestellten Bereiche in US-amerikanischen und deutschen Produktionen zeigt in einigen Aspekten ebenso Unterschiede.

Bereiche Bibliothek (fiktional)	Deutschland			USA		
	n	Prozent	Prozent der Fälle	n	Prozent	Prozent der Fälle
Außen	14	8,3 %	23,7 %	78	11,5 %	36,4 %
Foyer	6	3,6 %	10,2 %	12	1,8 %	5,6 %
Ausleihe, Rückgabe	7	4,1 %	11,9 %	21	3,1 %	9,8 %
geschlossenes Magazin	3	1,8 %	5,1 %	14	2,1 %	6,5 %
Bestände, Freihand	54	32 %	91,5 %	185	27,3 %	86,4 %
Nachschlagewerke	0	0	0	6	0,9 %	2,8 %
Kinderbereich	2	1,2 %	3,4 %	10	1,5 %	4,7 %
Belletristik	0	0	0	2	0,3 %	0,9 %
Fachbücher	2	1,2 %	3,4 %	5	0,7 %	2,3 %
E-Book, E-Journal	0	0	0	0	0	0
AV, Video, Spiele	1	0,6 %	1,7 %	4	0,6 %	1,9 %
Internetseite	1	0,6 %	1,7 %	7	1 %	3,3 %
andere Speichermedien	0	0	0	9	1,3 %	4,2 %
Zeitungen, Zs	1	0,6 %	1,7 %	10	1,5 %	4,7 %
Lesesaal	21	12,4 %	35,6 %	60	8,8 %	28 %
Arbeitsplätze, Nischen	15	8,9 %	25,4 %	101	14,9 %	47,2 %
Prunk-Saal	4	2,4 %	6,8 %	0	0	0
PC-Arbeitsplätze	12	7,1 %	20,3 %	49	7,2 %	22,9 %
Microfiche	1	0,6 %	1,7 %	6	0,9 %	2,8 %
Zettelkatalog	0	0	0	13	1,9 %	6,1 %
Printrechercheinstrumente	1	0,6 %	1,7 %	1	0,1 %	0,5 %
Information	11	6,5 %	18,6 %	39	5,8 %	18,2 %
Verwaltung	5	3 %	8,5 %	29	4,3 %	13,6 %
Veranstaltung	2	1,2 %	3,4 %	8	1,2 %	3,7 %
Kopierer	2	1,2 %	3,4 %	5	0,7 %	2,3 %
Sonstiges	4	2,4 %	6,8 %	4	0,6 %	1,9 %
	169	100,0 %	286,4 %	678	100 %	316,8 %

Tabelle 51 - Dargestellte Bereiche Bibliothek, Produktionsland D, USA

(fiktionale Sendungen, D n = 59, USA n = 214)

In vielen Bereichen ähneln sich die dargestellten Bibliotheken in deutschen und US-amerikanischen Sendungen. Auffällig im Vergleich ist der höhere Wert an dargestellten Beständen in deutschen Produktionen, hingegen sind in USA-Produktionen häufiger

Arbeitsplätze dargestellt. Nur in deutschen Produktionen zu sehen ist hingegen ein Prunk-Saal und nur in US-amerikanischen Sendungen kommen Zettelkataloge zum Einsatz.

Nutzungsmotive	Gesamt (NF+Fi)		Gesamt Nicht-Fiktion		Gesamt Fiktion		Deutschland		USA	
	n	% der Fälle	n	% der Fälle	n	% der Fälle	n	% der Fälle	N	% der Fälle
Kulisse (Fi)	29	7,1 %			22	6,9 %	2	3,6 %	14	6,9 %
Rech.Wissenserwerb	53	13 %	13	14,8 %	40	12,5 %	10	18,2 %	24	11,8 %
Recherche Schule	21	5,2 %	7	8 %	14	4,4 %	1	1,8 %	13	6,4 %
Rech. Wissenschaft	29	7,1 %	20	22,7 %	9	2,8 %	1	1,8 %	6	3,0 %
Erkundigung	106	26 %	2	2,3 %	104	32,6 %	23	41,8 %	64	31,5 %
Lernen LS	67	16,5 %	30	34,1 %	37	11,6 %	12	21,8 %	21	10,3 %
Lernen Gruppen	18	4,4 %	10	11,4 %	8	2,5 %	1	1,8 %	7	3,4 %
Lesen, Stöbern	62	15,2 %	24	27,3 %	38	11,9 %	5	9,1 %	21	10,3 %
Spielen	9	1,2 %	5	5,7 %	4	1,3 %	0	0	3	1,5 %
Ruhe aufsuchen	9	2,2 %	4	4,5 %	5	1,6 %	1	1,8 %	3	1,5 %
Öff. Leben	12	2,9 %	7	8 %	5	1,6 %	0	0	4	2 %
Ausleihe, Rückgabe	71	17,4 %	13	14,8 %	58	18,2 %	14	25,5 %	24	11,8 %
Buch zu spät	12	2,9 %	0	0	12	3,8 %	1	1,8 %	6	3 %
Gebühren	7	1,7 %	0	0	7	2,2 %	1	1,8 %	3	1,5 %
Veranstaltungen	31	7,6 %	14	15,9 %	17	5,3 %	2	3,6 %	8	3,9 %
Arbeitsort	34	8,4 %	15	17 %	19	6 %	1	1,8 %	13	6,4 %
Arbeitssuche	6	1,5 %	1	1,1 %	5	1,6 %	0	0	4	2 %
Schutz, Wetter	17	4,2 %	1	1,1 %	16	5 %	1	1,8 %	15	7,4 %
Treffpunkt	91	22,4 %	10	11,4 %	81	25,4 %	5	9,1 %	67	33 %
Mutprobe	4	1 %	3	3,4 %	1	0,3 %	0	0	1	0,5 %
Mord	26	6,4 %	2	2,3 %	24	7,5 %	7	12,7 %	15	7,4 %
Mord, Bib Opfer	7	1,7 %	0	0	7	2,2 %	3	5,5 %	3	1,5 %
Mord, Bib Täter	4	1 %	0	0	4	1,3 %	2	3,6 %	0	0
Verhör	42	10,3 %	2	2,3 %	40	12,5 %	15	27,3 %	16	7,9 %
Verhör, Daten	9	2,2 %	0	0	9	2,8 %	4	7,3 %	3	1,5 %
Alibi	4	1 %	0	0	4	1,3 %	0	0	3	1,5 %
Sonstiges	20	4,9 %	5	5,7 %	15	4,7 %	1	1,8 %	10	4,9 %
Gesamt	800	196,6 %	188	213,6 %	605	189,7 %	113	205,5 %	371	182,8%

Tabelle 52 - Nutzungsmotive, Produktionsland D, USA

(Sendungen gesamt (gültig n = 407), Sendungen nicht-fiktional (gültig n = 88), Sendungen fiktional (gültig n = 319), Sendungen/Produktionen D fiktional (gültig n = 55), Sendungen/Produktionen USA fiktional (gültig n = 203), Mehrfachnennungen bei Nutzungsmotiven)

Häufigstes Motiv ist in deutschen Produktionen die Nutzung einer Bibliothek, um Erkundigungen über Ereignisse oder Personen einzuholen (41,8 %). In US-amerikanischen Produktionen liegt hingegen die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt an erster Stelle (33 %). Das Lernen im Lesesaal ist in deutschen Produktionen häufiger zu sehen als in Sendungen aus den USA, dort sind Recherchen für die Schule

(Hausaufgaben, Arbeiten) jedoch häufiger. Im Vergleich zu den USA wird in den vorliegenden deutschen Produktionen prozentual häufiger verhört (27,3 %) und gemordet (12,7 %).¹³⁰ In deutschen Sendungen werden Bibliotheken häufiger zur Ausleihe oder Rückgabe genutzt (25,5 %) als in US-amerikanischen Produktionen (11,8 %). Einige Motive scheinen landesspezifisch zu sein, den Bibliotheksbesuch als „Alibi“ anzugeben, kommt in deutschen Sendungen nicht vor. Die Bibliothek als „Teilnahme am öffentlichen Leben“ aufzusuchen (Beispiel Spendengala), gibt es in deutschen Produktionen ebenfalls nicht, auch zum Spielen wird in deutschen Sendungen keine Bibliothek aufgesucht. Bei den Beispielen aus den US-amerikanischen Sendungen, in welchen diese Motive auftauchen, handelt es sich jedoch nur um geringe Fallzahlen.

Handlungskontexte (Plot)	Gesamt		Deutschland		USA	
	n	Prozent der Fälle	n	Prozent der Fälle	n	Prozent der Fälle
Nutzer ermahnen	27	14,9 %	7	26,9 %	14	10,9 %
Wendepunkt	18	9,9 %	3	11,5 %	15	11,7 %
Flirt	51	28,2 %	7	26,9 %	38	29,7 %
Sex	3	1,7 %	0	0	3	2,3 %
Zugang Bereich	37	20,4 %	8	30,8 %	26	20,3 %
Song	10	5,5 %	0	0	10	7,8 %
Zensur	5	2,8 %	1	3,8 %	4	3,1 %
Diebstahl	24	13,3 %	5	19,2 %	10	7,8 %
Zerstörung	19	10,5 %	3	11,5 %	14	10,9 %
Domino	3	1,7 %	0	0	3	2,3 %
Kampf, Verfolgung	22	12,2, %	1	3,8 %	18	14,1 %
Sonstiges	8	4,4 %	0	0	7	5,5 %
Gesamt	227	125,4 %	35	134,6 %	162	126,6 %

Tabelle 53 - Handlungskontexte, Produktionsland D, USA

(Fiktionale Sendungen gesamt (gültig n = 181), Sendungen/Produktionen D fiktional (gültig n = 26), Sendungen/Produktionen USA (gültig n = 128), Mehrfachnennungen bei Handlungskontexten)

Deutlich wird ein landesspezifischer Unterschied auch im Hinblick auf Handlungskontexte. Ein „zur Ruhe mahnen“ ist ein relativ häufiges narratives Schema im Kontext von Bibliotheken. Nutzerinnen und Nutzer weisen darauf in deutschen Produktionen prozentual häufiger hin als in US-amerikanischen Produktionen. In Bibliotheken geflirtet wird, prozentual gesehen, in beiden Ländern fast gleich häufig.

¹³⁰ Der prozentuale Anteil von Krimisendungen an deutschen Produktionen liegt bei 31,7 %, s.u. Tabelle 54

Jedoch kommen sexuelle Handlungen in deutschen Produktionen gar nicht vor, in den US-Sendungen drei Mal. Die Nutzung eines Portals, einem Zugang zu einem geheimen Bereich, wird prozentual gesehen in den deutschen Produktionen auch häufiger dargestellt, als in US-Produktionen. Der Anteil an Verfolgungsjagden oder Kampf ist in deutschen Produktionen sehr gering im Vergleich zu den USA.¹³¹ Hingegen kommt es in deutschen Sendungen häufiger vor, dass ein Diebstahl in Bibliotheken passiert. In US-Produktionen wird häufiger gesungen, in deutschen Sendungen mit Bibliotheksbezug hingegen gar nicht. Die Anzahl am Genre „Familie“, in welchen auch viele Kindersendungen codiert wurden, ist in Deutschland jedoch relativ hoch.¹³²

Genres	Deutschland (Sendungen n = 60)			USA (Sendungen n = 217)		
	n	Prozent	Prozent Fälle	n	Prozent	Prozent Fälle
Krimi, Detektiv	19	22,1 %	31,7 %	24	5,7 %	11,1 %
Abenteuer	2	2,3 %	3,3 %	34	8,1 %	15,7 %
Action, Thriller	0	0	0	20	4,8 %	9,2 %
Drama	8	9,3 %	13,3 %	42	10 %	19,4 %
Komödie	11	12,8 %	18,3 %	87	20,7 %	40,1 %
Arzt, Krankenhaus	0	0	0	3	0,7 %	1,4 %
Kirche, Kloster	1	1,2 %	1,7 %	0	0	0
Liebe, Beziehung	6	7 %	10 %	10	2,4 %	4,6 %
Familie	15	17,4 %	25 %	68	16,2 %	31,3 %
Horror	3	3,5 %	5 %	29	6,9 %	13,4 %
Fantasy	13	15,1 %	21,7 %	71	16,9 %	32,7 %
Science Fiction	3	3,5 %	5 %	22	5,2 %	10,1 %
Historie	0	0	0	2	0,5 %	0,9 %
Western	0	0	0	1	0,2 %	0,5 %
Musical	0	0	0	4	1 %	1,8 %
Schul-TV	5	5,8 %	8,3 %	4	1 %	1,8 %
Gesamt	86	100 %	143,3 %	421	100 %	194 %

Tabelle 54 - Genres nach Produktionsland Deutschland, USA (Mehrfachnennungen)

Beim Blick auf die produzierten Sendungen nach Genres fällt auf, dass die Produktionen aus den USA einen Schwerpunkt in Genres Komödie (40,1 %), Familie (31,3 %) und Fantasy (32,7 %) aufzeigen. In Deutschland produzierte Sendungen

¹³¹ Was vermutlich auch daran liegt, dass es unter den analysierten Sendungen keine Actionssendungen in deutscher Produktion gibt und der Anteil an Abenteuersendungen ebenfalls sehr gering ausfällt, s. u. Tabelle 54

¹³² s. u. Tabelle 54

haben hingegen einen Schwerpunkt in den Genres Krimi (31,7 %), Familie (25 %) und Fantasy (21,7 %).

Bibliothekstyp		nicht erkennbar	Typ Wiss.Bib	Nationalbib	Landesbib	UB, College	Spezialbib	Typ Öffentl. Bib	StadtB, Publ.Lib.	Schulbib	Kirchl. Öff. Bib	Mobile Bib.	Sonderbib.	Klosterbib.	Hofbib	Virtuelle Bib	Antike Bib	Gesamt
Sendungen gesamt																		
	fiktional	66	8	6	0	47	12	61	56	45	4	2	6	5	12	1	3	334
	nicht-fiktional	5	2	10	1	16	9	8	16	1	1	4	3	19	6	0	2	103
	Gesamt	71	10	16	1	63	21	69	72	46	5	6	9	24	18	1	5	437
Produktionen Deutschland																		
	Fiktional	10	5	4	0	8	2	7	5	4	2	0	2	3	6	0	1	59
	nicht-fiktional	4	2	6	1	12	9	6	15	1	1	3	2	16	5	0	2	85
	Gesamt	14	7	10	1	20	11	13	20	5	3	3	4	19	11	0	3	144
Produktionen USA																		
	fiktional	47	3	1	0	29	8	35	47	34	0	0	3	2	3	1	1	214
	nicht-fiktional	2	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3
	Gesamt	49	3	1	0	29	8	35	48	34	0	0	3	2	3	1	1	217

Tabelle 55 - Bibliothekstypen Anzahl Sendungen (fiktional, nicht-fiktional), Produktionsland D, USA (jeweils ohne Koproduktionen mit USA bzw. D)

Ein eindeutiger Schwerpunkt in den US-amerikanischen Sendungen liegt auf dem Vorkommen des Typus „Öffentliche Bibliothek“. In 119 Fällen und damit 56 % der US-Sendungen handelt es sich um den Typus einer Öffentlichen Bibliothek, einer Public Library, einer Schulbibliothek oder einer Sonderform einer Öffentlichen Bibliothek. Der häufigste Typus in US-amerikanischen Sendungen ist dabei eine Public Library (47 Fälle) und der zweithäufigste Typus in 34 Fällen eine Schulbibliothek. In 84 % der fiktionalen Sendungen in denen der Typus Stadtbibliothek bzw. Public Library vorkommt und in 76 % der fiktionalen Sendungen, in denen der Typus Schulbibliothek vorkommt, handelt es sich um US-amerikanische Produktionen.

Der Schwerpunkt in fiktionalen Sendungen deutscher Produktionen liegt mit 32 % der Sendungen auf Wissenschaftlichen Bibliotheken (19 Fälle), darunter in acht Fällen Universitäts- bzw. Hochschulbibliotheken. In 20 Sendungen handelt es sich um Öffentliche Bibliotheken, davon fünf Stadtbibliotheken. Von den vier dargestellten Schulbibliotheken in deutscher Produktion kommen zwei in Episoden der Serie „Unser

Lehrer Dr. Specht“ aus dem Jahr 1994 vor, sowie eine in einer Folge der Reihe „Tatort“ aus dem Jahr 1994.

Der Typus Klosterbibliothek kommt in deutschen Produktionen eindeutig häufiger vor, allerdings in nicht-fiktionalen Formaten (19 der 24 Sendungen mit Klosterbibliotheken sind nicht-fiktionale Sendungen).

Darstellung Figur Bibliothekar/-	Deutschland			USA			USA ohne BLW		
	n	Prozent	Prozent der Fälle	n	Prozent	Prozent der Fälle	n	Prozent	Prozent der Fälle
negativ	2	3,8 %	5,1 %	9	4,2 %	7 %	9	9,3 %	11,4 %
eher negativ	8	15,4 %	20,5 %	20	9,3 %	15,6 %	19	19,6 %	24,1 %
neutral	14	26,9 %	35,9 %	24	11,2 %	18,8 %	22	22,7 %	27,8 %
eher positiv	21	40,4 %	53,8 %	84	39,3 %	65,6 %	28	28,9 %	35,4 %
positiv	7	13,5 %	17,9 %	77	36 %	60,2 %	19	19,6 %	24,1 %
Gesamt	52	100 %	133,3 %	214	100 %	167,2 %	97	100 %	122,8 %

Tabelle 56 - Darstellung Figur überwiegend (Produktionsland D, USA, USA ohne BLW)

Eine Betrachtung der Figuren (Bibliothekarinnen und Bibliothekaren) in fiktionalen Sendungen getrennt nach Sendungen der Produktionsländer Deutschland und den USA zeigt den Einfluss von US-Produktionen insbesondere auf die Figurendarstellung. Das Gesamtbild der Figuren ist in beiden Produktionsländern überwiegend positiv. Jedoch ist die Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in deutschen Produktionen weniger häufig positiv (17,9 %) als in US-Sendungen (60,2 %). Einen wesentlichen Anteil haben hier die überwiegend positive Darstellung von Figuren in den drei Serien („Buffy“, „Librarians“, „Witches“), lässt man diese Ergebnisse aus den Gesamtergebnissen der US-Sendungen heraus, so wäre die Darstellung der Figuren deutlich weniger positiv. (s. Spalte „USA ohne BLW“). Dann wäre das Gesamtbild der Figuren in deutschen Produktionen bezogen auf den Prozentanteil der Fälle positiver als in USA-Produktionen.



Abbildung 16 - Beispiel Hauptfiguren in Serien „Buffy im Bann der Dämonen“, „The Librarians“, „Witches of East End“ (v. l. n. r.)

Die Sendungen mit Protagonistinnen und Protagonisten als Bibliothekarinnen und Bibliothekare hat einen hohen Einfluss auf die Gesamtdarstellung der Figuren. Von den insgesamt 119 codierten Hauptfiguren sind 103 Figuren aus den Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“, dabei gibt es keine „negativ“ dargestellten Bibliothekarinnen und Bibliothekare. Nur eine Figur wurde mit „eher negativ“ codiert und auch „neutrale“ Figuren sind selten, es überwiegen die positiven Darstellungen mit 97,5 % („eher positiv“ 47,9 % und „positiv“ 49,6 %).¹³³ Eine Filterabfrage der deutschen Produktionen nach Hauptfiguren (Protagonistinnen und Protagonisten) ergab insgesamt acht Fälle. Betrachtet man diese wenigen Fälle in deutschen Produktionen mit Protagonistinnen und Protagonisten als Bibliothekarinnen und Bibliothekare, so ist hier ebenfalls die Gesamtbewertung der Figuren eher positiv (fünf Figuren „eher positiv“, zwei Figuren „positiv“, eine Figur „neutral“), jedoch weniger häufig (sehr) „positiv“ im Vergleich zu den Figuren in US-amerikanischen Produktionen.

Auffällig ist auch, dass es in Sendungen aus den USA anteilig mehr „sehr negative“ Darstellungen gibt als in deutschen Sendungen. Wie in Kapitel 4.9.3 dargelegt, liegt dies insbesondere an den Figuren in Zeichentrickserien für Kinder bzw. Jugendliche.

¹³³ s. Tabelle 82 im Anhang

Figuren - Charaktereigenschaften						
	sensibel-stabil					Gesamt
	sensibel	eher sensibel	neutral	eher stabil	stabil	
deutsch	0	6 11,5 %	7 13,5 %	23 44,2 %	16 30,8 %	52
US-amerikanisch	2 0,9 %	60 28,4 %	23 10,9 %	89 42,2 %	37 17,5 %	211
	schüchtern-aktiv					Gesamt
	schüchtern	eher schüchtern	neutral	eher aktiv	aktiv	
deutsch	2 4 %	4 8 %	15 30,6 %	21 42,8 %	7 14,3 %	49
US-amerikanisch	1 0,5 %	16 7,8 %	91 44,2 %	80 38,8 %	18 8,7 %	206
	konventionell-phantasievoll					Gesamt
	konventionell	eher konventionell	neutral	eher phantasievoll	phantasievoll	
deutsch	2 4 %	8 16 %	17 34 %	21 42 %	2 4 %	50
US-amerikanisch	1 0,5 %	17 8,5 %	83 41,5 %	74 37 %	25 12,5 %	200
	egozentrisch-altruistisch					Gesamt
	egozentrisch	eher egozentrisch	neutral	eher altruistisch	altruistisch	
deutsch	1 2 %	4 8 %	16 32 %	24 48 %	5 10 %	50
US-amerikanisch	6 2,9 %	16 7,8 %	49 24 %	114 55,9 %	19 9,3 %	204
	chaotisch-organisiert					Gesamt
	chaotisch	eher chaotisch	neutral	eher organisiert	organisiert	
deutsch	1 2 %	1 2 %	13 26,5 %	30 61,2 %	4 8 %	49
US-amerikanisch	1 0,5 %	9 4,5 %	47 23,6 %	133 66,8 %	9 4,5 %	199
	dumm-intelligent					Gesamt
	dumm	eher dumm	neutral	eher intelligent	intelligent	
deutsch	0	1 2,2 %	20 43,5 %	22 47,8 %	3 6,5 %	46
US-amerikanisch	0	4 2,2 %	47 26,3 %	97 54,2 %	31 17,3 %	179
	unfreundlich-freundlich					Gesamt
	unfreundlich	eher unfreundlich	neutral	eher freundlich	freundlich	
deutsch	1 1,9 %	7 13,5 %	9 17,3 %	30 57,7 %	5 9,6 %	52
US-amerikanisch	6 2,8 %	12 5,8 %	25 12 %	145 69,8 %	20 9,6 %	208
	böse-rechtschaffend					Gesamt
	böse	eher böse	neutral	eher rechtschaffend	rechtschaffend	
deutsch	2 5,5 %	2 5,5 %	26 72,2 %	6 16,6 %	0	36
US-amerikanisch	1 0,6 %	9 5,3 %	127 75,1 %	29 17,2 %	3 1,8 %	169
	pädagogisierend-liberal					Gesamt
	pädagogisierend	eher pädagogisierend	neutral	eher liberal	liberal	
deutsch	0	7 17,5 %	14 35 %	16 40 %	3 7,5 %	40
US-amerikanisch	3 1,5 %	13 6,6 %	112 56,9 %	60 30,5 %	9 4,6 %	197

Tabelle 57 - Charaktereigenschaften Figuren (deutsche, US-amerikanische Sendungen)

Sowohl Figuren in deutschen Produktionen als auch Figuren in US-amerikanischen Produktionen werden überwiegend eher altruistisch, organisiert, freundlich und intelligent dargestellt. In einigen Charaktereigenschaften gibt es leichte Unterschiede zwischen den Figuren in deutschen und US-amerikanischen Produktionen zu erkennen. Die Figuren in deutschen Sendungen werden häufiger stabiler und aktiver, hingegen auch leicht häufiger konventioneller dargestellt. US-amerikanische Figuren sind leicht häufiger sensibler, phantasievoller und intelligenter dargestellt.

Tätigkeiten Figuren	D (Sendungen n = 52)			USA (Sendungen n = 215)		
	Antworten		Prozent der Fälle	Antworten		Prozent der Fälle
	n	Prozent		n	Prozent	
Magazin/Rückstellen	16	12 %	30,8 %	44	8,5 %	20,5 %
Ausleihtheke	10	7,5 %	19,2 %	22	4,2 %	10,2 %
Ausleihe mit PC/AC	6	4,5 %	11,5 %	10	1,9 %	4,6 %
Gebühren	0	0	0	4	0,8 %	1,9 %
Information	24	18 %	46,2 %	38	7,3 %	17,7 %
Recherche	5	3,7 %	9,6 %	55	10,6 %	25,6 %
Info/Recherche mit PC	3	2,3 %	5,8 %	16	3,1 %	7,4 %
Lesesaalaufsicht	3	2,3 %	5,8 %	8	1,5 %	3,7 %
Ruhe ermahnend	1	0,8 %	1,9 %	11	2,1 %	5,1 %
Benutzungsordnung	11	8,3 %	21,2 %	18	3,5 %	8,4 %
Leihverkehr	0	0	0	0	0	0
Führung, Schulung	3	2,3 %	5,8 %	2	0,4 %	0,9 %
Erwerbung	1	0,7 %	1,9 %	1	0,2 %	0,5 %
Management	9	6,8 %	17,3 %	43	8,3 %	20 %
Veranstaltung	2	1,5 %	3,8 %	11	2,1 %	5,1 %
Lesung	2	1,5 %	3,8 %	0	0	0
Vorlesen	0	0	0	3	0,6 %	1,4 %
Sonderbestände	6	4,5 %	11,5 %	16	3,1 %	7,4 %
Soziale Dienste	1	0,8 %	1,9 %	0	0	0
„Büchertapete“	6	4,5 %	11,5 %	78	15 %	36,3 %
keine bibl. Tätigkeit	24	18 %	46,2 %	139	26,8 %	64,6 %
Gesamt	133	100 %	255,7 %	519	100 %	241,3 %

Tabelle 58 - Tätigkeiten Figuren in deutschen und US-amerikanischen fiktionalen Sendungen (Mehrfachnennungen)

Lässt man den Anteil der nicht bibliotheksbezogenen Tätigkeiten innerhalb („Büchertapete“) und außerhalb von Bibliotheken („keine bibl. Tätigkeit“) beiseite, so sind Figuren in deutschen Produktionen am häufigsten bei Informationstätigkeiten zu

sehen (46,2 %) und Figuren in US-amerikanischen Produktionen am häufigsten bei Recherchetätigkeiten (25,6 %), bei beiden liegen (Magazin-)Tätigkeiten, wie z. B. Bücher zurückstellen, an zweithäufigster Stelle. Bei den Hinweisen auf Regeln gibt es leichte Unterschiede. Bibliothekarinnen und Bibliothekare in deutschen Produktionen weisen häufiger auf Verhaltensregeln hin („Benutzungsordnung“, 21,2 %) als Figuren in US-amerikanischen Produktionen (8,4 %). Wenn es um das spezifische Verhalten der Lautstärke bzw. Ruhe geht, so ermahnen Bibliothekarinnen und Bibliothekare in US-amerikanischen Produktionen leicht häufiger zur Ruhe (5,1 %) als in deutschen Sendungen (ein Fall).

Zusammenfassend lässt sich für die Hypothese 4 feststellen, dass die Gesamtergebnisse der analysierten Sendungen durch US-amerikanische Produktionen geprägt sind. Über 51 % aller analysierten Sendungen und über 66 % aller fiktionalen Sendungen wurden in den USA produziert oder in Kooperation mit den USA. Über Bibliotheken wird in den beiden verglichenen Produktionsländern (Deutschland und USA) überwiegend neutral bis positiv berichtet, die Anzahl der positiven Darstellungen überwiegt dabei in US-Produktionen. In fiktionalen Sendungen kommt eine Öffentliche Bibliothek häufiger in US-amerikanischen Sendungen vor als in deutschen Produktionen. Insbesondere der Typus der Schulbibliothek kommt in deutschen Sendungen selten vor. Allerdings ist der Anteil der deutschen fiktionalen Produktionen mit Bibliotheksbezug verhältnismäßig gering. In deutschen Produktionen haben Sendungen nicht-fiktionaler Formate einen größeren Anteil. Bedingt durch die unterschiedlich häufig vorkommenden Genre-Arten in deutschen und US-amerikanischen Sendungen, lassen sich Unterschiede in den Nutzungsmotiven, Handlungskontexten und innerhalb der dargestellten Bereiche in Bibliotheksszenen erkennen. Insbesondere drei US-amerikanische Serien („Buffy“, „Librarians“, „Witches“) mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Protagonistinnen und Protagonisten prägen die Gesamtwertung von Figuren deutlich.

4.9.8 „Bücher“ und andere Aufgaben

Hypothese 5 lautet:

Aufgaben- und Rollenzuweisung der Bibliothek bzw. des Berufs Bibliothekarin und Bibliothekar ist in fiktionalen wie auch in nicht-fiktionalen Sendungen an das Medium Buch geknüpft. Aktuelle Themen und Aufgaben (wie bspw. Informations- oder Recherchekompetenz, Medienwandel oder Integrationsförderung) werden nur selten und wenn, dann in nicht-fiktionalen Sendungen öffentlich-rechtlicher Sender dargestellt.

Anhand der Kategorien für dargestellte Bereiche, Tätigkeiten, Motive und Themen wurde für fiktionale wie nicht-fiktionale Sendungen überprüft, ob ein Schwerpunkt auf „buchbezogene“ Inhalte besteht, welche Aufgabenzuschreibungen bestehen und ob hierbei ein Schwerpunkt auf öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern liegt. Eine Aufgabenzuweisung in fiktionalen Sendungen bezieht sich dabei auf die beobachteten Tätigkeiten von Figuren sowie Aussagen über Bibliotheken und Figuren. Bei nicht-fiktionalen Sendungen wird darüber hinaus die spezifische Kategorie „Aufgaben/Themen“¹³⁴ herangezogen. Auch in nicht-fiktionalen Sendungen wurden begleitend die Aussagen über Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren betrachtet, allerdings sind in den Transkriptionen der nicht-fiktionalen Sendungen kaum Aussagen über Personen (Bibliothekarinnen und Bibliothekare) vorhanden, der Schwerpunkt liegt daher auf Aussagen zu den Einrichtungen, Bibliotheken und ihren Dienstleistungen.

Wie in Kapitel 4.9.4¹³⁵ dargelegt, überwiegt sowohl bei nicht-fiktionalen Sendungen als auch bei fiktionalen Sendungen eindeutig die Darstellung der Bibliotheken mit Beständen im Freihandbereich mit 82,5 % bzw. 88,9 % der Fälle. An zweiter Stelle stehen die Arbeitsbereiche (Arbeitsplätze mit je über 40 %, sowie auch Lesesäle mit knapp 36 % bzw. 29 %). Weitere Medienarten tauchen in der Nutzung bzw. Darstellung nur marginal auf, wie z. B. E-Books oder E-Journals in zwei Fällen in nicht-fiktionalen Sendungen oder andere Medien wie Videos oder Spiele in nur 4,3 % der Fälle oder Internetnutzung in 3,2 % der Fälle. Die Nutzung von Rechnerarbeitsplätzen liegt mit knapp über 23 % der Fälle relativ hoch, es überwiegt jedoch die Nutzung der Bibliothek

¹³⁴ s. Kapitel 4.6.2

¹³⁵ s. o. Tabelle 15

zum Lernen ohne PC oder Laptop, zum Lesen, zum Erkundigungen einholen, zur Ausleihe und Rückgabe von Medien oder als Treffpunkt (nicht buchbezogen).

Die Summe der Recherchen für einen bestimmten Zweck (Wissenserwerb, Schule, Wissenschaft) liegt bei den nicht-fiktionalen Sendungen bei insgesamt 45,5 %.¹³⁶ Im Vergleich dazu liegt in den fiktionalen Sendungen die Summe dieser Recherchearten bei 19,7 %. Häufiger bei den fiktionalen Sendungen zu erkennen ist das Motiv „Erkundigung über andere Personen, Objekte oder Ereignisse“ (32,6 % der Fälle). Hierzu recherchieren die Protagonisten (Nutzerinnen und Nutzer) zwar auch für einen bestimmten Zweck, dieser ist jedoch häufig unter narrativen Aspekten dem Fortgang der Handlung geschuldet. Als zweithäufigstes Nutzungsmotiv in fiktionalen Sendungen wurde „Treffpunkt“ in 25,4 % der Fälle codiert, an dritter Stelle Ausleihe, Rückgabe mit 18,2 %.¹³⁷

¹³⁶ s. o. Tabelle 16

¹³⁷ s. ebd.

Bibliothek, Themen / Formate	Antworten		Prozent der Fälle	Nachrichten	Reportage, Doku	Magazin	Schul-TV	Reality-TV	Sonstiges
	n	Prozent							
Infoversorgung, Print	53	20,9 %	60,2 %	4	35	7	6	0	1
Infoversorgung digital	11	4,3 %	12,5 %	3	3	4	1	0	0
Sicherung Zugang Info	7	2,8 %	8 %	0	6	1	0	0	0
Lernunterstützung, -komp.	4	1,6 %	4,5 %	0	3	1	0	0	0
Leseförderung	7	2,8 %	8 %	2	4	0	1	0	0
Infokompetenzvermittlg.	3	1,2 %	3,4 %	1	1	0	1	0	0
Förderung lebensl. Lernen	2	0,8 %	2,3 %	0	2	0	0	0	0
Medienkompetenzvermittlg.	5	2 %	5,7 %	3	2	0	0	0	0
Publikationsunterstützung	1	0,4 %	1,1 %	0	1	0	0	0	0
Bewahrer kulturelles Erbe	42	16,5 %	47,7 %	1	33	5	2	0	1
Langzeitarchivierung Print	11	4,3 %	12,5 %	0	9	1	1	0	0
Digitalisierung (Bestände)	6	2,4 %	6,8 %	1	4	1	0	0	0
Lernort	20	7,9 %	22,7 %	4	12	3	1	0	0
Kultur, Veranstaltung	11	4,3 %	12,5 %	2	7	1	1	0	0
Lesungen	5	2 %	5,7 %	2	3	0	0	0	0
Gesellschaftl. Ort	14	5,5 %	15,9 %	2	10	2	0	0	0
Integrationsförderung	5	2 %	5,7 %	2	2	1	0	0	0
Architektur, Bau	14	5,5 %	15,9 %	2	11	1	0	0	0
Neubau, Umbau	18	7,1 %	20,5 %	4	11	3	0	0	0
Finanzierung	6	2,4 %	6,8 %	1	3	2	0	0	0
Sparmaßnahmen	2	0,8 %	2,3 %	0	1	1	0	0	0
Sponsoring	2	0,8 %	2,3 %	0	2	0	0	0	0
Sonstiges	5	2 %	5,7 %	2	3	0	0	0	0
Gesamt	254	100 %	288,6 %	36	168	202	14	0	2

Tabelle 59 - Häufigkeiten bibliotheksspezifische Themen in nicht-fiktionalen Sendungen (Mehrfachnennungen)

Die spezifischen Themen, über die im Zuge der Bibliotheksdarstellung berichtet wird, sind überwiegend in den Bereichen Informationsversorgung (Print) (60,2 % der Fälle) und Bewahrung des kulturellen Erbes (47,7 % der Fälle) zu finden. In beiden Themenbereichen liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf dem Medium Buch. Im Vergleich dazu wird über eine Informationsversorgung durch digitale Medien seltener berichtet (12,5 %) und seltener über die Digitalisierung von Beständen (6,8 %). Die Funktionen und Aufgaben von Bibliotheken in der Informationsgesellschaft (Variable „Sicherung Zugang Info“) wird nur in 8 % der Fälle deutlich benannt.

An dritthäufigster Stelle stehen Themen rund um die Bibliothek als Lernort (22,7 %) und im Weiteren Berichte zu Neubau und Umbau (20,5 %), zur Architektur des Gebäudes (15,9 %) und zur Bibliothek als gesellschaftlicher Ort (15,9 %) im Fokus der Sendungen.¹³⁸ Hier scheint ein Schwerpunkt auf der Funktion und Ausstattung des Gebäudes „Bibliothek“ zu liegen.

Jedoch werden einzelne Aufgaben, die in den letzten Jahren beispielsweise in Wissenschaftlichen Bibliotheken an Relevanz zunahmten, wie Informationskompetenz (3,4 %) oder Publikationsunterstützung (1,1 %) kaum in nicht-fiktionalen Sendungen erwähnt. Auch wird eher selten über Themen wie Leseförderung (8 %) und Medienkompetenzvermittlung (5,7 %) berichtet. Betrachtet man die unterstützenden Dienste und Aufgaben wie Lernunterstützung, Leseförderung, Informationskompetenz, Medienkompetenz und Publikationsunterstützung in Summe, so ergibt sich bei Betrachtung der Mehrfachnennungen in dieser Kategorie zwar ein Anteil von knapp 22 % der Fälle, jedoch bleibt die Berichterstattung über die vermittelnden Aufgaben von Bibliotheken im Vergleich zu den Aufgaben der Informationsversorgung und der Bibliothek als Ort unausgewogen. Auch Funktionen und Aufgaben der Integrationsförderung werden in nur 5,7 % der Fälle benannt.

An weiteren Themen („Sonstiges“) wurde über das sich ändernde Urheberrecht, die Bibliothek als säkularer Ort (Beten), Marketing für ein Kloster, Umgang mit „Raub-Literatur“ und Öffnungszeiten berichtet.

Die Berichterstattung über bibliotheksspezifische Themen bleibt dabei in den meisten Fällen neutral, ein Diskurs findet kaum statt. In nur 29 % der nicht-fiktionalen Sendungen werden Probleme oder Herausforderungen im Rahmen der bibliotheksspezifischen Darstellung benannt.

Die Tätigkeiten der Figuren in fiktionalen Sendungen¹³⁹ liegen im Schwerpunkt auf der Information. Die zweithäufigste Tätigkeit ist das Zurückstellen von Büchern oder anderen ordnenden Aufgaben am (Magazin-)bestand, an dritter Stelle folgt die

¹³⁸ Wie in Tabelle 9 dargestellt, sind bei den nicht-fiktionalen Sendungen 75 von 103 Sendungen mit Bibliotheksbezug in den letzten sechs Jahren produziert worden (2010 bis 2016), 26 Sendungen wurden im Zeitraum 2000 bis 2009 produziert und bei nur zwei Sendungen liegen die Produktionsjahre in den 1990er Jahren. Die älteste nicht-fiktionale Sendung ist aus dem Jahr 1996. Eine Filterabfrage ergab, dass ein Themenbezug „Lernort“ 1996 das erste Mal in einer Sendung vorkam und das Themenfeld „gesellschaftlicher Ort“ 2008 das erste Mal.

¹³⁹ s. o. Kapitel 4.9.4, Tabellen 22 und 30

Recherche, bei Informationstätigkeiten und Recherche wird jedoch nur in wenigen Fällen ein PC genutzt.

Die Tätigkeiten der Personen in nicht-fiktionalen Sendungen zeigen ein noch bestandsbezogeneres Bild, wenngleich aufgrund der geringen Fallzahlen nur von einer Tendenz gesprochen werden kann. Neben den Interviews vor Beständen werden Bibliothekarinnen und Bibliothekare am häufigsten im Umgang mit Sonderbeständen (13 Fälle), bei der Information (elf Fälle) und beim Einstellen und Ausheben von Büchern (neun Fälle „Magazin“) gezeigt.¹⁴⁰

¹⁴⁰ s. o. Kapitel 4.9.4, Tabelle 22

Fernsehsender, nicht-fiktionale Sendungen	Häufigkeit n	Prozent	kumulierte Prozente
ARD	4	3,8 %	3,8 %
ZDF	1	0,9 %	4,7 %
WDR	8	7,5 %	12,3 %
NDR	7	6,6 %	18,9 %
BR	2	1,9 %	20,8 %
SWR	10	9,4 %	30,2 %
HR	3	2,8 %	33,0 %
MDR	4	3,8 %	36,8 %
RBB	2	1,9 %	38,7 %
3Sat	12	11,3 %	50,0 %
Arte	20	18,9 %	68,9 %
Phoenix	4	3,8 %	72,6 %
EinsFestival	2	1,9 %	74,5 %
ZDF.neo	6	5,7 %	80,2 %
EinsPlus	2	1,9 %	82,1 %
ARD alpha	9	8,5 %	90,6 %
ZDF.info	1	0,9 %	91,5 %
ZDF.kultur	0	0	91,5 %
Tagesschau24	1	0,9 %	92,5 %
KIKA	2	1,9 %	94,4 %
Pro7	0	0	94,4 %
Sat1	1	0,9 %	95,3 %
Kabel1	0	0	95,3 %
sixx	0	0	95,3 %
Pro7maxx	0	0	95,3 %
Sat1gold	2	1,9 %	97,2 %
RTL	0	0	97,2 %
RTL2	1	0,9 %	98,1 %
vox	0	0	98,1 %
RTLnitro	1	0,9 %	99,1 %
SuperRTL	0	0	99,1 %
Tele5	0	0	99,1 %
ComedyCentral/viva	0	0	99,1 %
Anixe	1	0,9 %	100 %
Nickelodeon	0	0	100 %
RIC	0	0	100 %
Disneychannel	0	0	100 %
Gesamt	106	100 %	100 %

Tabelle 60 - Häufigkeiten nicht-fiktionale Sendungen nach Fernsehsendern (n = 106)

94,4 % aller nicht-fiktionalen Sendungen mit Bibliotheksbezug wurden auf öffentlich-rechtlichen Sendern ausgestrahlt, nur sechs Sendungen liefen auf Privatsendern. Auf privaten Sendern liefen zudem die fünf codierten Reality-Sendungen, die, wie beschrieben keinen bibliotheksspezifischen Inhalte haben, sondern die Bibliothek eher als Kulisse im Rahmen ihrer Erzählungen verwenden.

Zusammenfassend kann für Hypothese 5 festgestellt werden, dass Aufgaben- und Rollenzuweisungen von Bibliotheken im Schwerpunkt an das Medium Buch geknüpft sind. Es überwiegt der Anteil bei Darstellung von Bibliotheken durch Freihandbestände mit deutlich über 80 % in nicht-fiktionalen Sendungen und mit knapp 90 % in fiktionalen Sendungen. Die Aufgabenbeschreibungen bzw. -darstellungen in nicht-fiktionalen Sendungen liegen im Schwerpunkt auf der Informationsversorgung durch Printbestände und Bewahrung des kulturellen Erbes. Vermittlende Aufgaben wie Informations- oder Medienkompetenz werden seltener benannt oder dargestellt. Die Themen sind im Vergleich zu den beschriebenen Aufgaben in bibliothekarischen Positionspapieren, auf deren Grundlage die meisten der Themen-Variablen ausgewählt wurden, unausgewogen repräsentiert. Einen deutlichen Bezug zu digitalen Beständen gibt es nur in nicht-fiktionalen Sendungen. Über 94 % dieser nicht-fiktionalen Sendungen werden im öffentlich-rechtlichen Rundfunk ausgestrahlt. Auf privaten Sendern wird so gut wie nicht über Bibliotheken berichtet.

4.9.9 Themenkontexte der Bibliotheksdarstellung

Hypothese 6 lautet:

In nicht-fiktionalen Formaten sind die Kontexte, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare dargestellt werden, überwiegend im kulturellen Bereich und weniger in Themen der Bildung zu finden.

Wie in Kapitel 4.3 dargestellt, wurde diese Hypothese empirisch aus der Stichprobe gebildet. „Kultureller Bereich“ meint als eng verstandener Kulturbegriff, wie auch in der Auffangkategorie „Kultur und Medien“ im Codebuch beschrieben wurde, Themenbereiche aus Medien, Literatur, Musik, Theater, Museen, Architektur und Kunst. Sendungen mit Inhalten aus Religion, landeskundlichen Darstellungen oder auch historischen Darstellungen bestimmter Länder, Völker, „Kulturen“ oder auch Wissenschaften gehören im weiten Sinne auch zum „kultureller Bereich“.¹⁴¹ Da für diese Themen gesonderte Variablen aufgestellt wurden, können Ergebnisse sowohl für einen engen als auch einen weiten Kulturbegriff dargelegt werden.

¹⁴¹ s. FN 17 Kulturbegriff der UNESCO

Themen / Format	Nachrichten	Reportage/Doku	Magazin	Schulfernsehen	Gameshow	Reality-TV	Sonstiges	Gesamt	Prozent	Prozent der Fälle
Politik	0	3	0	0	0	0	0	3	1,7 %	2,9 %
Soziales	0	1	0	0	0	0	0	1	0,6 %	1 %
Verbraucher, Gesundheit	0	1	1	0	0	0	0	2	1,1 %	1,9 %
Bildung	0	5	0	0	0	0	0	5	2,8 %	4,8 %
Schule	0	3	0	1	0	0	0	4	2,2 %	3,8 %
Hochschulen	0	3	0	0	0	0	0	3	1,7 %	2,9 %
Kultur und Medien	0	19	2	0	0	0	0	21	11,9 %	20 %
Literatur	0	6	1	1	0	0	0	8	4,5 %	7,6 %
Musik, Theater	0	0	0	0	0	0	1	1	0,6 %	1 %
Architektur	0	7	0	0	0	0	0	7	4 %	6,7 %
Kunst	0	2	1	0	0	0	0	3	1,7 %	2,9 %
Wissenschaft und Technik	0	7	1	0	0	0	0	8	4,5 %	7,6 %
Informationstechnik	0	0	1	1	0	0	0	2	1,1 %	1,9 %
Gesellschaftswissenschaften	0	1	0	6	0	0	0	7	4 %	6,7 %
Naturwissenschaften	0	2	0	0	0	0	0	2	1,1 %	1,9 %
Religionen	0	10	0	0	0	0	0	10	5,7 %	9,5 %
Zeitgeschehen, Aktuelles	9	4	4	2	3	1	0	23	13 %	21 %
Zivil und Sport	0	1	0	0	0	0	0	1	0,6 %	1 %
Boulevard und Promi	0	0	1	0	2	1	0	4	2,2 %	3,8 %
Landeskunde	0	19	5	2	0	0	1	27	15,3 %	25,7 %
Kriminalität	0	0	0	0	0	3	0	3	1,7 %	2,9 %
Historisches	0	26	1	0	2	0	0	29	16,3 %	27,6 %
Zukunft	0	0	1	0	0	0	0	1	0,6 %	1 %
Sonstiges	0	0	0	1	0	1	0	2	1,1 %	1,9 %
Gesamt	9	65	12	11	3	5	1	177	100 %	167,6 %

Tabelle 61 - Themenspektrum der nicht-fiktionalen Formate

(Mehrfachnennungen, Sendungen n = 106)

Unter der Auffangvariablen „Kultur und Medien“ wurden in 20 % der Fälle entsprechende bibliotheksspezifische Inhalte codiert. Zusammengefasst mit den weiteren Variablen „Literatur“, „Musik und Theater“, „Architektur“, „Kunst“ fallen die Themen, in welchen im Zusammenhang mit Bibliotheken berichtet wird in 38,2 % der Fälle¹⁴² in den engeren kulturellen Bereich. In diesen Sendungen wird über Informationsversorgung in Print, wie auch über Bibliotheken als Bewahrer des kulturellen Erbes berichtet, auch sind bibliotheksrelevante Themen wie „Lernort“ und

¹⁴² Prozentangabe bezieht sich auf Mehrfachnennungen pro Sendung (= alle Fälle), Anteil der Themen „engerer kultureller Bereich“ an den 106 Sendungen = 22,7 %

„gesellschaftlicher Ort“ relativ häufig.¹⁴³ Am zweithäufigsten ist ein Bibliotheksbezug in Formaten mit historischen Themen (27,6 %) zu erkennen¹⁴⁴, insbesondere als Reportage oder Dokumentationen über historische Ereignisse oder Personen. In diesen Formaten stehen die Informationsversorgung in Print sowie die Themen der Langzeitarchivierung der Printbestände im Vordergrund.¹⁴⁵

Am dritthäufigsten werden Bibliotheken in landeskundlichen Sendungen (25,7 %) in Form von Reportagen, Dokumentationen wie auch (Reise-)Magazinen dargestellt. Auch hier steht die Informationsversorgung durch Printbestände wie auch die Rolle der Bibliotheken als Bewahrer des kulturellen Erbes im Vordergrund.¹⁴⁶

An vierter Stelle folgen Sendungen mit Themenbezug zu aktuellem Zeitgeschehen (21 %), darüber wird insbesondere in den Formaten Nachrichten wie auch im Rahmen von Magazinen berichtet. Aber auch bei Format Gameshow gibt es einen eher aktuellen Bezug, wobei die Gameshow als nicht-journalistisches Format hier ein wenig aus dem Rahmen fällt. In Formaten, die über aktuelles Zeitgeschehen berichten, sind die Themen der elektronischen Informationsversorgung am häufigsten (nach der Versorgung durch Printbestände), hier liegt auch ein Schwerpunkt der Darstellung der Bibliotheken als Lernort.

Einen religiösen thematischen Inhalt gibt es in zehn Prozent der Fälle. Hier wurden im Rahmen von zehn Dokumentationen¹⁴⁷ über Klöster, Stifte, Religionsgemeinschaften auch über Bibliotheken berichtet. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Darstellung der Bibliothek als Bewahrer kulturellen Erbes.¹⁴⁸

Sendungen, die sich mit wissenschaftlichen Themen befassen, sind in 7,6% der Fälle in der Auffangvariablen „Wissenschaft und Technik“ codiert. Zusammengefasst mit den weiteren Variablen „Informationstechnik“, „Gesellschaftswissenschaften“, und „Naturwissenschaften“ haben 18,1 % der Fälle einen wissenschaftlichen Bezug.¹⁴⁹ Bei (natur-)wissenschaftlichen Formaten ist kaum ein Bezug zur Informationsversorgung in digitaler Form festzustellen, ein Schwerpunkt liegt auch hier in der

¹⁴³ s. u. Tabelle 62

¹⁴⁴ s. Tabelle 61

¹⁴⁵ s. u. Tabelle 62

¹⁴⁶ s. ebd.

¹⁴⁷ s. Tabelle 61

¹⁴⁸ s. u. Tabelle 62

¹⁴⁹ s. Tabelle 61

Informationsversorgung in Printform. Der Themenbezug Gesellschaftswissenschaften ist im Format Schul- und Bildungsfernsehen auffällig hoch.¹⁵⁰

Formate, die sich mit Bildungsthemen befassen, sind sowohl in der Auffangvariablen „Bildung“ mit 4,8 % relativ gering, wie auch zusammen mit den weiteren Variablen „Schule“ und „Hochschule“ mit 11,5 % im Vergleich zu den bisher genannten nicht sehr häufig.¹⁵¹ Themenformate, die sich mit Hochschulen befassen, berichten dabei bibliotheksbezogen über Bauten (wenn hier auch die Zahlen, da gering, mit Bedacht zu sehen sind). Bei Bildungsformaten gibt es einen Bezug zu Leseförderung und lebenslangem Lernen.¹⁵²

Themenbezüge zu Wirtschaft wurden nicht codiert. Zu den Themen „Zivil und Sport“, „Soziales“, „Musik und Theater“ und „Zukunft“ gab es jeweils nur eine Zuordnung.

¹⁵⁰ s. u. Tabelle 62

¹⁵¹ s. Tabelle 61

¹⁵² s. u. Tabelle 62

Themen der Bibliothek / Sendungsinhalt (Formate) /	Politik	Soziales	Verbraucher, Gesundheit	Bildung	Schule	Hochschulen	Kultur und Medien	Literatur	Musik, Theater	Architektur	Kunst	Wissenschaft und Technik	Informationstechnik	Gesellschaftswiss	Naturwissenschaften	Religionen	Zeitgeschehen, Aktuelles	Zivil und Sport	Boulevard und Promi	Landeskunde	Historisches	Zukunft	Sonstiges	Gesamt
Infoversorgung, Print	0	1	0	4	4	0	14	5	1	4	0	5	2	2	1	3	9	1	0	18	12	1	1	53
Infoversorgung digital	0	0	0	1	1	0	2	2	0	1	0	0	1	1	0	0	5	0	0	1	1	1	0	10
Sicherung Zugang Info	0	0	0	1	0	0	4	3	0	1	0	1	0	0	1	0	1	0	0	1	3	0	0	7
Lernunterstützung	0	0	0	2	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	2	0	0	0	4
Leseförderung	0	0	0	3	1	0	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	3	0	0	1	7
Infokompetenz	0	0	0	1	1	0	0	2	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	3
Förderung lebenslg. Lernen	0	0	0	2	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	2
Medienkompet.	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	5
Publikationsunterstützung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	1
Bewahrer kulturelles Erbe	2	0	2	1	1	0	13	5	1	2	1	6	0	2	0	9	5	0	1	15	21	0	1	42
Langzeitarchivierung Print	0	0	0	1	1	0	4	2	0	1	1	2	0	1	0	1	2	0	0	3	6	0	0	11
Digitalisierung	1	0	0	1	0	0	4	1	0	1	1	0	0	0	0	0	4	0	0	1	2	0	0	6
Lernort	1	0	0	3	0	1	6	2	0	5	1	0	0	0	0	0	8	0	0	3	3	0	1	20
Kultur, Veranstaltung	0	0	0	0	0	0	4	1	0	2	0	0	0	0	0	0	4	0	0	4	1	0	1	11
Lesungen	0	0	0	1	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	1	0	2	0	0	1	1	0	0	5
Gesellschaftl. Ort	1	0	0	2	0	0	6	1	0	4	0	0	0	0	0	0	5	0	0	2	2	0	0	14
Integrationsfördg.	0	0	0	1	0	0	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0	0	5
Architektur, Bau	0	0	0	1	0	2	5	3	0	5	3	0	0	0	0	0	3	0	0	2	2	0	0	14
Neubau, Umbau	2	0	0	1	0	1	6	1	0	5	2	0	0	0	0	0	7	0	0	5	4	0	0	18
Finanzierung	0	0	0	3	1	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	0	3	0	0	1	0	0	0	5
Sparmaßnahmen	0	0	0	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2
Sponsoring	0	0	0	2	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	2
Sonstiges	1	0	0	0	0	0	2	0	0	1	0	0	0	0	0	0	3	0	0	1	1	0	0	5
Gesamt	3	1	2	5	4	2	21	8	1	7	3	8	2	3	1	9	18	1	1	25	25	1	1	87

Tabelle 62 - Kreuztabelle Sendungsinhalte/-themen der Formate und bibliotheksspezifische Themen (nicht-fiktionale Sendungen, n = 87)

Die nicht-fiktionalen Sendungen, in denen Bibliotheken dargestellt werden, haben einen Schwerpunkt im kulturellen Themenbereich (Literatur, Musik, Theater, Kunst, Architektur). Auffallend häufig sind auch Sendungen in Form von historischen Dokumentationen und oder landeskundlichen Berichten oder Reisemagazinen. Im Bildungs-, Forschungs- und Wissenschaftskontext wird im deutschen Fernsehen seltener über Bibliotheken berichtet.

Gab es in den Sendungen einen eindeutigen Landesbezug, dann wurde codiert, ob dieser einen Bezug zur Bundesrepublik Deutschland oder zu anderen Ländern hat.¹⁵³ Diese Variable konnte in insgesamt 98 Sendungen zugeordnet werden. Wenn ein Landesbezug möglich war, dann ist dieser in den überwiegenden Fällen (61%) bezogen auf andere Länder als Deutschland. Das heißt, es wird in nicht-fiktionalen Sendungen mit Bibliotheksbezug überwiegend über andere Länder berichtet. Ob dies zwingend mit ausländischen Bibliotheken zusammenhängt, kann nicht eindeutig belegt werden, da die Variable „deutsche oder ausländische Bibliothek“ in diesen Fällen nicht erhoben wurde. Vermutet wird jedoch, dass häufiger über ausländische Bibliotheken berichtet wird, als über deutsche. Betrachtet man ausschließlich die 82 nicht-fiktionalen Sendungen, die in Deutschland produziert wurden, dann zeigen davon 40 Sendungen einen Bezug zu Deutschland (48,8 %) und 42 Fälle einen Bezug zu anderen Ländern (51,2 %), d. h. in knapp über der Hälfte der Sendungen, die Deutschland produziert sind, wird über andere Länder berichtet und in diesen Zusammenhängen über Bibliotheken.

Zusammenfassend kann für Hypothese 6 festgestellt werden, dass in den nicht-fiktionalen Sendungen, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare dargestellt werden, ein Schwerpunkt im kulturellen Themenbereich (Literatur, Musik, Theater, Kunst, Architektur) liegt. Auffallend häufig sind auch Sendungen in Form von Dokumentationen mit geschichtlichem Bezug („Historie“) oder landeskundlichen Berichten und Reisemagazinen. Im Bildungs-, Forschungs- und Wissenschaftskontext wird im deutschen Fernsehen seltener über Bibliotheken berichtet. Auch über den Beruf Bibliothekarin und Bibliothekar wird selten berichtet. Die Personen in nicht-fiktionalen Sendungen sind in nur sieben Fällen umfangreicher als Hauptakteure dargestellt.¹⁵⁴

¹⁵³ s. Tabelle 72 im Anhang

¹⁵⁴ s. o. Tabelle 11

4.9.10 Zusammenfassende Ergebnisse der Hypothesenüberprüfung

In diesem Unterkapitel wird zusammenfassend kurz dargelegt, inwieweit die einzelnen Hypothesen verifiziert und falsifiziert werden müssen. Zudem wird abschließend auf die Generalhypothese eingegangen.

Hypothese 1: Wenn es sich um stereotype Darstellungen im Fernsehen handelt, dann trifft man diese überwiegend in fiktionalen Genres an, meist handelt es sich dabei um kurze Szenen.

Obgleich stereotype Darstellungen, die einem Bild von alten und staubigen Bibliotheken, Bibliothekarinnen als alte Jungfer oder dem Bild von Bibliothekaren als sonderliche Junggesellen entsprechen, in den analysierten Sendungen selten sind, kann Hypothese 1 dahingehend verifiziert werden, dass stereotype Darstellungen in fiktionalen Sendungen häufiger anzutreffen sind als in nicht-fiktionalen Sendungen. Die Szenendauer ist hingegen nicht relevant, stereotype Darstellungen sind im Vergleich zur durchschnittlichen Dauer von bibliotheksrelevanten Szenen nicht kürzer. Das Gesamtbild ist dabei nicht negativ, sondern bei dargestellten Bibliotheken „neutral“ bis „positiv“ und bei den dargestellten Figuren und Personen überwiegend „eher positiv“ bis „positiv“. In der Darstellung von Figuren überwiegen Eigenschaften wie freundlich, organisiert, stabil und altruistisch.

Hypothese 2: Wird ein männlicher Bibliothekar in fiktionalen Sendungen dargestellt, ist seine Persönlichkeit negativer dargestellt als bei Bibliothekarinnen. Zudem finden sich (Geschlechtsrollen-)stereotype in älteren Produktionen eher als in jüngeren Produktionen.

Hypothese 2 kann wie folgt falsifiziert werden: Männliche Bibliothekare werden zwar im äußeren Erscheinungsbild weniger häufig attraktiv dargestellt und in Relation zu Bibliothekarinnen sind sie häufiger altmodischer gekleidet und sie sind häufiger schüchterner dargestellt als Bibliothekarinnen, sie werden in der Gesamtbewertung jedoch nicht negativer dargestellt. Positive Darstellungen von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren sind im chronologischen Verlauf der Produktionen in aktuelleren Sendungen leicht häufiger anzutreffen, Geschlechtsrollenstereotype finden sich jedoch sowohl in älteren als auch in aktuelleren Produktionen. So werden männliche Figuren häufiger in Rollen als Held und Retter dargestellt, arbeiten leicht häufiger im Management und werden häufiger intelligenter dargestellt als weibliche Figuren.

Hypothese 3: Die Bibliothek erhält in umfangreicheren Szenen eine bestimmte Bedeutung, der Kontext ist dabei vom Genre und Format abhängig. Wenn in diesen Fällen die Figur einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars auftaucht, ist diese Figur Teil der Bedeutung der Bibliothek.

In der Hälfte der analysierten Sendungen konnte den dargestellten Bibliotheken ein symbolischer Bezug, eine indirekte tiefergehende Bedeutung zugewiesen werden. Die Hypothese 3 kann daher verifiziert und wie folgt spezifiziert werden: Am häufigsten wird die Bibliothek als Ort des Wissens und der Erkenntnis dargestellt. In nicht-fiktionalen Sendungen überwiegt die Bedeutung der Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes. Genrespezifisch sind Tendenzen innerhalb Bedeutungszuschreibungen und Rollentypen zu erkennen, diese korrespondieren in den meisten Fällen mit einer impliziten tiefergehenden Bedeutung der Bibliothek. In einigen Fällen muss jedoch eine genrespezifische Hypothese falsifiziert werden.

Hypothese 3.1: Im Genre Horror ist die Bibliothek oft Schauplatz eines Verbrechens und wird gruselig (schaurig und unheimlich) inszeniert. Wenn die Figur einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars vorkommt, ist diese sonderlich und beängstigend dargestellt.

In den analysierten Sendungen, die dem Genre Horror zugeordnet werden konnten zeigte sich, dass die Bibliothek nicht häufiger Schauplatz eines Verbrechens und auch nicht gruseliger als in anderen Genrearten wie Action oder Krimi dargestellt wird. Die Hypothese 3.1 muss daher falsifiziert werden. Auch ist die Figur einer Bibliothekarin, eines Bibliothekars nicht sonderlicher oder beängstigender dargestellt als Figuren anderer Genres.

Hypothese 3.2: Im Genre Fantasy ist die Bibliothek ein mystischer Ort voller Geheimnisse. Bücher und Personen haben magische Eigenschaften, bei der Figur der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars tritt die Bedeutung des „Hüterin bzw. Hüter des Wissens“ in den Vordergrund.

Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese 3.2 dahingehend, dass im Genre Fantasy die Bibliothek ein mystischer Ort ist, Bücher und Figuren haben in vielen Fällen magische Eigenschaften. In der Bibliothek gibt es häufig einen Zugang zu anderen Welten oder geheimen Orten. Bedingt durch die Rollentypen der Figuren in den Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ sind Typen wie zerstreute Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Helden jedoch häufiger anzutreffen als Hüterinnen und Hüter des Wissens.

Hypothese 3.3: Im Genre Science-Fiction ist Wissen losgelöst vom Buch, die Bibliothekarin bzw. der Bibliothekar hat die Rolle „Hüterin bzw. Hüter des Wissens“.

Die Darstellung von Bibliotheken in Science-Fiction-Sendungen geschieht zwar in den meisten Fällen auch durch gedruckte Bücher, jedoch deutlich weniger häufig als im Durchschnitt aller analysierten Sendungen. Wissen ist häufig an andere Speichermedien gebunden. Ein Buchbezug kann zudem in den Aussagen über Figuren nicht festgestellt werden und eine Rolle als Hüterinnen und Hüter des Wissens überwiegt. Die Hypothese 3.3. kann daher bestätigt werden.

Hypothese 3.4: Im Genre Krimi dient die Bibliothek für Protagonistinnen und Protagonisten als wichtige Informationsquelle. Die Nutzung einer Bibliothek bzw. das Aufsuchen einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars stellt oftmals einen Wendepunkt in der Handlung dar. Die Protagonistin bzw. der Protagonist erfährt etwas, was für den weiteren Verlauf der Handlung wichtig ist.

Auch für Sendungen die dem Genre Krimi zugeordnet sind kann die Hypothese bestätigt werden, dass in Krimis eine Bibliothek häufig ein Ort der Ermittlungen in Verbrechensfällen ist, oder die Bibliothek von Ermittlerinnen und Ermittlern für Recherchen genutzt wird, um auf eine Spur zu kommen. Vielfach ist ein Wendepunkt in der Handlung durch den Besuch einer Bibliothek festzustellen. Als narratives Schema lautet eine häufige Frage „Wer lieh etwas aus?“

Hypothese 3.5: In Komödien ist die Bibliothek ein Ort des Kennenlernens und der Kommunikation. Eine klischeehafte Darstellung von Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren ist häufiger anzutreffen als in anderen Genres.

Die Nutzung einer Bibliothek als Treffpunkt und als ein Ort des Kennenlernens überwiegt in Komödien. Falsifiziert werden muss die Hypothese jedoch dahingehend, dass eine klischeehafte Darstellung von Figuren nicht häufiger anzutreffen ist. Zwei von drei stereotypen Figuren als alte Jungfer kommen zwar in Komödien vor, dies ist aufgrund der geringen Fallzahlen jedoch als Tendenz zu betrachten. Häufiger als in anderen Genres ist jedoch ein narratives Schema „Aufforderung zur Ruhe“ zu finden, sowohl bei Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, noch häufiger allerdings bei Nutzerinnen und Nutzern.

Hypothese 3.6: In Kindersendungen ist die Darstellung der Bibliothek, der Bibliothekarin und des Bibliothekars überwiegend positiv, Figuren sind anleitend und hilfsbereit. Sind die Produktionen älter, sind die Figuren pädagogisierend.

Hypothese 3.6 kann dahingehend verifiziert werden, dass die Figuren in Kindersendungen überwiegend positiv dargestellt sind, sogar deutlich positiver als im Gesamtdurchschnitt aller Sendungen. Pädagogisierende Figuren, insbesondere Figuren die einem Typus „Drache“ entsprechen sind selten, jedoch kommen diese auch in aktuelleren Produktionen vor.

Hypothese 4: Das Bild der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare in fiktionalen Sendungen ist US-amerikanisch geprägt. Wenn diese in einer Sendung vorkommen, handelt es sich in den überwiegenden Fällen um eine US-amerikanische Produktion.

Über 66 % der analysierten fiktionalen Sendungen wurden in den USA produziert. Die Gesamtdarstellung der Bibliotheken, insbesondere aber der Figuren ist deutlich geprägt durch diese Sendungen. In fiktionalen Sendungen kommt eine Öffentliche Bibliothek häufiger in US-amerikanischen Sendungen vor als in deutschen Produktionen. Insbesondere der Typus der Schulbibliothek erlangt durch US-Produktionen im deutschen Fernsehen eine höhere Präsenz als durch deutsche Sendungen. Die Figuren in drei US-amerikanischen Serien („Buffy“, „Librarians“, „Witches“), in welchen Protagonisten Bibliothekarinnen und Bibliothekare darstellen, prägen die Gesamtwertung deutlich. Die Hypothese 4 kann daher bestätigt werden.

Hypothese 5: Aufgaben- und Rollenzuweisung der Bibliothek bzw. des Berufs Bibliothekarin und Bibliothekar ist in fiktionalen wie auch in nicht-fiktionalen Sendungen an das Medium Buch geknüpft. Aktuelle Themen und Aufgaben (wie bspw. Informations- oder Recherchekompetenz, Medienwandel oder Integrationsförderung) werden nur selten und wenn, dann in nicht-fiktionalen Sendungen öffentlich-rechtlicher Sender dargestellt.

Hypothese 5 kann wie folgt verifiziert werden: Die dargestellten Bereiche und Aufgaben haben überwiegend einen Bezug zu Printbeständen. Dargestellte Aufgabenschwerpunkte von Bibliotheken liegen in der Informationsversorgung durch Bücher sowie im Bewahren des kulturellen Erbes. Ein Bezug zu digitalen Medien ist selten gegeben, wenn, dann in nicht-fiktionalen Sendungen, die auf öffentlich-rechtlichen Sendern ausgestrahlt werden. Die Themen sind im Vergleich zu den beschriebenen Aufgaben in bibliotheksspezifischen

Positionspapieren unausgewogen repräsentiert. Aufgaben wie beispielsweise Informationskompetenz oder Integrationsförderung werden seltener genannt.

Hypothese 6: In nicht-fiktionalen Formaten sind die Kontexte, in denen Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare dargestellt werden, überwiegend im kulturellen Bereich und weniger in Themen der Bildung zu finden.

Der Schwerpunkt der Sendungen mit Bibliotheksbezug liegt in Formaten mit überwiegend kulturellen Inhalten. Die Hypothese kann als bestätigt gelten. Häufig werden Bibliotheken innerhalb von Dokumentationen mit geschichtlichen Bezügen („Historie“) oder landeskundlichen Sendungen dargestellt. Im Bildungs-, Forschungs- oder Wissenschaftskontext sind Sendungen mit Bibliotheksbezug seltener zu finden.

Die Generalhypothese lautet: Die Darstellung der Bibliotheken, der Bibliothekarin und des Bibliothekars ist in den jeweiligen Genres und Formaten differierend. Insbesondere in fiktionalen Gattungen ist die Darstellung vom jeweiligen Genre abhängig. Eine einheitliche, durchgängig auffindbare stereotype Darstellung ist nicht vorhanden.

Die Gesamtergebnisse haben gezeigt, dass ein sehr heterogenes Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in den betrachteten Fernsehsendungen besteht. Es gibt einige genrespezifische und formatspezifische erkennbare narrative Schemata, die Darstellung von Bibliotheken ist dabei nicht negativ besetzt, sondern neutral bis positiv. Die Darstellung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare ist überwiegend positiv. Stereotype Figuren wie „alte Jungfern“, „alte Junggesellen“ oder „Drachen“ sind relativ selten zu sehen.

5. Interpretation

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse im Zusammenhang mit der ausgehenden Forschungsfrage und den Hypothesen betrachtet. Dabei wird zunächst das Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Figuren und Personen betrachtet und im Anschluss das Bild von Bibliotheken mit dem Schwerpunkt auf narrative Schemata in Genres, Formaten. In Relation zu Ergebnissen anderer Studien werden Erklärungsansätze und Rückschlüsse auf die soziale Wirklichkeit hergestellt.

Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare kommen in einem durchaus breiten Spektrum von Sendungen im deutschen Fernsehen vor, sowohl in verschiedenen fiktionalen Genres als auch in nicht-fiktionalen Programmformen. Die Anzahl von 445 analysierten Sendungen im Zeitraum von zwei Jahren ist zwar im Verhältnis zu den tausenden Programmstunden des Fernsehens in Relation als eher gering zu sehen, jedoch wurden viele der analysierten Sendungen auch mehrfach wiederholt.¹⁵⁵

5.1 Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Funktionsrollen und Handlungsrollen

Figuren erfüllen „bestimmte dramaturgische Funktionen: Sie tragen zur Handlungsentwicklung bei (als Protagonist, Antagonist oder Helfer; als Auslöser, Zielobjekt, Empfänger oder Entscheider), verstärken Realismuseffekte, kommunizieren Informationen, perspektivieren die Erzählung, vermitteln übergeordnete Bedeutungen, stellen intertextuelle Bezüge her, besitzen ästhetischen oder emotionalen Eigenwert“ Eder (2008: 721).

Mikos (2015: 162) unterscheidet zwei wesentliche Arten von Rollen im Film wie auch Fernsehsendungen, Funktionsrollen und Handlungsrollen. Spezifische Funktionsrollen in nicht-fiktionalen Sendungen können z. B. Nachrichtensprecherinnen oder Nachrichtensprecher erfüllen, in dem sie eine moderierende, mediale Funktion bei der Vermittlung von Nachrichten haben. In fiktionalen Sendungen kann beispielsweise eine Figur einer Verkäuferin oder eines Verkäufers als Randfigur eine bestimmte Funktion in einer Erzählung erfüllen. Funktionsrollen handeln zwar innerhalb der Inszenierung, innerhalb der Erzählung, ihre Handlungen erfüllen jedoch oft nur einen begrenzten und bestimmten dramaturgischen Zweck, ihrer Rolle bleibt zumeist wenig Spielraum, sich

¹⁵⁵ Durchschnittlich werden vier bis fünf Sendungen pro Tag ausgestrahlt. Ein genauer Anteil am Gesamtprogramm kann durch eine Programmanalyse bestimmt werden.

darüber hinaus zu entwickeln. Soziale Handlungsrollen hingegen treiben nach Mikos (2015: 163) die Geschichte voran, „[...] Protagonisten [...] sind sowohl über Status und Funktion, aber vor allem über die Handlung selbst definiert“, dabei kann eine Figur auch mehrere Rollen innehaben wie Kommissarin, Mutter, Freundin.

Ein Blick auf die Funktionsrollen in nicht-fiktionalen Sendungen der analysierten Sendungen zeigt, dass die Gesamtdarstellung von Personen (Bibliothekarinnen und Bibliothekaren) überwiegend positiv ist. Das äußere Erscheinungsbild ist förmlich und professionell. Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden vornehmlich in Interviewsituationen vor der Kamera gezeigt. Dadurch, dass reale Personen eher in Interviewsituationen dargestellt werden und sie nur selten dramaturgische Funktionen erfüllen, sind auch weniger Aussagen zu Darstellung von Charaktereigenschaften möglich. Über den Beruf wird sehr selten berichtet, weder in Nachrichten noch in Dokumentationen oder Magazinen, dieser scheint nicht im „öffentlichen Interesse“ zu stehen. Diese Ergebnisse müssten in Relation gesetzt werden zur Darstellung anderer Berufsgruppen in Fernsehsendungen. Vermutet wird, dass auch über andere Berufe kaum berichtet wird.

Funktionsrollen und Handlungsrollen in den analysierten fiktionalen Sendungen sind zahlreicher vorhanden. Dabei wird die überwiegende Anzahl der weiblichen und männlichen Figuren freundlich, organisiert und stabil dargestellt. Die höchsten Werte in der charakterlichen Darstellung von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren liegen dabei in der Eigenschaft „altruistisch“. Als häufig dargestellte Tätigkeiten sieht man Bibliothekarinnen und Bibliothekare an der Information oder bei Recherchen, Einsatzbereiche mit direktem Nutzerinnen- und Nutzerkontakt stehen im Vordergrund der Tätigkeiten. Die überwiegende Funktionsrolle von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren liegt darin, den Protagonistinnen und Protagonisten bei der Fragestellung behilflich zu sein, wenn diese in eine Bibliothek gehen, um Informationen einzuholen oder Erkundigungen einziehen. Die Rolle der Bibliothekarin und des Bibliothekars ist als Vertreterin und Vertreter der Institution Bibliothek in den Sendungen bzw. Szenen in ihrer Funktion angelegt auf Hilfestellungen und Unterstützungsleistungen.¹⁵⁶ Besonders deutlich wird dies in Kindersendungen, hier zeigen die Figuren noch höhere Werte in der Charaktereigenschaft „altruistisch“ an.

¹⁵⁶ Nun könnte man infrage stellen, ob nicht eine Eigenschaft wie helfend oder Altruismus in dienstleistungsorientierten und unterstützenden Berufen nicht „konstitutiv“ ist (vgl. Lukesch 2004b: 47)

Je nach Genre und Standardsituation erfüllen die Funktionsrollen Bibliothekarin und Bibliothekar in den betreffenden Szenen weitere narrative Funktionen. Beispielsweise sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Krimisendungen häufig Dialogpartner für Ermittlerinnen und Ermittler und werden gefragt, welche Bücher eine verdächtige Person auslieh. In nicht-fiktionalen Formaten sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare auch am häufigsten in einer Funktionsrolle als Interviewpartnerinnen und –partner zu sehen oder sie präsentieren den wertvollen Bestand ihrer Bibliothek.

Die überwiegend codierten Eigenschaften der Figuren und Personen sind „helfend“, „organisiert“ und „freundlich“. Ein klischeehafter Rollentyp als alte Jungfer oder alter Junggeselle, wie in vielen Publikationen beschrieben,¹⁵⁷ ist nur sehr selten in der vorliegenden Analyse von Fernsehsendungen der Gegenwart vorhanden. Auch das physische Stereotyp mit Brille, Dutt und hochgeschlossener Bluse oder zugeknöpftem Hemd in Kombination mit der Charaktereigenschaft „schüchtern“ ist äußerst selten. Insgesamt betrachtet besteht in dieser Analyse ein überwiegend „eher positives“ bis „positives“ Bild von Figuren. Tornow (2013: 11) kommt zu ganz anderen Ergebnissen und stellt bei der Betrachtung von Spielfilmen fest, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare „in einem Verhältnis von 2,5 zu 1 negativ gezeichnet“ seien.¹⁵⁸ Auch Nagl stellt in seiner Betrachtung von Filmen ein eher negatives Resümee.¹⁵⁹ Für die in dieser Analyse betrachteten Figuren in Spielfilmen kann dieses Ergebnis nicht bestätigt werden. Auch in den Filmen, die im betrachteten Zeitraum 2015 und 2016 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurden, ist die Gesamtbewertung der Figuren überwiegend „eher positiv“ bis „positiv“.¹⁶⁰ Diese Diskrepanz der Ergebnisse kann darin begründet sein, dass im deutschen Fernsehen eine andere Auswahl von Spielfilmen gesendet wurde, als Tornow oder Nagl für ihre Rückschlüsse zur Verfügung stand. Da ein Methodenvergleich aufgrund der mangelnden Nachvollziehbarkeit der genauen Vorgehensweise nicht möglich ist, könnte eine Analyse der Filmauswahl Tornows und Nagls anhand des in dieser Arbeit verwendeten Kategoriensystems durchgeführt werden, um zu genaueren Erkenntnissen zu gelangen.

¹⁵⁷ s. Kapitel 3

¹⁵⁸ „Günstigstenfalls wirken sie zwar kompetent und hilfsbereit, aber äußerst unattraktiv, ältlich oder altjüngferlich, altbacken gekleidet, die Frauen mit Haarknoten oder zumindest biederer Frisur. Und fast alle tragen eine Brille, [...] tatsächlich liegt der Anteil brilletragender Bibliothekare und Bibliothekarinnen in den von mir gesichteten Filmen zwar nur bei knapp 60 %, gefühlt ist er aber weit höher. Von Bibliothekarinnen wird geradezu erwartet, dass sie unattraktiv wirken“ (Tornow 2013: 11).

¹⁵⁹ „Bibliotheken sind altmodische, dunkle Grüfte, in denen die Zeit stehengeblieben ist. Sie sind vollgestopft mit Regalen und einer ebenso erdrückenden wie verwirrende Masse von Büchern bevölkert von Sonderlingen – und vor allem von Frauen“ Nagl (1999: 123).

¹⁶⁰ s. Tabelle 85 im Anhang

Warum das Stereotyp einer „alten Jungfer“ überhaupt mit Bibliothekarinnen verknüpft wurde, geht auf verschiedene Faktoren zurück und kann hier nur in Ansätzen skizziert werden. Die Arbeit in Bibliotheken galt bis Ende des 19. Jahrhunderts noch als ein Beruf, der fast ausschließlich von Männern ausgeübt wurde. Das stereotype Bild des männlichen Bibliothekars war bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vielfach beschrieben mit dem eines weltfremden Bücherwurms, eines „Mausers zwischen muffigen Büchern“ (Dewey 1876). Dieses Zitat Deweys¹⁶¹ wird in einigen Publikationen (Stevens 1998: 25) häufig als eine Beschreibung des damals vorherrschenden Images männlicher Bibliothekare herangezogen, jedoch ist es aus dem Zusammenhang gerissen und daher nicht passend (Jennings 2016: 96; White 2012: 16).¹⁶² Dennoch stellte man sich „[i]n den 1870er Jahren[...] einen Bibliothekar noch als einen schwarz gekleideten, geistesabwesenden Mann vor – einen Sammler und Bewahrer, der nur glücklich war, wenn er alle Bücher im Regal wusste. Man sah ihn als einen ineffektiven, grimmigen Büchernarren“ (Garrison [1972] 1993: 263). Um die Wende zum 20. Jahrhundert erlangten Frauen immer mehr Zugang zur Arbeit in Bibliotheken (Lüdtke 1993: 25), jedoch eher als geringfügig entlohnte Arbeitskräfte als in höheren Leitungsfunktionen, denn Frauen waren (in Deutschland bis 1908) zunächst vom Universitätsstudium und damit einer höheren Ausbildung ausgeschlossen (Lüdtke 1993: 26). Zudem waren „Erwerbsmöglichkeiten für bürgerliche Frauen, die noch nicht oder nicht mehr durch die Familie oder einen Ehemann versorgt wurden, [...] um die Jahrhundertwende äußerst beschränkt“ (Lüdtke 1993: 33). Nicht selten mussten Bibliotheksangestellte, wenn sie heirateten, ihre Stellen aufgeben (Hildenbrand 1993: 273). Diese Umstände hatten Einfluss auf das Image. Ein bis dahin eher verbreitetes Stereotyp eines verstaubten Bibliothekars wurde zurückgedrängt und das Bild einer alten, grauen Jungfer wurde stärker. Das Figurenstereotyp der alten Jungfer im Film bezog sich jedoch nicht ausschließlich auf Bibliothekarinnen. Wie Ferguson untersuchte, tauchte der Rollentyp der alten Jungfer insbesondere im Zeitraum 1938 bis 1965 häufig in US-amerikanischen Filmen auf. In dieser Zeit wuchs die Anzahl der Frauen auf dem Arbeitsmarkt, auch von verheirateten Frauen (1991: 131), gleichzeitig wurde in den Medien jedoch die Rolle der Frau als Hausfrau und Fürsorgerin betont und oft idealisiert dargestellt (Ferguson 1991: 132). Alleinstehende Frauen im Film wurden entweder durch alte Jungfern aus der Mittelschicht dargestellt, zumeist in Berufen, die

¹⁶¹ Melvil Dewey war ein Wegbereiter des US-amerikanischen Bibliothekswesens und der Professionalisierung des Berufsstandes, er begründete die American Library Association, entwickelte die in den USA verbreitete Dewey-Dezimalklassifikation und gründete die erste Bibliotheksschule in den USA.

¹⁶² Eigentlich seien nach Dewey die Zeiten vorbei, dass Bibliothekare „mouser“ seien, Bibliotheken seien eher vergleichbar mit Schulen und Bibliothekare mit Lehrern (White 2012: 16).

den Frauen offen standen wie Krankenschwester, Lehrerinnen, Bürogehilfin und Bibliothekarin, oder unverheiratete Frauen der Unterschicht wurden als Prostituierte dargestellt (Ferguson 1991: 135). Die Figuren werden mit den Jahrzehnten in den Filmen immer ein wenig älter und reflektierten die sich ändernden sozialen Normen über ein geeignetes Heiratsalter (Ferguson 1991: 133). Das äußere Erscheinungsbild alter Jungfern in Filmen war eine schlichte Kleidung, oft in dunkeln Farben mit hochgeschlossenem Kragen, viele trugen ihre Haare in einem Dutt oder hochgesteckt und wirkten insgesamt eher altmodisch (Ferguson 1991: 138). Im Gegensatz dazu waren die filmischen Bilder von alleinstehenden Männern positiver, ihre Arbeit galt als Berufung und die Figuren zeigten ein hohes Maß an Individualismus (Ferguson 1991: 140).

Ein leicht konservativerer bzw. altmodischer Kleidungsstil¹⁶³ findet sich auch in den vorliegenden Darstellungen von fiktionalen Figuren.¹⁶⁴ 31 % der fiktionalen Bibliothekarinnen und 36 % der fiktionalen Bibliothekare sind altmodischer gekleidet als andere Figuren, jedoch sind Bibliothekarinnen auch genauso häufig modischer gekleidet als anderer Figuren. Der quantitative Anteil von Figuren mit einem eher konservativen Kleidungsstil ist zwar nicht überwiegend, aber auffällig häufiger bei männlichen Bibliothekaren zu beobachten. Weibliche Bibliothekarinnen sind hingegen häufiger erotischer gekleidet und attraktiver codiert als männliche Bibliothekare. Dass Frauen in Fernsehsendungen häufiger schlank, gepflegt, attraktiver wie auch modebewusster dargestellt werden im Vergleich zu Männern stellten auch Lukesch u. a. (2004a: 48) in ihrer Analyse von über 700 Sendungen fest.¹⁶⁵ Auch Sink und Mastro stellten in ihrer Analyse von über 1.200 Figuren in US-amerikanischen Fernsehsendungen fest, dass Frauen attraktiver, schlanker und jünger dargestellt werden (2017: 13).

Bei der Betrachtung weiterer geschlechtsspezifischer Unterschiede konnten Befunde aus anderen Studien zeigen, dass die Ergebnisse der vorliegenden Analyse sich zum Teil mit den Ergebnissen anderer Studien decken, in einigen Aspekten jedoch auch abweichen. Studien von Lukesch u. a. (2004a), Prommer und Linke (2017), Sink und Mastro (2017) legen beispielsweise dar, dass der Frauenanteil in Fernsehsendungen

¹⁶³ Eine konservativere Kleidung bei Bibliothekarinnen und Bibliothekaren stellten auch Tevis und Tevis in ihrer Untersuchung von englischsprachigen Spielfilmen fest (2005: 189).

¹⁶⁴ In den Analysen von Lukesch u.a. liegt der Anteil der eher altmodisch gekleideten Figuren bei Frauen und Männern bei jeweils ca. zehn Prozent (Lukesch 2004b: 343).

¹⁶⁵ Auch das Tragen erotischer Kleidung ist bei 28 % der weiblichen Figuren im Fernsehen eher zu beobachten (Lukesch u.a. 2004a: 48).

deutlich unterrepräsentiert ist. Unterschieden werden kann dabei nach nicht-fiktionalen und fiktionalen Sendungen. „[B]ei den real vorkommenden Personen beträgt der Frauenanteil nur 29,5 %“ (Lukesch (2004a: 47)). Dies trifft auf die vorliegenden Ergebnisse in Sendungen mit Bibliothekskontexten nicht zu. Der Anteil von Bibliothekarinnen in nicht-fiktionalen Formaten ist mit 60 % deutlich höher, wenngleich dieses Verhältnis nicht der realen Verteilung entspricht, hier liegt der Anteil von Frauen, die Bibliotheken arbeiten bei ca. 75 % (Aleksander 2016: 99). Die Ergebnisse hinsichtlich der Geschlechterverhältnisse in fiktionalen Sendungen differieren ebenso. Der Anteil an weiblichen Bibliothekarinnen in den analysierten Sendungen liegt bei knapp 52 %. Lukesch u.a. (2004a: 47) stellen in ihren Untersuchungen hingegen fest, dass nur knapp über 36 % aller fiktionalen Rollen mit Frauen besetzt sind. In der Untersuchung von Sink und Mastro sind 39,6 % der dargestellten Figuren weiblich (2017: 13). Auch die Ergebnisse bei den Figuren in Kindersendungen mit Bibliotheksbezug unterscheiden sich deutlich von den Ergebnissen von Prommer und Linke. Diese beschreiben in ihrer Untersuchung über die Geschlechterverhältnisse in Fernsehsendungen bezüglich der untersuchten Kindersendungen, dass die Figuren überwiegend männlich sind, „nur eine von vier Figuren ist weiblich“ und bei Tierfiguren ist nur eine von neun Figuren weiblich (Prommer und Linke 2017: 17). In Kindersendungen mit Bibliothekskontexten sind die Figuren jedoch überwiegend weiblich (61,4 % Bibliothekarinnen zu 38,6 % Bibliothekaren). Der hohe Anteil an weiblichen Beschäftigten in der Realität scheint Auswirkungen auf die Geschlechterverhältnisse in Fernsehsendungen zu haben, eher liegt jedoch die Vermutung nahe, dass die Berufe, die als „Frauenberufe“ gelten auch in Filmen und Fernsehsendungen weiblich besetzt werden. Dass im Vergleich zur sozialen Realität der Anteil an Bibliothekaren in den analysierten Sendungen deutlich höher ist, liegt insbesondere an den vielen männlichen Protagonisten in der Serie „Librarians“.

Betrachtet man das Verhältnis von geschlechtsspezifischen Verteilungen bei Haupt-, Nebenfiguren und Komparsenrollen, so gleicht das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung den Erkenntnissen aus anderen Studien. Die Geschlechterverteilung in den untersuchten Sendungen von Prommer und Linke zeigen, dass die Verteilung von Hauptrollen bei 33 % Frauen und 67 % Männern liegt (Prommer und Linke 2017: 11). Auch in der vorliegenden Analyse haben Bibliothekarinnen überwiegend Rollen als Komparsinnen (71 %) und Nebenfiguren (55 %). Nur 35 % der Hauptfiguren werden durch weibliche Bibliothekarinnen verkörpert. Männer sind in den analysierten

Sendungen mit Bibliotheksbezug hingegen häufiger als Hauptfigur codiert (65 %). Schneider spitzt dies zu: „Frauen werden in Serien häufig kodifiziert als flexibel einsetzbare Bild-Elemente einer Erzählung, als Tropen.¹⁶⁶ Sie haben stärker eine bildrhetorische Funktion und sind weniger wichtig für den Ablauf von Aktionen“ (Schneider 1995: 148). Wenn Bibliothekarinnen Protagonistinnen (Hauptfiguren) sind, dann werden sie häufiger als Bibliothekare jünger dargestellt. Auch dieser Umstand findet sich in anderen Studien. Protagonistinnen werden eher durch junge Darstellerinnen als durch ältere verkörpert und es sind häufiger jüngere Frauen zu sehen als jüngere Männer (Lukesch u. a. 2004a: 48; Prommer und Linke 2017).

Frauen werden in Fernsehsendungen zudem häufiger im familiären Umfeld dargestellt und in fürsorgenden Berufen (Schneider 1995: 147).¹⁶⁷ Auch Lukesch u. a. (2004: 49) stellten fest, dass Frauen weniger häufig in beruflicher Verantwortung gezeigt werden als Männer, die zudem höhere Positionen bekleiden. Frauen werden seltener berufstätig dargestellt und wenn, dann eher in „statusniedrigeren Berufsgruppen“ (2004b: 79), allerdings weisen sie auch daraufhin, dass das Bild des Mannes noch einer genaueren Betrachtung unterzogen werden müsse. Hinsichtlich der Führungsrollen gibt es bei den vorliegenden Ergebnissen dieser Arbeit einen Unterschied zu Erkenntnissen anderer Publikationen. Nagl stellt 1999 noch fest: „Bibliothekarinnen werden meist bei subalternen Tätigkeiten gezeigt. Höher qualifizierte Tätigkeiten und Leitungspositionen sind überdurchschnittlich häufig mit Männern besetzt“ (1999: 123). In den dieser Analyse zugrunde liegenden Sendungen werden Bibliothekarinnen nicht häufiger als Mitarbeiterinnen dargestellt und nur geringfügig weniger häufig als Führungskraft als dies bei Männern der Fall ist. In den dargestellten Tätigkeiten gibt es hingegen eine häufigere Darstellung von Bibliothekaren in Managementtätigkeiten und Frauen sind häufiger bei Auslehtätigkeiten zu sehen.

Lukesch u. a. stellen zwar häufig noch ein „traditionelles Bild“ in der Geschlechterdarstellung fest (2004b: 80), jedoch gibt es auch Veränderungen bei den Geschlechtsrollendarstellungen. Eine aktive bis hin zu aggressiv handelnde Protagonistin sei in Fernsehsendungen kein seltenes Ereignis mehr und sei nicht klischeehaft nur männlichen Protagonisten vorbehalten (Lukesch u. a. 2004a: 58). Sink

¹⁶⁶ Tropen sind vergleichbar mit den von Mikos beschriebenen Funktionsrollen. Schneider listet in diesem Zusammenhang als Beispiele auf „Kellnerinnen im Restaurant, Passantinnen auf der Straße“ (Schneider 1995: 148).

¹⁶⁷ „Wenn Frauen in beruflichen Zusammenhängen auf dem Bildschirm präsent sind, so dominieren Berufe wie Krankenschwester, Sekretärin oder Lehrerin, Berufe also, die immer auch im weiteren Sinne Fürsorge verlangen“ (Schneider 1995: 147).

und Mastro kommen in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass Frauen zwar unterrepräsentiert sind und häufiger familienorientierter dargestellt werden, jedoch damit jedoch keine fürsorgende Rolle von Frauen verbunden ist (2017: 17).¹⁶⁸ Zusammenfassend kommen Lukesch u. a. zu dem Schluss, dass ein vielfältigeres Frauen- und Männerbild im Fernsehen existiert, als dies früher der Fall war. Ein Grund dafür liegt nicht nur in den geänderten gesellschaftlichen Normen und Leitbildern. Die Veränderung in den Geschlechterrollen in Serien beispielsweise begründet Plake mit dem „Aufkommen der großen Endlos-Erzählungen“ in amerikanischen Serien seit den 1970er Jahren (2004: 50). Weibliche Hauptfiguren konnten nicht länger auf einen familiären Bereich beschränkt bleiben, da sich dadurch „nicht genügend Konstellationen für den Fortgang der Handlung bieten würde“ (Plake 2004:150).¹⁶⁹ Trend in Fernsehsendungen ist das der selbstsicher auftretenden Frau, in vielen Aspekten, sowohl sexuell als auch bei Konfliktlösungsverhalten (Lukesch 2004b: 385). Diese Ergebnisse lassen sich in den vorliegenden analysierten Sendungen ebenfalls finden. Die meisten der Bibliothekarinnen und Bibliothekare werden als selbstsichere, „stabile“ Figuren dargestellt. Bibliothekarinnen werden leicht häufiger „aktiv“ und „liberal“ dargestellt als Bibliothekare, diese werden öfter ein wenig schüchterner dargestellt als ihre Kolleginnen.

Neben den überwiegenden Typen von „Helferinnen“ und „Helfern“ (Funktionsrollen), denen ein eindeutiges physisches Stereotyp nicht zuzuweisen ist, gibt es in Zeichentricksendungen für Kinder und Jugendliche in einigen wenigen Fällen egozentrische oder auch pädagogisierende Figuren, die auffallend ähnlich dargestellt werden. Bei denen in dieser Arbeit mit dem Typus „Drache“ bezeichneten Figuren handelt es sich um weibliche Bibliothekarinnen, die unfreundlich, eher unattraktiv und oft als Wächterinnen und Polizistinnen maßregelnd dargestellt werden. Eine Überzeichnung von Figuren in Zeichentricksendungen nicht unüblich. Auch wenn Zeichentrick-Figuren überwiegend Sympathieträger sind und prosozial (helfend) dargestellt werden, so ist der Anteil „delinquenten“ und aggressiver Verhaltensweisen bei einigen Figuren in Zeichentricksendungen relativ hoch im Vergleich zu anderen

¹⁶⁸ „[T]he primary occupational role for women on primetime TV is something other than homemaker/caregiver“ (Sink und Mastro 2017: 17).

¹⁶⁹ Auch Göttlich schreibt, dass sich ab Mitte der 1970er Jahre in den Serien eine allmähliche Änderung der weiblichen Rollenkonzepte zeigt. Akteurinnen spielten „erst ab der zweiten Hälfte der siebziger Jahre [...] erstmals die Rolle der selbstbestimmt agierenden Heldin [...]“ (1995: 113). „Das Auftreten kognitiver Heldinnen, überhaupt der quantitative Anstieg von Akteurinnen am Akteursanteil der Serien sind darauf zurückzuführen, dass Frauen als finanziell unabhängige Klientel gerade durch die Werbewirtschaft mehr Beachtung fanden. Die Entwicklung einer neuen Rollenorientierung in Serien erfolgt nicht unabhängig vom beruflichen Erfolg der Frauen und der Steigerung ihrer Konsummöglichkeiten über das unmittelbare häusliche Umfeld hinaus“ (Göttlich 1995: 114).

fiktionalen Sendungen (Lukesch 2004b: 399). Auch in Sendungen mit Bibliothekskontext werden Antagonistinnen und Antagonisten oder konfliktauslösende Figuren eingesetzt, die für den Handlungsverlauf Spannung und Konflikte darstellen, die sich hinterher auflösen können. Für Bibliotheken als Schauplatz einer Handlung liegen konfliktreiche Handlungsverläufe beispielsweise häufig darin, in einer ruhigen Umgebung auf Lautstärke zu reagieren oder zu spät zurückgegebene Medien mit einer „Strafe“ zu ahnden. Dies wird in Zeichentricksendungen häufig zugespitzt dargestellt. Bei den weiblichen „Bibliotheksdrachen“ handelt es sich um narrative Figurenstereotype, die nur im jeweiligen Genre, im jeweiligen Rahmen gültig sind und nicht mit dem soziologischen, kulturellen Stereotyp übereinstimmen müssen.¹⁷⁰ Mit diesen (letzteren) können sie sich überschneiden, oder auch unabhängig davon existieren und nur im Rahmen „imaginärer Welten der Narration Gültigkeit für sich beanspruchen“ (Schweinitz 2006: 50), ohne einen Bezug zur alltäglichen „sozialen Interaktion von Rezipienten“ zu haben.

In den meisten Fällen handelt es sich bei den Figuren „Bibliothekarin“ und „Bibliothekar“ um kurze Auftritte von Komparsinnen, Komparsen oder Nebenfiguren. Als Hauptfiguren wurden 119 Protagonistinnen und Protagonisten codiert. Dabei liegt der größte Anteil an Hauptfiguren innerhalb der drei Serien „Buffy“, „Librarians“ und „Witches“ (103 Hauptfiguren). Protagonistinnen und Protagonisten sind als individualisierte Charaktere häufig vielschichtiger dargestellt als Nebenfiguren und Komparsinnen bzw. Komparsen. Die Hauptfiguren können gleichzeitig auch durch bestimmte Rollentypen überlagert sein. Bleibt eine Zuordnung zu einem bestimmten Rollentyp unklar und ist eine Figur längere Zeit „unabgeschlossen“, so erscheint die Figur „mehrdimensional“ statt stereotyp (Eder 2008: 229).¹⁷¹ Protagonistinnen und Protagonisten in Serien werden zudem in immer neue dramatische Ereignisse

¹⁷⁰ Dazu schreibt Hänselmann: „Das ikonische Bild des Zeichentrickfilms impliziert immer, dass das, was wir sehen, nichts ist, was in unserer Welt geschieht, sondern etwas, das in einem sekundären, von unserer Welt hermetisch abgeschlossenem Universum geschieht. [...] Der Zeichentrickfilm erzeugt Figuren, das heißt: durch eine determinierte substitutive Bildsukzession und eine progressive diegetische Semantisierung bedeutungshaltig aufgeladene, meist selbstreferenzielle Komplexe aus ikonischen Bildzeichen, die in einem Zeichentrickfilm als narrative Funktionale Verwendung finden“ (2016: 158). „Eine Zeichentrickfigur ist somit ein reines narratives Funktiv und wird entsprechend der diegetischen Erfordernisse frei gestaltet und je nach Bedarf mit bestimmten äußerlichen Merkmalen ausgestattet“ (2016: 159). „Die Physiognomie einer Zeichentrickfigur ist daher meist an der Formel „Das Äußere signifiziert das Innere“ ausgerichtet.“ (2016: 423).

¹⁷¹ „Eine häufige Zwischenstufe sind individualisierte Typen: Eine Typisierung wird angeboten, wird dann aber durch weitere Informationen modifiziert, die nicht genau zum Typus passen. Das Bild von der Figur wird weiter ausgebaut. Zu diesem Kompromiss zwischen Typisierung und Individualisierung raten viele Drehbuchratgeber; Figuren sollen einem Typus entsprechend und dadurch leicht verständlich sein, zugleich aber durch spezifische Merkmale individualisiert werden, um realistischer und interessanter zu wirken. [...] Oft werden Protagonisten individualisiert, Nebenfiguren und Antagonisten typisiert“ (Eder 2008: 229).

verwickelt um eine Anschlussfähigkeit zu garantieren (Plake 2004: 149 und 152) und sie können ambivalenter sein, es muss nicht immer das Gute siegen. Dies bedeutet, dass die Protagonistinnen und Protagonisten (in den meisten Fällen) nicht stereotyp dargestellt werden, weil sich ihre Figuren, ihre Charaktere auch wandeln können müssen. Die Figur des Giles in der Serie „Buffy“ macht dies deutlich. Nur in den ersten drei Staffeln der Serie ist die Figur als Bibliothekar zu sehen, danach ist die Schule samt Bibliothek abgebrannt und es gibt einen anderen Ort, der als Treffpunkt für die Protagonistinnen und Protagonisten dient und die Figur des Giles arbeitet nicht mehr als Bibliothekar.

Ein Rollenstereotyp konnte nur bei knapp jeder zweiten Figur zugeordnet werden.¹⁷² In den Hauptrollen wie z. B. bei Figuren der Serie „Librarians“ kann man drei bis vier unterschiedliche Rollenstereotype erkennen. Die einzelnen Figuren werden in den Episoden zwar Bibliothekarin oder Bibliothekar genannt, jede Figur verkörpert dabei einen anderen Rollentyp, wie die zerstreute Wissenschaftlerinnen bzw. den zerstreuten Wissenschaftler, den Nerd oder den Abenteuerhelden.¹⁷³ Sind Rollen von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren Hauptfiguren in einem Film oder innerhalb einer Serie, so ist, auch bedingt durch die fiktionale Gattung, eine Art Rahmen vorgegeben, wenn man es auf das Mainstream-Kino bezieht. Koebner (2011b: 160): „Im Mainstream-Kino Hollywoods kommt es darauf an, dass der Held siegt, auf jeden Fall Außerordentliches leistet, selbst wenn er nur mit einer ziemlich beschränkten Intelligenz ausgestattet ist [...]“. In den acht deutschen Produktionen, in welchen die Hauptfiguren Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind, fällt auf, dass diese Figuren weniger häufig positiv dargestellt werden als in den US-amerikanischen Sendungen. Dies kann daran liegen, dass „Heldinnen“ und „Helden“ in europäischen Produktionen durchaus als vermeintlich schwach bzw. zögernder und passiver agierend dargestellt werden können, als bei den häufig energischeren Figuren im US-Kino (Koebner 2011b: 161). Durch eine Figurenanalyse nach Eder (2008) könnte man diesen Aspekt noch deutlicher herausstellen. Figuren können neben Eigenschaftsbereichen wie Körperlichkeit und Psyche (Charaktereigenschaften) auch unter noch komplexeren Rollenkategorien und unter weitere Aspekten neben dem Beruf analysiert werden wie Sozialbeziehungen, Handlungserwartungen, Familienkonstellationen usw. (Eder 2008: 198).

¹⁷² Bei der Analyse von Lukesch u. a. (2004b: 331) wurden bei einem Großteil der Figuren keine Rollentypen zugeordnet, die Vielfalt an Rollen sei zudem größer, als in ihrem Kategoriensystem berücksichtigt.

¹⁷³ Jede Figur, die als Bibliothekarin oder Bibliothekar benannt wird, verkörpert gleichzeitig einen jeweils anderen Rollentyp.

5.2 Bibliotheken, narrative Schemata und Kulturtransfer

Bestimmte Schauplätze in Filmen und Fernsehsendungen bedingen auch spezifische Handlungsverläufe (Koebner 2011b: 158f). Für einen Ort wie z. B. einen Rastplatz, oder eine Einrichtung wie z. B. einen Kindergarten oder eine Bibliothek sind dabei bestimmte Normen und Verhaltensregeln konstitutiv. Drehbuchautoren bedienen sich oft vorgegebenen Mustern, dabei unterscheidet Koebner (2011b: 158f) neben den Genres auch zwischen Standardsituationen und Motiven. Ein Ort wie eine Bar oder ein Restaurant als Schauplatz kann als Motiv gesehen werden und als Ort „Teil einer typischen Standardsituation“ werden, sobald handelnde Figuren in dieser Szenerie auftauchen (Koebner 2011b: 158). Diese Standardsituationen können immer wiederkehren, auch in unterschiedlichen Filmen und haben ein „bestimmtes Ablaufschema zur Kanalisierung des erzählerischen Flusses“ (Koebner 2011b: 158). Standardsituationen können z. B. sein: ein Abschied zwischen Figuren oder ein Wiedersehen, oder ein Kuss, ein Streit oder das „Happy End“ oder eine „Rettung in letzter Minute“ (Koebner 2011b: 158). Gehrau (2001: 175) beschreibt immer wiederkehrende Situationen, die nicht innerhalb eines Filmes, sondern über mehrere Filme hinweg auf „Mythen, Archetypen oder Klischees“ zurückgreifen als „Story-Schemata“. Schweinitz verwendet den Begriff der „narrativen Muster“ bzw. „[...] Handlungsschemata, die konventionell erscheinen [...] und zum Teil auch visuell aufgelöst werden und mit Typen sowie Schauplätzen verkoppelt sind“ (2006: 57).

Überträgt man die dramaturgischen Grundlagen der Standardsituationen, Motive, Story-Schemata, narrativen Schemata auf den Schauplatz, das Motiv der Bibliothek, so kann man in den Ergebnissen der vorliegenden Analyse bestimmte bibliotheksspezifische Standardsituationen und narrative Schemata erkennen. Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen zum Teil deutlich, zum Teil nur als Tendenz aufgrund zu geringer Fallzahlen, dass Standardsituationen wie auch bibliotheksspezifische narrative Schemata auch genre- wie auch formatspezifisch in Fernsehsendungen der Gegenwart vorkommen.

Die genrespezifische Ausstattung des „Schauplatzes Bibliothek“ mit Regalreihen, Lesesälen, Informationstheken oder Arbeitsplätzen in Verbindung mit bibliotheksspezifischen Regeln und Normen wie „Ruhe“, führen zu unterschiedlichen Variationen in Kombination mit typischen Standardsituationen. Wenn als Standardsituation „Kennenlernen“ in der Bibliothek zwei Figuren miteinander reden

möchten, aber gleichzeitig in der Szene dargestellt wird, dass man nicht reden darf, so kann dies dazu führen, wie im Beispiel der Episode „Prinzessinnen der Wissenschaft“,¹⁷⁴ dass die Figuren über das Smartphone tippend kommunizieren, während sie sich schweigend in der Bibliothek gegenüber sitzen. Als Standardsituation einer „Verfolgungsjagd“ in Abenteuer-Action-Sendungen bedingt das Motiv „Bibliothek“ mit ihrer typischen Ausstattung, dass zwischen Bücherregalen gerannt wird, Bücher umgeworfen werden, Regale umkippen. In Krimisendungen kommt es in der Bibliothek zu Mord- und Totschlag, Bücher können eine Tatwaffe sein, Bibliothekarinnen und Bibliothekare Opfer, Täter oder Zeugen. Als narratives Schema wird in Krimisendungen häufig gefragt, wer etwas auslieh, um auf eine Spur zu kommen. Die Bibliothek in Komödien oder Sitcoms ist nicht nur ein Ort, an dem Menschen ausleihen oder lesen, sondern wo sie auch in Gesellschaft lernen, miteinander kommunizieren, sich kennenlernen, ein gesellschaftlicher Ort mit hoher sozialer Interaktion. Als zweithäufigstes Nutzungsmotiv in fiktionalen Sendungen wurde „Treffpunkt“ in 25,4 % der Fälle codiert. In Komödien liegt dieser Wert dabei am höchsten. Komödien sind dialogorientierte Genres, daher scheint eine „genrespezifische“ Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt typisch. In familienbezogenen Genres kommen neben einem harmonischen Familienleben auch innerfamiliäre Konflikte oder Probleme in der Schule, mit Freunden oder anderen Figuren „als handlungstragende Elemente vor“ (Lukesch u. a. 2004a: 77). Bezogen auf den „Schauplatz“ Bibliothek sind dies insbesondere Konflikte rund um die bibliotheksspezifischen Standardsituationen „Buch zu spät zurückgegeben“ oder „Gebühren bezahlen“. Insbesondere in den Genres Familie und Komödie ist „Ruhe“ ein zentrales Element. Hier ist relativ häufig ein „visuell-narratives Stereotyp“¹⁷⁵ zu erkennen, das „Shht“. Figuren legen einen Finger auf den Mund oder zeigen auf Schilder, auf denen „Ruhe“ steht. Ein narratives bibliotheksspezifisches Schema „Shht“ ist allerdings häufiger bei Nutzerinnen und Nutzern zu beobachten als beim Bibliothekspersonal. Dies ließe den Schluss zu, dass dieses Schema nicht in erster Linie mit der Figur einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars verknüpft ist, sondern mit dem Ort der Bibliothek. In einigen Genres sind bibliotheksspezifische narrative Schemata bzw. Handlungsstereotype deutlicher zu erkennen als in anderen. Bei den fiktionalen Sendungen ist ein hoher Genre-Mix erkennbar. Durch den recht hohen Anteil an Genremischungen können typische Spezifika nicht immer eindeutig zugeordnet werden. Dies liegt darin begründet, dass sich die starren Genres ab den 1960er Jahren allmählich auflösten (Schweinitz 2006:

¹⁷⁴ s. Beispiel „Big Bang Theory“, Kapitel 4.9.6

¹⁷⁵ genrespezifische „visuell-narrative“ Stereotype beschreibt Schweinitz (2006: 95)

243). Auch die Ausstattung, die Atmosphäre von Schauplätzen ist in einigen Genres spezifisch. "Meist ist die Atmosphäre im Film auf bestimmte Genreerwartungen abgestimmt, wobei die Genres, die mit Ängsten spielen, den Vorrang haben" (Koebner 2011a: 38). Dies trifft – so banal es klingen mag – auch für Bibliotheken als Schauplatz zu. In Horrorsendungen sind Bibliotheken tendenziell ein wenig dunkler ausgestattet, in Science-Fiction-Sendungen mitunter zerstört, insbesondere wenn es sich um dystopische Zukunftsszenarien handelt.

In den analysierten Sendungen überwiegt die Darstellung der Bibliotheken mit Büchern. Koebner beschreibt als Ausgangspunkt für den Arbeitsprozess von Drehbuchautoren, dass die Szenen möglichst einleuchtend sein müssen, verwendete Wörter sollten alle kennen und die Ausstattung der Szene sollten die Zuschauer sofort (wieder-)erkennen, auch wenn sie „es erst einmal und dazu nachts gesehen [haben]“ (2011b: 161). Mehrere Regalreihen mit Büchern, auf denen Signaturschilder kleben, sind eher mit einer Bibliothek zu identifizieren, als lange Reihen von Monitoren oder PCs, denn hierbei könnte es sich auch um ein Internetcafé oder einen Schulungsraum in der Schule oder Universität handeln. Die Zuschauerin bzw. der Zuschauer soll aber möglichst schnell die Situation erfassen können, in welcher Lokalität sich eine Protagonistin oder ein Protagonist aufhält. Das würde bedingen, dass man als grundlegende Ausstattung eben keinen PC, keine E-Books, keine Daten auf Monitoren als Bibliothek darstellen kann, da dieser Schauplatz nicht eindeutig erkannt würde. Die Darstellung der Szenerie „Bibliothek“ ist in Film und Fernsehsendungen daher auch aus dramaturgischen Gründen an Bücher und Regale geknüpft. Das Bild von Bibliotheken als Ort der Bücher ist nicht nur im Medium Fernsehen vorherrschend. In einer Umfrage unter Jugendlichen zeigte sich, dass „Bibliotheken [...] von Jugendlichen eher als konventionell und weniger als moderne Einrichtungen eingestuft [werden]. Vorherrschend ist ein Image, das in erster Linie von Regalen und Büchern geprägt ist“ (Keller-Loibl 2012: 160). Bei einem Foto-Beispiel aus einer modernen Bibliothek, die einen Jugendbereich ohne Bücherregale zeigte, wurde von den Befragten bezweifelt, ob es sich überhaupt um eine Bibliothek handelt (Keller-Loibl 2012: 140).

Die Darstellung der Bibliothek mit Büchern ist in fiktionalen Sendungen (90 %) noch häufiger zu sehen als in nicht-fiktionalen (83 %). Bei den dargestellten Nutzungsmotiven von Bibliotheken ist es jedoch anders. Hier stehen in den fiktionalen Sendungen eher kommunikative Aspekte im Vordergrund und die Bibliothek wird häufiger als Treffpunkt als zum Lesen im Lesesaal genutzt. Die Bibliothek dient in vielen Fällen dann als Kulisse bzw. als Szenerie für einen bestimmten Handlungsverlauf. Figuren schlagen zwar in Büchern nach, um Informationen zu

erhalten, die Tätigkeit des Lesens wird jedoch seltener dargestellt und wenn, dann nur als „Stimmungsbild“.¹⁷⁶ Bei den nicht-fiktionalen Sendungen ist das häufigste Motiv das Lernen im Lesesaal mit 34,1 % der Fälle, gefolgt von Lesen und Stöbern am Regal mit 27,3 %. In dokumentarischen, journalistischen Formaten werden überwiegend Bilder gezeigt, die durch einen Kommentator, eine „Stimme aus dem Off“, begleitet werden. Hier wird berichtet und dargestellt, hier wird kommentiert, die Nutzerinnen und Nutzer, die im Bild zu sehen sind, haben zumeist keine aktive Sprechrolle, sie treiben keine Handlung im Sinne einer Geschichte voran, sondern werden bei Handlungen gezeigt. In den Motiven bzw. dargestellten Nutzungen und Handlungen in Bibliotheken in fiktionalen Sendungen stehen somit eher aktive Handlungen, wie die Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt und Aktionen zwischen den Darstellern im Vordergrund, in nicht-fiktionalen Formaten steht die Dokumentation der Nutzung, also eher die „passive Darstellung“ im Vordergrund.

Dass es in den Ergebnissen einen relativ hohen Wert bei der Darstellung des Bibliotheksgebäudes von außen gibt, liegt auch an dramaturgischen Gründen. Nach Gerdes und Koebner (2011: 171) ist es eine häufige Montageregeln, dass neue Handlungsorte für Zuschauer durch Kameraeinstellungen in Totale oder Supertotale eingeführt werden. Die Zuschauer sollen einen „bestimmten Raum erkennen, eine bestimmte Szenenanordnung, in der sich das Konfliktpotenzial der Handlung über das Spiel der Figuren entwickeln kann.“ Auch dies zeigt, dass es für Erzählungen wichtig ist, die Zuschauer in eine neue Situation einzuführen. Dies wäre für digitale, virtuelle Bibliotheken schon schwieriger und müsste mit anderen Mitteln umgesetzt werden, wie z. B. durch begleitende Dialoge oder Kommentare.

Die Ergebnisse der vorliegenden Analyse zeigen, dass über 65 % der fiktionalen Sendungen mit Bibliotheksinhalten in den USA produziert wurde. Nagl vermutete in seiner Analyse von Spielfilmen, in welcher er eine ähnlich deutliche Dominanz angloamerikanischer Filme feststellte, dass dieses nicht allein an der Marktführerschaft „auf dem Spielfilmsektor“ liegt, sondern auch als „ein Hinweis auf die vergleichsweise größere Popularität der Public Libraries in diesen Gesellschaften zu werten“ sei (1999: 77). Allein die Tatsache, dass aktuell im deutschen Fernsehen nicht nur ein Großteil der Filme mit Bibliotheksbezug aus den USA stammen, sondern dass es auch drei Serien mit Hauptfiguren als Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gibt, lässt eine

¹⁷⁶ Lukesch u. a. (2004a: 63) kommen in ihrer Analyse von Fernsehsendungen zu dem Schluss, dass ein Freizeitverhalten wie „Fern sehen“, obwohl in der Realität von vielen Menschen in Umfragen als häufige Freizeitbeschäftigung angegeben, in den Fernsehsendungen selbst wenig vorkommt, da die Darstellung „wenig hergibt.“

größere gesellschaftliche Bedeutung von Bibliotheken – und damit ihrer Medienpräsenz – vermuten.

In der vorliegenden Analyse wurden 225 der fiktionalen Sendungen in den USA produziert, davon wurden 195 durch private Sender ausgestrahlt. Unter den fiktionalen Sendungen nehmen insbesondere Fernsehserien einen großen Teil ein. Dieser hohe Anteil von US-Importen ist begründet in der Fernsehprogrammstruktur deutscher Sendeanstalten, allerdings gibt es hier deutliche Unterschiede zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern. Im Jahr 2016 stammte ein Großteil der fiktionalen Angebote, die über die öffentlich-rechtlichen Sender ausgestrahlt wurden, aus deutscher Produktion bzw. aus Produktionen mit deutscher Beteiligung, der Anteil an US-Importen lag bei der ARD bei geringen 10 %, beim ZDF waren es 15 % (Krüger 2017a: 203). Ein großer Teil der fiktionalen Sendungen, die auf Privatsendern ausgestrahlt werden, stammt jedoch aus außereuropäischer Produktion, vor allem hauptsächlich aus US-Produktionen. So bestreiten RTL (44 %), Sat.1 (81 %) und vor allem Pro7 (93 %) ihr fiktionales Programm vorwiegend durch US-amerikanische Sendungen (Krüger 2017a: 203).¹⁷⁷

In den analysierten Sendungen gab es bei der Betrachtung der Bibliotheken zwar ein paar Unterschiede zwischen deutschen Produktionen und US-Produktionen, jedoch waren diese nicht sehr gravierend. Dies mag darin begründet sein, dass in US-Produktionen, die für einen globalen Markt produziert sind, eher „universal einsetzbare Muster“ verwendet werden, „das, was zunächst typisch „amerikanisch“ erscheint, ist kulturell anschlussfähig“ (Plake 2004: 249).¹⁷⁸ Zudem macht es die „Mischung kultureller Zeichen und Informationen mit regionalen und nationalen Traditionen [...] immer schwieriger, amerikanische Einflüsse zu identifizieren“ (Plake 2004: 252). In vielen kulturellen Bereichen wie Musik, Kunst und Literatur gibt es einen eigendynamischen wechselseitigen Kulturtransfer (Plake 2004: 252). Einen Einfluss amerikanischer Serien beschreibt auch Schneider: „Sie gehören zur Fernsehsozialisation der Zuschauer, und sie haben darüber hinaus auch auf deutsche Serien gewirkt, haben Standards gesetzt, was einzelne Genres betrifft“ (1992: 130).

¹⁷⁷ Die europäischen Länder gelten als „der wichtigste Absatzmarkt für die Fernseh- und Kinoproduktion der USA“ (Plake 2004: 247), europäische Produktionen sind im Vergleich dazu sehr gering.

¹⁷⁸ Plake (2004: 250) „Die Zuschauer wechseln in eine Welt, die sie gut kennen, auch wenn sie sich von den Dingen, die sie umgeben, von der Art des Umganges mit anderen Menschen, die sie selbst täglich praktizieren, unterscheidet.“

Einen deutlichen Unterschied kann man jedoch bei den dargestellten Bibliothekstypen erkennen. Ein Schwerpunkt in den analysierten US-amerikanischen Sendungen liegt auf dem Typus der Öffentlichen Bibliothek (Public Library) und der Schulbibliothek. Öffentliche Bibliotheken nehmen in den USA „eine wichtige Rolle im Leben und Umfeld der Gemeinden ein“ (ALA 2017). Nach dem aktuellen Report der American Library Association gibt es derzeit knapp 3.800 Wissenschaftliche Bibliotheken, über 9.000 Öffentliche Bibliotheken und mehr als 90 % der 98.460 öffentlichen Schulen verfügen über eine Bibliothek wie auch 49 % der privaten Schulen. (ALA 2017) „Die einzelnen Bibliotheken [verstehen sich] stark als Teil der örtlichen Gemeinde“ (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004a: 60) „Darüber hinaus nimmt die Drittmittelfinanzierung für viele Bibliotheken eine bedeutende Stellung ein: Bis zu 30 Prozent ihres Budgets decken sie durch Spenden, Sponsoring-Einnahmen und ähnliche Finanzierungen“ (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004a: 60). Bibliotheken in den USA erfahren häufig eine Förderung durch Mäzene. Die Gründung der New York Public Library Ende des 19. Jahrhunderts ist beispielsweise der „privaten Initiative von Sponsoren zu verdanken“ (Gabel 2016: 99). Die Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland zu Informationsbibliotheken mit freiem Zugang für Bürgerinnen und Bürger vollzog sich Anfang des 20. Jahrhunderts verglichen mit den USA sehr langsam (Umlauf 2012b: 383). „Heute bestehen hauptamtlich geleitete, also mit professionellem Personal arbeitende Öffentliche Bibliotheken in ca. 2.100 der rund 11.500 Städte und Gemeinden“ (Umlauf 2012b: 384). Nach einer Studie aus dem Jahr 2015 haben 26 % der deutschen Bevölkerung im betreffenden Jahr eine Bibliothek besucht (IfD Allensbach 2016b: 2). In den USA lag der Anteil der aktiven Bibliotheksbesucherinnen und -besucher im Jahr 2015 bei 44 % (Rainie 2016).

In den US-amerikanischen Sendungen kommt der Typus Schulbibliothek wesentlich häufiger vor, was darin begründet ist, dass in den USA eine stärkere Verzahnung der Schulbibliotheken im Bildungssystem gegeben ist. Bereits im Jahr 2000 wurde im Rahmen einer Best Practice-Recherche „Bibliothek 2007“ das Bibliothekswesen der USA betrachtet (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004a). Als Besonderheit des US-amerikanischen Bildungssystems wird die wichtige Rolle der Schulbibliotheken herausgestellt, die nicht nur in höherer Anzahl, sondern auch deutlich besser ausgestattet im Vergleich zu anderen Ländern sind. So werden über „zwei Drittel der Schulbibliotheken durch fachlich geschultes Personal betreut“ (Bertelsmann Stiftung und BDB 2004a: 59). In den USA gibt es zudem zusätzliche Qualifikationen für Lehrer als Teacher-Librarians, die es in Deutschland nicht gibt (Umlauf 2012a: 21). „Mit Schulbibliotheken und Schulmediatheken, an US-amerikanischen und skandinavischen Schulen Standard und weit verbreitet, sind in Deutschland wenig mehr als 15 % der

Schulen ausgestattet [...]“(Umlauf 2012b: 384). Kooperationen von Schulen und Bibliotheken, wie auch Rahmenvereinbarungen zwischen Kultusministerien und dem Deutschem Bibliotheksverband und zahlreiche Projekte zur Stärkung der Zusammenarbeit gibt es, wie z. B. das Projekt Bildungspartner NRW,¹⁷⁹ jedoch ist „häufig [...] Schulen das Leistungsspektrum von Bibliotheken nicht klar“ (Marcio-Boehncke 2012: 189).

In den USA gehören Bibliotheken mehr zur Kultur des Landes, sind stärker in der Gesellschaft verankert und Teil des sozialen Umfelds (Courzakis 2006). Daher kommen nicht nur durch die hohe Anzahl an eingekauften US-Produktionen mehr Bibliotheken in das deutsche Fernsehprogramm, sondern vermutet werden kann auch, dass sich durch die größere kulturelle Bedeutung der Bibliotheken in den USA eine größere Präsenz von Bibliotheken in Fernsehproduktionen des Landes widerspiegelt. Festgehalten werden kann, dass Zuschauer von Fernsehsendungen des deutschen Programms eher eine amerikanische Schulbibliothek im Fernsehen sehen, als eine deutsche.

Innerhalb der nicht-fiktionalen Sendungen sind leichte Unterschiede zwischen den Informationsformaten der journalistischen Fernsehpublizistik und Informations- und Unterhaltungsangeboten festzustellen. In kurzen Beiträgen in journalistischen Formaten (Nachrichten, Magazin) ist die Berichterstattung aktueller, Angebote wie „Onleihe“ wird in Magazinen aufgegriffen, auch findet ein Diskurs über zukünftige Ausrichtungen und Aufgaben statt und ein Aufgaben- und Funktionswandel der Bibliotheken als Lernorte oder als gesellschaftliche Orte spiegelt sich in einigen Magazinen und Reportagen wider. Ein klarer Schwerpunkt in den nicht-fiktionalen Informationssendungen liegt jedoch auf buchbezogenen Dienstleistungen. Insbesondere in Reportagen und vor allem in Reisemagazinen werden Bibliotheken häufig als Bewahrer des kulturellen Erbes dargestellt. Die Informationsversorgung oder die Bibliothek als gesellschaftlicher Ort werden in diesen Formaten kaum thematisiert. Der Anteil an Prunk-Sälen liegt deutlich höher in Dokumentationen, wie auch in Reisemagazinen, hier stehen die Schätze und kostbare Handschriften im Vordergrund der Darstellung. Man könnte den Eindruck haben, das Buch und die Bibliothek werden hier eher als Kabinett musealisiert, das Bewahren bzw. die Präsentation des Bewahrten wird wichtiger als sein Inhalt.

¹⁷⁹<http://www.bildungspartner.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Die-Bildungspartner/Bildungspartner-NRW/Bibliothek/>

Trotz des Buchbezugs ist die Leseförderung kaum ein Thema in den analysierten Fernsehsendungen. Auch Themenfelder wie Open Access, Publikationsunterstützung oder das vom Dachverband Bibliothek und Information Deutschland (2011) als wichtige Kernkompetenz benannte Aufgabenfeld der Medien- und Informationskompetenz finden sich so gut wie nicht in den analysierten Sendungen.

Die Ergebnisse aus der vorliegenden Inhaltsanalyse bezogen auf die journalistischen Formate (Nachrichten, Magazine) decken sich in einigen Aspekten mit den Ergebnissen aus Presseanalysen.¹⁸⁰ Themenfelder wie digitale Angebote, Neubauten, neue Dienste und die Bibliothek als „Dritter Ort“ (gesellschaftlicher Ort) sind durchaus in den Fernsehsendungen zu finden, wie Pinzger (2014: 61) dies für die Bibliotheksberichterstattung in deutschsprachiger Presse feststellte. Auch sind Anlässe wie „Bibliothekspreis“ oder „Bibliothekartag“ geeignete Nachrichtenfaktoren, um ein bibliotheksrelevantes Thema in die Medien zu bringen. Insgesamt betrachtet ist die Berichterstattung in den analysierten Fernsehsendungen jedoch nicht neutral, wie Götz (2000) dies für die Presseberichterstattung feststellte, sondern überwiegend positiv. Weitere Ergebnisse müssen mit Blick auf Fernsehsendungen differenziert werden nach unterschiedlichen Formaten. Eine Berichterstattung über neue Dienstleistungen findet statt, jedoch überwiegend in Nachrichten und Magazinen mit Berichten über aktuelles Zeitgeschehen, hier sind jedoch die absoluten Fallzahlen sehr gering. Eine journalistische Berichterstattung mit einem Schwerpunkt auf Veranstaltungen von Bibliotheken, wie Götz es 2000 feststellte, kann in den vorliegenden Fernsehsendungen nicht festgestellt werden. Der Nachrichtenwert von Veranstaltungen für überregionale Fernsehsendungen vermutlich zu gering. Berichte über lokale Bibliotheksveranstaltungen werden eher in Regionalsendungen oder –programmen aufgenommen, hierzu liegen jedoch keine Sendungen vor. Hartwig (2014) stellte bei Blick auf überregionale Zeitungen ein Themenspektrum rund um elektronische Medien, Finanzierung oder Neubau fest. Diese Themenauswahl kann auch für Fernseh-Nachrichten und -Magazine bestätigt werden, wenngleich hier die Informationsversorgung in Print immer noch einen höheren Anteil hat. Blank (2014) kam zum Ergebnis, dass die bibliotheksspezifischen Themen in der überregionalen Presse unausgewogen dargestellt werden, ein Schwerpunkt in der Presse liegt auf Themen wie Informationszugang, Langzeitarchivierung und Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes. Im Vergleich zu den analysierten Fernsehsendungen weist die

¹⁸⁰ s. Kapitel 3.1

Themenauswahl in Formaten der Reportagen, Dokumentationen und (Reise-) Magazinen Ähnlichkeiten mit der Themenauswahl der überregionalen Presse auf.

94,3 % aller nicht-fiktionalen Sendungen mit Bibliotheksbezug wurden auf öffentlich rechtlichen Sendern ausgestrahlt, nur sechs Sendungen liefen auf Privatsendern. Dies ist vor dem Hintergrund der Programmstruktur der deutschen Fernsehsender durchaus nachvollziehbar. Im Vergleich der Programmstruktur der beiden großen öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF mit den Programmen der großen Privatsender RTL, Sat.1 und Pro7 zeigt sich deutlich, dass die Informationsanteile in Programmen der ARD (37 %) und ZDF (43 %) deutlich umfangreicher sind als die Informationsanteile in Programmen von RTL (22 %), Sat.1 (15 %) und Pro7 (8 %) (Krüger 2017a: 204). Bei den öffentlich-rechtlichen Sendern besteht zudem ein deutlicher Unterschied zu den privaten Sendern hinsichtlich der journalistischen Sendeformate. In den öffentlich-rechtlichen Programmen liegt ein Schwerpunkt in den „klassischen-journalistischen Formen“ wie Nachrichten, Magazin, Dokumentation und Diskussionssendungen, während auf sogenannte Doku-Soaps oder Doku-Inszenierungen in den öffentlich-rechtlichen Sendern und anderen Formen des „Factual Entertainment“ verzichtet wird (Krüger 2017b: 275). Auch die Themenschwerpunkte zeigen deutliche Unterschiede. „Die Thematisierung des öffentlichen, institutionell geprägten Lebens mit Angeboten zur gesellschaftlichen Orientierung und politischen Teilhabe charakterisiert die informationsorientierten und meinungsbildenden Inhalte der öffentlich-rechtlichen Hauptprogramme, während die Thematisierung des privaten Alltagslebens, zwischenmenschlicher Beziehungen und Konflikte abseits von politischen und gesellschaftlichen Kontroversen eher charakteristisch für die privaten Programme sind“ (Krüger 2017b: 277).¹⁸¹

Die Themenfelder „Kultur und Medien“, „Historisches“, „Landeskunde“ wie auch „Zeitgeschehen“ stellen mit jeweils 20 bis 30 Fällen die vier wesentlichen inhaltlichen thematischen Bezüge der Sendungen dar, in welchen Bibliotheken genannt und dargestellt werden. Der Schwerpunkt der historischen und landeskundlichen Themen liegt darin begründet, dass ein Großteil der Dokumentationen und Reportagen den Anteil der nicht-fiktionalen Sendungen bestimmen. Aktuelle Themen finden sich eher in Nachrichtenformaten und hier ist die Anzahl der analysierten Sendungen recht gering. Themenbezüge rund um Bildung, Schule, Hochschule oder Wissenschaft sind

¹⁸¹ „Verkürzt lautet das Fazit: Wer das Erste und das ZDF nutzt, bekommt mehr Information und mehr Realitätsbezug. Wer RTL und Sat.1 nutzt, bekommt weniger Information und weniger Realitätsbezug“ (Krüger 2017b: 296).

hingegen selten. Hier einen Rückschluss zu ziehen, dass Bibliotheken zu wenig im Bildungssystem eingebunden sind, ginge in der Interpretation zu weit. Ein naheliegender Schluss kann darin begründet sein, dass in nicht-fiktionalen Sendungen im deutschen Fernsehen der Anteil an Wissenschaftsthemen in Relation zum Gesamtprogramm sehr gering ist. Der Anteil von Themen aus Wissenschaft und Forschung lag bei der ARD im Jahr 2016 bei 0,9 % und im ZDF bei 0,8%, über Kultur und Religion wird ein wenig häufiger berichtet (ARD 2,4 %, ZDF 2,7 %) und politische wie wirtschaftliche Themen liegen an der Spitze (ARD 17,6 %, ZDF 15,3 %) (Krüger 2017a: 201).

6. Zusammenfassung und Ausblick

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse im Hinblick auf die eingehende Forschungsfrage zusammengefasst, zudem erfolgt nach einer kurzen Methodenkritik ein Blick auf offene Fragen und weitere Forschungsansätze.

Die Bibliothek ist in der Realität ein gesellschaftlicher Raum, es gibt nicht nur eine Funktion, nicht nur eine Aufgabe, sie ist multifunktionell und dynamisch. Dies spiegelt sich in ihrer medialen Darstellung im Fernsehen wider. Das bibliotheksspezifische Fernsehbild ist ein sehr differenziertes. Wie die Bibliotheken in der Realität, so ist auch das Bild in Fernsehsendungen nicht nur monothematisch. Die Bibliothek der realen Welt ist Teil mehrerer gesellschaftlicher Konzepte, die nebeneinander und auch in vielen Schnittmengen existieren, wie z. B. „Mediengesellschaft“ oder „Wissensgesellschaft“. Die „Fernseh-Bibliothek“ ist Teil mehrerer narrativer Konzepte in Genres und Formaten.

Ein „Graue-Maus-Stereotyp“ ist so gut wie nicht präsent in den Fernsehsendungen der Gegenwart. Dass kulturelle Stereotype auch dynamisch sein können und sich mit den gesellschaftlichen Veränderungen wandeln können, zeigen die Ergebnisse dieser Arbeit. Das veraltete stereotype Bild der verhuschten Jungfer hat sich gewandelt, das Fernsehbild der Bibliothekarin von heute ist das einer selbstsicheren Frau, die auch mal Drache sein kann oder Genie. Das überwiegende Bild einer Bibliothekarin oder eines Bibliothekars ist das einer hilfsbereiten, freundlichen Figur, die zwar im Vergleich zu anderen fiktionalen Figuren häufiger etwas altmodischer gekleidet sein kann, sich in den meisten Fällen jedoch nicht wesentlich im Erscheinungsbild von anderen Figuren unterscheidet. Bibliotheksspezifische narrative Schemata sind in einigen Genres häufiger anzutreffen, wie z. B. das Handlungsschemata „Shht“ als visuell-narratives Stereotyp mit Zeigefinger vor dem Mund in Familiensendungen oder Komödien. Diese narrativen Schemata führen jedoch nicht zu einem negativen Gesamtbild von Bibliotheken, oder Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im deutschen Fernsehen. Das überwiegende Bild von Bibliotheken besteht aus großen und gepflegten Gebäuden mit Büchern, sie dienen dem Wissenserwerb und dem Bewahren des kulturellen Erbes. Bibliotheken werden nicht staubig und grau dargestellt, sondern überwiegend als neutral bis einladend. Neue bibliotheksrelevante Themen werden in Nachrichtenformaten und Magazinen aufgenommen. In Reportagen und landeskundlichen Sendungen überwiegt die Aufgabendarstellung der Bibliothek als Bewahrer des kulturellen Erbes.

Aufgrund der Fragestellung und des vielfältigen Materials ist die gewählte Methode der standardisierten Inhaltsanalyse passend, jedoch birgt dieses Vorgehen an einigen Stellen auch Nachteile und lässt einzelne Detailfragen offen. So erfüllt das gewählte Verfahren bei der Auswahl der Analyseeinheiten, insbesondere durch die bewusste Auswahl anhand der Inhaltssuche in Onlineprogrammzeitschriften zwar das Kriterium der Nachvollziehbarkeit und Objektivität, allerdings ist keine absolute Grundgesamtheit bekannt. Der Anspruch der Repräsentativität, ein verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit abzubilden, wird nicht erfüllt. Pauschale Aussagen über die Darstellung der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im deutschen Fernsehen können nicht getroffen werden, sondern beziehen sich auf 445 Sendungen, die in den 40 ausgesuchten Sendern im Zeitraum 2015 und 2016 betrachtet wurden. Ausschlaggebend für die Anzahl der Analyseeinheiten war allerdings die Beschränkung auf Sendungen der Gegenwart, daher wurden alle Sendungen codiert, die im ausgewählten Zeitraum 2015 und 2016 ausgestrahlt wurden. Eine größere Anzahl von Analyseeinheiten wäre für manche Fragestellungen besser gewesen, da sich dann die Fallzahlen einzelner Variablen und Ausprägungen vermutlich erhöht hätten und verlässlichere Aussagen zu einzelnen Fragestellungen bzw. Ergebnissen hätten getroffen werden können. Bei der Auswahlgröße letztlich entscheidend war jedoch die Ressourcenfrage. Insbesondere bei Nachrichtenformaten zeigte sich die Methode der Gewinnung von Auswahleinheiten als unzureichend an. Da bei Nachrichtensendungen erst kurz vorher bekannt ist, über welche Themen berichtet wird, konnten diese Inhalte nicht im Vorfeld über Onlineprogrammzeitschriften abgefragt werden. Das Bild in Nachrichtenformaten ist aufgrund der wenigen Fälle nur in Tendenzen beschrieben worden. Um eine ausreichende Menge an Nachrichten weiter analysieren zu können, müsste das Quellenmaterial nach einer anderen Methode beschafft werden. Hier bietet sich die Auswahl nach einer systematischen Zufallsauswahl von Nachrichtensendungen nach einer sogenannten „künstlichen Woche“ an (Früh 2015: 105)¹⁸². Über einen längeren Zeitraum müssten Sendungen erfasst und als Auswahleinheiten gespeichert werden. Dies ist allerdings ein sehr aufwändiges Verfahren, um zu einer relevanten Anzahl von Analyseeinheiten zu gelangen.¹⁸³

¹⁸² „[...] die Stichprobenelemente [werden] über den gesamten Untersuchungszeitraum in regelmäßigen Abständen nach einem bestimmten Rotationsprinzip ausgewählt [...]“ (Früh 2015: 105).

¹⁸³ Ein Vorgehen, bei deutschen Bibliotheken nachzufragen, in welchen Sendungen über sie berichtet wurde, wäre eher eine zufällige Auswahl, da die Antworten von den Rückmeldungen abhingen und damit das Verfahren nicht reproduzierbar bzw. nachvollziehbar genug wäre. Ein Zugriff auf Sendungsarchive der Fernsehsender wäre ebenso denkbar, dies würde jedoch nur eine Teilmenge der Sendungen abbilden können, Sendungen aus USA oder anderen Produktionsländern wären ggf. nicht zugreifbar.

Bei der gewählten Methode der standardisierten Inhaltsanalyse kann nicht auf ein einzelnes Werk in allen Dimensionen eingegangen werden, ein strenger Fokus auf Grundlage der Forschungsfrage und Hypothesen ist notwendig. Ein handhabbares Kategorienschema sollte nicht zu viele Variablen enthalten, d. h. es sind durch eine standardisierte Inhaltsanalyse nicht alle Fragenstellungen bis ins Detail zu beantworten. Bei der Betrachtung der Sendungen fallen einige interessante Aspekte auf, die jedoch nicht direkt zur Forschungsfrage gehören und daher nicht weiter verfolgt werden konnten, wie z. B. der Aspekt der Fortentwicklung von Serienfiguren. Figuren, insbesondere Protagonistinnen und Protagonisten, durchlaufen in Serien eine allmähliche Weiterentwicklung. Diese Entwicklung ist durch die gewählten Kategorien und Untersuchungsmethode nicht darlegbar. Man hätte Figuren zu Beginn und zum Ende einer Staffel betrachten können, jedoch würden Figuren aus dem Betrachtungsrahmen fallen, wenn diese eben nicht mehr als Bibliothekarinnen und Bibliothekare arbeiten, wie z. B. bei der Figur des Giles in der Serie „Buffy“ ab der vierten Staffel. Auch die Fragestellung, in welchen weiteren sozialen Rollen Protagonistinnen und Protagonisten dargestellt werden, wie z. B. Mutter, Tochter, Vater, Sohn, Freund, Witwe o. a., konnte aus arbeitsökonomischen Gründen nicht erfasst werden. Für die genauere Betrachtung von Figuren ließe sich eine Figurenanalyse nach Eder (2008) durchführen.

Die für die theoriegeleitete Hypothesen- und Kategorienbildung zugrunde gelegten Ergebnisse aus Publikationen zum Bild der Bibliotheken im Film und Fernsehen zeigten sich im Nachgang in einigen Aspekten konträr.¹⁸⁴ Diese Analyse gelangte in einigen Aspekten zu anderen Ergebnissen. Dies kann unterschiedliche Gründe haben, die jedoch schwierig zu ermitteln sind, da in einigen der Publikationen keine nachprüfbaren Methoden oder definierte Kriterien erkennbar sind. Bei den annotierten Filmographien von D'Alessandro (2002) und Tornow (2013) handelt es sich zudem um eine Auswahl von Filmen, die vielfach nicht mehr gegenwärtlich sind, die in aktuellen Programmen der Fernsehsender nicht ausgestrahlt werden. Eine Analyse dieser Filme anhand des in der vorliegenden Arbeit verwendeten Kategorienschemas könnte Klarheit bringen. Nach wissenschaftlichen Methoden angewendete Studien zum Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Fernsehsendungen lagen nicht vor. Daher stehen diese Ergebnisse vorerst für sich, künftige Untersuchungen können darauf aufbauen.

¹⁸⁴ s. Kapitel 5.1

Die Ergänzung des Kategoriensystems innerhalb einzelner Variablen und Ausprägungen durch das Vorgehen der offenen Codierung in der Auffangvariablen „Sonstiges“ und des zweistufigen Codierungsprozesses erwies sich als praktikabel und führte zu einer höheren Validität des Kategoriensystems. Dies kann Nachteile ausgleichen, die in der Codierung durch nur eine Person bestehen.

Eine Herausforderung in dieser Arbeit bestand zudem in einem relativ hohen Anteil an Genre-Mischungen. Eine Zuordnung zu einem Genre allein ist in vielen Fällen nicht möglich, einige Ergebnisse zu einzelnen Genres können nur als Tendenz ausgewertet werden oder nur in Zusammenhang mit weiteren Genres. Die Verwendung von Genre-Kategorien muss angesichts der zahlreichen Mischungen hinterfragt werden.¹⁸⁵ Als ergänzende Vorgehensweise wäre es möglich, unabhängig von der Verwendung von einigen ausgewählten Genres, zusätzliche Kategorien zu verwenden, welche mögliche Standardsituationen in den dargestellten Bibliotheksszenen erfassen, wie z. B. „spannungsgeladene Szene einer Verfolgungsjagd“ oder „gruselige, unheimliche Szene“.

Wie in Kapitel 5.1 bereits beschrieben, wäre für eine tiefergehende Analyse von Figuren eine Figurenanalyse nach Eder (2008) möglich, die zusätzlich einen Blick auf die soziale Position von Haupt- und Nebenfiguren¹⁸⁶ werfen würde, auch um unter Genderperspektiven die Figuren weiter zu entschlüsseln. Auch könnte ein Vergleich mit medialen Bildern anderer Dienstleistungsberufe untersuchen, ob die Darstellung von Figuren und Personen Ähnlichkeiten aufzeigt.

Aufgrund der Eingrenzung der Auswahleinheiten auf das Programmangebot deutscher Sender wurde das Programm von US-Sendern nicht analysiert. Offen bleibt die Frage, über welche bibliotheksspezifische Themen in journalistischen Formaten (Nachrichten, Reportagen, Dokumentationen) im US-amerikanischen Fernsehen berichtet wird.

Als weitere offene Forschungsfrage bleibt, welches mediale Bild von Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in anderen Medien besteht, denn relevant ist nicht

¹⁸⁵ „In der Regel lassen sich Filme und Fernsehsendungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht mehr eindeutig einem einzelnen Genre zuordnen. Seit den 1990er Jahren hat sich im Zuge der Diskussion über postmoderne Filme der Begriff des Hybridgenres etabliert“ (Mikos 2015: 262).

¹⁸⁶ Wenngleich aufgrund der Stichprobe wie auch der Analyse deutlich wurde, dass bei Nebenfiguren und vor allem Komparsinnen und Komparsen keine oder kaum soziale Positionen erkennbar sind, da die Rollen nicht umfangreich genug sind.

nur die Darstellung in Fernsehsendungen, zumal „das Fernsehen nach und nach immer weniger als entscheidendes gesellschaftliches Referenzmedium gehandelt wird“ (Fahle 2010: 235). Gerade unter dem Aspekt der Diversifikation der Medienangebote wäre eine umfassendere Analyse über weitere Kommunikationsformen hinweg sinnvoll, die sich auch auf Online-Videos, Angebote privater Sender oder Streamingangebote erstreckt.

Für inhaltsanalytische Methoden bieten Verfahren des Text- und Datamining zukünftig weitere Auswertungsmöglichkeiten. Für die Analyse von Bildern, Sprache und Texten kann es durch neue automatisierte Verfahren in Spracherkennung und Videoanalyse einfacher werden, bei einer Masse von Daten bestimmte Fragestellungen zu beantworten oder automatisiert Themen und Kontexte zu erkennen.

Wie einleitend zu dieser Arbeit beschrieben, können Wirkungsaussagen durch die Methode einer Inhaltsanalyse nicht getroffen werden. Hier wären Rezipientinnen- und Rezipientenbefragungen, häufig im Rahmen von Mehrmethodenstudien geeignet, um die Ergebnisse unter der Perspektive von Wirkungspotenzialen zu untersuchen. 2014 zeigte eine Befragung von Studierenden, die nach ihrem medialen (Fernseh-)Bild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren gefragt wurden, dass bei knapp der Hälfte der Befragten ein eher stereotypes Bild in ihren Erinnerungen existierte. In einer anschließenden Befragung stellte sich heraus, dass die persönlichen Erfahrungen mit Beschäftigten in Bibliotheken jedoch überwiegend positiv war, wie auch die tatsächliche Einstellung zu Bibliothekarinnen und Bibliothekaren (Langridge, Riggi und Schultz 2014: 240). Die Ergebnisse legen nahe, dass der direkte Umgang und die letzte persönliche Erfahrung mit Beschäftigten einen viel größeren Einfluss auf die Einstellung hat, als die mediale Repräsentation einer Berufsgruppe (Langridge, Riggi und Schultz 2014: 249).

Die wenigen, aber durchweg positiven Beispiele der Berichterstattung in Nachrichten und Magazinsendungen zeigen, dass Anlässe wie Preisverleihungen zur „Bibliothek des Jahres“ dazu geeignet sind, mediale Aufmerksamkeit zu erreichen.¹⁸⁷ Die Berichterstattung in Reportagen und Dokumentationen ist sehr buchzentriert und auf die klassischen Aufgabenfelder bezogen. Zu beobachten wäre, ob hier eine Musealisierung des Bibliothekswesens stattfindet, ob eine thematische

¹⁸⁷ „Welche Themen in den Nachrichtensendungen aufgegriffen werden, ist, wie die Agenda-Setting-Forschung gezeigt hat, von größter Bedeutung für die öffentliche Wahrnehmung des politischen Geschehens und für die Bewertung politischer Vorgänge und Akteure“ (Plake 2004: 114).

Unausgewogenheit durch eine übermäßige Darstellung von Bibliotheken als Schatzkammern und als Bewahrer des Erbes existiert, und ob Maßnahmen wie Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit ergriffen werden können, um diesem entgegenzuwirken. Sich vehement gegen ein tradiertes Image zu stellen schlägt Schade jedoch nicht vor, vielmehr könne man die „stereotypen Attribute [...] nutzen und positiv [...] besetzen. Dies würde zunächst bedeuten, Klischees zu verstärken, um sie erst in einem zweiten Schritt zu brechen oder mit weiteren, zeitgemäßen Attributen zu verknüpfen“ (Schade 2012: 353).

Kulturelle Stereotype sind dynamisch und wandelbar und reagieren auf sich ändernde gesellschaftliche Änderungen (Groth 2003: 113).¹⁸⁸ Wie die Zukunft von Bibliotheken und des Berufsstandes Bibliothekarin und Bibliothekar ungewiss ist, so ist auch das künftige mediale Bild ungewiss. Neben Internet, neben sozialen Medien, Streamingdiensten und Videoportalen ist Fernsehen noch ein beliebtes Medium, um sich unterhalten zu lassen und um sich zu informieren. Ein analytischer Blick auf die mediale Darstellung der Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare lohnt sich daher auch in Zukunft.

¹⁸⁸ „Dass Stereotype, wie so oft beschrieben, gerade nicht absolut starre, verfestigte Bilder über bestimmte Gruppen sind, sondern sich durchaus in ihrem Inhalt als Reaktion auf sich verändernde Verhältnisse wandeln können, zeigen Beispiele wie die Darstellung von Japanern im Film, bevor und nachdem sich Japan zu einer Weltwirtschaftsmacht entwickelt hat“ (Groth 2003: 114).

7. Bilder von Bibliotheken – Schlussbetrachtung

Die Fernsehbilder von Bibliotheken, so legt diese Untersuchung nahe, sind je nach Zeitraum, Genre oder Format so unterschiedlich, dass sie gleichsam wie bei einem Blick durch ein Kaleidoskop bei jeder Drehung ein anderes Bild ergeben. Dreht man auch nur ein Stückchen weiter und blickt aus einer leicht geänderten Perspektive, so ergibt sich ein anderes Bild desselben Materials. Manche Details erkennt man nur beim genauen Betrachten. In einem „Bibliotheks-Kaleidoskop“ ändern sich jedoch mit der Zeit die Farbe der Teilchen, ihre Zusammensetzung, ihre Art und Weise. Die Bilder, die sich ergeben können, sind nicht begrenzt und weiterhin wandelbar. Doch welche Bilder werden wir in Zukunft sehen können? Der gegenwärtige Schwerpunkt in der medialen Darstellung von Bibliotheken liegt „auf dem Buch“. Die Bibliothek als Ort ist in Fernsehsendungen durch die Ausstattung mit Bücherregalen schnell erkennbar, die Orientierung für Zuschauer ist leicht möglich. Wenn im Fernsehen viele Bücher an einem Ort stehen und sie nicht gerade verkauft werden, dann kann das nur eine Bibliothek sein, wie der Name ja schon sagt. Eine Bibliothek im Fernsehen zu erkennen, ohne dass Bücherregale als Ausstattung verwendet werden, ist jedoch schwierig und daher selten. Um sie zu erkennen, muss eine Figur oder ein Kommentator begleitend erläutern, dass das, was man sieht, eine Bibliothek ist. Selbst in Science-Fiction-Sendungen ist das Medium Buch noch relativ häufig auf dem Bildschirm zu sehen. Nur in wenigen Sendungen zeigen sich Bibliotheken der Zukunft auch mit anderen Speichersystemen und Wissensübertragungsformen. So hat beispielsweise in der Folge „Hüter des Wissens“ der Science-Fiction-Serie Babylon 5 (USA, 1996) eine parasitäre Lebensform namens „Vindrizi“ die Aufgabe, Informationen zu bewahren. Dies tun sie, indem sie eine Symbiose mit humanoiden Lebensformen eingehen und ihnen riesige Mengen von Informationen zur Verfügung stellen. Als lebende Archive soll so in ihnen die Erinnerung lebendig bleiben, die sie wiederum mit anderen teilen. Die Form der Wissensspeicherung ist hier also unabhängig vom Buch, jedoch an einen Träger gebunden. Die „Idee“ der Bibliothek wäre in dieser Szene für Informations- und Bibliothekskenner einleuchtend, hier würden viele zustimmen, ja, das ist auch eine Art von Bibliothek, es geht ja um Wissensübertragung. Doch die meisten Zuschauer würden vermutlich keine Bibliothek mit dieser Szene verbinden, genauso wenig wie die Inhaltsangaben in Online-Programmzeitschriften. Die oben geschilderte Szene wird nicht mit dem Begriff Bibliothek beschrieben. Andere Formen und künftige Konzepte von Bibliotheken werden vermutlich nicht so benannt und entziehen sich der Möglichkeit einer einfachen Auffindbarkeit im Fernsehprogramm.

Wenn das Medium Buch jedoch gleichsam für Bibliothek steht, was ist eine Bibliothek dann ohne das gedruckte Buch? Und ist ein Buch nur dann ein Buch, wenn es gedruckt ist? Nein. Aber erkennt man ein Buch, wenn es nicht gedruckt ist, im Fernsehen? Nein. Es kann ein Text auf einem Tablet sein, auf einem Laptop, Smartphone oder auf welchen Endgeräten eine Datei auch immer angezeigt werden kann. Dadurch, dass ein „modernes Buch“ als solches nicht mehr eindeutig erkennbar ist, ist es möglicherweise auch das künftige Schicksal der modernen Bibliothek, als solche nicht mehr erkennbar zu sein, zumindest im Fernsehen? Wenn die Regale im Fernsehen verschwinden, verschwindet dann auch die Bibliothek und mit ihr die Bibliothekarin und der Bibliothekar? Gehört das Buch so fest konstituierend zur Bibliothek und zu ihrem medialen Bild, dass sie ohne dieses in den Medien, im Fernsehen aufhörte zu existieren?

Eine Bibliothek nur über den Buchbezug zu definieren, das wäre ein sehr antiquiertes Bild von Bibliotheken. Bibliotheken stellen Wissen unabhängig vom Medium bereit. Bibliotheken verstehen sich als Dienstleister, sie sind nutzerinnen- und nutzerorientiert, sie sind ein gesellschaftlicher Ort, über das Buch-Angebot hinaus. Und die Bibliothek im Fernsehen wird nicht nur durch ihre Printbestände dargestellt, sondern auch mit Menschen in Lesesälen. Menschen, die in ihre Arbeit vertieft an den Tischen sitzen, denkend, auf neue Ideen und neue Erkenntnisse stoßend. Nicht selten wird die Szene in der Bibliothek als ein Wendepunkt in der Geschichte genutzt, an welchem die Hauptfigur zu neuen Erkenntnissen gelangt und dann eifrig zur Tat schreitet. Häufig wird die Bibliothek auch als Treffpunkt genutzt. In einer aktuellen Serie „Community“ lernen Studierende zusammen in der Bibliothek, in einem Gruppenarbeitsraum. Hier steht ein kleiner Bücherwagen schon fast verschämt in der Ecke, man sieht ihn nur, wenn man bewusst auf ihn achtet. Es gibt keine Regale, die Diskussion in der Gruppe steht im Vordergrund. Die Bibliothek erkennt man daran, dass sie ausgeschildert ist: Library.

Der Bibliothekswandel, die Transformation von einem Büchertempel zu einem, nennen wir es gesellschaftlichen Ort, schreitet voran. Nicht nur der gesellschaftliche Wandel, auch der Bibliothekswandel erzeugt bereits jetzt andere Fernsehbilder. Und einige Dinge sind wahr: Ja, es gibt Bücher in Bibliotheken. Ja, viele der Bibliothekare und Bibliothekarinnen tragen Brillen und ja, es passiert auch, dass das Bibliothekspersonal Nutzerinnen und Nutzer zur Ruhe mahnt, wie höflich und in welcher Art, ist dabei von Mensch zu Mensch verschieden. Und ja, es gibt wunderbare Orte des Wissens. Lesesäle, in welchen man vor lauter konzentrierter Ruhe die Ideen nur so sprudeln hört und Ecken, in denen man einfach nur „rumhängt“.

Allein über das lineare Fernsehprogramm wird es vielleicht in Zukunft schwieriger, sich ein Bild zu machen. Auch dieses Medium ist einem Wandel unterzogen. Filme und Serien, Dokumentationen und andere Sendungen gibt es im Streaming, über Privatanbieter, in Medienarchiven, der Konsum wird zeitunabhängiger und individueller. Obwohl das Fernsehen den Zuschauern jederzeit Unterhaltung und Informationen anbietet, wird seine Bedeutung als Massenmedium abnehmen. Stereotype Bilder werden sich dadurch vielleicht auch eher innerhalb einzelner Interessensgruppen und Echokammern bilden.

Bibliotheken ändern ihr „Bild“, manche gehen gewünschte Kooperationen mit anderen Einrichtungen ein, sie werden zu Lernzentren, zu Treffpunkten, zu digitalen Forschungsdienstleistern, manche werden vielleicht aber auch geschlossen und verlieren gänzlich ihre Existenz. Die Fragen, mit denen sich Bibliotheken besonders intensiv seit Beginn des Informationszeitalters beschäftigen, bleiben aktuell, „Was sind Bibliotheken?“, „Wohin gehen sie?“, „Wie heißen sie dann?“. Bibliotheken gehen damit aktiv um. So heißt beispielsweise die Kampagne der American Library Association „Libraries transform“. Die Öffentlichkeit soll auf den Wert und die Dienste von Bibliotheken im digitalen Zeitalter aufmerksam gemacht werden. Und das aktuelle Programm der Kulturstiftung des Bundes „Raum für Veränderung“ soll die „Transformation“ der Bibliotheken in Deutschland fördern. Diese Transformation wird uns neue Bilder von Bibliotheken zeigen. Weitere Steinchen im Kaleidoskop ändern ihre Farbe. Wir dürfen gespannt sein, falls wir in Zukunft überhaupt noch fernsehen, welche Bilder wir sehen, wenn Bibliotheken, Bibliothekarinnen und Bibliothekare im Fernsehen dargestellt werden. Das vielfältige Bild in den Medien wird sich auch weiter ändern, die Frage wohin und ob es sich dem Selbstverständnis des Berufsstandes nähert, wird sich zeigen. Die Bilder werden sich mit der Zeit wandeln, genauso wie sich Bibliotheken wandeln.

8. Literaturverzeichnis

- Aleksander, Karin (2016): Hat die Bibliothek ein Geschlecht? In: Futterlieb, Kristin (Hg.); Probstmeyer, Judith (Hg.), *Diversity Management und interkulturelle Arbeit in Bibliotheken*. Berlin: De Gruyter, 93-100
- American Library Association (ALA 2017): The State of America's Libraries 2017. [online] <http://www.ala.org/news/state-americas-libraries-report-2017> [25.11.2017]
- Arbeitsgemeinschaft Fernsehforschung (2016): Marktanteil der AGF- und Lizenzsender im Tagesdurchschnitt 2015. AGF/GfK-Forschung, AGF in Zusammenarbeit mit GfK; TV Scope, 01.01.2015-31.12.2015. [online] <https://www.agf.de/daten/tvdaten/marktanteile/?name=marktanteile> [26.04.2016]
- Aronson, Elliot; Wilson, Timothy; Akert, Robin (2014): *Sozialpsychologie*. 8., aktualisierte Aufl., Hallbergmoos: Pearson Deutschland
- Asch, Emily (2008): A Librarian Mom's Thoughts on Librarian Images in Preschool Television, in: *OLA Quarterly* 14 (1), 17
- Asendorpf, Jens B. (2007): *Psychologie der Persönlichkeit*. 4. überarb. und aktualis. Aufl., Berlin: Springer
- Asendorpf, Jens B. (2011): *Persönlichkeitspsychologie*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag. DOI 10.1007/978-3-642-19884-7_1
- Attebury, Ramirose I. (2010): Perceptions of a Profession: Librarians and Stereotypes in Online Videos. In: *Library Philosophy and Practice*. Paper 433. [online] <http://digitalcommons.unl.edu/libphilprac/433> [26.04.2016]
- Bahr, Jonas; Frackmann, Malte (2011): Richtig zitieren nach der Harvard-Methode. Solothurn: Institut für Praxisforschung. [online] <https://www.institut-praxisforschung.com/publikationen/studienhilfen/> [25.11.2017]
- Bentele, Günter (1992): Images und Medien-Images, in: Faulstich, Werner (Hg.), *Image, Imageanalyse, Imagegestaltung*. 2. Lüneburger Kolloquium zur Medienwissenschaft. Bardowick: Wissenschaftler-Verl., 152-177
- Berelson, Bernard ([1952] 1971): *Content Analysis in Communication Research*, Facsimile of 1952 ed. New York: Hafner
- Bertelsmann Stiftung; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e. V. (BDB) (Hg.) (2004a): *Bibliothek 2007: Internationale Best Practice Recherche*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. [online] http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/best_practice_recherche.pdf [30.06.2016]
- Bertelsmann Stiftung; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e. V. (BDB) (Hg.) (2004b): *Bibliothek 2007: Strategiekonzept*. 3. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. [online] http://www.bideutschland.de/download/file/bibliothek_2007/strategiekonzept_langfassung.pdf [30.06.2016]

- Beyer, Andrea; Hardtke-Flodell, Charlotta; Herrmann, Elisa (2015): Kundenmonitoring in großstädtischen Bibliothekssystemen: Ergebnisse der Kundenbefragungen in Berlin und Hamburg im Vergleich, in: *BuB* 67 (8/9), 542-545
- Bibliothek und Information Deutschland (BID) (Hg.) (2009): 21 gute Gründe für gute Bibliotheken. [online] http://www.bideutschland.de/download/file/21GUEGRUENDE_endg_16-1-09.pdf [30.06.2016]
- Bibliothek und Information Deutschland (BID) (Hg.) (2011): Medien- und Informationskompetenz: Immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen. [online] <http://www.bideutschland.de/download/file/Medien-undInformationskompetenz.pdf> [30.06.2016]
- Black, Sharon (1994): Checking Out the Librarian: The Depiction of Librarians and Libraries on Prime Time Television, in: *Popular Culture in Libraries* 1 (4), 35-62
- Blank, Maike (2014): *Bibliotheken im Spiegel der überregionalen Presseberichterstattung*. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. [online] <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/2755>, <http://dx.doi.org/10.18452/2103> [14.11.2017]
- Bleicher, Joan Kristin (2002): Medien, Markt und Rezipienten. Aufmerksamkeit als Grundbedingung medialer Kommunikation, in: Bleicher, Joan K.; Hicketier, Knut (Hg.). *Aufmerksamkeit, Medien und Ökonomie*. Münster: LIT, 125-149
- Böhm, Andreas (2013): Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory, in: Flick, Uwe (Hg.); Kardorff, Ernst von (Hg.); Steinke, Ines (Hg.), *Qualitative Forschung*. 10. Aufl. Reinbek: Rowohlt
- Bonfadelli, Heinz; Friemel, Thomas N. (2015): *Medienwirkungsforschung*. 5. überarb. Aufl. Konstanz: UVK Verl.ges.
- Bruijns, Rudolphus A.C. (1992): *Status and Image of the Librarian: Report of a sample survey carried out in twelve countries*. Den Haag: Netherlands Bibliotheek en Lektuur Centrum
- Bulkow, Kristin; Schweiger, Wolfgang (2013): Agenda setting: Zwischen gesellschaftlichem Phänomen und individuellem Prozess, in: Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hg.). *Handbuch Medienwirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer, 171-190
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (2004): Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland. [online] <http://www.blk-bonn.de/papers/heft115.pdf> [14.11.2017]
- Burgett, Shelley Wood (2003): Libraries and Librarians in Film: An Annotated Filmography, in: *Community und Junior College Libraries*, 12 (1), 71-89
- Courzakis, Irimi (2006): Der American Way of Library: US-Bibliotheken als Treffpunkt, Servicecenter und Bildungsstätte, in: *BuB* 58 (11/12), 760-763
- Cullen, John (2000): Rupert Giles, the Professional-Image Slayer, in: *American Libraries* 31 (5), 42
- D'Alessandro, Dario (2002): *Hauptrolle Bibliothek: eine Filmographie*. Innsbruck: Studien Verl.

- DePaolo, Concetta; Wilkinson, Kelly (2014): Get Your Head into the Clouds. Using Word Clouds for Analyzing Qualitative Assessment Data, in: *TechTrends* 58 (3), 38–44
- Deutsche Bibliotheksstatistik 2016 (2017): Kerndaten aller Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken: Gesamtauswertung Berichtsjahr 2016 (Stand: 18.10.2017). Köln: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen. [online] https://wiki1.hbz-nrw.de/download/attachments/99811333/dbs_gesamt_dt_2016.pdf [04.11.2017]
- Deutscher Bibliotheksverband (DBV); Stiftung Lesen (2012): Ursachen und Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken: Repräsentative Befragung von 1.301 Personen im Alter von 14 bis 75 Jahren. Deutscher Bibliotheksverband e.V. und Institut für Lese- und Medienforschung der Stiftung Lesen. [online] http://www.bibliotheksverband.de/fileadmin/user_upload/DBV/projekte/2012_04_26_Ursachen_und_Gr%C3%BCnde_zur_NN_lang.pdf [30.06.2016]
- Deutscher Bibliotheksverband (DBV) (2015): *Bericht zur Lage der Bibliotheken 2015: Zahlen und Fakten*. Berlin: Deutscher Bibliotheksverband e.V.
- Dewey, Melvil (1876): The Profession, in: *American Library Journal* 1 (1), 5-6
- Eder, Jens (2008): *Die Figur im Film*. Grundlagen der Figurenanalyse. Marburg: Schüren
- Eisenblätter, Andrea; Hermann, Bernd (2016): Fernsehnutzung der MedienNutzerTypen, in: *Media Perspektiven* 1, 36-47 [online] http://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2016/01-2016_Eisenblaetter_Hermann.pdf [14.11.2017]
- Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007): Schlussbericht. Deutscher Bundestag. 16. Wahlperiode. Drucksache 16/7000. [online] <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/070/1607000.pdf> [14.11.2017]
- Engelkenmeier, Ute (2006): Kurze Einsichten in Sichtweisen: das Bild der Bibliotheken und Bibliothekare in Film und Fernsehen, in: *LIBREAS. Library Ideas* 5. [online] <http://libreas.eu/ausgabe5/004eng.htm> [30.12.2015]
- Engelkenmeier, Ute (2015): Das Bild der Bibliothek und Bibliothekare in den Fernsehgenres Comedy und Komödie, in: *LIBREAS. Library Ideas* 28. [online] <http://libreas.eu/ausgabe28/02engelkenmeier/> [30.12.2015]
- Europäische Kommission (2013): Cultural Access and Participation. (Special Eurobarometer 399). [online] http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_399_en.pdf [30.06.2016]
- Fagan, Jody (2002): Students' Perceptions of Academic Librarians, in: Arant, Wendi (Hg.), *The Image and Role of the Librarian*. New York: Haworth Information Press, 131-148
- Fahle, Oliver (2010): Die Simpsons und der Fernseher, in: Meteling, Arno (Hg.); Otto, Isabell (Hg.); Schabacher, Gabriele (Hg.). „Previously on...“ Zur Ästhetik der Zeitlichkeit neuer TV-Serien. München: Fink, 231-242

- Faulstich, Werner (1992): Image als Problemfeld: Systematische Bedeutungsdimensionen, historische Entwicklungen, in: Faulstich, Werner (Hg.), *Image, Imageanalyse, Imagegestaltung*. 2. Lüneburger Kolloquium zur Medienwissenschaft. Bardowick: Wissenschaftler-Verl., 7-12
- Faulstich, Werner (2008): *Grundkurs Fernsehanalyse*. Paderborn: Fink
- Fehr, Theo (2006): Big Five: Die fünf grundlegenden Dimensionen der Persönlichkeit und ihre 30 Facetten, in: Simon, Walter (Hg.): *Persönlichkeitsmodelle und Persönlichkeitstests*. Offenbach: Gabal, 113-135
- Ferguson, Susan J. (1991): The Old Maid Stereotype in American film, 1938 to 1965, in: *Film and History*, 21 (4), 130-144
- Firebaugh, Judy (1996): From Old Maids to Young Professionals: Depictions of the Image of Librarians in the Twentieth Century. A Master's Paper for the M.S. in L.S. degreee, School of Information and Library Science of the University of North Carolina at Chapel Hill
- Früh, Werner (2015): *Inhaltsanalyse*. 8. überarb. Aufl., Konstanz: UVK Verl.ges.
- Fühles-Ubach, Simone; Umlauf, Konrad (2013): Quantitative Methoden, in: Umlauf, Konrad (Hg.): *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Berlin: de Gruyter, 80-95
- Gabel, Gernot U. (2016): *Bibliotheken in den USA*. Hürth: Ed. Gemini
- Garrison, Dee ([1972] 1993): Die sanfte Technikerinnen: Die Feminisierung des Bibliothekarberufs, 1876-1905 (USA) (gekürzter Aufsatz von 1972), in: Lüttke, Helga (Hg.), *Leidenschaft und Bildung: Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken*. 2. Aufl., Berlin: Orlanda Frauenverl., 245-268
- Gehrau, Volker (2001): *Fernsehgenres und Fernsehgattungen: Ansätze und Daten zur Rezeption, Klassifikation und Bezeichnung von Fernsehprogrammen*. München: R. Fischer
- Gehrau, Volker (2014): Kultivierung von Berufsvorstellungen durch Fernsehen bei Jugendlichen, in: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 62 (3), 417-438
- Gerdes, Julia; Koebner, Thomas (2011): Einstellungsgrößen, in: Koebner, Thomas (Hg.). *Reclams Sachlexikon des Films*. 3. akt. und erw. Aufl., Stuttgart: Philipp Reclam jun., 170-174
- Göttlich, Udo (1995): Traditionalismus als Leitidee: Werte und Wertestruktur amerikanischer Serien, in: Schneider, Irmela (Hg.), *Serien-Welten: Strukturen US-Amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten*. Opladen: Westdt. Verl., 102-137
- Götz, Martin (2000): *Die Berichterstattung über Bibliotheken in der Presse: Eine computerunterstützte Inhaltsanalyse*. (Dissertation Humboldt Universität zu Berlin). Berlin: Logos
- Gröbel, Jo (2014): *Das neue Fernsehen: Mediennutzung, Typologie, Verhalten*. Wiesbaden: Springer

- Groth, Sibylle (2003): *Bilder vom Fremden: Zur Konstruktion kultureller Stereotype im Film*. Marburg: Tectum-Verl.
- Gukenbiehl, Hermann L. (2016): Soziologie als Wissenschaft. Warum Begriffe lernen? In: Hermann Korte (Hg.); Bernhard Schäfers (Hg.), *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie*. 9., überarb. und aktualisierte Aufl., Wiesbaden: Springer, 11-22
- Hänselmann, Matthias C. (2016): *Der Zeichentrickfilm: Eine Einführung in die Semiotik und Narratologie der Bildanimation*. Marburg: Schüren
- Haas, Corinna; Mumenthaler, Rudolf; Schuldt, Karsten (2015): Ist die Bibliothek ein Dritter Ort? Ein Seminarbericht, in: *Informationspraxis* 1 (2) [online] http://informationspraxis.de/wp-content/uploads/sites/6/2015/10/ThirdPlace_OPR_081015.pdf [20.01.2018]
- Hartwich, Rieke (2014): *Die Zukunft der Bibliotheken im Spiegel der Presse: Eine Analyse von Zeitungsartikeln*. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. [online] <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2014-384/PDF/384.pdf> <http://dx.doi.org/10.18452/2127> [23.04.2016]
- Hermann, Martin (2012): Bibliotheksdarstellungen im Film. Ein Analysemodell und vier Fallbeispiele, in: *Perspektive Bibliothek* 1 (1), 103-119. [online] <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/bibliothek/article/view/9399> [03.04.2016]
- Hicks, Deborah (2014): *Technology and professional identity of librarians: the making of the cybrarian*. Hershey, Pennsylvania: IGI Global. DOI:10.4018/978-1-4666-4735-0
- Hildenbrand, Suzanne (1993): Schwierigkeiten beim Entwickeln einer neuen Forschungsperspektive. Frauen in der amerikanischen Bibliotheksgeschichte, in: Lütke, Helga (Hg.): *Leidenschaft und Bildung: Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken*. 2. Aufl., Berlin: Orlanda Frauenverl., 268-291
- Holly, Werner (2004): *Fernsehen*. Tübingen: Niemeyer
- Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) (2004): Lust auf Lesen – wie viele Bürger kennen ihre Bibliothek? Ergebnisse einer repräsentativen Befragung, Frühjahr 2004. Bonn: Institut für angewandte Sozialwissenschaft [online] http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/themen/kunden/dateien/infas_Beitrag_Lust_auf_Lesen_Tabellen.pdf [16.04.2017]
- Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) (2016a): Meistgenutzte Informationsquellen der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2016. Institut für Demoskopie Allensbach. Verfügbar unter Statista <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/171257/umfrage/normalerweise-genutzte-quelle-fuer-informationen/> [Stand 2017-04-16]
- Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) (2016b): Die Zukunft der Bibliotheken in Deutschland: Eine Repräsentativbefragung der Bevölkerung ab 16 Jahre. Institut für Demoskopie Allensbach. [online] http://www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_studies/11048_Bericht_ekz_Bibliotheken.pdf [03.06.2016]

- Jennings, Eric (2016): The Librarian Stereotype: How Librarians are Damaging Their Image and Profession, in: *College & Undergraduate Libraries*, 23 (1), 93-100
- Keller-Loibl, Kerstin (2012): *Das Image von Bibliotheken bei Jugendlichen: empirische Befunde und Konsequenzen für Bibliotheken*. Bad Honnef: Bock und Herchen
- Keppler, Angela (2006): *Mediale Gegenwart: Eine Theorie des Fernsehens am Beispiel der Darstellung von Gewalt*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Keppler, Angela (1994): *Wirklicher als die Wirklichkeit? Das neue Realitätsprinzip der Fernsehunterhaltung*. Frankfurt/M: Fischer
- Kneale, Ruth (2008): Librarians and Pop Culture: What's the Skinny, Anyway? In: *OLA Quarterly* 14 (1), 21
- Kniffel, Leonard (2005): What We Can Learn from Junk TV – and Vice Versa, in: *American Libraries* 36 (1), 44
- Knoche, Michael (1981): Wissenschaftliche Bibliotheken im Spiegel der deutschen Tagespresse, in: *Bibliothek: Forschung und Praxis* 5 (3), 207-219
- Koebner, Thomas (2011a): Atmosphäre/Atmo, in: Koebner, Thomas (Hg.). *Reclams Sachlexikon des Films*. 3. akt. und erw. Aufl., Stuttgart: Philipp Reclam jun., 37-39
- Koebner, Thomas (2011b): Dramaturgie, in: Koebner, Thomas (Hg.). *Reclams Sachlexikon des Films*. 3. akt. und erw. Aufl., Stuttgart: Philipp Reclam jun., 157-162
- Köcher, Renate (Hg.) (2009): *Allensbacher Jahrbuch der Demoskopie 2003-2009*. Berlin: deGruyter
- Krauß-Leichert, Ute (Hg.) (1998): *Berufsbild 2000: Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel*. Berlin: Bundesvereinigung Dt. Bibliotheksverbände e.V. [online] <http://www.bideutschland.de/download/file/berufsbild2000.pdf> [04.02.2016]
- Kriegelstein, Barbara von (2008): Markenbild und Image unter der Lupe: Eine Marketinganalyse der München Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit der Uni München, in: *BuB* 60 (10), 749-751
- Kromrey, Helmut (2009): *Empirische Sozialforschung*, 12. überarb. und erg. Aufl. Stuttgart: Lucius und Lucius
- Krüger, Udo Michael (2017a): Profile deutscher Fernsehprogramme: Angebotsentwicklung zur Gesamt- und Hauptsendezeit, in: *Media Perspektiven* 4, 186-205
- Krüger, Udo Michael (2017b): Sendungsformen, Themen und Akteure im Nonfictionangebot von ARD, ZDF, RTL und Sat.1. Programmanalyse 2016, Teil 2, in: *Media Perspektiven* 5, 273-297
- Langridge, Melissa; Riggi, Christine; Schultz, Allison (2014): Student Perceptions of Academic Librarians: The Influence of Pop Culture and Past Experience, in: Pagowsky, Nicole (Hg.), Rigby, Mirian (Hg.), *The Librarian Stereotype*:

Deconstructing Perceptions & Presentations of Information Work, Chicago: Association of College and Research Libraries, 229-255

Lippmann, Walter (1922): *Public Opinion* [New York , Macmillan] First Free Press Paperback ed. New York: Free Press, 1965

Litten, Frederick S. (2017): Bibliothekar – das ist ein großartiger Beruf, nicht wahr: Bibliotheken und Bibliothekarinnen in Animefernsehserien [ungedruckter feuilletonistischer Beitrag] [online] <http://www.litten.de/fulltext/bibanime.pdf> [14.11.2017]

Lukesch, Helmut; Bauer, Christoph; Eisenhauer, Rüdiger; Schneider, Iris (2004a). *Das Weltbild des Fernsehens*. Eine Untersuchung der Sendungsangebote öffentlich-rechtlicher und privater Sender in Deutschland. Band I: Ergebnisse der Inhaltsanalyse zum Weltbild des Fernsehens (Zusammenfassung). Regensburg: Roderer

Lukesch, Helmut; Bauer, Christoph; Eisenhauer, Rüdiger; Schneider, Iris (2004b). *Das Weltbild des Fernsehens*. Eine Untersuchung der Sendungsangebote öffentlich-rechtlicher und privater Sender in Deutschland. Band II: Theorie - Methode - Ergebnisse. Regensburg: Roderer.

Lüdtke, Helga (Hg.) (1993a): *Leidenschaft und Bildung: Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken*. 2. Aufl. Berlin: Orlanda Frauenverl.

Lüdtke, Helga (1993b): Anspruchsvolle Arbeit für „bedürfnislose“ Frauen: die ersten Bibliothekarinnen in Deutschland, in: Lüdtke, Helga (Hg.), *Leidenschaft und Bildung: Zur Geschichte der Frauenarbeit in Bibliotheken*. 2. Aufl., Berlin: Orlanda Frauenverl., 25-53

Luhmann, Niklas (1996): *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdt. Verl.

Luthmann, Abigail (2007): Librarians, Professionalism and Image: Stereotype and Reality, in: *Library Review* 56 (9), 773-780 [online] <http://dx.doi.org/10.1108/00242530710831211> [14.11.2017]

Maletzke, Gerhard (1963): *Psychologie der Massenkommunikation*. Hamburg: Verl. Hans-Bredow-Institut

Marci-Boehncke, Gudrun; Rose, Stefanie (2012): Leseförderung, in: Umlauf, Konrad (Hg.), *Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Stuttgart: Metzler, 187-194

Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. 12., überarb. Aufl., Weinheim u.a.: Beltz

Mayring, Philipp (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 6. überarb. Aufl., Weinheim u.a.: Beltz

Merten, Klaus (1995): *Inhaltsanalyse: Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. 2., verb. Aufl., Opladen: Westdt. Verl.

Micle, Maria (2014): Stereotypes Regarding Libraries and Librarians: an Approach of Romanian School and Academic Libraries, in: *Procedia - Social and Behavioral Sciences* 163, 92 – 98

- Mikos, Lothar (2008): *Film- und Fernsehanalyse*. 2. überarb. Aufl., Konstanz: UVK Verl.-Ges.
- Mittler, Elmar (2012): Die Geschichte der Bibliothek: von der Oralität zur Wissensgesellschaft, in: Umlauf, Konrad (Hg.), *Handbuch Bibliothek*, 292-350
- Nagl, Manfred (1999): Stille, Ordnung, Katastrophen. Bibliotheken im Film – Bibliotheken aus männlichem Blick, in: Vodosek, Peter; Jefcoate, Graham (Hg.), *Bibliotheken in der literarischen Darstellung*. Wiesbaden: Harrassowitz, 115-126
- Oberhoff, Annett-Kristin (2001): *Die Darstellung von Bibliothekaren in Spielfilmen von 1950 – 2002*. (Diplomarbeit) Hannover: Fachhochschule Hannover
- O'Brien, Ann; Raish, Martin (1993): The Image of the Librarian in Commercial Motion Pictures: an annotated filmography, in: *Collection Management* 17 (3), 61-84
- Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) (1982): *Erklärung von Mexiko-City über Kulturpolitik*, Weltkonferenz über Kulturpolitik, Mexiko, 26. Juli bis 6. August 1982. [online] <http://www.unesco.de/infothek/dokumente/konferenzbeschluesse/erklaerung-von-mexiko.html> [01.11.2016]
- Osterath, Brigitte (2010): Chemikerinnen? Fehlanzeige, in: *Nachrichten aus der Chemie* 58 (12), 1234-1238
- Peltzer, Anja; Keppler, Angela (2015): *Die soziologische Film- und Fernsehanalyse*. Berlin: DeGruyter
- Petersen, Lars-Eric; Six-Materna, Iris (2006): Stereotype, in: Bierhoff, Hans-Werner (Hg.), *Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie*. Göttingen: Hogrefe, 430-437
- Pinzger, Doris (2015): *Die Bibliothek der Zukunft in der Berichterstattung deutschsprachiger Printmedien 2009-2013 : eine Diskursanalyse*. Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. [online] <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2015-389/PDF/389.pdf> [30.06.2016]
- Plake, Klaus (2004): *Handbuch Fernsehforschung: Befunde und Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Plassmann, Engelbert; Rösch, Hermann; Seefeldt, Jürgen; Umlauf, Konrad (2011): *Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland: eine Einführung*. 2., gründlich überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz
- Prins, Hans; De Gier, Wilco (1995): *The Image of the Library and Information Profession: How we See Ourselves, an Investigation, a Report of an Empirical Study Undertaken on Behalf of IFLA's Round Table for the Management of Library Associations*. München: Saur
- Prommer, Elizabeth; Linke, Christine (2017): *Audiovisuelle Diversität? Geschlechterdarstellungen in Film und Fernsehen in Deutschland*. Rostock: Institut für Medienforschung. [online] http://www.uni-rostock.de/fileadmin/uni-rostock/UniHome/Presse/Pressemeldungen/Broschuere_din_a4_audiovisuelle_Diversitaet_v06072017_V3.pdf [14.11.2017]

- Radford, Marie L.; Radford, Gary P. (2001): Libraries, Librarians and the Discourse of Fear, in: *Library Quarterly* 71 (3), 299-329
- Radford, Marie L.; Radford, Gary P. (2003): Librarians and Party Girls: Cultural Studies and the Meaning of the Librarian, Analysis of Librarian Stereotypes in the Film Party Girl, In: *Library quarterly* 73 (1), 54-69
- Rainie, Lee (2016) *Libraries and Learning*. PEW Research Center, Report April 2016. [online] <http://www.pewinternet.org/2016/04/07/libraries-and-learning/> [14.11.2017]
- Roessing, Thomas (2013): Öffentliche Meinung, in: Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hg.), *Handbuch Medienwirkungsforschung*. Wiesbaden: Springer, 481-495
- Rössler, Patrick (2010): *Inhaltsanalyse*, 2. überarb. Aufl. Konstanz: UVK-Verl.-Ges.
- Rössler, Patrick; Geise, Stephanie (2013): Standardisierte Inhaltsanalyse: Grundprinzipien, Einsatz und Anwendung, in: Möhring, Wiebke (Hg.); Schlütz, Daniela (Hg.), *Handbuch standardisierte Erhebungsverfahren in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer, 268-287
- Rudolph, Megan A. (2008): Librarians in Film: A Changing Stereotype. A Master's Paper for the M.S. in L.S. degree. School of Information and Library Science of the University of North Carolina at Chapel Hill; Chapel Hill: North Carolina
- Schacht, Kathleen (2009): Am Image muss noch gefeilt werden: Ergebnisse einer Befragung unter Kunden, Nicht-Kunden und Mitarbeitern der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in: *BuB* 61 (5), 369-373
- Schade, Frauke (2012): Markenentwicklung für Bibliotheken, in: Georgy, Ursula (Hg.); Schade, Frauke (Hg.), *Praxishandbuch Bibliotheks- und Informationsmarketing*. Berlin: DeGruyter, 341-368
- Schmidt, Siegfried J. (2005): Objektivität als Medienritual, in: *Cover* 5, 84
- Schneider, Irmela (1992): Zur Theorie des Stereotyps, in: *Beiträge zur Film- und Fernsehwissenschaft* 43, 129-147
- Schneider, Irmela (Hg.) (1995a): *Serien-Welten: Strukturen US-Amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten*. Opladen: Westdt. Verl.
- Schneider, Irmela (1995b): Variationen des Weiblichen und Männlichen: zur Ikonographie der Geschlechter, in: Schneider, Irmela (Hg.), *Serien-Welten: Strukturen US-Amerikanischer Serien aus vier Jahrzehnten*. Opladen: Westdt. Verl., 138-176
- Schweinitz, Jörg (2006): *Film und Stereotyp: eine Herausforderung für das Kino und die Filmtheorie*. Berlin: Akademie-Verl.
- Seale, Maura (2008): Old Maids, Policeman, and Social Rejects: Mass Media Representations and Public Perceptions of Librarians, in: *Electronic Journal of Academic and Special Librarianship* 9 (1). [online] http://southernlibrarianship.icaap.org/content/v09n01/seale_m01.html [09.07.2016]

- Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger (2017): *Portale zu Vergangenheit und Zukunft: Bibliotheken in Deutschland*. 5., überarb. und erw. Aufl. Hildesheim: Olms
- Shaffer, Christopher; Casey, Olga (2012): Behind the Glasses and Beneath the Bun: Portrayals of Librarians in Popular Cinema and a Guide for Developing a Collection, in: *Collection Building* 32 (2), 39-45
doi: 10.1108/01604951311322002
- Sink, Alexander; Mastro, Dana (2017): Depictions of Gender on Primetime Television: a Quantitative Content Analysis, in: *Mass Communication & Society*, 20 (1), 3-22
- Söllner, Konstanze (2016): Qualifikationswege und Berufsfelder in Bibliotheken, in: Griebel, Rolf (Hg.): *Praxishandbuch Bibliotheksmanagement*. Berlin: deGruyter, 875-900
- Spließ, Christian (2008): Librarian versus Technopagan: Buffy the Vampire Slayer und das Rollenbild des Bibliothekars, in: *LIBREAS. Library Ideas* 13. [online] <http://libreas.eu/ausgabe13/008spl.htm> [30.12.2015]
- Stadtbäumer, Dörte (1998): Das Image der Bibliothekarin und des Bibliothekars in der Öffentlichkeit – eine empirische Erhebung, Diplomarbeit, FB Bibliotheks- und Informationswesen Köln, FH Köln
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2017): Ausstattung privater Haushalte mit Unterhaltungselektronik Deutschland. [online] https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/EinkommenKonsumLebensbedingungen/AusstattungGebrauchsguetern/Tabellen/Unterhaltungselektronik_D.html [03.12.2017]
- Stevens, Norman D. (1998): The Image of the Librarian: How the Past May Illuminate the Future, in: *Urban Library Journal*, Library Association of the City University of New York, 10 (1/2), 23-27
- Tancheva, Kornelia (2005): Recasting the Debate: The Sign of the Library in Popular Culture, in: *Libraries and Culture* 40 (4), 530-546
- Tevis, Ray; Tevis, Brenda (2005): *The Image of Librarians in Cinema, 1917-1999*. Jefferson: McFarland
- Thomas, Barbro (2007): The Image of the Librarian Past, Present and Future, in: *Scandinavian Library Quarterly* 40 (4) [online] <http://slq.nu/?article=sweden-the-image-of-the-librarian-past-present-and-future> [30.06.2016]
- Tornow, Ingo (1994): Library goes Hollywood oder wie kommt die Münchner Juristische Bibliothek nach Berlin? Was Filmemacher mit Bibliotheken und BibliothekarInnen so alles anstellen, in: *BuB* 46 (1), 22-32
- Tornow, Ingo (1996): 100 Jahre Kino, 83 Jahre Bibliotheken im Film: „Library goes Hollywood“ zum zweiten oder Aufforderung zur Selbstkasteiung, in: *BuB* 48 (12), 938-952
- Tornow, Ingo (2013): *Library goes Hollywood oder Wie kommt die Berliner Staatsbibliothek nach Köln?* : Ein Überblick über Bibliotheken im Film. [o.O]: Grin

- Umlauf, Konrad (1992): Öffentliche Bibliotheken im Spiegel der Presse, in: *BuB* 44 (1), 26-34
- Umlauf, Konrad (2012a): Bibliothek und Gesellschaft, in: Umlauf, Konrad (Hg.), *Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Stuttgart: Metzler, 11-25
- Umlauf, Konrad (2012b): Öffentliche Bibliotheken, in: Umlauf, Konrad (Hg.), *Handbuch Bibliothek: Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*. Stuttgart: Metzler, 381-386
- Umstätter, Walther (2011): *Lehrbuch des Bibliotheksmanagements*. Stuttgart: Hiersemann
- Vassilakaki, Evgenia; Moniarou-Papaconstantinou, Valentini (2014): Identifying the Prevailing Images in Library and Information Science Profession: is the Landscape Changing? In: *New Library World*, 115 (7/8), 355-375, <http://dx.doi.org/10.1108/NLW-03-2014-0029>
- Vodosek, Peter (1981): Zur Entwicklung des bibliothekarischen Berufs als Frauenberuf, in: *Bibliothek Forschung und Praxis* 5 (3), 231-244
- Volpers, Helmut (2013): Inhaltsanalyse, in: Umlauf, Konrad (Hg.), *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*. Berlin: de Gruyter, 412-424
- Weber, Max (1911): Geschäftsbericht, in: *Verhandlungen des ersten Deutschen Soziologentages*, Frankfurt. Tübingen: Mohr
- Weidenmann, Bernd (2006): Fernsehen, in: Bierhoff, Hans-Werner (Hg.): *Handbuch der Sozialpsychologie und Kommunikationspsychologie*. Göttingen: Hogrefe, 575-582
- Wells, Julia A. (2013): The Female Librarian in Film: has the Image Changed in 60 Years? In: *SLIS Student Research Journal*, 3 (2) [online] <http://scholarworks.sjsu.edu/slissrj/vol3/iss2/2> [14.11.2017]
- White, Ashanti (2012): *Not Your Ordinary Librarian: Debunking the Popular Perceptions of Librarians*. Cambridge: Chandos Publishing
- Williamson, Jeanine (2003): Jungian/Myers-Briggs Personality Types of Librarians in Films, in: Arant, Wendi (Hg.), *The Image and Role of the Librarian*. New York: Haworth Information Press, 47-59
- Yeagley, Beth (1999): Shelving, Stamping and Shushing: Librarians in the Movies. Master's Research Paper, School of Library and Information Science, Ohio: Kent State University [online] <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED435392.pdf> [14.11.2017]
- Zschokke, Anna (2014): Bibliothekarische Action im TV, in: *Büchereiperspektiven* 4, 17

Internetquellen – „TV- und Filmographien“

- Graham, A.G.: Movie Librarian. Notable librarians und libraries in films. [online] <http://home.earthlink.net/~movielibrarians/index.html>, [23.06.2016] (Stand der Daten 28.5.2012)
- Graue Maus. Fachhochschule Hamburg, Fachbereich Bibliothek und Information. Online im Internet: URL: <http://www.bui.fh-hamburg.de/projekte/gmaus/> [23.06.2016] (Stand der Daten 1999)
- Bargmann, Monika: Bibliographie Berufsbild Bibliothekarin. Rubrik BibliothekarInnen in Literatur und Film: Abschnitt Filme. [online] <http://library-mistress.net/berufsbild/belletristik-film/sekundaerliteratur/> [23.06.2016]
- Higgins, Colin: Libraries at the Movies: Libraries and Librarians on Film [online] <http://librariesatthemovies.blogspot.de/> [14.11.2017] (letzte Aktualisierung September 2016)
- Raish, Martin: Librarians in the movies: an annotated filmography. [online] <http://emp.byui.edu/RAISHM/films/introduction.html> [23.06.2016] (Last updated August 2011)
- Schmidt, Steven: Film Librarian.info: an on-line database of films featuring librarians [online] <http://www.filmlibrarian.info/> [14.11.2017] (kein vollständiger Zugriff möglich)
- Seidl, Ann (2007): The Hollywoodlibrarian. [online] <http://www.hollywoodlibrarian.com> [23.06.2016] s.a. Hughes, Kathleen (2003): The Hollywood Librarian: an interview with Ann M. Seidl, in: *Public Libraries* (3/4), 82-85
- Snoek-Brown, Jennifer: Reel Librarians. [online] <https://reel-librarians.com/> [26.01.2018]
- Walker, Stephen; Lawson, V. Lonnie (1993): The librarian stereotype and the movies. In: *MC Journal: The journal of academic media librarianship* 1 (1), 16-28 [online] <http://wings.buffalo.edu/publications/mcjrnl/v1n1/image.html> [30.06.2016]

9. Anhang

Kategorienübersicht

Fo	Formale Kategorien
Fo_ID_Send	Identifikationsnr. Sendung
Fo_Co_Dat	Codierdatum (metrisch)
Fo_Sen_Dat	Sendedatum (metrisch)
Fo_Ti	Sendungstitel (Freitext)
Fo_TV	Fernsehsender
Land	Produktionsland (dichtom, Mehrfachnennung)
Fo_Jahr	Produktionsjahr (metrisch)
Zielgruppe	Kind/Jugendlich/Erwachsen. (dichtom, Mehrfachnennung)
Fo_Sen	Dauer der Sendung (metrisch)
Fo_Dau	Dauer Szene/Beitrag (metrisch)
Fi_NF	Filter Fiktional /Nicht-Fiktional
Fi	Fiktional
Fi_Gat	Gattung
Genre	Genres (dichtom, Mehrfachnennung)
Fi_Zt_Hndlg	Zeit der Handlung (metrisch)
NF	Non Fiktional
NF_Format	Format der Sendung
Thema	Thema der Sendung (dichtom, Mehrfachnennung)
T_D, T_A	Territorialbezug (dichtom, Mehrfachnennung)
NF_Um	Umfang Szene/Beitrag
Bk	Bibliothek (Ort) (Fi + NF)
Bk_01	Filter Bibliothek kommt vor/nicht
Bk_Typ	Bibliothekstyp
Bereiche	Dargestellte Bereiche (dichtom, Mehrfachnennung)
Bk_Bu_mag	Buch magisch (nur Fi)
Atmo	Atmosphäre (Skalen)
Bk_Dar	Darstellung Bibliothek überwiegend (Skala)
Bk_Aus	Aussagen über Bibliothek (Freitext)
Themen	Bibl.spezifische Themen (NF) (dichtom, Mehrfachnennung)
Bk_Prob	Probleme (NF)
Motiv	Motive und Aktionen (dichtom, Mehrfachnennung)
Plot	Handlungskontext (dichtom, Mehrfachnennung)
Symbol	Symbol Bibliothek (dichtom, Mehrfachnennung)
Bi	Bibliothekar/-in (Figuren, Personen) (Fi+NF)
Bi_01	Filter Bibliothekar/-in kommt vor/nicht
Bi_Pers	Handlungsträger/in
Bi_Gen	Geschlecht
Bi_Gen-Figur	(Kunst-)Figur (Fi) (Freitext)
Bi_Alt	Alter
Bi_Pos	Berufliche Position
Bi_Phys	Erscheinungsbild (Skalen)
Merkmale	Physische Merkmale (dichtom, Mehrfachnennung)
Charakter	Charaktereigenschaft (Skalen)
Bi_Fae	Fähigkeiten (Fi)
Bi_Typ	Figur/Rollentyp (Fi)
Bi_Dar	Darstellung Figur/Person überwiegend (Skala)
Tätigkeiten	Tätigkeiten (dichtom, Mehrfachnennung)
Bi_Aus	Aussagen Bibliothekar/-in (Freitext)

Codeplan

Fo = Formale Variablen

Fo_ID_Send: Identifikationsnummer des Beitrags / der Sendung (dreistellig)

Fo_Co_Dat: Codierdatum (TT.MM.JJJJ)

Fo_Sen_Dat: Sendedatum (TT.MM.JJJJ)

Fo_Ti: Sendungstitel, freies Textfeld (max. 120 Zeichen)

Fo_TV: Fernsehsender

- 01 = ARD (Das Erste)
- 02 = ZDF
- 03 = WDR
- 04 = NDR
- 05 = BR
- 06 = SWR
- 07 = HR
- 08 = MDR
- 09 = RBB
- 10 = 3sat
- 11 = Arte
- 12 = Phoenix
- 13 = EinsFestival
- 14 = ZDF.neo
- 15 = EinsPlus
- 16 = ARD alpha
- 17 = ZDF.info
- 18 = ZDF.kultur
- 19 = Tagesschau 24
- 20 = KIKA
- 21 = Pro7
- 22 = Sat1
- 23 = Kabel1
- 24 = sixx
- 25 = Pro7maxx
- 26 = Sat1 gold
- 27 = RTL
- 28 = RTL2
- 29 = vox
- 30 = RTLnitro
- 31 = Super RTL
- 32 = Tele 5
- 33 = Comedy Central/viva
- 34 = Anixe
- 35 = DMAX
- 36 = Nickelodeon
- 37 = RIC
- 38 = Disneychannel

39 = N-TV

40 = N24

Produktionsland – Mehrfachnennung (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Land_D Deutschland

0 = Nein, 1 = Ja

Land_DDR DDR (1949-1990)

0 = Nein, 1 = Ja

Land_A Österreich

0 = Nein, 1 = Ja

Land_CH Schweiz

0 = Nein, 1 = Ja

Land_GB Großbritannien

0 = Nein, 1 = Ja

Land_IRL Irland

0 = Nein, 1 = Ja

Land_DK Dänemark

0 = Nein, 1 = Ja

Land_NOR Norwegen

0 = Nein, 1 = Ja

Land_S Schweden

0 = Nein, 1 = Ja

Land_FIN Finnland

0 = Nein, 1 = Ja

Land_BEL Belgien

0 = Nein, 1 = Ja

Land_NL Niederlande

0 = Nein, 1 = Ja

Land_LUX Luxemburg

0 = Nein, 1 = Ja

Land_F Frankreich

0 = Nein, 1 = Ja

Land_ESP Spanien

0 = Nein, 1 = Ja

Land_SUED Südeuropa

0 = Nein, 1 = Ja

Land_EU anderes EU-Land

0 = Nein, 1 = Ja

Land_USA USA

0 = Nein, 1 = Ja

Land_CDN Kanada

0 = Nein, 1 = Ja

Land_SüdA Südamerika

0 = Nein, 1 = Ja

Land_Afr Afrika

0 = Nein, 1 = Ja

Land_Asien Asien

0 = Nein, 1 = Ja

Land_AUS Australien/Neuseeland

0 = Nein, 1 = Ja

Fo_Jahr: Produktionsjahr (Vierstellig, JJJJ) (metrisch)

Zielgruppe, Adressat, (metrisch)

Fo_ZielgrK - Kinder

0 = Nein, 1 = Ja

Fo_ZielgrJ - Jugendliche

0 = Nein, 1 = Ja

Fo_ZielgrE - Erwachsene

0 = Nein, 1 = Ja

Fo_Sen: Dauer der Sendung (metrisch)

HH:MM

__:__

Fo_Dau: Dauer der Szene /des Beitrags (metrisch)

HH:MM:SS

__:__:__

Fi_NF: Formate: Fiktional – Non-Fiktional (Filter)

1 = Fiktional

2 = Nicht-Fiktional

Fi - Fiktional

Fi_Gat: Gattung (Fiktionale Formate, Sendungsformate)

1 = Spielfilm

2 = Trickfilm

3 = Serie

4 = Trickfilm-Serie

Genre – Mehrfachnennung (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Fi_Krim Krimi/Detektiv

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Aben Abenteuer

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Act Action/Thriller

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Dram Drama

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Kom Komödie

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Arz Arzt/Krankenhaus

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Kirch Kirche/Kloster

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Lieb Liebe/Beziehung

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Fam Familie/Schule

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Horr Horror

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Fan Fantasy

0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Sci Science Fiction
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_His Historie
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_Wes Western
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_Mus Musical
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_Schul Bildungsfernsehen, Schulfernsehen
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_Reality Reality-TV
0 = Nein, 1 = Ja
Fi_Gen_Sons Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Zt_Hndlg Zeit der Handlung (metrisch)

JJJJ

NF = Nicht Fiktional

NF_Format: Format der Sendung

01 = Nachrichten
02 = Reportage/Dokumentation
03 = Magazin
04 = Ratgeber
05 = Schulfernsehen/Bildungsfernsehen
06 = Gameshow/Quizsendung
07 = Talkshow
08 = Reality-TV
09 = Comedyshow/Satire
10 = Sonstiges

Thema: Themenfeld des Formats, Mehrfachnennung (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

NF_Poli Politik
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Wirt Wirtschaft
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Soz Soziales
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Verbr VerbrauchGesundht
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Bild Bildung
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Schul Schulen
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Uni Hochschulen
0 = Nein, 1 = Ja
NF_KultMed Kultur (und Medien)
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Lit Literatur
0 = Nein, 1 = Ja
NF_MusThe Musik, Theater
0 = Nein, 1 = Ja

NF_Arc Architektur
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Kun Kunst
0 = Nein, 1 = Ja
NF_WissTec Wissenschaft, Technik
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Infotec Infotechnik
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Geswiss Gesellschaftswissenschaften
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Natwiss Naturwiss
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Reli Religionen
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Zeitakt Zeitgeschehen/Aktuelles
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Zivil Zivil, Sport
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Boul Boulevard, Promi
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Landeskd Landeskunde und Tourismus
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Krim Kriminalität
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Hist Historie
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Zuku Zukunft
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Them_Sons Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Territorial-Bezug D oder Ausland - Mehrfachnennung (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

NF_Dt Deutschland
0 = Nein, 1 = Ja
NF_Ausl Ausland
0 = Nein, 1 = Ja

NF_Umf: Umfang der Szene, des Beitrags

1 = Kulisse
2 = Kurzmeldung/-beitrag
3 = Hauptthema

Bk = Bibliothek, Ort und Nutzung (fiktional, nicht fiktionale Sendungen)

Bk_01 Bibliothek kommt vor (Filter)

0 = Nein
1 = Ja

Bk_Typ Bibliothekstyp

00 = Nicht erkennbar
01 = Typ WB
02 = NB
03 = LB

04 = UB, Coll
05 = SpezB
06 = Typ ÖB
07 = StB, PL
08 = Schulbib
09 = Kirchliche Bib
10 = MobileBib
11 = Sonderbib
12 = Klosterbib
13 = Hofbib
14 = virtuell
15 = Bib Antike/Altertum

Bereiche: dargestellte Bereiche, Mehrfachnennung (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bk_Auß Außen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Foy Foyer/Eingang
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Ausl Ausleihe/Rückgabe
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Mag Magazin
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Best Bestände
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_NSW Nachschlagewerke
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_KB Kinderbücher, Kinderbereich
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Bell Belletristik
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_FB Fachbücher
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_eB E-Books
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_AV Video, CD, AV-Medien, Spiele
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Int Internetseiten/Rechercheportale
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Spei andere Speichermedien
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Ztg Zeitungen, Zeitschriften
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_LS Lesesaal groß
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_APL Arbeitsplätze
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Prunk Prunksaal
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_PC Recherche-PC
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_MF Microfiche-Katalog
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_ZK Zettelkatalog
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Printrech andere Rechercheinstrumente, Katalogformen in Print
0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Info Information, Theke, Beratung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Verw Verwaltungsbereich
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Vera Veranstaltungsflächen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Kop, Kopierer, andere Infrastruktur
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Sons Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Bu_mag Buch magische Eigenschaften

0 = Nein
1 = Ja

Atmosphäre (Ordinalskalen -2 / -1 / 0 / +1 / +2)

Bk_ab_ein (abschreckend – einladend)
-2 = abschreckend, -1 = eher abschreckend, 0 = neutral, 1 = eher einladend, +2 = einladend
Bk_du_hell (dunkel – hell)
-2 = dunkel, -1 = eher dunkel, 0 = neutral, 1 = eher hell, +2 = hell
Bk_un_gem (ungemütlich – gemütlich)
-2 = ungemütlich, -1 = eher ungemütlich, 0 = neutral, 1 = eher gemütlich, +2 = gemütlich
Bk_eng_gro (beengt – großräumig)
-2 = beengt, -1 = eher beengt, 0 = neutral, 1 = eher großräumig, +2 = großräumig
Bk_un_gepf (ungepflegt – gepflegt)
-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt
Bk_kal_war (kalt – warm)
-2 = kalt, -1 = eher kalt, 0 = neutral, 1 = eher warm, +2 = warm
Bk_gra_fb (grau, farblos – bunt, farbenfroh)
-2 = grau, -1 = eher grau, 0 = neutral, 1 = eher farbenfroh, +2 = farbenfroh
Bk_alt_mod (alt – modern)
-2 = alt, -1 = eher alt, 0 = neutral, 1 = eher modern, +2 = modern

Bk_Darst: Darstellung Bibliothek insgesamt (Ordinalskala)

+2 = positive Bewertung/Berichterstattung
+1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
-1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
-2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Bk_Aus: Aussagen über Bibliothek (Text)

Aussagen: _____

Themen (nur NF) – Mehrfachnennung möglich, (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bk_Info_Print Informationsversorgung Print
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Info_elek Informationsversorgung digital
0 = Nein, 1 = Ja

Bk_SicherInfo Sicherung des Zugangs zu Information
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_KomVerm Lernunterstützung, Kompetenzvermittlung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Lesförd Leseförderung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_IKV Informationskompetenzvermittlung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_lebLern Förderung lebenslanges Lernen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_MedKV Medienkompetenzvermittlung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_PU Publikationsunterstützung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Erbe Bewahrer kulturellen Erbes
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Langzta Langzeitarchivierung Print
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Digit Digitalisierung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Lernort Lernort
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Kult Kultureinrichtung, Veranstaltungen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Les Lesungen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_GesOrt Gesellschaftlicher Ort
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Integr Integrationsförderung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Archi Architektur, Bibliotheksgebäude
0 = Nein, 1 = Ja
Bk-Neubau Neubau, Umbau
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Finanz Finanzierung
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Spar Sparmaßnahmen
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Spons Sponsoring
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Them_Sons Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Prob: Probleme, aktuelle Diskurse, Herausforderungen (nur NF)

0 = Nein
1 = Ja

Motive und Aktionen der Nutzung (Teile nur Fi)

Mehrfachnennung möglich, (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bk_Mo_Kul Kulisse
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Mo_Rech Recherche für Wissenserwerb
0 = Nein, 1 = Ja
Bk_Mo_Rech_Schul Recherche für Schule, Ausbildung, Studium

0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Rech_Wiss Recherche für Wissenschaft und Forschung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Erkund Erkundigung über andere Personen, Gegenstände, Ereignisse
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_LernLS Lernen im Lesesaal
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_LernGrup Lernen in Gruppen
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Lesen Lesen, Schmökern, Serendipity
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Spiel Spielen, Makerspace, Experimentieren
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Ruhe bewusstes Aufsuchen, um Ruhe zu haben
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_oeffLeb Teilnahme am öffentl. Leben, bürgerschaft./polit. Engagement
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Ausleih Medienausleihe, -rückgabe
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_spät Buch zu spät / nicht zurückgegeben oder verloren
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Geb Gebühren zahlen
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Veranst Veranstaltungen besuchen
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Arbort Arbeitsort (nicht als Bibliothekar/-in)
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Arbsuch Arbeitssuche
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Schut Schutz (bei schlechtem Wetter oder Gefahr) (Fi)
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Treff Treffpunkt
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Mut Mutprobe, Wettbewerb
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Mord Mord und Mordversuch
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Mor_Opf Bibliothekar/-in wurde ermordet, Opfer
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Mor_Tät Bibliothekar/-in ist Mörder/-in (Täter)
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Verhör Verhör von Personen
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Dat Daten Ausleihe (wer lieh was)
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Alibi
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Mo_Sons Sonstiges
 0 = Nein, 1 = Ja

Handlungskontexte (abgekürzt als „Plot“)

Mehrfachnennung möglich, (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bk_Plo_Nusht Nutzer/-innen ermahnen zur Ruhe
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Wende Wendepunkt (Fi)

0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Flirt Flirt / Kennenlernen oder Date
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Sex Sex in Bib
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Tuer (Fi) Zugang zu geheimem Bereich
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Song Song (Lied)
 0 = Nein, 1 = Ja
 BK_Plo_Zens Zensur und/oder Bücherverbrennung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Dieb Diebstahl, Einbruch
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Zert Zerstörung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Domi Bücherdomino
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Kampf Kampf in Bibliothek oder Verfolgungsjagden durch Bibliothek
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Plo_Sonst Sonstiges (Fi)
 0 = Nein, 1 = Ja

„Symbol Bibliothek“

Mehrfachnennung möglich, (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bk_Sym_Wiss Ort des Wissens „Information“
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Erbe Ort der Kultur, als „Erbe“
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Ordg Ort der Ordnung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Chaos Ort des Chaos
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Gemeinsch gesellschaftlicher Ort (der Kultur)
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Ausgrenz Ausgrenzung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Myster Ort der Mysterien, Geheimnisse
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Fanta Ort der Fantasie
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Gefang Ort der Gefangenschaft
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Freihit Ort der Freiheit
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Zuflucht Zuflucht
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bk_Sym_Sons Sonstiges
 0 = Nein, 1 = Ja

Bi = Bibliothekar/-in (Figuren und Personen, fiktional und nicht-fiktional)

Bi_01 - Bibliothekar/-in kommt vor (Filter)

0 = Nein
 1 = Ja

Bi_Pers: Bibliothekar/-in als Rolle/Handlungsträger/-in (Figur und Person)

Bi_Pers

- 0 = Statist
- 1 = Hauptfigur
- 2 = Nebenfigur
- 3 = Komparse/Komparsin
- 4 = Hauptakteur/-in
- 5 = Nebenakteur/-in

Bi2_Pers

- 0 = Statist
- 1 = Hauptfigur
- 2 = Nebenfigur
- 3 = Komparse/Komparsin
- 4 = Hauptakteur/-in
- 5 = Nebenakteur/-in

Bi3_Pers

- 0 = Statist
- 1 = Hauptfigur
- 2 = Nebenfigur
- 3 = Komparse/Komnparsin
- 4 = Hauptakteur/-in
- 5 = Nebenakteur/-in

Bi4_Pers

- 0 = Statist
- 1 = Hauptfigur
- 2 = Nebenfigur
- 3 = Komparse/Komparsin
- 4 = Hauptakteur/-in
- 5 = Nebenakteur/-in

Bi_Gen: Geschlecht Bibliothekar/-in

Bi1_Gen

- 0 = nicht erkennbar (Fi)
- 1 = weiblich
- 2 = männlich

Bi2_Gen

- 0 = nicht erkennbar (Fi)
- 1 = weiblich
- 2 = männlich

Bi3_Gen

- 0 = nicht erkennbar (Fi)
- 1 = weiblich
- 2 = männlich

Bi4_Gen

- 0 = nicht erkennbar (Fi)
- 1 = weiblich
- 2 = männlich

Bi_GenFigur (Fi) (Text)

Bi1_GenFigur

Bi2_GenFigur

Bi_Alt: Alter Bibliothekar/-in

Bi1_Alt

0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

1 = Junge/r Erwachsene/r

2 = Ältere/r Erwachsene/r

3 = Senior/-in

Bi2_Alt

0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

1 = Junge/r Erwachsene/r

2 = Ältere/r Erwachsene/r

3 = Senior/-in

Bi3_Alt

0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

1 = Junge/r Erwachsene/r

2 = Ältere/r Erwachsene/r

3 = Senior/-in

Bi4_Alt

0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

1 = Junge/r Erwachsene/r

2 = Ältere/r Erwachsene/r

3 = Senior/-in

Bi_Pos: Berufliche Position

Bi1_Pos

0 = Nicht erkennbar, gleich

1 = Mitarbeiter/-in

2 = Leitende Führungskraft

Bi2_Pos

0 = Nicht erkennbar, gleich

1 = Mitarbeiter/-in

2 = Leitende Führungskraft

Bi3_Pos

0 = Nicht erkennbar, gleich

1 = Mitarbeiter/-in

2 = Leitende Führungskraft

Bi4_Pos

0 = Nicht erkennbar, gleich

1 = Mitarbeiter/-in

2 = Leitende Führungskraft

Erscheinungsbild, physische Merkmale/Eigenschaften

Pro Figur/Person Ordinalskalen

Bi1_un_gepf ungepflegt - gepflegt

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bi1_alt_mod altmodisch,konservativ – modisch, extravagant

-2 = altmodisch, -1 = eher altmodisch, 0 = neutral, 1 = eher modisch, +2 = modisch

Bi1_asx_ero asexuell, unifom – erotisch

-2 = asexuell, -1 = eher asexuell, 0 = neutral, 1 = eher erotisch, +2 = erotisch

Bi1_una_attr unattraktiv – attraktiv

-2 = unattraktiv, -1 = eher unattraktiv, 0 = neutral, 1 = eher attraktiv, +2 = attraktiv

Bi2_un_gepf ungepflegt - gepflegt

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bi2_alt_mod altmodisch,konservativ – modisch, extravagant

-2 = altmodisch, -1 = eher altmodisch, 0 = neutral, 1 = eher modisch, +2 = modisch

Bi2_asx_ero asexuell, unifom – erotisch

-2 = asexuell, -1 = eher asexuell, 0 = neutral, 1 = eher erotisch, +2 = erotisch

Bi2_una_attr unattraktiv – attraktiv

-2 = unattraktiv, -1 = eher unattraktiv, 0 = neutral, 1 = eher attraktiv, +2 = attraktiv

Bi3_un_gepf ungepflegt - gepflegt

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bi3_alt_mod altmodisch,konservativ – modisch, extravagant

-2 = altmodisch, -1 = eher altmodisch, 0 = neutral, 1 = eher modisch, +2 = modisch

Bi3_asx_ero asexuell, unifom – erotisch

-2 = asexuell, -1 = eher asexuell, 0 = neutral, 1 = eher erotisch, +2 = erotisch

Bi3_una_attr unattraktiv – attraktiv

-2 = unattraktiv, -1 = eher unattraktiv, 0 = neutral, 1 = eher attraktiv, +2 = attraktiv

Bi4_un_gepf ungepflegt - gepflegt

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bi4_alt_mod altmodisch,konservativ – modisch, extravagant

-2 = altmodisch, -1 = eher altmodisch, 0 = neutral, 1 = eher modisch, +2 = modisch

Bi4_asx_ero asexuell, unifom – erotisch

-2 = asexuell, -1 = eher asexuell, 0 = neutral, 1 = eher erotisch, +2 = erotisch

Bi4_una_attr unattraktiv – attraktiv

-2 = unattraktiv, -1 = eher unattraktiv, 0 = neutral, 1 = eher attraktiv, +2 = attraktiv

Weitere physische Merkmale

Mehrfachnennung möglich (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bi1_Haa Haare grau

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Bril Brille

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Dut Dutt, Haarknoten

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Kraw Krawatte

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_PuAn Pullunder/Anzug/Kostüm

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Blus Bluse/Hemd hochgeschlossen/zugeknöpft

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Haa Haare grau

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Bril Brille

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Dut Dutt, Haarknoten

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Kraw Krawatte

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_PuAn Pullunder/Anzug/Kostüm

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Blus Bluse/Hemd hochgeschlossen/zugeknöpft

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Haa Haare grau

0 = Nein, 1 = Ja

B3_Bril Brille

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Dut Dutt, Haarknoten

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Kraw Krawatte

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_PuAn Pullunder/Anzug/Kostüm

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Blus Bluse/Hemd hochgeschlossen/zugeknöpft

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Haa Haare grau

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Bril Brille

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Dut Dutt, Haarknoten

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Kraw Krawatte

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_PuAn Pullunder/Anzug/Kostüm

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Blus Bluse/Hemd hochgeschlossen/zugeknöpft

0 = Nein, 1 = Ja

Charaktereigenschaften/Persönlichkeitskategorien (Ordinalskalen)

Bi1_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher
-2 = instabil, -1 = eher instabil, 0 = neutral, +1 = eher stabil, +2 = stabil
Bi1_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig
-2 = schüchtern, -1 = eher schüchtern, 0 = neutral, +1 = eher aktiv, +2 = aktiv
Bi1_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig
-2 = konventionell, -1 = eher konventionell, 0 = neutral, +1 = eher phantasievoll,
+2 = phantasievoll
Bi1_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit
-2 = egozentrisch, -1 = eher egozentrisch, 0 = neutral, +1 = eher altruistisch, +2 =
altruistisch
Bi1_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll
-2 = chaotisch, -1 = eher chaotisch, 0 = neutral, +1 = eher organisiert, +2 =
organisiert
Bi1_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent
-2 = dumm, -1 = eher dumm, 0 = neutral, +1 = eher intelligent, +2 = intelligent
Bi1_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich
-2 = unfreundlich, -1 = eher unfreundlich, 0 = neutral, +1 = eher freundlich, +2 =
freundlich
Bi1_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide
-2 = böse, -1 = eher böse, 0 = neutral, +1 = eher gesetzestreu, +2 =
gesetzestreu
Bi1_pae_lib pädagogisierend, belehrend - liberal
-2 = pädagogisierend, -1 = eher pädagogisierend, 0 = neutral, +1 = eher liberal,
+2 = liberal

Bi2_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher
-2 = instabil, -1 = eher instabil, 0 = neutral, +1 = eher stabil, +2 = stabil
Bi2_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig
-2 = schüchtern, -1 = eher schüchtern, 0 = neutral, +1 = eher aktiv, +2 = aktiv
Bi2_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig
-2 = konventionell, -1 = eher konventionell, 0 = neutral, +1 = eher phantasievoll,
+2 = phantasievoll
Bi2_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit
-2 = egozentrisch, -1 = eher egozentrisch, 0 = neutral, +1 = eher altruistisch, +2 =
altruistisch
Bi2_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll
-2 = chaotisch, -1 = eher chaotisch, 0 = neutral, +1 = eher organisiert, +2 =
organisiert
Bi2_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent
-2 = dumm, -1 = eher dumm, 0 = neutral, +1 = eher intelligent, +2 = intelligent
Bi2_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich
-2 = unfreundlich, -1 = eher unfreundlich, 0 = neutral, +1 = eher freundlich, +2 =
freundlich
Bi2_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide
-2 = böse, -1 = eher böse, 0 = neutral, +1 = eher gesetzestreu, +2 =
gesetzestreu
Bi2_pae_lib pädagogisierend, belehrend - liberal
-2 = pädagogisierend, -1 = eher pädagogisierend, 0 = neutral, +1 = eher liberal,
+2 = liberal

Bi3_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher
-2 = instabil, -1 = eher instabil, 0 = neutral, +1 = eher stabil, +2 = stabil
Bi3_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig
-2 = schüchtern, -1 = eher schüchtern, 0 = neutral, +1 = eher aktiv, +2 = aktiv
Bi3_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig

-2 = konventionell, -1 = eher konventionell, 0 = neutral, +1 = eher phantasievoll, +2 = phantasievoll

Bi3_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit

-2 = egozentrisch, -1 = eher egozentrisch, 0 = neutral, +1 = eher altruistisch, +2 = altruistisch

Bi3_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll

-2 = chaotisch, -1 = eher chaotisch, 0 = neutral, +1 = eher organisiert, +2 = organisiert

Bi3_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent

-2 = dumm, -1 = eher dumm, 0 = neutral, +1 = eher intelligent, +2 = intelligent

Bi3_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich

-2 = unfreundlich, -1 = eher unfreundlich, 0 = neutral, +1 = eher freundlich, +2 = freundlich

Bi3_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide

-2 = böse, -1 = eher böse, 0 = neutral, +1 = eher gesetzestreu, +2 = gesetzestreu

Bi3_pae_lib pädagogisierend, belehrend - liberal

-2 = pädagogisierend, -1 = eher pädagogisierend, 0 = neutral, +1 = eher liberal, +2 = liberal

Bi4_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher

-2 = instabil, -1 = eher instabil, 0 = neutral, +1 = eher stabil, +2 = stabil

Bi4_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig

-2 = schüchtern, -1 = eher schüchtern, 0 = neutral, +1 = eher aktiv, +2 = aktiv

Bi4_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig

-2 = konventionell, -1 = eher konventionell, 0 = neutral, +1 = eher phantasievoll, +2 = phantasievoll

Bi4_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit

-2 = egozentrisch, -1 = eher egozentrisch, 0 = neutral, +1 = eher altruistisch, +2 = altruistisch

Bi4_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll

-2 = chaotisch, -1 = eher chaotisch, 0 = neutral, +1 = eher organisiert, +2 = organisiert

Bi4_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent

-2 = dumm, -1 = eher dumm, 0 = neutral, +1 = eher intelligent, +2 = intelligent

Bi4_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich

-2 = unfreundlich, -1 = eher unfreundlich, 0 = neutral, +1 = eher freundlich, +2 = freundlich

Bi4_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide

-2 = böse, -1 = eher böse, 0 = neutral, +1 = eher gesetzestreu, +2 = gesetzestreu

Bi4_pae_lib pädagogisierend, belehrend - liberal

-2 = pädagogisierend, -1 = eher pädagogisierend, 0 = neutral, +1 = eher liberal, +2 = liberal

Bi_Fae: Außergewöhnliche Fähigkeiten (Fi)

Bi1_Fae

0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Fae

0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Fae

0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Fae

0 = Nein, 1 = Ja

Bi_Rolltyp: fiktionale Figuren/Rollenstereotype (Fi)

Bi1_Rolltyp

- 00 = Nicht erkennbar / nicht codierbar
- 01 = alte Jungfer
- 02 = alter Junggeselle
- 03 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in
- 04 = Besserwisser/-in, Nerd
- 05 = Lehrer/-in, Expert/-in
- 06 = Spießler/-in, Konservative/r
- 07 = Held/-in, Retter/-in
- 08 = Wächter/-in, Polizist/-in
- 09 = Hüter/-in des Wissens
- 10 = Vamp
- 11 = Unschuld vom Lande
- 12 = Witzbold/-in
- 13 = Sonstige

Bi2_Rolltyp

- 00 = Nicht erkennbar / nicht codierbar
- 01 = alte Jungfer
- 02 = alter Junggeselle
- 03 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in
- 04 = Besserwisser/-in, Nerd
- 05 = Lehrer/-in, Expert/-in
- 06 = Spießler/-in, Konservative/r
- 07 = Held/-in, Retter/-in
- 08 = Wächter/-in, Polizist/-in
- 09 = Hüter/-in des Wissens
- 10 = Vamp
- 11 = Unschuld vom Lande
- 12 = Witzbold/-in
- 13 = Sonstige

Bi3_Rolltyp

- 00 = Nicht erkennbar / nicht codierbar
- 01 = alte Jungfer
- 02 = alter Junggeselle
- 03 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in
- 04 = Besserwisser/-in, Nerd
- 05 = Lehrer/-in, Expert/-in
- 06 = Spießler/-in, Konservative/r
- 07 = Held/-in, Retter/-in
- 08 = Wächter/-in, Polizist/-in
- 09 = Hüter/-in des Wissens
- 10 = Vamp
- 11 = Unschuld vom Lande
- 12 = Witzbold/-in
- 13 = Sonstige

Bi4_Rolltyp

- 00 = Nicht erkennbar / nicht codierbar
- 01 = alte Jungfer
- 02 = alter Junggeselle
- 03 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in
- 04 = Besserwisser/-in, Nerd
- 05 = Lehrer/-in, Expert/-in

- 06 = Spießler/-in, Konservative/r
- 07 = Held/-in, Retter/-in
- 08 = Wächter/-in, Polizist/-in
- 09 = Hüter/-in des Wissens
- 10 = Vamp
- 11 = Unschuld vom Lande
- 12 = Witzbold/-in
- 13 = Sonstige

Bi_Dar: Darstellung überwiegend

Bi1_Dar

- +2 = positive Bewertung/Berichterstattung
- +1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
- 0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
- 1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
- 2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Bi2_Dar

- +2 = positive Bewertung/Berichterstattung
- +1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
- 0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
- 1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
- 2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Bi3_Dar

- +2 = positive Bewertung/Berichterstattung
- +1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
- 0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
- 1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
- 2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Bi4_Dar

- +2 = positive Bewertung/Berichterstattung
- +1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
- 0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
- 1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
- 2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Tätigkeiten, bibliotheksspezifische Handlungen

Mehrfachnennungen (Dichotomien, 0 = Nein, 1 = Ja)

Bi1_Mag Magazindienste

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Ausl Ausleihe/Rückbuchung

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_AC_aktiv Ausleihe Terminal/PC

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Geb Gebühren einfordern

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Info Auskunft und Beratung

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_Rech Recherche nach Informationen

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_PC aktiv Information am/per PC

0 = Nein, 1 = Ja

Bi1_LS Lesesaalaufsicht
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Pst Ruhe ermahrend
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Führ Führungen und Benutzerschulung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Man Bibliotheksmanagement
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Les Lesung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Vorles Vorlesen für Kinder
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Soz Soziale Bibliotheksdienste
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Tap Büchertapete, ohne erkennbare Tätigkeiten
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_nicht Nicht in einer Bibliothek
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi1_Tat_Sonstiges
 0 = Nein, 1 = Ja

 Bi2_Mag Magazindienste
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Ausl Ausleihe/Rückbuchung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_AC_aktiv Ausleihe Terminal/PC
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Geb Gebühren einfordern
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Info Auskunft und Beratung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Rech Recherche nach Informationen
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_PC aktiv Information am/per PC
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_LS Lesesaalaufsicht
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Pst Ruhe ermahrend
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Führ Führungen und Benutzerschulung
 0 = Nein, 1 = Ja
 Bi2_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung
 0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Man Bibliotheksmanagement
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Les Lesung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Vorles Vorlesen für Kinder
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Soz Soziale Bibliotheksdienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Tap Büchertapete, ohne erkennbare Tätigkeiten
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_nicht Nicht in einer Bibliothek
0 = Nein, 1 = Ja

Bi2_Tat_Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Mag Magazindienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Ausl Ausleihe/Rückbuchung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_AC_aktiv Ausleihe Terminal/PC
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Geb Gebühren einfordern
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Info Auskunft und Beratung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Rech Recherche nach Informationen
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_PC aktiv Information am/per PC
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_LS Lesesaalaufsicht
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Pst Ruhe ermahmend
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Führ Führungen und Benutzerschulung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Man Bibliotheksmanagement
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Les Lesung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Vorles Vorlesen für Kinder
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Soz Soziale Bibliotheksdienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Tap Büchertapete, ohne erkennbare Tätigkeiten
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_nicht Nicht in einer Bibliothek
0 = Nein, 1 = Ja

Bi3_Tat_Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Mag Magazindienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Ausl Ausleihe/Rückbuchung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_AC_aktiv Ausleihe Terminal/PC
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Geb Gebühren einfordern
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Info Auskunft und Beratung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Rech Recherche nach Informationen
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_PC aktiv Information am/per PC
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_LS Lesesaalaufsicht
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Pst Ruhe ermahmend
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Führ Führungen und Benutzerschulung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Man Bibliotheksmanagement
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Les Lesung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Vorles Vorlesen für Kinder
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Soz Soziale Bibliotheksdienste
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Tap Büchertapete, ohne erkennbare Tätigkeiten
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_nicht Nicht in einer Bibliothek
0 = Nein, 1 = Ja

Bi4_Tat_Sonstiges
0 = Nein, 1 = Ja

Bi_Aus: Aussagen über Bibliothekar/-in (Freitext)

Bi1_Aus

Bi2_Aus

Bi3_Aus

Bi4_Aus

Codebuch

Das Codebuch enthält alle wesentlichen Festlegungen und konkrete Anweisungen für das Vorgehen der Codierung und die Kriterien, anhand derer das Untersuchungsmaterial bearbeitet werden soll. Es soll die geforderte Transparenz des Forschungsprozesses gewährleisten.

Zum Aufbau der Kategorien und Variablen der ersten Ordnung:

Zum Teil modulare Kategorien:

Fo	Formale Kategorien zur Sendung (fiktionale und nicht fiktionale Formate)
Fi	Fiktionale Gattungen
NF	Nicht-Fiktionale Formate
Bk	Bibliothek (Ort, fiktional und non-fiktional)
Bi	BibliothekarIn, Bibliothekar (fiktionale Figuren, nicht-fiktionale Personen)

Allgemeine Codieranweisungen:

- Untersuchungseinheit ist jeweils eine komplette Sendung. Eine Sendung ist ein Teil des Programms eines Fernsehsenders, der eine inhaltliche, abgeschlossene Einheit bildet.
- Formale Angaben zur Sendungsbeschreibung werden jeweils auf Grundlage der gesamten Sendung codiert. Die Szenen, in denen eine Bibliothek oder die Rolle einer BibliothekarIn, eines Bibliothekars vorkommt, werden ausführlicher analysiert.
- Für jede Sendung wird eine neue Zeile im SPSS-Datensatz angelegt.
- In der Regel sind ausschließlich Einzelnennungen möglich. Bei den Variablen, bei denen Mehrfachnennungen möglich sind, ist dies ausdrücklich vermerkt.
- Bei dichotomen Variablen wird mit den Ausprägungen 0 = Nein, d. h. das Merkmal kommt nicht vor und 1 = Ja, d. h. das Merkmal kommt vor, codiert.
- Bei allen Sendungen sind die formalen Kategorien anzuwenden (Variablen beginnend mit Fo_)
- Zu trennen ist die Codierung von fiktionalen und nicht-fiktionalen Formaten. Bei beiden Formaten werden (je nach Vorkommen), die Dimensionen Bibliothek und BibliothekarIn/Bibliothekar erfasst.
- Fiktionale Sendungen werden sowohl Formaten (z. B. Spielfilm, Serie) wie anschließend auch Genres (z. B. Krimi, Abenteuer, Sciencefiction) zugeordnet.
 - In fiktionalen Sendungen sind zusätzlich zu den formalen Kategorien die Variablen aus den Gruppen „Fiktional“ (Fi_), „Bibliothek“ (Bk_) und BibliothekarIn/Bibliothekar (Bi_) anzuwenden
- Nicht-Fiktionale Sendungen werden sowohl Formaten (z. B. Nachrichten, Dokumentation) wie anschließend auch Themen zugeordnet. Beispiel: eine Wissenschaftssendung wie z. B. „W wie Wissen“ wird codiert mit Format „Magazin“ und Thema „Wissenschaft/Technik“.
 - In nicht-fiktionalen Sendungen sind zusätzlich zu den formalen Kategorien die Variablen aus den Gruppen „Nicht-Fiktional“ (NF_), „Bibliothek“ (Bk_) und BibliothekarIn/Bibliothekar (Bi_) anzuwenden

- Bei den Haupt-Kategorien Bibliothek (Bk_) und Bibliothekarin/Bibliothekar (Bi_) ist gesondert vermerkt, falls einzelne Variablen nur für fiktionale (Fi_) oder für nicht fiktionale (NF_) Sendungen zu codieren sind.
 - Freitextfelder sind für konkrete Aussagen über Bibliothekarinnen und Bibliothekare (Beruf) und Bibliothek vorgesehen.
 - Bei inhaltlichen und insbesondere bei wertenden Kategorien werden in der Codierbeschreibung beispielhaft Indikatoren benannt, z. B. in der Kategorie „Charaktereigenschaft“, kann die Variable „ängstlich“ durch Indikatoren „weinen“, „zittern“, „schreien“, „panischer Blick“, „wegrennen“ angezeigt werden. Die Indikatoren sind mögliche Anzeichen, nicht zwingend, es ist stets die Situation, der Handlungsverlauf, der Gesamteindruck mit zu betrachten.

Begriffsklärungen:

Als Bibliothek gilt:

jegliche Einrichtung, die Medien (Bücher, Zeitschriften, elektronische Medien oder andere Formen von Speichermedien von Informationen und Wissen) sammelt, erschließt und für Nutzer zur Verfügung stellt. Dazu gehören nicht nur Bestände jedweder Art, sondern auch (bibliotheksbezogene) Dienstleistungen wie Information, Leseförderung u.a. Falls eine Bibliothek nicht durch eine konkrete Benennung innerhalb der Sendung durch eine Moderatorin, einen Moderator oder eine Figur erfolgt, oder durch eine Beschilderung mit Bibliothek oder Bücherei oder entsprechenden (fremdsprachigen Synonymen) zu erkennen ist, dienen als mögliche Indikatoren:

- Räume mit Regalreihen und Signaturschildern (Hinweis: nicht als einziger Indikator zur verwenden, da Nähe zu Archiv)
- Nutzerinnen und Nutzer in Bibliotheksräumen wie Lesesaal Regalreihen, Informationstheke
- PC-Monitore (mit eindeutigen Bibliotheksangeboten wie z. B. Katalogen)
- historische Formen/Vorgänger wie Klosterbibliotheken, Hofbibliotheken
- Einrichtungen oder Speichermedien, die zur Recherche nach Information und Wissen dienen und für eine Nutzung entsprechend aufbereitet sind, Bsp.: als Bibliothek in fantastischen Sendungen (Fantasy, SciFi) gilt auch, wenn Wissen und Informationen an unterschiedliche Formen von Speichermedien gebunden sind und zum Erkenntnisgewinn oder anderen Zwecken verwendet werden

Nicht als Bibliothek codiert werden Privat-Bibliotheken, die nicht für andere Personen zugänglich und nutzbar sind, wie beispielsweise Bücherzimmer in Wohnhäusern.

Als Bibliothekarin/Bibliothekar gilt:

jegliche Person/Akteurin/Akteur, die/der einer beruflichen und zumeist bibliotheksspezifischen Tätigkeit innerhalb einer Bibliothek nachgeht (hier z. B. nicht Reinigungspersonal) oder die außerhalb eines Bibliotheksgebäudes als Bibliothekarin, Bibliothekar oder Büchereiangestellte/r benannt wird oder durch ähnliche Beschreibungen eindeutig zu identifizieren ist. Ausgeschlossen sind Berufsgruppen wie Buchhändler/-innen, Archivar/-innen.

Wenn mehrere Figuren/Personen vorkommen, werden diese jeweils gesondert codiert.

Als Nutzerin/Nutzer gilt:

jegliche Person/Akteurin/Akteuer, die sich in einer Bibliothek aufhält, und/oder Dienstleistungen der Bibliothek nutzt, wie z. B. über das Internet zugängliche Kataloge nutzt oder Bestände oder Arbeitsplätze oder weitere Infrastrukturangebote nutzt.

Fo = Formale / Inhaltliche Kategorien zur Sendungsbeschreibung

Jede Sendung unabhängig von ihrem Format, Gattung, Genre (also sowohl fiktional als auch nicht-fiktional) wird nach ihren formalen Merkmalen klassifiziert.

Fo_ID_Send: Identifikationsnummer des Beitrags / der Sendung (Codiernr.)

Jede untersuchte Sendung erhält eine eigene Nummer. Die Nummerierung ist fortlaufend. Die Nummern werden dreistellig eingetragen, angefangen von 001 bis 445.

Die Identifikationsnummer gilt gleichzeitig als Codiernummer.

Fo_Co_Dat: Codierdatum

Das Datum der Codierung wird nach folgendem Schema angegeben:

TT.MM.JJJJ

Fo_Sen_Dat: Sendedatum

Datum der Ausstrahlung: Das genaue Sendedatum wird erfasst. Codiert werden Sendungen aus den Jahren 2015 und 2016. Wiederholungen in diesem Zeitraum werden nicht erfasst, d.h. jede Auswahleinheit wird nur einmal codiert.

Ausgeschlossen ist die Erfassung des Wochentags, da dies unerheblich ist für die ausgehende Fragestellung. Im Interessensfalle ließen sich diese Informationen auch aus dem Sendedatum nachträglich errechnen. Ebenso nicht erfasst wird die zeitliche Ausstrahlung der Sendung (Uhrzeit), da im Fokus eher die Zielgruppenorientierung liegt und dies gesondert erfasst wird.

Das Ausstrahlungsdatum der Sendung wird nach folgendem Schema angegeben:

TT.MM.JJJJ

Bsp.: Der 1. August 2015 wird codiert als 01.08.2015

Fo_Ti: Sendungstitel

Der Titel der Sendung wird notiert. Falls der Titel nicht durch Vorspann o.ä. ersichtlich ist, dient die Angabe aus der Programmzeitschrift bzw. Online-TV-Programmseiten des betreffenden Tages als Grundlage.

_____ Eingabe in freies Textfeld (max. 120 Zeichen)

Bei Folgen einer Serie oder einer Reihen wird zusätzlich zum Titel der Episode zur besseren Identifizierung ebenso die Staffel und Episodennummer in Klammern abgegeben (Bsp.: Staffel 1, Episode 1 mit S01E01).

Hinweis: Für manche Filme werden unterschiedliche Titel verwendet, mal als Originaltitel, mal eine deutsche Fassung, mal eine andere. Es besteht keine einheitliche Titelfassung. Zugrunde gelegt wird die vorliegende Fassung (aus der Sendung) oder die Angabe aus einer Programmzeitschrift. Auf die Ermittlung eines Originaltitels wird verzichtet.

Fo_TV: Fernsehsender

Der Fernsehsender wird erfasst, in der Liste folgen auf 20 öffentlich-rechtliche Sender weitere 20 private Sender. Ausgeschlossen werden reine Pay-TV-Sender, Verkaufssender, ausländische Sender, Sportsender, reine Musiksender, Regional- und Lokalsender (außer den „Dritten“).

Angegeben wird der Sender, dessen Aufzeichnung zugrundliegt (keine Wiederholungen); die Information darüber wird dem Online-TV-Programm entnommen.

- 01 = ARD (Das Erste)
- 02 = ZDF
- 03 = WDR
- 04 = NDR
- 05 = BR
- 06 = SWR
- 07 = HR
- 08 = MDR
- 09 = RBB
- 10 = 3sat
- 11 = Arte
- 12 = Phoenix
- 13 = EinsFestival/ARD One (EinsFestival 09/2015 umbenannt in "ARD One")
- 14 = ZDF.neo
- 15 = EinsPlus
- 16 = BR alpha/ARD alpha (2015 BRalpha umbenannt in ARD alpha)
- 17 = ZDF.info
- 18 = ZDF.kultur (ab 30.9.2016 eingestellt)
- 19 = Tagesschau 24
- 20 = KIKA
- 21 = Pro7

22 = Sat1
23 = Kabel1
24 = sixx
25 = Pro7maxx
26 = Sat1 gold
27 = RTL
28 = RTL2
29 = vox
30 = RTLnitro
31 = Super RTL
32 = Tele 5
33 = Comedy Central/viva
34 = Anixe
35 = DMAX
36 = Nickelodeon
37 = RIC
38 = Disneychannel
39 = N-TV
40 = N24

Produktionsland - Mehrfachnennung

Herstellungsland, meist aus dem Abspann zu entnehmen, alternativ nachträglich über Programmzeitschriften oder Fernsehprogrammportalen oder imdb zu ermitteln; bei Gemeinschaftsproduktionen: Mehrfachnennung (SPSS gesonderte Variable). Falls nicht ermittelbar, nicht codieren.

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Land_D Deutschland
Land_DDR DDR (1949-1990)
Land_A Österreich
Land_CH Schweiz
Land_GB Großbritannien
Land_IRL Irland
Land_DK Dänemark
Land_NOR Norwegen
Land_S Schweden
Land_FIN Finnland
Land_BEL Belgien
Land_NL Niederlande
Land_LUX Luxemburg
Land_F Frankreich
Land_ESP Spanien
Land_SUED weiteres Südeuropa (Portugal, Italien, Malta, Griechenland)
Land_EU anderes EU-Land (Andorra, Polen, Kroatien, Tschechien, ...)
Land_USA USA
Land_CDN Kanada
Land_SüdA Südamerika (Mexiko, Brasilien...)
Land_Afr Afrika
Land_Asien Asien (auch Vorderasien wie Türkei; Thailand, Japan, Indien, Russland...)

Land_AUS Australien/Neuseeland

Fo_Jahr: Produktionsjahr

Das konkrete Jahr der Produktion wird aus dem Abspann ermittelt, sofern vorhanden. Falls kein Abspann gezeigt wird, werden die Angaben aus Programmzeitschriften ermittelt. Falls dort auch keine Angaben vorhanden sind, wird das Produktionsjahr nachträglich ermittelt, über imdb.com, wenn dies nicht möglich ist, bleibt das Feld leer. Bei Angabe zweier Produktionsjahre gilt das ältere Jahr.

vierstellig

JJJJ

Zielgruppe (Adressat) - Mehrfachnennung

Unterschieden wird, für welche Zielgruppe die Sendung primär produziert wurde. Unterschieden wird nach Kindern (bis 13 Jahre), Jugendlichen (14 bis 17 Jahre), Erwachsenen (ab 18 Jahre). Mehrfachnennungen sind möglich.

Bsp.: Kinder- und Jugendsendungen mit Fo_ZielgrK und Fo_ZielgrJ codieren; Familienunterhaltungsformate wie z. B. Wetten Dass? mit allen drei Variablen.

Für eine eindeutige Zuordnung kann als Indikator die Orientierung an FSK-Hinweisen dienen, wenn dies in den Programmhinweisen enthalten ist oder darauf vor den Sendungen hingewiesen wird. Eine nachträgliche Ermittlung der FSK-Freigaben (o. Al., ab 6, ab 12, ab 16, ab 18 Jahren) über Wikipedia oder www.spio.de (fsk) kann in Zweifelsfällen durchgeführt werden.

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Fo_ZielgrK

Fo_ZielgrJ

Fo_ZielgrE

Hinweise zu Fo_ZielgrK

Kinder (Alter bis einschl. 13 Jahre)

Hinweise und Indikatoren:

- Sendungen, die von Kinderspartensendern ausgestrahlt werden, sind oft gleichermaßen für ZielgrK oder ZielgrJ
- Sendungen, die in den Vorschulprogrammen einiger Spartensender oder Spartenprogramme gezeigt werden wie z. B. Toggolino (SRTL) oder Kikaninchen (Kika) werden ausschließlich mit Fo_ZielgrK = 1 codiert
- Sendungen, die nach 22 Uhr ausgestrahlt werden, werden nicht mit ZielgrK codiert
- Nachrichten und Dokumentationen werden nicht mit ZielgrK codiert, es sei denn, es ist ein Nachrichtenformat oder eine Dokumentation speziell für Kinder.

Hinweise zu Fo_ZielgrJ

Jugendliche (Alter zwischen 14 und 17 Jahren)

Hinweise und Indikatoren:

- Sendungen, die im Abendprogramm von Kinderspartenkanälen ausgestrahlt werden, sind oft für ZielgrJ
- ausschließlich mit ZielgrJ codiert werden Sendungen im Umfeld von Mittelschulen (Schulformen höher als Grundschule bzw. elementary school), wie z. B. „Victorious, die Frühstücksbände“ („Highschool-Sitcom-Serie“ mit Zielgruppe Jugendliche)
- nicht mit ZielgrK = 1 / ZielgrJ = 1 codiert werden Sendungen, bei denen ein Altershinweis ab 16/18 Jahren (FSK 16, FSK 18) vorliegt, in diesen Fällen wird mit ZielgrE codiert (Bsp. Supernatural)

Hinweise zu Fo_ZielgrE

Erwachsene (ab 18 Jahren)

Hinweise und Indikatoren:

- reines Kinderprogramm (Bsp. Sendungen im Vormittagsprogramm von Kinderspartensendern) wird nicht mit ZielgrE codiert
- Sendungen, die im Abendprogramm ausgestrahlt werden, sind in der Regel für Erwachsene; Programme ab 22 Uhr gelten grundsätzlich für Erwachsene (ZielgrE)
- ausschließlich mit ZielgrE = 1 codiert werden Sendungen, die einen FSK-Hinweis mit über 16 Jahren bzw. ab 18 Jahren enthalten
- Dokumentationen und Nachrichten werden in der Regel mit ZielgrJ (Jugendliche) und ZielgrE (Erwachsene) codiert, nicht mit ZielgrK (Kind)

Fo_Sen: Dauer der Sendung

Messung in Zeiteinheiten (Stunden, Minuten) (metrisch)

HH:MM

Hinweise:

- In der Regel ist die Dauer der Sendung aus dem Programmhinweis ersichtlich, bei uneindeutigen Fällen muss anhand der Aufzeichnung gemessen werden, auf volle Minuten wird gerundet

Fo_Dau: Dauer der Szene(n), des Beitrags

Zeitlicher Umfang der Bibliotheksszene oder der zeitliche Umfang, in welcher die Figur Bibliothekar/-in und/oder eine Bibliothek zu sehen ist. Messung anhand Zeitähler des Abspielgerätes oder Stoppuhr. Entsprechende Ab- oder Aufrundung der Sekunden. Summenbildung: mehrere Szenen werden addiert.

Messung in Zeiteinheiten (Stunden, Minuten, Sekunden),

HH:MM:SS

Hinweise:

- Als Dauer der Szene bzw. des Beitrags gilt eine in sich geschlossene Szene in fiktionalen Sendungen bzw. ein Einzelbeitrag innerhalb einer Dokumentation (oder auch eine gesamte Dokumentation), die im Rahmen der Handlung bzw. des Beitrags in Bibliotheken spielen bzw. über sie berichten oder eine Figur/Person „Bibliothekar/-in“ vorkommt
- Wird eine Bibliothek als Ort der Handlung oder als Ort und Thema einer Berichterstattung dargestellt, so gilt die Zeit der Darstellung als Dauer der Szene/des Beitrags. Bei nicht-fiktionalen Sendungen ist dies i.d.R. durch eine Anmoderation und oder Abmoderation eines Beitrags erkenntlich, diese wird miterfasst.
- Kommt in fiktionalen Formaten die Figur Bibliothekar/-in vor (als Hauptrolle oder Nebenrolle oder Komparse), die auch an anderen Orten als in einer Bibliothek spielt, dann geht die gesamte Dauer, in welcher die Figur zu sehen ist in die Bewertung der Figur ein, die Zeit wird jedoch nicht zur Szenendauer hinzugerechnet.
- Beispiel „Der Verlust“ (D, 2014) Hauptrolle ist Bibliothekarin, agiert als solche insgesamt ca. 7 Min. in einer Bibliothek oder in ihrem Beruf als Bibliothekarin.
- Wenn eine Figur/Person Bibliothekar/-in, nicht jedoch eine Bibliothek vorkommt (Bsp. Traumschiff: Tasmanien, D 1995), wird die Dauer angegeben, in welcher die Figur als Bibliothekar/-in handelt bzw. dargestellt wird, nicht jedoch, wenn Figur in anderen Rolleneigenschaften (Freund, Mutter,...) dargestellt wird, also die Figur in anderen Handlungssträngen agiert, die nichts mit der Einrichtung Bibliothek oder dem Beruf Bibliothekar/-in zu tun haben.

Fiktional – Non-Fiktional (Filtervariable)

1 = Fiktional

2 = Nicht-Fiktional

Codierung der fiktionalen und nicht-fiktionalen Formate.

Fiktionale Sendungen enthalten überwiegend Darstellungen nicht real existierender Geschehnisse, Orte oder Personen, dabei kann in fiktionalen Sendungen die Darstellung der Realität entsprechen oder gänzlich von ihr abweichen (wenn beispielsweise in Sendungen des Genres Fantasy Figuren fliegen oder zaubern können). Das Erzählen von Geschichten steht im Vordergrund.

Nicht-fiktionale, faktuale Sendungen enthalten überwiegend Darstellungen realer Geschehnisse, Orte, Personen. Die Vermittlung von Fakten steht im Vordergrund (Bsp.: Nachrichten, Dokumentationen).

Die Hybrid-Formate, insbesondere Reality-TV-Formate (Scripted Reality) wie aber auch Formate des Bildungsfernsehens (wie z. B. Schulfernsehen, Telekolleg) werden je nach Art und Schwerpunkt bei den fiktionalen Formaten oder den nicht-fiktionalen Formaten zugeordnet.

Fi = Fiktional

Sendungen weisen einen hohen Anteil an erfundenen Geschichten, Geschehnissen oder Orten oder Personen und Wesen (Figuren, Rollen) auf, die in der Realität nicht existieren. Fiktionale Sendungen werden sowohl nach Gattungen (Spielfilm, Serie u.a) wie anschließend auch nach Genres (Krimi, Abenteuer, Science-Fiction u.a.) codiert.

Fi_Gat: Gattung (Fiktionale Formate, Sendungsformate)

- 1 = Spielfilm
- 2 = Trickfilm
- 3 = Serie
- 4 = Trickfilm-Serie

Hinweise zu 1 = Spielfilm

- Hierunter fallen sowohl ursprünglich für das Kinopublikum produzierte Filme als auch für Fernsehsender produzierte Spielfilme (Fernsehfilme), mit (überwiegend) realen Schauspieler/innen als Figuren. Als Merkmal dient hier eine meist abgeschlossene Handlung im Rahmen von durchschnittlich 90-120 Minuten Länge. Kurzfilme und Bühnenstücke sind hier ebenfalls einzuordnen.
- Hier auch Filme in Fortsetzungen und mehreren Teilen
- Beispiele: Indiana Jones, Harry Potter

Hinweise zu 2 = Trickfilm

- Jegliche Filme, die per Computeranimation, Puppentrick, Knetfiguren oder Zeichnungen (Zeichentrick) erstellt wurden; kann auch zusammen mit Realszenen auftreten, der Zeichentrickanteil muss überwiegen
- Beispiel: Desperaux

Hinweise zu 3 = Serie

- Hier: Serien und Reihen
- Als Serien gelten Sendungen deren Geschichten in einzelne Handlungsstränge angelegt sind, die in den weiteren Folgen (überwiegend) mit den gleichen Hauptfiguren fortgesetzt werden. Die Häufigkeit der Ausstrahlung einzelner Folgen kann unterschiedlich sein (täglich, wöchentlich), wie auch die Dauer (zwischen 20, 45 Min. oder auch 60 Min. oder 90 Min.)
- Hier auch: Folgen innerhalb von Reihen, wie z. B. Tatort. Reihen haben ebenso einen thematischen Zusammenhang und wiederkehrende Figuren, jedoch sind die Handlungsstränge oft pro Film abgeschlossen.
- Beispiele: Tatort, Wilsberg, Soko, Two and a half men, Community

Hinweise zu 4 = Trickfilm-Serie

- Meist in sich abgeschlossene Geschichten mit mehreren Handlungssträngen, die in weiteren Folgen fortgesetzt werden und die überwiegend per Computeranimation, Puppentrick o.ä. oder Zeichnungen produziert wurden. (Beispiel: Caillou)

Genre

Nur für fiktionale Formate. Ausschlaggebend für die Codierung ist der inhaltliche Schwerpunkt der Sendung. Für genreübergreifende Sendungen (Genremix bzw. hybride Genres) sind Mehrfachnennungen möglich. Beschreibungen der Genres im Folgenden auf Grundlage von Koebner (2011) und Rössler (2010) (s. Kapitel Kategorienentwicklung)

Mehrfachnennung bei Genremix, dabei maximal vier Nennungen

Codier-Beispiele:

- Krimikomödie codieren mit Fi_Krimi = 1 und Fi_Kom = 1
- Film „Die Mumie“ codieren mit Fi_Aben Abenteuer = 1, Fi_Horr Horror/Grusel = 1 und Fi_Kom Komödie = 1

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Fi_Krim Krimi/Detektiv

Fi_Aben Abenteuer

Fi_Act Action/Thriller

Fi_Dram Drama

Fi_Kom Komödie

Fi_Arz Arzt/Krankenhaus

Fi_Kirch Kirche/Kloster

Fi_Lieb Liebe/Beziehung

Fi_Fam Familie/Schule

Fi_Horr Horror

Fi_Fan Fantasy

Fi_Sci Science Fiction

Fi_His Historie

Fi_Wes Western

Fi_Mus Musical

Fi_Schul Bildungsfernsehen, Schulfernsehen

Fi_Reality Reality-TV

Fi_Gen_Sons Sonstiges

Hinweise zu Fi_Krim Krimi / Detektiv

- Aufklärung eines Verbrechens steht im Vordergrund der Handlung. Ein Verbrechen geschieht, das in der Regel aufgeklärt wird durch Detektive, Polizei oder andere Ermittler (Anwalt, Gericht/Richter). Hier auch Verbrechensaufklärungen im politischen Kontext, wie z. B. Wirtschaftsverbrechen oder Terrorismusbekämpfung, Spionage
- Beispiel: Die Akte (Krimi und Thriller)
- Bei Kindersendungen nur codieren, wenn eine Ermittlung durch Detektiv, Polizei oder andere Ermittler im Vordergrund steht, hier in der Regel keine „Schwerverbrechen“ (Beispiel: Kim Possible)

Hinweise zu Fi_Aben Abenteuer

- Mantel- und Degenfilme oder –serien, Piratenfilme oder –serien, Ritterfilme oder –serien, meist ereignisreiche Handlung an verschiedenen Schauplätzen und Motiven „Kampf Gut gegen Böse“
- Bsp. Indiana Jones, The Quest
- Fi_Aben nicht codieren bei Kindersendungen, in denen es im Schwerpunkt um Alltagsabenteuer handelt; bei Kindersendungen Fi_Aben Abenteuer nur dann codieren, wenn Figuren wie Ritter, Piraten, Abenteuerer (Typ Säbelrassler) vorkommen (Beispiel: Marco Polo)

Hinweise zu Fi_Act Action/Thriller

- Figuren/Protagonist/-innen erleben gefährliche Situationen, oft muss eine Aufgabe gelöst werden, in welcher Protagonist/-innen über sich hinauswachsen und (im günstigen Verlauf) eine Katastrophe überwinden, typische Merkmale sind Verfolgungsjagden, Zweikämpfe, Explosionen oder eine Rettung in letzter Sekunde (last minute rescue)
- Hier auch Thriller + Eastern (Martial Arts als Subgenres des Actionfilms, Samurai und asiatische Kampfkunst)
- Hier auch Katastrophenfilme, deren Handlungen rund um das Ereignis einer Naturkatastrophe oder einer technischen Katastrophe wie z. B. Flugzeugabsturz aufgebaut sind.
- Beispiel: The day after tomorrow
- Bei Kindersendungen nicht mit Action/Thriller codieren, wenn es sich um reine Alltagsabenteuer handelt, dann codieren mit Fi_Fam

Hinweise zu Fi_Dram Drama

- hier Melodramen, Sozialdramen, hier auch Roadmovies
- Gehrau (2001:21): „[...] Melodramen aktualisieren die bürgerliche Tragödie, in der die aufgeklärten Menschen gegen die überkommenen Konventionen opponieren.“
- Handlungsschwerpunkt mit meist ernsteren, emotionalen Themen, die sich um Beziehungen zwischen Protagonist/-innen oder um ein privates, soziales Umfeld oder innere Konflikte einer Protagonistin, eines Protagonisten drehen, oft tragisches komplexes Geschehen, Protagonist/-innen durchleben oft wie im klassischen Theater-Drama Krisen, aus denen sie „gestärkt“ hervorgehen, oder an denen sie scheitern.
- Liebes-Drama (Schwerpunkt Beziehung zwischen zwei Protagonisten) mit Fi_Lieb = 1 zusammen codieren (Beispiel: Love story)

Hinweise zu Fi_Kom Komödie

- Auch Slapstick, Comedy, Sitcom
- Ein überwiegend erheitender Handlungsablauf mit einem guten Ende, „lustiges Drama“, wie z. B. Romantic Comedy
- Sitcom/Situationskomik, humorvolle Situationen des Alltags, meist schnelle Abfolge von komischen Momenten, meist in Studios produziert, Witze begleitet von Gelächter vom Band („canned audience“)
- In Kombination mit Abenteuer codieren bei Abenteuerkomödien
- In Kombination mit Horror codieren bei Horrorkomödien

- In Kombination mit Fi_Fam = 1 codieren, wenn auch TV-Komödien mit Handlungen/Inhalten rund um Familie oder jugendliche Erfahrungswelt; sowohl Kinder- als auch Jugendliche und Erwachsene als Zielgruppe möglich, bei Sitcoms mit Familien(mitgliedern) als Protagonisten
- Hier auch Comedyserien mit kurzen Sketchen, Beispiel: Die Dreisten Drei

Hinweise zu Fi_Arz Arzt/Krankenhaus

- Handlungsinhalt ist die Erfahrungswelt innerhalb eines Krankenhauses oder der Arbeit eines Arztes oder anderen Personen des medizinischen Umfelds
- Hier überwiegend TV-Genre (Krankenhausserien)
- Hier auch Gerichtsmedizin
- wenn in Zusammenhang mit Verbrechensaufklärung, dann codieren mit zusätzlich Fi_Krimi = 1

Hinweise zu Fi_Kirch Kirche/Kloster

- Handlungsinhalt ist die Erfahrungswelt innerhalb eines Klosters oder der Arbeit eines Priesters, Pastors und anderen Personen des religiösen Umfelds
- Hier überwiegend TV-Genre
- Beispiel: Um Himmels Willen; Dein Wille geschehe

Hinweise zu Fi_Lieb Liebe/Beziehung

- Handlungsinhalt ist im Schwerpunkt die Darstellung von zwischenmenschlichen Beziehungen (in der Regel zweier Protagonisten); bei romantischen Inhalten und Happy End als Fi_Lieb codieren; bei romantischen Inhalten und dramatischem Ende zusammen mit Fi_Dram codieren („Liebes-Drama“)
- hier auch Romanzen, sentimentale bis kitschige Filme oder Serien (Beispiel: Rosamunde Pilcher-Reihe)
- Codier-Beispiel: Spielfilm „Footloose“ mit Fi_Lieb, Fi_Fam und Fi_Mus Musical codieren

Hinweise zu Fi_Fam Familie/Freundschaft

- Handlungen spielen rund um unterschiedliche Familienkonstellationen, Freundschaften (unter Kindern, Hunden, Drachen) und ihren Alltagsabenteuern oder Ereignissen
- Schwerpunkt soziales Miteinander, Streitereien, Unternehmungen, Harmonie
- Bei Jugendlichen (im Familiengefüge oder im schulischen Umfeld) auch Probleme des Erwachsenwerdens, Beispiel: Buffy im Bann der Dämonen
- hier auch Kindersendungen wie Caillou (plus Codierung mit ZG Kind)
- hier Familien-Sitcoms als Mehrfachnennung mit Fi_Fam und Fi_Kom
- hier auch Handlungen mit Hauptschauplätzen an Schulen/Highschools (Schüler-Sitcoms für Jugendliche)

Hinweise zu Horror, Fantasy, Science-Fiction:

- Subgenres der Phantastischen Genres
- „Kampf der Zivilisation und der Kultur gegen die Natur oder äußere Attacken“ (Gehrau 2001: 20)

Hinweise zu Fi_Horr Horror/Grusel

- Horror und Grusel, als Subgenre der Phantastischen Genres
- Fantastische Geschichten, die beim Zuschauer Angst oder Gruseln auslösen sollen
- Vorkommen von oft bedrohlichen, übernatürlichen Wesen (Zombies, Vampire) oder extrem psychotischen Figuren
- Beispiele: Hepzibah, die Mumie, die neun Pforten

Hinweise zu Fi_Fan Fantasy

- Handlungen im Bereich Märchen, Mythologien, fremde Welten
- fantastische Erzählungen mit nicht-menschlichen Wesen/Figuren und unerklärlichen Phänomenen, die nicht im Einklang mit den physikalischen Grundgesetzen stehen (Bsp.: Figuren können fliegen oder zaubern) und sich einer rationalen Erklärung entziehen. Im Gegensatz zum Horror soll sich der Zuschauer nicht ängstigen, sondern sich eher wundern.
- Beispiel: The sixth sense (Fi_Fan und Fi_Dram)
- Bei Kindersendungen nur codieren, wenn eine fantastische Gedanken bzw. eine Fantasiewelt deutlich überwiegt (Beispiel: Polo), nicht mit Fi_Fan codieren, wenn nur in einer kurzen Szenen "fantasiert" wird, z. B. Figur Stanley springt in ein Buch (Beispiel: Stanley, Episode "Fliegende Fische")

Hinweise zu Fi_Sci Science Fiction

- Handlung spielt in einer möglichen Zukunft; ein Schwerpunkt liegt auf der Darstellung möglicher zukünftiger Gesellschaften oder technischer Möglichkeiten (Bsp. Raumfahrt oder Zeitreisen)
- als Subgenre der Phantastischen Genres
- Beispiele: Star Trek, Looper, Jumper

Hinweise zu Fi_His Historie

- Handlungen basieren auf historischen Ereignissen oder Figuren oder fiktive Handlungen in einem historischen Kontext mit bestimmten Schauplätzen, Epochen (Bsp. Doktor Schiwago)
- hier Historienfilm, Monumentalfilm
- hier auch Kriegs-/Antikriegsthemen (Kriegsfilme: Handlung spielt in einem Krieg oder in einer kriegerischen Auseinandersetzungen)
- Beispiel: Agora
- hier nicht Western, s. Fi_Wes

Hinweise zu Fi_Wes Western

- Schauplatz der Handlung liegt überwiegend in den USA des 19. Jahrhunderts mit Themen wie Kolonialisierung, Besetzung, „Eroberung“ des (wilden) Westens“; typische Figuren sind Indianer und Cowboys
- Beispiel: Dr. Quinn, Ärztin aus Leidenschaft (Fi_Wes und Fi_Arzt)

Hinweise zu Fi_Mus Musical

- Handlungen mit deutlichem Anteil an Musik, Gesang, Tanz
- Bsp. Footloose (zusammen mit Fi_Fam, Fi_Lieb)

Hinweise zu Fi_Schul Bildungsfernsehen, Schulfernsehen

- Handlungen, die zwar fiktiv sind, jedoch mit dem Ziel einer Wissensvermittlung bei der betreffenden Zielgruppe produziert wurden, ggf. mit didaktischer Aufbereitung speziell für (Vor-)Schule und Ausbildung, will zum Lernen anregen
- deutlicher Schwerpunkt auf Geschichtenerzählung mit fiktiven Figuren und Rollen
- Codierung als fiktional, wenn dabei Figuren und Rollen und Geschichtenerzählung dominieren, dabei auch Erklärendes
- Beispiele: Bubble Guppies (US-amerikanische Vorschulserie mit Mitmachaufgaben für Kinder, spielt in fiktiver Unterwasserwelt) oder Umizoomi oder Spezialagent Oso oder Löwenzahn (Schwerpunkt liegt auf unterhaltsamer Wissensvermittlung für Kinder)
- Hier insbesondere auch Sendungen mit überwiegendem fiktionalem Anteil, die für Rubrik Schulfernsehen produziert wurden, Beispiel: Planete Nemo
- Liegt der Schwerpunkt auf faktualer Darstellung, wie z. B. in Dokumentationen, dann codieren bei nicht-fiktionalen Formaten (s.u.)
- Im Zweifelsfall Recherche nach Produktionshintergründen über Seiten der Fernsehsender vornehmen und in Produktionsbeschreibung nachsehen

Hinweise zu Fi_Reality Hybrid, Reality-TV

- Sendungen, bei denen es sich im Schwerpunkt um durch Schauspieler nachgestellte Darstellung realer Geschehnisse oder Katastrophen zu Unterhaltungszwecken handelt (narratives Realitätsfernsehen) (Keppler 1994: 8)
- Hier fiktionalisierte Reality-Formate (fiktionale Fernsehunterhaltung mit Spielhandlungen z. B. gesciptete Doku-Soaps und Gerichts-Shows) (ALM-Studie Programmbericht 2015: 27)
- vielfach wird eine Unterscheidung, ob ein Reality-Format gesciptet ist (nach Drehbuch durch Schauspieler) oder nicht, kaum möglich sein, in Zweifelsfällen bei NF_Reality-TV codieren, s.u.

Hinweise zu Fi_Gen_Sons Sonstiges

- Handlungsinhalte, die nicht zu einer der oben genannten Genrebeschreibungen passen

Fi_Zt_Hndlg Zeit der Handlung – konkretes Jahr

JJJJ

- Als Zeit der Handlung gilt das konkrete Jahr, falls in der Sendung benannt, oder bei Sendungen, die in der Gegenwart spielen, das jeweilige Produktionsjahr als Zeit der Handlung
- Wenn ein konkretes Jahr benannt wird für die Zeit der Handlung, wird diese übernommen, für andere Epochen wird das ungefähre Jahr bzw. Jahrzehnt ermittelt und ein geschätztes Jahr eingegeben (Beispiel: Agora (Handlung spielt in der Antike, ca. 300 n. Chr.) oder Beispiel: der Scharlachrote Buchstabe (spielt Ende des 17. Jhd. in Epoche des amerikanischen Puritanismus)
- Zeit der Handlung ungleich Produktionsjahr (bei ca. 30 Sendungen)
- bei Handlungen, die im Mittelalter, Neuzeit, Zukunft spielen, wird als Zeit der Handlung ein konkret benanntes Jahr codiert, oder ein geschätztes Jahr codiert nach Muster 19. Jahrhundert = 1850, 17. Jhd. = 1650, 31. Jahrhundert = 3050, Grundlage bilden dabei bei historischen Handlungen mit fiktionalen Figuren aber realem Bezug die jeweilige Epoche, wohl wissend, dass es in den Sendungen nicht um historische Korrektheit geht (Beispiel: Abenteuer des jungen Marco Polo (Person/Figur lebte im 13. Jhd))
- Wenn weder benannt noch in Epochen codierbar, dann nicht codieren.

NF – Nicht Fiktional

Nicht-Fiktionale, faktuale Sendungen, die sich überwiegend mit einer Darstellung der realen Welt befassen. Sie werden sowohl Formaten (wie beispielsweise Nachrichten, Dokumentationen) und anschließend Themen (wie beispielweise Zeitgeschehen oder Landeskunde) zugeordnet.

NF_Format: Format der Sendung

- 1 = Nachrichten
- 2 = Reportage/Dokumentation
- 3 = Magazin
- 4 = Ratgeber
- 5 = Schulfernsehen
- 6 = Gameshow/Quizsendung
- 7 = Talkshow
- 8 = Reality-TV
- 9 = Comedyshow/Satire
- 10 = Sonstiges

Hinweise zu 1 = Nachrichten

- Nachrichtensendung als Format der Sachpublizistik, ein Schwerpunkt liegt auf der Information der Zuschauer über aktuelle Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport oder aktuelle Ereignisse
- hier auch Live-Übertragung von Ereignissen (bei Zeitgeschehen, nicht jedoch Spielshows, s. Gameshow)
- hier auch Regionalnachrichten

- Beispiele: Tagesschau, heute, Tagesthemen, Lokalzeit, Thüringen Journal

Hinweise zu 2 = Reportage / Dokumentation

- Informationssendungen als Format der Sachpublizistik, vorbereitete Information/Dokumentationen, mit einem Schwerpunktthema oder wenigen Hauptthemen mit dem Ziel der Information (weniger der Unterhaltung)
- ein Thema ist realitätsnah wiedergegeben jedoch nicht zu stark inszeniert (im Gegensatz zu Reality-TV-Formaten), kann jedoch eine zusammenhängende Dramaturgie aufweisen, wie z. B. bei Tierdokumentationen, historische Themen)
- Beispiele: Schätze der Welt, Bilderbuch D, Dienstags ein Held sein

Hinweise zu 3 = Magazin

- Sendungen, die über unterschiedliche Themen berichten und nicht zwingend tagesaktuell sind
- Hier auch Boulevardjournalismus und Unterhaltungspublizistik
- Beispiel: Frühstückfernsehen und Promi-TV, hier nicht: Talkshows (s.u.)
- Beispiele: Wunderschön (Reisemagazin mit Tourismusempfehlungen) oder Kulturzeit

Hinweise zu 4 = Ratgeber

- Berichterstattung zu verschiedenen Themen mit dem Ziel der Information und Service für Zuschauer (Ratschläge, Tipps)
- Hier Ratgebersendungen, Gesundheits-, Verbraucher-, Erziehungsratgebersendungen

Hinweise zu 5 = Schulfernsehen

- Bildungsfernsehen; speziell für den Einsatz im (Schul-)Unterricht oder für Ausbildung und Weiterbildung produzierte Sendungen, oft mit didaktischer Aufbereitung (erläuternde Inhalte) mit dem Ziel der Wissensvermittlung, oft mit realen Drehorten und realen Personen statt Figuren
- Zielgruppe Schüler bzw. Lernende
- Codierung als nicht-fiktional, wenn bei Sendungen des Schulfernsehens der erklärende Anteil überwiegt in dokumentarischer Art und Weise
- Hier alle Sendungen innerhalb der Reihen und Rubriken „Schulfernsehen“, „Planet Schule“, „Telekolleg“ u.a.
- Beispiel: Kinder Afrikas (Sendung für Reihe Planet Schule produziert mit Lehrplanbezug und begleitenden Materialien)
- hier nicht: Schätze der Welt (s. 2 = Dokumentation)
- wenn fiktionale Elemente überwiegen, dann Codieren als Fi_Schul
- im Zweifel recherchieren auf den Internetseiten der Fernsehsender
- Beispiele: Grundkurs Deutsch, David and red, Kant für Anfänger

Hinweise zu 6 = Gameshow/Quizsendung

- Inszenierung von Spielen, Wettkämpfen, Rate- und Quizspielen
- oft als Reihe konzipiert mit festem Sendepplatz, festem Moderator und derselben Kulisse und Sendungsablauf
- Hier auch Formen von Shows mit Talkelementen, z. B. Wer wird Millionär, Wetten dass; hier auch Kochshows

- Beispiel: 1,2, oder 3 (Zielgruppe Kind/Jugendliche)

Hinweise zu 7 = Talkshow

- Gesprächsrunde, Diskussionsrunde, Interviewsendung mit Gastgeber (Moderator) und Gästen, oft zu einem gegebenen Thema oder als Gespräch mit Prominenten
- oft unterhaltende Funktion

Hinweise zu 8 = Reality-TV

- Sendungen, die reale Geschehnisse abbilden bzw. diese inszenieren und Dokumentationscharakter haben, dabei wird versucht, Situationen mit emotionalen Ausbrüchen (Ärger, Angst, Freude) der Darsteller/Personen zu forcieren
- Reality-Formate der nicht-fiktionalen Unterhaltung sind u.a. performative Reality-Formate (Castingformate, Coachingformate, Improvementformate) (ALM-Studie, Programmbericht 2015:180)
- Beispiele: Dein neuer Style, Auf Streife, Haunted collector, Schatzsuche paranormal

Hinweise zu 9 = Comedyshow/Satire

- Late-Night-Show, Kabarett, Satire
- Comedyserien und Sit-Coms (mit durchgehender Handlung und Rollencharakteren) codieren als (fiktionale) Serie und Fi_Kom

Hinweise zu 10 = Sonstiges

- Inhalte, die zu keiner der oben genannten Beschreibungen passen

Thema: Themenfeld des Formats

- Nur für nicht-fiktionale Formate
- Codiert wird der spezifische Inhalt bzw. das Schwerpunktthema der vorliegenden Sendung, auf dem der kommunikative Fokus liegt, nicht alle Themen, die vorkommen
- Bis maximal vier Themen können als Mehrfachnennung codiert werden
- wenn es sich um mehrere vermischte Themen handelt, dann codieren mit „Zeitaktuelles/Vermischtes“

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

NF_Poli Politik
 NF_Wirt Wirtschaft
 NF_Soz Soziales
 NF_Verbr VerbrauchGesundht
 NF_Bild Bildung (hier Kindergarten, andere Bildungseinrichtungen)
 NF_Schul Schulen
 NF_Uni Hochschulen
 NF_KultMed Kultur und Medien
 NF_Lit Literatur
 NF_MusThe Musik, Theater
 NF_Arc Architektur, Baukunst

NF_Kun Kunst
NF_WissTec Wissenschaft, Technik
 NF_Infotec Informationstechnik/Informatik
 NF_Geswiss Gesellschaftswiss
 NF_Natwiss Naturwiss.(hier auch Natur, Flora, Fauna im wiss. Kontext)
NF_Reli Religionen
NF_Zeitakt Zeitgeschehen (hier auch Aktuelles)
 NF_Zivil Zivil, Sport
 NF_Boul Boulevard, Prominente
NF_Landkd Landeskunde
NF_Krim Kriminalität
NF_Hist Historie
NF_Zuku Zukunft
NF_Sons Sonstiges

Hinweise zu NF_Poli Politik

- Außenpolitik / Internationale Politik, Politiker, Parteien, politische Themen
- hier auch, wenn über Kriege und Auswirkungen berichtet wird
- Beispiel: Sarajevo, quo vadis?

Hinweise zu NF_Wirt Wirtschaft

- Firmen, Unternehmen, Märkte, Arbeitswelt

Hinweise zu NF_Soz Soziales

- Ehe, Familie, Jugend, Kinder, Renten, Sozialhilfe, Minderheiten, Ausländer
- Bildungspolitik s. NF_Bild

Hinweise zu NF_Vebr VerbrauchGesundht

- Verbraucher- und Gesundheitsthemen, wie z. B. Ratgeberthemen zu Ernährung, Medizin

Hinweise zu NF_Bild Bildung

- Ausbildung, Bildungspolitik
- hier auch PISA-Studie; hier auch Leseförderung(sprogramme)
- hier Einrichtungen wie Kindergärten/Horte u.a. Bildungseinrichtungen wie VHS

Hinweise zu NF_Schul Schulen

- Grundschulen, weiterführende Schulen, Berufsausbildung

Hinweise zu NF_Uni Hochschulen

- Studium, Lehre, Forschung, universitäre Forschungseinrichtungen
- Beispiel: Wissen ist Macht

Hinweise zu NF_KultMed Kultur und Medien

- Auffangkategorie für Sendung mit vermischten Themen zu Kultur und Medien, Theater, Museen, Bibliotheken, Baukunst, Architektur, bildende Kunst; hier auch Sendungen über Kultureinrichtungen, Kulturbetriebe, Orte,

die kulturellen Zwecken dienen (Museen, Gedenkstätten, Bibliotheken, Opern, Theater, Galerien)

- hier nicht Bildungseinrichtungen wie Schulen
- hier auch Medien (Radio, Fernsehen Internet)
- hier auch Brauchtum; hier auch Lesekultur
- Beispiel: Schätze der Welt

Hinweise zu NF_Lit Literatur

- Literatur, Literaturwissenschaft, Kabarett, Film
- Hier auch Lesungen, Autorenportraits
- Beispiel: Die Angst des Lesers vor dem Ende des Buches

Hinweise zu NF_MusThe Musik, Theater

- Oper, Musical, Theater, Kleinkunst, Kabarett, Film

Hinweise zu NF_Arc Architektur

- Architektur, Baukunst, hier auch Stadtplanung; Architektenportraits
- Beispiel: Der Sergelsplatz

Hinweise zu NF_Kun Kunst

- Bildende Kunst, Künstlerportraits

Hinweise zu NF_WissTec Wissenschaft, Technik

- Auffangkategorie für fachübergreifende (wissenschaftliche) Themen oder auch Berichte über Forschungseinrichtungen (mehrerer Disziplinen)
- hier auch Wissenschaftsgeschichte

Hinweise zu NF_Infotec Informationstechnik/Informatik

- Informationstechnik, Computer, Kommunikationstechnik
- Beispiel: Neues spezial: das Internet der Dinge

Hinweise zu NF_Geswiss Gesellschafts(wissenschaften)

- Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaften, (hier auch Geschichte, Geschichtswissenschaften)
- Beispiel: Kant und Ethik

Hinweise zu NF_Natwiss Naturwissenschaften

- Physik, Technik, Astronomie, Chemie, Biologie, Umweltschutz
- hier auch Natur, Flora, Fauna, Tierdokumentationen, Meeresbiologie, Botanik
- Beispiel: Der Humboldt Nationalpark

Hinweise zu NF_Religi Religionen

- Religionsgemeinschaften, Klöster, Kirchen
- Beispiel: Schätze des Landes: Kloster Wiblingen

Hinweise zu NF_Zeitakt Zeitgeschehen

- aktuelle Ereignisse (Unglücke, Unfälle, Todesfälle, Brände, Naturkatastrophen)
- aktuelle gesellschaftliche Themen
- vermischte Themen bei Magazinsendungen oder Quizsendungen
- Beispiel: Album X: Bilder einer Jahres, Tagesschau, Morgenmagazin

Hinweise zu NF_Zivil Zivil, Sport

- Vereine, Verbände, Stiftungen, ehrenamtliches Engagement, Stadtfeste

Hinweise zu NF_Boul Boulevard, Prominente

- „Sensation, Klatsch und Tratsch“ rund um prominente oder weniger prominente Personen, Inhalte aus verschiedenen Bereichen, Mode, „Lifestyle“
- Hier auch Stylingshow

Hinweise zu NF_Landkd Landeskunde

- Reisen, landeskundliche Darstellungen, deutsche Regionen und Städte wie auch landeskundliche Darstellungen anderer Länder; fremde Kulturen und Völker, Sehenswürdigkeiten, Geschichte eines Landes
- Hier nicht: Schätze der Welt (da Schwerpunkt Kultur)

Hinweise zu NF_Krim Kriminalität

- Verbrechen, Gericht, Justiz

Hinweise zu NF_Hist Historie

- historische Personen und Ereignisse, auch in Verbindung mit Archäologie (Archäologie als Wissenschaft s. NF_GesWiss),
- Beispiel: ZDF-Expedition, Sphinx: Mythos Babylon

Hinweise zu NF_Zuku Zukunft

- gesellschaftliche oder (informations-) technische Zukunftsmodelle

Hinweise zu NF_Sons Sonstiges

- Themen, die sich nicht in oben genannten Beschreibungen zuordnen lassen

Territorial-Bezug

- Mehrfachnennung
- Zusatz-Kategorie für nicht-fiktionale Sendungen
- Nach Themencodierung folgt Zuordnung zum Schwerpunkt

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

NF_T_D Deutschland

NF_T_A Ausland

Hinweise zu NF_T_D Deutschland

- hier auch Regionales (codieren wenn Nachrichten...)
- Beispiele: Thüringen Journal (gemischte Themen mit Lokalbezug, hier gleichzeitig NF_Zeitakt); Tagesschau Bericht über Bibliothek in Aarhus = Ausland

Hinweise zu NF_T_A Ausland

- hier zs. mit NF_Landeskd codieren wenn Tourismus und Auslandsreportagen
- hier Dokumentationen über Bibliotheken im Ausland

NF_Umfang = Umfang der Szene/Beitrag

- 1 = Kulisse
- 2 = Kurzmeldung
- 3 = Hauptthema

- Bedeutung und Umfang der Bibliotheksszene innerhalb der Handlung / des Beitrags
- Nur bei nicht-fiktionalen Sendungen

Hinweise zu 1 = Bibliothek als Kulisse

- Bibliothek als Kulisse für eine Handlung (Film, Serie, Dokumentation)
- Bibliotheksbezogene Inhalte sind hier nicht vorhanden, die Bibliothek ist nicht Hauptschauplatz und nicht Hauptthema der Sendung, es ist kein Bezug zur Bibliothek ersichtlich
- die Szene/der Beitrag hätte auch an einem anderen Drehort gedreht werden können, ohne dass sich der Inhalt ändern würde
- Beispiel: Bibliothek als Drehort für Porträt über einen Nutzer (z. B. Forscher), es wird jedoch nichts über die Bibliothek berichtet oder erzählt

Hinweise zu 2 = Bibliothek als Kurzmeldung

- kurze Szene spielt in einer Bibliothek, oder über eine Bibliothek wird als Kurzmeldung oder im Nebenthema berichtet
- Beispiel: Bericht über neues Angebot einer Bibliothek innerhalb von Regionálnachrichten (Ankündigung einer Veranstaltung)

Hinweise zu 3 = Bibliothek als Hauptthema

- Eine Bibliothek ist Hauptschauplatz und Hauptthema der Sendung bzw. der überwiegende Anteil der Sendung
- Beispiel: Berlins Superhirn: die Staatsbibliothek Unter den Linden

Bk – Bibliothek, Ort, Nutzung (sowohl fiktional als auch nicht fiktional)

Wenn Ausprägungen ausschließlich in fiktionalen Formaten oder nicht-fiktional codiert werden sollen, s. entsprechende Hinweise.

Bk_01 Bibliothek kommt vor

Eine Bibliothek oder ihre Dienstleistungen sind Gegenstand der Berichterstattung oder eine Bibliothek kommt als Ort einer Handlung vor (Schauplatz, setting).

0 = Nein

1 = Ja

Bk_Typ: Bibliothekstyp

Ist ein konkreter Bibliothekstyp in den Sendungen nicht eindeutig erkennbar, dann Auffangkategorien verwenden Typ WB (eher Wissenschaftliche Bibliothek) und Typ ÖB (eher Öffentliche Bibliothek) nutzen. Ist eine Zuordnung zu diesen Auffangkategorien nicht möglich, dann als „nicht erkennbar“ codieren. Auf ein „Sonstiges“ wird verzichtet.

Kommen in einer Sendung zwei oder mehr Bibliotheken vor, so wird nur diejenige codiert, auf welcher der überwiegende Anteil der Berichterstattung liegt.

Für die Codierung relevant ist, als welcher Typus die Bibliothek dargestellt wird, nicht welche reale Bibliothek als Drehort verwendet wurde, so wird die Juristische Bibliothek in München mal als Öffentliche, mal als wissenschaftliche Bibliothek dargestellt, oder die Bibliotheque St. Genevieve als Bibliothek einer Filmakademie.

0 = Nicht erkennbar

1 = Typ WB

2 = NB

3 = LB

4 = UB, Coll

5 = SpezB

6 = Typ ÖB

7 = StB, PL

8 = Schulbib

9 = KÖB

10 = MobileBib

11 = Sonderbib

12 = Klosterbib

13 = Hofbib

14 = virtuell

15 = Bib Antike/Altertum

Hinweise zu 0 = Nicht erkennbar

- Insbesondere bei Genres Fantasy und Science Fiction kann eine eindeutige Zuordnung schwierig sein; wenn dargestellte Bibliothek eindeutig einer (Träger-)

Einrichtung zuzuordnen ist, wie „Universität“ oder „Kommune“, dann bei den betreffenden Variablen zuordnen

Hinweise zu 1 = Typ WB

- eher Typ „Wissenschaftliche Bibliothek“
- hier codieren, wenn Handlung im wissenschaftlichen Milieu spielt, z. B. Studentin als Protagonistin, aber nicht direkt erkennbar ist, welche Art von Einrichtung oder Bibliothekstyp es ist
- wenn genau erkennbar z. B. durch Eingangsschild, oder dies benannt wird, dann Variablen 2-5 verwenden

Hinweise zu 2 = NB = Nationalbibliothek

- hier auch zentrale Universalbibliotheken (D), hier auch Staatsbibliotheken Berlin und München

Hinweise zu 3 = LB Landesbibliotheken und Regionalbibliotheken

- wenn Typus Universitäts- und Landesbibliothek, dann je nach kommunikativem Schwerpunkt zuordnen

Hinweise zu 4 UB, Coll = Hochschulbibliotheken

- Universitäts-, oder Fachhochschulbibliotheken, hier auch College Libraries
- hier auch Sonderformen von Hochschulbibliotheken, wie z. B. Kunst- oder Musikhochschulbibliotheken

Hinweise zu 5 = SpezB = Spezial- und Fachbibliotheken, Forschungsbibliotheken

- hier auch Behördenbibliotheken, Kanzleibibliotheken, Bibliotheken bei Gerichten, nicht-universitären Forschungseinrichtungen, Museumsbibliotheken

Hinweise zu 6 = Typ ÖB = eher Typ „Öffentliche Bibliothek“

- codieren, wenn die Handlung in einem städtischem Milieu spielt, aber nicht erkennbar, welche Art von Bibliothek es konkret ist
- wenn Typus genau erkennbar, dann s. Variablen 7-10

Hinweise zu 7 = StB, PL = Öffentliche kommunale Bibliothek

- hier auch Public Library, hier auch, wenn nur einzelne Abteilungen dargestellt werden, wie Kinder- und Jugendbibliotheken oder Musikbibliotheken
- Indikatoren: Außenbeschilderung als „Bücherei/Bibliothek“ in Verbindung mit Stadtname

Hinweise zu 8 = Schulbib = Schulbibliotheken und –mediotheken

- auch Schulbüchereien, die nicht durch hauptamtliche Bibliothekar/-innen geführt werden, s. Definition Bibliothekar/-in oben

Hinweise zu 9 = Kirchliche Bib = Kirchliche Öffentliche Bibliotheken

- hier auch Gemeindebibliotheken, Diakoniebibliothek

Hinweise zu 10 = MobileBib = Mobile Bibliotheken

- jegliche Formen von Bibliotheken, die mobil sind, wie Bücherbusse, Buchkarawane (Esel- oder Kamelbibliothek), Bücherboote

Hinweise zu 11 = Sonderbib = Sonderformen

- hier z. B. Werkbibliotheken, Truppenbüchereien, Krankenhausbibliotheken, Bibliotheken in Justizvollzugsanstalten, Blindenbibliotheken

Hinweise zu 12 = Klosterbib = Klosterbibliotheken

- hier auch Vatikanbibliothek, hier auch Stiftsbibliotheken (Melk, St. Gallen u.a.)

Hinweise zu 13 = Hofbib = Schloss- und Hofbibliotheken

- Bibliotheken von Fürsten, Königen u.a.
- in aktuellen Produktionen nur codieren, wenn diese als Bibliothek auch öffentlich zugänglich sind bzw. nutzbar durch andere, s. Def. Bibliothek oben

Hinweise zu 14 = virtuell

- virtuelle, digitale Bibliothek, kein physisches Gebäude, Onlinenutzung

Hinweise zu 15 = Bib Antike/Altertum

- historisch antike Bibliotheken (Beispiel: antike Bibliothek von Alexandria)

Bereiche - Dargestellte (und genutzte) Bereiche

Codierung von Bereichen und Ausstattungsgegenständen in Bibliotheken, die man im Wesentlichen sieht und auf denen der darstellerische Fokus liegt (z. B. in Dokumentationen, auch wenn keine Nutzer/-innen in der Bibliothek sind), die überwiegend im Vordergrund des Bildes zu sehen sind, oder durch Figuren und Personen aktiv genutzt werden (Aktionsraum)

Immer mit 1 codieren, wenn aktiv mit den Ausstattungsgegenständen gearbeitet wird, z. B. wenn in einem Zettelkatalog oder Onlinekatalog recherchiert wird.

Nicht Bereiche oder Ausstattungsgegenstände erfassen, die im Hintergrund des Bildes sind oder nur zu kurz im Bild (z. B. innerhalb eines Kameraschwenks) zu sehen sind.

Die beschriebenen Bereiche beziehen sich auf gegenwärtliche Gegenstände wie auch z.T. auf historische Formen, (im Mittelalter gab es keine Onlinekataloge, auch keine Ausleihtheken im heutigen Sinne oder Zeitschriften).

- Mehrfachnennung möglich
- Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Auß Außen Außenbereich

Bk_Foy Foyer/Eingang

Bk_Ausl Ausleihe/Rückgabe

Bk_Mag geschlossenes Magazin

Bk_Best Bestände

Bk_NSW Nachschlagewerke

Bk_KB Kinderbücher

Bk_Bell Belletristik

Bk_FB Fachbücher

Bk_eB E-Books E-Journals

Bk_AV Video, CD, Schallplatten, Noten, AV-Medien, Spiele

Bk_Int Internetseiten, Rechercheportale

Bk_Spei andere Speichermedien oder Recherchemedien
Bk_Ztg Zeitungen, Zeitschriften (Print)
Bk_LS Lesesaal, groß
Bk_APL Arbeitsplätze
Bk_Prunk Prunksaal
Bk_PC Recherche-PC / Rechner
Bk_MF Microfiche-Katalog, Mikrofilm
Bk_ZK Zettelkatalog (Recherche)
Bk_Printrech andere Rechercheinstrumente, Katalogformen in Print
Bk_Info Auskunft, Beratung, Information
Bk_Verw Verwaltungsbereich
Bk_Veranst Veranstaltungsflächen
Bk_Kop Kopierer, andere Infrastruktur
BK_Sonst

Bk_Auß Außen = Außenbereich

- Gebäude von außen
- Beispiel: Pleasantville

Bk_Foy = Foyer/Eingang

- Eingangsbereich, mit ggf. Bistro, Informationsständen, als Bestände hier auch Buchrondelle, aber nicht überwiegend Regalreihen (s. Bk_Best)

Bk_Ausl = Ausleihe/Rückgabe

- hier auch Ausleih- oder Rückgabeautomaten

Bk_Mag = geschlossenes Magazin

- überwiegend Printbestände, die für Nutzer nicht zugänglich sind
- mögliche Indikatoren: Standort Keller, keine Fenster, lange Regalreihen oder Kompaktanlagen

Bk_Best = Bestände

- hier Printbestände, die für Nutzer frei zugänglich sind („Freihandbereich“)
- Indikatoren: Bücher in Regalreihen, mit Signaturschilder versehen
- hier auch Schriftrollen in Antike
- für andere Speichermedien, s. unten NSW, KB, Bell, FB, E-Books oder Speichermedien
- auch codieren, wenn nur einzelne Bücher in Großaufnahme gezeigt werden
- nicht codieren, wenn Bestände nur kurz im Bildhintergrund zu sehen sind und nicht aktiv mit ihnen gearbeitet wird

Bk_NSW = Nachschlagewerke

- Wörterbücher, Enzyklopädien, spezielle gedruckte Nachschlagewerke u.a.

Bk_KB = Kinderbücher

- Bestände speziell für Kinder, Kinderbereich in der Bibliothek
- Mögliche Indikatoren: niedrigere Regale, kindgerechtes Mobiliar, Büchertröge

Bk_Bell = Belletristik

- Romane, Gedichte, Märchen u.a.

Bk_FB = Fachbücher

- Speziell benannte Sonderbestände, fachliche Bestände

Bk_eB = E-Books E-Journals

- Sichtbare, präsentierte digitalen Bestände, auf E-Bookreadern, oder auf dem Monitor erkennbar bzw. benannt als E-Books oder E-Journals
- Nicht codieren, wenn das Angebot nur kurz benannt wird, jedoch keine visuelle Darstellung erfolgt

Bk_AV = Video, CD, Schallplatten, Noten, AV-Medien, Spiele

- hier auch Schallplatten, hier auch Ausstellungsmodelle wie Dinos (Beispiel: Caillou) oder Roboter (Beispiel: Tagesschau 31.12.16)

Bk_Int = Internetseiten, Rechercheportale

- sichtbare, präsentierte oder aktiv genutzte Internetseiten von Bibliotheken oder Rechercheportale

Bk_Spei = andere Speichermedien oder Recherchemedien

- Speichermedien, die sich nicht zu oben benannten Kategorien zuordnen lassen, vorzugsweise bei Genre Fantasy und Science Fiction
- Beispiele: StarTrek (Metallscheiben, mit Videovorschau, die Zeitreisen ermöglichen) oder Andromeda (digitale und VR-Archive, physische Speichermedien „Flexis“), Star Wars Clone Wars („Holocrons“ als kristallähnliche physische Speicher)

Bk_Ztg = Zeitungen, Zeitschriften (Print)

- sichtbare, präsentierte oder aktiv genutzte Zeitungen und Zeitschriften
- für e-Journals s. Bk_eB

Bk_LS = Lesesaal, groß

- gesonderter Raum in der Bibliothek für Nutzer/-innen, die dort lernen, arbeiten, lesen
- mögliche Indikatoren: großer Raum/Halle, mit vielen Arbeitsplätzen, lange und zahlreiche Tischreihen

Bk_APL = Arbeitsplätze

- gesonderter Bereich in der Bibliothek für Nutzer/-innen, die dort lernen, arbeiten, lesen
- mögliche Indikatoren: kleinere Arbeitsbereiche, ein paar Arbeitsplätze, auch einzelne Tische in Raum-Nischen oder zwischen Regalreihen

Bk_Prunk = Prunksaal

- gesonderter, prunkvoll ausgestatteter Saal mit Printbeständen, speziell in Bibliotheken des Barock, Rokoko
- mögliche Indikatoren: groß, hohe Decken, Galerien, (Decken-)gemälde/Fresken, verzierte Regale, Skulpturen, Säulen, wenig bis keine Tisch(reihen) oder Arbeitsplätze, Ausstellungsvitrinen mit wertvollen Exponaten

Bk_PC = Recherche-PC / Rechner

- aktiv genutzte oder dargestellte Arbeitsplätze mit PC/Rechner für Recherchen
- nicht codieren, wenn nur im Hintergrund Monitore auf Stehtischen stehen o.ä.
- hier auch, wenn Nutzer/-innen aktiv mit Laptop im Lesesaal arbeiten

Bk_MF = Microfiche-Katalog, Mikrofilm

- aktiv genutzte oder besonders dargestellte Microfiche oder Mikrofilm-Lesegeräte

Bk_ZK = Zettelkatalog (Recherche)

- aktiv genutzte oder besonders dargestellte Zettelkataloge
- Beispiel: Ghostbusters, Frühstück bei Tiffanys

Bk_Printrech = andere Rechercheinstrumente, Katalogformen in Print

- aktiv genutzte oder besonders dargestellte andere Rechercheinstrumente oder Katalogformen, wie z. B. Kataloge in Buchform oder Ausgabebücher

Bk_Info = Auskunft, Beratung, Information

- hier auch Ausleihtheke, Anmeldung, Erstorientierung

Bk_Verw = Verwaltungsbereich

- Mitarbeiterbüros, Direktion, Verwaltungsbereiche

Bk_Veranst = Veranstaltungsflächen

- hier auch Ausstellungen, Ausstellungsflächen mit Vitrinen

Bk_Kop = Kopierer, andere Infrastruktur

- andere (elektronische) Infrastruktur (Drucker, Scanner...)

BK_Sonst = Sonstiges

- weitere Bereiche (aktiv genutzt oder besonders dargestellt), die nicht durch oben genannte Beschreibungen zutreffen (Telefon, Lesegarten, Toiletten, Treppenhaus...)

Bk_Bu_mag Buch magische Eigenschaften (Fi)

Bei einem Buch der Bibliothek bzw. in der Bibliothek werden magische Eigenschaften dargestellt wie beispielsweise Seiten blättern sich „automatisch“ um, oder es fliegt oder springt aus dem Regal, oder Worte stellen sich um, oder es beeinflusst Leser/-innen durch „Zauber“

0 = Nein

1 = Ja

Atmosphäre

Wertende Kategorien, beurteilt wird der Gesamteindruck des dargestellten Bibliotheksgebäudes inkl. der Inneneinrichtung anhand von acht Ordinalskalen (-2 / -1 / 0 / +1 / +2)

	-2	-1	0	+ 1	+ 2	
	trifft eindeutig zu	trifft eher zu	weder noch oder neutral	trifft eher zu	trifft eindeutig zu	
abschreckend						einladend
dunkel						hell
ungemütlich						gemütlich
beengt						großräumig
ungepflegt						gepflegt
kalt						warm
grau						farbenfroh
alt, muffig						modern

Abb.. hier nach Tabellenform, in SPSS Umsetzung nach jeweils einzelnen Merkmalen, durch gesonderte Variablen:

Bk_ab_ein (abschreckend – einladend)

-2 = abschreckend, -1 = eher abschreckend, 0 = neutral, 1 = eher einladend, +2 = einladend

Bk_du_hell (dunkel – hell)

-2 = dunkel, -1 = eher dunkel, 0 = neutral, 1 = eher hell, +2 = hell

Bk_un_gem (ungemütlich – gemütlich)

-2 = ungemütlich, -1 = eher ungemütlich, 0 = neutral, 1 = eher gemütlich, +2 = gemütlich

Bk_eng_gro (beengt – großräumig)

-2 = beengt, -1 = eher beengt, 0 = neutral, 1 = eher großräumig, +2 = großräumig

Bk_un_gepf (ungepflegt – gepflegt)

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bk_kal_war (kalt – warm)

-2 = kalt, -1 = eher kalt, 0 = neutral, 1 = eher warm, +2 = warm

Bk_gra_fb (grau, farblos – farbenfroh)

-2 = grau, -1 = eher grau, 0 = neutral, 1 = eher farbenfroh, +2 = farbenfroh

Bk_alt_mod (alt – modern)

-2 = alt, -1 = eher alt, 0 = neutral, 1 = eher modern, +2 = modern

Allgemeine Hinweise zur Codierung:

- Wenn durch Kommentator/-in, Moderator/-in, Person oder Figur oder Rolle konkrete Aussagen getroffen werden (Bsp.: „Ist das groß“), so werden diese bei positiven inhaltlichen Aussagen immer mit +1, bei negativen inhaltlichen Aussagen immer mit -1 codiert.

- Ist die visuelle Darstellung (Ausstattung, Kamera etc.) gleichrangig und kongruent zur Aussage und liegt ein deutlicher Schwerpunkt auf einer bestimmten Aussage, dann mit +2 bzw. -2 codieren
- Als neutral, ambivalent, weder noch mit 0 codiert wird eine dargestellte Atmosphäre, die entweder vorher positiv, im weiteren Verlauf negativ dargestellt werden, oder anders herum oder bei der es sich nicht eindeutig zuordnen lässt.
- Die Indikatoren dienen als Möglichkeiten, bei der Codierung muss zwischen allen Faktoren Bild (Kamera, Ausstattung, Licht) und Ton (Musik, Geräusch, Sprache) abgewogen werden.
- Einige Indikatoren müssen aus der jeweiligen Darstellung der Epoche/Zeitraum der Handlung abwägend eingesetzt werden.

Hinweise zu „Bk_ab_ein“

- deutlich abschreckend – eher abschreckend - neutral – eher einladend – sehr einladend
- mögliche Indikatoren für „abschreckend“: (hier auch unheimlich, bedrohlich)
 - o akustisch, Musik: bedrohliche, düstere, disharmonische Musik
 - o akustisch, Geräusche: Donnernrollen, oder laute Fabrikgeräusche wie in einer Arbeitshalle; Bücher oder Gegenstände fallen zu Boden
 - o akustisch, Sprache: es wird gesagt, „es ist gruselig“ oder „Kinder haben Angst“ (Bsp. Haunted collector)
 - o visuell, Ausstattung, Licht: düster, dunkel, Licht flackert
 - o visuell, Ausstattung: Bibliothekseinrichtung oder-gebäude ist zerstört, chaotisch, nicht nutzbar
 - Bsp: wenn gleichzeitig bedrohliche oder geheimnisvolle oder beängstigende Atmosphäre, dann -2 (Beispiel: „Revolution“)
 - o Visuell, Kamera: Kameraperspektive von oben, durch Regale hindurch, erzeugt ein „Beobachtet werden“ (Beispiel: Witches of East End, Episode. Ein gefährlicher Schatten)
- mögliche Indikatoren für „einladend“
 - o akustisch, Musik: sanfte oder beschwingte, stimmungsvolle Musik
 - o visuell, Ausstattung: persönliche Arbeitsplätze sind gemütlich (s.u.) ausgestattet, mit Einzelplatzleuchten „warm“ ausgeleuchtet, es ist sauber

Hinweise zu „Bk_du_hell“

- sehr dunkel – eher dunkel – neutral – eher hell – sehr hell
- mögliche Indikatoren für „dunkel“:
 - o visuell: viele Schatten, schlecht sichtbare Einrichtungsgegenstände
- mögliche Indikatoren für „hell“:
 - o visuell: alle Einrichtungsgegenstände gut sichtbar, Sonne scheint in die Räume, viele Lampen scheinen

Hinweise zu „Bk_un_gem“

- sehr ungemütlich – eher ungemütlich – neutral – eher gemütlich – sehr gemütlich
- mögliche Indikatoren für „ungemütlich“:
 - o visuell, Ausstattung: Räume ohne Fenster, dunkler Keller, Einrichtungsgegenstände zerstört
 - o visuell, Kamera: unruhige Kameraführung, „verwackelt“
- mögliche Indikatoren für „gemütlich“:
 - o visuell, Ausstattung: Pflanzen, Sessel, Bilder an der Wand

- nicht als gemütlich codieren, wenn spannende oder gar unharmonische Musik (s.o. „abschreckend“) oder Bibliothek zerstört (s.o. „abschreckend“)

Hinweise zu „Bk_eng_gro“

- sehr eng, beengt – eher eng – neutral, mittel – eher groß – sehr groß
- mögliche Indikatoren für „beengt“:
 - visuell, Ausstattung: eng stehende Regale, Regalreihen, enge Räume, vollgestellte Räume
- mögliche Indikatoren für „großräumig“
 - akustisch, Geräusche: Echo, Hall (Beispiel: Peppa)
 - visuell, Ausstattung: große Räume, Säle, hohe Decken, hohe Kirchenfenster
 - visuell, Kamera: Kameraperspektive, lange Kamerafahrten über Regalreihen oder durch Räume

Hinweise zu „Bk_un_gepf“

- sehr ungepflegt – eher ungepflegt – neutral – eher gepflegt – sehr gepflegt
- hier auch unübersichtlich, übersichtlich
- mögliche Indikatoren für „ungepflegt“:
 - visuell, Ausstattung: Bücher liegen kreuz und quer auf Tischen, in Regalen, auf dem Boden
- mögliche Indikatoren für „gepflegt“:
 - visuell, Ausstattung: nichts steht quer oder ist schmutzig, ordentlich

Hinweise zu „Bk_kal_war“

- Sehr kalt – eher kalt, kühl – neutral – eher warm – sehr warm
- Als atmosphärische Darstellung, nicht als physikalischer Temperaturmaßstab gemeint
- Mögliche Indikatoren für „kalt“:
 - visuell, Licht: bläuliches Spektrum, Einrichtungsgegenstände wirken farblos, Neonröhren als Beleuchtung an den Decken
- Mögliche Indikatoren für „warm“:
 - visuell, Licht: Sonne strahlt durch Fenster (s. auch oben „hell“)
 - visuell, Ausstattung: Kerzen(schein),

Hinweise zu „Bk_gra_fb“

- sehr grau, farblos – eher grau, farblos – neutral – eher farbenfroh – sehr farbenfroh
- Mögliche Indikatoren für „grau“:
 - visuell, Ausstattung: monochrome Einrichtung(sgegenstände), keine Abwechslung bei Inneneinrichtung
 - nicht (automatisch) codieren mit „grau“: Sendungen in schwarz-weiß
- Mögliche Indikatoren für „farbenfroh“:
 - visuell, Ausstattung: Einrichtung(sgegenstände) in verschiedenen Farben

Hinweise zu „Bk_alt_mod“

- Sehr alt – eher alt – neutral – eher modern – sehr modern
- Ausprägungen „alt“ bzw. „modern“ wird auf Grundlage der jeweiligen Epoche codiert, also nicht automatisch „alt“ codieren, wenn eine Stiftsbibliothek aus dem 17. Jahrhundert dargestellt wird
- Mögliche Indikatoren für „alt“:
 - akustisch, Musik: klassische Musik, Cembalo (erzeugt ggf. Eindruck von „Kabinett“), nur als Indikator hinzuziehen, wenn weitere Indikatoren passen oder es eine Aussage zu „alt“ gibt

- visuell, Ausstattung: Staub auf Einrichtungsgegenständen oder Büchern (Beispiel: Balko (Fingerprobe staubig)), nicht zeitgemäße Einrichtungsgegenstände (alte Sofas, alte, wackelige Regale), „verwohntes“ Mobiliar (verschlissen, vergilbt)
- Mögliche Indikatoren für „modern“:
 - akustisch, Musik: zeitgemäße, aktuelle oder avantgardistische Musik
 - visuell, Ausstattung: Mobiliar auffällig designed (nach Geschmack der jeweiligen Epoche); Einsatz von aktueller, für die Zeit der Darstellung innovativer (IT-)Technik (Beispiel: in einer Stiftsbibliothek wird hochmoderne Sicherheitsanlage eingesetzt)

Bk_Dar: Darstellung Bibliothek überwiegend

Rollen/Figuren und Personen (Off-Kommentator, Interviewpartner, Moderator) sind Aussageurheber, Bibliothek Aussageobjekt. Hier Codierung der Tendenz eines ganzen Beitrags, Globalbewertungen

Ordinalskala

- +2 eindeutig positive Darstellung/Berichterstattung
- +1 abgeschwächte positive Darstellung/Berichterstattung
- 0 neutrale/ambivalente Darstellung/Berichterstattung
- 1 abgeschwächt negative Darstellung/Berichterstattung
- 2 eindeutig negative Darstellung/Berichterstattung

Hinweise zu „+2 klar positive Bewertung/Berichterstattung“

Mögliche Indikatoren:

- würdigend, anerkennend, hervorgehobene Erfolge oder Dienste
- stark positive und nur positive Attribute in der Berichterstattung oder in Äußerungen, es wird geschwärmt
- klar positive atmosphärische Darstellung als Gesamtwertung
- klar positiver Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen), Bsp: Bibliothek als Rettung in einer Notlage

Hinweise zu „+1 abgeschwächt positive Bewertung/Berichterstattung“

Mögliche Indikatoren:

- positive Darstellung von Dienstleistungen
- positive Attribute in der Berichterstattung oder in Äußerungen
- positive atmosphärische Darstellung als Gesamtwertung
- positiver Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen)

Hinweise zu „0 neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung“

Mögliche Indikatoren:

- reine Faktennennung ohne Wertung
- längere abwägende Berichte mit unterschiedlichen Positionen/Meinungen
- kein Unterschied zu anderen dargestellten Orten/Einrichtungen feststellbar
- positive wie auch negative Attribute, gleichgewichtig

Hinweise zu „-1 abgeschwächt negative Bewertung/Berichterstattung“

Mögliche Indikatoren:

- kritischere Darstellung, negative Attribute (Beispiel: Simpsons, Episode „Geschichtsstunde mit Marge“, Aussage „Bücherei für Penner“)
- eher negative atmosphärische Darstellung als Gesamtwertung (extreme, als unangenehm empfundene Ruhe oder Lautstärke)
- eher negativer Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen)

Hinweise zu „-2 klar negative Bewertung/Berichterstattung“

Mögliche Indikatoren:

- herabwürdigend, Darstellung der Einrichtung als unnütz, stark negative Formulierungen
- negative atmosphärische Darstellung als Gesamtwertung
- negativer Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen), konflikthaltig

Bk_Aus - Aussagen über die Bibliothek

Freies Textfeld, hier konkrete Aussagen über die Bibliothek erfassen

Themen (NF)

Nur bei nicht-fiktionalen Sendungen codieren.

Aufgabenzuordnung von Bibliotheken, aus Kommentaren, Interviews, Dialogen

Schwerpunkt bilden hier verbalen Äußerungen, die visuelle Darstellung ist unterstützend bei der Bewertung, mit welchem Schwerpunkt die Themen dargestellt werden (s.o.). Wird nur eine Aufzählung von Diensten, Themen vorgenommen, die nicht visuell unterstützt wird, dann diese Themen nur codieren, wenn ein inhaltlicher Schwerpunkt zu erkennen ist.

Beispiel: Thema „Lernort“ codieren wenn dies benannt wird, auch mit Umschreibungen, und zeitgleich lesende oder arbeitende oder lernende Nutzer/-innen (allein oder in Gruppen) in der Bibliothek gezeigt werden.

Mehrfachnennung möglich

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Info_Print Informationsversorgung Print
Bk_Info_elek Informationsversorgung digital
Bk_SicherInfo Sicherung des Zugangs zu Information
Bk_KomVerm Lernunterstützung, Kompetenzvermittlung
Bk_Lesförd Leseförderung
Bk_IKV Informationskompetenzvermittlung

Bk_lebLern Förderung lebenslanges Lernen
Bk_MedKV Medienkompetenzvermittlung
Bk_PU Publikationsunterstützung
Bk_Erbe Bewahrer kulturellen Erbes
Bk_Langzta Langzeitarchivierung Print
Bk_Digit Digitalisierung
Bk_Lernort Lernort
Bk_Kult Kultureinrichtung, Veranstaltungen
Bk_Les Lesungen
Bk_GesOrt Gesellschaftlicher Ort
Bk_Integr Integrationsförderung
Bk_Archi Architektur, Bibliotheksgebäude
Bk-Neubau Neubau, Umbau
Bk_Finanz Finanzierung
Bk_Spar Sparmaßnahmen
Bk_Spons Sponsoring
Bk_Them_Sons Sonstiges

Hinweise zu „Bk_Info_Print Informationsversorgung Print“

- Beispiele, Aufgabe der Bibliothek: für Schule, Ausbildung, Wissenschaft und Hobby und Weiterbildung für eine „Lesestoffversorgung“ zu sorgen
- hier codieren, wenn ausschließlich nur Druckwerke/Bücher gemeint sind
- Beispiel: Thüringenjournal

Hinweise zu „Bk_Info_elek Informationsversorgung digital“

- Beispiele: Aufgabe: Informationsversorgung über Datenbanken, Lizenzen, E-Books, E-journals, Open Access, hier auch Beispiel Angebot der „Onleihe“

Hinweise zu „Bk_SicherInfo Sicherung des Zugangs zu Information“

- Beispiele: Aufgabe: „Sicherung des freien Zugangs zu Informationen“
- hier auch Aufgabenbeschreibungen von Bibliotheken als neutraler, kommerzfreier Anbieter von Informationen, Aufgaben der Bibliothek in der Informationsgesellschaft

Hinweise zu „Bk_KomVerm Angebote zur Lernunterstützung und Kompetenzvermittlung“

- Auffangkategorie, umfasst Bk_Leseförd, Bk_IKV zusammen, falls eine deutliche Trennung nicht möglich ist (allerdings nur ein Teil des Spektrums „Lebenslanges Lernen“, daher dieses Thema gesondert, s.u.)
- Beispiele: hier auch (Schulungs-)angebote der Bibliothek zur Lernunterstützung, Bildung, Z. B. Angebot von Lern- und Bildungssoftware an Lernplätzen

Hinweise zu „Bk_Lesförd Leseförderung“

- Beispiele: Vorlesen, Vermittlung von Lesekompetenz, Leseförderung

Hinweise zu „Bk_IKV Informationskompetenzvermittlung“

- Beispiele: Kursangebote und Beratung zum Recherchieren, Zitieren, Relevanz, Selektieren, Bewerten von Informationen

Hinweise zu „Bk_LebLern Förderung lebenslanges Lernen“

- Mehr als schulisches Lernen, hier auch informelles Lernen und Lernen in unterschiedlichen Lebensphasen
- „Lebenslanges Lernen umfasst alles formale, nicht-formale und informelle Lernen an verschiedenen Lernorten von der frühen Kindheit bis einschließlich der Phase des Ruhestands. Dabei wird „Lernen“ verstanden als konstruktives Verarbeiten von Information und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen.“ (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland, 2004: 13)
- Beispiele: Angebote zur Förderung des lebenslangen Lernens, die insbesondere über die Vermittlung von Lese-, Medien- oder Informationskompetenz hinaus gehen wie beispielsweise kooperative Lernangebote zusammen mit VHS o.a., oder Angebote von Formen des selbstorganisierten Lernens in „learning centers“ (Selbstlernzentren)

Hinweise zu „BK_MedKV Medienkompetenzvermittlung“

- Beispiele: Kurse zum Umgang mit IT-Technik, hier auch Makerspace, hier auch Videoproduktion mit Jugendlichen

Hinweise zu „Bk_PU Publikationsunterstützung“

- Hier Schreiberberatung, Publikationsberatung, Beratung zu Open Access

Hinweise zu „Bk_Erbe Bewahrer kulturellen Erbes“

- Bibliothek als Bewahrer und/oder Vermittler des (schriftlichen) kulturellen Erbes, des gedruckten Buches oder anderen Speichermedien
- Hier auch, wenn auf besondere Bestände, Bestandgrößen hingewiesen wird, die überliefert werden, für die Nachwelt erhalten werden
- Hier auch, wenn Dokumentation von kulturellen Bräuchen zur Aufgabe der Bibliothek gehört bzw. dies von ihr wahrgenommen wird

Hinweise zu „Bk_Langzta Langzeitarchivierung Print“

- Erhaltung gedruckter Werke, Printbestände, hier auch Restauration, Bestandserhaltung

Hinweise zu „Bk_Digit Digitalisierung“

- Digitalisierung alter, wertvoller Bestände; digitale Langzeitarchivierung Onlinepublikationen u.a.

Hinweise zu „Bk_Lernort Lernort“

- Bibliothek als Ort, den Nutzer/-innen bewusst aufsuchen, um zu lernen

Hinweise zu „Bk_Kult Kultureinrichtung, Veranstaltungen“

- Veranstaltungen in der Bibliothek, Ausstellungen
- Speziell Lesungen s. Bk_Les

Hinweise zu „Bk_Les Lesungen“

- als spezielle Veranstaltung hier Lesungen, Autorenlesungen
- hier nicht: Vorlesen für Kinder, s.o. Leseförderung

Hinweise zu „Bk_GesOrt Gesellschaftlicher Ort“

- Bibliothek als Ort, den Menschen bewusst aufsuchen, um sich zu treffen, gemeinsamen Freizeitaktivitäten nachzugehen, oder gemeinsame Veranstaltungen oder Aktionen zu planen, durchzuführen, auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen
- Bibliothek als Kommunikationsort für gesellschaftliche Themen

Hinweise zu „Bk_Integr Integrationsförderung“

- Bereitstellung eines speziellen Informations- und/oder Beratungsangebots für Migranten; interkulturelle Förderung, interkulturelle Begegnungen

Hinweise zu „Bk_Archi Architektur, Bibliotheksgebäude“

- architektonische Besonderheiten, Kunst des Gebäudes, historische Entwicklung des Bibliotheksbaus

Hinweise zu „Bk_Nebau Neubau, Umbau“

- spezieller Fokus liegt auf dem Neubau einer Bibliothek oder Umbaumaßnahmen, hier auch Planungen für Neubauten, Umbauten, Renovierungen, Eröffnungen

Hinweise zu „Bk_Finanz Finanzierung“

- Etatsituation, Finanzierungsmaßnahmen, Finanzierungsmodelle, hier auch Etatverhandlungen, Haushaltsgespräche, Gebührenfragen (grundsätzliche Einführung oder Abschaffung, nicht die Erhebung von Gebühren)

Hinweise zu „Bk_Spar Sparmaßnahmen“

- Unterversorgung, Kürzungen, Schließung aufgrund Sparmaßnahmen

Hinweise zu „Bk_Spons Sponsoring“

- Förderung, Fördermaßnahmen, Kooperationen mit externen Partnern

Hinweise zu „Bk_Them_Sons Sonstiges“

- Weitere Themen, Aufgabenbeschreibungen, die sich nicht zu den oben aufgeführten Kategorien zuordnen lassen

Bk_Pro: Probleme (NF)

- nur bei nicht-fiktionalen Sendungen codieren
- aktuelle Diskurse, Herausforderungen, auch ggf. für zukünftige Dienste, werden angesprochen

0 = Nein

1 = Ja

Motive und Aktionen der Nutzung

Fiktionale und nicht-fiktionale Formate, Mehrfachnennung

Motive/Gründe, warum Protagonist/-innen in fiktionalen Sendungen die Bibliothek aufsuchen oder Nutzer/-innen in der Bibliothek sind, die in nicht-fiktionalen Sendungen dargestellt/interviewt werden.

Nicht alle Nutzungsmotive, die dargestellt werden, sondern diejenigen, auf denen der kommunikative Fokus (Schwerpunkt der Berichterstattung) liegt.

Beispiele: ein/e Kommissar/-in geht zu Ermittlungszwecken in die Bibliothek oder ein/e Student/-in geht zum Lernen in die Bibliothek

Hier auch codieren, wenn Bibliothekar/-innen Protagonist/-innen sind und über die Tätigkeiten in der Bibliothek hinaus (s. Bi_Tat) Motive zur Nutzung der Bibliothek zeigen, Beispiel: The Quest (Erkundung über Ereignisse in Beständen der Bibliothek, ist nicht als Tätigkeit „Recherche“ (für Nutzer/-innen) zu codieren);

Hier auch Nutzung der Bibliothek als Treffpunkt für Bibliothekar/-innen

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Mo_Kul Kulisse (Fi)

Bk_Mo_Rech Recherche für Wissenserwerb

Bk_Mo_Rech_Schul Recherche für Schule, Ausbildung, Studium

Bk_Mo_Rech_Wiss Recherche für Wissenschaft und Forschung

Bk_Mo_Erkund Erkundung über andere Personen, Gegenstände, Ereignisse

Bk_Mo_LernLS Lernen im Lesesaal

Bk_Mo_LernGrup Lernen in Gruppen

Bk_Mo_Lesen Lesen, Schmökern

Bk_Mo_Spiel Spielen, Makerspace, Experimentieren

Bk_Mo_Ruhe Ruhe suchend

Bk_Mo_oeffLeb Teilnahme am öffentlichen Leben, bürgerschaftl. Engagement

Bk_Mo_Ausleih Medienausleihe, -rückgabe

Bk_Mo_spät Buch zu spät / nicht zurückgegeben

Bk_Mo_Geb Gebühren zahlen

Bk_Mo_Veranst Veranstaltungen besuchen

Bk_Mo_Arbort Arbeitsort (nicht als Bibliothekar/-in)

Bk_Mo_Arbsuch Arbeitssuche

Bk_Mo_Schut Schutz (bei schlechtem Wetter oder Gefahr) (Fi)

Bk_Mo_Treff Treffpunkt

Bk_Mo_Mut Mutprobe, Wettbewerb

Bk_Mo_Mord Mord und Mordversuch
Bk_Mo_Mor_Opf Bibliothekar/-in wurde ermordet, Opfer
Bk_Mo_Mor_Tät Bibliothekar/-in ist Mörder/-in (Täter/-in)
Bk_Mo_Verhör Verhör von Personen
Bk_Mo_Dat Daten Ausleihe
Bk_Mo_Alibi
Bk_Mo_Sons Sonstiges

Hinweise zu „Bk_Mo_Kulisse“ (Fi)

- Hier nur für fiktionale Formate, für Bibliothek als Kulisse in nicht-fiktionalen Sendungen s. NF_Um Umfang
- nicht erkennbarer Zusammenhang zu Bibliothek, Handlung hätte auch an anderem Ort stattfinden können, die Bibliothek als Ort dient als Hintergrund, kein thematischer / inhaltlicher Bezug
- wenn Sendung codiert mit Bk_Kulisse, dann keine Symbolik/Semantik

Hinweise zu „Bk_Mo_Rech Recherche für Wissenserwerb“

- informelles Lernen, persönliche Interessen, Hobby, Freizeit, praktische Alltagsfragen, Alltagsmanagement, hier auch Inanspruchnahme von Beratung

Hinweise zu „Bk_Mo_Rech_Schul Recherche für Schule, Ausbildung“

- Recherchen für Hausaufgaben, Prüfungen, Abschlussarbeiten

Hinweise zu „Bk_Mo_Rech_Wiss Recherche für Wissenschaft und Forschung“

- spezialisierter Informationsbedarf, hier auch Quellenforschung, Recherche für Erfindungen, hier auch Handschriften(restauration) durch Forscher
- Codierbeispiel: Forscher/-in recherchiert in Beständen für Publikation: Bk_Best, Bk_Mo_Rech_Wiss)

Hinweise zu „Bk_Mo_Erkund Erkundigung über andere Personen, Gegenstände oder Ereignisse“

- Protagonist/-innen suchen nach Informationen über bestimmte Personen oder Gebäuden, Gegenständen oder Geschehnisse; hier kein Lernen als Motiv

Hinweise zu „Bk_Mo_LernLS Lernen im Lesesaal“

- Lernort Lesesaal; für Studium, Hausaufgaben (allein), Forschungslesesaal

Hinweise zu „BK_Mo_LernGrup Lernen in Gruppen“

- gemeinsames Lernen in Gruppen, hier auch Nachhilfe geben/erhalten in Bibliothek

Hinweise zu „Bk_Mo_Lesen Lesen, Schmökern

- entspanntes Lesen, als Hobby, zum Zeitvertreib, aus Interesse, im Gegensatz zum intensiven Lernen im LS
- Serendipity, auch am Regal entlang stöbern, hier auch (gegenseitiges) Vorlesen (nicht durch Bibliothekar/-in, s. Bi_Tat) einfach so, entspanntes Lesen (im Gegensatz zum intensiven Lernen im Lesesaal)

Hinweise zu „Bk_Mo_Spiel Spielen, Makerspace, Experimentieren“

- Arbeiten und Experimentieren oder Spielen mit Nicht-Buch-Materialien o.a., hier kein Lernen als Motiv
- Beispiel: Tauschrausch (Spielen/Social media)

Hinweise zu Bk_Mo_Ruhe Ruhe suchend

- bewusstes Aufsuchen, um Ruhe zu haben, nicht primär um zu Lernen oder Lesen
- Bibliothek als Rückzugsort
- Beispiel: Eine schrecklich nette Familie

Hinweise zu „Bk_Mo_oeffLeb Teilnahme am öffentlichen Leben“

- bürgerschaftliches und politisches Engagement, hier auch Spenden, Mäzene
- Beispiel: King of Queens

Hinweise zu „Bk_Mo_Ausleih Medienausleihe, -rückgabe“

- Ausleihe oder Rückgabe von Medien für sich oder andere

Hinweise zu „Bk_Mo_spät Buch zu spät / nicht zurück gegeben“

- Ein Buch/Medium wurde zu spät zurückgegeben, oder Protagonist/-in sucht ein Buch, das zurück gegeben werden muss, oder verloren wurde
- Hier auch Ausweis abgelaufen (Beispiel: Golden Girls)

Hinweise zu Bk_Mo_Geb Gebühren zahlen

- Leihfristüberschreitungsgebühren müssen gezahlt werden oder werden befürchtet

Hinweise zu „Bk_Mo_Veranst Veranstaltungen besuchen“

- hier auch Lesungen, Literatur und Lesen, Kunst, Dichtung, Unterhaltung, Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen
- hier auch Buchverkauf (Beispiel: Simpsons, Episode „die süßsaure Marge“)

Hinweise zu „Bk_Mo_Arbort Arbeitsort“

- Protagonist/-in (Fi) oder Nutzer/-in, die in einer nicht-fiktionalen Sendung in der Bibliothek gezeigt werden, nutzen die Bibliothek als Arbeitsort, z. B. statt eines Büros
- Oder sie sind Hausmeister/in (Tätigkeiten, die nicht als „bibliotheksbezogen“ gelten, s.a. Definition Bibliothekar/-in)
- Hier auch Strafarbeiten (Beispiel: Kim Possible)

Hinweise zu „Bk_Mo_Arbsuch Arbeitssuche“

- z. B. Bewerbungsgespräch, hier auch Bewerbungen schreiben

Hinweise zu „Bk_Schut Schutz bei schlechtem Wetter u.a“

- überwiegend für fiktionale Sendungen, jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen für nicht-fiktionale Sendungen
- die Bibliothek wird aufgesucht, um sich vor Regen, Wind, Sturm o.a. zu schützen
- hier auch Versteck bei Gefahr (Fi) (Bsp. Buffy)

- s.a. Bibliothek als Symbol Zuflucht

Hinweise zu „Bk_Mo_Treff Treffpunkt“

- Bibliothek als Treffpunkt mit anderen Personen/Figuren um sich auszutauschen, Gespräche zu führen, z. B. Mandantengespräche zwischen Anwalt und Mandant, Kommunikation mit Freundin über Abschlussball, Spurenleser aufsuchen, der dort liest („Hinter dem Horizont“);
- Nicht codieren als Treffpunkt, wenn Bibliothek nur als Lernort für Gruppen dient, dazu trifft man sich auch, aber das Motiv ist Gruppenarbeiten, s. Bk_Mo_LernGrup
- hier auch als Date (bewusste Verabredung und Flirt)
- hier auch als „Einsatzzentrale“ für Planungen von Aktionen (Beispiel: The Librarians)

Hinweise zu „Bk_Mo_Mut Wettbewerb“

- die Bibliothek als Ort wird als Schauplatz für Mutproben oder Herausforderungen genutzt (Beispiel: „1,2 oder 3“, wer kann länger ruhig sein oder „Grundkurs Recherchieren“, wer findet schneller Informationen über ein bestimmtes Thema)

Hinweise zu „Bk_Mo_Mord und Mordversuch“

- in der Bibliothek geschieht ein Mord, oder Mordversuch, oder eine Mordandrohung

Hinweise zu „Bk_Mo_Mor_Opf Bibliothekar/-in wurde ermordet: (Opfer)“

- Figur/Rolle „Bibliothekar/-in“ wurde ermordet
- überwiegend für fiktionale Sendungen

Hinweise zu „Bk_Mo_Mor_Tät Bibliothekar/-in ist Mörder/-in (Täter/-in)“

- Figur/Rolle „Bibliothekar/-in“ ist Mörder
- überwiegend für fiktionale Sendungen

Hinweise zu „Bk_Mo_Verhör Verhör von Personen“

- Verhör oder Befragung von Figuren zur Aufklärung eines Verbrechens, in der Regel durch Ermittler/-innen, Kommissar/-innen; Zeugenaussagen bei Verbrechen, die in der Bibliothek stattfanden
- überwiegend für fiktionale Sendungen

Hinweise zu „Bk_Mo_Dat Daten“

- Protagonist/-in (z. B. Ermittler/-in, Kommissar/-in) fragt, wer was bzw. wann auslieh, um bei Verbrechen auf die Spur einer Täterin, eines Täters zu kommen

Hinweise zu „Bk_Mo_Alibi Alibi, als Tarnung“

- der Aufenthalt in einer Bibliothek wird bei Verhören oder Befragungen als Alibi genannt
- überwiegend für fiktionale Sendungen
- Beispiel: Law and order, Episode McCoy unter Druck

Hinweise zu „Bk_Mo_Sons Sonstiges“

- Motive der Bibliotheksnutzung, die sich nicht den oben genannten Kategorien zuordnen lassen
- Neues Motiv wird notiert, bei mehr als vier Vorkommen, neue Kategorie bilden

Handlungskontexte, Handlungsverlauf (abgekürzt als „Plo“)

Geschehnisse, die in der Bibliothek vorkommen und für den Handlungsverlauf wichtig sind

Kernfrage hier nicht, warum geht Protagonist/-in in die Bibliothek (s.o Motiv), sondern, was passiert in der Bibliothek (mit/durch) die/den Protagonist/-in.

Oft Unerwartetes, in Abgrenzung zur „Motiv“, hier nichts Geplantes

Aufgrund Hybridformat „Reality-TV“ hier nicht ausschließlich für fiktionale Sendungen

Mehrfachnennung möglich

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

- Bk_Plo_Nusht Nutzer/-innen ermahnen zur Ruhe
- Bk_Plo_Wende Wendepunkt (Fi)
- Bk_Plo_Flirt Flirt / Kennenlernen oder Date
- Bk_Plo_Sex Sex in Bib
- Bk_Plo_Tuer (Fi) Zugang zu geheimem Bereich
- Bk_Plo_Song Song (es wird ein Lied gesungen)
- BK_Plo_Zens Zensur und/oder Bücherverbrennung
- Bk_Plo_Dieb Diebstahl, Einbruch
- Bk_Plo_Zert Zerstörung
- Bk_Plo_Domi Bücherdomino
- Bk_Plo_Kampf Kampf in Bibliothek und Verfolgungsjagden durch Bibliothek
- Bk_Plo_Sonst (Fi)

Hinweise zu „Bk_Plo_Nusht Nutzer/-innen ermahnen zur Ruhe“

- Nutzer/-innen ermahnen zur Ruhe, auch durch Geräusch („Shht“, Beispiel: Spezialagent Oso) oder erklären, dass man in einer Bibliothek leise sein muss (Beispiel: In Sachen Henry)

Hinweise zu Bk_Wende Wendepunkt (Fi)

- Protagonist/-in erfährt wichtige Information für eine Problemlösung, oder die die Handlung weiter voran treibt und einen Wendepunkt darstellt) (Fi)
- Beispiel: Figur Castle kommt durch eine Zeitungsanzeige auf die Idee der Doppelgängeranzeige (Beispiel: Castle, Episode „Unter Verdacht“)

Hinweise zu „Bk_Flirt Flirt / Kennenlernen“

- Flirt / Kennenlernen vor Ort, ggf. mit weiteren Verabredungen

- Wenn als bewusstes, geplantes Date dann auch Bk_Mo_Treff codieren

Hinweise zu „Bk_Plo_Sex Sex“

- Sexuelle Handlungen in der Bibliothek
- Beispiel: Auf Streife (Dreh eines Pornofilms)
- Beispiele: Eine schrecklich nette Familie, Friends

Hinweise zu „Bk_Tuer Zugang zu „geheimem Bereich“

- Zugang zu geheimem Bereich/Raum, Versteck, Labyrinth, Geheimtüren, Portal in andere Welten (Fi)
- Beispiel: The Librarians (Tür als Portal zu anderen Orten)

Hinweise zu „Bk_Plo_Song Song“ (Fi)

- es wird ein Lied mit Bibliotheksbezug gesungen
- Beispiel: Bubbleguppies

Hinweise zu „BK_Plo_Zens Zensur und/oder Bücherverbrennung“

- Zensur von Beständen, bestimmte Bücher werden für eine Nutzung verboten oder Bücherverbrennung von Bibliotheksbeständen
- Beispiel: Dr. Quinn

Hinweise zu „Bk_Plo_Dieb Diebstahl“

- Diebstahl von Bibliotheksbeständen oder Gegenständen aus der Bibliothek, auch, wenn einzelne Seiten gestohlen, auch Diebstahlversuch, Einbruch
- Beispiele: Wilsberg („Im Namen der Rosi“); Donna Leon (Sanft Entschlafen)

Hinweise zu „Bk_Plo_Zert Zerstörung“

- Die Bibliothek oder Teile des Gebäudes werden zerstört, beschädigt
- Beispiele: Solowki (die Bibliothek wurde zerstört), oder Indiana Jones (der Fußboden wird aufgebrochen), oder Sonic (Teil der Außenmauer wird zerschossen)

Hinweise zu „Bk_Plo_Domi Domino“

- Bücherdomino, Regale stürzen der Reihe nach um
- Beispiele: True Jackson, Kick Buttowski, Mumie

Hinweise zu „Bk_Plo_Kampf Kampf in Bib und Verfolgungsjagden“

- In der Bibliothek findet ein Kampf statt (Protagonist/-innen gegen Antagonist/-innen) oder eine Verfolgungsjagd führt auch durch eine Bibliothek
- Beispiele: Soko Wien, Indiana Jones, Transformers, Nexo Knights

Hinweise zu „Bk_Plo_Sonst Sonstiges“

- Handlungsstränge, Geschehnisse, die sich nicht zu den oben genannten Kategorien zuordnen lassen
- Neuer Plot wird notiert, bei mehr als vier Vorkommen, neue Kategorie bilden

Symbol, Metapher “ Bibliothek

Symbol Bibliothek oder Metapher, semantischer Raum

Die Bibliothek steht für einen anderen Inhalt, als augenscheinlich zu sehen/hören ist, eine indirekte, tiefergehende Bedeutung wird der Bibliothek zugeschrieben.

wenn nicht erkennbar, nicht eindeutig -> nicht codieren

Mehrfachnennung

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

Bk_Sym_Wiss Ort des Wissens „Information“
Bk_Sym_Erbe Ort der Kultur, als „Erbe“
Bk_Sym_Ordg Ort der Ordnung
Bk_Sym_Chaos Ort des Chaos
Bk_Sym_Gemeinsch gesellschaftlicher Ort (der Kultur)
Bk_Sym_Ausgrenz Ausgrenzung
Bk_Sym_Myster Ort der Mysterien, Geheimnisse
Bk_Sym_Fanta Ort der Fantasie
Bk_Sym_Gefang Ort der Gefangenschaft
Bk_Sym_Freih Ort der Freiheit
Bk_Sym_Zuflucht Zuflucht
Bk_Sym_Sons Sonstiges

Hinweise zu „Bk_Sym_Wiss Ort des Wissens“

- Ort des Wissens (Information, Serendipity), auch als Ort geheimen Wissens
- Ort der Erkenntnis, Inspiration, Lernen, Bildung
- der Fokus liegt auf der Erkenntnis, die man aus den Medien erlangen kann, Medien/Bücher spielen dabei eine untergeordnete Rolle
- Beispiele: Andromeda (Wissen aus drei Universen verleiht Macht); Die Verurteilten (Bibliothek als Ort der Weiterbildung und Kultur, hier auch Bk_Sym_Gem)

Hinweise zu „Bk_Sym_Erbe Ort der Kultur, als „Erbe““

- Begriff Kultur s.o. bei Themen „Bk_Erbe“
- Die Medien/Bücher gelten als besonders schützenswert, der Fokus liegt auf der Bewahrung und der Weitergabe von Wissen und Kultur durch Medien, die konkrete Informationsversorgung von Personen ist eher im Hintergrund
- Fokus Weitergabe für kommende Generationen, Wissen der Nachwelt erhalten, die konkreten Inhalte der dargestellten Bestände sind eher zweitrangig, kann auch als „Kabinett“ dargestellt sein
- Mögliche Indikatoren:
 - o Ton, Sprache: „altehrwürdig“; „Kathedrale des Wissens“; „Schatz für kommende Generationen“; „Bewahrer des kulturellen Erbes“
- Beispiele: Katharinenkloster, Wunderschön (große Ostseekreuzfahrt)

Hinweise zu „Bk_Sym_Ordg Ort der Ordnung“

- Ort der Ordnung, im Sinne einer geordneten Welt, die Medien haben dabei keine Bedeutung von wertvollen Schätzen
- mögliche Indikatoren:

- Überbetonung von Ordnungsregeln, eingehende Darstellung von Aufstellungssystematiken, auch Überbetonung von Verhaltensregeln
- Beispiele: Der Plan (Ort der „Engelbürokratie“, alles läuft nach Plänen, die archiviert in der Bibliothek stehen), Seinfeld (Figur des Mr. Bookman als Bibliothekspolizist)

Hinweise zu „Bk_Sym_Chaos Ort des Chaos“

- Ort des Chaos, Kontrollverlust
- Mögliche Indikatoren:
 - Visuell, Ausstattung: Einrichtung ist zerstört
 - Handlung: Figuren/Personen verlieren sich in der Bibliothek
- Auch Zerstörung (überw. Fi), jedoch nicht immer, wenn etwas zerstört ist, sondern wenn dies als Metapher steht (Beispiel: nicht codieren bei Enterprise (Folge Schockwelle), da Bibliothek zwar zerstört, aber eine Recherche und Erkenntnis noch möglich ist)
- Nicht als Bk_Sym_Chaos codieren, wenn die Bibliothek als Ort genauso chaotisch, zerstört ist, wie die anderen Orte (Beispiel: Klapperschlange (in dystopischer Zukunft ist die gesamte Umgebung zerstört))

Hinweise zu „Bk_Sym_Gemeinsch gesellschaftlicher Ort (der Kultur)“

- Ort der Gemeinschaft, sozialer Treffpunkt, Begegnung, Kommunikation, Integration und Kultur (Gegenpart „Ausgrenzung“)
- Die soziale Gemeinschaft von Personen/Figuren steht im Vordergrund, auch Werte wie Freundschaft und Mitgefühl, Diversität
- Mögliche Indikatoren:
 - Visuell: Kamera rückt Personen in Gemeinschaft mehr in den Fokus, Gesprächssituationen, interagierende Nutzer, wie auch ruhigere Situation in Gemeinschaft mit anderen
- Beispiele: Higgystadthelden (Poesietreffen mit Pizza in der Bibliothek), Hier und Heute (Portrait StB Köln, Kreativität, Inspiration, offener Ort, Lernort), Kultur-, Freizeitzentrum Pompeia

Hinweise zu „Bk_Sym_Ausgrenz Ausgrenzung“

- Ort der Ausgrenzung, Diskriminierung (als Gegenpart zu „Gemeinschaft“)
- Nutzer/-in erfährt durch die Bibliothek bzw. Bibliothekar/-in einen Ausschluss aus der Gemeinschaft (hier nicht: Hausverweis aufgrund von Hausfriedensbruch)
- Beispiel: Philadelphia

Hinweise zu „Bk_Sym_Myster Ort der Mysterien, Geheimnisse“

- Ort der Mysterien, Geheimnisse (kein Gegenpart zu „Wissen“ oder „Sachlichkeit“...)
- Nicht, wenn ausschließlich nur Zugang zu einem geheimen Bereich (s. Bk_Mo_Tür)
- Beispiele: Constantine, Blutsschwestern, Tempelritter (Buch ist Waffe gegen Dämon)
- Mögliche Indikatoren:
 - narrativ, visuell: geheime Schatzkarte fällt aus einem Buch
 - akustisch, Musik: mystisch-spannende Musik, dunkle Töne Untergrund, helle einzelne Streicher (Spannung)
- Beispiel: The Quest (Bibliothek als Ort der gehüteten Geheimnisse und Mysterien)

Hinweise zu „Bk_Sym_Fanta Ort der Fantasie“

- Ort der Fantasie, Gedankenwelten
- Beispiel: Der Kleine Prinz (Bibliothekar denkt sich Geschichten aus)

Hinweise zu „Bk_Sym_Gefang Ort der Gefangenschaft“

- Ort der Gefangenschaft
- Mögliche Indikatoren:
 - o narrativ: Protagonist/-innen sind in der Bibliothek gefangen oder werden dort festgehalten
- Beispiele: Witches of East End (Episode „Im Banne des Mandragoras“, kein Entrinnen aus Bibliothek möglich), oder Kim Possible (in „Büchereigewahrsam“, Strafarbeiten)

Hinweise zu „Bk_Sym_Freih Ort der Freiheit“

- Ort der Freiheit, Meinungsfreiheit und Toleranz (Gegenpart zu Gefangenschaft)
- Beispiele: Solowki (Dokumentation über russische Lagerbibliothek), Pleasantville (Figuren, die lesen und sich für Kultur interessieren werden bunt, als Symbol von Aufklärung, Wissen, Freiheit, Individualität)

Hinweise zu „Bk_Sym_Zuflucht Zuflucht“

- Ort der Zuflucht (Fi), Schutz vor Gefahren
- Beispiele: Jumper (Protagonist flüchtet in bedrohlichen Situationen drei Mal in eine Bibliothek); Buffy (Episode „Dr. Jekyll und Mr. Hyde“, Werwolf wird aus Eigenschutz in einen Käfig in der Bibliothek gesperrt)

Hinweise zu „Bk_Sym_Sons Sonstiges“

- Symbole, Metaphern, die nicht zu einer Kategorie zuzuordnen sind
- Sonstiges _____

Bi – Bibliothekar (Figuren und Personen) fiktional und nicht-fiktional

Allgemeine Hinweise:

Maximal vier Figuren/Personen Bibliothekar/-in werden codiert, insbesondere, die wesentlichen Handlungsträger (Protagonist/-in), Hauptakteure (portraitierte Personen, Interviewpartner/-in).

Die Codierung geschieht immer in Relation zu anderen Akteuren und Personen (z. B. eine Figur ist in Relation zu anderen Figuren hochgeschlossen gekleidet und zurückhaltend). Zudem ist eine Codierung der äußerlichen Merkmale in Relation zur die Zeit/Epoche der Handlung anzupassen (z. B. kann ein Dutt im 21. Jhd. auch als konform oder modisch gelten).

Pro Figur/Person innerhalb einer Sendung ist jeweils eine gleiche Zuordnung der Nummerierung (Bi_, Bi2_, Bi3_, Bi4_) bei den folgenden Variablen zu wählen.

Bi_01 - Bibliothekar/-in kommt vor (Filtervariable)

Die Figur bzw. die Person einer/eines Bibliothekarin/Bibliothekars kommt in der Sendung vor. (s.o. Definition Bibliothekar/-in)

0 = Nein

1 = Ja

Bi_Pers: Bibliothekar/-in als Handlungsträger (Figur und Person)

0 = Statist (Fi/NF)

1 = Hauptfigur (Fi)

2 = Nebenfigur (Fi)

3 = Komparse (Fi)

4 = Hauptakteur/-in (NF)

5 = Nebenakteur/-in (NF)

Hinweise zu 0 = Statist

- Eine Figur oder Person ist kurz zu sehen, jedoch nicht als individueller Charakter erkennbar, keine Sprechrolle, z. B. läuft nur kurz durchs Bild, ohne wesentliche Inhalte, kein Interview, keine Aussagen über Person
- hier auch wenn „Bibliothekar/-in“ Statist/in als Mordopfer, Beispiel: Purpurnen Flüsse
- nicht weiter codieren

Hinweise zu 1 = Hauptfigur

- Hauptrolle, eine Figur steht als Protagonist/-in im Fokus der Handlung

- auch als fiktive Figur in Hybridformaten (Bildungsfernsehen, Reality-TV)

Hinweise zu = 2 Nebenfigur

- Nebenrolle, fiktive Figur mit individuellem Charakter erkennbar, längere Dialoge finden statt als nur zwei bis drei Sätze, auch ggf. mehrere Szenen mit Nebenfigur
- auch als fiktive Figur in Hybridformaten (Bildungsfernsehen, Reality-TV)
- als Nebenfigur codieren, wenn im Rahmen von Sketchen eine Figur nur kurz dargestellt wird, Beispiel: Die Dreisten Drei

Hinweise zu 3 = Komparse / Randfigur

- Komparse, Randfigur, ggf. nur wenige Dialoge, ein bis zwei Sätze, keine umfangreiche Handlung, ggf. nur einzelne Schwerpunkte in der charakterlichen Darstellung erkennbar
- Beispiel: Lenßen und Partner

Hinweise zu 4 = Hauptakteur

- In nicht-fiktionalen Sendungen
- Person, auf die sich der Schwerpunkt einer Berichterstattung richtet, dies kann z. B. ein Portrait über eine Person sein, auch innerhalb des Beitrags, nicht innerhalb der ganzen Sendung

Hinweise zu 5 = Nebenakteur

- in nicht-fiktionalen Sendungen
- Beispiel: Interviewpartner/-in, Expert/-in, ein paar Sätze, kurzer Dialog

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Pers / Bi3_Pers / Bi4_Pers

Bi_Gen: Geschlecht der Bibliothekarin/des Bibliothekars (Gender)

0 = Nicht erkennbar oder weder/noch (zwichengeschlechtlich u.a.)

1 = weiblich/feminin

2 = männlich/maskulin

Hinweise:

- als Zuordnung zu den Ausprägungen „weiblich“ und „männlich“ werden als mögliche Indikatoren geschlechtsspezifische persönliche Vornamen oder Anreden (Frau, Herr bzw. Bibliothekarin, Bibliothekar) sowie ergänzend Merkmale des äußeren Erscheinungsbildes herangezogen
- wenn keine eindeutige Zuordnung zu den Ausprägungen „weiblich“ oder „männlich“ möglich ist, dann als 0 (nicht erkennbar, nicht spezifisch, weder/noch oder zwischengeschlechtlich u.a.) codieren (z. B. bei

Zeichentrickfiguren) oder wenn eine andere Zuordnung als die binäre zweigeschlechtliche gemeint ist.

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Gen / Bi3_Gen / Bi4_Gen

Bi_Gen-Figur (Fi)

Auffälligkeit: Figur ist _____

Hinweise:

- Nur bei fiktionalen Figuren anwenden, nicht bei realen Personen
- Codierung von Besonderheiten bei fiktionalen Figuren, insbesondere in phantastischen Genres oder Zeichentrickfilmen, -serien
- Beispiel: Figur des Bibliothekars ist ein Uhu

Entsprechend anwenden bei: Bi2_GenFigur

Bi_Alt: Alter der Bibliothekarin/des Bibliothekars

Das Alter der Rollen/Personen wird geschätzt.

- 0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar
- 1 = Junger Erwachsener
- 2 = Älterer Erwachsener
- 3 = Senior

Hinweise zu 0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

- keine Einschätzung eines Alters möglich

Hinweise zu 1 = Junger Erwachsener

- bis ca. bis 30 Jahre alt
- mögliche Indikatoren:
 - o visuell: jugendliche Erscheinung, glatte Haut, keine weißen Haare, agile Bewegungen
 - o akustisch: Stimme klingt hell

Hinweise zu 2 = Älterer Erwachsener

- ca. 30 bis 60 Jahre alt
- mögliche Indikatoren:
 - o visuell: Haare ggf. teilweise grau, Haut faltiger
 - o akustisch: Stimme wirkt kräftiger jedoch nicht brüchig
- bei nicht-menschlichen Figuren je nach Bezeichnung, Beispiel: Robot und Frank (Roboter Mr. Darcy wird als „älteres Modell“ bezeichnet)

Hinweise zu 3 = Senior

- ab ca. 60 Jahre alt
- mögliche Indikatoren:

- visuelle: Haut mit vielen Falten, Altersflecken, Haare grau oder weiß, Bewegungen nicht agil, eher vorsichtiger, Statur gebeugter,
- akustisch: Stimme klingt älter, gebrochener; Aussagen über die Figur, dass sie alt sei oder Rentner/-in o.a.

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Alt / Bi2_Alt / Bi3_Alt

Bi_Pos: Berufliche Position

Berufliche Stellung der Figur oder der Person innerhalb der Bibliothek, hier unterschieden in Mitarbeiter/-in und Führungskraft (Vorgesetzter)

0 = Nicht erkennbar, gleich

1 = Mitarbeiter/-in

2 = Leitende Führungskraft

Hinweise zu 0 = Nicht erkennbar, gleich

- Position nicht erkennbar oder gleichgestellt zu anderen Figuren/Personen
- Hier auch, wenn nur eine Figur/Person dargestellt wird und nicht als Führungskraft oder Mitarbeiter/-in bezeichnet wird

Hinweise zu 1 = Mitarbeiter/-in

- wenn eindeutig als hierarchisch untergeordnet erkennbar bzw. so bezeichnet (unser/e Mitarbeiter/-in, unsere Hilfskraft)

Hinweise zu 2 = Leitende Führungskraft

- wenn eindeutig als hierarchisch übergeordnet erkennbar bzw. so bezeichnet („Chef/-in“, „Vorgesetzte/r“)
- hier auch, wenn gesagt wird, Figur/Personen leitet eine Abteilung oder die Bibliothek und keine weiteren Figuren oder Personen

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Pos / Bi3_Pos / Bi4_Pos

Bi_Phys: Erscheinungsbild, physische Merkmale/Eigenschaften

Erfassen des äußeren Erscheinungsbildes (Kleidung, Frisur u.a.), dabei werden die physischen Eigenschaften auch in Relation zu anderen Figuren und Personen gesetzt, sie sind z. B. altmodischer als andere Figuren in der Sendung.

	trifft zu	trifft eher zu	(neutral)	trifft eher zu	trifft zu	
ungepflegt						gepflegt
altmodisch			konform			modisch
asexuell			konventionell			erotisch
unattraktiv						attraktiv

Darstellung (oben) als Beispiel nach Tabellenform, in SPSS Umsetzung nach jeweils einzelnen Merkmalen, durch gesonderte Variablen:

Bi_un_gepf ungepflegt - gepflegt

-2 = ungepflegt, -1 = eher ungepflegt, 0 = weder noch, neutral, 1 = eher gepflegt, +2 = gepflegt

Bi_alt_mod altmodisch, konservativ – modisch, extravagant

-2 = altmodisch, -1 = eher altmodisch, 0 = weder noch, neutral, 1 = eher modisch, +2 = modisch

Bi_asx_ero asexuell, unifom – erotisch

-2 = asexuell, -1 = eher asexuell, 0 = weder noch, neutral, 1 = eher erotisch, +2 = erotisch

Bi_una_attr unattraktiv – attraktiv

-2 = unattraktiv, -1 = eher unattraktiv, 0 = weder noch, neutral, 1 = eher attraktiv, +2 = attraktiv

Entsprechend anwenden bei: Bi2_... / Bi3_... / Bi4_...

Allgemeine Hinweise:

- wird über eine Figur/Person eine Aussage getroffen zu den betreffenden Variablen, dann wird je nach Inhalt eine +1 bei positiven Aussagen und ein -1 bei negativen Aussagen codiert, stimmen die visuelle Darstellung überein oder wird die Aussage noch deutlich betont, dann +2 bzw. -2
- insbesondere bei Kleidung muss Aufgrund der Mode des Entstehungszeitraums bzw. dem Zeitraum der Handlung begutachtet werden, nicht aus aktueller heutiger Sicht
- als „neutral“ oder „weder, noch“ wird codiert, wenn es bei der Figur/Person keine erkennbaren Unterschiede zu anderen Figuren/Personen gibt, sie konform zu anderen Figuren/Personen ist

Hinweise zu „Bi_un_gepf“

-sehr ungepflegt – eher ungepflegt – weder noch – eher gepflegt – sehr gepflegt
-mögliche Indikatoren zu „ungepflegt“:

- auch nachlässig, z. B. Hemd falsch geknöpft, oder zerknittert, Haare durcheinander, zerzaust, Kleidung ist „schlabberig“, schlecht sitzend,

- oder kaputt, löchrig, schmutzig, Figur/Person legt eindeutig keinen Wert auf ihre Erscheinung im Gegensatz zu anderen Figuren/Personen
- mögliche Indikatoren zu „gepflegt“
- penibel ordentlich, gut sitzende Kleidung, sauber

Hinweise zu „Bi_alt_mod“

- sehr altmodisch – eher altmodisch – weder noch – eher modisch – sehr modisch
- mögliche Indikatoren zu „altmodisch“
 - bieder, überwiegend gedeckte Farben, oder grau, farblos, hochgeschlossen, konservativ, zugeknöpft, unscheinbar im Vergleich zu anderen Figuren/Personen
 - einzelne Kleidungsstücke wie Pullunder oder Cordhosen je nach Mode der Zeit betrachten
 - mögliche Indikatoren zu „neutral“
 - hier auch professionell, konform, kein Unterschied zu anderen Figuren/Personen erkennbar, konventionell, geschäftsmäßig, aber nicht streng, eher etwas modischer, Kostüme, Anzüge oder Kombinationen in helleren Farben, mit Accessoires, bis hin zu sportlich-elegant mit Jeans, hier auch „natürlich“
 - Beispiel: Bibliothekar in Simbabwe trägt Fussball-T-Shirt, wie auch andere Personen
- mögliche Indikatoren zu „modisch“
 - extravagant, „flippig“, auffallende Farbwahl und –kombination, „Typ Kreative“: modischer, bunter, kreativer und ausdrucksstärker, z. B. auffälliger Schmuck, schrille Farben, extreme Farb- und Stilwahl, auffallend gestylt, hier auch elegant in Situationen, die dies nicht unbedingt „erfordern“ (Bsp. Kleid, Robe, Frack, eher Abendgarderobe tagsüber)

Hinweise zu Bi_asx_ero

- asexuell – eher asexuell – weder noch, konform – eher erotisch – sehr erotisch
- mögliche Indikatoren zu „asexuell“
 - Anstaltskleidung, Kittel, Uniform, nicht körperbetont
- mögliche Indikatoren zu „erotisch“:
 - Kleidung deutlich körperbetonter, kurze Röcke, Miniröcke, tiefer Ausschnitt, durchsichtige Kleidungsstoffe, enganliegende Kleidung, bauchfrei
 - Beispiel: +1: eng anliegende Kleidung (Beispiel: Supernatural)

Hinweise zu Bi_una_attr

- sehr unattraktiv – eher unattraktiv – weder noch, neutral – eher attraktiv – sehr attraktiv
- mögliche Indikatoren zu „unattraktiv“:
 - schiefe Nase, riesiges Kinn („Hexe“ mit Warze), asymmetrisches, schiefes Gesicht
 - auch, wenn Figur zunächst attraktiv und in einer anderen Szene als unattraktiv dargestellt wird (Beispiel: Ist das Leben nicht schön)
- mögliche Indikatoren zu „attraktiv“:

- der Figur/Person wird eindeutig „anerkennend“ hinterhergeschaut (Beispiel Supernatural) oder die Figur/Person wird als hübsch benannt oder ihr hinterhergepiffen und geflirtet (Beispiel Soko Wien)
- Wenn Figuren hinsichtlich der Attraktivitätsfaktoren (symmetrisches Gesicht, makellose Haut, hohe Wangenknochen u.a., vgl. Kap. 4.6.3) nicht deutlich unterscheidbar zu anderen Figuren sind, dann als „neutral“ codieren
- Attraktivität in nicht-fiktionalen Sendungen bei realen Personen nur dann codieren, wenn verbale Aussagen vorhanden, wenn diese nicht vorliegen, dann als neutral codieren

Bi: weitere physische Merkmale (äußerliche Auffälligkeiten) - Mehrfachnennung

Konkrete physische Merkmale werden erfasst

Bei den jeweiligen Variablen jeweils codieren: 0 = Nein, 1 = Ja

- Bi_Haa Haare grau
- Bi_Bril Brille
- Bi_Dut Dutt, Haarknoten
- Bi_Kraw Krawatte
- Bi_PuAn Pullunder/Anzug/Kostüm
- Bi_Blus Bluse/Hemd hochgeschlossen/zugeknöpft

Hinweise zu 1 = Haare grau oder weiß

- Haarfarbe ist deutlich mit grauen Strähnen durchzogen, so dass die Ursprungshaarfarbe verblasst oder die Haare sind komplett grau/weiß

Hinweise zu 2 = Brille

- Figur/Person trägt eine Brille, auch bei Brille am Band, diese ist deutlich im Bild erkennbar

Hinweise zu 3 = Dutt, Haarknoten

- Figur/Person trägt lange Haare zu einem Dutt oder Knoten hochgesteckt

Hinweise zu 4 = Krawatte

- Figur/Person trägt eine Krawatte (unterschiedlichster Formen), auch Fliege

Hinweise zu 5 = Pullunder/Anzug

- Figur/Person trägt einen Anzug, hier auch Jacket oder Pullunder oder ein Kostüm

Hinweise zu 6 = "weiße Bluse", hochgeschlossen

- Figur/Person trägt eine Bluse oder ein Hemd, das deutlich hochgeschlossen bzw. zugeknöpft ist, z. B. eine hochgeschlossene weiße Bluse bei Frauen (Beispiel: Mord ist ihr Hobby) oder Hemd bis oben hin zugeknöpft bei Männern (Beispiel: Monk)

Weitere Auffälligkeiten werden nicht erfasst, werden mitunter jedoch als mögliche Indikatoren für die Charakterisierung verwendet (Bsp.: Piercing, Tattoo, extreme Haarfarbe können mögliche Indikatoren sein für Extravaganz, s.u.)

Entsprechend anwenden bei: Bi2_... / Bi3_... / Bi4_...

Bi: Charaktereigenschaften/Persönlichkeitskategorien

Wertende Kategorie. In summarischer Bewertung wird eingeschätzt, welchen Eindruck die Figur/die Person hinsichtlich bestimmter Charaktermerkmale hinterlässt. In den meisten Fällen hier Gegensatzpaare verwendet (Bewertungsskala mit Verstärkung und Abschwächung).

Bei zu kurzen Szenen nur codieren, wenn eine eindeutige Zuordnung möglich ist. Wenn nicht möglich, dann weglassen (fehlende Werte). Nur bei absolut eindeutigen Eigenschaften, deutlichen Schwerpunkten oder gar Überzeichnung und voller Übereinstimmung eine +2 bzw. -2 codieren und wenn verbale Aussagen unterstützend vorliegen. Beispiel: Aussage „Sie sind aber nervös“.

	trifft zu	trifft eher zu	sowohl als auch (neutral)	trifft eher zu	trifft zu	
instabil, sensibel, nervös						stabil, selbstsicher
schüchtern, zurückhaltend						aktiv und gesellig
konventionell, konservativ						phantasievoll, interessiert
egozentrisch, antagonistisch						altruistisch, hilfsbereit
chaotisch, unachtsam						organisiert, planvoll
dumm, naiv						klug, intelligent
unfreundlich, wirsch,						freundlich, höflich
böse, kriminell						(rigide), gesetzestreu
pädagogisierend, belehrend						liberal

Darstellung (oben) als Beispiel nach Tabellenform, in SPSS Umsetzung nach jeweils einzelnen Merkmalen, durch gesonderte Variablen:

- Bi_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher
-2 = instabil, -1 = eher instabil, 0 = neutral, +1 = eher stabil, +2 = stabil
- Bi_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig
-2 = schüchtern, -1 = eher schüchtern, 0 = neutral, +1 = eher aktiv, +2 = aktiv
- Bi_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig
-2 = konservativ, -1 = eher konservativ, 0 = neutral, +1 = eher phantasievoll, +2 = phantasievoll
- Bi_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit

-2 = egozentrisch, -1 = eher egozentrisch, 0 = neutral, +1 = eher altruistisch, +2 = altruistisch

Bi_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll

-2 = chaotisch, -1 = eher chaotisch, 0 = neutral, +1 = eher organisiert, +2 = organisiert

Bi_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent

-2 = dumm, -1 = eher dumm, 0 = neutral, +1 = eher klug, +2 = kllug

Bi_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich

-2 = unfreundlich, -1 = eher unfreundlich, 0 = neutral, +1 = eher freundlich, +2 = freundlich

Bi_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide

-2 = böse, -1 = eher böse, 0 = neutral, +1 = eher gesetzestreu, +2 = gesetzestreu

Bi_pae_lib pädagogisierend, behrend - liberal

-2 = pädagogisierend, -1 = eher pädagogisierend, 0 = neutral, +1 = eher liberal, +2 = liberal

Allgemeine Hinweise:

- wird über eine Figur/Person eine Aussage getroffen zu den betreffenden Variablen, dann wird je nach Inhalt eine +1 bei positiven Aussagen und ein -1 bei negativen Aussagen codiert, stimmen die Darstellung (in Verhalten, in Handlungen) überein oder wird betont, dann +2 bzw. -2
- als „neutral“ oder „weder, noch“ wird codiert, wenn es bei der Figur/Person keine erkennbaren Unterschiede zu anderen Figuren/Personen gibt, oder beide Pole gleichsam gemäßigt vorkommen, die Eigenschaften eher balanciert sind
- ist keine eindeutige Zuordnung möglich, wird nicht codiert

Hinweise zu Bi_ins_stab sensibel, nervös – stabil, ausgeglichen, sicher

Faktor „Neurotizismus“

- mögliche Indikatoren zu „instabil“
 - o sensibel (leicht aus Gleichgewicht zu bringen), nervös (Sprachfehler), angespannt, ängstlich, launisch, reizbar, selbst bemitleidend, mutlos, stressvulnerabel
- mögliche Indikatoren zu „stabil“
 - o emotional stabil, selbstsicher, ausgeglichen (Sprachfluss flüssig, sicher), zufrieden, stressresistent

Hinweise zu Bi_schü_akt zurückhaltend, schüchtern – aktiv, gesellig

Faktor „Extraversion“

- mögliche Indikatoren zu „schüchtern“
 - o zurückhaltend, gern allein, schüchtern, introvertiert, still, reserviert, zurückgezogen
- mögliche Indikatoren zu „aktiv“
 - o gesellig, offen, geht auf Leute zu, extrovertiert, gesprächig, bestimmt, dominant, enthusiastisch, abenteuerlustig, hier auch humorvoll

Hinweise zu Bi_konv_phan konventionell, konservativ – phantasievoll, wissbegierig

Faktor „Offenheit“

- mögliche Indikatoren zu „konventionell“
 - konservativ, emotional gedämpft, bewahrend
- mögliche Indikatoren zu „phantasievoll“
 - ideenreich, interessiert, wissbegierig, unabhängig, erneuernd

Hinweise zu Bi_ego_alt egozentrisch, misstrauisch – altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit

- mögliche Indikatoren zu „egozentrisch“
 - egozentrisch, antagonistisch, misstrauisch, kompetitiv, hier auch furchteinflössend
- mögliche Indikatoren zu „altruistisch“:
 - altruistisch, mitfühlend, hilfsbereit, vertrauensvoll, kooperativ, verständnisvoll, sozial kompetent, konfliktfähig

Hinweise zu Bi_chao_org chaotisch, unachtsam – organisiert, planvoll

Faktor „Gewissenhaftigkeit“

- mögliche Indikatoren zu „chaotisch“
 - chaotisch, unachtsam und ungenau, zerstreut, sorglos, unordentlich, vergesslich, unzuverlässig, zu locker, nachlässig
- mögliche Indikatoren zu „organisiert“
 - organisiert, planend, sorgfältig, zuverlässig, Sprache sachlich-fundiert, verantwortlich, praktisch, überlegt, gewissenhaft, fokussiert

Hinweise zu Bi_dum_int dumm, naiv – klug, intelligent

- mögliche Indikatoren zu „dumm“
 - dumm, naiv, fällt auf eine erfundene Geschichte herein (Beispiel: Monk)
- mögliche Indikatoren zu „klug“
 - intelligent, erfinderisch, Aussage „wandelndes Lexikon“ (Beispiel: Buffy, Episode „Das Zentrum des Bösen“)

Hinweise zu Bi_unf_fre unfreundlich, wirsch – freundlich, höflich

Faktor „Verträglichkeit“

- mögliche Indikatoren zu „unfreundlich“
 - unfreundlich, wirsch, nicht höflich, kalt, hartherzig, undankbar, knickrig, streitsüchtig, herausfordernd
- mögliche Indikatoren zu „freundlich“
 - freundlich, höflich, mitfühlend, nett, herzlich, warm, großzügig, vertrauensvoll, kooperativ, harmonisch anpassend

Hinweise zu Bi_bos_rig böse, kriminell – gesetzestreu, rigide

- mögliche Indikatoren zu „böse“:
 - o aggressiv, feindselig, kriminell, will anderen Schaden zufügen, antisoziales Verhalten, rachsüchtig (-1)
 - o bedrohend; böse kriminell (Mörder) (-2)
- mögliche Indikatoren zu „rigide“:
 - o rigide im Sinne von Starrheit bei der Befolgung von Regeln, gesetzestreu (nicht in der Bedeutung von streng)
- kein Gegensatzpaar

Hinweise zu Bi_pae_lib pädagogisierend, belehrend - liberal

- mögliche Indikatoren zu „pädagogisierend“:
 - o belehrend, pädagogisierend, Einschränkungen auferlegend, auch belehrend gegenüber Kollegen oder Mitarbeitern (Beispiel: Tatort, Folge „Kalter Engel“)
- mögliche Indikatoren zu „liberal“:
 - o liberal, tolerant, zwanglos, vorurteilsfrei, den anderen ohne Einschränkungen begegnend

Entsprechend anwenden bei: Bi2_... / Bi3_... / Bi4_...

Bi_Fae: Außergewöhnliche Fähigkeiten (Fi)

Eine Figur kann zaubern, fliegen, oder enorm schnell rechnen (Beispiel: The Librarians) oder hat andere besondere oder übernatürliche Fähigkeiten.

0 = nein

1 = ja

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Fae / Bi3_Fae / Bi4_Fae

Bi_Rolltyp: Figuren-/Rollenstereotype (nur bei Figuren, nicht Personen)

Geschlechtsrollenstereotype nur bei den Ausprägungen „alte Jungfer“, „alter Junggeselle“, sowie bei „Vamp“ anzuwenden, alle anderen Rollenstereotype sind sowohl für weibliche als auch für männliche Figuren zu codieren.

Bi_Rolltyp

00 = Nicht erkennbar / nicht codierbar

01 = alte Jungfer

02 = alter Junggeselle

03 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in

04 = Besserwisser/-in, Nerd

05 = Lehrer/-in, Expert/-in

06 = Spießler/-in, Konservative/r

07 = Held/-in, Retter/-in

- 08 = Wächter/-in, Polizist/-in
- 09 = Hüter/-in des Wissens
- 10 = Vamp
- 11 = Unschuld vom Lande
- 12 = Witzbold/-in
- 13 = Sonstige

Hinweise zu „0 = Nicht erkennbar / nicht codierbar“

Keine eindeutige Codierung möglich.

Hinweise zu „1 = alte Jungfer“

- mögliche Indikatoren:
 - o kontaktscheu, zurückgezogene Außenseiterin, „alte Jungfer“ („old maid“), ältere Bezeichnung mit abwertender Konnotation (pejorativ, implizit abwertend) einer älteren, unverheirateten Frau
- Beispiele: Ist das Leben nicht schön

Hinweise zu „2 = Junggeselle“

- mögliche Indikatoren:
 - o zurückgezogener Außenseiter, „Hagestolz“ (ältere Bezeichnung für kauzigen Junggesellen), von anderen als Verlierer/Loser betrachtete Figur, Sonderling, eher introvertiert
 - o Beispiel: Monk, Mord ist ihr Hobby

Hinweise zu „3 = zerstreute/r Wissenschaftler/-in“

- mögliche Indikatoren:
 - o Figur ist intelligent aber eher alltagsuntauglich, wirkt leicht „schrullig“ oder weltfremd, zerstreut, hat ein enormes Wissen, kann introvertiert sein, aber auch extrovertiert sein
 - o Beispiel: The Librarians, Folge „Webstuhl des Schicksals“

Hinweise zu „4 = Besserwisser/-in, Nerd“

- mögliche Indikatoren:
 - o Schlaumeier, Computerfreak, Nerd, Figur mit besonderen Fachkenntnissen oder Fähigkeiten in Technik und IT, eher Einzelgänger/-in, sozial isoliert, Eigenbrötler/-in, Streber/-in, Hacker/-in
 - o Beispiel: Tauschrausch, The Librarians, Episode „Das versunkene Buch“

Hinweise zu „5 = Lehrer/-in, Expert/-in“

- mögliche Indikatoren:
 - o Gelehrte/r, Expert/-in, hat Fachkompetenz und fördert und unterstützt andere Figuren oder leitet sie an
 - o Beispiel: Buffy (Figur Giles)

Hinweise zu „6 = Spießler/-in, Konservative/r“

- mögliche Indikatoren:
 - o legt besonderen Wert auf gesellschaftliche Normen, konform, veränderungsunwillig, kann auch intolerant sein, engstirnig, nicht

- freigeistig, nicht aufgeschlossen; von anderen auch als Langweiler/in bezeichnet
- Beispiel: Soko Wien, Beverly Hills

Hinweise zu „7 = Held/-in, Retter/-in“

- mögliche Indikatoren:
 - Beschützer/-in, Retter/-in anderer Figuren, oft als Abenteurer/-in in waghalsigen Situationen
 - Beispiele: Traumschiff, The Quest

Hinweise zu „8 = Wächter/-in, Polizist/-in“

- mögliche Indikatoren:
 - Ordnung aufrecht erhaltend, kontrollierend, auf das Verhalten anderer Figuren abzielend, überwachend (im Gegensatz zu Rollenstereotyp „Hüter/-in“, dort auf Wissen bezogen), kann mitunter überzeichnet dargestellt sein
 - Beispiele: Neds ultimativer Schulwahnsinn, Tauschrausch, Seinfeld

Hinweise zu „9 = Hüter/-in des Wissens“

- mögliche Indikatoren:
 - Figur setzt alles daran Wissen/Bestände zu beschützen, zu bewahren, zu ordnen, oft klug, weiß viel
- Beispiele: Star Trek, Hepzibah, Coco
- Beispiel: Briefe von Felix (Aussage Bibliothekar: „...dieses Buch ist Eigentum der Bücherei, wenn ihr es mitnehmt, kann keiner mehr was über euch lesen.“ (zu Tigern, die ein Tigerbuch mitnehmen möchten)

Hinweise zu „10 = Vamp/Femme fatale“

- mögliche Indikatoren:
 - Frauenfigur als Verführerin, Femme fatale, attraktiv, verrückt, übererotisierte Darstellung; kann eher fragil oder eher aktiv dargestellt sein

Hinweise zu „11 = Unschuld vom Lande“

- mögliche Indikatoren:
 - naiv, ggf. schüchtern (timid), schlicht (plain looking), unwissend, ggf. treuherzig

Hinweise zu „12 = Witzbold/-in“

- mögliche Indikatoren:
 - Ulknudel, Spaßvogel, Figur erzählt gern Witze, treibt Späße, Klamauk, kann auch selbst Opfer von Späßen sein

Hinweise zu „13 = Sonstige“

- weitere eindeutige Rollenstereotype, die sich nicht zu den bisher aufgeführten zuordnen lassen

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Rolltyp / Bi3_Rolltyp / Bi4_Rolltyp

Bi_Dar: Darstellung überwiegend (wertende Kategorie)

Gesamteindruck, wertende Kategorie. In globaler, summarischer Bewertung wird codiert, welchen Eindruck die Figur/die Person insgesamt hinterlässt.

Andere Figuren und Personen (Off-Kommentator/-in, Interviewpartner/-in, Moderator/-in) sind Aussageurheber, Bibliothekar/-in Aussageobjekt. Nur bei absolut eindeutigen Eigenschaften, deutlichen Schwerpunkten oder gar Überzeichnung und voller Überstimmung eine +2 bzw. -2 codieren.

Ordinalskala, Skala mit zweifach abgestuften Polen

Bi_Dar

- +2 = positive Bewertung/Berichterstattung
- +1 = eher positive Bewertung/Berichterstattung
- 0 = neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung
- 1 = eher negative Bewertung/Berichterstattung
- 2 = negative Bewertung/Berichterstattung

Hinweise zu „+2 positive Bewertung/Berichterstattung“

- mögliche Indikatoren:
 - o von anderen Figuren würdigende, anerkennende Äußerungen, hervorgehobene Erfolge oder besondere Tätigkeiten
 - o stark positive und nur positive Attribute in der Berichterstattung oder in Äußerungen, es wird ggf. geschwärmt
 - o klar positive charakterliche Darstellung
 - o unterstützende verbale Aussagen durch andere Figuren/Personen (Beispiele: „Sie waren großartig“ (Benjamin bärenstark, Episode „der unheimliche Geist“)
 - o immer +2 wenn eindeutig Hervorhebung einer guten Eigenschaft und die anderen Eigenschaften positiv
 - o durch die Figur wird ein positiver Handlungsverlauf mitbewirkt (in fiktionalen Gattungen), Bsp: Bibliothekar/-in als Retter/-in in einer Notlage, selbstlos, will anderen Figuren zu Glück verhelfen oder Figur/Person wird gelobt für Leistungen, Beispiel: Higgystadthelden (Bibliothekar schreibt Gedicht)

Hinweise zu „+1 eher positive Bewertung/Berichterstattung“

- mögliche Indikatoren:
 - o positive Darstellung von Tätigkeiten
 - o positive Attribute in der charakterlichen Darstellung (freundlich, auch, wenn lustige Überzeichnung, die Figur dabei für andere Figuren einen positiven Handlungsverlauf bewirkt oder altruistisch angelegt ist)
 - o Person wirkt souverän, freundlich, kompetent
 - o positiver Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen) (nicht als alleiniger Indikator anzuwenden)
 - o auch in kurzen Szene, wenn Figur/Person als freundlich und hilfsbereit dargestellt wird und andere Charaktereigenschaften nicht negativ ausgleichend sind (Beispiel: Law and order, Episode“ die unschöne Welt der Widersprüche“)

Hinweise zu „0 neutrale/ambivalente Bewertung/Berichterstattung“

- mögliche Indikatoren:
 - o kein Unterschied zu anderen dargestellten Figuren/Personen feststellbar
 - o positive wie auch negative Attribute, gleichgewichtig
 - o kein ausgeprägter Eindruck möglich, neutral
- Beispiel: Monk (Figur ambivalent: erst spießig, dann hilfsbereit), Law and order, Episode „McCoy unter Druck“ (Figur hilfsbereit aber genervt)

Hinweise zu „-1 eher negative Bewertung/Berichterstattung“

- mögliche Indikatoren:
 - o kritischere Darstellung, negative Attribute bzw. Aussagen (Beispiel „Sie Schreckschraube“), wenn Handlungen übereinstimmen)
 - o eher negative charakterliche Darstellung
 - o Person wirkt unsicher, unseriös, nervös, ggf. lächerlich
 - o eher negativer Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen) (nicht als alleiniger Indikator anzuwenden)
- Beispiel: Disneys Tauschtausch, Episode „iTodd“ (Figur nerdig, leichtgläubig)

Hinweise zu „-2 negative Bewertung/Berichterstattung“

- mögliche Indikatoren:
 - o Eindeutige negative Aussagen durch andere Figuren
 - o negative charakterliche Darstellung oder Handlungen/Tätigkeiten (Beispiel Tauschtausch (Figur unfreundlich, schreit und spuckt), oder böse agierende Figur („Mörder“))
 - o durch die Figur beeinflusster negativer Handlungsverlauf (in fiktionalen Gattungen), konflikthaltig (Beispiel: Philadelphia (Figur diskriminierend))
 - o immer -2 wenn sprachlich eindeutig negative Darstellung und keine ausgleichende andere Eigenschaft erkennbar

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Dar / Bi3_Dar / Bi4_Dar

Tätigkeiten, bibliotheksspezifische Handlungen

Konkrete, sichtbare und hervorgehobene Tätigkeitsfelder der Figuren und Personen.

Mehrfachnennung möglich.

- Bi_Mag Magazindienste
- Bi_Ausl Ausleihe/Rückbuchung
- Bi_AC_aktiv – Ausleihe Terminal/PC
- Bi_Geb Gebühren einfordern
- Bi_Info Auskunft und Beratung
- Bi_Rech Recherche nach Informationen
- Bi_PC aktiv – Information am/per PC
- Bi_LS Lesesaalaufsicht
- Bi_Pst Ruhe ermahnend
- Bi_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung

Bi_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste
Bi_Führ Führungen und Benutzerschulung
Bi_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung
Bi_Man Bibliotheksmanagement
Bi_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend
Bi_Les Lesung
Bi_Vorles Vorlesen für Kinder
Bi_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung
Bi_Soz Soziale Bibliotheksdienste
Bi_Tap Büchertapete, ohne erkennbare Tätigkeiten
Bi_nicht Nicht in einer Bibliothek
Bi_Tat_Sons Sonstiges

Hinweise zu „Bi_Mag Magazindienste“

- mögliche Indikatoren:
 - Einstellen und Ausheben von Medien in Regale o.a., Ausheben von Medien aus geschlossenen Magazinen, hier auch Bücherwagen schieben, hier auch Absperren von Bereichen, Bestandsorganisation, Umräumarbeiten
 - Beispiel: Simpsons, Episode „Marge gegen Singles, Senioren, kinderlose Paare...“

Hinweise zu „Bi_Ausl Ausleihe/Rückbuchung“

- mögliche Indikatoren:
 - Tätigkeiten an Ausleihtheken, Verbuchen und Rückbuchen von Medien (per Ausleihkarten, Stempeln), hier auch Ausstellen von Ausweisen, Anmeldungen
 - Beispiel: Dora, Episode „Rucksackzauber“
 - Für Auslehtätigkeiten per PC/Terminal s. „Bi_AC_aktiv“

Hinweise zu „Bi_AC_aktiv“

- mögliche Indikatoren:
 - Ausleih-, Verbuchungstätigkeiten (s. Bi_Ausl) die per PC oder Terminal getätigt werden, hier auch (Barcode-)Scanner, Selbstverbucher durch Bibliothekspersonal, hier auch Ausweiserstellung durch Kamera und Software
 - Beispiel: Umizoomi

Hinweise zu „Bi_Geb Gebühren einfordern, kassieren“

- mögliche Indikatoren:
 - Aufforderung des Bibliothekspersonals, Gebühren zu zahlen oder kassieren von Gebühren

Hinweise zu „Bi_Info Auskunft und Beratung“

- mögliche Indikatoren:
 - Beratung und Information an Auskunftsschalter/Theken oder an Nutzer-Arbeitsplätzen oder telefonisch oder schriftlich über Dienstleistungen der Bibliothek oder Nutzung von Diensten, z. B. Bestandsauskunft (wo steht welches Buch)

Hinweise zu „Bi_Rech Recherche nach Informationen“

- mögliche Indikatoren:
 - Informationsvermittlung, Informationsdienste, Beratung, Information, Recherche für Nutzer/-innen nach bestimmten Informationen (nicht Beständen) mittels Auskunftsbeständen, Internet, z. B. Informationsrecherche (Bsp.: „Wie kann man eine bestimmte Krankheit heilen“)

Hinweise zu „Bi_PC_aktiv“

- mögliche Indikatoren:
 - Auskunft und Recherche mit PC, Rechercheterminal, Datenbanken, Internet deutlich in Aktion, hier auch Ausleihinformationen (wer lieh was), hier auch Recherche-Bibliotheksroboter, hier auch in SciFi wenn Recherche mittels anderer Speichermedien
 - Beispiel: Olivia, Episode „Olivia in der Bücherei“

Hinweise zu „Bi_LS Lesesaalaufsicht“

- mögliche Indikatoren:
 - Aufsicht in einem Lesesaal oder Bereich innerhalb der Bibliothek, um Ruhe zu gewährleisten; oft an Theken oder gesonderten Arbeitsplätzen für Bibliothekspersonal
 - Beispiel: Christine

Hinweise zu „Bi_Pst Ruhe ermahnend“

- mögliche Indikatoren:
 - Aufforderungen oder Hinweise an Nutzer, sich leise zu verhalten, verbal („Psst“ oder „Ruhe bitte“) oder durch Gesten (z. B. Zeigefinger an Mund oder auf Schild „Ruhe“ zeigend)
 - Beispiele: Disneys Tauschrausch, Episode „unerträglich Ruhe“, der kleine Tiger Daniel, Episode „Bitte Ruhe beim Vorlesen“

Hinweise zu „Bi_BenO Hinweise auf Benutzungsordnung“

- mögliche Indikatoren:
 - Aufforderungen oder Hinweise an Nutzer, die betreffenden Nutzungsbedingungen und Regeln zu beachten oder zu befolgen, bestimmte Dinge zu unterlassen oder zu befolgen (z. B. nicht Trinken, nicht Essen, ...)

Hinweise zu „Bi_LV Leihverkehr, Literaturlieferdienste“

- mögliche Indikatoren:
 - Erläuterungen zu Möglichkeiten der Fernleihe oder aktive Bestellung oder Ausgabe/Rücknahme von Medien anderer Bibliotheken

Hinweise zu „Bi_Führ Führungen und Benutzerschulung“

- mögliche Indikatoren:
 - Kurse, Schulungen, Führungen zur Bibliotheknutzung oder Schulungen für Nutzer rund um Dienste der Bibliothek oder Informationstechnologie oder anderer Themen

Hinweise zu „Bi_Erw Bestandsaufbau und Erwerbung, Erschließung“

- mögliche Indikatoren:
 - Erwerbung von Medien inkl., Auswahl, Kauf, Anschaffung, Kontakt zu Anbietern, Lizenzverhandlungen u.a.; inkl. Erschließung in Katalogen und Datenbanken, hier auch Katalogisierung, hier auch Einsortieren von Katalogkarten in einen Zettelkatalog

Hinweise zu „Bi_Man Bibliotheksmanagement“

- mögliche Indikatoren:
 - Tätigkeiten in Verwaltung, Planung und Organisation wie z. B. Personal- und Sachmittelverwaltung, Vertretung gegenüber Unterhaltsträgern, hier auch Öffentlichkeitsarbeit, hier auch Raum- und Baufragen, hier auch Aus- und Fortbildung für Beschäftigte, IT oder weiterer Abteilungen, mit eher weniger Nutzerkontakt
 - hier auch, wenn Tätigkeiten im Backofficebereich/Büro

Hinweise zu „Bi_Veran Kulturmanagement / Veranstaltung durchführend“

- mögliche Indikatoren:
 - Koordination und/oder Durchführung von in der Bibliothek stattfindenden Veranstaltungen wie Ausstellungen, Vorträge, Tagungen, Konzerte o.a. ; hier auch Leseförderungsprogramme für Erwachsene (Bsp. Analphabetenprogramme)
 - Für konkrete Veranstaltungsformate Lesungen und Vorlesen s. Bi_Les und Bi_Vorles

Hinweise zu „Bi_Les Lesung“

- mögliche Indikatoren:
 - Koordination und/oder Durchführung von (Autor/-innen-)Lesungen, Hauptzielgruppe Erwachsene
 - Beispiel: Der kleine Prinz

Hinweise zu „Bi_Vorles Vorlesen für Kinder“

- mögliche Indikatoren:
 - Koordination und/oder Durchführung von Lesungen, Vorlesen für Kinder
 - Hier auch Veranstaltungen zur Leseförderung für Kinder

Hinweise zu „Bi_Sond Sonderbestände, Bestandserhaltung und Archivierung“

- mögliche Indikatoren:
 - Aufbau, Erschließung, Kuratieren, Pflege, (Langzeit-)Archivierung von Sonderbeständen wie z. B. Rara, Nachlässe, besondere Sammlungsbestände oder einzelne wertvolle Medien
 - Hier auch Bestandserhaltung, Restauration, Schutzverfilmung, Digitalisierung von besonderen Beständen

Hinweise zu „Bi_Soz Soziale Bib.dienste“

- mögliche Indikatoren:
 - spezielle Dienstleistungen für Menschen, die aufgrund von Krankheit, Behinderungen oder anderen Einschränkungen keine Bibliothek

aufsuchen können, z. B. Bringdienste von Medien, Angebote von Lesehilfen oder spezielle Beratungsleistungen

Hinweise zu „Bi_Tap nur vor „Büchertapete“

- mögliche Indikatoren:
 - o Szene in einer Bibliothek mit Figuren oder Personen vor Regalreihen oder in anderen Bereichen, Dialoge mit Figuren oder Interviews mit Personen finden statt, aber es gibt keine erkennbaren bibliotheksspezifischen Tätigkeiten
 - o Beispiel: Wunderschön, Folge „die große Ostseekreuzfahrt“

Hinweise zu „Bi_nicht Nicht in einer Bibliothek“

- mögliche Indikatoren:
 - o Figur/Person befindet sich nicht in einer Bibliothek und geht keinen bibliotheksspezifischen Tätigkeiten nach

Hinweise zu „Bi_Tat_Sons Sonstiges“

- Keine der oben genannten Tätigkeiten, nur codieren, wenn Bibliotheksbezug besteht _____

Entsprechend anwenden bei: Bi2_... / Bi3_... / Bi4_...

Bi_Aus: Aussagen über Bibliothekar/-in

_____ (freies Feld)

Aussagen über Bibliothekar/-in durch andere Figuren oder Personen oder durch die Figur/Person selbst.

Entsprechend anwenden bei: Bi2_Aus / Bi3_Aus / Bi4_Aus

Liste der codierten Sendungen

A-Z, innerhalb Serien/Reihen chronologisch

1, 2 oder 3 (27.07.2016)	D, A, 2015
1:0 für das Glück	D, 2008
10 Dinge, die ich an Dir hasse	USA, 1999
16 Uhr 50 ab Paddington	GB, 1961
2012 - das Jahr Null (Folge 6) Das Tagebuch	NL, 2009
Abenteuer des jungen Marco Polo, die (S01E10) Schachmatt in Isfahan	D, IRL, LUX, CDN, 2013
Adventure Time - Abenteuer mit Finn und Jake (S03E33, Papier Pete)	USA, 2012
Agora - Säulen des Himmels	ESP, 2009
Akte, die	USA, 1993
Anatomie	D, 2000
Andromeda (S01E14) Genie an Bord	USA, CDN, 2000
Andromeda (S04E20) Stimme des Engels	USA, CDN, 2004
Anixe auf Reisen: in Neuenglandstaaten	D, 2013
Arte Journal (01.01.2016)	D, F, 2016
Artour (06.09.2016)	D, 2016
Atlantis in der Karibik	GB, CDN, 2011
Auf den Spuren der Hobbits (Teil 1) Tolkiens Welten	D, F, 2014
Auf Streife (03.11.2016)	D, 2015
Balko (S02E01) Tödliche Verbindung	D, 1996
Bauer sucht Kultur: unterwegs mit Max Moor	D, 2013
Baukunst (S07E04) Die Bibliothek Sainte-Geneviève	F, 2009
Baukunst: das Kultur- und Freizeitzentrum Pompeia in Sao Paulo	F, 2012
Baukunst: die Kunstschule von Glasgow	F, 2013
Baukunst: Rolex Learning Center in Lausanne	F, 2012
Ben und Hollys kleines Königreich (S01E24) Wohin gehen die Sterne?	GB, 2010
Ben und Hollys kleines Königreich (S01E40) Das Festessen	GB, 2010
Benjamin: bärenstark (Folge 17) Der unheimliche Geist	GB, CDN, 2004
Benjamin: bärenstark (Folge 31) Teddybären in Not	GB, CDN, 2004
Benjamin: bärenstark (Folge 38) Die Monstermotte	GB, CDN, 2005
Berlins Superhirn: die Staatsbibliothek Unter den Linden	D, 2013
Betty Anne Waters	USA, 2010
Beutolomäus und der geheime Weihnachtswunsch	D, 2006
Beverly Hills 90210 (S07E01) Wilder Westen inklusive	USA, 1996
Bibi Blocksberg und das Geheimnis der blauen Eulen	D, 2004
Big Bang Theory (S06E18) Prinzessinnen der Wissenschaft	USA, 2013
Bilderbuch Deutschland: Freising	D, 2004
Bilderbuch Deutschland: Von Quedlinburg nach Halberstadt	D, 2000
Billy Elliot - I will dance	GB, 2000
Binny und der Geist (S02E07) Schatz in der Burg	D, 2016
Blindspot (S01E09) Rich Dotcom	USA, 2015
Blutschwestern, jung, magisch, tödlich	D, 2013
Book of Eli, the	USA, 2010
Breakout Kings (S02E08) Was ein Einsatz mit sich bringt	USA, 2012
Briefe von Felix, ein Hase auf Weltreise (S02E15) Tiger nach Sibirien	D, 2006

Bubble Guppies (S02E10) Leih es dir aus	USA, 2012
Buffy im Bann der Dämonen (S01E01) Das Zentrum des Bösen	USA, 1997
Buffy im Bann der Dämonen (S01E02) Zeit der Ernte	USA, 1997
Buffy im Bann der Dämonen (S01E03) Verhext	USA, 1997
Buffy im Bann der Dämonen (S01E05) Ohne Buffy lebt sich's länger	USA, 1997
Buffy im Bann der Dämonen (S01E08) Computerdämon	USA, 1997
Buffy im Bann der Dämonen (S01E11) Aus den Augen, aus dem Sinn	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S02E02) Operation Cordelia	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S02E06) Nacht der Verwandlung	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S02E08) Das Mal des Eyghon	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S02E17) Das Jenseits lässt grüßen	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S03E04) Dr. Jekyll und Mr. Hyde	USA, 1998
Buffy im Bann der Dämonen (S03E06) Außer Rand und Band	USA, 1999
Buffy im Bann der Dämonen (S03E11) Hänsel und Gretel	USA, 1999
Buffy im Bann der Dämonen (S03E14) Der neue Wächter	USA, 1999
Buffy im Bann der Dämonen (S04E01) Frischlinge	USA, 2000
Buffy im Bann der Dämonen (S04E03) Der Stein von Amara	USA, 2000
Buffy im Bann der Dämonen (S04E12) Metamorphosen	USA, 2000
Buffy im Bann der Dämonen (S07E07) Gespräche mit Toten	USA, 2002
Cabaret	USA, 1972
Caillou (S01E22b) Viele schöne Geschichten	CDN, 2000
Caillou (S01E32b) Caillous große Entdeckung	CDN, 2000
Caillou (S02E41) Caillou in der Bücherei	CDN, 2000
Carrie, des Satans jüngste Tochter	USA, 1976
Casper und Emma (S01E03) Casper und Emma leihen Bücher aus	NOR, 2013
Castle (S04E04) Dem Dreifachmörder auf der Spur	USA, 2011
Castle (S05E05) Unter Verdacht	USA, 2012
C'est ca, la vie (S02E09) Marie-Pierre, bibliothécaire	D, 1996
Charlie und Lola (S01E04) Das ist aber mein Buch	GB, 2004
Christine	USA, 1983
Coco, der neugierige Affe (S05E02) Ein eifriger Bücheraffe	USA, 2010
Collateral	USA, 2004
Community (S01E02) Grundkurs Spanisch	USA, 2009
Community (S02E15) Liverpool gegen Manchester	USA, 2011
Constantine	D, USA, 2004
Criminal Intent (S03E02) Blauäugig	USA, 2003
CSI NY (S07E17) Spur des Skorpions	USA, 2011
CSI NY (S09E07) Mörderspiel	USA, 2012
Cuisine Royale ...auf Schloss San Martino Alfieri	D, F, 2014
Da Vinci Code - Sakrileg	USA, 2006
David and Red: Clips and songs (...at the library)	D, 2014
Day after tomorrow	USA, 2004
Dein neuer Style, entdecke Deine Schönheit	D, 2016
Dein Wille geschehe (S03E04)	F, 2015
Denn zum Küssen sind sie da	USA, 1997
Dennis Digital (S01E07) Datensammler Google?	D, 2014
Despereaux, der kleine Mäuseheld	GB, USA, AUS, 2008
Dienstags ein Held sein (S01E09) Anton, Lara, Marissa	D, 2010

Dienstags ein Held sein (S02E08) Lorena, Daniel, Elena	D, 2011
Dinotopia, Teil 1	D, GB, USA, 2002
Disneys Tauschrausch (S01E03b) Unerträgliche Ruhe	USA, 2006
Disneys Tauschrausch (S01E15b) iTodd	USA, 2006
Donna Leon (Folge 7) Sanft entschlafen	D, 2004
Donna Leon (Folge 13) Die dunkle Stunde der Serenissima	D, 2008
Doppelmord	D, USA, CDN, 1999
Dora (S01E16) Rucksack-Zauber	USA, 2000
Dr. Quinn, Ärztin aus Leidenschaft (S03E05) Die Bücherei	USA, 1994
Dreisten Drei, die (Literatur in Blindenschrift)	D, 2003
Dreisten Drei, die (S01E09) (Unbekannte Bücher)	D, 2003
Dreisten Drei, die (S01E12) (Absolute Ruhe)	D, 2003
Dreisten Drei, die (S01E13) (Scharf auf Bücher)	D, 2003
Duft der Frauen, der	USA, 1992
Eine himmlische Familie (S03E04) Freundinnen	USA, 1998
Eine Möhre für zwei (S03E11) Bücher über Bücher	D, 2012
Eine schrecklich nette Familie (S10E23) Buds Fehlgriff	USA, 1996
Eine Sommerreise durch den Kaukasus: Unterwegs nach Grosny	FIN, F, 2015
Eine verhängnisvolle Affäre	USA, 1987
Erde an Zukunft (Folge 28) Bücher in der Zukunft...	D, 2013
Erlesene Welten	D, 2012
Ernst sein ist alles	GB, F, USA, 2002
Faculty, traue keinem Lehrer	USA, 1998
Fahr mal hin: Schwarzwald mit Weitblick, von St. Märgen ins Glottertal	D, 2013
Fantastische Welt von Gumball, die (S02E18) Die Im-Stich-Lasser	GB, USA, 2012
Fluch des Falken (S03E13) Angriff des Falken	D, 2014
Fluch des Falken (S03E24) Nachtschicht	D, 2014
Fog, the - Nebel des Grauens	USA, CDN, 2005
Footloose	USA, 1984
Footloose	USA, 2011
Frau des Zeitreisenden, die	USA, 2009
Friends (S07E07) Die Liebesecke	USA, 2000
Frühstück bei Tiffany	USA, 1961
Full House (S07E10) Die Einbrecher	USA, 1993
Garten Eden, der	D, CH, 2014
Gefragt, gejagt (07.03.2016)	D, 2015
Gefragt, gejagt (14.08.2016)	D, 2015
Geheimnis der Marmelade, das	ESP, 2013
Geheimnis des verborgenen Tempels, das	GB, USA, 1985
Geheimnisse der Kirche: War Jesus verheiratet?	USA, NZ, 2014
Geronimo Stilton (S01E25) Hilfe, es spukt	I, 2004
Geschmack von Apfelkernen, der	D, 2013
Ghost Whisperer (S04E23) Das Buch der Veränderungen	USA, 2009
Ghostbusters	USA, 1984
Gilmore Girls (S05E10) Die Ausreißerin	USA, 2004
Girls von St. Trinian 2	GB, 2009
Golden Girls (S06E09) Dinner für drei	USA, 1990
Griechenland von Insel zu Insel	D, F, 2012

Grundkurs Deutsch, Folge 2: Recherchieren	D, 2009
Hamburg Journal (28.10.2016)	D, 2016
Harry Potter (1) und der Stein der Weisen	GB, USA, 2001
Harry Potter (2) und die Kammer des Schreckens	D, GB, USA, 2002
Harry Potter (4) und der Feuerkelch	GB, USA, 2005
Harry Potter (6) und der Halbblutprinz	GB, USA, 2009
Harveys schnabelhafte Abenteuer (S01E08a) Das Geisterproblem	USA, 2015
Haunted Collector - Schatzsuche paranormal	USA, 2011
Heimat in der ewigen Stadt	A, 2016
Hepzibah, sie holt Dich im Schlaf	D, 2010
Heute in Deutschland	D, 2016
Hexe Lilli (S01E04) Lilli in Atlantis	D, GB, CDN, 2004
Hier und heute: Zwischen Büchern und Menschen	D, 2015
Hierzuland: die Wassenacher Straße in Gleys	D, 2014
Higglystadthelden (S03S04b) Twinkles Gedicht	USA, 2004
Highschool Musical	USA, 2006
Himmel über Berlin	D, F, 1987
Hinter dem Horizont	USA, 1998
Hit auf Hit: vom Rheinfluss bis ins Heidiland	D, 2014
Hocus Pocus	USA, 1993
Home swiss home	CH, F, 2013
Honigmond	D, 1996
House of Cards (S01E08) Die gute alte Zeit	USA, 2013
How I met your mother (S05E16) Am Haken	USA, 2010
Hugo Cabret	USA, 2011
Humboldt-Nationalpark im Osten Kubas, der	D, 2009
I love trouble, nichts als Ärger	USA, 1994
Ich weiß, was Du letzten Sommer getan hast	USA, 1997
Idiocracy	USA, 2006
Im Bann der grünen Götter (Teil 1) Die Ärzte der Pharaonen	D, 2004
Im Bann der grünen Götter (Teil 4) Die Ärzte der Kalifen	D, 2004
Im Schatten des Zweifels	USA, 1943
In 24 Stunden um die Welt: Österreichs Welterbe	D, 2016
In einer stillen Nacht	NL, 2004
In Sachen Henry	USA, 1991
Indiana Jones und der letzte Kreuzzug	USA, 1989
Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels	USA, 2008
Inspector Barnaby (S11E05) Wald der lebenden Toten	GB, 2008
Inspector Barnaby (S13E04) Geisterwanderung	GB, 2010
Inspector Lynley (S04E04) Und Gott war das Wort	GB, 2005
Ist das Leben nicht schön?	USA, 1946
Jacob 2/2 (S01E06) ...und das Malzkaffee-Geheimnis	CDN, 2003
Jacob 2/2 (S03E11) ... und der Bücherwurm	CDN, 2004
Johnny Test (S04E13a) Röntgen-Johnny	USA, 2010
Jumper	USA, CDN, 2008
K 11 - Kommissare im Einsatz (S08, Folge 1262) Spur des Todes	D, 2010
Kammer, die	USA, 1996
Kant für Anfänger (S01E01) Metaphysik	D, 2004

Kant für Anfänger (S01E02) Kopernikanische Wende	D, 2004
Kant für Anfänger (S01E03) Verstand und Sinne	D, 2004
Kant für Anfänger (S01E04) Grenzüberschreitung	D, 2004
Kant, Sophie und der kategorische Imperativ (S02E01) Ethik und Pflicht	D, 2005
Kathedralen der Kultur: Centre Pompidou	D, A, DK, NOR, F, 2014
Kathedralen der Kultur: Die russische Nationalbibliothek	D, F, ESP, 2014
Kick Buttowski (S02E15b) Rückkehr in die Bücherei	USA, 2010
Kim Possible (S03E10a) Überfällig	USA, 2005
Kinder Afrikas: (Folge 6) Südafrika: der Junge, der vom Fliegen träumt	D, 2000
King of Queens (S04E22) Echte Wohltäter	USA, 2002
Klapperschlange, die	GB, USA, 1981
Kleine Prinz, der (S01E24) Der Planet der Bücher, Teil 1	D, F, 2012
Kleine Prinz, der (S01E25) Der Planet der Bücher, Teil 2	D, F, 2012
Kleine Ritter Trenk, der (S02E02) Verrat im Kloster	D, 2012
Kleine Tiger Daniel, der (S01E30a) Bitte Ruhe beim Vorlesen	USA, 2013
Kleine Tiger Daniel, der (S02E12) Geheimnisse der Nacht	USA, CDN, 2015
Kleine Tiger Daniel, der (S02E22) Daniel teilt mit seinen Freunden	USA, CDN, 2015
Kommissar Rex (S06E11) Jagd nach dem ewigen Leben	D, A, 2000
Kulturzeit (17.03.2016)	D, A, CH, 2016
Küstenparadies Kroatien: Norddalmatien	D, 2014
Landesschau aktuell (27.07.2015)	D, 2015
Law and Order (S06E20) Callgirlring	USA, 1996
Law and Order (S07E03) McCoy unter Druck	USA, 1996
Law and Order (S09E22) Mord auf dem Campus	USA, 1998
Law and Order (S18E17) Persona non grata	USA, 2008
Law and Order (S20E10) Die unschöne Welt der Widersprüche	USA, 2009
Law and Order UK (S03E03) Geisteskrank	GB, 2010
Law and Order UK (S03E06) Blondes Gift	GB, 2010
Leñßen und Partner (S08E44) Mordlust einer Ehefrau	D, 2009
Letzte Tempelritter, der	USA, 2011
Lewis (S01E02) Dämonen der Vergangenheit	GB, 2006
Lewis (S01E03) Das Mordkomplott	GB, 2006
Lewis (S02E02) Der Kuss des Mondes	GB, 2007
Lewis (S02E04) Mord in bester Gesellschaft	GB, 2008
Lewis (S04E03) Die Alles-oder-nichts-Frage	GB, 2009
Librarians, the (S01E01) Die Krone des König Artus	USA, 2014
Librarians, the (S01E02) Die Macht des Excalibur	USA, 2014
Librarians, the (S01E03) Im Labyrinth des Minotaurus	USA, 2014
Librarians, the (S01E04) Geheimnis des Nordpols	USA, 2014
Librarians, the (S01E05) Der Zorn des Drachen	USA, 2014
Librarians, the (S01E06) Märchen der Verdammnis	USA, 2014
Librarians, the (S01E07) Der magische Wettbewerb	USA, 2014
Librarians, the (S01E08) Das verwunschene Haus	USA, 2014
Librarians, the (S01E09) Stadt der Lichter	USA, 2014
Librarians, the (S01E10) Webstuhl des Schicksals	USA, 2014
Librarians, the (S02E01) Das versunkene Buch	USA, 2015
Librarians, the (S02E02) Der zerbrochene Stab	USA, 2015
Librarians, the (S02E03) Der verborgene Friedhof	USA, 2015

Librarians, the (S02E04) Riss der Dimensionen	USA, 2015
Librarians, the (S02E05) Seele der Bibliothek	USA, 2015
Librarians, the (S02E06) Vertrag mit dem Teufel	USA, 2015
Librarians, the (S02E07) Bild der Unsterblichkeit	USA, 2015
Librarians, the (S02E08) Gefangen in der Zeitschleife	USA, 2015
Librarians, the (S02E09) Im Bann des Zauberers	USA, 2015
Librarians, the (S02E10) Reise in die Vergangenheit	USA, 2015
Liebe auf Bewährung	D, 2004
Liebe ein Traum, die	D, A, 2008
Little Britain (S01E04) (Anne)	GB, 2003
Little Britain (S01E05) (Andy, Lou)	GB, 2003
Liv und Maddie (S03E08) Das verlorene Buch	USA, 2013
Lokalzeit Dortmund (04.03.2016)	D, 2016
Looper	USA, CN, 2012
Lorenzos Öl	USA, 1992
Love Story	USA, 1970
Löwenzahn (S27E16) Buch, Rettung auf den letzten Seiten	D, 2008
Magicians, the (S01E01) Verbotene Magie	USA, 2015
Manchurian Kandidat	USA, 2004
Marathon-Mann	USA, 1976
Matilda	USA, 1996
Matlock (S08E16) Wer tötete Tom P.?	USA, 1994
Maya-Code	USA, 2008
Medaillon	USA, 2003
Meeresprinzessinnen (S03E22) Die Beschützer von Salacia	AUS, 2010
Meine Schwester Charlie (S02E28) Märchenerzähler	USA, 2011
Meisterfälscher, ein Fall für Beltracchi (S01E03) Daniel Kehlmann	D, A, CH, 2014
Mercury Puzzle	USA, 1998
Middle, the (S01E02) Schwimmteam	USA, 2009
Misery	USA, 1990
Mit aller Macht, Primary colors	D,GB, F, USA, JP, 1998
Mit Armin unterwegs: die Elbereise	D, 2009
Mit dem Zug durch... (S04E02) Nildelta	D, 2010
Momentum, alles Leben ist Wandel	D, 2013
Mönche im Böhmerwald: die Klöster Schlägl, Hohenfurth, Goldenkron	A, 2005
Monk (S01E06) Mr. Monk in der Anstalt	USA, 2002
Monster-Uni, die	USA, 2013
Mord ist ihr Hobby (S05E13) Hexensabbat	USA, 1989
Mord ist ihr Hobby (S05E15) Rhonda, eine Studentin?	USA, 1989
Mord ist ihr Hobby (S09E02) Familiengeheimnis	USA, 1992
Morgenland und Abendland, Teil 4, das goldene Zeitalter des Islam	GB, TR, 2011
Morgenmagazin	D, 2015
Mothman Prophezeiungen, die	USA, 2002
Mumie, die	USA, 1999
My little Pony (S04E03) Ponygrusel im Schloss	USA, CDN, 2013
Neds ultimativer Schulwahnsinn (S03E25) Die Bücherei	USA, 2007
Neun Pforten, die	F, ESP, 1999
Nexo Knights: Zurück in der Schule	DK, 2016

Ninjago Morro (S05E02) Geistergeschichte	DK, 2010
Novemberkind	D, 2008
Olive, der Strauß (S01E14) Olive at the library	GB, 2011
Olivia (S01E25a) Olivia in der Bücherei	GB, 2009
Olivia (S02E10) Olivias Hundewäscherei	GB, IRL, 2011
Orte des Erinnerns: Orte der Begegnung: der Sergelsplatz in Stockholm	D, S, EU, 2010
Patch Adams	USA, 1998
Peppa (S03E03) In der Bücherei	GB, 2001
Perfekte Ex, der	USA, 2011
Perfekter Mord, ein	USA, 1998
Philadelphia	USA, 1993
Plan, der	USA, 2011
Planète Némò (Folge 1) Où est-ce que nous sommes?	D, 1997
Planète Némò (Folge 5) Un kilo de sable	D, 1997
Planète Némò (Folge 7) La machine	D, 1997
Pleasantville, zu schön, um wahr zu sein	USA, 1998
Pocket Dragon (Folge 40a) Am Ende des Regenbogens	USA, 1998
Polizeiruf 110 (Folge 246) Die Schlacht	D, 2003
Polo (S01E42) Der Tag, den dem der Bücherfrosch in ein Buch versank	LUX, F, 2013
Pound Puppies (S01E23) Olaf und die Liebe	USA, 2010
Profiling Paris (S05E04) Das Gesetz des Würfels	F, 2014
Purpurnen Flüsse, die	F, 2000
Quarks und Co: mach was aus Deinen Genen	D, 2016
Quest, the: Jagd nach dem Speer des Schicksals	USA, 2004
Quest, the: Das Geheimnis der Königskammer	USA, 2006
Quest, the: Der Fluch des Judaskelch	USA, 2008
Quest, the – Serie s. Librarians, the	
Ralphi (Folge 85) Märchen	D, 2007
Raumschiff Enterprise (Star Trek) (S03E23) Portal in die Vergangenheit	USA, 1969
Raymond (S02E36) Raymond, der Frauenheld	F, 2012
Relic Hunter (S01E03) Tod am Teufelsmund	USA, 1999
Revolution (S02E09) Erwarte das Unerwartete	USA, 2013
Robot und Frank	USA, 2012
Rocket und ich (S01E12) Zurück in die Zukunft	GB, AUS, ROK, 2006
Rosamunde Pilcher: Eine besondere Liebe	D, A, 1996
Rosenheimcops (S14E27) Tödliche Märchenstunde	D, 2015
Ruhet in Frieden	USA, 2014
Rundschau (BR) (26.05.2015)	D, 2015
Salmonberries	D, 1991
Sarah und Duck (S02E25) Das verschwundene Buch	GB, 2015
Sarajevo, quo vadis?	F, 2014
Scharlachrote Buchstabe, der	USA, 1995
Schätze der Welt (Folge 143) Weimar, die Stadt im Park	D, 1999
Schätze der Welt (Folge 57) Die Peterskirche und die Vatikanstadt...	D, 2000
Schätze der Welt (Folge 310) Das Katharinenkloster	D, 2004
Schätze der Welt, Klöster in der Schweiz: St. Gallen und Val Müstair	D, 2006
Schätze der Welt: Die große SWR Osterreise durch Österreich	D, 2013
Schätze der Welt spezial: Renaissance, Aufbruch in eine neue Zeit	D, 2015

Schätze der Welt (Folge 416) Corvey, zwischen Himmel und Erde	D, 2016
Schlösserwelten Europas: Estremadura Portugal	D, F, 2012
Schönes Österreich: Paradiese an der Donau	D, 2013
Scream 2	USA, 1997
Sea Quest (S01E03) Versunkenes Wissen	USA, 1993
Seed (S01E06) Wie sag ich's meinem Boss?	CDN, 2013
Seinfeld (S03E05) Das geliehene Buch	USA, 1991
Sherlock (S01E02) Der Blinde Banker	GB, 2010
Sieben	USA, 1995
Simpsons (S02E06) Der Wettkampf	USA, 1990
Simpsons (S03E19) Auf den Hund gekommen	USA, 1992
Simpsons (S11E21) Wird Marge verrückt gemacht?	USA, 2000
Simpsons (S12E09) Der berühmte Kleinhirn-Malstift	USA, 2001
Simpsons (S13E08) Die süßsaure Marge	USA, 2002
Simpsons (S14E07) Lehrerin des Jahres	USA, 2003
Simpsons (S15E08) Marge gegen Singles, Senioren, kinderlose Paare...	USA, 2004
Simpsons (S15E11) Geschichtsstunde mit Marge	USA, 2004
Simpsons (S17E10) Wer ist Homers Vater?	USA; 2006
Simpsons (S23E02) Teddy Power	USA, 2011
Sixth Sense, the	USA, 1999
So wollen wir wohnen	D, 2014
Sofia, die Erste (S01E08) Der Prinzessinnen-Test	USA, 2012
SOKO Köln (S11E12) Büchermord	D, 2014
SOKO Stuttgart (S04E06) Der perfekte Mord	D, 2012
SOKO Stuttgart (S06E09) Der Priester ist tot	D, 2014
SOKO Wien (S04E04) Sisis Vermächtnis	D, A, 2008
Solowki - die verschwundene Lager-Bibliothek	F, 2014
Sommer in Rom	D, 2013
Sonic Boom (S01E33) Später Lohn	USA, 2015
Spezialagent Oso (S01E03a) Lizenz zum Ausleihen	USA, 2009
Spion, der aus der Kälte kam, der	GB, 1965
Stadt der Engel	D, USA, 1998
Stanley (S02E03a) Fliegende Fische	USA, 2001
Star Gate - Atlantis (S04E10) Mühsal des Sterblichen	USA, CDN, 2007
Star Trek - Der Aufstand	USA, 1998
Star Trek - Enterprise (S02E01) Schockwelle, Teil 2	USA, 2002
Star Wars - The Clone Wars (S02E01) Holocron-Raub	USA, 2009
Stärke 6	D, CH, 2013
Studieren in Zeiten des Bachelors	D, 2015
Superlative aus Kassel: Erfindungen, Entdeckungen, Entwicklungen	D, 2012
Supernatural (S01E07) Der Hakenmann	USA, 2005
Tagesschau (12:00 Uhr) (24.10.2016)	D, 2016
Tagesschau (16:30 Uhr) (31.12.2016)	D, 2016
Tatort (Folge 363) Mord hinterm Deich	D, 1996
Tatort (Folge 615) Der doppelte Lott	D, 2005
Tatort (Folge 646) Das zweite Gesicht	D, 2006
Tatort (Folge 885) Kalter Engel	D, 2013
Tatort (Folge 935) Chateau Mord	D, 2015

Terra X: Metropolis, die Macht der Städte: Alexandria...	D, CDN, 2003
Terra X: Geheimakte Sakrileg: der Mythos von Rennes-le-Chateau	D, 2006
Terra X: Morgenland: Mit den Schwertern des Geistes, Folge 2	D, 2009
Terra X: Persien: Erbschaft des Feuers	D, 2010
Terra X: Große Völker: die Araber	D, 2016
Thüringen Journal (03.08.2016)	D, 2016
Thüringen Journal (01.10.2016)	D, 2016
Thüringen Journal(27.10.2016)	D, 2016
Transformers - Die Rache	USA, 2009
Traumschiff (Folge 26) Tasmanien	D, 1995
Trio mit vier Fäusten (S03E18) Das verschwundene Manuskript	USA, 1986
Tropenfieber (S02E01) Logbuch Bounty, das Rätsel der Meuterei	D, 2007
True Jackson (S02E10) Attraktive Aushilfen	USA, 2010
Truman Show	USA, 1998
Two and a half men (S10E07) Die Menschenflüsterin	USA, 2012
Typ vom Grab nebenan, der	S, 2002
Typisch (Folge 219) Herr Doktor ist jetzt Schmied	D, 2015
Ultraviolet	USA, 2006
Um Himmels Willen (S01E12) Sieg der Liebe	D, 2002
Umizoomi (S01E10) In der Bücherei	USA, 2010
Unforgettable (S02E07) Die versunkene Stadt	USA, 2013
Ungeküsst	USA, 1999
Unser Lehrer Doktor Specht (S03E08) Freunde der alten Schule	D, 1994
Unser Lehrer Doktor Specht (S03E11) Familienehre	D, 1994
Vampire Academy	USA, 2014
Verlorene Welten: Zerstörtes Kulturerbe im Orient	D, 2015
Verlust, der	D, 2014
Vermächtnis des geheimen Buches, das	USA, 2007
Verurteilten, die	USA, 1994
Victorious (S03E02) Die Frühstücksbande	USA, 2010
Von und zu lecker (Folge Bösensell)	D, 2014
Vorleser, der	D, USA, 2008
Wachsblumenstrauß, der	GB 1963
Was Frauen wollen	USA, 2000
Weltreisen: Reisen bildet: Ägypten, Sansibar, Simbabwe	D, 2013
Wenn wir alle Engel wären	D, 1956
Wie geht das? Lernen, Lehren, Forschen - Universität Hamburg	D, 2016
Wiener Gürtel: zwischen Straßenstrich und Szenetreff	D, A, 2008
Wilden Siebziger, die (S06E07) So richtig erwachsen	USA, 2003
Wilsberg (Folge 15) Ausgegraben	D, 2005
Wilsberg (Folge 27) Doktorspiele	D, 2009
Wilsberg (Folge 33) Im Namen der Rosi	D, 2011
Witches of East End (S01E01) Unheil zieht auf	USA, 2013
Witches of East End (S01E03) Heute bin ich eine Hexe	USA, 2013
Witches of East End (S01E04) Liebe, Abendessen und ein Formwandler	USA, 2013
Witches of East End (S01E06) Die Kraft der Nacht	USA, 2013
Witches of East End (S01E07) Auferstanden	USA, 2013
Witches of East End (S01E08) Die goldene Schlange	USA, 2013

Witches of East End (S01E09) Tag vor der Hochzeit	USA, 2013
Witches of East End (S02E01) Ein gefährlicher Schatten	USA, 2014
Witches of East End (S02E02) Der verlorene Sohn	USA, 2014
Witches of East End (S02E04) Gebrüder Grimoire	USA, 2014
Witches of East End (S02E06) Im Banne des Mandragoras	USA, 2014
Witches of East End (S02E07) Magische Kunst	USA, 2014
Witches of East End (S02E09) Geist des Königs	USA, 2014
Witwer mit fünf Töchtern	D, 1957
Wolfi (S01E23b) Abenteuersuche	F, 2012
Wolkenbibliothek, die	F, 2013
Wunder der Natur: Komodo, Land der Drachen	D, 2014
Wunderschön (Folge 100) Das böhmische Bäderdreieck	D, 2012
Wunderschön (Folge 104) Natur und Genuss am Bodensee	D, 2013
Wunderschön (Folge 109) Kreuzfahrt auf der Donau	D, 2013
Wunderschön (Folge 134) Die große Ostseekreuzfahrt, Teil 1	D, 2014
Zeit des Erwachens	USA, 1990
Zoés Zauberschrank (S02E07) Bücherschätze	D, GB, USA, 2009
Zwerg Nase	RU, 2003

Ergebnistabellen und Abbildungen

Fernsehsender	Häufigkeit	Prozent	Kumulierte Prozente
ARD	14	3,1 %	3,1 %
ZDF	16	3,6 %	6,7 %
WDR	9	2 %	8,8 %
NDR	9	2 %	10,8 %
BR	9	2 %	12,8 %
SWR	11	2,5 %	15,3 %
HR	5	1,1 %	16,4 %
MDR	8	1,8 %	18,2 %
RBB	3	0,7 %	18,9 %
3Sat	18	4 %	22,9 %
Arte	26	5,8 %	28,8 %
Phoenix	4	0,9 %	29,7 %
EinsFestival	5	1,1 %	30,8 %
ZDF.neo	28	6,3 %	37,1 %
EinsPlus	2	0,4 %	37,5 %
ARD alpha	12	2,7 %	40,2 %
ZDF.info	1	0,2 %	40,4 %
ZDF.kultur	2	0,4 %	40,9 %
Tagesschau24	1	0,2 %	41,1 %
KIKA	30	6,7 %	47,9 %
Pro7	22	4,9 %	52,8 %
Sat1	19	4,3 %	57,1 %
Kabel1	17	3,8 %	60,9 %
sixx	43	9,7 %	70,6 %
Pro7maxx	8	1,8 %	72,4 %
Sat1gold	7	1,6 %	73,9 %
RTL	3	0,7 %	74,6 %
RTL2	32	7,2 %	81,8 %
vox	7	1,6 %	83,4 %
RTLnitro	15	3,4 %	86,7 %
SuperRTL	16	3,6 %	90,3 %
Tele5	4	0,9 %	91,2 %
ComedyCentral/viva	4	0,9 %	92,1 %
Anixe	1	0,2 %	92,4 %
Nickelodeon	11	2,5 %	94,8 %
RIC	2	0,4 %	95,3 %
Disneychannel	21	4,7 %	100 %
Gesamt	445	100 %	

Tabelle 63 - Fernsehsender (Sendungen gesamt, n = 445)

Abbildung 17 - Balkendiagramm Produktionsjahre (Sendungen gesamt, n = 445)

Produktionsjahre	Häufigkeit	Prozent	kumulierte Prozente
1943-1969	9	2 %	2 %
1970-1989	15	3,4 %	5,4 %
1990-1994	22	4,9 %	10,3 %
1995-1999	56	12,6 %	22,9 %
2000-2004	74	16,6 %	39,6 %
2005-2009	70	15,7 %	55,3 %
2010-2014	146	32,8 %	88,1 %
2015-2016	53	11,9 %	100 %
Gesamt	445	100 %	

Tabelle 64 - Sendungen nach Produktionsjahren in sieben Zeitabschnitten (n = 445)

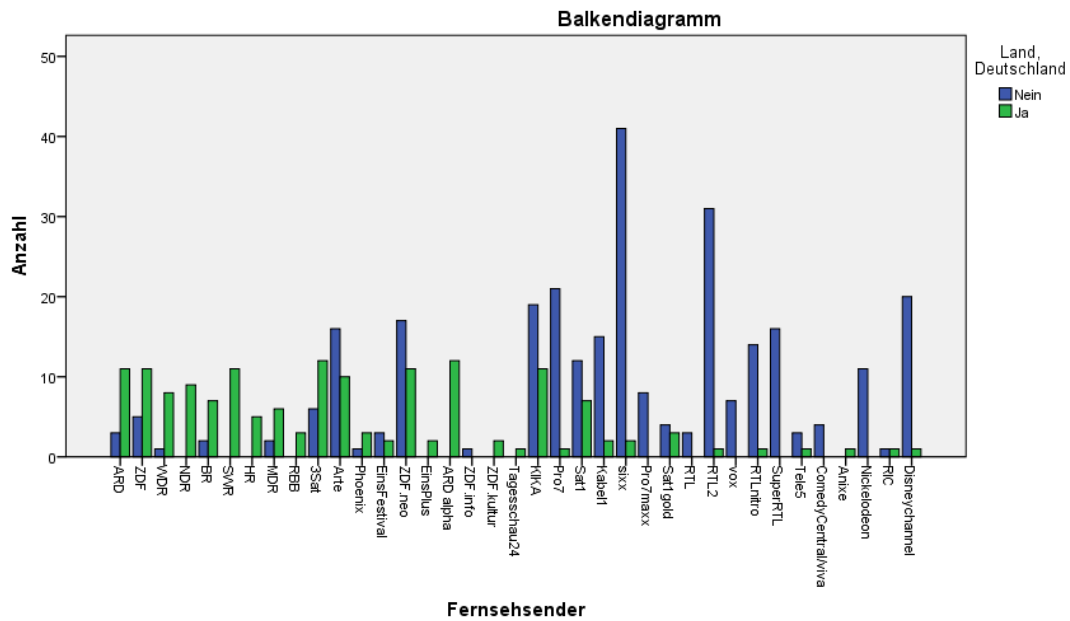


Abbildung 18 - In Deutschland produzierte Sendungen, Verteilung auf Fernsehsender

Dauer der Sendung	h:mm
Mittelwert	0:56
Median	0:43
Minimum	0:05
Maximum	3:30
Perzentil 25	0:25
Perzentil 50	0:43
Perzentil 75	1:30

Tabelle 65 - Dauer der Sendung (Median, Perzentile) (Sendungen gesamt, n = 445)

Umfang Beitrag	Häufigkeit	Prozent
Kulisse	16	15,1 %
Kurzmeldung	82	77,4 %
Hauptthema	8	7,5 %
Gesamt NF	106	100 %

Tabelle 66 - Umfang Szene/Beitrag in nicht-fiktionalen Sendungen (NF) (n = 106)

Dauer der Bibliotheksszene	h:mm:ss
Mittelwert	0:05:44
Median	0:02:50
Minimum	0:00:10
Maximum	1:00:00
Perzentil 25	0:01:34
Perzentil 50	0:02:50
Perzentil 75	0:05:00

Tabelle 67 - Szenendauer in nicht-fiktionalen Sendungen (n = 106)

Dauer Bibliotheksszene	Häufigkeit	Prozent	kumulierte Prozente
bis 1 Min.	68	15,3 %	15,3 %
über 1 Min. bis 3 Min.	143	32,1 %	47,4 %
über 3 Min. bis 8 Min.	144	32,4 %	79,8 %
über 8 Min. bis 15 Min.	56	12,6 %	92,4 %
über 15 Min. bis 1 h	34	7,6 %	100 %
Gesamt	445	100 %	

Tabelle 68 - Dauer der Szenen nach fünf Zeitabschnitten (Sendungen, n = 445)

Dauer Bibliotheksszene	Häufigkeit	Prozent	kumulierte Prozente
bis 30 Sek.	18	4 %	4 %
bis 1 Min.	50	11,2 %	15,3 %
über 1 Min. bis 2 Min.	81	18,2 %	33,5 %
über 2 Min. bis 3 Min.	62	13,9 %	47,4 %
über 3 Min. bis 5 Min.	77	17,3 %	64,7 %
über 5 Min. bis 8 Min.	67	15,1 %	79,8 %
über 8 Min. bis 15 Min.	56	12,6 %	92,4 %
über 15 Min. bis 1 h	34	7,6 %	100 %
Gesamt	445	100 %	

Tabelle 69 - Dauereinteilung Szenen nach acht Zeitabschnitten (Sendungen, n = 445)

Bibliothek Vorkommen	Häufigkeit	Prozent
Nein	8	1,8 %
Ja	437	98,2 %
Gesamt	445	100 %

Tabelle 70 - Filter Bibliothek Vorkommen ja/nein

Zeit der Handlung, fiktionale Sendungen	Jahr
Mittelwert	2030
Median	2005
Minimum	0
Maximum	5000
Perzentil 25	1997
Perzentil 50	2005
Perzentil 75	2012

Tabelle 71 - Zeit der Handlung (Median, Perzentile) (fiktionale Sendungen n = 339)

„Territorium“	Häufigkeit	Prozent	Prozent der Fälle
Deutschland	40	40,8 %	42,1 %
Ausland	82	59,2 %	61,1 %
Gesamt	98	100 %	103,2 %

Tabelle 72 - Landesbezug Deutschland, Ausland (nicht-fiktionale Sendungen, gültig n = 95)
(Mehrfachnennungen)

Atmosphäre Bibliothek, Summen Variablen	n	Prozent
negativ	53	1,5 %
eher negativ	293	8,4 %
neutral	1814	52,3 %
eher positiv	1122	32,3 %
positiv	189	5,4 %
Gesamt	3471	100 %

Tabelle 73 - Atmosphärische Kategorien Bibliothek (Summen aller atmosphärischen Variablen) (Sendungen n = 437)

Buch magisch	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
Nein	329	73,9 %	90,6 %
Ja	34	7,6 %	9,4 %
Gesamt rel. Sendg.	363	81,6 %	100 %
fehlend System	82	18,4 %	
Gesamt	445	100 %	

Tabelle 74 - Buch magisch

Figur/Person Vorkommen	Häufigkeit	Prozent
Nein	168	37,8 %
Ja	277	62,2 %
Gesamt	445	100 %

Tabelle 75 - Filtervariable Figur/Person kommt vor

Figuren, Personen	n	Prozent
Hauptfigur	119	32,2 %
Nebenfigur	117	31,6 %
Kompars/in	86	23,2 %
Hauptakteur/-in	7	1,9 %
Nebenakteur/-in	41	11,1 %
Gesamt	370	100 %

Tabelle 76 - Handlungsträger (Figuren, Personen) insgesamt (n=370)

„Buffy“, „Librarians“, „Witches“ / Genres	n	Prozent	Prozent der Fälle
Abenteuer	20	13,8 %	39,2 %
Drama	18	12,4 %	35,3 %
Komödie	38	26,2 %	74,5 %
Familie	18	12,4 %	35,3 %
Horror	18	12,4 %	35,3 %
Fantasy	33	22,8 %	64,7 %
Gesamt	145	100 %	284,3 %

Tabelle 77 - Anteil BLW an Genres (Mehrfachnennungen, Sendungen n = 51)

Alter Figur/Person	n	Prozent
nicht erkennbar	3	0,8 %
junge/r Erwachsene/r (bis 30)	122	33 %
ältere/r Erwachsene/r (bis 60)	196	53 %
Senior/in	49	13,2 %
Gesamt	370	100 %

Tabelle 78 - Alter der Figuren/Personen (Sendungen n = 277, Figuren/Personen n = 370)

Alter Figur/Person Kindersendungen	n	Prozent
nicht erkennbar	2	3,5 %
junge/r Erwachsene/r (bis 30)	12	21,1 %
ältere/r Erwachsene/r (bis 60)	32	56,1 %
Senior/in	11	19,3 %
Gesamt	57	100 %

Tabelle 79 – Alter der Figuren (Bibliothekarin, Bibliothekar) in Kindersendungen
(Sendungen n = 47, Figuren n = 57)

Berufliche Position	n	Prozent
nicht erkennbar, gleich	248	67 %
Mitarbeiter/-in	57	15,4 %
Führungskraft	65	17,6 %
Gesamt	370	100 %

Tabelle 80 – Berufliche Position (Sendungen n = 277)

Erscheinungsbild Figuren/Personen, Summen Variablen	n	Prozent
negativ	19	1,3 %
eher negativ	126	8,5 %
neutral	1004	67,8 %
eher positiv	293	19,8 %
positiv	38	2,6 %
Gesamt	1480	100 %

Tabelle 81 – Physisches Erscheinungsbild Figuren und Personen, Summen (n = 370)

Darstellung Figur überwiegend, „Buffy“, „Librarians“, „Witches“	n	Prozent
negativ	0	0 %
eher negativ	1	0,9 %
neutral	2	1,7 %
eher positiv	56	47,9 %
positiv	58	49,6 %
Gesamt	117	100 %

Tabelle 82 - Darstellung Bibliothekar/-in überwiegend, in USA produzierte Sendungen „Buffy“, „Librarians“, „Witches“ (Sendungen n = 49, Figuren n=117)

Charaktereigenschaften Figuren/Personen, Summen Variablen	n	Prozent
negativ	46	1,6 %
eher negativ	218	7,5 %
neutral	960	33,1 %
eher positiv	1389	47,8 %
positiv	291	10 %
Gesamt	2904	100 %

Tabelle 83 - Charaktereigenschaften Figuren/Personen (Summe) (n = 370)

Figuren Kindersendungen					
	egozentrisch	eher egozentrisch	neutral	eher altruistisch	altruistisch
	6	5	8	28	8
	unfreundlich	eher unfreundlich	neutral	eher freundlich	freundlich
	8	5	5	25	14
	pädagogisierend	eher pädagogisierend	neutral	eher liberal	liberal
	2	12	11	23	5

Tabelle 84 - Charaktereigenschaften Figuren in Kindersendungen (n = 57)

Figuren im Film, Darstellung überwiegend/ Produktionsjahr	weiblich						männlich					
	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	Gesamt	negativ	leher negativ	neutral	eher positiv	positiv	Gesamt
	1943-1969	1	2	2	1	0	6	0	0	0	4	0
1970-1994	0	2	2	3	1	8	1	1	2	1	0	5
1995-1999	0	1	2	2	2	7	0	0	1	1	0	2
2000-2004	0	2	2	2	2	8	1	1	0	1	2	5
2005-2009	0	1	3	3	1	8	0	0	0	2	4	6
2010-2014	2	0	2	3	1	8	0	3	1	0	0	4
2015/2016						0						0
	3	8	13	14	7	45	2	5	4	9	6	26

Tabelle 85 - Darstellung Figuren im Film, Produktionsjahre und Gender (Figuren n = 71)

Bibliothek, dargestellte Bereiche /nicht-fiktionale Formate	Nachrichten	Reportage/Doku	Magazin	Schulfernsehen	Gameshow	Reality-TV	Sonstiges	Gesamt
Außen	5	29	4	4	1	3	0	46
Foyer	2	12	2	1	0	2	0	19
Ausleihe, Rückgabe	1	7	0	3	0	1	0	12
Magazin	0	12	0	1	0	0	0	13
Bestände, Freihand	7	53	11	9	0	4	1	85
Nachschlagewerke	0	1	1	2	0	0	0	4
Kinderbereich	2	6	2	2	0	0	0	12
Belletristik	0	3	0	2	0	0	0	5
Fachbücher	0	2	0	3	0	0	0	5
E-Book, E-Journal	0	0	2	0	0	0	0	2
AV, Video, Spiele	4	5	1	2	0	0	0	12
Internetseite	0	1	1	1	0	0	0	3
Speichermedien	0	0	1	0	0	0	0	1
Zeitungen, Zs	0	4	0	2	0	0	0	6
Lesesaal	3	23	4	6	0	1	0	37
Arbeitsplätze, Nischen	4	26	4	10	1	2	0	47
Prunk-Saal	0	11	3	0	0	0	1	15
PC-Arbeitsplätze	4	11	4	3	0	1	0	23
Microfiche	0	1	0	0	0	0	0	1
Zettelkatalog	0	3	0	2	0	0	0	5
Printrechercheinstr	0	2	0	0	0	0	0	2
Information	2	3	2	2	0	1	0	10
Verwaltung	0	6	1	0	0	1	0	8
Veranstaltung	6	12	2	1	0	1	1	23
Kopierer	0	3	1	1	0	0	0	5
Sonstiges	1	1	0	1	0	1	0	4
Gesamt	9	65	12	11	1	4	1	103

Tabelle 86 - Dargestellte Bereiche Bibliothek, nicht-fiktionale Formate
(Sendungen n = 103)



Abbildung 20 - Genre Krimi, Aussagen Bibliothekar/-in

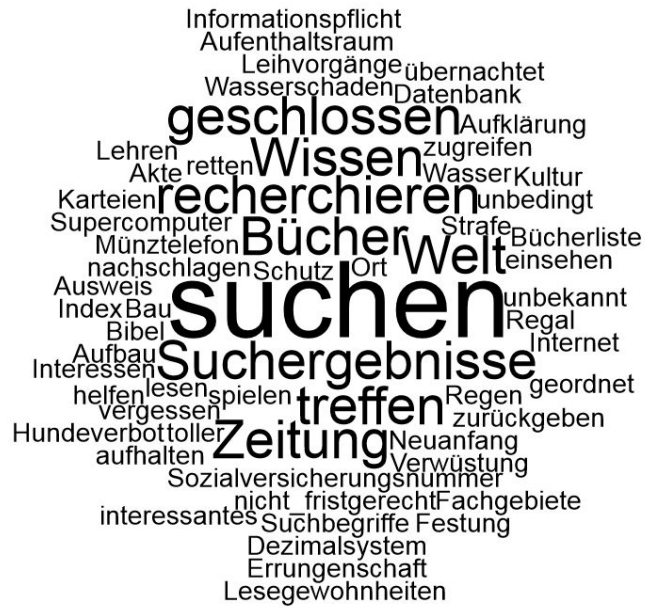


Abbildung 25 - Genre Action, Aussagen Bibliothek



Abbildung 26 - Genre Action, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 27 - Genre Drama, Aussagen Bibliothek



Abbildung 28 - Genre Drama, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“)



Abbildung 29 - Genre Drama, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 30 - Genre Drama, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“)



Abbildung 33 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 34 - Genre Komödie, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“, „Librarians“)

weiterbilden
konfiszieren
Kulturen
eröffnenOrtBuch
IdeenGeist
lernen
ausleihen
eintragen

Abbildung 35 - Genre Arzt/Krankenhaus, Aussagen Bibliothek

ausleihen

aufschreiben

„Wortwolke“ Genre Arzt/Krankenhaus, Aussagen Bibliothekar/-in

beten
Computer
finden
Internet
Nachwuchsprobleme
suchen

Abbildung 36 - Genre Kirche, Aussagen Bibliothek



Abbildung 37 - Genre Liebe, Aussagen Bibliothek



Abbildung 38 - Genre Liebe, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 39 - Genre Familie, Aussagen Bibliothek



Abbildung 41 - Genre Familie, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 43 - Genre Horror, Aussagen Bibliothek



Abbildung 44 - Genre Horror, Aussagen Bibliothek (ohne „Buffy“)



Abbildung 45 - Genre Horror, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 46 - Genre Horror, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Buffy“)



Abbildung 48 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothek (ohne „Librarians“, „Witches“)



Abbildung 50 - Genre Fantasy, Aussagen Bibliothekar/-in (ohne „Librarians“, „Witches“)



Abbildung 51 - Genre Science-Fiction, Aussagen Bibliothek



Abbildung 52 - Genre Science-Fiction, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 53 - Genre Historie, Aussagen Bibliothek und Bibliothekarin



Abbildung 54 - Genre Western, Aussagen Bibliothek und Bibliothekarin



Abbildung 55 - Genre Musical, Aussagen Bibliothek und Bibliothekar/-in



Abbildung 56 - Genre Schulfernsehen, Aussagen Bibliothek



Abbildung 59 - Zielgruppe Kind, Kindersendungen, Aussagen Bibliothekar/-in



Abbildung 60 - Format Nachrichten, Aussagen Bibliothek

Mission
repräsentiert
geehrt
Krisenmanager
engagiert
Bravour

Abbildung 61 - Format Nachrichten, Aussagen Bibliothekar

verhandelt_wird_nicht
 Wächterin_der_Macht intelligent
 weiß_wo_jedes_Buch_steht
 Fantasie eröffnen Leidenschaft begeistert
 betreuen Erfüllung Horizont
 erhalten zufrieden
 geliebt kritisiert lieben offen traditionell
 Menschen Mühe sammeln
 einfach arbeiten leiten Herz
 rührig Kompetenz
 besorgen entdecken Beruf
 erinnern Genie
 Lebensziel stolz erzählen
 Kinder Bücher persönlich
 fachlich Kopfreisen lesen Traumerin erweitert
 gebildet Wissen eintragen
 Wissenschaftlerin Mitarbeiter Traum erschließen
 erfinderisch Möglichkeiten Drang überliefern
 Berufswunsch Welt_erschaffen Herzlichkeit
 Wert Bücher schätzen
 Frau_für_alles_Buch_als Freund
 Handschriftenabteilung

Abbildung 63 - Format Reportage/Dokumentation, Aussagen Bibliothekar/-in

Kulturgeschichte Sprachlernmaterialien Betonbüchertum Bücherliebhaber
 Begegnungsort Bücherhaus Jahrhunderte
 hauptamtlich lohnend Dachterrasse überflüssig Betriebskosten
 beeindruckend Arbeitsplatz Kulturtechnik Sprachen nicht leisten Lexika Literatur meist frequentiert
 wissenschaftliche anmelden Computer Furcht Games Gemeinschaft
 Bibelausgaben Gemeinde Schritt halten aufbewahren Lesegeräte Lesekoje Dokument
 kommerzfrei Kooperation beliebt Duden anmelden digital schön Zusammenbringen Weiterentwicklung
 kaufen Zukunft E-Book elektronisch Publikationen Schlafende Architektur
 Bibliotheken Nostalgiker WLAN leistung wertvolle Filme Ruhe Raum groß Ort Erlebnisort
 21._Jahrhundert 22._Jahrhundert Problem treffen Cafe Nation sammeln lesen teilen Platz Schätze Schreibkunst Vergangenheit
 verbinden Wissensträume google_books Buchpalast chillen Zulauf 3_Ort Service Sorgen alte sakral Regal Schatz schnell Wandel Lizenzen
 widersprüchlich Papiermuseum arbeiten Stadt Chip Pracht schwer sicher historisch
 Zeitenwende lieben ausgezeichnet versorgen Preise schwer sicher neutrale Ort Lernort
 Einrichtung funktioniert gemütlich gebraucht barock Lesen Information Medien Geschichten Fläche
 genießen grandios eingeweiht Technologie Besucher Geschichte Freigeist Exemplar kostbar Jugendliche
 heiraten Stoffpantoffeln spektakulär Millionen Entwicklung Museum festlich eingespeichert
 Kulturreinrichtung Lichtschloss Kürzungen Bibliotheksraum öffentlich berühmt Verwaltungsaufgaben Etagen Kopiermöglichkeit
 hochladen Hogwarts Gedächtnis blättern Generationen Pflichtexemplar Migrationshintergrund austauschen
 Hingucker social_media Kurse Lieblingsbücher gesammelte Handschriften Geflüchtete Büchertempel
 Büchermenschenkette Bibliothekskongress Gesamtkosten konzentriert Kulturraumgesetz
 Bibliothek_des_Jahres Demokratisierung mehr_als_Gedrucktes
 Bildungsauftrag Kulturhauptstadtjahr Deutschkurs

Abbildung 64 - Format Magazin, Aussagen Bibliothek

Fürchten_lehren
 nicht_emotional
 nicht_net
 schwierige_Fragen
wissen
 gemütlich_alles_gebildet
 lieben
 Suchmaschine
 Schriftgelehrte
 nicht_ausrasten

Abbildung 68- Format Gameshow, Aussagen Bibliothekarin, Bibliothekar

öffentliche_Einrichtung
 Drehgenehmigung
 Schreibmaschine
 Streifenwagen
 gefilmt_Leseratten_aufzeichnen
 Geräusche_Mandant_Waffe
 Mordversuch_Ruhe
 Rückgabe_Gift_Kamera
 Fluch_Kinder_Gift_Ort_Stimmen
 Buchsuche_Ermittler_Pornodreh
 19_Jhd_Ermittler_Pornodreh
 verflucht_Bücher_Anzeige
 interessant_Bücher_Ausleihe
 Spukstädte_Polizei_Angst
 Amoklauf_Polizei_gebaut
 blank_ziehen_Mordpläne_erforschen
 Frauengestalt_Störungen
 berüchtigste
 elektromagnetische_Felder

Abbildung 69 - Format Reality-TV, Aussagen Bibliothek

Schwierigkeiten
 alleinerziehend
 ÄpfelchenMutter
 Ausweis_sehen
 faszinierendStyle
 modemuffelig
 Schneckenhaus
 HilfeVollweib
 Frau_Bibliothekarin
 Bügelfalte
 modisch

Abbildung 70 - Format Reality-TV, Aussagen Bibliothekarin

Erklärung über die selbstständige Abfassung meiner Dissertation

Hiermit erkläre ich, Ute Engelkenmeier,

dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Dissertation wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder veröffentlicht.

Dortmund/Berlin, 2018

Ute Engelkenmeier